SUB | NIEDERSÄCHSISCHE STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GÖTTINGEN

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268128

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128|LOG_0018

OPAC: http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.
Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Der
Erſte Brief Petri.

Herrn Doct. Bensons Geschichte des Petrus, und der Abfassung seines ersten Briefes.

Zu besserem Verstande dieses Briefes wird es nützlich seyn, einige Untersuchung,

I. über das Leben und die Gemüthsart des Apostels Petrus,

II. über die Personen, an die er geschrieben hat, und

III. über die Umstände, worinn sich die Sachen damals befanden, und über seine Hauptabsicht in diesem Briefe, anzustellen.

Die I. Abtheilung.

Was das Leben und die Gemüthsart des Apostels betrifft: so war er zu Bethsaida a), einem Flecken, oder einer kleinen Stadt in Obergaliläa, nicht weit von Capernaum, geboren. Bethsaida gehörete unter den Stamm Naphthali, und lag an der westlichen Küste der See von Tiberias, welche in den vier Evangelien bisweilen die See von Genesareth, und zu andern Zeiten die See von Galiläa, genannt wird [336]). Die Stadt, glaubet man, habe ihren Namen von den Fischern, welche darinn wohneten, bekommen: denn das Wort, Bethsaida, bedeutet eine Wohnung von Fischern b). Daselbst wohnete Jonah, der Vater des Andreas und des Petrus. Er war ein Fischer, und machte sein Werk daraus, in der nahe gelegenen See zu fischen.

a) Joh. 1, 45. b) Das Wort, בית, bedeutet ein Haus; und צידים sowol Fischer als Jäger. So haben einige griechische Schriftsteller die Worte θήρα und ἄγρα für Fischen und Jagen gebraucht. Man sehe *Reland.* Palaestina sacr. p. 653. und Luc. 5, 4–8.

Jonah war aus dem Geschlechte der Juden, und beschnitte daher seinen Sohn am achten Tage seiner Geburt, da er ihn Simon oder Simeon nannte. Er ward in seines Vaters Handthierung auferzogen c): aber auch in dem Gottesdienste der Juden. Er ward gelehret, den Meßias zu erwarten, der zu derselben Zeit kommen sollte. Jedoch ich glaube, daß Simon vorher, ehe er ein Jünger Jesu ward, ein Jünger von Johannes dem Täufer gewesen sey. Denn 1) sein Bruder Andreas war ein Jünger Johannis des Täufers, und scheint dem Simon Nachricht gegeben zu haben, daß er den Meßias gefunden hätte: als etwas, das sie beyde erwarteten; eine Person, wornach sie beyde gleich sehr verlangte d). Ein anderer Grund ist 2) daß wir nicht lesen, daß unser Herr den Simon getauft hätte; gleichwie wir es auch von seinem Bruder Andreas nicht lesen: obwol dieser Umstand allein und für sich selbst nicht beweisen möchte, daß sie beyde vom Johannes getauft seyn sollten. Noch ein Grund ist 3) weil Simon so bereitwillig zu Jesu gieng und sein Jünger ward, sobald nur die erste Vorstellung davon an ihn geschehen war: dieses würde er schwerlich gethan haben, wenn er nicht vorher dazu vorbereitet gewesen wäre e) [337]).

c) Matth. 4, 18. d) Joh. 1, 35–42. e) Matth. 4, 18. 19. 20.

Als

(336) Sie muß demnach von dem Bethsaida, welches Josephus in Gaulonitis, welche die Tetrarchie des Philippi ausmachte, setzet, und welche Philippus in eine schöne Stadt, mit Namen Julias, verwandelt hat, unterschieden gewesen seyn, denn diese war ohne Zweifel an dem Ostufer des Sees Genezareth gelegen, dahingegen Petri Vaterland zu Galiläa gehörete, und in der Tetrarchie Herodis Antipä, auf der Abendseite, lag. Vergl. Cellar. not. orb. antiq. p. 387. Reland Palaestin. p. 654. Lightfoot Chorogr. Matth. c. 93. T. II. Opp. p. 236. und die 1093. Anmerk. T. I. dieses N. T. p. 636.

(337) Cave Antiqq. Apost. c. 2. §. 1. p. 207. der deutsch. Uebers. setzet noch einen Vermuthungsgrund dazu, seine hitzige Neugierigkeit, die sich bey ihm geäußert hat, ihn, gleich nach der ersten Nachricht zu sehen, und welche für eine Frucht der von Johanne anbefohlnen Bereitung des Weges für den Meßiam kann angesehen

Als unser Herr den Simon zuerst sahe, gab er ihm zu seinem Namen, den er bey der Beschneidung empfangen hatte, den Zunamen Kephas, welcher (im Syrischchaldäischen, der Sprache, die zu derselben Zeit unter den Juden am meisten gesprochen wurde) eben so viel bedeutet, als Petra oder Petros im Griechischen, in unserer Sprache ein Felsen. Durch diesen Namen wollte unser Heiland seine zukünftige Unerschrockenheit und Standhaftigkeit in dem Bekenntnisse und der Fortpflanzung der Wahrheit zu erkennen geben f). Seit der Zeit hat er den Namen Petrus gehabt, und ist insgemein so genannt worden. Ich stelle mir vor, daß Petrus, nachdem er unsern Herrn zum erstenmal gesehen hatte, beständig bey ihm geblieben ist, seine Reden zu hören, und seine Wunderwerke zu sehen g), und daß er mit ihm nach verschiedenen Städten in Galiläa sowol, als Judäa, Jerusalem und Samarien Reisen gethan hat h) [338]).

f) Joh. 1, 43. Marc. 3, 16. Matth. 16, 17. 18. g) Joh. 2, 2. 11. h) Joh. 2, 12. 13. 17. c. 3, 22. c. 4, 8. 27. 31. ꝛc.

Nachdem Jesus einige Zeit geprediget und Wunder gethan hatte, verließ er Nazareth, und begab sich nach Capernaum zu wohnen. Daselbst wohneten Simon und Andreas, welche Brüder waren, in einem und eben demselben Hause i), und Jacobus und Johannes, welche Mitgesellen von ihnen waren k), wohneten in eben derselben Stadt, wo nicht auch in eben demselben Hause. Die Mutter von Simons Weibe lag daselbst am Fieber, wovon sie unserm Herrn Nachricht gaben: und er gieng hin und machte sie alsbald gesund, so daß sie unmittelbar darauf aufstund, und unserm Herrn und denen, die mit ihm waren, dienete. Nach derselben Zeit scheint Jesus mit seinen Jüngern meistentheils in dem Hause des Petrus gewohnet zu haben. Durch dieses und andere Wunderwerke hat Petrus nothwendiger Weise überzeuget werden müssen, daß Jesus ein außerordentlicher Prophet wäre [339]). Allein, die eigentliche Gelegenheit, bey welcher er sich vornahm, seinen Beruf, und alles, was er hatte, zu verlassen, und Jesu als ein unzertrennlicher Gefährte zu folgen, war diese l): Unser Herr gieng, damit er der Schaar, die sehr auf ihn drang, ihn zu hören, entweichen möchte, in das Fischerschifflein des Petrus, und bath denselben, ihn ein wenig von dem Lande abzustechen. Darauf setzte er sich in dem Schifflein nieder, und lehrete das Volk, welches an dem Ufer stund. Als er nun seine Rede an das Volk geendiget hatte, befahl er dem Simon Petrus, etwas weiter in die See zu segeln, und dann das Netz auszuwerfen, damit er einen Fischfang thun möchte. Petrus antwortete darauf: „Herr, wir haben „die ganze Nacht über gefischt und nichts ge„fangen, jedoch auf dein Wort werde ich das „Netz wiederum auswerfen.„ Da er nun das Netz aufzog, fand er eine solche Menge von Fischen darinn, daß das Netz zu reißen anfieng: er winkte denen, die in dem andern Schiffe waren, daß sie ihm zu Hülfe kämen; und sie kamen und fülleten beyde Schiffe mit Fischen,

gesehen werden. Man kann hinzuthun, es sey wahrscheinlich, daß Petrus unter den Schülern und Anhängern Johannis gewesen sey, zu welchen er gesprochen: siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. weil Petrus diese Worte, als kundbare Worte, wiederholet, 1 Petr. 1, 19. Bes. die 1083. Anmerk. T. II. p. 631.

(338) Das läßt sich aus Apg. 1, 21. 22. vergl. 2 Petr. 1, 18. imgleichen aus dem besondern vertraulichen Umgange Jesu mit Petro, auch da er andere zurückgelassen, Matth. 17, 1. c. 26, 37. mehr als wahrscheinlich schließen. Darum erbot er sich auch, mit ihm in den Tod zu gehen, folgte ihm in den Pallast des Hohenpriesters hinein, war der erste beym Grabe u. s. w. Die Sache hat bey Erwägung der Glaubwürdigkeit dieses Zeugen Jesu Christi ihr besonderes Gewicht.

(339) Wenn man annimmt, daß Petrus vorher Johannis Schüler gewesen sey, so wird man desto leichter einsehen können, wie er und sein Bruder und ihre Mitgesellen so frühzeitig und bald zu der Erkenntniß des meßianischen Amtes Jesu kommen können, nachdem ihnen Johannes der Täufer den Schlüssel dazu in die Hand gegeben, da er ihnen eröffnet hat, er sey das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Man darf sich also nicht wundern, daß Petrus diesen Hauptartikel in beyden Briefen so nachdrücklich betreibt.

Fischen an, bis sie beynahe sunken. Dieses Wunderwerk, nach vielen andern, setzte den Simon Petrus in ein solches Erstaunen, daß er vor Jesu Füßen niederfiel, und bezeugete, er wäre nicht würdig, daß eine Person von einer solchen Würde und Macht bey ihm bliebe. Aber unser Herr richtete ihn nach seiner gewöhnlichen Güte auf, befahl ihm, alle seine Furcht und schüchterne Gedanken beyseite zu setzen, und verhieß ihm, daß er forthin (anstatt Fische) Menschen fangen, das ist, aus der Unwissenheit und Gottlosigkeit zur Erkenntniß und Heiligkeit bringen sollte. Hierauf verließ Petrus, als er das Schifflein ans Land gesteuert hatte, alles was er hatte, um ein beständiger Mitgeselle von Jesu zu seyn [340]).

i) Matth. 8, 14. Marc. 1, 29. Luc. 4, 38. k) Luc. 5, 10. l) Luc. 5, 1–11.

Nachdem unser Herr seine Jünger einige Zeit öffentlich mit der Schaar, und nachher auch mehr insbesondere unterwiesen, auch das eine und andere mal in ihrer Gegenwart Wunder gethan hatte: so gieng er allein in eine Proseucha, oder einen offenen Bethplatz, der auf einem Berge war. Hier brachte er eine ganze Nacht in Gebeth und Seufzen zu, und des folgenden Morgens wählete er aus seinen Jüngern zwölf Männer, die er auch Apostel nannte. Diese waren die Personen, welche der Vater ihm zu dem Ende gegeben hatte: und der erste von ihnen war Simon, mit dem Zunamen Kephas oder Petrus m). Diese zwölfe wurden einmal auf eine kurze Reise, durch die Städte und Flecken von Judäa ausgesandt, um zu erklären, daß die Menschen sich bekehren müßten: weil das heilige Königreich des Meßias nahe wäre. Um dabey die Aufmerksamkeit zu erwecken, hatten sie auch das Vermögen, Wunder zu thun, empfangen. Allein, sie kamen geschwinde von diesem Werke wieder zurück, damit sie beständig um die Person unsers Herrn seyn könnten: und es wurden siebenzig andere Jünger an ihre Stelle ausgesandt.

m) Matth. 10, 2. ff. Marc. 3, 13. ff. Luc. 6, 12. ff. Gal. 2, 6–9.

Petrus war von einer heftigen und hitzigen Gemüthsart, wodurch sein Verhalten etwas vorwitzig und nicht gelassen war: jedoch war er überhaupt ein frommer und vortrefflicher Mann. Ich werde I. von seinen Gebrechen, II. von seiner Gottesfurcht und ruhmwürdigen Verrichtungen, und endlich III. von der besondern Ehre, die ihm wiederfahren ist, reden.

Was I. sein hitziges und voreiliges Verhalten betrifft, wozu ihn seine natürliche Art verführete: so war das erste Beyspiel davon (nach der Zeitordnung, oder der Uebereinstimmung der vier Evangelien) dieses. Nach vielfältigen Wunderwerken, welche Jesus gewirket hatte, und wodurch im Petrus ein Vertrauen auf seine Macht erwecket war, wollte er erst auf dem Wasser gehen, wie sein Meister that: als es aber darauf ankam, verließ ihn sein Glaube; worüber er bestraft wurde. Denn, wie der Wind auch stürmen, und die Wellen steigen mochten: so war die Macht Jesu allemal hinlänglich, ihn zu unterstützen; und nachdem er so viele wunderthätige Beweise gesehen, hatte er keinen Grund, in die Macht seines Meisters ein Mistrauen zu setzen n).

n) Matth. 14, 22–31.

Wiederum, nachdem Simon Petrus erkläret hatte, Jesus sey der Christus; nachdem er darüber mit Beyfalle von seinem Meister gepriesen, und ihm große Ehre und Würde in seinem Königreiche verheißen war: so konnte er, indem er sich auf dieses Glück erhob, und den Kopf von der Aussicht auf zeitliche Ehre und Größe in der Zukunft voll hatte, nicht ertragen, daß Jesus von seinem herannahenden Leiden und Tode sprach, sondern zog ihn auf die Seite und tadelte ihn desfalls; womit er deutlich zu erkennen gab, daß er es für den Meßias ganz und gar unschicklich achtete, irgend eine solche Begegnung auszustehen. Hierauf bestrafte ihn unser Herr mit mehrerer Strenge, als er jemals einen von den andern Jüngern bestraft hatte: indem er bedachte, daß er den Meßias (wie das ganze jüdische Volk

(340) Vergl. die 265. Anmerk. T. II. p. 147. womit Whitbys Gedanken über diese Stelle Luc. 5, 8. verbessert werden können.

Volk that) als einen zeitlichen Fürsten erwartete, und aus einem Grunde der Ehrsucht und aus Mangel gehöriger Aufmerksamkeit auf die Absicht der Zukunft Christi und auf die Natur seines Königreichs, worinn ein heiliges Leben und eine Bereitwilligkeit, um des Gottesdienstes willen zu leiden, mehr bey seinen Jüngern gelten mußte, als alle zeitliche Ehre und Hoheit, gesprochen hatte o) [341]).

o) Matth. 16, 13. 17.

Als Jesus, seine Fürsorge für seine Apostel und seine Liebe zu ihnen zu bezeigen, und besonders ihnen ein Beyspiel der Niedrigkeit, der gegenseitigen Liebe und der Herablassung zu geben, sich gürtete, und ihnen die Füße wusch, als ob er ein Diener von ihnen und nicht ihr Herr und Meister gewesen wäre: wollte Petrus anfangs gar nicht, daß Jesus seine Füße waschen sollte. Jesus antwortete ihm, wo er ihn nicht wüsche, könnte er sein Diener nicht seyn (womit er sagen wollte, daß, wenn ihm die Reinigkeit des Geistes, welche durch diese abbildende Handlung, den Leib mit Wasser zu waschen, bezeichnet würde, fehlete, er kein rechtschaffener Apostel oder Jünger seyn könnte). Hierauf verfiel Petrus auf einen andern äussersten Abweg, und wollte seinen ganzen Leib sowol, als seine Füße, von Jesu gewaschen haben: da das Sinnbild dieses doch nicht erforderte, sondern das Waschen der Füße die gegenwärtige Absicht erfüllete p). Allein, ob ich diese Dinge gleich unter den voreiligen Handlungen oder Reden des Petrus anführe: so sehe ich doch dieselben mehr für einen Misverstand, als für eine Missethat an. Ja man hat Grund zu zweifeln, ob gar irgend eine Missethat darinn gewesen sey [342]).

p) Joh. 13, 1-17.

Als Jesus bey seiner tödtlichen Beklemmung begehrete, daß er wachen möchte, fiel Petrus in den Schlaf. Und ob dieses gleich eine Schwachheit war, die er mit den beyden Söhnen des Zebedäus gemein hatte: so scheint unser Herr doch den Petrus vornehmlich wegen eines solchen Verhaltens bestraft zu haben; weil es kurz nach der Zeit war, da er bezeuget hatte, er wollte bey Jesu bleiben, ja mit ihm sterben, wenn auch alle andere ihn verlassen sollten q).

q) Matth. 26, 33-40.

Eine andere Probe von des Petrus Heftigkeit scheint zum Theile aus einer Misdeutung der Rede unsers Herrn in Absicht auf sein herannahendes Leiden, und zum Theile aus seinem großen Eifer für die Errettung seines Herrn, entstanden zu seyn. Denn Jesus hatte, um ihnen

(341) Ob man gleich weder Petrum noch seine Mitapostel in dem Anfange ihrer Jüngerschaft, von einer dem Stolze der jüdischen Nation angemessenen Ehrsucht losprechen kann, Luc. 22, 24. so muß man doch dieses zu keinem persönlichen Laster machen, sondern es gehöret unter die Vorurtheile der Nation, daß sie sich irdische Vorstellungen von dem Reiche des Meßiä machten. Die sinnbildliche Vorstellung des sinaitischen Gottesdienstes und Bundes, die mit demselbigen verknüpften zeitlichen Verheißungen, der nach der babylonischen Gefangenschaft mangelnde Unterricht der Propheten, die in der Gefangenschaft angenommenen fleischlichen Grundsätze, der Ehrgeiz der Lehrer, nachdem die Secten aufgekommen waren, die Entfernung von dem Forschen der Propheten u. s. w. waren so viel Quellen, aus welchen eine solche verkehrte Einbildung über die Nation kommen mußte. Nichts hievon kann Petro oder auch den übrigen Aposteln zur Last geleget werden, als daß sie nicht besser nachgedacht, die deutlichen Anzeigen ihres Meisters nicht besser erwogen, und den natürlichen Hang ihres Volkes zur zeitlichen Ehre, Vorzug und irdischen Glückseligkeit sich abhalten lassen, den Heiland zu fragen, und in diesem Vorurtheile so zuverläßig zu beruhen, daß sie ihm dasselbe als eine unstreitige Wahrheit gleichsam aufdringen wollen. In diesem allen übereilte sich Petrus nicht mehr, als die andern, war aber auch der erste und feurigste, der nach der Erleuchtung des heil. Geistes dieses Nationalvorurtheil darniederwarf. Das θρασὺ, wie es Grotius nennet, das ist, das Heftige und alles Hochtreibende, war ein Temperamentsfehler des Apostels, den der Herr und sein Geist an diesem großen Werkzeuge vortrefflich verbessert hat. Daher ist auch in diesen Briefen so viel Feuer. Daß übrigens die Galiläer an sich ein kühnes streitbares Volk gewesen, das Muth und Mannschaft genug gehabt, etwas Großes zu übernehmen, berichtet Josephus Jüd. Kr. lib. 2. c. 4.

(342) Weil zu Gal. 2, 11-12. 13. in der 1466sten und folgenden Anmerkungen hievon ausführlich gehandelt, und wie Petri Mistritt anzusehen sey, erkläret worden ist, so muß man sich daselbst Raths erholen.

ihnen zu erkennen zu geben, was für mühselige Umstände ihm zustoßen würden, und um die Gemüther seiner Jünger dawider zu stärken, verblümter Weise gesprochen, und ihnen befohlen, ihre Kleider zu verkaufen und ein Schwerdt zu kaufen r). Hierauf antworteten zweene von ihnen, sie hätten ein jeder ein Schwerdt. Petrus nun gebrauchte sein Schwerdt, als unser Herr gegriffen wurde, und hieb dem Malchus, einem von denen, die gekommen waren, Jesum zu fangen, einen Theil des Ohres ab. Unser Herr bestrafte den Petrus wegen dieser übereilten Hitze, und gab zu erkennen, es sey nicht seine Meynung gewesen, daß sie sich solcher Waffen bedienen, sondern daß sie ihre Gemüther mit Geduld und Muth waffnen sollten. Jesus rührete darauf, mit einer ungemeinen Güte, des Malchus Ohr an, und heilete es wunderthätiger Weise s). Aber der ärgste Fall von des Petrus heftiger Uebereilung war die Verläugnung seines Herrn und Meisters, als er in den Händen seiner Feinde war, und zu dem erschrecklichen Kreuzestode verurtheilet wurde. Die Vergrößerungen der Schwere von dieser Missethat waren stark und mannichfaltig. Er hatte erst so kurz vorher einen großen Eifer für die Sache seines Meisters, und eine sehr feurige Liebe zu ihm bezeuget, ja sich bereit erkläret, mit ihm ins Gefängniß und in den Tod zu gehen. Er war erst wenige Stunden vorher mit allem Ernste und mit sehr deutlichen Worten gewarnet, daß er in eben der Nacht, vor dem Hahnengeschrey, das ist, vor drey Uhr des Morgens, Christum dreymal verläugnen würde: worauf er noch desto eifriger bezeuget hatte, daß, wenn er auch mit ihm sterben müßte, er ihn keineswegs verläugnen wollte. Dennoch nach diesem allen verließ ihn aller Muth auf einmal, als eine Dienstmagd ihm zur Last legte, daß er ein Jünger Jesu wäre: und er läugnete, daß er ihn kennete. Als die Umstehenden ihn hernach desfalls wiederum ansprachen, ward er, anstatt wieder Muth zu fassen, noch furchtsamer. Ja als er dessen zum drittenmale beschuldiget wurde, fieng er an zu fluchen und zu schwören, damit er sie glaubend machen möchte, daß er niemals ein Jünger Jesu gewesen wäre.

r) Luc. 22, 35. ꝛc. s) Matth. 26, 51-54. Marc. 14, 47. Luc. 22, 49. 50. 51. Joh. 18, 10. 11.

Ein solches Beyspiel menschlicher Schwachheit muß billig uns alle demüthig und wachsam machen: und wir müssen es als einen Beweis der großen Aufrichtigkeit an den Verfassern der Bücher des N. T. ansehen, daß sie so unverdeckt und öffentlich die Gebrechen der Apostel, und derer, welche in der ersten Fortpflanzung des christlichen Gottesdienstes das Vornehmste zu thun gehabt haben, melden.

Als eine gute Anzahl von Bekehrten aus den Juden, vornehmlich innerhalb Palästina, zur Kirche gebracht waren, befahl Gott dem Petrus, die Thüre des Glaubens für die unbeschnittenen Heiden zu öffnen. Bey dieser Gelegenheit legte er eine Probe ab, wie tief die jüdischen Vorurtheile noch bey ihm eingewurzelt waren: so daß er mit Mühe, durch das Gesicht von dem Tuche, überzeuget wurde, daß Gott keine Personen oder Völker ansähe, sondern das Evangelium für die Heiden sowol, als für die Juden bestimmt hätte t). Ich merke dieses nur kürzlich an: weil es kein Vorurtheil in dem Petrus alleine war, sondern alle jüdische Apostel und die meisten Gläubigen aus den Juden dieses mit ihm gemein hatten.

t) Apg. 10. und 11.

Das letzte Beyspiel von dieser Art ist des Petrus Heucheln zu Antiochien. Denn dieses sowol, als das Vorhergehende, entstund gleich gut aus seiner voreiligen und heftigen Naturart. Der Fall war dieser: Nachdem die Apostel, Aeltesten und Brüder zu Jerusalem einig geworden waren, die Gläubigen aus den Heiden anzunehmen, ohne sie zu verpflichten, daß sie sich dem ganzen Gesetze des Moses unterwürfen, gieng Petrus nach Antiochien in Syrien (dem Orte, wo der Streit über die Maaßregeln, unter welchen die heidnischen Bekehrten zugelassen werden müßten, zuerst angefangen war): und daselbst traf er den Paulus und Barnabas, die beyden Apostel der Heiden.

Es ist wahrscheinlich, daß dieser ansehnliche Apostel der Beschneidung sich vorgenommen gehabt habe, einmal hinzugehen und zu sehen, wie die Sachen in dieser ansehnlichen Gemeine der Heiden stünden. Aber seine Aufführung war daselbst nicht so beschaffen, daß Paulus sie billigen konnte. Denn, ehe einige eifrige Christen aus den Juden vom Jacobus (dem einzigen Apostel, der sich zu derselben Zeit in Jerusalem aufhielte) dahin gekommen waren, hatte Petrus mit den heidnischen Christen, als Menschen, die in völlige Gemeinschaft mit den jüdischen Gläubigen angenommen waren, frey gegessen und Umgang gehabt: als aber diese Eiferer angekommen waren, hatte er sich der Gemeinschaft der heidnischen Christen entzogen, und sich von ihnen abgesondert, als ob sie noch unrein; und nicht geschickt dazu wären, daß man mit ihnen so, wie mit den Christen aus den Juden, einen gemeinschaftlichen Umgang hielte. Und durch das Beyspiel, womit er vorgegangen war, hatten viele von den gemeinen und abergläubischen Christen aus den Juden sich verleiten lassen, ebenfalls zu heucheln u).

u) Gal. 2, 11.

Es ist glaublich, Petrus werde sich erinnert haben, wie ernstlich er von den jüdischen Christen zu Jerusalem bestraft war, daß er zu unbeschnittenen Heiden eingienge und ihnen predigte: er werde sich also vor einer zwoten Bestrafung gefürchtet, und sich, um dieselbe zu verhüten, so aufgeführet haben. Diese Dinge können uns, wenn man sie zu seiner heftigen Naturart nimmt, den Grund von seiner Aufführung in diesem Falle zeigen. Gleichwol war die Sache nicht zu entschuldigen: und darum bestrafte ihn Paulus öffentlich. Denn er war in der That strafwürdig, und sein Verhalten hierinn hätte Anlaß geben können, den Streit, welcher ohnlängst erst auf eine freundliche und einhellige Weise beygeleget war, wieder rege zu machen.

Dieses sind die Schwachheiten in dem Verhalten dieses großen Mannes: aber dieselben halten keineswegs seinem gottesfürchtigen Betragen, wovon ich nun reden werde, das Gleichgewicht.

II. Die gottesfürchtigen und ruhmwürdigen Handlungen des Apostels Petrus sind zahlreich und mancherley: als, daß er die Wahrheit willig annahm, und Jesum für den Messias, auf die klaren Beweise, daß er es war, erkannte, ob solches gleich mit seinen vorigen Vorurtheilen stritte, und ihn der Ungunst seiner Obersten bloßstellete [343]); daß er alles verließ, unserm Herrn zu folgen, und ein Prediger der Gerechtigkeit zu werden; daß er bereit war, Jesum als den Christus x) zu bekennen, und ihm ferner anzuhangen, da einige von seinen Jüngern ihn verließen y); daß er sich nach seinem Vergehen, und vornehmlich nach der dreyfachen Verläugnung seines Herrn und Meisters aufrichtig bekehrete [344]). Es ist wahr, als Jesus gegriffen wurde, verließ Petrus ihn auch (wie alle die andern Jünger) und flohe. Aber seine Zuneigung war doch so stark, daß er alsbald darauf Muth genug hatte, ihm bis in den Saal des Hohenpriesters zu folgen, um zu hören und zu sehen, wie es mit unserm Herrn, in den Händen seiner unversöhnlichen Feinde, gehen würde. Ferner bezeigte er seinen

(343) Man muß diesem, als ein Zeichen seines rechtschaffenen Herzens, hier noch voransetzen, daß er, wie oben wahrscheinlich gemacht worden ist, nicht nur mit andern Juden der Predigt der Buße des Täufers Johannis nachgegangen, sondern auch bey demselben geblieben, und nicht wie die übrigen Juden wieder zurück gegangen und einer von den Erstlingen worden ist, in denen Johannes den Weg zu Christo vorbereitet hat. Ja man kann diesem auch noch hinzuthun, daß er vorher schon in den prophetischen Weißagungen fleißig studiret habe, wenn der Meßias kommen solle, wodurch ihm die Morgenröthe von dessen Erkenntniß aufgegangen ist. Wenigstens kann man dieses aus 1 Epist. 1, 10. 11. 2 Epist. 1, 19. 20. 21. schlüßen. Man ersieht hieraus seine Treue gegen das Werk der Erleuchtung des heil. Geistes.

(344) Und zwar, was seinen vortrefflichen Gemüthscharakter ausnehmend erhebt, daß ein einiger Blick des Herrn Jesu ihn so tief durchdrang, daß er ohne sich entschuldigen zu wollen, ohne Furcht und Bedenken oder Zaudern alsbald die redlichste Reue offenbar mit bittern Thränen darthat, und ihm auch nur die dreyfache so sehr verdeckte Anspielung des Herrn auf seine dreymalige Verläugnung unerträglich fiel, Joh. 21, 17.

nen Eifer und seine Zuneigung für seinen Herrn dadurch, daß er (so bald als er dahin gekommen war) in das Grab gieng, um alle Umstände sorgfältig zu beschauen, nachdem die Zeitung gebracht war, daß Jesus aus dem Tode auferstanden wäre. Denn dieses war mehr, als was Johannes gethan hatte: ob er gleich, weil er jünger, als Petrus, ihm vorgelaufen, und eher an dem Grabe gewesen war z). Sein Fleiß und seine Freymüthigkeit in der Verkündigung des Evangelii war groß. Er redete öffentlich in der Stadt Jerusalem und in den Vorhöfen des Tempels, kurz nach der Zeit, da Jesus daselbst, als ein Schlachtopfer der Rache des Volkes, gelitten hatte [345]). Er war sehr preiswürdig darinn, daß er sich der scharfen und öffentlichen Bestrafung von dem Paulus, ohne eine Entschuldigung beyzubringen, gelassen und demüthig unterwarf, und sich darinn befestigte: insonderheit, weil Paulus, lange nach ihm, ein Jünger geworden war. Seine Gottesfurcht und Tugend leuchteten helle darinn hervor, daß er die Verfolgung und den Widerstand von den ungläubigen Juden, um des Zeugnisses willen, Jesus, den sie gekreuziget hätten, sey der Christus, geduldig ertrug. Denn ob er gleich zweymal durch das Sanhedrin ins Gefängniß geworfen a), und nachher vom Herodes Agrippa zu einem gewaltsamen Tode bestimmt war b): so beharrete er doch in dem rühmlichen Werke, das ihm Gott zu thun gegeben hatte; und das mit großer Unerschrockenheit, Muthe und Standhaftigkeit, so lange er lebete. Und endlich soll er als ein Märtyrer, um seines Gottesdienstes willen, gestorben seyn c) [346]).

x) Matth. 16, 13. ff. Marc. 8, 27. ff. Luc. 9, 18. ff. y) Joh. 6, 66. z) Joh. 20, 1. ff. a) Apg. 4, 1. ff. c. 5, 17. ff. b) Apg. 12, 1. ff. c) Clem. Rom. *Ep. ad Corinth. §. 5.* Lactant. *de morte persecutorum, §. 2.*

III. Die besondern Ehrenbezeigungen, die dem Petrus wiederfahren sind, sind groß und mannichfaltig. Er ward schon frühe zu einem Jünger Jesu erwählet, und unser Herr handelte gegen ihn mit vieler Freundlichkeit und Achtung. Er wird insgemein, wenn von den Aposteln der Beschneidung gesprochen wird, zuerst gemeldet. Sein Name, Petrus, der einen Felsen bedeutet, ward ihm von unserm Herrn beygeleget, um seine zukünftige Standhaftigkeit und seinen Muth in der Verkündigung des Evangelii, und sein Leiden um desselben willen, zu erkennen zu geben. Die große Vertraulichkeit unsers Herrn mit ihm erhellet daraus, daß er ihm erlaubte, die Auferweckung von Jairus Töchterlein, und seine glanzreiche Veränderung der Gestalt auf dem Berge sowol, als seinen blutigen Schweiß und tödtliche Beängstigung in dem Garten, anzusehen: bey welchen Umständen nicht allen andern Aposteln gegenwärtig zu seyn, erlaubt war [347]). Es wiederfuhr ihm eine besondere Warnung, sich vor der Verläugnung Jesu zu hüten, und unser Herr gönnete ihm einen zärtlichen und liebreichen Blick, da er in der Versuchung war, um ihn zur Bekehrung von diesem besondern Falle zu bewegen. Er ward mit Namen genannt, als der Engel die Weiber absandte, den Aposteln die Botschaft zu bringen, daß Jesus auferstanden wäre [348]). Als er sich von seiner dreyfachen Verläugnung Christi bekehret hatte, ward ihm ein ausdrücklicher und dreymal wiederholter Befehl von Christo gegeben, ihn zur Sorgfalt und Wachsamkeit

(345) Auch dieses erhebt die edlen und rechtschaffenen Gemüthszüge Petri, daß er seine vorige öffentliche Zaghaftigkeit und daher entstandene Uebereilung und Vergehung, alsobald vor allem Volke und mit der freudigsten Bekenntniß und Predigt wieder gut gemacht hat. Ueberall sieht man ihm das Große und Redliche seines Herzens und seiner Gedenkungsart an Worten und Handlungen, und die geheiligte Herzhaftigkeit seines Landes und Herkommens an.

(346) Mit was vor Gesinnungen, läßt sich nicht ohne Erbauung aus 1 Epist. 4, 19. c. 5, 10. 2 Epist. 2, 14. 15. erkennen.

(347) Man vergleiche hiemit, seine große Dreustigkeit, dem Herrn einen Verweis zu geben, Matth. 17, 22. das er ohne besonders genossene Vertraulichkeit sich nicht würde unterstanden haben.

(348) Zur Anzeige, daß dem auferstandenen Heilande dieses Jüngers Heil am ersten und nächsten am Herzen gelegen sey.

ſamkeit in Hütung der Heerde, der Schafe und Lämmer Chriſti aufzuwecken. Unſer Herr verkündigte ihm ſein Leiden und ſeinen Märtyrertod, nebſt der Weiſe, wie er getödtet werden ſollte, vorher: welches eine ſonderbare Achtung gegen ihn anzeigete, und ihm dienen konnte, ſich zu einer ſo großen Prüfung zu bereiten. Ihm wurden die Schlüſſel des Himmels gegeben: wodurch angedeutet ward, daß er die Ehre haben ſollte, die Thüre des Glaubens zuerſt zu öffnen; oder den Anfang von der Verkündigung des Evangelii an Juden und Heiden, nach der Himmelfahrt Chriſti, zu machen. Und wir finden auch in der That, daß er für beyde den Weg zur Verkündigung des Evangelii geöffnet hat d). Er hatte nicht allein innerliche Entdeckung von dem allgemeinen Umfange der chriſtlichen Offenbarung, und die Macht, Wunderwerke zu thun, nebſt vielen andern: ſondern er ward auch in den Stand geſetzet, große und außerordentliche Wunderwerke e), oder gemeine Wunderwerke auf eine erhabene und außerordentliche Weiſe zu thun f); damit er als eine beſondere und ausnehmende Perſon unter den Chriſten aus den Juden, und ſelbſt unter den zwölf Apoſteln, wie Paulus unter den Gläubigen aus den Heiden war, erkannt werden möchte. Und endlich, da Herodes Agrippa den Schluß gefaſſet hatte, ihn als ein Schlachtopfer der Wuth und Rachſucht des Volkes zu tödten, und ihn in eine genaue Bewahrung von ſechzehn Soldaten, die ihn, nämlich vier und viere wechſelsweiſe, bewachen ſollten, gegeben hatte: ſo ſandte Gott einen Engel, und erlöſete ihn in eben der Nacht, als er des Tages darauf zum Tode geführet werden ſollte, aus ihren Händen, als eine Perſon, deren Leben für die chriſtliche Gemeine theuer und werth war.

d) Apg. 2. und 10. e) Apg. 3, 1. ff. c. 5, 1-12. c. 10, 40. ff. f) Apg. 5, 15.

Die II. Abtheilung.

Nach der Geſchichte von des Apoſtels Petrus Leben und Verhalten, wird es natürlich ſeyn, zu erwägen, an was für Perſonen er dieſen Brief geſchrieben habe. Hierüber ſind ſechſerley Meynungen.

I. Einige haben angenommen, der Brief ſey an allerley Arten von Chriſten in der Zerſtreuung, ohne Unterſchied, ob ſie vorher Juden, oder Heiden, geweſen wären, geſchrieben.

Allein, es wird ſich zeigen, daß in dem Briefe einige Dinge vorkommen, die ſich nicht auf alle Chriſten deuten laſſen [349]: und gleichwol finden wir nicht, daß Petrus ſeine Anrede irgendwo verändert habe. Im Gegentheile ſcheint er allenthalben, die beyden Briefe hindurch zu einer und eben derſelben Art von Perſonen zu reden. Daher wird es dann der Mühe werth ſeyn, nachzuſpüren, auf was für eine Art von Perſonen alle Theile der Briefe ſich vollkommen ſchicken.

II. Einige ſind der Gedanken, daß dieſe zween Briefe des Petrus an Chriſten, welche von den zehen Stämmen Iſraels abſtammeten, und unter andere Völker vermengt oder zerſtreuet waren, geſchrieben ſind. Zur Beſtärkung dieſer Meynung wird geſaget, Petrus ſey der einzige Apoſtel der Beſchneidung geweſen: er rede auch die Perſonen, an welche er ſchreibt, als Fremdlinge in den Ländern, wo ſie zerſtreuet waren, an g), und gebe zu erkennen, daß ſie verlorne Schafe oder irrende Schafe h) waren; welcher Ausdruck ſonſt auf das abtrünnige Haus Iſraels gedeutet werde i). Jedoch der vornehmſte Beweis für dieſe Meynung iſt, daß Petrus die Worte k) des Hoſeas, als eine Weißagung, welche in der Bekehrung dieſer Menſchen, woran er ſchrieb, erfüllet wäre, anführet. Weil nun der Prophet daſelbſt dasjenige, was den zehen Stämmen begegnen würde, vorher verkündiget

(349) Dergleichen Ausdrückungen ſind, daß ſie nicht ein Volk waren, v. 10.; daß ſie Fremdlinge und Pilger waren, welche nicht als Heiden, ſondern unter den Heiden wandelten, c. 2, 10. 11.; daß man von ihnen aftergeredet, als von Uebelthätern, v. 12.; daß ſie die vergangene Zeit zugebracht in heidniſchem Willen, c. 4, 3. u. ſ. w. Dieſe und dergleichen Ausdrücke ſchickten ſich damals nicht auf alle Chriſten insgemein, ſondern nur auf eine gewiſſe Gattung derſelben.

get hat, saget man: so leitet der Apostel uns durch die Anführung dieser Worte zu dem Schlusse, daß er von eben denselben Personen rede, und andeute, daß diese Weißagung nun nach dem Buchstaben erfüllet wäre [350]).

g) 1 Petr. 1, 1. h) 1 Petr. 2, 25. i) Matth. 10, 6. k) 1 Petr. 2, 10. vergl. mit Hos. 1, 10. oder lieber Hos. 2, 22.

Allein die Umstände, daß Petrus ein Apostel der Beschneidung war, daß er seinen Brief an Fremdlinge richtet, und sie mit verlornen Schafen vergleicht, beweisen nicht, daß er an die Abkömmlinge der zehen Stämme insbesondere geschrieben habe: sondern sie können zu einem eben so starken Beweise dienen, daß er an die zerstreueten Christen aus den Juden überhaupt geschrieben habe l). Was die andern Beweise betrifft: so will ich 1) anmerken, daß die zehen Stämme meistens in Morgenland zerstreuet waren; daher würde ich gedenken, daß (wenn der Apostel an dieselben geschrieben hätte) man gefunden haben würde, daß er seinen Brief an einen gewissen Ort in Assyrien oder Medien ꝛc. m) gerichtet hätte. 2) Die Personen, an welche Petrus schrieb, waren in gräuliche Abgötterey verfallen n). Diejenigen demnach, welche wollen, daß dieser Brief an die Abkömmlinge von den zehen Stämmen geschrieben sey, müssen annehmen, daß sie überhaupt in Abgötterey verfallen waren. In diesem Falle nun würden sie unter die Heiden vermengt und verloren worden seyn. Wie hätte man daher, ohne eine göttliche Offenbarung wissen können, welche unter ihnen von den Israeliten oder von den abgöttischen Heiden abstammeten? Man könnte α) sagen, daß vielleicht einige von ihnen, aber nicht alle, in Abgötterey verfallen wären. Jedoch Petrus macht keinen solchen Unterschied: denn er redet von ihnen allen, als solchen, die vormals abscheulicher Abgöttereyen schuldig gewesen wären. Andere wollen β) sagen, die Israeliten derselben Zeit könnten in Abgötterey verfallen und doch noch als Abkömmlinge von den zehen Stämmen gekannt worden seyn. Hierauf antworte ich, daß Petrus uns auf vorige Zeiten zurückweist, und sie als Leute vorstellet, welche jenen eiteln Wandel durch Ueberlieferung von ihren Vätern empfangen hatten o) [351]). Noch andere bringen γ) bey, daß die zehen Stämme von einem Geschlechte zum andern Götzendiener gewesen, ihre Kinder aber doch beschnitten worden seyn, und einige Merkzeichen zur Unterscheidung behalten haben können. Allein, dieses ist gar nicht wahrscheinlich. Es ist wahr, sie scheinen, da sie noch in ihrem eigenen Lande waren, die Beschneidung ihrer Kinder beobachtet zu haben, als sie sich bereits der Abgötterey schuldig machten: jedoch daselbst vermengten sie insgemein den Dienst des wahren Gottes mit der Abgötterey. Ich kann aber keine Spur bey irgend einigen, die in den jüdischen Alterthümern geübt sind, finden, daß unter den Israeliten, die in der Zerstreuung bey den heidnischen Völkern in Abgötterey verfielen, die Beschneidung beybehalten seyn sollte. 3) Der Beweisgrund: weil eine Stelle im alten Testamente in diesem oder jenem Verstande, oder in Absicht auf solche oder solche Personen gebrauchet wird, so müssen wir dieselbe deswegen allezeit und allenthalben, wo wir sie im neuen Testamente angezogen finden, in eben dem Verstande, oder von eben denselben Personen nehmen, kann nicht Stich halten. Es ist, meiner Meynung nach, sehr klar, daß, ob es gleich verschiedene Weißagungen des alten Testaments giebt, die in dem neuen nach ihrer ursprünglichen Bedeutung, und als Weißagungen, die genau und buchstäblich erfüllet sind, ange-

(350) Wem nur ein wenig die Schriften der Propheten geläufig sind, der weiß, daß durch das Israel des N. T. nicht die Kinder Israels nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste verstanden werden, Gal. 4, 28. 31. Man kann demnach aus der Weißagung Hoseä nicht erhärten, daß die Bekehrung der Israeliten nach dem Fleische von ihm verstanden werde, da sie auch in der Bekehrung der Heiden zu Christo ihre Erfüllung bekommen hat. Man erwäge Röm. 11, 12.

(351) Imgleichen, daß sie nur unter den Heiden gewohnet haben, nicht aber selbst Heiden geworden seyn, c. 2, 12.

angeführet werden, dennoch unser Herr und seine Apostel die alten Propheten öfters in andern Absichten angezogen haben: nämlich, bisweilen so, daß sie einen gleichen Fall vorstellen, oder als eine Uebereinstimmung einen Beweis an die Hand gaben; und zu andern Zeiten so, daß sie die Worte der alten Propheten bloß als eine Art der Anwendung, oder ihre eigenen Gedanken auszudrücken, gebrauchet haben, ohne auf den besondern Verstand, den die Propheten mit den Worten verknüpfet hatten, Acht zu geben. Ich will hier, der Kürze halber nicht viele Beyspiele von dieser Beschaffenheit beybringen, die meinen Gedanken nach im neuen Testamente gefunden werden. Aber dennoch kann ich nicht unterlassen, anzumerken, daß Paulus eben dieselbe Stelle aus dem Hoseas angezogen p), und auf einige Christen, die Heiden gewesen waren, angewandt hat. Warum sollte dann Petrus die Worte nicht eben sowol auf heidnische Christen deuten können, wie es sein geliebter Bruder Paulus vorher gethan hatte?

III. Einige halten dafür, Petrus habe an jüdische Christen überhaupt in ihrer Zerstreuung, das ist, an Christen von allen zwölf Stämmen geschrieben: wie Jacobus augenscheinlich gethan hat. Zur Unterstützung dieser Meynung wird beygebracht, daß Petrus einer von den Aposteln der Beschneidung gewesen ist, und man daher nicht annehmen kann, daß er mehr, als die andern Apostel der Beschneidung, an Christen aus den Heiden geschrieben haben sollte: daß er sowol aus den alten Weissagungen q) mit ihnen redet, als auch oft Anspielungen auf jüdische Gewohnheiten und Redensarten gebrauchet; daß er von den Ueberlieferungen, welche sie von ihren Vätern bekommen hätten r), und von ihrem Wandel unter den Heiden s) redet. Ja, was noch mehr ist, sagen sie, die Juden waren wirklich in Kleinasien zerstreuet: sie waren daselbst Fremdlinge; und die Heiden, welche Eingeborne waren, konnten daselbst keine Fremdlinge seyn [352]).

Dieses sind die vornehmsten Gründe für diese Meynung. Allein, in Ansehung derselben will ich anmerken, daß Jacobus, da er an die jüdischen Christen in der Zerstreuung schrieb, ausdrücklich der zwölf Stämme gedenket: da Petrus hingegen nichts dergleichen, von Juden, Israeliten, Bekehrten aus den zwölf

l) Estius hat gedacht, Petrus habe vornehmlich an die Juden, der Wahrscheinlichkeit nach aber auch an die Heiden geschrieben. Und Dr. Whitby scheint eben der Meynung gewesen zu seyn.

m) 2 Kön. 17. und 18. findet man eine Nachricht von den Oertern, wohin die zehn Stämme gefangen geführet, und unter die Völker zerstreuet sind.

n) 1 Petr. 4, 3. o) 1 Petr. 1, 18. p) Röm. 9, 25.

q) 1 Petr. 1, 10 ff. r) 1 Petr. 1, 18. s) 1 Petr. 2, 12.

(352) Der Beweis hat in der That viel Gewicht, sonderlich wenn er gehörig eingeschränket wird. Die Leser dieses Briefes würden manche Stellen nicht verstanden haben, wenn sie nicht aus dem Judenthume sich davon hätten ein Licht anzünden können. Denn es sind viel Stellen bloß jüdisch, welche einer, der in der jüdischen Kirchgemeinschaft niemals gelebet hat, nicht wohl verstehen, oder wissen können, was sie sagen wollen, die aber Leuten von jüdischem Ursprunge, Umgang und Erziehung ganz bekannt waren. Dergleichen sind die Worte: Wiedergeburt 1 Petr. 1, 3. die Weissagungen der Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf sie geweissaget, und auf Christum gedeutet haben v. 10. der Befehl Gottes 3 Mos. 11, 44. ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig v. 15. die Erlösung mit Gold und Silber nach väterlicher Weise; v. 17. das unschuldige und unbefleckte Lamm, v. 19. die letzten Zeiten v. 20. der lebendige Stein, den die Menschen verworfen haben, c. 2, 4. der köstliche Eckstein in Zion v. 6. das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthumes v. 9. die irrenden Schafe, der Hirte und Bischoff der Seelen v. 25. die heiligen Weiber c. 3, 5. die Erhaltung acht Seelen in der Arche Noah, v. 21. u. s. w. Lauter Ausdrücke, welche aus dem alten Testamente genommen, und unter den Juden gäng und gäbe waren. Zu geschweigen der vielen für bekannt angenommenen und vorausgesetzten Sprüche des alten Testamentes, deren Stellen der Apostel nicht einmal benennet worden, weil sie jedermann bekannt und geläufig waren. Thut man diesem hinzu, daß nirgend von den Heiden gesagt worden, daß sie in der Zerstreuung seyn, wohl aber von den Juden, wie aus Jac. 1, 1. augenscheinlich erhellet, weil diese nicht alle in dem Lande ihres väterlichen Eigenthumes gewohnet haben, sondern unter alle Völker zerstreuet worden sind, welche Strafe der Herr ihnen mehr als einmal vorbehalten hat, bes. Jerem. 30, 11. Ezech. 5, 10. 12. c. 6, 8. c. 11, 16. 17. c. 17, 21.

Joel

zwölf Stämmen, aus den zehen Stämmen, oder den zweenen Stämmen, von Juda und Benjamin gedenket, sondern bloß saget, den Fremdlingen, die in der Zerstreuung sind [353]). Und ob es gleich wahr ist, daß Petrus ein Apostel der Beschneidung war: so hat er doch das Evangelium wol einigen unbeschnittenen Heiden geprediget; wie aus der Apostelgeschichte erhellet t) [354]). Warum sollte er aber solchen nicht sowol schreiben als predigen? Die gottseligen Heiden schon vor ihrer Bekehrung zum Christenthume einige Erkenntniß von den Weissagungen: und die meisten, oder alle Christen aus den Heiden, hatten nach ihrer Bekehrung einige Erkenntniß von denselben erlanget.

t) Cap. 10. und 11.

Der von ihren Vätern überlieferte eitle Wandel u), scheint die abgöttischen Gewohnheiten anzudeuten, welche die Heiden von ihren Voraltern gelernet hatten. Denn die Abgötterey wird in der Schrift oft Eitelkeit genannt: und Tullius saget, wenn er von den abgöttischen Heiden spricht, „daß sie durch „keine Gründe von dem Gottesdienste, den „sie von ihren Vätern empfangen hatten, abzubringen waren x) [355]).„

u) 1 Petr. 1, 18. x) *De natura Deor. Lib. 3. n. 3. 6.*

Ihr Wandel oder Umgang unter den Heiden y), kann ihr Umgang unter solchen seyn, die noch bisher das Christenthum nicht so, wie sie, angenommen hatten. Anstatt Heiden lieset die syrische Uebersetzung alle Menschen, oder alle Kinder der Menschen. Allein, wenn wir auch der gemeinen Lesart folgen: so finden wir doch, daß die Heiden ebenfalls in andern Stellen von den Christen, welche Heiden gewesen waren, unterschieden werden z): den Christen, welche Götzendiener gewesen waren, wird befohlen, zu gedenken, daß sie vormals Heiden gewesen a). Und eben diesen Christen aus den Heiden wird befohlen, nicht mehr so, wie die andern Heiden, in der Eitelkeit ihres Gemüthes zu wandeln b) [356]).

y) 1 Petr. 2, 12. z) 1 Cor. 5, 1. Ephes. 2, 1 ff. 1 Thess. 4, 5. 1 Petr. 4, 3. a) Ephes. 2, 11. b) Ephes. 4, 17.

Fer-

Joel 3, 2. Zach. 2, 6. u. s. w. und vergleichet Joh. 7, 35. so wird man kaum noch Anstand nehmen, mit den meisten Auslegern anzunehmen, daß durch die Fremdlinge in der Zerstreuung die Juden, welche unter allen Völkern unter den Heiden gewohnet haben Apostg. 2, 8-11. vornehmlich verstanden werden. Sonderlich, wenn man die Anmerkung Salmasii de Lingua hellen. p. 221. bemerket, daß diese Zerstreuung, keine Exulanten, Verweisung und Gefangenschaft unter den Völkern, sondern freywillig angelegte Pflanzstädte an allerley Orten und Völkern anzeigen. Weiß man nun hierbey nach denen Ausdrücken einen bequemen Verstand zu geben, welche sich auf Heiden besser, als auf Juden zu schicken scheinen, dergleichen die Stelle c. 4, 3. ist, so wird wohl diese Erklärung den übrigen vorzubringen. Vergl. Braun Select. S. l. 1. c. 13. §. 187. p. 256. seqq. Unter den alten Auslegern schon haben dieses Hieronymus, Didymus, Oecumenius angenommen, viele neuere zu geschweigen. Eine merkwürdige Stelle von dieser Zerstreuung der Juden unter den Völkern der Erden und ihrer Sammlung zu Christo, steht Es. 11, 12. zu welcher Vitringa T. I. p. m. 441. nachgelesen zu werden verdienen.

(353) Er hatte es nicht nöthig, da der Ausdruck Zerstreuung, nach seinem biblischen, und unter den Juden ganz üblichem Gebrauche es selbst anzeigte, daß sie die Juden angehe, welche deswegen, Joh. 7, 35. Griechen genennet werden, weil sie unter diesen Völkern, unter welchen die griechisch redenden Juden wohneten, zerstreuet waren.

(354) Aber sein Hauptwerk und eigentlicher Beruf waren nicht die Heiden, sondern die von der Beschneidung, Gal. 2, 9. und man findet keine Nachricht, daß Petrus hier und dar, das ist, überall in der Zerstreuung das Evangelium den Heiden geprediget, oder auch aus Proselyten des Thores christliche Gemeinen angeleget habe. Von einzeln Personen und Häusern, ist hier nicht die Rede.

(355) Der Apostel gedenket nicht nur der von den Vätern auf die Kinder gekommenen und ihnen, als eine göttliche Art der Erlösung anbefohlnen Weisen und Gottesdienstes, ἀναστροφῆς πατροπαραδότε, sondern auch einer Versöhnung, die anstatt des Blutes mit Gold und Silber abgekauft werden konnte. Ist das nicht handgreiflich die levitische λύτρωσις, und wo wird von dem heidnischen Gottesdienste dergleichen Redensart gebrauchet?

(356) Es ist wahr, aus den Heiden bekehrte Christen, werden dennoch unbekehrten Heiden bisweilen entgegen gesetzet; allein, hier ist die Rede von solchen Leuten, welche sich unter den Heiden häuslich niedergelas-

Ferner kann ſchwerlich von Chriſten aus den Juden geſagt werden, daß ſie vormals kein Volk waren, nun aber Gottes Volk geworden, daß ſie vormals kein Erbarmen gefunden, nun aber Erbarmung erlangt hatten c). Dieſes wird aus dem Hoſeas angezogen, deſſen Worte dieſe ſind: Ich werde mich über diejenigen erbarmen, die keine Erbarmung hatten, und ich werde zu denen, die mein Volk nicht waren, ſagen, du biſt mein Volk, und es wird ſagen, o mein Gott d). Hieraus erhellet, (wo der Apoſtel mit dem Worte eben die Bedeutung verknüpfet hat, welche der Prophet damit verknüpfet hatte,) daß λαὸς nicht ein Volk in einem bürgerlichen oder ſtaatskundigen, ſondern in einem gottesdienſtlichen Verſtande, bezeichnet, und daß Θεῦ, Gottes, nach dem erſten λαὸς, Volk, eben ſo darunter verſtanden werden muß, wie es nach dem letzten ausgedrücket iſt e). So iſt auch ebenfalls klar, daß ſie nun, nicht in einem bürgerlichen oder ſtaatskundigen, ſondern in einem gottesdienſtlichen Sinne, ein Volk, oder ein Volk Gottes unter der Haushaltung des Meßias geworden waren [357]).

c) 1 Petr. 2, 10. d) Hoſ. 2, 25. e) 5 Moſ. 32, 21. Hoſ. 1, 9. Röm. 9, 25.

Endlich werden ſie beſchuldiget, daß ſie vorher in Unwiſſenheit gewandelt f), den Willen der Heiden gethan, und in gräulicher Abgötterey gelebt haben g): es zeiget ſich aber keine Spur, daß der ganze Körper des jüdiſchen Volkes zu derſelben Zeit deſſen ſchuldig geweſen ſey. Ehe man das zugäbe, müßte man vorher eine oder die andere ächte Geſchichte haben, woraus eine ſo merkwürdige Sache bewieſen werden könnte. Denn man glaubet überhaupt, daß die Juden, nach der Rückkehr aus der Gefangenſchaft, und vornehmlich nach der Zeit des Antiochus Epiphanes, beſtändig bey dem Dienſte des wahren Gottes geblieben ſind, und ſich von der Befleckung der Abgötterey rein bewahret haben h) [358]).

f) 1 Petr. 1, 14. g) 1 Petr. 4, 3. h) Prideaux Verknüpfung, S. 450.

IV. An-

gelaſſen hatten, und bey ihnen aus und eingiengen, worauf das Wort ἀναστροφὴ, nach ſeinem Urſprunge leitet: das waren nun dieſe Fremdlinge von Juden unter den Heiden, welche unter ihnen wohneten, Handel und Gewerbe trieben. Erkläret man es von den bekehrten Heiden unter den unbekehrten Heiden, ſo wird der Gegenſatz froſtig und matt, weil er alsdenn nur ein Unterſatz iſt.

(357) Dieſen Beweis halten viele für den Hauptgrund, daß hier keine Juden ſeyn gemeynet worden, als auf welche ſich die Stelle des Propheten gar nicht reime. Selbſt der ſel. Wolf hält dieſes für den Hauptbeweis, Cur. h. l. p. 91. Uns dünket aber, er beweiſe vielmehr das Gegentheil, wenn man nur die Worte des Propheten Hoſeä ſelbſt recht anſieht. Der ſel. D. Lange hat zu dieſer Stelle wohl und gründlich p. 194. bemerket, daß die Worte, nicht mein Volk, auf die Zerſtreuung der Iſraeliten gehen, da ſie aus gerechtem Gerichte unter die Heiden geworfen worden, und daß alſo der Gegenſatz des Volkes Gottes, ihre Bekehrung und Sammlung zu Gott, und dem Heilande Jeſu Chriſto anzeige. Das kömmt mit dem Worte Zerſtreuung wohl überein, dann das Zeichen, daß Iſrael Gottes Volk wäre, beſtund darinnen, daß ſie in dem verheißenen Erbe unter der Regierung Gottes beyſammen wohneten, und die Zerſtreuung war ein Zeichen ihrer Heimſuchung und Verwerfung, wie oben ſchon erwieſen worden iſt. Der Heiland hatte auch überdieſes den Juden ins Geſicht geſagt, ſie ſeyn Kinder der Höllen, Matth. 23, 15. und des Teufels Joh. 8, 44. Es traf demnach auch nicht nur in kirchlichem, ſondern auch geiſtlichem Verſtande ein, daß die Juden zu derſelben Zeit kein Volk Gottes mehr waren, ſondern erſt durch die Bekehrung zu Chriſto dazu wiederum gemacht wurden.

(358) Wenn in der heil. Schrift nur die grobe Abgötterey dieſen Namen trüge, ſo würde dieſer Beweis ſeine Kraft haben. So aber werden die innerlichen herrſchenden Lüſte, und der Dienſt und Werke des Fleiſches, Gal. 5, 20. der Geiz, Col. 3, 5. Epheſ. 5, 5. der Dienſt des Bauches oder der Wolluſt Phil. 3, 19. der Ungehorſam und das Widerſtreben 1 Sam. 15, 23. ausdrücklich Abgötterey genennet; und iſt merkwürdig, daß das Wort Abgötterey, das hier Petrus zu ſolchen gräulichen Laſtern ſetzet, an jenen Stellen juſt auch bey ſolchen Schandthaten der böſen Lüſten ſteht. Man kann aber auch ohne dieſe an ſich hinlängliche Antwort, wohl zugeben, daß von eigentlicher und grober Abgötterey allhier die Rede ſey, wenn man nur bemerket, was viele bey gegenwärtiger Frage als eine Mäßigung der zweyerley Meynungen angenommen haben, ämlich, daß unter den zerſtreueten, und zu Chriſto bekehrten Juden, auch bekehrte Heiden ſich befunden haben,

IV. Andere meynen, Petrus habe an solche Christen geschrieben, die aus den abgöttischen (oder allerhand Arten von) Heiden bekehrt gewesen wären. Diese Gedanken zu bestärken, bringt man bey, daß die Personen, woran geschrieben wird, als solche abgebildet werden, die den Begierden, welche vorher in ihrer Unwissenheit waren, gefolget i), die durch Christum zu dem Glauben an Gott k) gebracht, aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte versetzt wären l); Redensarten, die in Absicht auf Christen, die aus den abgöttischen Heiden bekehret sind, gebrauchet werden: ferner, daß von ihnen gesaget wird, sie wären vormals Gottes Volk nicht gewesen, nun aber das Volk Gottes geworden; sie hätten vormals nicht Erbarmen gefunden, nun aber Erbarmung erlanget m); welche Stelle aus dem Hoseas, Paulus auf Christen, die abgöttische Heiden gewesen waren, gedeutet hat n); und endlich, daß von ihnen gesaget wird, sie hätten in den Sünden der heidnischen Welt, und insbesondere, in gräulichen Abgöttereyen gelebet o).

i) 1 Petr. 1, 14. vergl. mit Röm. 1, 21 ff. 1 Thess. 4, 15.
k) 1 Petr. 1, 21. l) 1 Petr. 2, 9. vergl. mit Apg. 26, 18. m) 1 Petr. 2, 10. n) Röm. 9, 25. 26.
o) 1 Petr. 4, 3. vergl. mit Ephes. 4, 17 ff. 1 Thess. 4, 5.

Zur Antwort auf dieses alles will ich sagen, daß mehr Grund vorhanden zu seyn scheint, diese Meynung zu wählen, Petrus habe an Christen, die aus allerley Arten von Heiden bekehrt waren, geschrieben, als zu setzen, es sey an jüdische Christen, oder an allerley Christen, ohne Unterschied, geschehen [359]). Jedoch, meine Schwierigkeiten wegen dieser Meynung sind folgende. 1) Petrus war ein Apostel der Beschneidung p): und ich finde gar kein Beyspiel, daß er vor abgöttischen Heiden geprediget, oder einige von solchen zum Christenthume bekehret hätte. Hat er aber solchen niemals geprediget: so ist es nicht wahrscheinlich, daß er daran geschrieben haben werde; wenigstens nicht ohne daß man einen oder den andern klaren Beweis davon gäbe. 2) Ich kann mir nicht vorstellen, daß Petrus die Christen, welche an denselben Oertern Eingeborne, und unmittelbar von abgöttischen Heiden bekehret waren, Fremdlinge, die in Pontus, Galatien ꝛc. zerstreuet wären, genannt haben sollte.

p) Gal. 2, 7. 8. 9.

V. Noch andere haben behauptet, Petrus habe an Christen geschrieben, welche erst Heiden gewesen, nachher aber beschnitten worden wären: dergleichen man gemeiniglich Proselyten oder Ankömmlinge der Gerechtigkeit oder des Bundes nennet.

Allein, was diese Meynung anbelanget: so ist klar, daß die Christen, woran Petrus schreibt, vormals in gräulichen Abgöttereyen gelebt hatten; da sich inzwischen kein Beweis zeiget, daß sie nachher beschnitten, oder Neubekehrte der Gerechtigkeit von dem jüdischen Gottesdienste geworden seyn sollten [360]).

Ende.

haben, welche sonst Fremd- oder Ankömmlinge (Proselytae) der Gerechtigkeit genennet werden, welche in dergleichen Stellen der Apostel bezeichnet, und es dahin versteht, daß es Leute gewesen, welche aus Abscheu vor der abscheulichen Abgötterey, welche damals selbst unter den Heiden, aufgeweckten Köpfen ekelhaft und verächtlich war, zu den Juden übergegangen, ihre Religion angenommen, hernach aber, da ihnen die Lehre Christi noch viel mehr einleuchtete, aus jüdischen Proselyten Christen worden sind. Denn daran ist wohl nicht zu zweifeln, daß unter den jüdischen Fremdlingen sich auch dergleichen Personen werden befunden haben. Christus gedenket ihrer, Matth. 23, 15. Und man wird aus Whitby Anmerkung über c. 1, 1. ersehen, wie viel tausend solche Judengenossen es in der Zerstreuung gegeben habe.

(359 Das bekommt aus bisher angemerktem seine Weisung: es folget keines von beyden unbestimmt, sondern unter gewisser Erklärung.

(360) Ob man gleich dieses von allen, an welche Petrus geschrieben hat, nicht sagen kann, noch darf, so ist doch richtig einmal, daß der Hauptgegenstand des Briefes Petri bekehrte Juden gewesen seyn, und daß demnach, wo nicht von einem und dem andern Christen, sondern von ganzen Gemeinen die Rede ist, auch die an alle gerichteten Anreden und beygelegten Prädicaten von solchen bekehrten Juden müssen verstanden werden; und sodann, daß es unläugbar ist, daß es viele Proselyten gegeben, welche zwar aus Heiden zu

Endlich VI. ist eine Meynung, daß Petrus an Personen geschrieben habe, die aus den gottseligen Heiden zu dem Christenthume bekehrt gewesen wären.

Ohngefähr zwey hundert Jahre vor Christi Geburt waren die Juden bey dem Könige von Syrien, Antiochus, in Gunst. Denn, da er in seinen morgenländischen Kriegeszügen befunden hatte, daß die Juden von Babylonien und Medien ihm große Dienste thaten, und seine Vortheile standhaft vertheidigten: so hatte er eine gute Meynung von ihrer Treue gegen ihn gefaßt. Deswegen befahl er bey Gelegenheit einiger aufrührischen Unruhen in Phrygien und Lydien, durch einen Schluß dem Zeuris, einem alten Befehlshaber und seinem Landpfleger in denselben Landschaften, daß zwey tausend Hausgenossenschaften von Juden aus Babylon und Mesopotamien dahin gesandt werden sollten, diesen aufrührischen Bewegungen zu wehren, und die Ruhe in denselben Ländern zu bewahren: daß alles, was sie hätten, auf des Königes Kosten hinüber geführet werden sollte; daß sie bey ihrer Ankunft daselbst, zur Wache für das Land, in die stärksten Festungen versetzet, und ihnen zu einem reichlichen Auskommen Aecker zum Besitze zugetheilet, sie aber so lange, bis sie die Früchte von den Ländereyen genössen, aus des Königes Schatzkammer unterhalten werden sollten. Alles dieses war ein Beweis von der guten Meynung, die er von ihrer Treue hegte, und von seinem Vertrauen zu ihnen. Von eben dieses Juden nun, die bey derselben Gelegenheit aus Babylonien versetzet wurden, sind die meisten Juden hergekommen, welche man nachher, sonderlich in den ersten Zeiten der Verkündigung des Evangelii in großer Menge durch ganz Kleinasien zerstreuet findet q).

q) Prideaux Verknüpfung, S. 865.

Diese Nachricht von der Versetzung der Juden in Kleinasien, ist aus dem Josephus genommen. Die Apostelgeschichte meldet uns ebenfalls, daß viele Juden in Kleinasien ausgebreitet waren: daß sich unter derselben eine große Menge von gottseligen Heiden oder Judengenossen gefunden; daß Paulus in denselben Ländern Gemeinen gepflanzet, und in den jüdischen Synagogen viele von den gottseligen Heiden bekehret habe.

Diejenigen, welche für diese letzte Meynung sind, halten dafür, daß die in Pontus, Galaten ꝛc. zerstreueten Fremdlinge, gottselige Heiden gewesen sind, welche unter den in denselben Ländern zerstreueten Juden lebten: eben die Art von Menschen, die in dem vierten Gebote Fremdlinge, die in deinen (nämlich der Juden) Thoren sind, genannt werden. Sie waren nach der Vorhererkenntniß Gottes r), dessen Vorsatz allezeit gewesen war, die Heiden zur christlichen Gemeine zu rufen, auserwählet. Weil sie vorher, ehe sie gottselige Heiden geworden, Götzendiener gewesen waren: so mochten sie mit Recht als solche beschrieben werden, die vormals in Unwissenheit s) und Finsterniß t) und gräulicher Abgötterey u) gelebet; vor Zeiten unter den Heiden, und nach dem Willen der Heiden gewandelt hatten x); aber nachher aus ihrem eiteln

Juden gemacht, aber in ihrem Herzen nicht gebessert werden, sondern Kinder der Höllen geblieben, ja noch ärger geworden sind, Matth. 23, 15. und selbige erst nach ihrer redlichen Bekehrung zu Christo aus diesem gräulichen Sündenstande seyn herausgerissen, und dadurch Petro Gelegenheit gegeben worden, ihr ehemaliges aus dem Heidenthume ins Judenthum gebrachtes Verderben, und den hingegen bey Christo erlangten Gnadenstand einander auf das lebendigste entgegen zu setzen, und zu erkennen zu geben. Und auf solche Weise löset sich diese Frage, an wen Petrus geschrieben, ohne Schwierigkeiten leicht auf, und der Hauptgegenstand des Briefes bleiben doch Juden unter den Fremdlingen der Zerstreuung, wenn gleich unter denselben hier auch Heiden verstanden werden, welche erst Proselyten der Gerechtigkeit bey den Juden worden, und sodann zu den Christen sich gewendet haben. Versteht man nun unter Bensons, Hallets, und anderer Ausleger gottseligen Heiden dergleichen Personen, die sich zu dem jüdischen Gottesdienste, wo nicht ganz, doch großentheils gewendet, hernach aber, da sie was gründlichers bey den Christen höreten, derselben Partey erwählet haben, so wird sich das Angeführte mit ihren Gedanken leicht vereinigen lassen, nicht aber, wenn man nur Proselyten der Pforte versteht.

eiteln Wandel erlöset y), durch den Gehorsam der Wahrheit gereiniget z), und zu dem wunderbaren Lichte des Evangelii gebracht waren a).

r) 1 Petr. 1, 1. 2. s) 1 Petr. 1, 14. t) 1 Petr. 2, 9.
u) 1 Petr. 4, 3. x) 1 Petr. 4, 2. 3. y) 1 Petr. 1, 18.
z) 1 Petr. 1, 22. a) 1 Petr. 2, 9. 10.

Mit wie vielem Rechte konnte von ihnen gesagt werden, daß sie vormals kein Volk, nun aber Gottes Volk geworden waren? Folglich durften sie sich nun die hohen Ehrennamen, welche die Juden zuvor getragen hatten, und woran sie ihnen keinen Theil hatten gönnen wollen, als, ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk, ein erworbnes Volk, und dergleichen, zueignen.

Und Petrus hatte Grund genug, mit ihnen aus den Weissagungen des alten Testamentes, zu reden und zu schlüßen. Denn vor ihrer Bekehrung zum Christenthume hatten sie an einem jeden Sabbathtage das Vorlesen des Gesetzes und der Propheten in den jüdischen Synagogen gehöret b), und für das Ansehen derselben große Ehrerbiethung geheget.

b) Apostg. 13, 15. 16.

Ferner, ob wir gleich in der Schrift keine Beyspiele finden, daß Petrus den abgöttischen Heiden geprediget habe: so hat doch dieser große Apostel der Beschneidung den Weg zur Bekehrung solcher gottseligen Heiden geöffnet, und augenscheinlich vor denselben geprediget c). Weil er aber solchen geprediget, und sie zum Christenthume bekehret hat: so kann es niemanden befremden, daß er auch an solche schreibe [361]).

c) Apostg. 10. und 11.

Was diese Meynung noch mehr bestärket, das ist dieses, daß verschiedene Ausdrücke des Petrus einen gewissen Nachdruck, und eine gewisse Zierlichkeit bekommen, wann sie auf dergleichen Christen gedeutet werden. Als er zuerst vor gottseligen Heiden predigte, erklärte er, nun vernähme er in der Wahrheit, daß Gott keine Personen ansähe, sondern daß ihm in allem Volke angenehm wäre, wer ihn fürchtete, und Gerechtigkeit wirkte d). Und wenn er sie in seinem Briefe ermahnet hat, heilig zu seyn, saget er: wenn ihr denjenigen zu einem Vater anrufet, der ohne Annehmung der Person, nach eines jeden Werke richtet, so wandelt in Furcht die Zeit eurer Einwohnung e): womit er (wie es scheint) auf seinen eigenen vormals gebrauchten Ausdruck, oder Art zu reden, zielet.

d) Apostg. 10, 34. 35. e) 1 Petr. 1, 17.

Noch mehr; Petrus giebt, mit einem Absehen auf die erste Bekehrung gottseliger Heiden durch ihn, zu erkennen, daß Gott ihnen den heiligen Geist gegeben, und ihre Herzen durch den Glauben gereiniget hatte f): eben so redet er auch von denen Personen, an welche er schrieb, und saget, sie hätten ihre Seelen in dem Gehorsame der Wahrheit durch den Geist, gereiniget g) [362]).

f) Apostg. 15, 8. 9. 10. g) 1 Petr. 1, 22.

Die christliche Kirche zu Antiochien in Syrien scheint auch wirklich aus Bekehrten von gottseligen Heiden bestanden zu haben; (denn wir finden keine Nachricht, daß irgend einige Juden oder abgöttische Heiden in dieser Stadt bekehrt wären): und es wird gemeldet, daß die Jünger in derselben Stadt zu allererst Christen

(361) Der Apostel schrieb diesen Brief nicht an einzelne Personen, sondern an ganze Gemeinden, welche bey solchen Fällen zusammen zu kommen pflegten, und sich denselben vorlesen ließen, auch wol ihn sodann an andere Gemeinden schickten. Daß dieses das Schicksal der so genannten catholischen oder allgemeinen Briefe gewesen sey, ist bey Erklärung der Epistel Jacobi schon oben erinnert worden. Bey dieser unläugbaren Beschaffenheit dieser Epistolarum cyclicarum, oder Circularschreiben, kann man zwar gar wohl eingestehen, daß diesen Brief mancher ehemaliger Proselyt gelesen habe, aber daraus folget noch nicht, daß er an ganze Gemeinden, die aus frommen Heiden oder Proselyten des Thores bestanden, sey abgesendet worden.

(362) Aus allgemeinen Ausdrücken, läßt sich auf besondere Subjecte nicht schlüßen. Es kann wol seyn, daß Petrus an einen und den andern Christen von dieser Gattung gedacht hat; aber daraus folget nicht, daß sie sein eigentlicher Gegenstand gewesen, oder sie diese asiatischen Fremdlinge ausgemacht haben?

sten genannt wurden h) [363]). Hierauf scheint der Apostel Petrus zu zielen, da er saget: wenn jemand als ein Christ leidet i). Denn es ist sehr merkwürdig, daß das Wort Christ von den Aposteln k) niemals in irgend einigen von ihren Briefen an bekehrte Juden, oder an Christen, welche abgöttische Heiden gewesen waren, gebrauchet wird.

h) Apostg. 11, 26. i) 1 Petr. 4, 16.
k) Apostg. 26, 28. saget der König Agrippa zum Paulus: du bewegest mich beynahe ein Christ zu werden. Allein, man kann von dem Könige nicht glauben, daß er die Worte mit solcher Unterscheidung gebrauchet habe, wie die Apostel, die da wußten, was für verschiedener Fortgang in der Bekehrung verschiedener Arten von Menschen zum Christenthume gewonnen war.

Wider diese Meynung sind verschiedene Dinge eingewandt, als: 1) daß in der Schrift nur ein Unterschied, nämlich von Juden und Heiden, gemacht, niemals aber das menschliche Geschlecht in Juden, gottselige und abgöttische Heiden, vertheilet werde. Hierauf kann geantwortet werden, daß die Menschen in der Schrift oft in zween große Körper, Juden und Heiden, vertheilet sind: aber daß es auch untere Abtheilungen, sowol zwischen Juden, als Heiden, giebt. Und gleichwie die Juden in Pharisäer, Sadducäer und Essäer vertheilet wurden: also finden wir auch unbeschnittene Heiden, die der Abgötterey entsaget hatten, dem wahren Gotte dieneten, zu den gewöhnlichen Stunden des Gebethes der Juden betheten, dem Dienste der Synagogen beywohneten, von dem Gesetze und den Propheten Kenntniß hatten, und auf das Ansehen derselben Acht gaben. Durch diese und dergleichen Dinge aber hat die Schrift sie deutlich von den abgöttischen Heiden unterschieden.

Es wird 2) eingewandt, daß die Heiden die Eingebornen an denen Oertern, die hergenannt werden, waren, und daher nicht in diese Länder zerstreuete Fremdlinge genannt werden konnten. Allein, darauf kann geantwortet werden, daß, weil es klar ist, daß sich in Kleinasien viele Juden ausgebreitet hatten, und ihr Eifer, Judengenossen zu machen, allenthalben gleich groß war, wol eine Menge von gottseligen Heiden gewesen seyn können, die von ihnen zu Ankömmlingen oder Neubekehrten zu dem wahren Gottesdienste gemacht waren: und daß solche, der Wahrscheinlichkeit nach, von den Juden Fremdlinge in ihren Thoren, mit Anspielung auf die unbeschnittenen Judengenossen, welche in Judäa wohneten, genannt seyn mögen [364]).

Man wird zugestehen müssen, daß die Juden einige Worte in einem andern Verstande gebrauchten, als sie bey andern Völkern, und von andern Schriftstellern gebrauchet wurden. Das Wort, ἄγγελος, bedeutet bey den Griechen einen Bothschafter. In der Schrift aber, und unter den Juden, bezeichnet es insgemein, ein Geschöpfe von einem erhabnern Range, als die Menschen sind, welches Bothschaften von Gott zu bringen, oder den Willen Gottes auszuführen, gebrauchet wird. So können auch die Worte, παρεπίδημος, πάροικος, und προσήλυτος, welche bey andern Schriftstellern einen Menschen andeuten, der sich nach einem fremden Lande begiebt, um sich daselbst einige Zeit aufzuhalten, oder sein ganzes Leben hindurch an einem Orte, wo er nicht geboren war, zu bleiben, vielleicht in der Schrift, und bey den Juden für einen solchen Menschen gebrauchet werden, welcher der Abgötterey, worinne er

(363) Lucas aber erzählet doch Apostg. 11, 19. u. f. daß die durch die Verfolgung der Juden zerstreueten Brüder umher durch Phönicien und Syrien gegangen bis gen Antiochien, und das Wort zu niemand geredet hatten als zu den Juden: und daß erst hernach einige nach Antiochia gekommen, und das Evangelium auch den Helleniſten gepredigt. Nun wollen wir dermalen zugeben, daß diese Helleniſten nicht nur in Griechenland geborne, und nur griechisch redende Juden, sondern Heiden gewesen seyn: wird aber nicht aus dem Vorhergehenden und Nachfolgenden klar, daß die so ansehnlich wachsende antiochenische Gemeine meistentheils aus Juden bestanden sey? und daß nur einige griechisch redende, und mit den Juden umgehende Heiden mit darein gezogen worden?

(364) Das müßte vorher besser erwiesen werden: und es ist nicht zu vermuthen, daß Petrus gar keine Spur davon hätte einfließen lassen sollen, wenn er ganze Gesellschaften und Gemeinen von solchen aus gottseligen Heiden bekehrten Christen in Antiochia angetroffen hätte.

er aufgezogen war, entsaget, und sich in so fern zu dem Volke der Juden gesellet hatte, daß er nebst ihnen den wahren Gott anbethete, und einige von ihren feyerlichen Gottesdienstes Gebräuchen und Gewohnheiten beobachtete [365]).

Dieses bin ich um so viel mehr anzunehmen geneigt: weil die zwey hebräischen Wörter, Ger l) und Toschab, ohne Unterschied durch eines von den dreyen gemeldeten griechischen Wörtern übersetzet werden können. So haben die 70 Dolmetscher, und die gemeine lateinische Uebersetzung sie bisweilen durch dieses, und zu andern Zeiten durch eines von den beyden andern Wörtern ausgedrücket. Dein Fremdling, der in deinen Thoren ist, heißt bey den 70 Dolmetschern: ὁ προσήλυτος ὁ παροικῶν ἐν σοι m). Wann die Juden von den Neubekehrten des Thores sprachen, fügten sie oft die zwey hebräischen Wörter zusammen, und nannten sie Gerim toschabim n). Dieses scheint noch sehr dadurch bestärkt zu werden, daß, ob gleich das Wort προσήλυτος, im alten Testamente oft, und bey andern griechischen Schriftstellern allezeit, in einem bürgerlichen Verstande gebrauchet wird, es doch im neuen Testamente gemeiniglich in einem gottesdienstlichen Sinne vorkömmt, oder für einen Heiden, der sich den Juden in einigen von ihren feyerlichen Gebräuchen und Gewohnheiten des Gottesdienstes zugesellet hatte, genommen wird o). Und so, denke ich, haben sie mit der Zeit auch die Bedeutung der beyden andern Wörter, παρεπίδημος und πάροικος, verändert, welche zuerst in Absicht auf solche Fremdlinge gebrauchet wurden, die aus andern Ländern kamen, und sich, als Neubekehrte zu dem jüdischen Gottesdienste, in Canaan niederließen. So finden wir, daß die Römer, welche in Rom den jüdischen Gottesdienst angenommen hatten, oder Ankömmlinge (Neubekehrte) der Gerechtigkeit geworden waren, Fremdlinge von Rom, und Ankömmlinge genannt wurden p): das ist, gleichwie die Heiden, wenn sie der Abgötterey entsagten, und einige oder alle feyerliche Gebräuche des jüdischen Gottesdienstes annahmen, sich nach dem Gesetze des Moses in Judäa niederlassen durften, als die Juden noch ein freyes und unabhängiges Volk waren, und diese dann, die das thaten, den Namen der Fremden und Ankömmlinge bekamen; also wurden auch die Heiden, welche sich in abgelegenen Ländern dadurch, daß sie der Abgötterey entsagten, und in der Synagoge anbetheten, zu den Juden gesellten, (in spätern Zeiten) mit eben demselben Namen der Fremden oder Ankömmlinge beleget q). Petrus nun, als ein eingeborner Jude, wird (aller Wahrscheinlichkeit nach) die Wörter, πάροικοι und παρεπίδημοι, Fremdlinge und Nebeneinwohner, in gleichem Verstande mit Ger und Toschab, so wie die Juden diese Wörter zu gebrauchen gewohnt waren, genommen haben r). Andere Beweisgründe für diese Meynung will ich jetzt nicht anführen: weil sie in den Anmerkungen über solche Stellen, die dazu Anleitung geben, bequem ihren Platz finden werden [366]).

l) Ger wird durch πάροικος, und von der gemeinen lateinischen Uebersetzung durch peregrinus 1 Mos. 15, 13. ausgedrücket: aber Cap. 23, 4. 2 Mos. 2, 22. steht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, aduena, und so auch Cap. 18, 3. 5 Mos. 23, 7. 2 Sam. 1, 13. Ps. 39, 12. hingegen Ps. 119, 19. in eben der gemeinen lateinischen Uebersetzung incola. In allen diesen Stellen übersetzen es Arias Montanus und Castellio durch peregrinus. Castellio übersetzet παρεπιδήμοις, 1 Petr. 1, 1. peregrinantibus. Toschab, πάροικος 2 Mos. 12, 45. ist in der gemeinen lateinischen Uebersetzung aduena: aber 3 Mos. 25, 35. 45. 47. in eben derselben, peregrinus. Ger, προσήλυτος, 2 Mos. 12, 48. heißt in der gemeinen lateinischen Uebersetzung peregrinus, und hingegen 3 Mos. 19, 33. imgl. Cap. 25, 35. 47. in eben derselben aduena: aber 4 Mos. 9, 14. wiederum in derselben peregrinus. Man kann in Absicht auf die gemeine lateinische Uebersetzung noch anmerken, daß, gleichwie sie προσήλυτος, Apostg. 6, 5. und gemeiniglich im alten Testamente

(365) Woher aber kann man diese ganz fremde und nirgend vorkommende Bedeutung des Wortes παρεπίδημος beweisen. So läßt sich aus allem alles machen. Das muß aus dem Gebrauche der griechischen, und nicht der hebräischen oder andern Sprache dargethan werden.

(366) Die Schwäche dieses etymologischen Beweises verräth, daß die ganze Erklärung gezwungen, und nicht weit her ist. Was hat man ihrer nöthig, da man kürzer und leichter aus der Sache kommen kann?

siamente durch aduena ausgedrücket, also sie auch παροικίδημος, 1 Petr. 1, 1. durch aduena übersetzet hat: so daß sie diese beyden Wörter für gleichgültig ansieht. Toschab, παροικίδημος, 1 Mos. 22, 4. Ps. 39, 12. ist bey ihr peregrinus.

m) 2 Mos. 20, 10. n) Man sehe Mede's Werke, S. 20. o) Matth. 23, 15. p) Apostg. 2, 10. c. 6, 5. c. 13, 43.

q) Nachdem ich meine eigenen Gedanken hierüber niedergeschrieben hatte, fand ich die folgenden merkwürdigen Worte des Hrn. Mede's B. I. Betracht. 3. S. 20. Wenn er daselbst die Judengenossen oder Ankömmlinge des Thores beschrieben hat, saget er: „Nach dem Beyspiele dieser Inquilinorum wurden „alle andere Heiden, wo sie auch wohnen mochten, „wenn sie auf eben dieselben Bedingungen den Zu„gang zu dem Dienste des wahren Gottes Israels „bekommen hatten, גרי שער, Proselyten oder An„kömmlinge des Thores, גרים תושבים, an„kommende Einwohner genannt. Dergleichen fan„den sich viele in allen Städten und Plätzen der Hei„den, wo die Juden Synagogen hatten: und sie „giengen mit diesen in die Synagogen, (ob gleich auf „einen besondern Platz,) das Gesetz und die Prophe„ten lesen und erklären zu hören.„

r) Der vornehmste Grund, warum sie diese Worte durchgehends auf die gottseligen Heiden gedeutet haben, ist vielleicht, weil solche Anbether des wahren Gottesdienstes, ob sie gleich Heiden waren, nach Palästina, (wenn sie es für gut fanden) gehen, und daselbst wohnen durften: jedoch, bestündig bloß als Fremdlinge, in Ansehung des gemeinen Wesens von Israel, und des Bundes der Verheißung. Man sehe Miscell. sacr. vol. 2. p. 86.

Die III. Abtheilung.

Nun wollen wir untersuchen, wie die Sachen stunden, als Petrus diesen Brief schrieb, und was seine Hauptabsicht in der Abfassung desselben gewesen sey.

In dieser Abtheilung wird es bequem seyn, den Ort, wo, die Zeit, wann, die Oerter, wohin, und die besondere Gelegenheit, wobey dieser Brief geschrieben ist, zu erwägen.

Nachdem der Apostel Petrus aus den Händen des Herodes Agrippa auf eine wunderthätige Weise entrunnen war, verließ er Jerusalem, und begab sich nach einem andern Orte s). Dieses war nun das 43te Jahr unsers Herrn, das dritte des Claudius. Nachher finden wir ihn bey der berühmten Kirchenversammlung zu Jerusalem t), und von dannen gieng er hinab, die Christen zu Antiochien in Syrien zu besuchen u), welches ohngefähr um das 50te Jahr Christi, und das zehnte des Claudius geschahe. Und dieses ist die letzte Nachricht, die wir in der Schrift von ihm finden. Unser nächster Leitfaden muß dann in der Folge das Zeugniß des Alterthumes seyn [367]). Allein, daraus habe ich keine hinlängliche Belehrung entdecken können. Es wird zwar von einigen gesagt, er sey nach Rom gegangen, und habe von dannen diesen Brief geschrieben, auch verstehe er Cap. 5, 13. Rom durch Babel, welcher Meynung ich vormals auch gewesen bin: allein, die Beschreibung der Zeit, zu welcher er dahin gegangen seyn soll, und andere Umstände, machen es mir zweifelhaft, ob er jemals dahin gegangen sey, oder nicht [368]).

s) Apostg. 12, 17. t) Apostg. 15, 7. u) Gal. 2, 11 ff.

Der erste [369]) und vornehmste Zeuge dafür ist Papias: (denn alle die andern scheinen ihn nur

(367) Cave hat nach Baronio, und andern alles geschickt zusammengefaßt, was man von der Zeit an, von Petro nachrichtlich antrifft Antiq. Apost. v. Petri c. 9. seqq. p. 281. er getrauet sich aber selbst nicht der Gewährsmann für alles zu seyn, denn es ist vieles, wo man den Probierstein einer gesunden Vernunftlehre und Beurtheilung nicht brauchen darf, weil die Zeugen meistentheils nicht hinlänglich, und zum Theile auch verdächtig sind. Die Sache selbst aber gehöret nicht hierher, sondern muß in der Kirchengeschichte ausgemacht werden.

(368) Wer sich hierinnen weiter erkundigen will, findet das Vornehmste bey Cave l. c. im Anhange p. 306. seqq. für und bey Spanheim wider die Meynung, daß Petrus zu Rom gewesen, in einer eigenen Abhandlung, de Temere credita Petri in vrbem Romam profectione, welche in dem Quaternione Diff. H. die erste ist, beysammen, mehr Schriftsteller aber von Hanklo de Scr. Rom. l. 2. p. 57. seqq. genennet, denen man die meisten hinzusetzen kann, welche neuester Zeiten die apostolische Kirchengeschichte abgehandelt haben. So groß die Anzahl der Zeugen ist, welche der bejahende Theil aufführet, so muß doch Cave selbst gestehen, daß dieser Satz leicht verwirret, und mit Zweifelsknoten verstricket werden könne: sonderlich, wenn man die Gültigkeit und Glaubwürdigkeit der Zeugen mit der Zeitrechnung Petri zusammen hält, wovon aber hier weiter nichts zu gedenken ist.

(369) Warum hat aber Lucas einen so wichtigen Umstand einer Kirche, welche die vornehmste seyn sollen, übergangen, da er doch bis zu dem Aufenthalte Petri zu Antiochia so vieles von ihm aufgezeichnet hat? Es muß ja Petri Aufenthalt in Rom in die Zeiten einfallen, da Lucas noch gelebet hat? Die Antworten darauf sind meistens nur Ausreden.

nur ausgeschrieben zu haben). Papias nun wird uns vom Eusebius, welcher uns von dieser Sache eine Nachricht giebt, als ein schwacher und leichtgläubiger Mann x), der leicht alles, was ihm gesaget wurde, glaubete, und folglich leicht hat betrogen werden können, beschrieben. Jedoch, was mehr Gewicht bey mir hat, das ist dieses, daß Clemens der Römer (der in Person mit den Aposteln bekannt gewesen ist, und sehr wohl gewußt hat, wohin sie reiseten), einen Brief von Rom nach Corinth geschrieben hat, und zwar der weiten Reisen des Paulus, zur Ausbreitung des Evangelii, gedenkt, aber an eben dem Orte y), ob er gleich von des Petrus Leiden und Märtyrertode spricht, nichts von seinen so weit gethanen Reisen saget, noch ein Wort davon meldet, daß er jemals zu Rom gewesen sey. Durch Babel würde ich daher lieber die berühmte alte Stadt dieses Namens verstehen, welche damals noch nicht ganz und gar (wie einige gesetzet haben) im Schutte lag, ob sie gleich schnell verfiel, weil viele ihrer Einwohner von dannen nach Seleucien hinübergeführet wurden z).

x) Euseb. *Hist. eccles. lib. 3. cap. vltimo.* y) Clem. Rom. *epist. ad Corinth. 5, 5.* z) *Vid.* Strabo *lib. 16. p. 338. edit. Par.*

Ich habe bereits von den Juden, die von dannen nach Kleinasien versetzet waren, gesprochen. Es blieb aber doch noch eine große Menge von ihnen in und um Babel herum: denn dasselbe Land wimmelte von Juden a), die vornehmlich von solchen, welche am Ende der siebenzigjährigen Gefangenschaft nicht wieder nach Judäa hatten zurückkehren wollen, herstammeten. Da nun Petrus ein Apostel der Beschneidung war, und wohl wußte, daß sich in und um Babel eine so große Menge von Juden, auch (sehr wahrscheinlicher Weise) von Christen aus den Juden und von Gläubigen aus den gottseligen Heiden, befand: so scheint er sich in Judäa und Syrien bis um die Zeit, da der jüdische Krieg ausbrach, aufgehalten, hierauf aber Judäa gänzlich verlassen zu haben, und nach Babel (dem eigentlichen Mittelpuncte der Juden in denselben Ländern) gezogen zu seyn [370]), wo er das Evangelium verkündigte, diesen Brief schrieb, und vielleicht seine Tage durch einen Märtyrertod beschloß [371]). Dieses mag in Ansehung des Ortes, von wannen Petrus diesen Brief abschickte, genug seyn.

a) *Vid.* Ioseph. *Legat. ad Calig.*

Die Zeit, da er denselben geschrieben hat, ist meinen Gedanken nach um das 67te Jahr unsers

(370) Diese Meynung hat die eigentliche Bestimmung des Wortes, Babylon, zum Grunde, welche man in einem Schlusse und Unterzeichnung des Briefes ja niemals in einem prophetischen und mystischen Verstande zu gebrauchen pfleget, ohne eine besonders dringende Ursache dazu zu haben. Es ist auch Eusebii und Hieronymi Anzeige, Babylon heiße hier Rom, um so weniger erheblich, da sie, die zu weit von dieser Zeit entfernet waren, keinen Gewährmann von ihrem Vorgeben anzeigen können, sondern bloß sich an die gemeine Sage gehalten haben. Es war auch Babylon, ungeachtet der Niederlage der Juden, welche sie unter Caligula betroffen, dennoch noch mit Juden genug besetzet, und wenn man annimmt, daß der Apostel durch Babylon hier die ganze Gegend umher, Seleucien nicht ausgenommen (wohin viele Juden versetzet worden sind), verstanden, oder auch wol gar sich daselbst eine geraume Zeit aufgehalten habe, weil Seleucia, nach Stephani de Vrb. Berichte, auch Babylon genennet worden, bes. Bochart Geogr. S. lib. 1. c. 8. p. m. 37. so sieht man gar leicht, warum der Apostel an diesem Orte seinen Brief geschrieben habe, von welchem aus er seinen Brüdern nach dem Fleische als der Apostel der Beschneidung an die Hand gehen und vorstehen können.

(371) Das heißt wol, die Sache zu hoch treiben. Da nicht nur die Menge alter Schriftsteller und Kirchenscribenten darauf bleiben, Petrus habe mit Paulo den Märtyrertod zu Rom gelitten, sondern auch darunter Leute sind, welchen man die Glaubwürdigkeit nicht absprechen kann, z. E. Dionysius von Corinth, Irenäus, Cajus, Tertullianus, welchen man Lactantium wegen einer beträchtlichen Stelle, de mort. persec. c. 2. p. 10. hinzusetzet. Es ist genug, daß man aus der ganzen Zeitrechnung Petri erweisen kann, daß er unter Claudio nicht nach Rom gekommen, sondern daß dieses erst unter der Regierung des Kaisers Nero, kurz vor dessen Tode, der den 10ten des Brachmonats, im Jahre Chr. 68. sich zugetragen, um das Jahr Chr. 63. oder 64. geschehen sey: wohin die vernünftigsten Schriftsteller einschlagen, unter welchen selbst Baluzius ist, in den Anmerk. zum Lactantio l. c. Vergl. Basnage Hist. des Juifs T. II. c. 22. §. 16-20. p. 625. seqq.

unsers Herrn, das dreyzehnte Jahr des Nero gewesen: als die römischen Kriegsheere bereits eine Zeitlang in Judäa gewesen waren, und der Krieg unter diesem unglücklichen Volke schon einigen Fortgang gewonnen hatte b). Denn eben zu der Zeit scheinen die ungläubigen Juden allenthalben sehr wider die Jünger Jesu erbittert gewesen zu seyn, und das Maaß ihrer Ungerechtigkeit erfüllet gehabt zu haben [372]), bis sie die merkwürdige Rache überfiel, welche sich in dem Untergange ihres Tempels, ihrer Stadt und ihres Volkes endigte.

b) Cestius belagerte Jerusalem in dem zwölften Jahre des Nero, das ist, in dem 66ten Jahre unsers Herrn. Man sehe Josephus von dem jüd. Kriege, B. 2. C. 21. Ob er nun gleich die Belagerung wieder aufhob: so sind doch von derselben Zeit an beständige Kriege und Unruhen in Judäa gewesen, bis die Landschaft von den Römern erobert und beynahe gänzlich verwüstet wurde.

Die Oerter, wohin dieser Brief gesandt wurde, waren Pontus, Galatien, Cappadocien, das proconsularische Asien, und Bithynien, welche alle zu Kleinasien gehöreten, wo die Zerstreuung der Juden vornehmlich aus solchen Leuten, die von Babel dahin versetzt waren, bestund. An verschiedenen von diesen Oertern war Paulus in Person gewesen, und hatte daselbst christliche Gemeinen gestiftet. Ja, ich denke, daß die meisten, oder alle vom Paulus oder von seinen Mitgehülfen gepflanzet waren. Daß Petrus aber itzt an Leute, die Paulus bekehret hatte, schrieb, das geschahe, der Wahrscheinlichkeit nach: 1) weil er insbesondere Meldung thut, daß er diesen Brief durch die Hände des Silvanus c), der, wie ich dafür halte, ein Mitgeselle des Paulus gewesen war, welcher auch Silas hieß, und in der Pflanzung dieser Gemeinen geholfen hatte, übersendete. Vielleicht hat er ihn bey seinem römischen Namen, Silvanus, genannt, weil er an Bekehrte aus den Heiden schrieb d) [373]): auch scheint er mir zu erkennen zu geben, daß derselbe des Paulus Mitarbeiter und bey ihnen bekannt wäre, indem er saget: ich habe durch Silvanus geschrieben, der euch ein getreuer Bruder ist, wie ich dafür halte. Und wenn der Fall so gewesen ist: so hat er denken können, daß sie ihn als einen angenehmen Boten ansehen würden. Er that es 2) deswegen: weil er in dem zweyten Briefe seines geliebten Bruders, Paulus, mit großer Achtung erwähnet e), und sie auf desselben Briefe, als von Gott eingegebene Schriften, oder als das Wort der Wahrheit und einen Theil von der heiligen Schrift, wofür man die höchste Achtung haben müßte, verweist.

c) Cap. 5, 12. d) Paulus gebrauchte seinen römischen Namen, Silvanus (und nicht seinen jüdischen Namen, Silas), wenn er an Gläubige aus den Heiden schrieb, 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1. Man sehe Miscell. sacr. vol. II. p. 88. e) 2 Petr. 3, 15. 16.

Aus dem Briefe selbst erhellet, daß er zu einer Zeit von allgemeinem Elende geschrieben ist: weswegen verschiedene Stücke darinn gefunden werden, die ihnen zum Unterrichte dieneten, wie sie sich unter Verfolgung zu verhalten hätten [374]). Nicht weniger ist (aus der Geschichte derselben Zeit) klar, daß die Juden unter dem Joche der Römer misvergnügt waren, und ihr Staat sich dem Ende näherte. Die Christen werden daher ermahnet, dem Kaiser und den Statthaltern, oder Landpflegern, die von ihm in die Landschaften gesandt würden, Ehrerbiethung zu beweisen: damit sie allem Grunde zu einem Verdachte von aufrührischer Gesinnung, oder irgend andern Missethaten, wider die Ruhe und Wohlfahrt der bürgerlichen Gesellschaft, vorbeugen möchten. Endlich, da ihre Feinde sehr fertig waren, sie durch Lästerungen anzuschwärzen: so werden sie mit allem Ernste ermahnet, ein heiliges Leben zu führen, damit sie ihren Feinden das Maul stopften, sie beschämt machten, daß sie sie gelästert hätten, und andere durch ihre liebreiche und christliche Aufführung zu ihrem Gottesdienste brächten.

Einlei-

(372) Dieses scheinen die Stellen c. 1, 6. c. 2, 12. 19. 20. c. 3, 15. 17. c. 4, 13. 14. c. 5, 8. zu begünstigen.

(373) Dergleichen Abkürzungen der griechischen und römischen Namen in den morgenländischen Gegenden sind in den Briefen Pauli mehrmals bemerket worden.

(374) Besiehe die 372. Anmerk. Man darf nur die jüdische Geschichte um die Jahre 64. 65. 66. damit vergleichen, so wird man leicht vermuthen können, daß die aus den Juden bekehrten Christen, von Judäa und den anliegenden Ländereyen, sich tiefer hinein in die asiatischen Provinzen gezogen haben, um dem Jammer zu entgehen.

Einleitung anderer englischen Gottesgelehrten zu dem ersten Briefe Petri.

Wegen des Verfassers von diesem Briefe ist kein Zweifel: aber in Ansehung der Zeit, da er geschrieben seyn mag, ob es in dem 45ten oder 65ten Jahre Christi geschehen sey, hat man keine Gewißheit. Die Gelehrten, wenigstens die Protestanten, halten insgemein dafür, daß er um das 60te Jahr, beynahe um eben die Zeit, da Jacobus seinen Brief geschrieben hat, zwischen welchem und diesem sich nicht allein in Ansehung des Inhaltes, sondern auch in den Redensarten und Ausdrücken, eine große Uebereinstimmung findet, abgefasset sey. Die Gelegenheit zu diesem Briefe, urtheilet man nicht ohne Wahrscheinlichkeit, sey eben dieselbe gewesen, die den Brief des Jacobus veranlasset hätte: nämlich die Thorheit und Verkehrtheit einiger Menschen zu derselben Zeit, und unter den jüdischen Christen, an die er schrieb, daß sie den Glauben von der Heiligkeit trenneten, und ihr Zweifel, ob Petrus und Paulus eben dieselbe Lehre lehreten. Seine Absicht ist daher zum Theile, diese Gläubigen in dem Glauben des Evangelii zu stärken, und zu beweisen, daß die Lehre der Gnade Gottes durch Jesum Christum, welche sie angenommen hätten und bekannten, in der That untrüglich wahr wäre, Cap. 5, 12. da sie eben dieselbe wäre, welche die Propheten den Vätern des alten Testamentes verkündiget hätten, Cap. 1, 10. 11. 12.; wobey er deutlich zu erkennen giebt, daß sie eben dieselbe wäre, die Paulus geprediget hätte, indem er diesen Brief an sie, die aus der Beschneidung waren, durch den Silvanus, einen Diener der Vorhaut und des Paulus gewöhnlichen Mitgesellen in dem Werke des Evangelii, übersendet; (gleichwie er es auch durch ein löbliches Zeugniß thut, das er dem Paulus und seinen Schriften giebt, 2 Petr. 3, 15 16.): zum Theile aber auch, sie zur Uebung der Gottseligkeit und einem dem Evangelio gemäßen Wandel zu ermahnen. Dieses letztere thut er sowol in Absicht auf die allgemeinen Pflichten, welche alle Gläubigen angehen, als in Absicht auf die besondern Pflichten, die sie in gewissen Beziehungen, als Unterthanen gegen die Obrigkeiten, als Knechte gegen Herren, als Männer und Weiber gegen einander, als Diener gegen das Volk, als Junge gegen Alte, und vornehmlich als Leidende gegen ihre Bedrücker und Verfolger, zu beobachten hätten: jedoch nicht ohne Einschaltung allgemeiner Pflichten; und mit einem Beschlusse von Gebethe und Gruße. Poius, Wels.

In Ansehung dieses Briefes, der zu allen Zeiten von der Kirche für das ächte Werk des Apostels Petrus gehalten ist, ist zu untersuchen: I. wann; II. von wannen; III. an welche; IV. bey welcher Gelegenheit er geschrieben sey.

I. Was die Römischgesinnten behaupten, daß dieser Brief in dem 44sten Jahre Christi geschrieben seyn sollte, das ist eine Meynung, welche sie zum Behufe ihres geliebten Satzes, daß Petrus fünf und zwanzig Jahre seinen Sitz zu Rom gehabt habe, und da er in dem 69ten Jahre unsers Herrn gestorben sey, im 44ten Jahre dahin gekommen seyn müsse, angenommen zu haben scheinen: die aber leicht sowol aus diesem Briefe selbst, als mit vielen andern Gründen, zu widerlegen ist. Es widerlegen sie

1) die Worte dieses Briefes, Cap. 4, 7. das Ende aller Dinge ist nahe, das ist, saget Dr. Hammond, der auch dieser Meynung folget, „die große und klägliche Verwüstung „der verhärteten Juden, wovon Christus und „seine Apostel so oft gesprochen haben, ist nun „nahe.„ Dieses hat nicht in dem 44ten Jahre Christi, das ist, ungefähr sechs und zwanzig Jahre vorher, ehe es geschahe, gesaget werden kön-

können: da der Apostel Paulus in seinem zweyten Briefe an die Thessalonicher (der nach Dr. Hammonds Meynung in dem 51ten Jahre des Herrn geschrieben ist) die Thessalonicher warnet, nicht schnell, weder durch Wort, noch durch Brief, wie von den Aposteln kommend, vom Verstande bewegt zu werden, als ob der Tag Christi nahe bevorstünde; wodurch er dann dem Petrus widersprochen haben würde, wenn dieser jenes sieben Jahre vorher gesetzet hätte [375]). Ferner hat Jacobus eben dergleichen Ausdrücke: die Zukunft unsers Herrn nahet, Cap. 5, 8.; der Richter steht vor der Thüre, v. 9. Hieraus schlüßen Dr. Hammond und Dr. Lightfoot mit Rechte, daß der Brief nicht lange vor dem Tode des Jacobus, der in dem 63ten Jahre vorgefallen ist, geschrieben seyn könne. Allein, eben derselbe Beweisgrund bekräftiget auch stark, daß dieser Brief des Petrus ebenfalls nach der vorher gemeldeten Zeit geschrieben seyn müsse. Man nehme hierzu noch, daß die Ausdrücke, das Ende, die Zukunft des Herrn, ist nahe und vor der Thüre, deutlich aus den Worten unsers Heilandes, in seiner Weißagung von der Zerstörung Jerusalems, entlehnet sind, in welcher die Zeit an zwey merkwürdige Kennzeichen gebunden wird: α) wenn ihr sehen werdet, daß Jerusalem von Kriegsheeren umringt wird, dann wisset, daß ihre Verwüstung nahe gekommen ist, Luc. 21, 20.; das ist, saget Dr. Hammond, „wenn ihr Je„rusalem durch die Römer belagert sehen wer„det, dann wisset, daß die Verwüstung der „Stadt nahe ist.„ Dieses nun begab sich nicht vor dem 12ten Jahre des Nero und dem 66sten Jahre unsers Herrn, da Cestius Jerusalem belagerte f). Es geschahe nicht eher, sagen die besten Ausleger über die Worte des Evangelisten, als in dem 68ten Jahre, da Vespasian dahin gekommen war, und mit seinem Heere die Stadt von allen Seiten umringte g). β) Diese, saget Lucas, sind die Tage der Rache, auf daß alles erfüllet werde, was geschrieben ist, v. 22.; und alsdenn werden sie des Menschen Sohn in einer Wolke kommen sehen, v. 27. Ja, unser Heiland setzet, nachdem er alle Zeichen seiner Zukunft, und zugleich des Endes von dem jüdischen Zeitalter, vorherverkündiget hat, noch hinzu: wenn ihr alle diese Dinge sehen werdet, so wisset, daß diese Verwüstung nahe vor der Thüre ist, Matth. 24, 33. Marc. 13, 29.: woraus deutlich erhellet, daß diese Redensart eine sehr nahe bevorstehende Zeit von derselben großen Verwüstung bezeichnet.

f) Ioseph. *de Bell. Iud. lib. 2. c. 39.* g) *Idem, lib. 5. c. 28.*

2) Daß Petrus nicht eher zu Rom gewesen, oder aus Judäa weggegangen sey, als lange nach dem 44ten Jahre Christi, das ist aus der Apostelgeschichte und den Briefen des Paulus so klar, daß man es mit einem halben Auge sehen kann. Denn daß Lucas in einer Geschichte, die vornehmlich des Petrus und Paulus Verrichtungen zu melden geschrieben ist, etwas von solcher Wichtigkeit und Angelegenheit für die christliche Welt, das zu eben der Zeit, da er vom Petrus redet, geschehen wäre, vorbeygelassen haben sollte; daß, wenn er Cap. 12, 17. von ihm saget, er habe sich aus Judäa nach einem andern Orte begeben, nicht (wie Bellarmin und Baronius) sagen sollte, derselbe Ort sey Rom gewesen, sondern geradeswegs streitig damit, er sey aus Judäa nach Cäsarea gezogen, und habe sich

(375) Man könnte zwar antworten, daß ein jeder Apostel von einem andern Tage Christi rede, Petrus vom Gerichtstage über die Juden, Paulus vom Gerichtstage über die Welt: aber auch so thut man Petri Worten keine Genüge, weil von dem Jahre Christi 45. bis 70. u. f. wo die Gerichte Gottes über Jerusalem ausgebrochen sind, noch fast dreyßig Jahre verflossen sind, welche Zeit man, nach dem Schlusse Petri, nicht nahe nennen kann. Man muß solche relativische und allerley Beziehung leidende Ausdrücke mit den übrigen Stellen und deren Umständen vergleichen, um zu sehen, wie alles zusammenhängt, wenn man nicht aus so allgemeinen Ausdrücken herauszwingen soll, was ein jeder will. Da die Zeitumstände Petri nicht erlauben, seine Ankunft und Gegenwart in Rom so weit hinauszusetzen, so kann auch das Wörtlein, nah', von dieser Zeit an nicht gezählet und bestimmt werden.

sich daselbst aufgehalten, v. 19.; daß er uns erzählen sollte, Aquila und Priscilla wären aus Italien weggezogen, weil Claudius einen Befehl gegeben hätte, es sollten alle Juden aus Rom wegziehen, und uns doch nicht sagen sollte, wie diese Leute thun, Petrus sey aus eben der Ursache von dannen nach Jerusalem gekommen, und werde deswegen, ungefähr sechs Jahre später, auf der Kirchenversammlung zu Jerusalem gegenwärtig gefunden, sondern daselbst so von ihm reden sollte, als ob er Jerusalem niemals verlassen gehabt hätte; daß Petrus auf dieser Kirchenversammlung wider die Nothwendigkeit, den Heiden die Beschneidung aufzulegen, bloß das Beyspiel des Cornelius und seiner Hausgenossen, als die bekehrt und doch nicht beschnitten wären, berühren, hingegen von der Gemeine zu Rom, dem Sitze aller geistlichen Macht und Untrüglichkeit, worunter sich alle andere Gemeinen biegen müßten, als die auf gleiche Weise durch ihn bekehret, und auch von dem Joche der Beschneidung frey wäre, nicht ein Wort erwähnet haben sollte; ja daß Lucas in einer Geschichte, welche bis auf das fünfte Jahr des Nero geht, nicht melden sollte, daß er jemals da gewesen wäre, da er doch von seinen Reisen nach andern Oertern, von seinem Predigen und von seinem Aufenthalte an denselben wohl Nachricht giebt: das alles ist nicht leicht zu gedenken. In der That sind diese Dinge vollkommen hinreichend, alle nicht von Vorurtheilen eingenommene Menschen zu überzeugen, daß Petrus zu einer solchen Zeit nicht zu Rom gewesen ist.

3) Eben das kann mit vielem Grunde aus den Briefen des Paulus abgenommen werden. Denn ungefähr um das 57te Jahr, saget Bischoff Pearson [376]), schrieb er seinen Brief an die Römer, worinn er einen großen Theil eines Capitels zu Grüßen an besondere Personen, die sich daselbst aufhielten, anwendet: dennoch aber finden wir keinen Gruß an Petrum, der ohne Zweifel, wenn er zu derselben Zeit in Rom gewesen wäre, zuerst gemeldet worden seyn würde; sondern es wird in einem doch so großen Briefe von ihm nirgends, weder geradeswegs, noch von der Seite, gesprochen. Ueberdieß bezeuget Paulus selbst in dem Anfange des Briefes, daß er großes Verlangen trüge, dahin zu kommen, auf daß er ihnen einige geistliche Gabe mittheilen möchte, damit sie im Glauben gestärket würden: wofür kein Schein von einem Grunde erdacht werden kann, wenn Petrus so lange Zeit vor ihm daselbst gewesen wäre. Der Apostel Paulus kömmt selber kurz darauf nach Rom, und die Brüder giengen ihm, als sie davon gehöret hatten, bis an des Appius Markt entgegen, Apg. 28, 15.: aber vom Petrus findet man kein Wort, weder von seiner Ankunft, noch von einer Botschaft, die er an den Paulus gesandt haben möchte. Als er zu Rom angekommen war, geht er nicht zu dem Petrus, seinen Aufenthalt bey ihm zu nehmen, ja nicht einmal, ihn zu grüßen, (welches er gewiß gethan haben würde, wenn Petrus da gewesen wäre): sondern er nimmt seinen Aufenthalt in einer gemietheten Wohnung. Nach seiner Ankunft ruft er die Vornehmsten der Juden zusammen, die begierig waren, zu hören, was er von der Secte der Christen gedächte: weil sie nur so viel davon wußten, daß ihr allenthalben widersprochen würde, v. 22. Was hatte dann Petrus, der Apostel der Beschneidung, in aller der Zeit, da ausgeführet? Wie unwahrscheinlich ist es demnach, daß daselbst zu der Zeit, wie Dr. Hammond saget h), eine Gemeine aus einem großen Theile der Juden, die da wohneten, gewesen seyn sollte? Und wie schicken sich die Worte v. 26. 27. 28. auf die vermeynte Arbeit des Petrus unter den Juden, daß, weil sie nicht hören wollten, er sie nicht dem Petrus überlassen, sondern sich zu den Heiden kehren wollte, welche hören würden?

(376) Dieses gelehrten Bischoffs Annales Paulini müssen hier nothwendig zu Rathe gezogen werden, wenn man überzeuget seyn will, daß Petrus weder vor noch neben und mit Paulo um diese Zeit habe zu Rom gegenwärtig seyn können, und daß es erst in den allerletzten Jahren sich zutragen können.

den? Als er zu Rom war, schrieb er Briefe an verschiedene Gemeinen, an die Epheser, Philipper, Colosser und an Philemon: in den beyden letzten von diesen finden wir Grüße aus Rom, von Aristarchus, Marcus, Justus, Epaphras, Lucas und Demas, Col. 4, 10-14. Philem. v. 23. 24. aber kein Wort von dem Apostel Petrus. In dem Briefe an die Colosser saget er Cap. 4, 10. 11. daß er keine andern Gehülfen oder Mitarbeiter in dem Königreiche Gottes unter den Juden hätte, die ihm ein Trost gewesen wären, als Aristarchus, Marcus und Justus: wodurch Petrus augenscheinlich ausgeschlossen wird. In seinem Briefe an den Timotheus saget er, 2 Tim. 4, 16. daß sie ihn, bey seiner ersten Verantwortung zu Rom, alle verlassen hätten: das läßt sich aber schwerlich glauben, wenn Petrus da gewesen wäre. Er setzet hinzu, Lucas wäre allein bey ihm: Crescens wäre hier und Titus dort hingegangen, Tychicus aber an einem andern Orte gelassen worden. Es ist daher befremdlich, wenn Petrus auch von Rom weggezogen wäre, daß Paulus davon nicht die geringste Meldung thun sollte. War er ein Mann von so weniger Achtung, daß er nicht in Betrachtung kam, gemeldet zu werden? Oder war er um einer geringen Botschaft willen weggereist, die Paulus nicht der Meldung würdig achtet? Oder war er nicht vielmehr einer von denen, die nicht zu Rom waren, und daher dem Paulus keine Gelegenheit geben konnten, ihrer in seinem Briefe, den er von dannen schrieb, Erwähnung zu thun? Jedoch diese Sache ist von dem Dr. Cave i) so vollständig abgehandelt, und die angenommene Meynung des Baronius so gelehrt widerleget worden, daß es überflüßig seyn würde, sich dabey länger aufzuhalten.

h) In der Vorrede zu dem Briefe an die Römer.
i) In dem Leben des heil. Petrus, C. 11. S. 306. u. f. der deutsch. Ausg.

II. Auf die zwote Frage, von welchem Orte dieser Brief geschrieben sey, habe ich in der Anmerk. über die Worte Cap. 5, 13. die Gemeine, die in Babel ist, grüßet euch, eine ausführliche Antwort gegeben: indem ich gezeiget habe, daß durch Babel Rom verstanden werden muß [377]). Es muß also dieser Brief von dannen geschrieben seyn. Alsdenn aber wird er nach der Verfolgung im zehnten Jahre des Nero, zu welcher Zeit weder Paulus noch Petrus zu Rom gewesen ist, abgefasset seyn müssen.

III. Daß er an die Juden, welche durch Pontus, Galatien, Cappadocien, (Klein-) Asien und Bithynien zerstreuet waren, geschrieben sey, das weist die Aufschrift an k). Allein, daß er entweder an die Heiden, welche Ankömmlinge zu dem jüdischen Gottesdienste gewesen waren, wovon man die Anmerk. über 1 Petr. 1, 1. sehe, oder an die Gläubigen aus den zwölf Stämmen, welche unter den Heiden zerstreuet lebeten, und daselbst den Göttern derselben dieneten, nach der wider sie 5 Mos. 28, 36. 64. ausgesprochenen Drohung, daß sie andern Göttern dienen sollten, welche weder sie noch ihre Väter gekannt hätten, geschrieben seyn müsse, das scheint klar aus den Worten, daß sie aus ihrem eiteln Wandel erlöset wären, der ihnen von ihren Vätern überliefert war, Cap. 1, 18. daß sie vormals kein Volk gewesen, aber nun Gottes Volk geworden wären, daß sie kein Erbarmen gefunden, nun aber Erbarmung erlanget hätten, Cap. 2, 10. welche Worte Hos. 1, 10. 11. 22. von den zehn Stämmen gesprochen waren, und daß es genug wäre, die vorige Zeit den Willen der Heiden gethan zu haben, da sie in Unzucht, Begierden, Weinsaufen, Prassen, Säufereyen, und gräulichen Abgöttereyen gewandelt hätten, Cap. 4, 3.

k) Deswegen wird vom Tertullian und Cyprian Epistola Petri *ad Pontico*s genannt. Tertull. *in Scorp.* Cyprian. *lib. 3. Test. §. 39.*

Sich einzubilden, daß der Apostel hier von derjenigen Zerstreuung rede, wovon Apg. 8, 1. Meldung geschieht, ist eben so gut, als ob man etwas sagte, das an sich selbst unmöglich ist: weil diese Stelle bloß meldet, daß sie in die Länder von Judäa und Samarien zerstreuet

(377) Das muß zu dem Cap. 5, 13. untersuchet werden.

ſtreuet wurden, und nicht geſaget wird, daß irgend einige weiter, als nach Phönicien, Cypern und Antiochien weggezogen wären, Cap. 11, 19. Und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß viele von ihnen ſo weit weggegangen ſeyn ſollten. Denn da die Gemeinen von Judäa und Samarien, kurz nach dieſer Zerſtreuung, Friede hatten, Apg. 9, 31.: ſo kann man nicht gedenken, daß ſie nach einigen, oder allen denen Oertern, welche Petrus hier meldet, gereiſet ſeyn ſollten. Daß aber ſeit langer Zeit eine große Zerſtreuung der Juden durch die Theile von Kleinaſien geſchehen ſey, das iſt über Jac. 1, 1. angemerket.

IV. In was für Abſicht endlich der Brief geſchrieben ſey, das werden wir am beſten aus dem Briefe ſelbſt lernen. Aus demſelben ſehen wir: 1) daß er geſchrieben ſey, die Gläubigen zur Beharrung und Standhaftigkeit unter den mannichfaltigen Verſuchungen, Cap. 1, 6. unter der Hitze der Bedrückungen, Cap. 4, 12. denen ſie unterworfen waren, zu ermuntern; 2) ſie zu behüten, daß ſie ſich nicht in die jüdiſchen Kriege mengeten, oder irgend Antheil an dem Aufruhre wider den Kaiſer und ſeine Beamten, welcher damals unter den Juden angieng, nähmen, Cap. 2, 12-23. c. 3, 16. 17. 18.; und 3) ſie zu einem chriſtlichen Wandel zu ermahnen, damit ſie andere zum chriſtlichen Glauben bewegen, Cap. 2, 12. c. 3, 1. und denen, die von ihnen, als von Uebelthätern, redeten, den Mund ſtopfen möchten, Cap. 3, 16. Whitby.

Der Ort, wo dieſer Brief geſchrieben zu ſeyn ſcheint, war Babel, Cap. 5, 13. welches nicht verblümt, von Rom oder Jeruſalem, ſondern eigentlich von Babel, der Hauptſtadt von Chaldäa oder Aſſyrien, verſtanden werden muß. Die Perſonen, an die er geſchrieben iſt, waren Juden; wenigſtens vornehmlich: denn es können einige Heiden darunter geweſen ſeyn, auf die vielleicht in einigen Stellen des Briefes gezielet wird; vornehmlich aber waren es Juden, wie daraus erhellet, daß ſie Fremdlinge der Zerſtreuung genannt werden; daß der Ueberlieferung ihrer Väter Erwähnung geſchieht; daß ſie ermahnet werden, ihren Wandel unter den Heiden ehrlich zu halten; daß auf die Unterwerfung unter die bürgerliche Obrigkeit bey den Heiden, und den rechten Gebrauch ihrer chriſtlichen Freyheit in Anſehung der feyerlichen Gebräuche des Geſetzes, gedrungen, und von der herannahenden Verwüſtung Jeruſalems, welche ſie allein bewegen konnte, geſprochen wird. Hierzu kömmt noch die Anführung der Schriften des alten Teſtaments, und des Anſehens der Propheten; man leſe Cap. 1, 1. 18. c. 2, 12. c. 4, 3. 11. 13. 16 c. 5, 7. 12. 17 ꝛc. Die Gelegenheit zur Abfaſſung deſſelben kann dieſe geweſen ſeyn. Da Petrus den Silvanus, einen getreuen Mitbruder, und der ein Mitgeſelle des Apoſtels Paulus geweſen war, antrifft: ſo nimmt er dieſe Gelegenheit wahr, durch ihn an die bekehrten Juden, die in heidniſchen Ländern zerſtreuet waren, wo er mit dem Paulus und andern gearbeitet hatte, einen Brief zu ſchicken. Gill.

Weil die Römiſchgeſinnten hartnäckig darauf beſtehen, daß Petrus fünf und zwanzig Jahre Biſchoff zu Rom geweſen iſt, worauf ſie die Herrſchaft der Päbſte oder Biſchöffe von Rom, als ſeiner Nachfolger, gründen; andere aber eben ſo heftig läugnen, daß er jemals da geweſen ſey: ſo wird es nicht ohne Nutzen ſeyn, dieſe Sache in ihr wahres Licht zu ſetzen, damit man die äußerſten Abwege an beyden Seiten vermeiden, u. ſich zwiſchen beyden an der Wahrheit halten möge. 1) Daß Petrus zu Rom geweſen iſt, das wird durch Zeugen von dem größten Alterthume, Perſonen von großem Anſehen, und die nahe genug bey denſelben Zeiten gelebet haben, die Wahrheit und Gewißheit von dem, was ſie bezeuget, wiſſen zu können, bewieſen: nämlich durch Papias, Irenäus, Dionyſius von Corinth, Clemens von Alexandrien, Tertullian, Cajus, Origenes ꝛc. [378]). 2) Die Gründe, welche insgemein beygebracht werden, die Glaubwürdigkeit ihres

(378) Hieher gehöret auch Lactantius, wegen genauer von ihm beſtimmter Zeit, wie oben ſchon erinnert worden iſt.

ihres Zeugniſſes zu ſchwächen, ſind vornehmlich verneinende Gründe, die aus dem Stillſchweigen anderer Schriftſteller hergenommen ſind: dieſe aber ſind von keiner Kraft wider das ausdrückliche Zeugniß ſo vieler glaubwürdigen Zeugen. 3) Es iſt wahr, es geſchieht davon keine Meldung vom Lucas in der Apoſtelgeſchichte, noch vom Paulus in irgend einigen ſeiner Briefe, die entweder nach dieſem Orte, oder von demſelben, geſchrieben ſind: allein alles, was daraus geſchloſſen werden kann, iſt bloß, daß Petrus entweder nicht, oder, wahrſcheinlicher Weiſe, nicht ſo früh zu Rom geweſen iſt; er kann aber nach der Zeit dahin gekommen ſeyn. Jedoch dieſes gereicht 4) gar nicht zum Beweiſe der von den Römiſchgeſinnten angenommenen Meynung, daß er fünf und zwanzig Jahre daſelbſt Biſchoff geweſen ſey: denn man iſt überhaupt darinn einig, daß er um das 68te Jahr unſers Herrn den Märtyrertod gelitten hat; welches nicht mehr als acht Jahre nach Abfaſſung der Apoſtelgeſchichte, oder nicht mehr, als neun oder zehn Jahre nach Ausfertigung der gedachten Briefe des Paulus, geweſen iſt. Es iſt daher 5) klar, daß Petrus nur wenige Jahre vor ſeinem Tode, und der Wahrſcheinlichkeit nach zu der Zeit, als Paulus zum zweytenmale da war, nach Rom gekommen iſt: mit dieſem wird er ſich darinn, daß er den Juden daſelbſt, wie Paulus den Heiden, predigte, vereiniget, und mit ihm den Märtyrertod gemein gehabt haben. Jedoch in welchem Jahre er auch dahin gekommen ſeyn mag; ſo iſt 6) gewiß, daß dem Petrus nicht mit Ausſchließung des Paulus die Ehre zugeſchrieben werden kann, eine chriſtliche Gemeine zu Rom geſtiftet zu haben: weil alle Alten, welche ſagen, daß er darinn etwas gethan, ausdrücklich des Paulus, als eines Apoſtels, der wenigſtens eben ſo viel Theil daran gehabt habe, gedenken. Und das Anſehen, welches die Biſchöffe von Rom ſich, als Nachfolger ihres apoſtoliſchen Stifters anmaſſen wollen, würde mit Grunde viel eher vom Paulus, dem Apoſtel der Heiden, als vom Petrus, dem Apoſtel der beſchnittenen Juden, hergeleitet werden müſſen. Wenn nun zugeſtanden wird, daß Petrus in der That einige Zeit (obgleich viel kürzer, als die Römiſchgeſinnten bewähren) vor ſeinem Tode zu Rom geweſen iſt: ſo iſt wenig Grund zu zweifeln, daß er dieſen Brief von dannen, und folglich nur wenige Jahre vor ſeinem Märtyrertode, geſchrieben habe [379]). Lindſay.

(379) Das iſt aber wider das deutliche Zeugniß des Schluſſes des Briefes ein ſchlechter Beweis. Petrus kann ſich in den allerletzten Jahren ſeines Lebens erſt nach Rom von Babylon begeben haben, vielleicht da er gehöret hatte, daß Paulus zum zweytenmal gefangen wäre, um ihm an dieſer ſtark gewordenen Gemeine beyzuſpringen, wodurch er in ein gleiches Schickſal durch Neronis Verfolgung gerathen iſt. Es fällt demnach das Hirngeſpinnſte von Petri fünf und zwanzigjährigen Biſchoffsamte in Rom völlig hinweg, deſſen man ſich ſelbſt in der römiſchen Kirche zu ſchämen angefangen hat, ſeitdem Baluzius Lactantii Buch, de mortibus perſecutorum, zuerſt herausgegeben hat.

Der Erste Brief des Apostels Petri.

Das I. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel finden wir I. die Aufschrift des Briefes v. 1. 2. II. eine Danksagung an Gott für seine mannigfaltigen geistlichen Gaben, v. 3-13. III. Ermahnungen zu einem gottseligen Wandel, als durch das Wort Gottes Wiedergeborne, v. 14-25.

etrus ein Apostel Jesu Christi, den zerstreueten Fremdlingen, in Pontus, Galatien, v. 1. Jac. 1, 1.

V. 1. **Petrus ein Apostel** ꝛc. Petrus hieß erst **Simon** oder **Simeon**, Joh. 21, 2. 2 Petr. 1, 1. nachher **Petrus**, welches mit **Kephas** einerley ist, und einen Felsen oder Stein bedeutet: ein Name, der ihm von Christo bey seiner Bekehrung, mit einem Absehen auf seine zukünftige Beständigkeit, Standhaftigkeit und unwankelbaren Gesinnung, gegeben ward. Allein, wann es geschehen sey, ob damals, da er zuerst zu Christo kam, Joh. 1, 42. oder da er zu einem Apostel berufen wurde, Marc. 3, 16. Luc. 6, 14. oder da er das vortreffliche Bekenntniß that, Matth. 16, 18. das ist nicht so leicht zu bestimmen [380]. **Gill, Gesellsch. der Gottesgel.** Petrus bezeuget seinen apostolischen Stand, und sein apostolisches Ansehen: und das mit Grunde: weil er an heidnische Christen schrieb [381a]. Denn er war vormals von einigen jüdischen Christen, Apostg. 11, 1 ff. hart bestrafet worden, daß er zu bekehrten Heiden eingegangen war. Er nennet sich keinesweges den Fürsten der Apostel, einen allgemeinen Bischoff, ein Haupt oder irgend einen Hirten der Gemeine Christi [381b], oder den Statthalter Christi auf Erden: sondern bloß einen **Apostel Jesu Christi**, das ist, einen von den andern, oder von eben demselben Range, und von gleicher Ordnung mit den andern eilf Aposteln der Beschneidung, oder den zweenen Aposteln der Heiden [382], Gal. 2, 6. Ja in der That, wenn er sich auch einige von diesen hochwürdigen Namen, oder sie alle, zugeignet hätte: so sehe ich deswegen doch nicht, wie die Bischöffe von Rom darauf einiges Recht sollten vorwenden können, bloß weil sie für gut befunden haben, sich seine Nachfolger zu nennen. Denn, wenn gleich dem Petrus alle diese Namen eigen gewesen wären: so ist doch kein Grund noch Schrift für die Verlegung derselben auf seine vermeinten Nachfolger auf dem Stuhle von Rom. Aber Petrus selber hat sie wirklich nicht gehabt. Es ist wahr; unser Herr veränderte seinen Namen, **Simon**, in den Namen, **Petrus**, der einen Felsen bezeichnet, und sagte, daß er **auf denselben Felsen seine Gemeine bauen wollte**, und daß die

(380) Vermuthlich ist ihm dieser Name damals geschöpfet worden, als er von dem Herrn den förmlichen neuen Beruf empfieng, und dazu eingeleitet wurde, Luc. 6, 14. Denn es war die Gewohnheit bey den Juden, bey neuerlangten Aemtern, Würden und Umständen, auch neue Namen beyzulegen. So erhielten die Apostel, Jacobus und Johannes, bey ihrem Berufe den Namen Bnehargem Marc. 3, 17. Auch bey andern Völkern war es üblich, so erhielt Joseph den Namen Zophnapanehas, 1 Mos. 41, 45. und Daniel den Namen Belthsazar Dan. 1, 7. Der Patriarch Jacob den Namen Israel, Abram den Namen Abraham, Saul den Namen Paulus, und so trug Simon den Namen Kephas ein Felsenmann, von dessen Ursprung und Bedeutung Pasors Etyma nominum propriorum p. 43. seqq. verdienet nachgesehen zu werden. Man kann auch Lampe zu Joh. 1, 42. und die Glossaria der eigenen Namen nachschlagen.

(381a) Hiervon ist der Ungrund schon erwiesen worden. Und wie folget dieses, er nennet sich einen Apostel, weil ihn einige Jünger bestrafet, daß er mit den Heiden Gemeinschaft gehabt habe?

(381b) Einen Mitältesten, welches der Name der geistlichen Hirten war, denen er das Weiden der Gemeine Gottes anbefiehlt, 1 Petr. 5, 1. 2. Damit wirft er alles Erzhirtenamt, das allein Christo gebühret, von sich hinweg.

(382) Paulo und Barnabä: daraus ersieht man, daß das Wort Apostel in einem allgemeinen Verstande hier genommen werden müsse: denn Barnabas war kein Apostel, wie Petrus, oder Paulus, ob er gleich ein allgemeiner Gesandter Jesu Christi an die Heiden war.

die Thore der Hölle (das ist, des Todes oder des Grabes) dieselbe nicht überwältigen sollten (383), Matth. 16, 18: allein in andern Stellen werden alle Apostel als Grundfesten der Gemeine Christi beschrieben: man sehe Ephes. 2, 20ff. Offenb. 21, 14. Alles Vorzügliche, was Petrus in dieser Absicht hatte, war dieses, daß er, nach der Himmelfahrt unsers Herrn, den ersten Grund (oder gleichsam den ersten Stein) zu der christlichen Kirche, sowol unter den Juden, Apg. 2, 14ff. als unter den Heiden, Apg. 10, 11, 15, 7. geleget hat. Das andere, was zur Bewährung des hohen Ansehens, der Macht und Herrschaft des Petrus beygebracht wird, ist, daß unser Herr zu ihm sagte: ich werde dir die Schlüssel des Königreiches der Himmel geben, und was du auf der Erde binden wirst, soll in dem Himmel gebunden seyn, und was du auf der Erde lösen wirst, soll in dem Himmel los seyn, Matth. 16, 19. Eine solche Macht aber hat unser Heiland, Matth. 18, 18. Joh. 20, 23. auch den andern Aposteln verheißen. Alles, was Petrus in dieser Absicht voraus hatte, war, daß, da er die Schlüssel des Königreiches der Himmel hatte, er die Thüre des Glaubens zuerst geöffnet, oder Juden und Heiden zuerst den Zugang in die christliche Kirche vergönnet hat: und nach denen Bedingungen, die ihm (sowol als den andern Aposteln) auf der Erde zu verkündigen, aufgetragen waren, wird endlich der Zustand eines jeden Menschen durch den allmächtigen Gott im Himmel gerichtet und bestimmet werden. Allein, keines von allen diesen Dingen, (daß er ein Felsen genannt wird, oder daß ihm die Schlüssel des Königreiches der Himmel gegeben werden,) schließt irgend einiges Ansehen, einige Macht oder Herrschaft ein: ob sie gleich die Ehre, welche diesem großen Apostel gegeben ist, anzeigen, daß er erwählet war, zuerst den Grund zu der christlichen Kirche zu legen, oder zuerst die Thüre des Glaubens zu öffnen, und Juden und Heiden den Zugang zu der Kirche, oder dem Königreiche Christi zu vergönnen. Ob dieses aber gleich für ihn eine Ehre war: so kann er doch hierinne keinen Nachfolger haben. Einer konnte dieses große Werk nur anfangen; einer konnte allein der erste seyn: und dieses war die Ehre und der Vorrang des Apostels Petrus. Der Apostel Petrus war so weit davon entfernet, das Haupt und der Stifter von der Herrschaft der römischen Geistlichkeit zu seyn, daß er niemals den geringsten Schein von Begierde nach einer so ausschweifenden Herrschaft, wie die römischen Bischöffe sich anmaßen, gegeben, oder sich jemals, den Menschen etwas dergleichen durch zeitliche und bürgerliche Gesetze aufzudringen, bestrebet hat. Wenn sie daher auch beweisen konnten, daß sie seine besondern Nachfolger wären (welches sie niemals zu thun im Stande gewesen sind): so würde es ihnen dennoch an Grunde fehlen; weil der Apostel, dessen Nachfolger sie zu seyn vorgeben, niemals das Ansehen und die Herrschaft, welche sie, als seine Nachfolger, auf eine unrechtmäßige und tyrannische Weise an sich gezogen haben, niemals gehabt, noch zu haben vorgewandt hat. **Benson.**

Den zerstreueten Fremdlingen ꝛc. Er schreibt insbesondere an die Zerstreuung der Juden, für welche das Wort, Fremdlinge, hier vornehmlich gebrauchet wird: jedoch, geht es nicht auf sie allein; denn er redet auch zu ihnen in der vergangenen Zeit, daß sie, nach dem Willen der Heiden, in gräulicher Abgöttery gewandelt hätten, Cap. 4, 3. und spricht von solchen, die vormals nicht das Volk Gottes gewesen waren, und kein Erbarmen gefunden hatten. Man muß sich daher vorstellen, daß viele gottselige Griechen und Judengenossen aus den Heiden unter ihnen gewesen sind, welche nebst ihnen zum christlichen Glauben bekehret waren (384). Als Paulus und Barnabas zu Ikonien in einer Synagoge der Juden predigten, glaubte eine große Menge beydes von Juden und Griechen, Apostg. 14, 1. und da Paulus zwey Jahre zu Ephesus, und in derselben Gegend gepredigt hatte, fand er einen solchen Fortgang, daß alle, die in Asien wohneten, beydes von Juden und Griechen, das Wort von dem Herrn Jesu höreten, Apostg. 19, 10. Man lese Cap. 17, 4. 12. c. 18, 4. In der Apostelgeschichte lesen wir von Judengenossen aus allen Völkern. In den Tagen Davids und Salomons wurden sie auf hundert und drey und funfzig tausend und sechs hundert Personen gerechnet, 2 Chron. 2, 17. Zur Zeit des Artaxerxes wurden viele aus den Völkern des Landes Juden, Esth. 8, 17. Eben so war es auch in den folgenden Zeiten. Denn Josephus a) berichtet uns, daß die Juden, nach den Zeiten des Antiochus Epiphanes, in Antiochien und an andern Oertern allenthalben eine große Menge von Griechen zu ihrem Gottesdienste bekehreten, und sie gleichsam zu einem Theile von sich machten. Zu Damascus, saget er, würden sie die Juden unter sich ausgerot-

(383) Die Pforten der Höllen, sind die Zerstörung oder Zernichtung, woraus der eigentliche Grund des Namens Kephas, und daß er nicht Petri Person und Nachfolger, sondern seine Lehre und Erkenntniß anzeigte, deutlich erhellet. Denn Petri Person war dem Grabe und der Zernichtung des Fleisches unterworfen, aber seine Lehre, daß Christus des lebendigen Gottes Sohn sey, sollte unzernichtet bleiben. Vergl. die 484. Anmerkung T. I. p. 553.

(384) Davon ist in der 358. Anm. das Nöthige schon erinnert worden. Wenn man diese Whitbysche Anmerkung von Judengenossen der Wohnung, oder der Gerechtigkeit versteht, so hat sie hier ihre gültige Stelle. Die angeführten Stellen Josephi bekräftigen die daselbst gegebene Erklärung.

gerottet haben: wenn sie nicht ihre Weiber, die, wenige ausgenommen, zu dem jüdischen Gottesdienste bekehret waren, gescheuet hätten b). Der Apostel redet hier nicht von der Zerstreuung, welche durch die Verfolgung, Apostg. 8, 1. geschahe: denn diese zerstreuete die Christen bloß durch Judäa und Samarien. Auch wurden sie nachher nicht weiter durch die Bosheit der Juden zerstreuet: sondern begaben sich selbst, um das Wort zu predigen, nicht nach Asien, sondern nach den Theilen von Syrien, Phönicien, Cypern und Antiochien, Apostg. 11, 19. Von ihrer Zerstreuung von dannen nach Asien lesen wir kein Wort. Daß aber vorher große Zerstreuungen der Juden durch die hier im Folgenden gemeldeten Oerter, seit der Gefangenschaft unter Salmanasser vorgefallen waren, das lernen wir aus der Anrede des Agrippa an Cajus, worinne er ihm saget, daß sie die meisten Theile von Asien bis an die äußersten Gränzen von Bithynien und Pontus besäßen c). **Whitby, Benson.** Daß die Juden durch die Länder, welche Petrus hier nennet, zerstreuet waren, und daß durch die Fremdlinge der Zerstreuung die gottseligen Heiden, welche unter diesen zerstreueten Juden wohneten, zu verstehen sind, als welche in dem vierten Gebote **Fremdlinge, die in deinen Thoren sind**, genannt werden, das ist in der diesem Briefe vorgesetzten Geschichte ausführlich gezeiget [385]). **Benson.** Der Hr. **Barrington** d) hat mit vielem Nachdrucke bewähret, daß Petrus allein an die bekehrten Ankömmlinge oder Judengenossen des Thores geschrieben habe. Er dringt zur Bestärkung seiner Gedanken darauf, daß sie Fremdlinge genannt werden: ein Wort, welches, wie er meynet, besonders für diejenigen gehöret, die der Abgötterey entsagt, und die sieben Gebote des Noachs angenommen hatten, dennoch aber von der Versammlung Israels noch Fremdlinge waren. Er setzet, daß sie Heiden gewesen seyn müßten: weil von ihnen gesaget wird, **sie wären vormals kein Volk gewesen**, Cap. 2, 9. 10. **sie hätten in Unwissenheit gelebt**, v. 14. und **hätten den Willen der Heiden gethan**, Cap. 4, 3. Auch suchet er aus Cap. 1, 22. wo von ihnen gesaget wird, daß sie **ihre Seelen durch den Gehorsam der Wahrheit gereiniget** hätten, Beweis, daß sie der Wahrscheinlichkeit nach, Ankömmlinge des Thores gewesen sind: weil wir einen ähnlichen Ausdruck, in Ansehung des Cornelius und seiner Freunde, Apostg. 15, 9. die seiner Meynung nach solche gewesen sind, vom Petro gebraucht finden. So suchet er noch ebenfalls einen Beweis aus der Anrede mit diesen Worten: **wenn ihr denjenigen zum Vater anrufet, der ohne Annehmung der Person nach eines jeden Werk richtet**, Cap. 1, 17: weil Petrus Apostg. 10, 34. 35. den Cornelius beynahe auf eben dieselbe Weise angeredet hatte. Weiter bringt er bey, daß sie Cap. 4, 16. Christen genannt werden: ein Name, der, wie er meynet, zuerst den bekehrten Ankömmlingen oder Judengenossen des Thores gegeben ist, woraus die Gemeine von Antiochien, wo man den Namen der Christen zu allererst findet, seinen Gedanken nach bestund, Apostg. 11, 26. Jedoch, dieses alles scheint mir nicht entscheidend zu seyn. Ich habe diese Meynung bereits in meinen Anmerkungen über die Apostelgeschichte zum Theile widerleget: und die Kraft, welche noch in den Beweisgründen dieses geachteten Mannes aus den Redensarten, die Petrus in seinen Anreden an die Leute, woran er schreibt, gebrauchet, übrig zu bleiben scheinen möchten, wird meiner Meynung nach gänzlich vernichtet, wenn man setzet, der Brief sey an bekehrte Juden und Heiden geschrieben [386]). **Doddridge.** Wann es gewesen sey, daß sich diese zerstreueten Juden in diesen Ländern niedergelassen haben, das ist nicht von vieler Erheblichkeit, und auch nicht leicht zu bestimmen. Ohne Zweifel wird es stufenweise geschehen seyn: die Juden, welche ihr Land verließen, werden sich erst in einigen Ländern nahe dabey gesetzet, und nachher, bey verschiedenen Gelegenheiten, sich immer weiter und weiter von den Ländern von Judäa wegbegeben haben. **Wels.**

a) *De bell. Iud. Lib. 7. Legat. ad Caium.* b) *Ib. Lib. 2. c. 41.* c) Philo, d) *Miscell. Sacr.* Versuch II. S. 84 - 86.

In

(385) Wozu man aber auch die beygefügten Erinnerungen lesen muß.

(386) Alle diese schwache Gründe fallen, wie Doddridge recht urtheilet, gleich dahin, wenn man bemerket, daß sie diejenige zum Beweise annehmen, davon doch eben die Frage ist. Es kann auch nicht bewiesen werden, daß das Wort παρεπίδημος, in diesem Verstande jemals gebrauchet werde, sondern es heißt jederzeit ein Fremder, der sich unter andern Leuten außer seinem Vaterlande aufhält, wie die durch das ganze römische Reich zerstreueten Juden waren. Daß das Wort jemals einen Fremden in der Religion bezeichne, müßte erst erwiesen werden. Diese nennet Paulus wohl ξένος und παροίκος, entfremdete von dem Leben das aus Gott ist, ἀπηλλοτριωμένοι ἀπὸ πολιτείας τῦ Ἰσραήλ, abgesonderte von der Bürgerschaft Israelis, Ephes. 2, 12. und zwar, da sie noch Heiden waren. Hier aber heißen παρεπίδημοι, diejenigen, die zu dieser Bürgerschaft Israelis gekommen; und Gottes Volk worden sind c. 2, 9. das auserwählte Geschlecht, das Volk des Eigenthumes, und demnach nach ihrem geistlichen Seelenzustande nicht Aduenae, Fremdlinge, sondern Ciues et Inquilini, Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Ephes. 2, 19. Der übrigen unrichtigen Schlußart in dieser Erklärung zu geschweigen.

latien, Cappadocien, Asien, und Bithynien: 2. Den Auserwählten nach der Vorherer-

In Pontus, Galatien ꝛc. Pontus, eine Landschaft von Kleinasien, gränzte an das schwarze Meer, und erstreckte sich bis an Kolchis. Es waren Juden von Pontus, die am Pfingstfeste hinauf nach Jerusalem kamen, anzubethen, wovon wir Apostg. 2, 9. lesen, und von denen einige zum christlichen Glauben bekehret wurden. Weil diese zuerst gemeldet werden: so hat dieses Anlaß gegeben, daß dieser Brief vom Tertullian e) und Cyprian f), der Brief an die von Pontus genannt ist. Vielleicht haben die Juden, welche am Pfingsttage bekehret sind [387a], bey ihrer Zurückkunft den ersten Grund zu einer evangelischen Gemeine in demselben Lande geleget. Polus, Gill. In Galatien hat Paulus verschiedene christliche Gemeinen gepflanzet, Apostg. 16, 6. vergl. mit Apostg. 18, 23: und an diese Gemeinen schrieb er den Brief, welcher der Brief an die Galater genannt wird. Es kömmt mir sehr wahrscheinlich vor, daß die Christen, woran Petrus diesen Brief abgelassen hat, einige von denen, welche Paulus bekehret hatte, gewesen ſeyn werden. Denn außer dem, daß die Landschaft eben dieselbe ist, ward der Brief auch durch die Hände des Silas, oder Silvanus, gesandt, Cap. 5, 12. Einige wollen Galatien von Pontus lesen: als ob Galatien ein Theil von Pontus gewesen wäre. Allein, es waren verschiedene Landschaften: ob sie gleich an einander gränzten. Galatien ist der Theil von Kleinasien, welcher Gallogräcien genannt wurde. Benson, Gill. Cappadocien gränzte, nach dem Ptolemäus, gegen Westen an Galatien, gegen Süden an Cilicien, gegen Osten an Großarmenien, und gegen Norden an einen Theil von dem schwarzen Meere. Man sehe hiervon Apostg. 2, 9. Aus diesem Lande waren am Pfingsttage auch Juden zu Jerusalem, wovon einige bekehret wurden. Gill. Durch Asien muß nicht dasjenige, was man jetzt insgemein Asien nennet, das ist, ein vierter Theil der Welt; auch selbst nicht Kleinasien; sondern das eigentliche oder proconsularische Asien, worinne die Stadt Ephesus, nebst einigen andern, welche in der Apostelgeschichte, und in der Offenbarung gemeldet sind, lag, verstanden werden. In diesem engen Verstande des Wortes ist Asien Apostg. 2, 9. c. 16, 6. c. 19, 10. 31. Offenb. 1, 4. 11. zu nehmen. Benson. Bithynien ist eine andere Landschaft von Kleinasien, welche an Pontus und Galatien gränzte, und Thracien gegenüber lag. Man lese hiervon Apostg. 16, 7. Ob gleich Paulus und seine Mitgesellen eine Zeitlang nach Bithynien zu gehen verhindert wurden, und also das Evangelium daselbst nicht verkündigen konnten: so ist es doch nachher dahin gebracht worden. Polus, Gill.

e) *Scorpiace*, c. 12. f) *Testim. ad Quirin. Lib.* 3. c. 36. 37. 39.

V. 2. Den Auserwählten nach der Vorhererkenntniß ꝛc. Hier ist in der Uebersetzung eine befremdliche und unnöthige Versetzung der Worte. Petrus setzet das Wort, Auserwählten, zu Anfange, und die Uebersetzer zu Ende der Periode. Er gebrauchet das Wort, Auserwählte, (wie Paulus das Wort, Heilige) für Christen. Und gleichwie Paulus seine Briefe insgemein an die Heiligen, das ist, Christen, eines solchen, oder solchen Ortes richtet: so richtet Petrus den seinigen hier an die Auserwählten, das ist, Christen, welche sich in der Zerstreuung von Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien aufhielten [387b] Wall. Die syrische Uebersetzung liefet v. 1. den Auserwählten und den

(387a) Man kann hier die Gillischen Erklärungen zu Apostg. 2, 5. u. f. T. III. p. 48. seqq. mit Nutzen vergleichen, weil man daraus ersehen wird, was vor eine Menge gottseliger, nicht Heiden, sondern Juden in diesen v. 9. genannten Ländern gewohnet haben, deren Landesleuten durch die erste Predigt Petri das Licht angezündet, und von daher unter allen Nationen und Völkern, die unter dem Himmel sind, verbreitet worden ist. Hatte Petrus nicht Ursache, dergleichen Fremdlinge in dem einmal ergriffenen Guten zu stärken? Ist nicht vermuthlich, daß er bey einer solchen Menge seiner überall zerstreueten Landesleute, durch diese Circularschreiben ihren Gnadenstand zu bekräftigen gesuchet habe? Von den Oertern und Ländern selbst, die hier genennet werden, sind die Erdbeschreiber, und sonderlich Cellarius in der Notitia orbis antiqui T. II. nachzusehen, und damit Fabricii Lux euangelii salutaris toti orbi exoriens p. 95. seqq. zu vergleichen. Daß diese Landschaften damals zum römischen Reiche gehöret haben, ist schon bekannt.

(387b) Den Namen, Erwählte, erkläret der Apostel selbst, v. 18-23. c. 2, 9. 10. und bestimmt ihn von wiedergebornen Kindern Gottes, welche den kräftigen Beruf des Evangelii angenommen haben, und ob sie gleich dem Fleische nach Gäste und Fremdlinge waren, doch das auserwählte Geschlecht im Geiste vor Gott sind, und damit der leiblichen Auswahl des jüdischen Volkes entgegen gesetzet werden, wie es auch Paulus gethan hat. 1 Thess. 1, 4. Man kann also hier das Wort Erwählte, in diesem allgemeinen Verstande nehmen, da es rechtschaffene vom heil. Geiste berufene gesammelte und erleuchtete und geheiligte Kinder Gottes anzeiget, ohne auf die engere und genauere Bedeutung der aus der Vorhersehung Gottes Erwählten, welche im Glauben bis ans Ende beständig bleiben würden, besonders zu denken, wohin zwar die meisten Ausleger hier zielen,

den Fremdlingen ꝛc. und hier wiederum, **den Auserwählten.** Weil das Wort, **Auserwählten**, in der Uebersetzung im zweyten, und nicht im ersten Verse steht, wie im Griechischen: so meynen diejenigen, die das Wort, **Auserwählten**, unmittelbar nach den Worten, **Petrus ein Apostel Jesu Christi** lesen, daß alles, v. 1. nach dem Worte Fremdlingen, als eine Zwischenrede in einem Einschlusse zu lesen sey. Ohne die Zwischenrede würde der Verstand also lauten: **Petrus, ein Apostel Jesu Christi, den Fremdlingen, die nach der Vorhererkenntniß Gottes** ꝛc. **auserwählet** sind. Die Juden waren Gottes auserwähltes Volk unter dem alten Bunde. Man lese Jes. 65, 9. Mir aber scheint das Wort, **Auserwählten**, hier besonders mit einem Absehen auf die Erwählung der Heiden zu Gottes Volke, unter dem Meßias, gebrauchet zu werden: gleichwie es in vielen von den Briefen so vorkömmt. In den folgenden Stellen scheint es vornehmlich von Bekehrten aus den Heiden gebraucht zu werden, Röm. 8, 33. c. 16, 13. Col. 3, 12. 2 Tim. 2, 10. Tit. 1, 1. Cap. 2, 9. **Benson.** Es ist so viel, als, den bekehrten Juden, welche Matth. 24, 22. **Auserwählte** genannt werden. So erkläret auch **Oecumenius** diese Worte: „**den Auserwählten**, das ist, denen, die von an„dern Völkern abgesondert sind, sein heiliges und be„sonderes Volk zu seyn.„ **Whitby.** Durch **Auserwählte** versteht er entweder 1) solche, die aus der Welt abgesondert, und für Gott in ihrer kräftigen Berufung abgeschieden sind, wie 1 Cor. 1, 1. wo von denen, wovon es v. 26. heißt, daß sie **gerufen** sind, v. 27. 28. gesaget wird, daß sie **auserwählet** sind; und dieses scheint das **Wort** Jac. 2, 5. zu bedeuten: oder 2) solche, die zur Seligkeit und zu den Mitteln dazu, in Gottes ewigem Rathschlusse auserwählet sind, Ephes. 1, 4. 2 Thess. 2, 13.[388]. **Polus.** **Nach der Vorhererkenntniß Gottes des Vaters:** die in den Schriften der Propheten entdecket ist, welche vorherverkündiget haben, daß diese Segnungen durch den Meßias auf sie kommen sollten. Von dem Messias wird ebenfalls gesagt, daß er vor der Grundlegung der Welt erkannt, das ist, vom Anfange an vorher verkündiget, 1 Mos. 3, 15.[389] aber in den letzten Zeiten um ihretwillen, v. 20. hier, geoffenbaret sey. **Whitby.** Anstatt **Vorhererkenntniß** lieset eine von den Handschriften des **Stephanus, Vorsatze**, und **Augustin** lieset, **Vorherbestimmung**: man sehe Dr. **Mill.** Der Apostel Petrus hatte wahrscheinlicher Weise die Absicht, zu erkennen zu geben, daß die Berufung der Heiden von Gott, unter dem Evangelio sein Volk zu seyn, keine unerwartete Sache, sondern von Gott vorher gesehen, und durch die Propheten, als etwas, das zu seiner Zeit, dem Willen Gottes gemäß, geschehen sollte, vorherverkündiget sey. Wo die jüdischen Gläubigen etwa den Christen aus den Heiden zu einer oder der andern Zeit vorwerfen möchten, daß sie sich unrechtmäßiger Weise eingedrungen hätten; daß sie sich zu viel anmaßten, wenn sie sich ihnen, die von Alters her Gottes Volk gewesen wären, gleich geachtet wissen wollten, da sie nur von gestern oder vorgestern her Gottes Volk wären: so leget Petrus ihnen hier eine Antwort in den Mund, nämlich, daß es **nach der Vorhererkenntniß Gottes wäre**, welche er durch seine Propheten, viele Zeitalter vorher, genugsam zu erkennen gegeben hätte; daß sie es daher als etwas, das mit dem Willen

len, dabey aber einen doppelten figürlichen Ausdruck annehmen müssen, eine Metonymie, welche die Wirkung für die Ursache setzet, und eine Synecdoche, welche den Theil für das Ganze setzet: welches man bey diesem Christentitel nicht nöthig hat, auch dadurch eine ~~von~~ Ewigkeit unbedingt erwählte Gemeine mit den Prädestinatianern einzuschieben nicht berechtiget ist: da ja nicht alle ihren Beruf und Erwählung werden festbehalten, oder Petrus solches von ihnen wird gewußt haben. Man vergleiche hiermit die 533. und 541. Anmerkung über 1 Thess. 1, 4. T. IV. p. 259. 264. Will man hier die eigentlich in der Schrift genannten Auserwählten, in Beziehung auf ihre Gnadenwahl, verstehen, weil Petrus v. 2. hinzusetzet: nach der Vorsehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsame und zur Besprengung des Blutes Christi, so muß man diese Synecdochen noch enger einschließen, weil doch viele von diesen bekehrten Fremdlingen werden gewesen seyn, an welche der Apostel schreibt, die in dem angefangenen Werke nicht bis ans Ende festgehalten haben. Nirgend findet der prädestinatianische Irrthum hierinne Platz.

(388) Man muß hier die 1707. Anmerkung zu Ephes. 1, 4. T. IV. p. 805. wiederholen und erwägen, wenn man wider den Sinn des heil. Geistes und der Apostel nicht anstoßen, und die verschiedenen Bedeutungen des Wortes, erwählen und Erwählte nicht unter einander verwirren will.

(389) Es heißt diese Redensart noch mehr, nämlich, die Bestimmung des Sohnes zum Mittler in dem Mittlerbunde, und damit zum Ueberwinder der höllischen Schlange, und ihres Werkes, damit die Menschen zur verlornen Seligkeit wieder gebracht, und erwählet werden könnten. Diese vorhergängige Verordnung der Einsicht Gottes ist, und wird sodann der Grund, durch welchen diejenigen, die zu diesem Mittler kommen, und bey ihm bleiben, auch wirklich nicht nur vom Satan errettet, sondern auch zum ewigen Leben auserwählet worden sind. So unterschieden die Begriffe in diesem hohen Artikel sind, so muß doch nichts von einander getrennet werden, was zusammen gehöret.

hererkenntniß Gottes des Vaters, in der Heiligung des Geistes, zum Gehorsame und zur

len Gottes übereinkäme, ansehen müßten [390]). Es war nach der **Vorhererkenntniß Gottes des Vaters** [391]). Die erste Ursache ihrer Erlösung durch Jesum Christum war die Liebe Gottes des Vaters, der viele Zeitalter vor der Zukunft Christi in die Welt, beschlossen hatte, nicht allein die Juden zu rufen, sondern sich auch ein auserwähltes Volk aus den Heiden anzunehmen, Apostg. 15, 14-18. Röm. 8, 28-30. c. 9, 24-26. c. 11, 2. 1 Petr. 2, 9. 10. Es war keinesweges dem Verdienste solcher Heiden zuzuschreiben, oder ihnen als eine Vergeltung für ihre Werke der Gerechtigkeit, die vor ihrer Bekehrung gethan waren, geschenket, daß das Evangelium ihnen gesandt war: sondern der Vorhererkenntniß und Liebe Gottes des Vaters war es zuzurechnen, Röm. 9, 11. Ephes. 1, 2-13. 2 Tim. 1, 9. Tit. 3, 4. 5. **Benson.** Die **Vorhererkenntniß** bedeutet entweder, 1) die göttliche Vorherbestimmung, den Schluß, oder die Erwählung, wie das Wort v. 20. genommen wird; und dann werden die Auserwählten solche Menschen seyn, die aus der Welt auserwählet oder in der Zeit gerufen sind, nachdem sie von Ewigkeit auserwählet waren, Röm. 8, 30: oder sie wird 2) hier so viel seyn, als Billigung oder Liebe, Matth. 7, 23. Röm. 11, 2. alsdann wird sie die freye Gunst und Güte Gottes, welche die Quelle ist, woraus der Rathschluß der Erwählung hervorkömmt, bezeichnen, und so müssen wir durch **Auserwählte**, die Auserwählten zur ewigen Seligkeit verstehen: auf solche Art **nach der Vorhererkenntniß Gottes auserwählet zu seyn**, ist so viel, als nach oder aus der freyen Gnade und Liebe, die Gott von Ewigkeit gegen sie geheget hat, von Ewigkeit zum Leben bestimmt zu seyn; oder man kann auch, welches auf eben das hinauskömmt, durch die Vorhererkenntniß die Erwählung selbst, wie sie in Gott ist, und durch Auserwählung dieselbe so, wie sie bey dem Geschöpfe bestimmt, und in der kräftigen Berufung ausgewirket ist, verstehen. **Polus.**

In der **Heiligung**, oder nach dem Englischen, **durch die Heiligung des Geistes**: dieses ist der Hauptgrund von allem wahren Gehorsame: wie v. 22. **indem ihr eure Seelen in dem Gehorsame der Wahrheit durch den Geist gereiniget habt.** Whitby. Durch **Heiligung** wird bey den Juden die Absonderung eines Dinges oder einer Person von einem gemeinen zu einem heiligen Gebrauche verstanden. So waren die Gefäße der Stiftshütte und des Tempels **geheiliget**, oder **heilig**: so auch die Stiftshütte und der Tempel selbst. So war das jüdische Volk aus dem übrigen Theile der Menschen erwählet, dem Herrn ein heiliges Volk zu seyn, 2 Mos. 19, 5. 6. 4 Mos. 15, 40: und mit Anspielung darauf wurden die Christen berufen, erwählet, oder von dem übrigen Geschlechte der Menschen abgesondert, dem Herrn ein eigenes und heiliges Volk zu seyn. Dieses besondere Volk unter dem Meßias bestand vornehmlich aus Bekehrten von den Heiden, von denen hier gesaget wird, daß sie durch die **Heiligung des Geistes**, das ist, durch die Annehmung der Lehre des Evangelii, welches durch den **Geist** geoffenbaret, und auch durch die wunderthätigen Wirkungen des Geistes bekräftiget war, auserwählet waren, oder den Zugang zu der christlichen Gemeine bekommen hatten. Man sehe v. 22. 1 Cor. 6, 11. Und nachdem sie das Bekenntniß des Christenthumes durch die Taufe auf sich genommen, hatten sie einige Gaben des Geistes empfangen: nicht allein zu einer Versicherung für sie selbst, oder zur Unterweisung anderer in den Wahrheiten des Evangelii; sondern auch zu einem Unterpfande ihrer Anneh-

(390) Diese Erklärung setzet zum Voraus, daß der Apostel durch die berufene Fremdlinge, an welche er schreibt, gewesene und bekehrte Heiden verstehe. Da dargethan worden, daß diese Meynung keinen genugsamen Grund hat, so muß man auch von dieser Schlußfolge also urtheilen. Petrus sieht wol am allererſten auf den von Gott von Ewigkeit her aus freyer Gnade erwählten Vorsatz, die verlornen und verdammten Menschen zu erretten, und das Werk des Teufels durch den Sohn Gottes zu zerstören, und diese Gnade allen im heiligsten Ernste anzubiethen, und deren Erfolg auch allen denen zu geben, welche, die aus der Natur dieser freyen Gnadenwahl fließende Ordnung angenommen haben, und von denen er vorher sieht, daß sie den Glauben vollenden werden. Damit werden alle die zugeordneten Gnadenmittel, welche Petrus hinzusetzet, in dieser allgemeinen Begreifung mit eingeschlossen, und alle Unordnung in der Bestimmung der Rathschlüsse Gottes vermieden.

(391) Juden und Heiden; denn bey beyden war kein Grund, warum Gott, anstatt sie als Gefäße des Zornes zu verwerfen und zu verdammen, sie in seinem Rath und Vorhererkenntniß lieber erwählet hat, sich ihrer zu erbarmen, und sein barmherziges Vaterherz vorwalten zu lassen, das Liebste, das er hatte, seinen Sohn, dazu anzuwenden, von dem er, in seiner προγνώσει wohl wußte, daß in ihm und durch ihn allein dieses göttliche und himmlische Werk ausgeführet werden konnte. Denn der Grund liegt allein in den göttlichen Eigenschaften. So scheint das Wort Vorhererkenntniß hier **Benson** zu nehmen, und das hat im v. 20. seinen guten Beweis, wo Christus, **das vorhererkannte, und in den letzten Zeiten geoffenbarte, Lamm Gottes** heißt.

zur Besprengung des Blutes Jesu Christi, Gnade und Friede sey euch vervielfältiget.
v. 2. Hebr. 12, 24. Röm. 1, 7. 1 Cor. 1, 3. Gal. 1, 3. Ephes. 1, 2. 2 Petr. 1, 2. Jud. v. 2.

3. Be-

Annehmung zu Kindern Gottes, ihre eigene Heiligung zu befördern und in der Erkenntniß zu wachsen. Daß der Geist nur auserwählten oder gläubigen Christen, und nicht eher, als nachdem sie glaubeten, gegeben wurde, davon sehe man Apg. 2, 4. c. 5, 32. c. 8, 15-17. Ephes. 1, 13. Und das war (vornehmlich für die Bekehrten aus den Heiden) der Beweis ihrer Erwählung, und das Unterpfand ihrer zukünftigen Glückseligkeit, Joh. 1, 12. c. 3, 5. Gal. 4, 6. [392]). Benson. Die Heiligung scheint hier in einem weitläuftigen Verstande für die ganze Veränderung unsers geistlichen Zustandes, sowol mit Beziehung auf die wirkliche Gnade in der Wiedergeburt, als in Betrachtung der beziehlichen Gnade in der Rechtfertigung, zu nehmen zu seyn: so daß man sagen könne, Gott mache uns dann heilig, wenn er uns in unserer kräftigen Berufung von unsern Sünden rechtfertiget, und zum Gehorsam erneuert. So wird das Wort Hebr. 10, 10. genommen [393]). Durch den Geist muß man den Geist Gottes, der unsere Heiligung wirket, vielmehr als den Geist oder die Seele des Menschen, den Unterwurf der Heiligung, verstehen. Polus.

Zum Gehorsame: entweder zum Gehorsame der auserwählten Menschen gegen Christum, welcher in dem Gehorsame gegen die Wahrheit des Evangelii, der Gehorsam des Glaubens genannt, besteht; und dann ist es eben so viel, als der Glaube der Wahrheit [394]): oder zum Gehorsame Christi; und so liest die arabische Uebersetzung, zum Gehorsame Jesu Christi, welcher in Vollbringung der Gebote des Gesetzes und in Tragung der Strafe desselben, des Todes, bestund [395]). Gill, Polus. Der Verstand ist: wodurch ihr kräftig zum Gehorsame verbunden seyd, Röm. 1, 5. Gal. 5, 6. Ephes. 2, 10. Phil. 1, 9. 10. Hebr. 5, 9. Jac. 2, 14. fgg. 1 Joh. 2, 4. 5. Benson.

Und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi: zur Versiegelung des Bundes, wodurch wir zu diesem Gehorsame verbunden werden: wie bey der Ueberlieferung des alten Bundes. Denn nach der Lesung dieses Bundes vor den Ohren alles Volkes, und auf ihre Bezeugung: alles was der Herr gesprochen hat, werden wir thun und gehorsamen, nahm Moses das Blut und sprengte es auf das Volk, und sprach: siehe (dieß ist) das Blut des Bundes, welchen der Herr mit euch über alle diese Worte gemacht hat, 2 Mos. 24, 7. 8. Oder zu derjenigen Besprengung des Blutes Jesu Christi, welche uns von allen Sünden reiniget, 1 Joh. 1, 7. das ist, von allen sündlichen Unvollkommenheiten, die unserm Gehorsame ankleben; wodurch uns die vollkommene Vergebung aller unserer vorhin begangenen Sünden geschenket wird, und wir den Zugang zu dem Heiligen der Heiligen bekommen, Hebr. 10, 19. 20.; welche Besprengung uns auch nicht allein die Annehmung zu Kindern auf der Erde, sondern auch ein Erb-

(392) Bes. die 390. Anmerk. Der Ausdruck geht wol allgemein an alle, welche sich durchs Evangelium vom heil. Geiste berufen, sammlen, erleuchten, heiligen und im rechten Glauben erhalten lassen, und ist ein Charakter der wahren Kirche, in welcher damals, als Petrus diesen Brief schrieb, aus solchen Landschaften die meisten Juden waren.

(393) Heiligen begreift nach der Bestimmung des mosaischen Gottesdienstes, woher das Wort genommen worden ist, theils etwas von dem gemeinen Gebrauche absondern, theils dasselbe zu dem Gebrauche Gottes weihen, und ist also ein zusammengesetzter Begriff, nach welchem das Wort, Heiligung, den ganzen Uebergang von der Sünde, deren Unreinigkeit und Verdammlichkeit, zu Gott, um mit ihm versöhnet, und gereiniget zu werden, begreift. Aus diesem allgemeinen Begriffe fließen sodann erst die besondern Bestimmungen der Heiligung, und ihrer Theile. Die darauf folgende Anzeige des Gehorsams und der Besprengung des Blutes Christi beweist diese Erklärung.

(394) Diese Erklärung bestärket das Wort ὑπακοὴ selbst, welche das ἀκούειν, das Anhören des Wortes voraussetzet, Röm. 10, 16. 17. deswegen heißen v. 14. die Gläubigen Kinder des Gehorsams, das ist, Leute, welche, aus kindlicher Willigkeit und einer redlichen Einfalt des Glaubens, dem in dem Worte des Evangelii geoffenbarten und vorgehaltenen Gnadenwillen gehorsam worden, diesen erwählten Gnadenwillen Gottes von ihrem Heile angenommen, und sich in den Stand haben setzen lassen, daß in dessen von Gott vorhergesehenen und vorgeschriebenen Erfolge ihre Erwählung zum ewigen Leben hat festgesetzet werden können.

(395) Da müßte aber ὅς für ὃν angenommen werden, wozu man keinen Grund findet. Der Gehorsam Jesu Christi geht in der Ordnung der Rathschlüsse Gottes vor dem Glauben vorher, und ist also die wirkende, nicht aber die Endursache des Glaubens. Da die Besprengung des Blutes Christi der Gegenstand des Glaubens ist, weil durch dieselbe die Seelen gereiniget werden, daß sie Gott wohlgefallen und zum ewigen Leben erwählet werden können, so wird hiedurch deutlich bekräftiget, daß von dem Glaubensgehorsame des Gläubigen, nicht aber von dem erlösenden Gehorsame des Mittlers, die Rede sey.

Erbtheil in den Himmeln verschafft, Hebr. 9, 15. c. 12, 24.; weswegen dieses Blut Hebr. 12, 24. das Blut der Besprengung genannt, und von Christo Jes. 52, 15. gesaget wird, er werde viele Heiden besprengen [396]). Whitby, Wels. Einige verstehen durch diese Redensart die Vergebung aller ihrer vorigen Sünden: andere aber, ihre Verpflichtung zum Gehorsame. Allein von denen, welche sie in dem ersten Verstande nehmen, wollen einige, es werde hier auf die Sprengung des Blutes von dem Passahlamme an die Pfosten der Thüren, damit ihre Erstgebornen nicht mit den Erstgebornen aller Hausgenossenschaften in Aegypten getödtet würden, 2 Mos. 12, 7. 12. 13. 21. 22. angespielet: da andere hingegen behaupten, es ziele auf die von dem Hohenpriester am grossen Versöhnungstage verrichtete Sprengung des Blutes von dem Sündopfer auf und vor den Versöhnungsdeckel, 3 Mos. 16, 14. fgg. worauf die Israeliten, wenn sie Reue trugen, der Lossprechung von allen ihren vorigen Uebertretungen versichert wurden, Hebr. 9, 7. 14. 22. c. 10, 18. 23. c. 13, 11. 12. 1 Joh. 1, 7. Offenb. 1, 5. c. 7, 14. [397]). Andere verstehen durch **die Besprengung des Blutes Jesu**, ihre aufgelegte Verpflichtung zum Gehorsame des Evangelii. Allein, die Vertheidiger dieser Erklärung sind nicht alle wegen der Anspielung einig. Denn verschiedene von ihnen meynen, Petrus sehe auf die alte Besprengung mit Wasser, wodurch die Leviten und die Kinder Israels gereiniget wurden, 4 Mos. 8, 7. c. 19, 13. 18. 20. Jes. 52, 15. Ezech. 36, 25. [398]): da inzwischen andere dafür halten, er habe sein Absehen auf 2 Mos. 24, 7. 8. wo wir von der Einweihung und Befestigung des jüdischen Bundes, den Moses öffentlich vorlas, und gegen den das Volk Gehorsam versprach, Nachricht finden. Hierauf sprengte Moses mit dem Blute der Opfer zu einem Zeichen ihrer Verbindlichkeit zum Gehorsame [399]). Es ist gewiß, daß diese Christen, nachdem sie zum Gehorsame gegen das Evangelium gekommen waren, sich ihrer Vergebung so vollkommen versichern konnten, als ob der Thron Gottes im Himmel in der That mit dem Blute Jesu besprenget wäre: eben so wie die Israeliten, das alte auserwählte Volk Gottes, wenn sie Buße thaten [400]), sich versicherten, daß sie völlig gereiniget und versöhnet wären, wenn der Hohepriester am großen Versöhnungstage das Blut des Sündopfers auf den Versöhnungsdeckel vor dem Herrn gesprenget hatte. Und weil es hier heißt, daß sie **durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsame und zur Besprengung des Blutes Jesu auserwählet** wären: so wird diese Erklärung von einigen für die beste gehalten. Da aber eben vorher gesaget war, es wären diese Heiden, nach der Vorhererkenntniß Gottes, zur christlichen Gemeine auserwählet, und **durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsame und zur Besprengung des Blutes Jesu**, in den neuen Bund einverleibet: so kömmt es andern wahrscheinlicher vor, daß der Apostel auf die Einweihung der Israeliten zu dem Bunde des Moses, und die Bekräftigung dieses Bundes, durch die Besprengung mit Blute, 2 Mos. 24, 7. 8. ziele. Und denn kann man sagen, Petrus sey der eigentlichen Ordnung, worinn die Dinge damals verrichtet wurden, gefolget. Denn gleichwie das Volk Israels erst Gehorsam angelobte, und darnach Moses das Blut der Opfer sprengte: so gedenkt der Apostel auch hier erst des **Gehorsams**, und dann **der Besprengung des Blutes Jesu**, wodurch der neue oder christliche Bund bekräftiget und befestiget ist [401]). Den gottseligen Heiden, welche das Gesetz oft in den jüdischen Synagogen hatten lesen

(396) Die Redensart ist aus 2 Mos. 16, 4-8. genommen, wo erzählet wird, daß der von Gott durch Mosen mit dem Volke Israel gemachte Bund durch Besprengung des Opferblutes sey gültig gemacht worden; wie das zu verstehen sey, ist aus Hebr. 9, 14. 1 Joh. 1, 7. Offenb. 1, 5. zu lernen, und damit unten v. 19. zu vergleichen. Ohne diese typische Besprengung des Blutes würde dieser Bund keine Kraft noch Gültigkeit gehabt, noch das Volk ein Recht an die zugesagte Bundgnade gehabt haben.

(397) Alle blutige Besprengungen des mosaischen Bundes hatten die Reinigung des Blutes des Lammes Gottes zum Grunde, wie Paulus Hebr. 9, 12. u. f. erwiesen hat: es kann demnach des Apostels Redensart auf alle gehen, vergl. Zach. 9, 11.

(398) Dieser Erklärung widerspricht Paulus Hebr. 9, 17-22. man würde noch eher die Besprengung von dem Sündwasser der rothen Kuh hieher ziehen können, v. 13.

(399) Man erwäge die 396. Anmerkung.

(400) Daß es bey ihnen noch vor der bundesmäßigen Zusage des Gehorsams gegen Gott, und des von ihm gegebenen Gesetzes auf die Entsündigung, oder Losmachung von den Sünden, durch die gnädige Lossprechung von denselben bey Gott angekommen sey, ohne welche ihr versprochener Bundesgehorsam nicht würde bey Gott angenehm gewesen seyn, das ist aus der merkwürdigen Ausübung Davids deutlich, der am ersten bittet, Ps. 51, 9. 10: Entsündige mich mit Isopen, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde, verbirg dein Antlitz vor meiner Sünde, und tilge alle meine Missethat; und hernach erst bethete: Schaffe in mir, o Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Das bekräftiget die hier gegebene Erklärung ungemein.

(401) Diese den englischen Gottesgelehrten nicht ungewöhnliche Auslegung dieser Stelle, welche auch Bullus

3. Gelobet sey der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barm-

v. 3. 2 Cor. 1, 3. Ephes. 1, 3. Röm. 6, 23. Jac. 1, 18.

lesen hören, konnte der Fall, worauf hier gezielet wird, nicht unbekannt seyn [402], und sie konnten leicht begreifen, was für eine Gleichheit er mit ihren gegenwärtigen Umständen hätte. Benson.

Gnade und Friede sey euch vervielfältiget. Weil es verschiedene Arten von Gnade, Cap. 4, 10. und verschiednerley Frieden, äußerlichen und innerlichen Frieden giebt: so wünschet er ihnen dieselben alle. Und weil verschiedene Maaße von beyden waren: so bittet er um Anwachs und Vermehrung derselben in ihnen, und so um eine Vervielfältigung aller guten, sowol zeitlichen als geistlichen Dinge. Polus. Der Friede ist ein hauptsächliches Stück von den Segensgütern des Lebens. Vielleicht aber wünschet ihnen der Apostel hier Frieden, mit einem Absehen auf den Zustand der Verfolgung und Bedrückung, worinn diese Christen sich gegenwärtig befanden, wie aus vielen Stellen dieses Briefes erhellet: denn die meisten Christen waren, zur Zeit der Apostel, einiger entweder geringern, oder größern Verfolgung ausgesetzet [403]. Benson.

V. 3. **Gelobet sey der Gott und Vater** ꝛc. Das Verbindungswörtlein, und, dienet hier entweder zur Erklärung; und so übersetzen wir es 2 Cor. 1, 3. Gott, ja der Vater ꝛc. oder man muß es als ein Verbindungsmittel ansehen; wie Ephes. 1, 3. Gott wird der Gott Jesu Christi, nach der menschlichen Natur Christi, und sein Vater, nach der gottlichen Natur, genannt. Polus. Wie Gott unter dem alten Bunde der Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs genannt zu werden pflegte: so wird er, unter dem neuen, **der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi** genannt, Joh. 20, 17. 2 Cor. 1, 3. c. 11, 31. Ephes. 1, 3. 17. Col. 1, 3. Offenb. 1, 6. [404]. Benson.

Der nach seiner großen, oder wie es im Engl. heißt, **überflüßigen, Barmherzigkeit** ꝛc. Gott dem Herrn muß für die geringste Güte, die wir von ihm empfangen, Lob und Dank gebracht werden; weil wir so unwürdig sind: wie vielmehr dann für geistliche und ewige Segensgüter, als die großten, welche Gott geben kann, oder wir empfangen können. In der Schrift bedeutet πολὺς bisweilen groß, und bisweilen viel [405]. Burkitt, Benson. Die Barmherzigkeit Gottes wird als der Brunnquell, woraus alle andere geistliche Segnungen hervorfließen, angesehen, und schließt alle Verdienste und Würdigkeit in uns, als Ursachen von so großen Segnungen, aus. **Ueberflüßige Barmherzigkeit** ist eben so viel, als Reichthum der Barmherzigkeit, Ephes. 2, 4. Polus.

Uns wiedergeboren hat. Das ist, gleichwie wir erst durch unsere natürlichen Aeltern, in Absicht auf unser natürliches Leben, hervorgebracht sind: also hat Gott

Bullus Harm. Apost. c. 2. §. 5. angenommen, und dadurch die Heilsordnung verkehret hat, setzet das Hintere vor das Vordere, denn der Gehorsam des Glaubens erfordert zu allererst die Bemühung des Glaubens, der Besprengung des Blutes Jesu Christi theilhaft zu werden, und wirket hernach bey diesen besprengten Seelen durch die im Blute des Bundes mitgetheilte Kraft, allerley Wirkungen der Heiligung, welche zum Leben und göttlichen Wandel gehören, 2 Petr. 1, 3. Deswegen dürfen und können beyde Wirkungen dieses Glaubensgehorsams bey Erwählten nicht von einander getrennet werden, sondern eines fließt aus dem andern, eines wirket in das andere, beyde kommen mit einander hervor: darum hat sie auch Paulus beyde zusammengenommen und verstanden, Hebr. 9, 14.

(402) Und warum denn nicht vielmehr den Juden, welche mit den Reinigungen und Besprengungen beständig umgegangen, und die göttlichen Verordnungen und Verheißungen in den Propheten täglich in den Ohren hatten, Zach. 13, 1. Dahingegen die Heiden von einem versöhnlichen Abwaschen entweder wenig oder gar nichts wußten, und sich, wie Ovidius gethan hat, darüber aufhielten.

(403) Es ist wol überhaupt dieser Ausdruck der gewöhnliche Gruß der Juden, der allen Segen und Wohlseyn anwünschete: da aber Petrus die Quelle dieses Segens aus der Auswahl der Gnade Gottes zum ewigen Leben, bey Bestimmung des Gegenstandes genennet hat, so ersieht man hieraus von selbst, daß er von den Segensgütern des Gnadenbundes im Evangelio rede, welche freylich vielfältig und mancherley sind.

(404) Nämlich zugleich mit Aussicht auf die Wiedergeburt, deren er alsbald gedenket, und welcher Grund darinnen liegt, daß er der Vater Jesu Christi sey, Joh. 1, 12. 13.

(405) Der Hauptnachdruck des hier gebrauchten Wortes beruhet vornehmlich auf dem Unermeßlichen, Unerschöpflichen, Unendlichgültigen und Unbegreiflichen der Barmherzigkeit Gottes in dem Werke der Erlösung, wovon die Wiedergeburt ein so wichtiges Stück ist. Diese Steigerungsstufe richtet sich in ihrer Bestimmung nach dem Subjecte, bey dem es steht, wie hier bey der göttlichen Barmherzigkeit; man mag sie nun ansehen in Beziehung auf den unendlich barmherzigen Gott, der da erbarmet, oder auf die unendliche Unglückseligkeit der Menschen, deren er sich erbarmet, oder auf die Wirkung, welche sie hervorbringt, welches ist die unendliche Seligkeit und deren unendliche Dauer. Deswegen heißt das Wort πολὺς auch so viel, als alles, Röm. 5, 15. mehr als alle, Luc. 21, 3. alles in einer Summa, 1 Cor. 14, 27.

Barmherzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu
v. 3. 1 Cor. 15, 20.

Gott dadurch, daß er uns zu dem Christenthume gebracht, uns in Ansehung unsers geistlichen Lebens wiedergeboren. **Wels.** Der Verstand ist: er hat uns, aus einem Zustande der Sünde und des Elendes, in einen Zustand der Gnade und des Lebens versetzt. So ist die Wiedergeburt hier einerley mit der Heiligung im vorhergehenden Verse [406]. **Polus.**

Zu einer lebendigen Hoffnung. Εἰς ἐλπίδα ζῶσαν, **zu der Hoffnung des Lebens:** nach der Lesart einer von des **Stephanus** Handschriften, nach der syrischen Uebersetzung und einigen von den Kirchenvätern, die Dr. **Mill** angeführet hat [407]. Diese Lesart würde ich wählen: weil sie, wie mich dünkt, die eigentliche Meynung klärer ausdrücket; daß nämlich, ob sie gleich durch die natürliche Geburt geboren wären, um zu sterben, sie dennoch, da sie durch das Evangelium wiedergeboren worden, zur Hoffnung eines unsterblichen Lebens erwecket wären. Jedoch, wenn jemand die gemeine Lesart lieber wählet: so wird der Verstand auf eben das hinauskommen. Es fehlet auch nicht an Stellen, wo ähnliche Redensarten gefunden werden. So wird Joh. 4, 10. fgg. c. 7, 38. **lebendiges Wasser** für Wasser, welches das Leben giebt, genommen: so auch **das lebendige Brodt,** Joh. 6, 51. 57.; **lebendige Worte,** Apg. 7, 38. vergl. mit 3 Mos. 18, 5.; **ein lebendiger Weg,** Hebr. 10, 20.; **lebendige Brunnen von Wasser,** Offenb. 7, 17. Denn wir sind **in Hoffnung selig geworden,** Röm. 8, 24. **das ist eine Hoffnung, die uns wirksam und lebendig machet, erfreuet und in unserm Leben tröstet, indem wir in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes uns rühmen,** Rom. 5, 2. In solchem Verstande heißt es von dem Worte Gottes, daß es **lebendig und kräftig** ist, Hebr. 4, 12.; von den Gliedern des geistlichen Hauses Christi, daß sie **lebendige Steine** sind, Cap. 2, 5.: auch wird uns Röm. 12, 1. befohlen, unsere Leiber zu einem **lebendigen Opfer** darzustellen. Hieraus scheint zu folgen, daß die Juden vorher diese lebendige Hoffnung nicht hatten, welche uns durch die Auferstehung unsers Herrn ertheilet wird. Das Gesetz des Moses verurtheilete alle Uebertreter ohne Gnade zum Tode [408]. Das Evangelium verheißt allen denen, die sich bekehren, Vergebung und Leben, oder die **Unsterblichkeit.** Die Juden waren vorher, ehe das Evangelium kam, unter dem Gesetze. Was die Heiden anbelanget: so waren sie **mit Furcht des Todes ihr ganzes Leben hindurch der Dienstbarkeit unterworfen,** Hebr. 2, 15. Ob sich gleich unter ihnen einige dunkle Begriffe und allgemeine Erwartungen von einem Leben nach diesem fanden: so war doch ihre Hoffnung in Vergleichung mit der christlichen geringe

(406) Man erwäge, was von dieser Sache zu Tit. 3, 5. in der 1544. und folgenden Anmerkungen T. V. p. 830. seqq. ist beygebracht worden, wo die richtigen Begriffe nach der Schrift von der Wiedergeburt sind angegeben und bestimmt worden. Ein mehreres hievon gehöret nicht hieher, sondern in die eigentlichen Lehrbücher des christlichen Glaubens, wo von der Wiedergeburt und deren theils allgemeinen, theils besondern Beschaffenheit ausführlich pflegt geredet zu werden. Auch haben einige Ausleger über diesen Brief Petri, welche ihre Auslegungen mit Ausschweifungen der allgemeinen Lehrsätze des Evangelii erweitert haben, bey dieser Gelegenheit ausführlich hievon gehandelt, z. E. der sel. D. **Lange,** imgleichen der Danziger Lehrer, **Johann Gottfried Palm,** welchen man des sel. Probst **Porstens Theol. viatorum P. I.** und andere beyfügen kann.

(407) Es stimmt aber sonst keine Handschrift damit ein; und diese Lesart ist ohne Zweifel nur erdacht und eingeschoben worden, weil man gemeynet hat, es sey hier von der Hoffnung des ewigen Lebens eigentlich die Rede, da doch das Wort ζῶσα eigentlich eine lebendige, thätige, unbetrügliche, das Herz bewegt und lebendigmachende Hoffnung anzeiget, und einer leeren Hoffnung entgegengesetzet wird. So wird das Wort ζῶσα Röm. 12, 1. 1 Petr. 2, 5. genommen, und der Hoffnung der Juden und Heiden entgegengesetzet, wovon letztere eine eigene Secte hatten, welche Elpistica hieß, von welcher dreyerley Abhandlungen der Herr Rector **Leutschner** in Hirschberg gesammlet, und mit der seinigen vereiniget herausgegeben hat.

(408) Der Gesetzbund gab freylich diese Hoffnung nicht; denn er redete nicht von der Auferstehung Christi und darauf sich gründenden Hoffnung, sondern seine Bundesformel war: thue das, so wirst du leben; beschloß aber alles unter die Sünde: da konnte man nicht sagen, wer will Christum von den Todten holen, Röm. 1, 5. 6. Aber die evangelische Bundesgnade, welche des Gesetzes Ende war, wies doch die Gläubigen A. T. durch die Auferstehung und Herrlichkeit des Mittlers nach dem Leiden und Tode zu dieser lebendigen Hoffnung an, Ps. 16, 8-11. Jes. 53, 10. Job 19, 25. 26. Und das war der erste Grund, worauf Petrus seine Predigt des Evangelii bey den Juden bauete, Apg. 2, 31. u. f. wornach er auch unten c. 1, 11. 12. deutlich zielet. Ein Beweis, daß sein Brief vornehmlich an die Juden gerichtet gewesen sey, denen es die Propheten vorher verkündiget haben, worauf er erst diesen Artikel, als den ersten Grundstein, auch den Heiden vorgetragen hat, Apg. 10, 40-43.

Jesu Christi aus den Todten. 4. Zu einem unverderblichen, und unbefleckten, und unver-

geringe und schwach [409]). Wie großen Grund haben wir dann, **dem Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi zu danken**, der uns zu der Hoffnung der Unsterblichkeit erwecket, und auf eine so klare und ausdrückliche Weise, in dem Evangelio, zu dem Lichte von einem künftigen Zustande gebracht hat! **Benson, Whitby.** Eine **lebendige Hoffnung** ist so viel, als eine Hoffnung, welche gleichsam niemals wieder, wie sie bey der Kreuzigung und dem Tode Christi that, sterben, sondern immerdar leben, und in Absicht auf ihren Grund, in Beziehung auf Christum, unerschüttert fest stehen wird, bis sie durch den Genuß wird verschlungen seyn. Darum ist sie auch ein sehr kräftiges Mittel, uns zu erwecken, daß wir in unserm Gehorsame gegen das Evangelium, ungeachtet der größten Beschwerden, welche uns zustoßen mögen, lebendig und wirksam seyn. **Wels.**

Durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Todten. Dieses kann 1) auf unsere Wiedergeburt von Gott gehen: und dann wird es zu erkennen geben, daß die Auferstehung Jesu Christi die Ursache unserer Wiedergeburt ist; weil wir durch die Kraft der Auferstehung Christi zu einem geistlichen Leben auferwecket sind, und unsere Lebendigmachung ihm oft zugeschrieben wird, Röm. 4, 25. c. 6, 4. 5. Man sehe Ephes. 2, 5. Oder es kann 2) auf die lebendige Hoffnung, wozu er uns wiedergeboren hat, welche von dem Glauben der Auferstehung Christi abhängt und daraus entspringt, Röm. 8, 11. 1 Cor. 15, 17. 19. 1 Thess. 4, 13. 14. sein Absehen haben. Christi Auferstehung ist die Ursache und das Unterpfand der unserigen. Gleichwie aber die Gewißheit der unserigen von der seinigen abhängt: also folget die Lebendigkeit unserer Hoffnung auf den Glauben von derselben. Es kann seyn, daß der Apostel auf den schwachen Zustand der Hoffnung seiner selbst und der andern Jünger, Luc. 24, 21. welche damals beynahe verschwunden war, aber durch ihre Versicherung von seiner Auferstehung wieder lebendig gemacht wurde, v. 33. 34. einiges Absehen habe. Denn gleichwie man sagen kann, daß diese Hoffnung mit Christo gestorben war; weil damals die Hoffnung aller Christen gleichsam ausgelöschet war [410]): so ist im Gegentheile die Auferstehung Jesu Christi aus dem Tode das vornehmste Mittel, wodurch wir Christen nun wiedergeboren oder zu derselben Hoffnung wieder hergestellet sind; und das auf immerdar, oder ohne Gefahr, daß irgend etwas im Stande seyn werde, diese Hoffnung in Zukunft zu kränken. **Polus, Wels.** So lange, bis Jesus Christus aus dem Tode auferstund, war der Tod und das Verderben den Menschen so sehr vor den Augen, daß sie von niemanden wußten, der zu einem unsterblichen Leben auferstanden wäre [411]). Nun aber, da Gott Christum auferwecket, und allen Menschen durch ihn eine Auferstehung verheißen hat, hat er uns **zu der lebendigen Hoffnung**, das ist, zur Hoffnung eines Lebens ohne Ende, oder der **Unsterblichkeit, wiedergeboren**: denn die Auferstehung Jesu Christi ist sowol ein Unterpfand der allgemeinen Auferstehung des menschlichen Geschlechtes, als ein Siegel und eine Bekräftigung von der Wahrheit der ganzen christlichen Lehre. Gott hat dadurch bewiesen, daß er die Todten auferwecken kann und will; man sehe v. 21. Cap. 3, 21. 22. Röm. 4, 25. c. 6, 4. 5. 1 Cor. 15, 12. Ephes. 2, 5. 6. Col. 1, 18. 1 Thess. 4, 14. Offenb. 1, 5. Es liegt in diesen Worten, wie es scheint, eine besondere Anspielung auf die Redensarten, welche gebrauchet werden, wenn von Christi Auferstehung gesprochen wird. Denn, wenn Gott ihn auferwecket, wird er vorgestellet, wie er sage: **du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget**, Ps. 2, 7. Apg. 13, 32. 33. fgg. Röm. 1, 4. Hebr. 1, 5. fgg. c. 5, 5. Und hier wird Gott (wegen der genauen Verbindung zwischen Christi Auferweckung, und der Auferstehung aller seiner Nachfolger zu einer ewigen Unsterblichkeit) so abgebildet, wie er sie alle mit Christo zur Hoffnung derselben glückseligen Unsterblichkeit, wozu sein Sohn durch seine Auferstehung aus dem Tode verherrlichet war, wiedergebäre [412]). **Benson.**

V. 4. **Zu einem unverderblichen und** ꝛc. Das ewige Leben wird Ephes. 1, 18. und in andern Stellen, ein **Erbe** genannt: weil es nicht Miethlingen als ein Lohn,

(409) Eine Stelle **Senecä** de Brev. vitae c. 9. und eine **Antonini** lib. 2. §. 4. verdienen angesehen, und damit unsere Abhandl. *de Stoicis subdolis Christianorum imitatoribus*, Misc. P. I. obs. 9. p. 243. 255. verglichen zu werden. Mehreres hat **Pfanner** Syst. theol. gentil. pur. c. 21. p. 459. seqq. gesammlet.

(410) Oder vielmehr ausgelöschet gewesen zu seyn das Ansehen hatte. Dahin gieng die abgebrochene Rede der nach Emahus gehenden Jünger, Luc. 24, 20. 21.

(411) Wie weit man dieses könne gelten lassen, das muß aus der 408. Anmerk. beurtheilet werden.

(412) Man hat nicht nöthig, wie Ps. 2, 7. das Wort, **zeugen**, also hier das Wort, **wiedergebären**, in einem so uneigentlichen Verstande und Bedeutung zu nehmen, da theils die Auferstehung Jesu Christi eine Folge seiner himmlischen Zeugung vom Vater, und eine Wirkung der mitgetheilten Herrlichkeit des Vaters ist, Röm. 6, 4. theils die eigentliche Wiedergeburt, wie sie aus der Kraft des Todes und der Auferstehung Christi wirket, also nothwendig die Auferstehung der Leiber nach sich zieht, 1 Cor. 15, 20-23.

Lohn, sondern Kindern, die aus Gott geboren und von ihm angenommen sind, als ein Erbe gegeben wird [413]). **Polus.** Der Apostel hatte v. 3. von der Hoffnung des Lebens gesprochen: nun erkläret er, was er durch das Leben verstehe, nämlich die größte Glückseligkeit, welche genossen werden kann; und diese vergleicht er mit einem Erbe oder reichlichen Besitze, einer Sache, die auf Erden hochgeachtet wird. Allein, es liegt noch eine weitere Anspielung darinnen. Denn Aeltern zeugen Kinder zur Hoffnung des Genusses von ihrem Unternehmen, und des Genusses von ihren Gütern oder ihrem Erbe nach ihnen: Gott hatte diese heidnischen Christen zur Hoffnung eines festern und dauerhaftern Erbes wiedergeboren. Sterbliche Menschen werden insgemein zu einem Erbe von kurzer Dauer geboren: die Frommen aber werden zu einem ewigwährenden Erbe wiedergeboren. Dem Abraham war verheißen, daß er ein Erbe der Welt seyn, Röm. 4, 13. und daß er und sein Saame das Land Canaan, worinn er ein Fremdling war, zu einem ewigwährenden Besitze inne haben sollte, 1 Mos. 17, 8. Allein, das Erbe der Israeliten, seiner natürlichen Nachkommen, in Canaan, dem Lande der Verheißung, ward nur von sterblichen Menschen genossen, und dieses Erbe selbst verwelkte. Diese Verheißungen müssen demnach etwas höheres bezeichnen, und auf den Genuß des in dem Texte gemeldeten Erbes, durch seinen geistlichen Saamen, ihr Absehen haben. **Benson.** Das Erbe ist **unverderblich**: frey von Verderbung in sich selbst, und unverderblich durch etwas von außen, durch Motten, Rost oder andere Dinge; wie Gold, Silber und köstliche Kleider, welche ein Theil von irdischen Erbstücken sind, verderbt werden. Auch kann es nicht von verderbten Personen, welche durch die Sünde verderbt, oder mit Schwachheit und Sterblichkeit bekleidet sind, erlanget werden. Darum war es zum Besitze desselben nothwendig, daß die Verweslichkeit in aller Absicht Unverweslichkeit anzöge [414]). **Gill.** Der Apostel scheint mit diesem Worte auf das Leben ohne Ende, oder auf die glückliche Unsterblichkeit, wovon er in dem vorhergehenden Verse etwas zu erkennen gegeben hatte, zu sehen. Das Wort, ἄφθαρτος, **unverderblich** oder unverweslich wird 1 Cor. 15, 52. von den Leibern der Gerechten in der Auferstehung, und 1 Cor. 15, 42. 50. 53. 54. 2 Tim. 1, 10. von ihrer zukünftigen Glückseligkeit, die mit einer Krone verglichen wird, gebrauchet. **Benson.** Dieses Erbe ist auch **unbefleckt**. Von dem Lande, worinn die Menschen, welche Sünder sind, auf der Erde wohnen, wird gesaget, daß es durch ihre Sünde befleckt sey, 3 Mos. 18, 28. 4 Mos. 5, 3. c. 35, 34. 5 Mos. 21, 23. Jes. 24, 5. Jer. 2, 7. c. 16, 18.: indem der Himmel, worein nichts kommen kann, was unrein seyn möchte, das einzige unbefleckte Erbe ist. Hieraus nimmt **Oecumenius** Anlaß, zu bemerken: „1) Daß dieses folglich keine solche Hoffnung wäre, „als in dem Gesetze des Moses verfasset ist; eine sterbende Hoffnung, welche sterblichen Menschen sterbende Dinge verhieß; 2) daß, wenn dieses Erbe in „den Himmeln ist, die Meynung von dem tausendjährigen Reiche ein Irrthum seyn müsse [415]).„ **Whitby.** Das Erbe der Juden in Palästina ward oft durch Ergebung an unreine Abgötterey befleckt. Die Heiligen aber werden ein Erbe besitzen, worinn niemals irgend ein Flecken oder eine Unsauberkeit, weder von ihren eigenen Sünden, noch von Ueberwältigung von Feinden gewesen ist, oder seyn wird. Wie viele Güter sind nicht auf betrügliche und ungerechte Weise, durch Hinrichtung des rechten Erbens mit Gift, oder durch Ermordung desselben auf eine

(413) Der Apostel machet es mit dem Worte **Erbe** eben so, wie besser unten mit dem **Erlösen**; er machet einen Gegensatz gegen den alten israelitischen Bund, in welchem das Erbtheil, das verheißene Land Canaan, nach dem Loose ausgetheilet wurde, als welches eigentlich κληρονομία heißt. Da nun die Juden sich auf diese Erbesaustheilung etwas großes einbildeten, weil sie glaubeten, sie gehöre ihnen als Gottes erstgebornen Söhnen, 2 Mos. 4, 22. so machet Petrus einen Gegensatz, und zeiget, daß aus der Sohn- oder Kindschaft, welche das Recht der Wiedergeburt begreift, auch nothwendig die Erbschaft folgen müsse, vergl. Röm. 8, 17. Gal. 3, 19. Joh. 8, 35. Dieses konnte er an Heiden nicht schreiben, auf deren Zustand es sich nicht anders schickte, als in so fern sie des Kindesrechts theilhaft gemacht werden, womit **Bensons** Erklärung von den Heiden wegfällt. Diese Erbschaft nennet der Apostel eine unverwelkliche und nicht vergehende Erbschaft; das ist, keine solche, wie die Israeliten empfangen hätten, und ihre Nachkommen itzt erwarteten, von der der Apostel wohl wußte, daß sie auf dem Wege war, mit Tempel und Stadt zerstöret zu werden, sondern die unzerstörlich behalten würde. Es sind dieses lauter Ausdrücke, welche sich auf die Haushaltung des jüdischen Bundes beziehen.

(414) Die Ausdrücke des Apostels sind ohne Zweifel von den irdischen Kronen, welche aus verwelklichen Blättern und Kräutern gemacht worden sind, hergenommen, da unter denselben auch der Amarant ist, der sich auftrocknen und aufbehalten läßt, so brauchet der Apostel auch das Wort ἀμάραντος, vergl. **Ursinus Anal. S. T. I. p. 413.**

(415) **Weil dieses mit tausend Jahren wiederum aufhören soll. Dieses Reich, wenn es auch in heil. Schrift Grund hätte, gehörete nicht hieher, denn es ist von einem Erbe im Himmel, und nicht auf Erden, die Rede.**

unverwelklichen Erbe, das in den Himmeln für euch bewahret ist, 5. Die ihr in der Kraft

v. 4. Col. 1, 5. 2 Tim. 1, 12.

eine andere Art, und durch mancherley andere Unterdrückungen oder gewaltsame Beraubungen, gewonnen. Aber dieses zukünftige Erbe wird durch keine solche Untugenden beflecket seyn. Es ist auf keine gottlose Weise erlanget, noch behalten: es werden auch keine Personen, die mit Gottlosigkeit befleckt sind, Theil daran haben, 1 Cor. 6, 9. 10. 2 Petr. 3, 13. 14. Offenb. 21, 27. Es wird gesaget, daß die Sünde einen Menschen verunreiniget . . ., daß aber der Gottesdienst rein und **unbefleckt** ist, Jac. 1, 27. und unser Seligmacher wird Hebr. 7, 26. als unbefleckt beschrieben. **Benson, Doddridge.** Dieses Erbe ist an sich selbst rein, und hat nichts, daß diejenigen, welche es genießen, beflecken könne. **Polus.** Nicht weniger ist dieses Erbe **unverwelklich**. Diese Welt und alle Herrlichkeit derselben ist verwelklich. Hier ist keine bleibende Stadt: aber es ist eine zukünftige. In diesem Erbe sind dauerhafte Reichthümer, ewige Wohnungen: ein ewiges Haus in den Himmeln; Herrlichkeiten, welche niemals verwelken, und Ergötzlichkeiten, die niemals aufhören, ja niemals abnehmen, oder auf irgend eine Weise Ekel erregen werden. Wie schnell werden zeitliche Güter verloren! Jac. 1, 11. Alle Herrlichkeit derselben verdorret, wie das Gras: aber das zukünftige Erbe der Heiligen wird nicht von einer Person auf eine andere, oder von einem Geschlechte auf ein anderes, übergehen. Es ist kein Erbe, das verwelket: die Menschen verlieren es nicht, dieweil sie leben; und sie werden niemals sterben, es andern Erben zu überlassen. **Gill, Benson.**

Das in den Himmeln ꝛc. Es sollte nicht in dem Lande Canaan, oder auf dieser Erde, oder in dem gegenwärtigen Zustande der Dinge, erlanget werden. Petrus redet hier nicht, als einer, welcher gedächte, daß Christi Königreich ein irdisches Königreich seyn würde. Es war ein ganz anderes Erbe, als die Juden zu derselben Zeit unter dem Meßias, dem sie als einem irdischen Fürsten entgegensahen, erwarteten: es war sicher und **gewiß in dem Himmel**, und für die Erben hingeleget, Col. 1, 5. 2 Tim. 4, 8. ob sie dasselbe gleich bisher noch nicht besaßen. Dieses giebt die Gewißheit, die Dauer und die Vortrefflichkeit zu erkennen. Es ist ein vollkommener Zustand des Glückes, an den keine Feinde reichen können. **Benson, Polus.** Anstatt **für euch** steht im Engl. **für uns**. Die meisten alten Handschriften und Uebersetzungen sowol, als gedruckte Ausgaben lesen, **für euch**; man sehe Dr. **Mill**. Diese letzte Leseart scheint mir die wahre zu seyn. Denn nachdem der Apostel v. 3. zu erkennen gegeben hat, daß die jüdischen Christen **zur Hoffnung des Lebens**, das ist, der Unsterblichkeit, **wiedergeboren wären**, will er in diesem Verse diesen heidnischen Christen ebenfalls zu verstehen geben, daß das ewige Erbe für sie auch bewahret wäre [416]). Darum bringt er v. 6. bey, daß sie sich in dieser herrlichen Voraussicht sehr erfreueten, und fährt in verschiedenen Versen fort, in der zweyten Person der mehrern Zahl zu reden. **Benson, Gill.**

V. 5. **Die ihr in der Kraft Gottes** ꝛc. Damit dem Apostel nicht eingewandt werden möchte, daß, obgleich das Erbe im Himmel sicher wäre, die Erben dennoch hier auf der Erde, wegen der Macht und List ihrer Feinde, wie auch wegen ihrer eigenen Unvorsichtigkeit und Schwachheit, in Gefahr wären: so setzet er hinzu, daß nicht allein das Erbe für sie bewahret [417]), sondern sie auch wider alle Anfälle und Ueberrumpelungen, oder listige Anschläge des Teufels und der Welt sicher behütet würden. **Polus, Burk.** Das Wort in der Grundsprache, φρουρουμένους, **bewahret**, hat einen großen Nachdruck, und bedeutet eigentlich, wie in einer unüberwindlichen Besatzung bewahret, unter der Fürsorge eines allsehenden Auges und der Beschirmung einer allmächtigen Hand, vor Ungemach gesichert g). Man vergl. 2 Cor. 11, 31. im Griechischen.

(416) Man merket aber in dem Vortrage des Apostels keinen Uebergang von den jüdischen Christen auf die heidnischen, sondern es sind noch immer die erwählten Fremdlinge in der Zerstreuung; was die Heiden sich daraus zu Nutze machen konnten, beruhete darauf, daß sie in die Gemeinschaft der christlichen Kirche, bewegt durch eine so große Belohnung, nach dem Exempel der bekehrten Juden, eingehen möchten. Und in so weit mag man diese Epistel für allgemein, das ist, für Juden und Heiden geschrieben, gelten lassen. Ob man übrigens ἡμῶν oder ὑμῶν lesen soll, das wird dem Verstande nach wol gleich gelten, wiewol die redneriſche Figur, der Gemeinschaft, das erstere unterstützet, und damit den Affect zur Empfehlung der Sache erhöhet, weil Petrus, als ein geborner Jude, selbst Theil daran nimmt, der die Herrlichkeit des Herrn gesehen hatte.

(417) Τηρεῖν heißt hier, eine Sache, welche kostbar ist, bey Seite legen, aufheben, und wohl darauf Acht geben, daß sie sicher aufbehalten werde, wie Aeltern einen Schatz oder Sparhafen, oder anderes Vermächtniß bey Seite legen und nicht angreifen, daß es ihre Kinder im Erbtheile sodann ganz beziehen können. 2 Tim. 4, 8. wird das Wort ἀπόκειται dafür gebrauchet, das hinterlegen anzeiget. Die Sache selbst erhält aus dem richtigen Begriffe der Gnadenwahl ihr Licht.

Kraft Gottes durch den Glauben zu der Seligkeit bewahret werdet, die bereit ist, um in der

chischen. Doddridge, Benson. In der Kraft Gottes: welche unendlich und unüberwindlich, folglich sie zu bewahren im Stande ist [418]), Joh. 10, 28. 29. Röm. 8, 31. 38. 39. 2 Tim. 1, 12. Polus.

g) Blackwall, *Sacred Class. Vol. I. p. 196.*

Durch den Glauben: durch eine beständige Uebung desjenigen Glaubens, den diese alles vermögende Kraft in euren Herzen wirket. Da derselbe auf der Macht Gottes ruhet: so überwindet er alle seine Feinde; das Fleisch, 1 Joh. 3, 9. den Teufel, Ephes. 6, 16. c. 5, 9. und die Welt, 1 Joh. 5, 4. Dieses giebt zu erkennen, daß nicht allein sie selbst durch den Glauben, wodurch sie sich auf die Macht ihres Beschützers und auf seine Verheißungen, sie zu bewahren, verließen, bewahret wurden: sondern daß auch sie sowol als ihr Glaube durch die Macht Gottes Bewahrung fänden. Doddridge, Polus. Meiner Meynung nach hätten die Worte, διὰ πίστεως, durch den Ausdruck, während eures Glaubens, übersetzet werden müssen: gleichwie δι' ἀκροβυστίας, so viel ist, als, unter der Vorhaut seyn, Röm. 4, 11.; διὰ τοῦ νόμου, so viel, als, unter dem Gesetze stehen, Röm. 7, 5.; διὰ πυρὸς, so viel, als, in der Zeit des Feuers, 1 Cor. 3, 15.; διὰ τοῦ σώματος, so viel, als, während des Aufenthaltes in dem Leibe; διὰ τοῦ εὐαγγελίου, so viel, als, in der Zeit des Evangelii, oder unter der evangelischen Haushaltung, Ephes. 3, 6.; διὰ τῆς τεκνογονίας, unter der Zeit des Kindergebärens; δι' ὕδατος, in der Zeit der Fluth. (In den meisten von diesen Stellen wird in der niederländischen Uebersetzung, wie hier, durch, gelesen: als, durch das Gesetz, Röm. 7, 5. durch Feuer, 1 Cor. 3, 15. ꝛc.) So sagen die besten griechischen Schriftsteller, δι' ἡμέρας, bey Tage, oder während des Tages, διὰ νυκτὸς, bey Nacht, oder während der Nacht. Die Absicht des Apostels scheint gewesen zu seyn, anzuzeigen, daß, so lange sie dem Evangelio gänzlich anklebeten, sie durch die Kraft Gottes bewahret werden würden, Röm. 8, 38. 39. c. 11, 20. Col. 1, 22. 23. 2 Tim. 2, 11-13. Hebr. 3, 14. c. 10, 38. 39. 1 Joh. 2, 19. [419]). Benson.

Zu der Seligkeit - - die bereit, oder nach dem Engl. fertig, ist. Es war die vollkommene, nicht die bloß angefangene und unvollkommene Seligkeit hier in diesem Leben, welche bereits erlanget, für sie bereit und hingeleget war. Hiermit giebt der Apostel zu erkennen, daß die Entbehrung des Besitzes derselben nicht davon abhienge, daß sie nicht für sie bereit wäre: sondern bloß davon, daß die Zeit, sie in ihren Besitz zu stellen, noch nicht gekommen sey. Polus.

Um in der letzten Zeit geoffenbaret zu werden. Wenn Christus wiederkommen wird, die Welt zu richten, wird er die todten Leiber der Heiligen wieder auferwecken: alsdenn wird diese Seligkeit völlig an ihnen geoffenbaret werden; und sie werden sich an Seel und Leib bis in alle Ewigkeit erfreuen. Es war v. 4. gesaget worden, daß sie in den Himmeln bewahret, sicher hingeleget, und als ein theurer Schatz, dessen Größe noch bisher, selbst für diejenigen, welche Erben davon sind, unbekannt ist, Col. 3, 3. 4. 1 Joh. 3, 2. genau verschlossen wäre. Hier setzet er nun hinzu, sie werde geoffenbaret und bekannt gemacht werden, so bald als die Zeit dieser Offenbarung gekommen seyn werde: nämlich in der letzten Zeit, im eigentlichsten und strengsten Verstande; an dem Tage des Gerichtes, welcher Joh. 6, 39. 40. c. 11, 24. c. 12, 48. der letzte Tag genannt wird [420]). Gill, Polus. Es werden von den Auslegern dreyerley Meynungen über dieses Wort, Seligkeit, vorgestellet. 1) Einige verstehen dadurch die Erlösung der Christen, bey der herannahenden Verwüstung Jerusalems: da die Juden,

(418) Wie der Ausdruck, Wiedergeburt, aus dem Naturreiche entlehnet ist, und im Gnadenreiche nach dessen eigener Bedeutung muß bestimmet werden; so ist es mit der Bewahrung beschaffen. Im Naturreiche ist das Werk der Erhaltung aller Dinge nach ihrem Wesen, Art, Gestalt u. s. w. ein eben so großes Werk der wirkenden Macht Gottes, als die Schöpfung selbst; und so ist die Bewahrung der Gläubigen im Glauben und gutem Gewissen bis ans Ende ebenfalls ein eben so großes göttliches Werk als die Wiedergeburt, und sie hangen auf das genaueste zusammen. Ein vortrefflicher Grund der Versiegelung des Gnadenstandes gläubiger Kinder Gottes!

(419) Diese Erklärung kann nicht wohl bestehen, weil das Wörtlein διὰ gar zu deutlich die werkzeugliche Ursache anzeiget, welche die Heilsordnung erfordert. Die Apostel reden an andern Orten auch also: Paulus nennet das Evangelium eine Kraft Gottes, die da selig machet, alle die daran glauben, Röm. 1, 16. Wie die wachsende und stärkende Kraft im Baume selbst wirket, so wirket Gott durch den Glauben an Jesum Christum diese Stärke und Bewahrung.

(420) Man sieht leicht, daß der Apostel seinen Ausdruck von einem testamentlich vermachten Erbgute oder Legats hernehme, das der Erbnehmer wohl weiß, daß er es beziehen werde, aber noch nicht ausführlich eingesehen hat, was er zu erwarten hat, sondern wo das Testament versiegelt bleibt, bis es nach des Erblassers Tode offenbar gemacht und entsiegelt wird, da die Erben sodann die baar daliegende Erbschaft beziehen können. Das Gleichniß ist fruchtbar und erbaulich.

den, ihre vornehmsten Feinde, vertilget werden, und die Christen dadurch eine große Seligkeit, oder Erlösung von ihren Verfolgern erlangen sollten. Die Meldung des letzten Tages, und der Ausdruck, daß die Seligkeit, wovon hier gesprochen wird, fertig wäre, geoffenbaret zu werden, scheinen dieser Erklärung zu statten zu kommen. Allein, wenn man zusammennimmt, was v. 3. 4. und 5. gesaget wird, daß sie wiedergeboren wären, zu der Hoffnung des Lebens, (einer lebendigen Hoffnung,) durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Todten, zu einem unverderblichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das in den Himmeln für sie bewahret wäre, die in der Kraft Gottes unter dem Glauben, (durch den Glauben) zu der Seligkeit bewahret würden ꝛc: so scheint uns dieses augenscheinlich dazu zu leiten, daß wir durch die Seligkeit etwas höhers und edlers, als die Erlösung von ihren Verfolgern, den ungläubigen Juden, verstehen [421]. 2) Eine andere Bedeutung des Wortes, Seligkeit, ist die Besserung, welche das Christenthum, vornehmlich unter den Heiden, zu derselben Zeit ausgewirket hatte, und noch ferner auswirken sollte. So muß das Wort, σώζειν, selig machen, oft verstanden werden: man lese Matth. 1, 21. Apostg. 2, 47. Röm. 11, 26. 1 Cor. 1, 18. 2 Cor. 2, 15. Ephes. 2, 5. 8. Tit. 3, 5. So auch das Wort, σωτηρία, Seligkeit, Luc. 19, 9. Apostg. 13, 47. Röm. 1, 16. c. 11, 11. 2 Cor. 6, 2. Cap. 1, 9. 10. Wenn dann die Redensart, bereit, um in der letzten Zeit geoffenbaret zu werden, eben so viel ist, als der Ausdruck, in den letzten Zeiten geoffenbaret, v. 20. so wird die Seligkeit, wovon hier die Rede ist, von der durch das Evangelium ausgewirkten Seligkeit, und die letzte Zeit von der evangelischen Zeit, wie die letzten Zeiten, v. 20. augenscheinlich bedeuten, zu verstehen seyn. Setzet man dieses: so würden die Worte, ἑτοίμην ἀποκαλυφθῆναι, durch, bereit geoffenbaret zu werden, übersetzet werden müssen. Gleichwie wir aber von einer zweyfachen Offenbarung Jesu Christi Meldung gethan finden; der einen, da er als ein Prophet in der Welt erschien, welche insgemein durch das Wort, φανέρωσις, Offenbarung, beschrieben wird, und einer andern an dem Tage des Gerichtes, welche 1 Cor. 1, 7. ἀποκάλυψις, die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi, 2 Thess. 1, 7. die Offenbarung des Herrn Jesu vom Himmel, ferner Cap. 4, 13. seine Offenbarung der Herrlichkeit, und hier, v. 7. 13. mit Nachdrucke, die Offenbarung Christi, genannt wird: also ist auch zweyerley Offenbarung der im Evangelio verheißenen Seligkeit; eine durch die Verkündigung des Evangelii, welches das Leben und die Seligkeit ans Licht gebracht hat, 2 Tim. 1, 10. und eine andere, die nach diesem geschehen wird, wann Christus, der unser Leben ist, geoffenbaret seyn wird, Col. 3, 3. 4. 1 Joh. 3, 2. welche die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit genannt wird, die geoffenbaret werden soll, wann der oberste Hirte erschienen seyn wird, Cap. 5, 4. und auch die Herrlichkeit heißt, die an uns bey der Erlösung unserer Leiber geoffenbaret werden soll, Röm. 8, 18. 23. auf welche Stelle hier gezielet seyn konnte [422]. Jedoch, ich folge der dritten Bedeutung des Wortes, welche die gewöhnlichste ist, da es nämlich ewige Glückseligkeit bezeichnet. Denn in den vorhergehenden Versen hatte der Apostel zu erkennen gegeben, daß sie zu der lebendigen Hoffnung, das ist, der Unsterblichkeit, durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Todten, wiedergeboren wären, und die Glückseligkeit des zukünftigen Lebens, als ein unverderbliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe beschrieben, das in den Himmeln für diejenigen bewahret sey, welche durch die Kraft Gottes, durch den Glauben, zu der Seligkeit bewahret werden, die bereit sey, um in der letzten Zeit geoffenbaret zu werden. Wo man dann durch das Leben, v. 3. durch das Erbe, v. 4. und durch die Seligkeit in diesem fünften Verse einerley verstehen muß: so muß es die zukünftige Glückseligkeit, welche noch geoffenbaret werden soll, bezeichnen. Man lese Col. 3, 3. 4. 1 Joh. 3, 2. Und was mich beweget, es so zu verstehen, das ist, daß diese Heiden bereits ihre Herzen, durch den Gehorsam der Wahrheit, gereiniget hatten, (man sehe v. 27.) das ist, sie waren schon bis zu einer merklichen Stufe in der Seligkeit fortgegangen, wenn man

(421) Diese Erklärung erschöpfet die apostolischen Ausdrücke um so weniger, je deutlicher die Geschichte der Kirche Gottes zeuget, daß mit den Gerichten über die Juden die Drangsalen der Christen nicht aufgehöret haben, da doch hier ein ungestörter und vollkommner Ruhestand von dem Apostel versprochen wird. Doch diente diese Gewißheit des ewigen Erbes, das die Gläubigen erhalten sollten, bey den damaligen Drangsalen, welche die Christen von den Juden, sonderlich von den rückfälligen Ungetreuen erdulden mußten, sie getrost zu machen, daß die Bewahrung dieses Erbes auch noch in dieser Zeit ausgeführet werden sollte, und demnach auch die leibliche Errettung nicht ausbleiben würde.

(422) Der v. 4. bestimmt das Erbe, aus dessen Besitze die hier versprochene Seligkeit entsteht, so deutlich, daß alles erst im Himmel zu erwarten sey, daß man nicht weiter fragen darf, was vor eine Seligkeit hier verstanden werde. Paulus hat es Col. 3, 4. deutlich erkläret, vergl. Röm. 8, 15. 1 Cor. 1, 8. 1 Thess. 5, 23.

der letzten Zeit geoffenbaret zu werden. 6. In welchem ihr euch erfreuet, da ihr nun

v. 6. Röm. 5, 3. Jac. 1, 2. Hebr. 10, 37. 1 Petr. 5, 10. ein

man dadurch die Besserung, welche durch das Evangelium ausgewirket wird, verstehet: da hingegen die Seligkeit, wovon hier gesprochen wird, eine solche ist, wozu sie in der Kraft Gottes, während ihres Glaubens (durch den Glauben,) oder so lange sie in dem Glauben beharreten, und nach ihrem christlichen Bekenntnisse lebten [423]), bewahret wurden. Benson, Whitby. Der Apostel nimmt seine Betrachtung über diese Seligkeit, v. 10. wieder vor. Was zwischen beyden vorkömmt, das ist eine Zwischenrede. Wall. Der Ausdruck, in der letzten Zeit, geht offenbar auf die zwote Erscheinung Christi, welche die letzte Zeit genannt wird, weil sie aller göttlichen Haushaltungen, in Absicht auf diese Welt, ein Ende machen wird. Aus eben der Ursache wird sie, Joh. 6, 39. c. 11, 24. der letzte Tag genannt. Die Absicht der Stelle, welche wir vor uns haben, befestiget diese Erklärung: denn der Apostel spricht hier von der vollkommnen Offenbarung der zukünftigen Glückseligkeit, welche in den Himmeln für sie hingeleget wäre? Einige wollen die Worte, in der letzten Zeit, mit den Worten, in der Kraft Gottes bewahret werden, verknüpfen, und nehmen es so, als ob der Apostel gesagt hätte: Ob gleich unser Loos in die letzte Zeit gefallen ist, da die Versuchungen zum Abfalle so groß und kräftig sind: so werden wir dem ungeachtet doch vor aller Gefahr, welcher wir bloß gestellet sind, bewahret [424]). Doddridge, Benson.

V. 6. **In welchem ihr euch erfreuet,** oder nach dem Englischen, **sehr erfreuet.** Ἐν ᾧ ἀγαλλιᾶσθε, ὀλίγον ἄρτι (εἰ δέον ἐστὶ) λυπηθέντες ἐν ποικίλοις πειρασμοῖς, **in welchem ihr euch sehr erfreuen werdet, ob ihr gleich nun, auf eine kurze Zeit, (weil es nöthig ist,) durch mancherley Versuchungen betrübt werdet.** Einige wollen die Worte, ἐν ᾧ, **in welchem,** (oder worinn) auf den ganzen vorhergehenden Vers ziehen, und den Zusammenhang also machen: **um welcher Ursache willen ihr euch sehr erfreuet** ꝛc: das ist, sie freueten sich mitten in ihren Versuchungen oder Verfolgungen, mit der Voraussicht von dieser Seligkeit, welche bereit ist, um in der letzten Zeit geoffenbaret zu werden. Einen solchen Rath giebt unser Herr seinen Jüngern Matth. 5, 10-12. und gebrauchet daselbst eben das Wort ἀγαλλιᾶσθε, welches eine solche hüpfende Freude bezeichnet, wie die Menschen bezeigen, wann sie vor Freude zu springen oder zu tanzen anfangen. Man vergleiche Matth. 5, 4. Röm. 12, 12. 2 Cor. 6, 10. Hebr. 10, 33-36. Offenb. 19, 7. Vielleicht wird es einigen vorkommen, als habe Petrus sein Absehen auf jenen Rath unsers Herrn: insonderheit, wann sie bedenken, was er noch Cap. 4, 12-14. saget. Augustinus hat das Wort ἀγαλλιᾶσθε, durch **erfreuen** übersetzet: unsere englische Uebersetzung hat es ausgedrücket: **ihr erfreuet euch sehr.** Aber Dr. Mill lehret uns, daß es nach dem **Origenes,** nach der gemeinen lateinischen Uebersetzung, nach der Lesart des **Valesius,** und der syrischen Uebersetzung, ἀγαλλιάσεσθε, **ihr werdet euch erfreuen,** heißt. Alsdann scheint der Zusammenhang am kläresten zu seyn. Jedoch, wenn dieses alles nicht hinlänglich wäre, eine verschiedene Lesart einzuführen: so wird es auf einerley hinauskommen, wenn wir mit dem **Oecumenius** anmerken, daß die gegenwärtige Zeit hier für die zukünftige zu nehmen ist, wie oft geschieht h) [425]). Die syrische Uebersetzung hat die Worte in ihrer Verbindung also ausgedrücket: „da ihr durch die Kraft Got„tes, und durch den Glauben, zu der Seligkeit be„wahret werdet, welche bereit ist, nun in den letzten „Zeiten geoffenbaret zu werden, in welchen (letzten „Zeiten) ihr euch ewig erfreuen werdet; ob ihr gleich „zu dieser Zeit in einem geringen Maaße, durch ver„schiedene Versuchungen bedrücket werdet ꝛc.„ Benson, Polus. Worinn, oder in welcher Absicht ihr euch wenigstens billig sehr freuen müsset. Wels.

h) Man sehe Dr. Scot's Anmerk. über Matth. 2, 4 ꝛc.

Nun ein wenig Zeit, ist so viel, als während dieses Lebens, welches nur von kurzer Dauer ist, 2 Cor. 4, 17. Polus. Ὀλίγον ἄρτι, **nun ein wenig.** Einige verstehen durch ὀλίγον, **ein kleines Maaß:** andere, **eine kurze Zeit.** Die Worte, Cap. 5, 10. scheinen für das letzte zu seyn. Jedoch, es ist von weniger Erheblichkeit, wie es genommen werde [426a]). Der Apostel Petrus kömmt hier nun zu einer von seinen vornehmsten Absichten, in der Abfassung

(423) Das ist, so lange die Kraft des Glaubens in ihnen zum Gehorsam wirksam seyn konnte, und nicht wieder ausgestoßen wurde, wie es damals viele machten, Ebr. 6, 4. 5. 6. auf welche der Apostel im Gegensatze scheint ein Auge gehabt zu haben.

(424) Weder Ausdruck noch Absicht wird durch diese Erklärung erschöpfet, da ja, anders zu geschweigen, das den Gläubigen zubereitete herrliche Erbe ihnen nicht zu diesen letzten Zeiten der Schicksale der jüdischen Kirche gegeben worden ist.

(425) Exempel davon führet **Glaßius** an Phil. S. p. 894. Eine merkwürdige Stelle ist Luc. 22, 19. 20.

(426a) Es gehöret beydes zusammen; die Trübsal in dieser Welt ist nicht nur zeitlich, sondern auch leicht, und schaffet eine ewige und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit. 2 Cor. 4, 14.

ein wenig Zeit, (wo es nöthig ist) durch mancherley Versuchungen betrübt seyd: 7. Auf daß die Prüfung eures Glaubens, die viel köstlicher ist als des Goldes, welches vergeht, und

v. 7. Jes. 48, 10. 1 Cor. 3, 13. Jac. 1, 3. 1 Petr. 4, 12.

fassung dieses Briefes: nämlich, die Gläubigen zur Geduld und Standhaftigkeit, unter den schweren Bedrückungen und Verfolgungen, denen sie zu derselben Zeit unterworfen waren, zu ermahnen. Zu einem so unangenehmen Stücke geht er mit großer Behutsamkeit hinüber, als ob er sagte: Es ist wahr; ihr leidet um eures Gottesdienstes willen: aber es ist bloß nun, in einem geringen Maaße, oder für eine kurze Weile; es wird schnell vorüber seyn, und dann werdet ihr eine glückselige Unsterblichkeit zu eurem Theile haben. Man lese Röm. 8, 17. 18. 2 Cor. 4, 16. 17. 18. Hebr. 10, 37. Cap. 5, 10. **Benson.**

(**Wo es nöthig ist:**) das ist, wenn es Gottes Wille ist, (man sehe Cap. 3, 17.) oder für euch nützlich ist, 1 Cor. 11, 32. wenn es Gott als das Beste für euch erkennet. **Gesellsch. der Gottesgel. Wels.** Der Ausdruck bedeutet: weil es nothwendig ist, oder sich so gebühret. Die syrische Uebersetzung hat diesen Satz ausgelassen: aber er wird überhaupt in den alten Handschriften und Uebersetzungen gefunden; und die syrische Uebersetzung hat uns hier mehr den Verstand, als eine buchstäbliche Uebersetzung der Worte, geliefert. Daß es für fromme Menschen oft nützlich und dienlich ist, in diesem Leben bedrückt zu werden, davon lese man v. 7. Weish. 3, 5. 6. Luc. 24, 26. Apostg. 14, 22. Röm. 5, 3-5. 2 Tim. 2, 11. 12. Hebr. 2, 10. 11. Jac. 1, 2-4. Cap. 4, 12. **Benson.** Es ist ein **großer Trost unter allen Bedrückungen der Knechte Gottes**, daß sie ihnen nur dann allein zustoßen werden, wann Gott dieselben zur Beförderung seiner Ehre, oder unserer Seligkeit, für nützlich erkannt: als, wenn sie dienen, uns zu Mitgenossen seiner Heiligkeit zu machen, und in uns die tröstlichen Früchte der Gerechtigkeit zu wirken, Hebr. 12, 10. 11. oder uns **ein ausnehmendes ewiges Gewicht von Herrlichkeit zu wirken**, 2 Cor. 4, 17. indem sie uns demjenigen im Leiden gleich machen, dem wir auch in Herrlichkeit gleich gemacht werden sollen, Röm. 8, 17. 2 Tim. 2, 11. Cap. 4, 13. **Whitby.**

Durch mancherley Versuchungen betrübt seyd. (Der Apostel will sagen:) ungeachtet ihr nun gegenwärtig auf eine kurze Zeit geübet werdet, und Traurigkeit habt. Diese Worte sind eben dieselben, welche Jacobus Cap. 1, 11. gebrauchet, und was in dem folgenden Verse vorkömmt, das hat viele Aehnlichkeit mit den folgenden Worten in dem Briefe des Jacobus. Beyde, jüdische und heidnische Cörister, in den Zerstreuungen, waren in die gegenwartige Verfolgung verwickelt, welche vornehmlich von ihren gemeinen Feinden, den ungläubigen Juden, herrührte, Cap. 5, 9. Man lese die mannigfaltigen und schweren Versuchungen frommer Menschen in vorigen Zeiten, Hiob 1, 13 ff. Dan. 3, 19 ff. c. 6, 10 ff. Hebr. 11, 36 ff. **Benson.** Er nennet die Bedrückungen **Versuchungen**, wegen ihrer Absicht und Wirkung, der Prüfung ihres Glaubens, Luc. 22, 28. Apg. 20, 19. Gal. 4, 14. Jac. 1, 2. 2 Petr. 2, 9. Er nennet sie **mancherley**: weil sie nicht nur zahlreich, sondern verschieden, und von vielerley Art waren. **Polus. Versuchungen**: Versprechungen des Lebens ꝛc. mitten unter den Verfolgungen, wodurch schwache Seelen oft verleitet werden, von dem Glauben abzuweichen. **Humphrey.**

V. 7. **Auf daß die Prüfung eures Glaubens**: das ist, euer Glaube, nachdem er geprüfet worden [427a]. Der Apostel vergleicht den Glauben der Heiligen mit Golde, und schließt von dem Geringern zum Größern. **Polus.** Einige haben angemerket, daß hier eine Versetzung der Worte sey, und daß das Wort ὑμῶν, nach dem Worte, πίστεως, stehen sollte. So sind die Worte auch in der Uebersetzung geordnet. Ich halte in der That dafür, daß das Wort ὑμῶν, nach τῆς πίστεως, darunter verstanden, und es in der Uebersetzung eingeschaltet werden müsse, den Sinn vollständig zu machen: ob Petrus es gleich zierlicher ausgelassen hat; weil er das Wort ὑμῶν eben vorher gebrauchet. Die syrische Uebersetzung hat, um diesen Vers mit dem vorhergehenden zu verknüpfen, die Worte, **welche über euch kommen**, hinzugesetzet, das ist: „ob ihr gleich zu dieser Zeit, in gewissern „Maaße, durch mancherley Versuchungen bedrücket „werdet, **welche über euch kommen**, oder euch „zustoßen, auf daß die Prüfung eures Glaubens, „welche viel köstlicher ist; als des Goldes, das ver„geht,

(427a) Nach dieser Erklärung muß die Redensart für einen hebräischen Ausdruck gehalten werden, welcher eben so viel heißt: als euer geprüfter Glaube. Man kann aber τὸ δόκιμιον, auch als ein selbstständiges Wort annehmen, daß es eine Erforschung, oder vielmehr die aus der Erforschung herausgekommene Erfahrung darunter verstanden werde. Das Gleichniß ist von Gold- und Silberscheidern hergenommen, welche, wenn sie das Gold oder Silber auf die Capelle gesetzet haben, von dem Inhalte oder der Feine, solchen Metalles ein Muster beyseitelegen, welches man τὸ δοκίμιον, eine Probe nennet. So hat das Wort auch Jacobus 1, 3. gebrauchet. So brauchet das Wort auch in verblümtem Verstande Herodianus l. 2. c. 36. und so nennen die Griechen das Scheidegold, χρυσὸν δοκίμιον. So kann das Fürwort ὑμῶν, wohl an seinem Orte stehen bleiben, wo es das Subject anzeiget.

und durch das Feuer geprüfet wird, zum Lobe und zur Ehre und Herrlichkeit, in der Offenbarung Jesu

„geht, wenn es gleich in dem Feuer geprüfet wird, „zur Ehre ꝛc. befunden werden möge.„ **Benson.**

Die viel köstlicher ist, als des Goldes: das ist, als die Prüfung des Goldes, oder geprüftes Gold, in Vergleichung mit geprüftem Glauben. **Polus.** Köstlicher, als des Menschen Prüfung des Goldes, oder die Läuterung desselben, bis es die Probe halte. Man sehe eine ähnliche Auslassung Matth. 5, 20. Joh. 5, 20. 1 Joh. 2, 2. **Benson.**

Welches vergeht: welches verschlissen, oder durch den Gebrauch gemindert wird: da hingegen der Glaube nicht vergeht, sondern sich durch den Gebrauch vermehret, und durch die Prüfungen sichtbarer wird. **Polus.** Das Gold verliert zwar nichts in dem Schmelzofen; jedoch, vergeht es durch Länge der Zeit, oder wird durch Rost verzehret [428a], (ob schon nicht so geschwinde, als andere Metalle,) und aufs längste wird es in der allgemeinen Verbrennung vergehen: aber der Glaube wird unvermindert dauern, und desto heller und glanzreicher hervorleuchten. Die gemeine lateinische, und die äthiopische Uebersetzung haben das Wort, ἀπολυμένου, **welches vergeht,** nicht: auch wird es vom **Oecumenius** nicht erkläret. Man sehe Dr. **Mill.** Benson.

Und, oder nach dem Englischen, **ob es gleich, durch das Feuer** ꝛc. Es zeiget sich, daß es ächt sey, weil es das Feuer ertragen kann: gleichwie euer Glaube durch die geduldige Ertragung der Hitze von der Bedrückung als ächt bewähret wird; man sehe Cap. 4, 12. Die Bedrückungen sind für des Menschen Glauben das, was das Feuer oder der Schmelzofen für das Gold ist: das ist, sie dienen, ihn zu prüfen, ob er die Probe halten könne, oder nicht; und wo ja, ihn zu läutern, glänzender und würdiger zu machen [426b]. Der Apostel Petrus hat daher eine grausame Verfolgung πύρωσιν, **eine feurige Prüfung** (oder **Hitze der Bedrückung**) genannt. Man urtheilet, der Apostel habe auf Hiob 33, 10. gezielet: aber eine solche Vergleichung ist gewöhnlich. Man sehe die 70 Dolmetscher, Ps. 17, 3. 66, 10. und lese auch Sprw. 17, 3. Jes. 48, 10. Dan. 11, 35. Zach. 13, 9. 1 Cor. 3, 13. **Whitby, Benson.**

Zum Lobe und zur Ehre und Herrlichkeit ꝛc. Das ist, wann euer Glaube vollkommen geprüfet seyn wird, und sich zeiget, daß er die Probe habe aushalten können, wird er den Beyfall des allgemeinen Beherrschers und Richters über alles erlangen, von der ganzen Welt geehret werden, und die ausnehmende Herrlichkeit und Glückseligkeit, welche die Gerechten zu erwarten haben, zur Vergeltung davon tragen, 1 Sam. 2, 30. Matth. 13, 43. Joh. 12, 26. Röm. 2, 6. 10. Jac. 1, 12. Diese verschiedenen Ausdrücke zeigen, wozu die Prüfungen dienen, und worauf sie hinauskommen. Sie mögen wol jetzt, in der Zeit, schmählich und verächtlich seyn, Hebr. 12, 2: aber sie endigen in Herrlichkeit [427b]. Es ist unnöthig, einen kunstrichterischen Unterschied in den Worten, **Lob, Ehre und Herrlichkeit,** zu suchen: sie können als Ausdrücke von gleicher Bedeutung, welche die Sache desto mehr zu erheben gebrauchet sind, angesehen werden; ob sie gleich sonst, mit Beziehung auf die Gläubigen, unterschiedentlich vorkommen; als **Lob,** 1 Cor. 4, 5. **Ehre** 1 Sam. 2, 30. Joh. 12, 26. und **Herrlichkeit** sowol, als **Ehre,** Röm. 2, 10. **Benson, Polus.** Der Ausdruck, **in der Offenbarung Jesu Christi,** ist von gleicher Bedeutung mit der Redensart, **in der letzten Zeit geoffenbaret zu werden,** v. 5. wenn man setzet, daß die Worte auf das Ende der Welt gehen, da Christus als Richter geoffenbaret werden wird. Denn das wird die merkwürdige Zeit seyn, da der Glaube und die Aufrichtigkeit frommer Menschen ihnen zum Lobe, zur Ehre und Herrlichkeit gedeihen wird, und sie an Seel und Leibe werden verherrlichet werden. **Benson, Gill.**

V. 8.

(428a) Das Gold rostet nicht, und kann demnach χρυσίον ἀπολυμένον, nicht verdorbenes oder vergängliches Gold heißen; sondern es wird durch einen fremden Zusatz verderbet oder verfälschet, daß es die Probe nicht mehr hält. So läßt die wahre Glaubenstreue, wenn sie die Probe ausgehalten hat, durch einen fremden Zusatz nicht verderben, und dadurch verwerflich machen; sondern wie in der Goldscheidung, die fremden Metalle, oder der Zusatz, (den man die Legierung nennet) abgesondert wird, und verloren geht, das reine oder feine Gold aber bleibt; so wird auch durch das Feuer der Trübsalen der Glaube gleichsam geschmelzet, das Unächte abgetrieben, und die Feine herausgezogen, das ist, des wahren Christenthumes Lauterkeit befördert, und in mancherley Proben dargestellet, daß, wenn es nun an jenem Tage zur Erforschung und Probe kömmt, derselbe den Strich halten, das ist, die unbetrüglichen Kennzeichen der Lauterkeit zu haben, erfunden werde. So wickelt sich das Gleichniß ordentlich aus einander, das zwar ganz gemein ist, aber doch oft verwirret wird.

(426b) Das ist, von den fleischlichen Schlacken, Mängeln und fremdem Zusatze zu reinigen und abzusondern.

(427b) Die eigentliche Bestimmung von diesem Lobe, hat der Heiland Matth. 25, 21. 34. u. f. gegeben, vergl. 1 Cor. 4, 5. Röm. 2, 7. 10. Joh. 12, 26.

Jesu Christi, zu seyn befunden werde: 8. Welchen ihr nicht gesehen habt, und dennoch liebet: in welchem ihr nun, ob gleich ihn nicht sehend, aber glaubend, euch mit

v. 8. Joh. 20, 29.

einer

V. 8. **Welchen ihr nicht gesehen habt.** Oder **nicht gekannt habt.** Anstatt εἰδότες, gekannt habt, lesen einige alte Handschriften und Uebersetzungen, nach Dr. Mills Berichte, ἰδόντες, gesehen habt: womit die englische, (und auch die niederländische) Uebersetzung übereinstimmet. Weil aber die besten Handschriften alle die andere Leseart haben, und die Worte, μὴ ὁρῶντες, ob ihr ihn gleich nicht sehet, kurz darauf folgen: so kömmt mir die Leseart am gefälligsten vor, und ich würde hier, nicht gekannt habt, übersetzen. Daß Petrus sich einen Apostel nennet, das schließt ein, daß er Christum auf der Erde gekannt habe, und ein Augenzeuge von seinem Leben, Thaten, Leiden und Auferstehung gewesen sey. Die Juden in abgelegenen Landern waren inzwischen doch gewohnt, an den hohen Festen nach Jerusalem hinaufzugehen, und viele von ihnen werden sonder Zweifel die Neubegierde gehabt haben, Jesum einmal zu sehen. Auch waren Ankömmlinge oder Judengenossen der Gerechtigkeit an dem Feste, an welchem der heilige Geist ausgegossen ward, daselbst zugegen, Apostg. 2, 10. welche der Wahrscheinlichkeit nach vorher auch wol da gewesen waren. Aber Cornelius und seine Freunde, die ersten gottseligen Heiden, welche bekehret wurden, oder denen geprediget ward, waren zu Cäsarea: man lese Apostg. 10. und 11. Auch finden wir keine Spur, daß es eine gewöhnliche Sache gewesen seyn sollte, daß Ankömmlinge oder Judengenossen des Thores jährlich, an den vornehmsten Festen, nach Jerusalem hinauf ziengen. Unterdessen würde dieses allein kein hinlänglicher Beweis seyn, daß Petrus an Christen, welche gottselige Heiden gewesen waren, geschrieben habe. Denn die Christen aus abgöttischen Heiden, in abgelegenen Landern, hatten Christum auch nicht im Fleische gesehen, und waren hierinne den gottseligen Heiden gleich. Allein, ob diese gottseligen Heiden in der Zerstreuung schon Christum niemals auf der Erde gesehen, oder in Person gekannt hatten: so liebten sie ihn doch, und zwar in einem hohen Maaße, Joh. 14, 6 = 11. 21. 23. 1 Joh. 4, 20. (428b). Benson, Whitby. Es ist sehr wohl möglich, daß unter diesen zerstreueten Christen sich einige gefunden haben, welche zu einer Zeit, da Christus sich in Jerusalem aufhielte, da gewesen waren, und ihn gesehen, oder selbst mit ihm Umgang gehabt hatten: aber weil es mit dem großten Theile von ihnen nicht so war, spricht Petrus nach der gewöhnlichen apostolischen Weise, als ob es mit ihnen allen solche Bewandtniß hätte. So redet er von ihnen allen, als von solchen, die Christum liebten: ob gleich unter ihnen einige gewesen seyn können, die von diesem Grunde und von der Freude, wovon er hier spricht, entblößet waren. Doddridge.

Und dennoch liebet. Dieses war ein Lob für ihre Liebe, daß, da sie ihn nicht gesehen hatten, sie ihn dennoch liebten: ob gleich das Gesicht sonst vieles thut, die Zuneigung zu erwecken. Polus.

In welchem ihr nun, ob gleich ihn nicht sehend ꝛc. Ob diese heidnische Christen schon Christum niemals gesehen hatten: so glaubten sie doch an ihn. Es ist keine Tugend, mit (viel weniger, ohne) Augenscheinlichkeit zu glauben. Aber es ist Tugend, die Wahr-

(428b) Wenn man bemerket, daß Petrus von einem Sehen Christi redet, dergleichen die Apostel gehabt haben, das in Freude und Glaube ausgegangen ist, wie aus Thomä Beyspiel Joh. 20, 28. 29. augenscheinlich erkannt werden kann, so fällt diese ganze Bensonische Anmerkung hinweg, welche aus diesem Nichtsehen des Herrn schlüßen will, der Apostel habe vornehmlich mit gottseligen Heiden zu thun. Denn es konnten viele den Herrn Jesum gesehen, aber doch nicht als den ihnen gefälligen Heiland, den sie lieben und ehren konnten, angenommen haben, welches Es. 53, 2. längst vorhergesagt worden war. Von der Menge dieser damals unbekehrten Herzen, konnte Petrus gar wohl sagen, οὐκ εἰδότες, ihr habt ihn nicht erkannt, (welches eigentlich das Wort sagen will,) nämlich also, daß ihr ihn als den Meßiam geliebet hättet; wie hingegen wir Apostel seine Herrlichkeit gesehen, erkannt und genossen haben Joh. 1, 14. 2 Petr. 1, 16. Gesetzt aber, man wollte das Wort von einem leiblichen Kennen verstehen, so wird doch nicht aus der ersten Versammlung der fremden Juden am Pfingsttage, welche die Hinrichtung Jesu selbst gegenwärtig angesehen haben, geschlossen werden können, daß sie alle, oder doch den größern Theil der in der Fremde wohnenden, und durch das ganze römische Reich zerstreueten Juden ausgemacht haben: und so blieben dem Apostel noch Juden genug übrig, zu denen er auch leiblich sagen könnte: ihr habt Christum persönlich nicht gesehen, und habt ihn doch lieb. Doddridge hat auch wohl angemerket, daß derselben der viel größere Theil gewesen sey, von welchem die Benennung hergenommen zu werden pflege. Es waren auch der Heiden, denen Petrus Christum zu Cäsarea geprediget hatte, so wenige, daß Petrus sich in dieser Stelle nicht wohl auf sie hat berufen können, wie er es von den bekehrten Juden in den Ländern thun konnte, welche viel von Christo gehöret, aber ihn nicht gesehen hatten, Apostg. 28, 22.

der unaussprechlichen und herrlichen Freude erfreuet: 9. Die ihr das Ende eures
Glaubens, nämlich, die Seligkeit der Seelen, erlanget. 10. Von welcher Selig-
keit

Wahrheit und Augenscheinlichkeit sittlicher und gottesdienstlicher Lehren genau zu untersuchen, die Wahrheit nach geschehener Untersuchung anzunehmen und zu bekennen, auch sich darnach zu verhalten: jedoch, wer mit mindrer Augenscheinlichkeit zu einer größern Stufe der Erkenntniß, Gottseligkeit und Tugend gelanget, der wird mit Grunde höher geachtet, als andere. In diesem Verstande würde ich auch die Worte unsers Seligmachers gegen den Apostel Thomas, Joh. 20, 29. nehmen: weil du gesehen hast, hast du geglaubet, selig sind diejenigen, die nicht gesehen, und dennoch geglaubet haben werden. So, meyne ich, meldet Petrus dieses auch hier zur Ehre dieser heidnischen Bekehrten in der Zerstreuung, daß, ob sie gleich nicht gesehen hatten, sie dennoch glaubten. Man lese 2 Cor. 5, 6. 7. Hebr. 11, 1. 27.[429] Benson, Wels. —

Euch mit einer unaussprechlichen und herrlichen, oder nach dem Englischen, **herrlichkeitsvollen Freude erfreuet.** Eine Freude, die mit keinen Worten auszudrücken ist, durch die Hoffnung, ihn zu sehen und zu genießen. Man sehe einen ähnlichen Ausdruck, Röm. 8, 26. 2 Cor. 9, 15. Polus. Einige wollen ἀγαλλιᾶσθε, sowol hier, als v. 6. durch, **erfreuet euch**, übersetzen, als ob der Apostel sie ermuntert hätte, sich zu freuen: andere, durch **ihr erfreuet euch**; und noch andere, durch, **ihr werdet euch erfreuen**, worinn ihnen einige alte Uebersetzungen zu statten kommen. Diese letzte scheint auch die beste Erklärung zu seyn: man sehe v. 6.[430]. Die Worte, **mit unaussprechlicher und herrlichkeitsvoller Freude**, leiten unsere Gedanken geradesweges zu dem zukünftigen Zustande der Herrlichkeit und Glückseligkeit, welcher anderswo oftmals, und selbst hier im vorhergehenden Verse, Herrlichkeit genannt wird. Benson.

V. 9. **Die ihr das Ende eures Glaubens — — erlanget.** Das Wort, **erlanget**, wird entweder uneigentlich in der gegenwärtigen Zeit, anstatt der zukünftigen, gebrauchet, als ob der Apostel sagte, ihr werdet erlangen: oder eigentlich in der gegenwärtigen Zeit; und dann wird es die Gewißheit der Sache, wovon geredet war, zu erkennen geben. Das Ende ist hier die Absicht, wozu der Glaube dienet: oder die Vergeltung des Glaubens[431]. Polus.

Nämlich, **die Seligkeit der Seelen**, oder nach dem Englischen, **euer Seelen.** Die Bewahrung eures Lebens, saget Dr. **Hammond.** Allein, es steht kein ὑμῶν im Griechischen, welches das Wort **euer**, im Englischen ausdrücken könnte: und die Erhaltung des Lebens scheint nicht so eigentlich zu dem Ende unsres Glaubens bestimmt zu seyn, als die Seligkeit der Seelen; wie wir aus den folgenden Worten sehen werden[432]. **Whitby.** Der Apostel versteht hierdurch die Seligkeit, welche sich in diesem Leben mit dem Frieden eines guten Gewissens und der Freude des heiligen Geistes anfängt, und nach diesem im Himmel vollkommen werden wird[433]. **Gesellsch. der Gottesgel.** Durch die **Seligkeit der Seelen** versteht der Apostel, meinen Gedanken nach, ihre ewige Seligkeit: wie er, nach meiner Meynung, sie auch durch die v. 5. gemeldete Seligkeit andeuten will. Τέλος, bedeutet insgemein das Ende: aber es wird hier in der syrischen, und in andern Uebersetzungen mehr durch die **Vergeltung** übersetzet, als welche die Menschen am Ende ihres Werkes,

(429) Es ist hier nicht von der Augenscheinlichkeit der Erkenntniß die Rede, in so ferne sie ein Grund des Glaubens ist, sondern von der überwiegend überzeugenden Glaubwürdigkeit, da die Predigt von Jesu Christo, welche den Juden eine Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit war, denen, die den göttlichen Beruf sich überzeugen und berufen ließen, göttliche Kraft und göttliche Weisheit wurde, wovon Paulus 1 Cor. 2, 1. u. f. nachgesehen werden muß. Diese göttliche Kraft ist dasjenige, das in dem Evangelio von Jesu Christo bey denjenigen wirket, was in ihnen die Freude über den Genuß, und das Recht an Jesum hervorbringt, als ob sie ihn leibhaftig gesehen hätten.

(430) Die gegenwärtige Zeit steht in der Bedeutung der Fortdauer ins Zukünftige, wenn sie nämlich den Herrn Jesum sehen werden mit ihren Augen. Da es von einer beschaulichen Erkenntniß gemeynet ist, so kann daraus der Grund erhoben werden, warum der Apostel von einer unaussprechlichen Freude redet.

(431) Τέλος ist der Ausgang und die Erfüllung der Absicht, wo man nichts mehr erwartet, sondern nun das Erwartete genießet. So lange der Glaube noch dauret, ist die ewige Seligkeit der Endzweck und die Absicht: wenn dieselbe erreichet ist, so höret der Glaube auf, der seine Endschaft erreichet hat.

(432) Ψυχῆ, steht hier für den ganzen Menschen, nach einer synecdochischen Art zu reden, und kann also gar wohl die Bedeutung des Lebens leiden; denn bey der Seligkeit wird nicht nur die Seele vollkommen glückselig, sondern auch der zur Herrlichkeit erweckte Leib der Gläubigen: daher sich Paulus so nachdrücklich darauf beruft. Phil. 3, 20. 21.

(433) Wie dieses geschehe, erkläret Paulus Röm. 8, 15–25.

keit die Propheten geforschet und untersuchet haben, die von der an euch geschehenen Gna-

v. 10. 1 Mos. 49, 20. Dan. 2, 44. Hagg. 2, 8. Zach. 6, 12.

kes, und so, wie ihr Werk gewesen ist, empfangen. Dieses bezeichnet es auch Röm. 6, 21. 22. 2 Cor. 11, 15. Phil. 3, 19. Cap. 4, 17. Zur Bestärkung kann dienen, daß das Wort κομίζεσθαι, 2 Cor. 5, 10. Ephes. 6, 8. Col. 3, 25. Hebr. 10, 36. 11, 39. für den Empfang einer Vergeltung gebrauchet wird [434]). Die Seligkeit der Seele ist hier eben dieselbe, welche Hebr. 10, 39. gemeldet wird. Vielleicht hat der Apostel bey diesem Ausdrucke den Vorsatz gehabt, sie wider die Erwartung eines irdischen Meßias, und einer solchen Seligkeit durch ihn, wie die Juden entgegen sahen, zu waffnen, und ihre Gedanken zu einer edlern und herrlichern Seligkeit, die in dem Evangelio verheißen, und eine ewigwährende Seligkeit ist, zu erheben [435]). Benson.

V. 10. Von welcher Seligkeit ꝛc. Dieses ist entweder die größere und vollkommnere Offenbarung der Seligkeit, welche der Verheißung nach, bey der Ankunft Christi seyn sollte, da das Leben und die Unverweslichkeit ans Licht gebracht werden würde, 2 Tim. 1, 10. und dann ist diese Stelle mit Luc. 10, 24. gleich: oder es ist die Seligkeit der zerstreueten Juden, das ist, ihre öffentliche Bekehrung zum Evangelio und dem ewigen Leben, welches darauf folget; die (sowol als die Berufung der Heiden) für die Zeiten und Herrlichkeit des Meßias bewahret war [436]). Polus. Die Propheten hatten einen allgemeinen und dunkeln Begriff von einem ewigen Leben, welches den Menschen durch Christum geoffenbaret werden sollte, und untersuchten, zu welcher Zeit Christus kommen, und diese Offenbarung geschehen würde [437]). Wall. Das Evangelium war den Juden vor der Zukunft Christi nicht vollkommen geoffenbaret, Matth. 11, 11. Luc. 10, 23. 24. Röm. 1, 1. 2. Gal. 4, 1. 2 Tim. 1, 9. 10. [438]). Es war etwas von der Natur des Evangelii überhaupt [439]), und die merkwürdige Begebenheit, die Bekehrung der Heiden, ihnen geoffenbaret. Hierauf waren sie begierig geworden, alles

(434) So haben es zwar schon längst Grotius, Heinsius, und andere genommen, welche Wolf h. l. nennet, Gataker aber de Stilo N. T. c. 43. p. 256. hat mehr Grund bey der ordentlichen Bedeutung des Wortes τέλος zu bleiben, da es den erlangten Ausgang des Glaubens anzeiget, die Seligkeit, wie τέλος τῆς ἁμαρτίας θάνατος, Röm. 6, 21. der Ausgang und Ende der Sünde, der Tod heißt. Will man es durch Vergeltung übersetzen, so muß das Wort τέλος, sehr uneigentlich genommen werden: denn das ewige Leben ist keine Vergeltung oder Belohnung, sondern χάρις, ein Gnadengeschenke Röm. 6, 23. auf welche Stelle sich hier Benson ohne Grund berufet, wie es sich auch mit den übrigen angeführten Stellen verhält, welche sich dazu hieher nicht schicken.

(435) Vielleicht hatte der Apostel auch die Absicht, sie bey dem Verluste des zeitlichen Vermögens, der bey vordaurenden Verfolgungen nicht ausbleiben konnte, auf das Gewisse, das ihnen nicht entzogen werden kann, die Seligkeit der Seelen, hinzuführen: wiewol auch nach einer hebräischen Mundart, die Seele bisweilen den ganzen Menschen bedeutet, und hier so viel heißen kann, als, eurer selbst.

(436) Man hat nicht nöthig, diese Seligkeit, so ferne sie ein Gegenstand der prophetischen Weißagungen war, einzuschränken, da der Gnadenbund Gottes, nach welchem die Väter des alten Testamentes selig wurden, wie die Apostel, Apostg. 15, 11. der ihnen auch deswegen eine Stadt im Himmel zubereitet hatte, nach welcher sie sich sehneten, Ebr. 12, 16. ihnen als eine himmlische Belohnung schon bekannt und vorgestellet war.

(437) Das gilt nur von der Zeit und der Art, wie die Seligkeit durch den Meßiam sollte hergestellet, und erlanget werden, nicht aber von der Sache selbst, denn davon war das feste prophetische Wort ein Licht, das da schien an einem dunkeln Orte, 2 Petr. 1, 19. nämlich, das Wort, in welchem von Jesu alle Propheten zeugeten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläubeten, Vergebung der Sünden haben sollten, Apostgesch. 10, 43.

(438) Nach seiner völligen Verfassung, Inhalt, Auswickelung und Erfüllung, dahingegen die Grundlage desselben, auf welche die Seligkeit der Väter gebauet war, schon in dem paradiesischen Evangelio bekannt worden war, 1 Mos. 3, 15. Es stieg auch die Offenbarung der Umstände und Einrichtungen des Evangelii, im alten Testamente immer weiter und höher, so daß der Heiland die vornehmsten Umstände seines Mittleramtes aus dem Gesetze und den Propheten erweisen können, Luc. 24, 27. welches nicht möglich gewesen wäre, wenn die Offenbarung des Evangelii im alten Testamente so gar unvollkommen gewesen wäre. Bes. Cave Antiq. Apost. Diss. prael. III. p. 124. f. der deutschen Uebersetzung.

(439) Man erwäge aber nur das 53 Cap. Esaiä, und urtheile selbst, ob das nur etwas vom Evangelio überhaupt gewesen, und vergleiche damit die vielen Weißagungen dieses Propheten, der fast mehr einen Evangelisten, als einen Propheten abgegeben hat.

Gnade geweißaget haben. 11. Indem sie untersuchten, auf welche, oder was für eine v. 11. Dan. 9, 24. Zeit,

alles auszuforschen, was damit verbunden war: und sie würden sehr froh gewesen seyn, wenn sie gelebt hätten, die glückliche Zeit zu sehen, da ihre Weißagungen erfüllet werden sollten, Matth. 13, 17. Luc. 10, 24. Daß Daniel die vollkommene Bedeutung seiner eigenen Weißagungen nicht verstand, davon lese man Dan. 8, 15 ff. 27. c. 12, 8. 9. Es ist gewiß, daß die alten Propheten eine größere Seligkeit erwarteten, als bloß aus den Händen ihrer Feinde errettet zu werden, da sie sich Canaans bemeistert, und von diesem guten Lande, dem Lande der Verheißung Besitz genommen hatten. Man lese Jes. 11, 1 ff. c. 53, 11. Jer. 31, 31-34. Dan. 12, 2. 3. 13. Auf diese Seligkeit, (insbesondere diejenige, wovon Daniel redet) scheint Petrus hier zu zielen: man sehe Dan. 12, 8 ff. (440) **Benson.**

Die von der an euch geschehenen **Gnade** ꝛc. Was er vorher Seligkeit genannt hatte, das nennet er nun **Gnade**, um dadurch anzuzeigen, daß ihre Seligkeit einzig und allein aus Gnade wäre. **Polus.** Durch **Gnade**, oder Gunst, verstehe ich hier die Gunst, daß ihnen das Evangelium verkündiget war, und sie den Zugang zu den Vorrechten der Christen, (des auserwählten Volkes Gottes unter dem Meßias) zu ihrer ewigen Seligkeit bekommen hatten. Durch χάρις, wird oft im neuen Testamente das Evangelium, oder der christliche Gottesdienst, verstanden: man lese Joh. 1, 17. Apostg. 11, 23. Röm. 3, 24. Tit. 2, 11. Die alten Propheten haben in vielen Stellen vorherverkündiget, daß die Heiden bekehret werden sollten, oder daß ihnen diese Gnade oder Gunst sollte geschenket werden, 1 Mos. 49, 10. Ps. 2, 8. 110, 2. 6. Jes. 2, 1. 4. c. 11, 10. c. 42, 1-6. c. 49, 6. c. 53, 10. 11. c. 60, 3. Dan. 7, 14. Hagg. 2, 7. 8. Apg. 10, 43. (441) **Benson.**

V. 11. **Indem sie untersuchten, auf welche, oder was für eine Zeit** ꝛc. Die Propheten haben über die eigentliche und genaue Zeit, da der Christus kommen, und die Seligkeit seines Volkes auswirken sollte, fleißig Untersuchung angestellet. Ihnen war bekannt gemacht, daß seine Ankunft vorher, ehe der Zepter von Juda weichen, und alle bürgerliche Regierung darinne aufhören würde, einfallen sollte: auch noch vorher, ehe der zweyte Tempel verwüstet wäre, in welchem der Meßias, als der Herr und Eigenthümer desselben, binnen siebzig Wochen oder 490 Jahren, nach einer im Daniel Cap. 9, 24-26. gegebenen Zeit, erscheinen sollte; so wie es dem Propheten Daniel entdecket wurde, der insbesondere diese Sache genau untersuchte, und vorzugsweise in dieser Absicht ein **erwünschter Mann** war, wie er Dan. 9, 23. genannt wird. Sie untersuchten aber nicht allein die Zeit, sondern auch die Weise und Beschaffenheit der Zeit, da der Seligmacher kommen würde, und sagten vorher, daß es, in Absicht auf die Völker der Welt, eine Zeit von tiefem Frieden, in Absicht auf die Juden, eine Zeit von großer Blindheit, Unwissenheit, Unglauben und Verhärtung der Herzen seyn würde. **Gill.** Das Wörtlein **εἰς**, ist oft überflüßig i): oder es kann hier durch **von, von welcher Zeit**, übersetzet werden; wie 2 Cor. 12, 6. **auf daß niemand von mir**, εἰς ἐμὲ, **über dasjenige denke, was er sieht, daß ich bin**; Ephes. 5, 32. **ich sage (dieses,)** εἰς Χριστὸν καὶ εἰς τὴν ἐκκλησίαν, **(mit einem Absehen) auf Christum und auf die Gemeine**; Apostg. 2, 25. **David saget** εἰς αὐτὸν, **von ihm.** So auch Apostg. 25, 20. Hebr. 7, 14. εἰς ἣν φύλην, **von welchem Stamme.** Gesetzt, es würde gefragt, ob man diese Worte nicht also: **von welcher Person, und von was für einer Zeit** ꝛc. übersetzen möchte: so könnte man darauf antworten, daß die gemeine Uebersetzung die natürlichste und bequemste ist, und ihr alle Uebersetzungen und Ausleger, die ich gesehen habe, folgen; und daß einige von den Propheten wohl gewußt haben, der Meßias wäre die Person, wovon sie weißageten. Die Weiß-

(440) Der Apostel giebt deutlich genug zu verstehen, worauf denn das prophetische Forschen gegangen. Sie weißageten von der Gnade, die auf die künftigen Zeiten kommen sollte; und brauchten daher keines weitern Nachforschens: aber da suchten sie nach, und wollten auf den Grund kommen, εἰς τίνα ἢ ποῖον καιρὸν, auf welche Zeit und welcherley Art derselben, die vom heil. Geiste ihnen geoffenbarte Entdeckungen von Christi Leiden und Herrlichkeit einfallen würden. Eine Probe davon sind die prophetischen Weißagungen Danielis c. 2, 7-12. Hebr. 11, 13. 39. Zacharia 11, 5. u. f. Malach. 3, 1. 2. c. 4, 1. 2. 3. 5. u. f. f. Daß hierdurch nicht nur der von Gott unmittelbar erweckten Propheten eigene Nachforschungen, sondern auch ihre Anweisungen bey ihren Schülern, in den Prophetenschulen gemeynet seyn, wird ein jeglicher selbst leicht errathen können, welcher die Haushaltungen des alten Bundes eingesehen hat.

(441) Ob gleich die Herzuführung der Heiden zum Lichte des Evangelii ein Hauptstück der im neuen Testamente durch den Sohn Gottes eröffneten Gnade war, Es. 60, 1. u. f. so war doch solches nicht sowol das Hauptwerk, wie dieses die Ausführung des Erlösungswerkes, und die Einführung der Haushaltung Gottes im neuen Testamente überhaupt war. Die Hauptseligkeit, worauf aller Propheten Weißagungen giengen, bestimmet Paulus, Gal. 4, 4. 5. und von dieser hängt die σωτηρία ab, auf welche Petrus hier die Gläubigen vertröstet.

Zeit, der Geist Christi, der in ihnen war, deutete, und das Leiden, das auf Christum kommen sollte, und die darnach folgende Herrlichkeit, bezeugte. 12. Welchen

v. 11. Ps. 22, 7. Jes. 53, 3.

geof-

Weißagung Danielis, Cap. 9, 24. kann sie aber zur Untersuchung der genauen Zeit von so merkwürdigen Dingen angetrieben haben. Jedoch, vielleicht hat der Apostel sein Absehen mehr insbesondere auf solche Untersuchungen, wie wir Dan. 8, 13. c. 12, 6. 8. finden: wie lange wird es seyn, daß ein Ende von diesen Wundern seyn werde, und was wird das Ende von diesen Dingen seyn? Auf welche letzte Frage der Herr antwortet: gehe hin Daniel, denn diese Worte sind verschlossen, und bis zu der Zeit des Endes versiegelt. Whitby, Benson. Sie untersuchten, durch Gebeth, Erwägungen und Uebungen, die weitere und klärere Erkenntniß von dieser großen Seligkeit und dem Königreiche des Messias: wann die Zeit seines Leidens und seiner Erniedrigung, welche vor seiner Erhöhung vorhergehen sollte, seyn würde. **Burkitt.**

i) Man sehe *Nold. p. 66. 67. et p. 464.*

Der Geist Christi, der in ihnen war, Gal. 4, 6. So wird der heilige Geist, wodurch die Propheten (2 Petr. 1, 21.) gesprochen haben, genannt: weil Christus den heiligen Geist auf die Propheten, wie nachher auf die Apostel, herabgesandt hat. Christus hatte in seiner göttlichen Natur den Propheten die Erkenntniß von dem, was sie von der menschlichen Natur, welche er anzunehmen beschlossen hatte, weissageten, eingegeben. Gesellsch. der Gottesgel. Wall. Das ist, sagen die Socinianer, der Geist in ihnen, welcher von Christo sprach: wie das Wort des Lebens und der Seligkeit das Wort ist, welches von dem Leben und der Seligkeit redet. Aber in diesem Verstande kann er auch der Geist des Antichristes, oder der falschen Propheten genannt werden, weil er davon auch spricht. Alle die Alten kommen in diesem Verstande überein: „daß Christus durch seinen Geist „in den Propheten geredet habe; daß sie Eingebungen „von seiner Gnade empfiengen, und durch seinen „Geist gelehret wurden; daß ihre Worte von dem „göttlichen Worte, wovon sie gereget wurden, her„kamen, und sie durch ihn weißageten; daß er im „Jesaias, Elias, und durch den Mund anderer Pro„pheten redete k) [442].„ **Whitby.** Es verdienet wohl, von uns bemerket zu werden, daß der Geist, der die Propheten trieb, der Geist Christi genannt wird: welches, (wie Hr. **Fleming** anmerket) sowol sein Daseyn und Besehen vor seiner Menschwerdung beweiset, als auch uns die vollkommene Voraussicht, die er selber von allem hatte, was er unter der Person und Würde unsers Erlösers thun und leiden sollte, zu erkennen giebt; wovon demnach die besondern Stücke in den zwischen ihm und seinem Vater gemachten Bestimmungen begriffen seyn müssen. Der Apostel scheint, wenn er sich hier so ausführlich über die Propheten erkläret, sein Auge besonders auf die bekehrten Juden gerichtet gehabt zu haben, welche sich von diesem Theile seiner Schlußrede mehr Begriffe machen konnten, als die bekehrten Heiden. **Doddridge.**

k) Ign. *epist. ad Magnes. §. 8. 9.* Barnab. *§. 9.* Iustin. M. *Apol. 1. p. 49. seq.*

Deutete, und das Leiden ꝛc. Nicht nur das Leiden in ihm selbst, sondern auch in seinen Gliedern, und die Herrlichkeit, welche darnach sowol für sie, als für ihren Seligmacher folgen sollte, Röm. 8, 18. 2 Tim. 2, 11. 12. 1 Petr. 4, 13: wie aus Cap. 1, 13. erhellet, wo diese Herrlichkeit die Gnade heißt, die uns in der Offenbarung Jesu Christi zugebracht wird [443]. **Whitby.** Im Griechischen steht, Herrlichkeiten, in der mehrern Zahl: das ist, die mannichfaltige Herrlichkeit, welche auf Christi mannichfaltiges Leiden folgen sollte; die Herrlichkeit seiner Auferstehung, seiner Himmelfahrt, seines Sitzens zur rechten Hand Gottes, der Sendung des heiligen Geistes ꝛc. **Polus, Benson.** **Grotius** saget, es müsse hier das Wort, ἀποβησόμενα, welches kommen würde, darunter verstanden werden: (wie es in der niederländischen Uebersetzung eingerücket, in der englischen aber ausgelassen ist). Durch das Leiden Christi, oder auf Christum, wollen einige sowol das Leiden, welches ihm in Person, als auch dasjenige, welches seinen Glie-

(442) Man vergleiche die Stelle Joh. 12, 41. wo deutlich bezeuget wird, daß der Geist Christi durch Esaiam von ihm, den er in seiner herrlichen Erscheinung sahe, geredet habe.

(443) Das hat zwar in der Sache selbst seine ausgemachte Richtigkeit, und es ist auch der Absicht Petri gemäß; allein des Apostels Worte scheinen hier noch nicht davon zu reden, sondern nur von den Leiden, welche εἰς Χριστὸν, über ihn kommen sollten, so wie er c. 5, 1. auf die Leiden Christi sich berufet, wovon er ein Augenzeuge gewesen sey. **Rob. Gell, überbliebene Brocken P. II. p. 710.** der deutschen Uebersetzung p. 710. übersetzet zwar die Worte τὰ εἰς Χριστὸν, welche zu Christo führen und leiten, allein diese Wortfügung wird sich nach der Verbindung der griechischen Sprache ohne beygesetztes Zeitwort schwerlich rechtfertigen lassen; man bleibt demnach lieber bey **Bensons** Erklärung, obwol die Sache selbst daraus herfließt, Röm. 8, 17.

geoffenbaret ist, daß sie diese Dinge nicht sich selbst, sondern uns, verwalteten, die euch nun durch diejenigen berichtet sind, die euch das Evangelium durch den heiligen Geist, der vom Him-

v. 12. Apg. 2, 4.

Gliedern oder Nachfolgern zustieß, verstehen: es scheint aber natürlicher, bloß das Leiden, welches Christum selbst treffen sollte, dadurch zu verstehen. Daß die alten Propheten dieses vorhergesaget haben, davon lese man Ps. 22, 6. fgg. Jes. 53, 3. fgg. Dan. 9, 26. Luc. 24, 25. 26. 27. 46. Apg. 26, 22. 23. Und so haben sie auch von seiner Erhöhung und Herrlichkeit gesprochen, die auf sein Leiden folgen würde; man sehe Ps. 110, 1. fgg. Jes. 9, 6. 7. c. 53, 10. 11. 12. Dan. 7, 13. 14. c. 9, 25. 27. Joel 2, 28. fgg. **Benson.**

V. 12. **Welchen geoffenbaret ist:** durch den Geist Christi, der in ihnen war. **Polus.**

Daß sie nicht sich selbst, sondern ꝛc. Eine ähnliche Anmerkung machet Paulus, Hebr. 11, 13. 40: **auf daß sie ohne uns nicht vollkommen werden möchten.** Diese Stelle scheint mir deutlich zu beweisen, daß die Propheten einen allgemeinen Begriff davon gehabt haben, daß ihre Weißagungen auf den Meßias giengen: daß sie aber einen jeden besondern Theil davon, in seiner völligen Kraft nicht verstanden haben; wenigstens nicht so gut, als wir dieselben verstehen, die wir itzt in den Stand gesetzet sind, sie mit dem Erfolge und Ausgange zu vergleichen[444]. **Wall, Doddridge.** Die syrische Uebersetzung weicht in dieser Stelle von der gemeinen Lesart ab, und scheint nicht genau zu seyn. Viele von denen Dingen, welche durch die alten Propheten vorhergesaget sind, haben augenscheinlich ihr Absehen auf weit entfernte Zeiten, Dan. 9, 24. c. 12, 9. 13.: und viele von denselben gehen auf die Ankunft Christi und die mannichfaltige Bekehrung der Juden und Heiden zu seinem Gottesdienste. Petrus merket dieses sehr wohl zur Ehre der Christen an, daß die alten Propheten nicht sich selbst[445], sondern ihnen gedienet haben, Joh. 4, 37. 38. Hebr. 11, 13. 33. 39. Man sehe auch Matth. 13, 16. Luc. 10, 23. fgg. Und es war eine große Bekräftigung für sie, daß sie die Weißagungen und den Ausgang mit einander vergleichen, und die Uebereinstimmung zwischen beyden sehen konten. Behalten wir die gegenwärtige Lesart, ἡμῖν, **uns:** so wird die Meynung seyn, daß die Propheten den Aposteln gedienet, welche ihre Weißagungen erkläret, deutlicher angewiesen, und den Umfang davon, wie weit sie sich erstreckten, gezeiget haben. Allein, anstatt ἡμῖν, **uns**, lesen viele alte Handschriften und Uebersetzungen, ὑμῖν, **euch**; man sehe Dr. **Mill.** Und dieses ist der Wahrscheinlichkeit nach die ursprüngliche Lesart[446]. Denn es wird zur Ehre dieser heidnischen Bekehrten gedacht, daß die alten jüdischen Propheten von ihnen geweißaget hätten (man sehe v. 10.): und Petrus gebrauchet hernach in diesem zwölften Verse das Wort, **euch**, zweymal; woraus es desto wahrscheinlicher wird, daß er es auch hier gebrauchet haben werde. **Benson.**

Diese Dinge ꝛc. ꝛc. die euch nun ꝛc. ꝛc. berichtet sind. Als Dinge, die erfüllet sind, und sich auf Christi Person und Aemter sowol, als auf die durch ihn gewirkte Seligkeit, beziehen: seine Menschwerdung, sein Gehorsam, Leiden, Tod, seine Auferstehung, Himmelfahrt und Sitzung zur rechten Hand Gottes; von welchem allen im Evangelio ein getreuer und wahrhaftiger Bericht gegeben wird. **Gill.**

Durch diejenigen ꝛc. ꝛc. die euch das Evangelium ꝛc. ꝛc. verkündiget haben. Paulus hatte in einigen von diesen Landschaften, Asien, Galatien ꝛc. und vielleicht auch verschiedene andere Prediger, das Evangelium verkündiget. Petrus scheint, nach seinen eigenen Worten, damals noch nicht da gewesen zu seyn. **Wall.**

Durch den heiligen Geist ꝛc. ꝛc. der vom Himmel gesandt ist. Die alexandrinische und zwo andere alte Handschriften, welche Dr. **Mill** angeführet hat, imgleichen die gemeine lateinische Uebersetzung, lassen das Wörtlein, ἐν, **durch**, aus. Dieses Wort scheint auch (im Griechischen) nicht nothwendig zu seyn. Der Apostel zielet deutlich auf die Weißagung Joel 2, 28. 29. wovon er selber, Apg. 2, 16. 17. 18. erkläret hatte, daß sie erfüllet wäre; man lese auch Luc. 24, 49.

(444) Das wird durch Luc. 10, 24. wohl bekräftiget; und das war eben der Vorzug der Apostel, auf welchen sie sich beruften, daß sie das, was vom Anfange war (das ewige Wort des Lebens) gehöret haben, und gesehen haben mit ihren Augen, das sie beschauet haben, und ihre Hände betastet haben, vergl. 2 Petr. 1, 16.

(445) Das ist, nur für sich allein, um ihren Vorwitz zu büßen. Das Wort μόνοις wird oft ausgelassen, 5 Mos. 6, 13. vergl. Matth. 4, 9. Mehrere Beyspiele hat **Noldius** Part. Hebr. p. 49. 499. 1075.

(446) Das Gegentheil läßt sich aus des Apostels Worten deutlich schlüßen, der erstlich der Propheten, hernach seiner und seiner Mitapostel, denen es durch den heil. Geist vom Himmel gesandt, angezeiget, und zu verkündigen anbefohlen worden, und denn erst derjenigen, welchen es verkündiget worden ist, gedenket. Darauf beruhet des Apostels Erklärung 2 Epist. 1, 18. 19. und seine Lehrart, Apg. 2, 25. c. 3, 21. Der Schluß, daß das Wort, **euch**, zweymal gesetzet werde, und also auch hier so heißen müsse, fällt damit hinweg, weil man aus angeführten Stellen ersieht, daß der Apostel seine eigene Erkenntniß erstlich aus den Propheten bewiesen, und sodann erst seinen Zuhörern vorgetragen habe.

Himmel gesandt ist, verkündiget haben, in welche Dinge die Engel hineinzusehen begierig sind. 13. Darum, indem ihr die Lenden eures Verstandes aufgürtet, und nüchtern

v. 12. Ephes. 3, 10. v. 13. Luc. 12, 35. Ephes. 6, 14.

seyd,

49. Joh. 14, 26. c. 15, 26. c. 16, 7. fgg. Apg. 2, 4. c. 4, 31. Der Geist scheint auf den Paulus, welcher der Wahrscheinlichkeit nach diese Heiden bekehret hatte (447), sowol als auf die andern Apostel, ausgegossen zu seyn; man lese Tit. 3, 3. 6. Die Apostel beruften sich auf den Geist Gottes, als ihren untrüglichen Führer, in Dingen, welche die christliche Lehre angiengen, und begriffen und verkündigten diese Lehre durch eben den Geist, der die alten Propheten getrieben hatte: aber sie haben niemals in ihrem übrigen Verhalten untrüglich und ohne Sünde zu seyn vorgegeben; und dazu war auch keine Nothwendigkeit. **Benson.** Hieraus erhellet klar, daß die Apostel in allen denen Schriften, worinn sie das Evangelium Christi erkläret haben, θεόπνευστοι, durch den heiligen Geist getriebene Männer waren, und daß sie in der Predigt und dem Vortrage des Evangelii durch eben denselben Geist, von welchem die Propheten vormals Eingebungen hatten, getrieben wurden. **Whitby.**

In welche Dinge die Engel hineinzusehen begierig sind. Anstatt, εἰς ἃ, **in welche Dinge**, liest **Valesius**, εἰς ὃν, **in welchen**. Einige von den Kirchenvätern, und alle lateinische, lesen, in quem, in welchen: als ob die Engel begierig gewesen wären, in den heiligen Geist, oder in den Himmel, hineinzusehen. Allein die griechischen Abschriften befestigen alle unsere gegenwärtige Leseart. **Le Clerc** versteht dieses von der Zeit des jüngsten Gerichtes, welche die Engel nicht wissen, aber zu wissen begehren: weil Petrus in der gegenwärtigen Zeit redet; **sie sind begierig**, und nicht, sie waren begierig. Aber die eine Zeit wird oft für die andere gebrauchet, und in dem Zusammenhange von dieser Stelle ist nichts von dem jüngsten Gerichte gesaget. Andere meynen, Petrus spreche von den Engeln, wie sie begierig waren, durch die Weißagungen der alten Propheten hindurchzuschauen, oder den Erfolg und Ausgang derselben zu untersuchen, den die Propheten selbst so ämsig untersuchet hatten, und der nun völlig in dem Evangelio geoffenbaret war; man sehe Dan. 8, 13. Jedoch Petrus selber scheint vielmehr zu sagen, daß die Engel begierig wären, in die Dinge, welche durch die Apostel, unter dem unmittelbaren Einflusse des heiligen Geistes, verkündiget waren, hineinzusehen. Hierauf, urtheilet man, ziele auch Paulus, Ephes. 3, 10. 1 Tim. 3, 16. **Benson.** Es scheint hier eine Anspielung auf die Cherubim zu seyn, welche oben über der Bundeslade, mit ihren Angesichtern gegen den Versöhnungsdeckel, der eine Abschattung von Christo war, gekehrt, stunden (448). Das Wort ist so viel, als, sein Haupt vornherüber beugen und bücken, um in ein Ding hineinzusehen, Luc. 24, 12. Joh. 20, 5. und bedeutet eine genaue Durchsuchung von etwas, und ein sorgfältiges Hineinschauen, mit dem Verlangen, Begriff davon zu bekommen. Auf diese Weise sehen die Engel in die Geheimnisse des Evangelii: so daß sie verlanget, die Erfüllung davon zu sehen; daß sie sich über die mannichfaltige Gnade und Weisheit Gottes darinnen verwundern, Ephes. 3, 10. und daß sie sich in der Seligkeit des Sünders, welche die Absicht und die Wirkung ist, warum Gott dieselben geoffenbaret hat, erfreuen. Herr **Blackwall** 1) merket hierbey noch an, daß der Ausdruck nicht allein die andächtige Neubegierde, womit sie über das Evangelium Untersuchung anstelleten, sondern auch die Demuth ihrer Anbethung zu erkennen geben könne: indem es wahrscheinlich ist, daß ihre abgefallenen Brüder sich weigerten, sich vor einem solchen Entwurfe zu bücken. **Polus, Doddridge.**

1) *Sacred Classicks, Vol. I. p. 431.*

V. 13. **Darum, indem ihr die Lenden eures Verstandes** ꝛc. Die folgende Ermahnung kann entweder mit v. 4. verknüpft werden; weil ein so herrliches Erbe für euch in den Himmeln aufbehalten ist, so **gürtet dann die Lenden eures Verstandes auf** ꝛc. oder man kann sie mit v. 12. verbinden; da ihr die Dinge wisset, welche die Propheten, von denen sie vorhergesaget sind, nicht vollkommen begriffen, und welche die Engel durchzuschauen begierig waren; da die euch geschenkte Gnade Gottes so ausnehmend und wundernswürdig ist, so **gürtet dann** ꝛc. Oder auch: Da eure Annehmung in die Gemeine Gottes so lange Zeit vorhergesaget ist, und ihr nun mit der Verkündigung des Evangelii, durch Menschen, die von dem heili-

(447) Das wird hier unerwiesen vorausgesetzet. Es ist viel wahrscheinlicher, daß der Apostel Petrus auf diejenigen Apostel gezielet habe, über welche am Pfingsttage der heil. Geist sichtbar ausgegossen worden ist: denn dessen erinnerten sich viele unter diesen Juden in der Zerstreuung, welche damals in Jerusalem gewesen waren. Damit wird der Gabe des heil. Geistes, welche Paulus auch hatte, 1 Cor. 2, 12. 13. nichts abgesprochen. Daß von heidnischen Bekehrten hier geredet werde, ist ein verkehrter Beweis aus Wiederholung der Frage.

(448) Bes. Hebr. 9, 4. 5. und des sel. **Buddei** Weihnachtsbetrachtung über gegenwärtige Stelle, welche seinem Synt. diff. theol. hinten p. 19. seqq. angehängt ist, wo die Vergleichung mit den Cherubim des Gnadenstuhles geschickt ausgeführet ist.

heiligen Geiste unterstützet wurden, begünstiget, und dadurch zur Hoffnung einer ewigen Glückseligkeit erwecket seyd: so seyd dann nicht unachtsam, sondern ꝛc. (449). Polus, Benson. Die morgenländischen Völker trugen damals, wie auch noch insgemein, weite und lange Kleider, welche sie aufschürzten und sich umgürteten, wenn sie ein Werk, wozu Fleiß und Bereitschaft erfordert wurde, verrichten wollten, 1 Kön. 18, 46. 2 Kön. 4, 29. Luc. 17, 8. Apg. 12, 8. Ephes. 6, 14. So nennet Herodot einen Mann, der wohl gehen konnte, ἀνδρα ἐυζωνον, einen wohlgegürteten Mann m). Viele meynen, Petrus ziele hier auf die Stellung, worinn den Israeliten eben vor ihrem Auszuge aus Aegypten das Passahlamm, 2 Mos. 12, 11. zu essen befohlen ward: nämlich **mit ihren Lenden aufgeschürzt, mit Schuhen an ihren Füssen, und einem Stabe in ihren Händen.** Ich aber halte vielmehr dafür, daß der Apostel hier auf das Gebot zielet, welches er von unserm Herrn gehöret hatte, und welches Luc. 12, 35. aufgezeichnet ist: **lasset eure Lenden umgürtet und die Lerzen brennend seyn; und seyd ihr den Menschen gleich, die auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit wiederkommen wird, auf daß, wenn er kömmt und anklopfet, sie ihm alsbald aufthun mögen; selig sind die Knechte, welche der Herr, wenn er kömmt, wachend finden wird** ꝛc. Eine Bestätigung hiervon ist dasjenige, was alsbald folget: seyd dann wachend (oder nüchtern). Die Meynung ist, daß die Christen ihre Gemüther gegen die Ankunft Christi in einer solchen Fassung zu halten trachten müssen, wie die Knechte ihrer Leiber vor der Ankunft ihres Herrn zur Hochzeit, da er seine Freunde auf das angenehmste bewirthen will (450). Benson.

m) *Pag. 29. 44. edit. Gale.* Man sehe Dr. Shaws Reisen, S. 290. und die erste Anmerkung daselbst.

Und **nüchtern** seyd. Dieses kann entweder 1) auf den Leib gehen, und dann wird die Meynung davon mit Luc. 21, 34. übereinkommen, wo die **Sorgen dieses Lebens der Aufgürtung der Lenden des Gemüths, und Prasserey und Trunkenheit der Nüchternheit** hier, entgegengesetzet zu werden scheinen: oder es kann sich 2) auf die Seele beziehen; und dann wird die Aufgürtung der Lenden des Gemüths auf den Verstand und die Gedanken gehen (451), die Nüchternheit aber auf den Willen und die Neigungen ihr Absehen haben, und die Mäßigung, welche dabey in Acht zu nehmen ist, zum Gegensatze der Unordnung, die eine Art von Trunkenheit ist, andeuten. Oder das Wort kann auch durch **wachsam** übersetzet werden: wie es 2 Tim. 4, 5. ausgedrucket ist, und 1 Thess. 5, 6. 8. damit verbunden wird. So kömmt es auch sehr wohl mit dem vorhergehenden Satze überein: denn diejenigen, welche ihre Lenden des Verstandes aufgegürtet haben, sind zu dem Werke, das sie auszuführen haben, fertig und wacker (452). Polus. Durch die Ermahnung, **nüchtern zu seyn**, unterrichtet Petrus die Gläubigen, worinn die Vorbereitung der Seele bestehen müsse, oder welches das

(449) Petrus hatte, nach seinem Temperamente und feurigen Gemüthe, eine schnelle, abgebrochene und plötzlich einbrechende Schlußart, welche sich bey Nebenumständen und bey ausgewickelten Schlüssen nicht aufhielt, sondern im Feuer zu schlüßen fortfuhr. Hievon ist gegenwärtige Stelle ein Beyspiel, wo man allerley Nebenbegriffe beysetzen und ergänzen muß, wenn man die ganze Schlußfolge des Apostels einsehen will. Diese Anmerkung hat überhaupt in der Erklärung der heil. Schrift ihren guten Nutzen.

(450) Wenn man die Vergleichungen des heil. Apostels mit den Erweckungen, welche der Heiland selbst ergehen lassen, vergleicht, und die Geschichte des jüdischen Volkes dagegen hält, so wird man bald in den Gedanken befestiget, dergleichen Ermahnungen seyn den damals herrschenden Nationalvorurtheilen und Gemüthsbeschaffenheiten des jüdischen Volkes entgegengesetzet.

(451) Διάνοιαι bedeuten nicht nur die Begriffe und Schlüsse des Verstandes allein, sondern auch die aus dem Willen des Menschen entstehenden practischen Bestimmungen derselben, welches die Quelle der Vorurtheile und der fleischlichen Schlüsse des menschlichen Herzens sind. So brauchet es Paulus Ephes. 2, 3. wo Fleisch und Vernunft, oder Schlüsse zusammen gesetzet werden. Was kann wol Petrus hier anders meynen, als daß die practischen durch die Grundtriebe des Willens bestimmten Schlüsse so in der Ordnung gehalten werden sollen, daß sie die Seele nicht verführen? Dazu wird eine eingeschränkte und damit zur Ordnung gebrachte Festigkeit der Seele erfordert, welche der Apostel durch das Bild eines Gurts oder Gürtels ausdrücket, der unter den orientalischen Kleidern sehr merkwürdig war; man mag nun das Gleichniß von Kriegsleuten, wie Ephes. 6, 14. oder von aufwartenden Knechten, Luc. 12, 35. oder von das Amt verwaltenden Priestern, 2 Mos. 28, 39. 40. herleiten, weil doch das Gleichniß auf eines hinausläuft, und die Fertigkeit, Zurüstung und Bereitschaft der Seele überall anzeiget, wie jedermann bey den Alten einen Gürtel zu tragen pflegte, der mit Geschäfften zu thun hatte, wovon man bey **Braunio** de vestitu sacerd. Hebr. lib. 2. c. 3. p. 476. seqq. viele Nachrichten gesammlet antrifft.

(452) Das ist wol die nächste Absicht und Meynung des Apostels, der diese geistliche Aufmerksamkeit und Wachsamkeit auch unten c. 5, 11. empfiehlt, und mit einander verbindet. Das τελείως ἐλπίζειν kann ohne diese Aufmerksamkeit nicht bestehen.

seyd, hoffet vollkommen auf die Gnade, die euch in der Offenbarung Jesu Christi zugebracht

das Mittel sey, wodurch sie zum Dienste Gottes tüchtig gemacht werden: nämlich die **Nüchternheit**; das ist, Mäßigkeit, nicht allein in Speise und Tranke, sondern in allen irdischen Dingen. Man sehe v. 4. Luc. 12, 35. fgg. **Ges. der Gottesgel.** Νήφοντες τελείως, **allezeit**, oder **vollkommen wachend**, oder **wachend bis ans Ende.** So hat die syrische Uebersetzung, imgleichen **Oecumenius** und **Hieronymus** die Worte zusammengefüget [453]. Man sehe Dr. **Mill.** Und dieses kömmt sehr genau mit dem, was unser Seligmacher Luc. 12, 35. befohlen hat, überein. **Benson.**

Hoffet vollkommen, oder nach dem Engl. **bis ans Ende, auf die Gnade, die euch = = zugebracht wird**, oder nach dem Engl. **zugebracht werden soll.** Im Griechischen steht, **vollkommen**; das ist, ganz und gar, aufrichtig, mit einem festen Vertrauen: aber die folgenden Worte begünstigen unsere Uebersetzung, welche eine Beständigkeit in der Hoffnung zu erkennen giebt; man sehe Hebr. 3, 6. **Polus.**

In der Offenbarung Jesu Christi. Die syrische Uebersetzung hat es also ausgedrücket: **hoffet auf die Freude, welche euch bey der Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi wiederfahren wird.** Die syrische sowol, als die englische Uebersetzung reden von etwas, worauf sie hoffen oder vertrauen müßten, als einer Sache, die weit entfernt und zukünftig wäre. Einige aber urtheilen, es müßte nach der buchstäblichen Uebersetzung der Worte heißen: **hoffet auf die Gnade, welche euch durch die Offenbarung Jesu Christi zugebracht wird**, (welches meistens mit der niederländischen Uebersetzung übereinkömmt), als ob der Apostel sagete: „Setzet euer Vertrauen „nicht auf zeitliche Dinge; bauet eure Hoffnung nicht „darauf: sondern auf die Verheißungen von Vergebung der Sünden und ewiger Glückseligkeit, die euch „in der christlichen Offenbarung geschehen sind, „2 Tim. 1, 10.„ Daß χάρις oft die Gunst, das Evangelium bekommen zu haben, bedeutet, davon lese man die Anmerk. über v. 10. Allein, weil durch **die Offenbarung Jesu Christi** v. 7. seine Offenbarung als Richters der Welt verstanden, die gegenwärtige Zeit aber oft für die zukünftige gebrauchet, und von zukünftigen Segnungen, als von gegenwärtigen gesprochen wird, um die Gewißheit derselben anzudeuten, oder zu erkennen zu geben, daß sie so gewiß wären, als ob man sie bereits in Händen hätte: so bin ich am meisten für die syrische und englische Uebersetzung, und halte dafür, daß Petrus hier von der Glückseligkeit, welche ihnen in den letzten Tagen zugetheilet werden sollte, redet [454]. **Benson.** Der Verstand muß so seyn, wie die englische Uebersetzung ihn ausdrücket: aber das Wort ist, φερομένην, welches vielleicht (von einem Abschreiber) für φραγμένην, ein Wort, das v. 5. in eben dem Verstande gebrauchet wird, geschrieben ist [455]. **Wall.** Man merke, daß wir in diesem und dem vorhergehenden Verse verschiedene

(453) Daß dieses auch die rechte Zusammenfügung sey, erweist der Zusammenhang der Ermahnung des Apostels, nach welcher Glaube und gutes Gewissen bis ans Ende, das ist, bis an die selige Ausführung und Vollendung des Werks des Glaubens beybehalten werden soll. Petrus hat dieses von seinem Meister gelernet, Matth. 10, 22. c. 24, 13. und so redet auch **Paulus**, Hebr. 3, 6. welcher, wie er es angegangen habe, 1 Cor. 9, 25. 26. 27. deutlich beschrieben hat.

(454) Eines schließt das andere nicht aus. Die Gnade Jesu Christi ist der Gegenstand und Inhalt des Evangelii, welche nicht nur bey der letzten Offenbarung des Herrn gegeben werden soll, wenn er aushilft zu seinem ewigen Reiche, sondern welche auch in der durchs Evangelium geschehenen Offenbarung, die da beständig fortdauert, (φερομένην saget der Apostel in der gegenwärtigen Zeit) angeboten und gegeben wird. Und was kann auch der Gegenstand aller Erwartung der Gläubigen anders seyn, als die angebotene Gnade Jesu Christi in den Heils- und Gnadengütern, deren Ausgang die Aufnahme in das ewige Leben ist? Läßt man so das Wort χάρις in seiner natürlichen Begreifung, so erschöpft man die Absicht des so tief denkenden feurigen Apostels am ehesten, und sein heilsbegieriger Affect wird dadurch ungemein erhöhet. Schränkt man es in die Gränzen der einstens zu erwartenden Gnade ein, und giebt es als einen Grund an, den Muth nicht fallen zu lassen, wenn die Gnade nicht gleich erscheint, welche einst in Jesu Christi Offenbarung dargethan werden soll, wie es schon **Beza** erkläret hat; so hängt der v. 12. nicht gar wohl mit diesem v. 13. zusammen, wo der Apostel nicht von der zukünftig verheißenen, sondern von der schon gegenwärtig angebotenen und verkündigten Gnade redet, wovon jene der selige Ausgang ist.

(455) So zu lesen hat man weder in Handschriften, noch auch in dem Zusammenhange einen Grund. Es hat auch der Ausdruck φερομένη seine abgemessene Verknüpfung mit dem ganzen Verse; denn wie die Offenbarung Jesu Christi an jenem großen Tage seiner Ankunft alles mit Preis, Ehre und Gnade erfüllen wird, v. 7. also hängt dieser Gnade Grund mit der Verkündigung im Evangelio v. 12. so genau zusammen, daß man dieselbe als schon gegenwärtig dargestellet und dargebracht ansehen kann. Petrus suchet die nach-

bracht wird. 14. Als gehorsame Kinder werdet nicht den Begierden gleichbildlich, die vorher

dene Gründe finden, die zum Beweise dienen können, daß diese Dinge nicht auf eine zeitliche Erlösung der Christen von der Verfolgung der Juden, sondern auf ihre Erlösung von der Schuld der Sünde, durch das Blut Christi, v. 19. und diejenige ewige Erlösung, die der Gegenstand von der Christen Hoffnung ist, ihr Absehen haben. Denn 1) jene konnte nicht eigentlich **die Gnade, welche uns in der Offenbarung Jesu Christi zugebracht wird**, genannt werden: denn das ist die Gnade, welche uns die Seligkeit zuwege bringt, Tit. 2, 11. 13. 2) Jene war nicht das, was diejenigen, welche das Evangelium verkündigten, ἐνήγγελαν ἡμῖν, **uns angekündiget haben**: sondern sie haben uns, wie der Apostel Johannes uns saget, **das Leben geoffenbaret**. 3) Jene konnte nicht die Dinge ausmachen, in welche die Engel hineinzusehen begierig waren. 4) Der Grund, **bis ans Ende zu verharren**, ist nicht eine zeitliche Erlösung von den Juden, sondern eine geistliche und ewige Erlösung, Röm. 8, 18. 2 Cor. 4, 17. Hebr. 10, 35. 36. **Whitby.**

V. 14. **Als gehorsame Kinder** ꝛc. **Als Kinder des Gehorsams** [456]: eine gewöhnliche hebräische Redensart, wodurch Personen Kinder von demjenigen, dem sie ergeben sind, genannt werden. So heißt das, was wir 4 Mos. 17, 10. durch **widerspänstige Kinder** übersetzen, im Hebräischen, **Kinder der Widerspänstigkeit**: und was Spr. 31, 5. durch **Bedrückte** verdolmetschet ist, heißt im Hebräischen, **Kinder der Bedrückung**. So lesen wir auch von **Kindern Belials**, 5 Mos. 13, 13.: wiederum von **Kindern der Weisheit**, Matth. 11, 19.; und von **Kindern des Ungehorsams**, Ephes. 2, 2. Colosf. 3, 6. Hier steht der Ausdruck, **Kinder des Gehorsams**, zum Gegensatze von ihrem vorigen heidnischen Zustande, da sie Kinder des Ungehorsams gewesen waren [457]. **Benson, Polus.**

Werdet nicht den Begierden gleichbildlich ꝛc. [458]. Der Apostel scheint auf Dinge anzuspielen, die ihre Gestalt von einer Form bekommen. Und es ist, als ob er gesaget hätte: Lasset euer Leben und Verhalten nicht nach euren vorigen Lüsten eingerichtet oder gebildet werden; man sehe Röm. 12, 2. Eben das wird angedeutet, wenn von dem Wandel nach seinen

drücklichsten Worte aus, um die Beständigkeit der aus den Juden bekehrten Christen, die so vielfältig zum Abfalle gereizet wurden, zu bekräftigen.

(456) Der Apostel geht unvermerkt und stillschweigend weiter auf einen neuen Inhalt, in welchem er den rechtschaffenen Wandel und die Heiligkeit des Lebens betreibt, als auf eine Folge der beständigen Ausharrung bey Jesu. Man muß sich nicht irren lassen, daß alles an einem Faden gleichsam fortgeht. Der vom heil. Geiste erhitzte und von Natur schon feurige Geist des Apostels unterstützte diese an einander hangende Erweckungen, und ließ dem Apostel nicht einmal Zeit, einen deutlichen neuen Absatz zu machen, wie man hievon in dieser Epistel mehr Beyspiele findet.

(457) **Vorstius** Phil. S. P. II. p. m. 49. hat zu dieser Stelle sehr wohl bemerket, daß die hebräische Redensart nicht sowol in dem Worte, **Kinder**, stecke, wie in denen hier von **Benson** angeführten Stellen geschieht, als vielmehr in dem Zeugefalle des Nennwortes, und daß das Wort τέκνον hier seine besondere Bedeutung habe, und gehorsame Kinder anzeige. Denn darinnen liegt eben der Grund der Ermahnung des Apostels, daß, weil die bekehrten Christen wiedergeboren waren zu einer lebendigen Hoffnung, v. 3. 23. und also Kinder und Erben Jesu Christi worden waren, sie die Wirkung ihrer Kindschaft in einem lebendigen dem Stande der Wiedergeburt gemäßen Wandel darthun sollten.

(458) Dieses ungewöhnliche und unverständige Wort ist abermals eine Frucht einer ungereimten und unnöthigen Uebersetzung von Wort zu Wort, welches **Lutherus** durch Verwandelung des Mittelwortes in ein Zeitwort, so gut und geschickt ausgedrücket hat: stellet euch nicht gleich, wie vorhin. Μετασχηματίζειν heißt eigentlich, in eine andere Gestalt verwandeln, Phil. 3, 21. und also hier, die Art, Gestalt, Weise der vorigen fleischlichen Lüste, welche vor der Wiedergeburt die ganze Gestalt (σχῆμα) des Menschen ausmachten, wiederum annehmen. So hat es auch Paulus Röm. 12, 2. gebrauchet, wo **Poli** und **Whitby** Erklärung T. III. dieses N. T. p. 818. seq. nachgesehen werden kann. Es scheint, es haben viele von den bekehrten Juden, aus Furcht vor ihren ungläubigen Brüdern, sich einfallen lassen, sich äußerlich ihnen so viel möglich gleichförmig zu machen, und in allerley Fällen mitzumachen, wodurch ihr wahres Christenthum und der heilige Wandel überaus Noth litte; dieser Pest widersetzet sich der Apostel, und fordert anstatt dieser Gleichförmigkeit eine Absonderung, wie das Wort **heilig** zu bezeichnen pfleget. Zu diesem Ende stellet er ihnen ein anderes Original vor, dem sie ähnlich zu werden (denn das will das Wörtlein κατὰ sagen, daß auch weltliche Schriftsteller der Griechen also gebrauchen, bes. **Raphel.** h. l. Xenoph. p. 335.) sich bestreben sollten, dem heiligen Gott, der sie berufen hat, nicht nur in einem und dem andern Stücke, sondern in ihrem ganzen Wandel heilig zu seyn; bes. Ephes. 4, 1. und unsern Apostel c. 3, 11. und 2 Epist. 3, 11. wo er gar nachdrücklich die mehrere Zahl gebrauchet.

vorher in eurer Unwissenheit waren. 15. Sondern wie er, der euch gerufen hat, heilig ist,

nen Begierden gesprochen wird; man lese Ephes. 2, 3. 2 Tim. 3, 6. 2 Petr. 3, 3. Jud. v. 18. **Gesellsch. der Gottesgel.**

Die vorher in eurer Unwissenheit waren: in der Unwissenheit von dem Evangelio und von Christo, ehe ihr den Gottesdienst Jesu angenommen hattet. Der Apostel unterscheidet die Zeit ihrer Unwissenheit und ihrer Erleuchtung. Eine andere Lebenszeit erforderte andere Sitten [459]). Vorzeiten hatten sie nach der Eingebung ihrer eigenen Lüste gelebet: nun aber mußten sie nach dem Willen Christi leben. Man sehe v. 18. Apg. 17, 30. Ephes. 4, 17. 18. **Polus, Benson.** Des Apostels Erklärung, daß sie vorzeiten in einem Zustande von Unwissenheit gelebet hätten, und ihren Lüsten gefolget wären, giebt Anleitung zu den Gedanken, daß diese Leute vormals Heiden gewesen seyn werden. Von was für Art ihre vorigen Lüste gewesen waren, das lese man Cap. 4, 3. **Benson.** Ihr habet nun die Ehre, in die Hausgenossenschaft Gottes angenommen zu seyn: führet euch demnach als seine gehorsamen Kinder auf; so daß ihr euch nicht mehr nach euren vorigen Begierden richtet, denen ihr zur Zeit eurer Unwissenheit den Zügel schießen ließet, da ihr das Evangelium noch nicht kanntet, und viele von euch in der heidnischen Finsterniß, andere unter der unvollkommenen Haushaltung des Gesetzes saßen. **Doddridge.**

V. 15. **Sondern wie er, der euch gerufen hat:** Gott der Vater, dem die erste Ursache unserer Berufung, zu seinem wunderbaren Lichte, zugeschrieben wird, Röm. 9, 11. 24. 1 Cor. 7, 15. Gal. 1, 6. 15. Die Worte können übersetzet werden: nach dem Heiligen, der euch gerufen hat; das ist, nach seinem Beyspiele oder Muster. **Polus, Doddridge.**

Heilig ist. So wird Gott als der Brunnquell und das Muster der Heiligkeit oft vom Jesaias und von andern Verfassern der Bücher des N. T. genannt. **Polus.**

So werdet auch ihr selbst heilig ꝛc. Stellet es euch selbst als die größte Ehre vor, das Bild Gottes, in den sittlichen Vollkommenheiten seiner Natur, zu tragen. **Doddridge.** Das Wort, **Wandel**, wird dreyzehnmal im neuen Testamente gebrauchet [460]). In allen diesen Stellen hat es eben die Bedeutung, wie hier: und so kömmt es Tob. 4, 16. vor. **Stephanus** aber saget n), es werde bey keinen andern griechischen Schriftstellern in diesem Verstande gefunden. Gleichwol kömmt es in den asiatischen Aufschriften des Herrn **Chishull** o) vor: wo zweene Abgesandten von Teos, die nach den Städten von Creta verschickt waren, deswegen angepriesen werden, weil sie einen geziemenden Wandel gegen diejenigen, mit denen sie zu thun hatten, bewiesen p); welches eben das ist, was Petrus hier, Cap. 2, 12. den Christen anbefiehlt. Das Wort, saget man, werde auch in des **Cebes** Gemäldetafel, und bey einigen andern griechischen Schriftstellern in eben dem Verstande, wie im neuen Testamente, gelesen. Er ermahnet sie hier zur Heiligkeit in allem ihrem Wandel: und das, zur Nachfolge Gottes, der sie zur christlichen Gemeine gerufen hätte. Die Götter, denen die Heiden dieneten, gaben eine schlechte Schilderung im Sittlichen ab: und die Nachfolge derselben machte ihre Anbether ärger, als sie sonst gewesen seyn würden q). Aber nichts kann die Menschen zu einer höhern Stufe der Tugend und Lauterkeit hinaufführen, als die Nachfolge des wahren Gottes, der uns mit der christlichen Offenbarung begnadiget hat, und darinn, als ein Wesen von der allervollkommensten Beschaffenheit im Sittlichen, beschrieben wird. Man lese Luc. 1, 74. 75. 1 Thess. 2, 12. Hebr.

(459) Der Apostel scheint vornehmlich auf die practischen Vorurtheile der jüdischen Nation zu sehen, wo alles auf sinnliche Lüste und Begierden hinausgieng, welche durch schädliche Grundsätze, ja auch durch Verdrehungen der prophetischen Weißagungen unterstützet wurden, und welche eine Haupthinderniß in der Annehmung des Evangelii waren. Doch kann man auch diese Ermahnung als eine allgemeine Warnung vor dem Rückfalle in den vorigen unbekehrten Sündenzustand ansehen, welcher sich um so leichter zuträgt, je mehr das sündliche Fleisch an dergleichen Vorurtheile zu hangen pflegt, weil es dieselben dafür nicht erkennet, sondern für Grundregeln annimmt. Man ersieht aber keine Ursache, warum man mit **Benson** hier vornehmlich Heiden verstehen solle, da gewiß die practische Unwissenheit des jüdischen Volkes so groß war, daß sie Leuten verglichen wurden, welche mit offenen Ohren nicht höreten, sondern ein schweres Gehör hatten, und mit den Augen schlummerten, und also sich selbst hinderten, verständig zu werden im Herzen, Apostgesch. 28, 26. 27.

(460) Es wird nur von Paulo fünfmal, und von Petro achtmal gebrauchet. Es ist zu vermuthen, daß es ein gemein griechisch Wort gewesen sey, dessen sich nette Schriftsteller nicht bedienet haben, da es sonst just das Gegentheil heißt, nämlich die Umkehrung zu seiner vorigen Stelle oder Ort im Felde, bes. **Suidas** v. ἀναστροφάδην, T. I. p. 283. imgleichen in der Redekunst u. s. w. Doch sagen auch gute Schriftsteller ἀναστρέφεσθαι, einen Umgang haben.

ist, so werdet auch ihr selbst heilig in allem euren Wandel, 16. Weil da geschrieben ist: seyd heilig, denn ich bin heilig. 17. Und wenn ihr denjenigen zu einem Va-

v. 15. Luc. 1, 75. v. 16. 3 Mos. 11, 44. 45. c. 19, 2. c. 20, 7.

ter

Hebr. 12, 14. und vergleiche damit 2 Mos. 34, 7. 5 Mos. 32, 4. Ps. 5, 5. Nah. 1, 3. Hab. 1, 13. Matth. 5, 48. Jac. 1, 13. fgg. 2 Petr. 3, 11. 1 Joh. 1, 5. Daß Gott die Heiden zur christlichen Gemeine gerufen habe, da er die Apostel zu ihnen sandte, sie zu bekehren, das wird Röm. 9, 24. 1 Cor. 7, 18. Gal. 2, 6. und in andern Stellen, genugsam zu erkennen gegeben. Die Juden waren von Heiden umringt, welche, durch ihre Abgötterey und ihr böses Beyspiel, sie leicht zur Gottlosigkeit verführet haben möchten. Darum hatte Gott sie aus dem übrigen Haufen des menschlichen Geschlechtes gerufen, sein eigenes Volk zu seyn, und sie durch Gesetze und besondere ihnen gegönnete Vorrechte abgesondert. Deswegen foderte er mit Rechte von ihnen, **heilig zu seyn, wie er, der sie, mitten aus** einer abgöttischen Welt, **gerufen hätte, heilig wäre.** Auf gleiche Weise wurden die Christen von dem übrigen Theile des menschlichen Geschlechtes abgesondert, ein besonderes Volk des Herrn zu seyn: und die Christen waren auch von abgöttischen und gottlosen Menschen umgeben. Daher war es sehr natürlich zu sagen, daß, **gleichwie er, der sie gerufen hätte,** sein eigenes Volk zu seyn, **heilig wäre, sie auch in allem ihrem Wandel heilig seyn müßten.** Man lese 2 Cor. 7, 2. **Benson.**

n) In seinem Thesaur. o) *Pag.* 121. p) Τὰν ἀπὸ τᾶς ἀναγορφᾶς ἐυταξίαν ἀντεδείξαντο. q) *Vid.* Augustin. *de civit. Dei, lib.* 2. *cap.* 7. *cum notis L. Vives.*

V. 16. **Weil da geschrieben ist** ꝛc. Denn es ist nicht **mehr,** als was in dem Gesetze geschrieben ist und gefordert wird [461]). **Wels.**

Seyd heilig, denn ich bin heilig. 3 Mos. 11, 44. 45. c. 19, 2. c. 20, 7. 26. Anstatt, γένεσθε, lesen viele alte Handschriften, ἔσεσθε. Jedoch das machet keine Verschiedenheit in dem Verstande: nur machet es, daß die angezogenen Worte mit den 70 Dolmetschern und dem Hebräischen, 3 Mos. 11, 44. c. 19, 2. übereinkommen. Die Kraft von der Schlußrede des Apostels besteht hierinn. Diese Heiden waren zu Kindern Gottes unter dem Evangelio gemacht: gleichwie die Juden unter dem Gesetze [462]). Sie mußten folglich durch ein heiliges Leben ihrem Vater gleich werden, der sie nun gerufen hatte, seine Kinder zu seyn: gleichwie den Israeliten zuvor befohlen war, ihrem himmlischen Vater gleich zu werden, der sie vormals aus dem übrigen Haufen des menschlichen Geschlechtes gerufen, und von demselben durch viele besondere Vorrechte abgesondert hatte. Weil die Umstände hierinn sehr gleich waren: so mochte mit Grunde eben das Gebot beyden vorgehalten werden. Ich will hier noch beyfügen, daß eine Anspielung auf den Zustand des jüdischen Volkes, und die Anführung einer Stelle aus dem alten Testamente, in einer Schrift an Leute, welche gottselige Heiden gewesen waren, und von den Büchern des Moses und der Propheten, da sie dieselben an jedem Sabbathtage in den Synagogen hatten lesen hören, Kenntniß hatten, sehr natürlich herauskamen. **Benson.** Die Heiligkeit Gottes bezieht sich auf zweyerley Gegenstand: nämlich erstlich auf die Sünde; und dann bezeichnet sie seine vollkommene Freyheit von aller Gottlosigkeit sowol, als auch seinen Haß und seinen Widerstand wider dieselbe. Sie bedeutet 1) seine vollkommene Freyheit von aller Unreinigkeit: denn **Gott ist ein Licht,** saget der Apostel, **und es ist gar keine Finsterniß in ihm,** 1 Joh. 1, 5.; **Gott ist Wahrheit und kein Unrecht, gerecht und recht ist er,** 5 Mos. 32, 4.; **ein Gott, allzurein von Augen, als daß er das Böse sehen sollte,** Hab. 1, 13. nämlich ohne den größten Gräuel. Sie bedeutet 2) seinen vollkommenen Haß wider das Böse: weswegen von ihm gesaget wird, daß es ihm ein Gräuel sey, und er davor sowol, als vor den Thätern desselben, einen Abscheu habe; es wird Jer. 44, 4. **das gräuliche Ding** genannt, **welches er hasset** [463]). Hieraus folget 3) natürlicher Weise sein Widerstand wider alle Gottlosigkeit und Unheiligkeit: so **daß er** (den Schuldi-

gen)

(461) Es geht also Petri Ermahnung vornehmlich an die Juden, welche diese Worte im Gesetzbuche mehr als einmal lasen, und sich viel darauf wußten, daß sie das heilige Volk wären.

(462) Man muß sich hier wohl in Acht nehmen, die gesetzliche, kirchliche oder levitische und die evangelische Heiligkeit nicht mit einander zu verwechseln. Viel besser kömmt man mit der Erklärung der Schlußfolge des Apostels fort, wenn man aus Juden bekehrte Christen zu seinem Gegenstande annimmt; denn mit diesen handelt und schlüßt er aus angenommenen und eingestandenen Grundsätzen, nämlich aus einem Hauptsatze des mosaischen Gesetzes, man mag nun das Sitten- oder das Kirchengesetz verstehen, weil beyde die Heiligkeit Gottes zum Grunde hatten. **Benson** muß selbst annehmen, daß diese Heiden, die er zu Petri Gegenstande angiebt, das Gesetz in den Schulen haben lesen hören. Es ist aber hier nicht vom Lesen allein, sondern von einer gebietenden und verbindenden Vorschrift die Rede.

(463) David hat diese neben einander geordnete Begriffe gar nett und ausführlich beschrieben, Ps. 5, 5. 6. 7.

ter anrufet, der ohne Annehmung der Person nach eines jeden Werk richtet, so wandelt in Furcht

v. 17. 5 Mos. 10, 17. 2 Kön. 19, 7. Hiob 34, 19. Apg. 10, 34. Röm. 2, 11. Gal. 2, 6. Ephes. 6, 9. Col. 3, 23.

gen) keineswegs unschuldig achtet, 2 Mos. 34, 7. Nah. 1, 3. Dieses scheint die Bedeutung der Heiligkeit Gottes zu seyn, welcher wir hier nachzufolgen ermahnet werden: weil sie den vorhergehenden Begierden ihrer Unwissenheit entgegengesetzet wird. Oder Gottes Heiligkeit hat zweytens ein Absehen auf solche Personen, die durch Zuweihung oder durch Gleichheit mit ihm heilig sind: und dann bedeutet sie seine große Neigung zu solchen, und seine Sorge für dieselben [464]). Whitby.

V. 17. Und wenn ihr denjenigen zu einem Vater ꝛc. Das Wort, wenn, wird hier, wie in mehrern Stellen, nicht als eine Art des Zweifels, sondern versicherungsweise, und so, daß der damit verbundene Satz als eine bekannte Sache vorausgesetzet werde, gebrauchet. Durch die Anrufung wird entweder die Anrufung Gottes im Gebethe gemeynet; und dann wird der Verstand seyn, „wenn ihr Knechte und Anbether des Vaters seyd;„ denn das Gebeth wird oft für den ganzen Dienst Gottes genommen, Jes. 43, 22. Apg. 9, 11.: oder es wird dadurch die Nennung Gottes als ihres Vaters, wie Matth. 6, 9. verstanden; und dann ist der Sinn, „wo ihr „für Kinder Gottes gehalten werden wollet,„ Jac. 2, 7. Polus.

Der ohne Annehmung der Person ꝛc. richtet: das ist, ohne einen Unterschied zwischen Völkern zu machen, sie mögen Juden oder Heiden seyn, und ohne, an dem großen Tage des Gerichtes, auf jemandes Voraltern ein Absehen zu haben, Apg. 10, 34. 35. Röm. 2, 11. [465]). Man lese die Anmerk. über Jac. 2, 1. Whitby.

Nach eines jeden Werke: das ist, der einen jeden, er sey Jude oder Heide, nach seinem Werke, nicht nach dem Glauben allein, richtet. Wels. Durch ein Ansehen der Personen im Gerichte wird die Lossprechung des einen, und die Verurtheilung des andern, wenn keine Verschiedenheit in den Fällen ist, verstanden. Dieses wird als ein Fehler an den Menschen (man sehe Jac. 2, 1.), und noch mehr an Gott betrachtet. Denn wird der Richter der ganzen Erde kein Recht thun? 1 Mos. 18, 25. 5 Mos. 10, 17. Hiob 34, 11. 12. 19. Ps. 11, 3-7. Jer. 5, 3. Matth. 3, 8. 9. 10. Röm. 2, 2. 6-11. fgg. Kann derjenige ein parteyisches Wesen seyn, oder irgend einige Lieblinge anders, als um ihres sittlichen und gottseligen Verhaltens willen, haben, von dem so oft und mit so vielem Rechte versichert wird, daß bey ihm keine Annehmung der Person sey [466])? Diese heidnische Christen, an welche Petrus itzt schrieb, mochten demnach eben dieselbe Billigkeit im jüngsten Gerichte erwarten, wie die Bekehrten aus den Juden: ob die letztern gleich nicht ohne Mühe dahin gebracht wurden, sie für Brüder zu erkennen [467]). Benson.

So

(464) In dem Verstande, wie es David Ps. 18, 26. 27. angegeben hat. Selbst Heiden erkannten diese Wahrheit, bes. Antonin. lib. 10. §. 8. und Gataker zu dieser Stelle, p. m. 368. Und wem sollte dieses nicht beyfallen, der nachdenken mag?

(465) Der sich auch nach der äußerlichen Gestalt, Aufführung und Bezeugung vor den Augen der Menschen nicht richtet, sondern das Innere des Herzens, und dessen wahre Quellen aller Handlungen beurtheilet: alles dieses heißt, eines jeden Werk beurtheilen. Es ist also nicht bloß von der Ankunft, Stand und Volk, ob es Juden oder Heiden seyn, die Rede. Die Regel, wornach der Herr urtheilet, steht Marc. 16, 16. Der Apostel dringt auf diese innere Richtigkeit des Herzens um so billiger, je mehr das Anrufen keine bloße äußerliche Handlung des Mundes und der Geberden, sondern eine innerliche, gläubige und Gott im Geist und in der Wahrheit verehrende Anbethung seyn muß, welche sich auf Gottes Vaterrecht, Vatersinn und Neigung, und auf das kindliche Vertrauen und den Gehorsam, den man ihm willig bezeuget, bezieht.

(466) Das Ansehen der Person hat zweyerley Absichten, welche es verwerflich machen; entweder die äußerliche Würde und das blendende Ansehen einer Person, Jac. 2, 1-9. oder den Eigennutz und den Vortheil, den man von einer Partey haben kann, Jud. v. 16. 2 Chron. 19, 7. Beydes hat bey Gott keinen Platz, 5 Mos. 10, 17. Job 34, 19.

(467) Um dieses war es dem Apostel in diesem Briefe wol nicht zu thun, der davon nirgend keine Spur hat, und in welchem auch überall die Fremdlinge in der Zerstreuung angeredet werden. Denn obgleich Petri Zweck mit dahin gegangen seyn mag, wo sich unter den bekehrten Juden auch Christen aus Heiden in einerley Versammlung zusammengethan hatten, selbige mit einander zu stärken und zu erbauen; so erweist doch die apostolische Aufschrift unläugbar, daß sein eigentlicher Gegenstand die Juden gewesen seyn, welche sich zu Christo vornehmlich durch seinen Dienst bekehret hatten, indem von heidnischen Völkern nirgend die Redensart, Fremdlinge in der Zerstreuung seyn, gebrauchet wird. So ist auch die Absicht des Apostels in gegenwärtigem Verse nicht, die Heiden aufzurichten, die sich zu Christo bekehret hatten, wenn sie von den bekehrten Juden nicht für so würdig sollten gehalten werden, wie sie, welches hier Benson, nach seiner ein-

Furcht die Zeit eurer Einwohnung: 18. Indem ihr wisset, daß ihr nicht durch vergäng-

v. 18. 1 Cor. 6, 20. c. 7, 23.

liche

So **wandelt in Furcht die Zeit** ꝛc. Das Wort **Einwohnung** bedeutet in der Grundsprache eine Wohnung an einem gewissen Orte auf eine Zeitlang, und eine Wohnung, die nicht unsere eigene ist; man sehe 2 Mos. 6, 3. Apg. 7, 6. 29. Hebr. 11, 9. Deswegen wird damit, wenn es auf unser Leben hier auf der Erde gedeutet wird, zu erkennen gegeben, daß wir hier keine bleibende [468]) Stadt haben: man lese Cap. 2, 11. 1 Mos. 47, 9. Hebr. 13, 14. **Gesellf. der Gottesgel.** Ihr müsset euch daher nicht sorglos auf die Nachsicht Gottes verlassen, als eures Vaters, der euch leichtlich eure Sünden, ohne Bekehrung und Besserung des Lebens, vergeben werde: sondern die Zeit eures Aufenthaltes in dieser Welt, in Furcht vor der Rechenschaft, welche ihr, an dem Tage des Gerichtes, von euren Werken zu geben haben werdet, und in Furcht vor der Verurtheilung Gottes, der sowol ein unparteyischer Richter, als ein Vater, ist, zubringen [469]). **Wels.** Sie werden v. 1. Fremdlinge, und Cap. 2, 11. beydes παροικοι und παρεπιδημοι, **Einwohner und Fremdlinge**, genannt. In Anspielung nun darauf, daß sie, in der Zerstreuung, **Einwohner und Fremdlinge** waren, werden sie hier ermahnet, sich während ihrer Fremdlingschaft wohl zu verhalten, das ist, sich selbst als Fremdlinge in dieser Welt, und den Himmel als ihren festen Wohnplatz, anzusehen, Pf. 119, 19. 54. Joh. 15, 19. Phil. 3, 20. Daß diese drey Stellen in dem gegenwärtigen Briefe zu erkennen geben, daß sie solche Personen gewesen, die in dem vierten Gebote Fremdlinge in den Thoren der Juden genannt werden, das habe ich in der diesem Briefe vorgesetzten Geschichte anzuweisen gesucht [470]). Hier will ich nur noch, als eine Frage, anmerken, ob das Wort, παροικια, nicht, in dem Schlusse der Vorrede von dem Buche Sirachs in eben dem Verstande wie hier, gebrauchet werde, und ob es nicht in beyden Stellen auf solche gottselige Heiden gehe, welche für das Gesetz des Moses einige Achtung bezeigten [471])? Die **Furcht**, welche hier diesen Christen anbefohlen wird, war keine sclavische Furcht vor Gott, als einem schlechterdings allmächtigen Herrn: sondern eine mit Liebe gemischte Furcht, wie man billig gegen Gott, der kein Annehmer von Personen ist, haben muß, Röm. 8, 15. c. 11, 20. 2 Tim. 1, 7. 1 Joh. 4, 18. **Benson.**

V. 18. **Indem ihr wisset, daß ihr nicht durch vergängliche Dinge** ꝛc. Die Erstlinge oder Erstgebornen von Menschen und Viehe hatte der Herr sich

mal angenommenen Meynung, daß dieser Brief an gewesene Heiden geschrieben sey, ohne Beweis vorausgesetzet; sondern vielmehr die Christen vor der Heucheley und Verstellung des Herzens zu bewahren, und zu bewegen, daß sie ihren wahren evangelischen Gottesdienst innerlich und äußerlich in der That und Wahrheit beweisen sollten, als solche, welche hier keine bleibende Stätte hätten, sondern die zukünftige sucheten. Da der Apostel gleich darauf einen von den jüdischen Schuldopfern hergenommenen Beweis beyfüget, so ist gar kein Zweifel, daß er mit Juden und nicht mit Heiden, auch in diesem Verse rede.

(468) In Furcht die Zeit seiner Einwohnung wandeln, ist abermals sehr undeutlich und undeutsch, ja nicht einmal nach dem Griechischen richtig genug übersetzet. Παροικια, heißt keine Einwohnung, sondern ein Aufenthalt an einem fremden Orte, und παροικος, welche die Lateiner Aduenas, Incolas nennen, werden den οικειοις, Domesticis, den Hausgenossen entgegen gesetzet, und Lutherus hat sie daher gut deutsch Pilgrime, Pf. 39, 13. Gäste, Pf. 119, 19. Gäste und Fremdlinge Ephes. 2, 19. genennet. Man kann demnach mit Luthero besser das Wort Pilgrimschaft oder Wanderschaft gebrauchen.

(469) Weil das Wort φοβος, **eine Furcht**, sowol mit dem Vater- als Richteramte Gottes vom Apostel verbunden wird, so wird man leichtlich hier eine kindliche sorgfältige Ehrfurcht, von seiner knechtischen Scheu, welche aber voll Abneigung von Gott ist, unterscheiden können, und urtheilen, daß diese Worte Petri eben das sagen wollen, was Paulus Phil. 2, 12. gesaget hat: schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern, das ist, mit einer solchen Sorgfalt seinen Wandel zu führen, wie es Reisende auf einem gefährlichen Wege zu machen pflegen, welche überall umsehen, da und dort alles erforschen, und voll Fürsichtigkeit sind, sich nicht zu verirren, sondern, wenn sie merken, daß sie irre gegangen sind, lieber wieder eine Strecke zurücke gehen, als im Irrthume und in der Gefahr unbedachtsam fortwandeln. Denn alles dieses begreift der Nachdruck des vom Apostel gebrauchten Wortes ἀναστρεφεσθαι. Man wiederhole hierbey die 136. Anmerkung T. V. p. 64.

(470) Es ist aber auch in den Anmerkungen dazu erinnert worden, daß der Beysatz, in der Zerstreuung, diese Erklärung nicht ertrage.

(471) Hiervon findet sich auch in Jesu des Sohnes Sirachs Worten keine Anzeige, denn er saget nur, daß er diese Uebersetzung vorgenommen habe, τοις εν τη παροικια βουλομενοις φιλομαθειν, denen zu gute, welche in der Fremde, (wo sie die in hebräischer Sprache geschriebenen Bücher nicht lesen konnten,) etwas gutes lernen wollen. Da steht keine Spur von gottseligen Heiden ſondern von Juden, die in fremden Ländern wohneten, und nur Griechisch verstunden

liche Dinge, Silber oder Gold, aus eurem eiteln Wandel erlöset seyd, der euch von den Vätern

sich, 2 Mos. 13, 1. 2. zugeignet. Der Grund von diesem Gesetze war, weil Gott alle Erstgebornen der Aegypter, von Menschen und Viehe, getödtet, die Israeliten aber verschonet hatte, und zu einem ewigen Gedächtnisse dieser Wohlthat, ihm alle männliche Erstgebornen von ihnen zu heiligen, befahl. Die Erstgebornen nun, von Menschen und von unreinen Thieren, wurden für fünf silberne Sekel des Heiligthumes, welche dem Priester für jeden von ihnen bezahlet werden mußten, gelöset 4 Mos. 18, 15. Darauf zielet der Apostel hier deutlich. Andere meynen, es sey hier eine Anspielung auf das Lamm, welches Versöhnung machte, und auf gemeine Kosten, von der Schatzung des halben Sekels, als eine Versöhnung für ihre Seelen, gekaufet wurde, 2 Mos. 30, 11 ff. Lindsay, Doddridge. Das Wort, erlösen, bedeutet ursprünglich, ein Lösegeld für einen Gefangenen oder Sclaven bezahlen, und dadurch die Freyheit derselben erkaufen; oder die Erlösung aus der Gefangenschaft oder Sclaverey: aber es wird oft in einer weitläuftigern Bedeutung, für die Erlösung der Menschen von irgend etwas, dem sie unterworfen, oder zur Sclaverey ergeben gewesen sind, genommen. So kaufte Gott Israel frey aus Aegypten, da er sie, durch eine mächtige Hand und einen ausgestreckten Arm, aus der Sclaverey der Aegypter erlöste, 2 Mos. 6, 6. 5 Mos. 7, 8. c. 15, 15. c. 24, 18. und als er sie aus dieser Sclaverey frey gekaufet hatte, sprach er 2 Mos. 6, 6. **ich werde euch zu meinem Volke annehmen, und ich werde euch zu einem Gotte seyn.** Auch wird Moses, Apostg. 7, 35. ein Erlöser, λυτρωτὴς, genannt: weil er von Gott gesandt war, sie zu erlösen. Auf gleiche Weise hat er durch die Sendung seines Sohnes Jesu Christi, und die frohe Bothschaft der Seligkeit durch ihn, die Heiden aus der Sclaverey der Abgötterey und Gottlosigkeit, **aus dem eiteln Wandel, der ihnen von den Vätern überliefert war**, frey gekaufet oder erlöset, auf daß sie sein Volk seyn sollten, und er ihr Gott seyn möchte. **Denn die Gnade Gottes**, welche die Seligkeit herbringt, **ist allen Menschen erschienen, und lehret sie, alle Gottlosigkeit und weltliche Begierden zu verläugnen** ꝛc. **Und Jesus Christus hat sich selbst, für die Heiden sowol, als für die Juden, gegeben, um sie von aller Ungerechtigkeit zu erlösen, und sich selbst ein eigenes Volk zu reinigen, das in guten Werken eifrig wäre**, Tit. 2, 11-14. [472]) Benson. **Vergängliche Dinge, Silber oder Gold**: Dinge, welche bey den Menschen am meisten geachtet sind. Aber die Erlösung einer Seele erfordert einen größern Preiß. Pol. Gill.

Aus eurem eiteln Wandel, der euch von den Vätern ꝛc. Zweene Ausdrücke in diesem Capitel scheinen zu erkennen zu geben, daß der Apostel hier nicht allein gegen geborne Juden, sondern auch gegen bekehrte Heiden redet: 1) seine Ermahnung an dieselben, **ihren vorhergehenden Begierden in ihrer Unwissenheit nicht mehr gleichbildlich zu werden**, welche Redensart sich im neuen Testamente gemeiniglich auf die Zeiten der Unwissenheit, worinne die Heiden lagen, ehe ihnen das Evangelium verkündiget wurde, bezieht; wie Apostg. 17, 30. **da Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat**, und Ephes. 4, 18. verfinstert in dem Verstande, durch die Unwissenheit, die in ihnen war; 2) die Redensart, von **ihrem Wandel, der ihnen von den Vätern überliefert wäre**. Denn, ob gleich die Schriftgelehrten und Pharisäer dem Volke Ueberlieferungen, die den Dienst Gottes zunichte machten, gegeben hatten, Matth. 15, 9. so scheint doch **ein eitler Wandel, der von den Vätern überliefert ist**, viel mehr auf den Wandel der Heiden zu gehen; weil ἀναστροφὴ das Wort ist, womit der Wandel der Heiden, Ephes. 2, 3. c. 4, 22. 2 Petr. 2, 7. 18. bezeichnet wird, und das hier beygefügte Wort, πατρικὸς, den Wandel auf den Dienst der eiteln Götter, Apostg. 14, 15. Ephes. 4, 17. einschränket. Ihre Anklebung an dem Gottesdienste war auch von solcher Art, daß sie dieselbe von ihren Vätern empfangen hatten: indem sie sagten r), daß sie nicht durch irgend einige Ueberzeugung von dem Gottesdienste, den sie von ihren Vorältern s) empfangen hätten, bewogen wären. Jedoch, ich gestehe zu, daß diese Dinge auch auf die heidnischen Ankömmlinge (Proselyten) unter den Juden,

(472) Einige machen einen Unterschied unter λύσις und λύτρωσις, und verstehen durch diese die Loskaufung, durch jene die Losmachung oder Loslassung, welche durch die Loskaufung bewirket wird, bes. Lange h. l. p. 112. Man hat aber dieser Kleinigkeit nicht nöthig, weil die Loskaufung die Loslassung allezeit zum Grund und Endzwecke hat. Im ersten Verstande wird es gebrauchet, 2 Mos. 6, 6. und da kömmt es mit dem zweydeutigen deutschen Worte, erlösen, das ein Freymachen, und auch ein Loskaufen bedeutet, überein, ob gleich beym erstern nicht allezeit eine Bezahlung für die Loslassung angetroffen wird. Hier setzet der Apostel das λύτρον, das Lösegeld gleich dazu, um diese Erlösung in ihrem völligen Glanze zu zeigen. Das ist nun freylich eine allgemeine Erlösung gewesen, welche Juden und Heiden angegangen hat. Nur stellet sie der Apostel unter dem Bilde einer levitischen Loskaufung vor, weil er mit Juden, die diese Art der λυτρώσεως, von väterlicher Weise her gewohnt waren, zu thun hatte. Versteht man es mit Benson von den Heiden, so wird dieser ganze Vers gezwungen erscheinen.

tern überliefert ist: 19. Sondern durch das theure Blut Christi, als eines unsträflichen

v. 19. Apostg. 20, 28. Hebr. 9, 12. Offenb. 1, 5. und

Juden, die sehr mannichfaltig waren, gedeutet werden können. Man sehe die Anmerkung über v. 1. **Whitby.** Hier wird zu erkennen gegeben, daß die Christen **aus demjenigen eiteln Wandel, der ihnen von den Vätern überliefert war, erlöset wären.** Ihre Väter waren abgöttische Heiden gewesen, waren von solchen abgestammt, und hatten ihre Kinder in Abgötterey erzogen: auch hatten diese eine merkliche Zeit darinne gelebt; man sehe Cap. 4, 3. Als sie gottselige Heiden geworden waren, hatten sie den größten Theil von ihren abgöttischen Gewohnheiten, und von dem **eiteln Wandel, der ihnen von den Vätern überliefert war,** verworfen: aber das Christenthum hatte sie auf die vollkommenste Weise von der Abgötterey und Gottlosigkeit, worinne sie erzogen waren, frey gekauft oder erlöset [473]). **Benson.** Durch den **eiteln Wandel** wird das Judenthum verstanden: entweder mit einem Absehen auf das Gesetz der feyerlichen Gebräuche, welches den jüdischen Vätern durch Mosen überliefert, und durch jene auf die Nachkommen hinüber gebracht, aber, die Gerechtigkeit oder das Leben und die Glückseligkeit dadurch zu erlangen, eitel, war; oder lieber, mit einem Absehen auf die Ueberlieferungen der Alten, wider die sich unser Herr, Matth. 15, 3ff. gesetzet hat, als welche aus eiteln, unnützen, und unvortheilhaften Dingen bestunden: darnach zu wandeln, war also ein eitler Wandel. Da die Gläubigen nun durch einen andern Preiß, als Silber oder Gold, erlöset waren: so mußten sie nicht Diener von Menschen, oder von diesen Vätern, sondern von Gott und Christo seyn. **Gill, Wels.**

r) Plato, *Tim. p. 1053. E.* s) Cic. *de nat. Deor. Lib. 3. n. 3-6.*

V. 19. **Sondern durch das theure Blut Christi:** das Blut nicht allein einer unschuldigen Person, sondern des Sohnes Gottes [474]), Apostg. 20, 28. **Polus.**

Als eines unsträflichen und unbefleckten Lammes. Christus, als vollkommen und ohne Flecken

(473) Alle diese Whitbysche und Bensonische Gründe haben nichts überzeugendes bey sich, uns zu überreden, daß Petrus durch die Fremdlinge in der Zerstreuung, an die er schreibt, bekehrte gottselige Heiden, oder Fremdlinge des Thores verstanden habe. Die vorgebliche Unwissenheit wird den Juden wie den Heiden in der heil. Schrift beygeleget, beſ. die 459. Anmerkung, Röm. 11, 8. 25. Das Wort ἀναστροφὴ, ist ein allgemeines Wort, das das Leben und den Wandel der Juden, wie der Heiden anzeiget, Ephes. 4, 17. Ob es auch gleich wahr ist, daß der älteste Gottesdienst der Heiden, und ihre Versöhnungsarten, von den Aeltern auf die Kinder gebracht worden sind, und sie sich vieles darauf zu gute gethan haben, wovon die von **Gataker** zu **Anton.** l. 4. s. 46. gesammelten Stellen nachzusehen sind, so wird es doch an einer deutlichen Stelle heil. Schrift mangeln, wo sich darauf bezogen wird: und es dürfte auch an hinlänglichen Zeugnissen des Alterthumes fehlen, daß die Versöhnungen anstatt des Blutes und Todes der Opferthiere mit Gold und Silber haben abgekaufet werden können, wie dieses hingegen unter den Israeliten üblich, ja ein Gebot Gottes war, daß z. E. die Erstgeburt mußte mit Geld gelöset werden. Nimmt man aber Petri Worte von Proselyten, welche völlig zur jüdischen Religion übergegangen sind, von welchen oben schon bewiesen worden, daß deren von Zeit zu Zeiten viel tausend gewesen sind, so ist das, was man hier zu erweisen begehret, hinlänglich erwiesen. Man hat auch nicht nöthig, bey diesem von den Vätern empfangenen eiteln Wandel, (der nicht nur den Götzendienst, sondern auch allen selbst erdachten nicht zulänglichen Versöhnungsdienst anzeiget, dergleichen die Juden zur Zeit des Apostels ausübten,) bis auf die Quelle der Erbsünde hinauf zu steigen, die freylich eine von den ersten Aeltern abstammende Quelle eines sündlichen verdammlichen Wandels ist, womit sich die meisten Ausleger hier aufhalten, und das an sich niemand, der die Schrift gelten läßt, läugnen wird; da es dem Apostel vornehmlich darum nur zu thun war, den vorhergehenden Zustand, in welchem sie vor ihrer Bekehrung waren, und wo sie sich mit so elenden Versöhnungs- und Erlösungsmitteln behulfen, den einigen und vor Gott gültigen Versöhnungsweg durch das Blut des Lammes Gottes entgegen zu setzen, um zu zeigen, wie unerheblich alle diese ihr heuchlerischer, äußerlicher, sinnbildlicher, und von Menschenerfindungen strotzender Gottesdienst zu der Versöhnung sey, und wie unendlich reeller, besser und kräftiger der Weg der Versöhnung sey, auf welchen sie von den Aposteln geführet worden waren. **Lange** hat dieses selbst h. l. p. 115. eingestehen müssen. Man hat also Grund genug, die Gillische Erklärung der Whitbyschen und Bensonischen vorzuziehen.

(474) Daß durch das Blut, nach einer figürlichen Redensart, der Tod verstanden werde, wird vielleicht niemand unbekannt seyn, der da weiß, daß in der heil. Schrift das Leben des Menschen in dem Blute gesetzet wird, 1 Mos. 4, 10. 5 Mos. 12, 23. vergl. Ebr. 9, 14. 15. 17. 18. Je kostbarer nun das Blut ist, je mehr Werth hat der Tod, der zum Lösegelde durch die Vergießung des Blutes dargestellet wird. Darauf beruhet des Apostels Schluß: der den unendlichen Werth des Blutes des Lammes Gottes vor Augen hatte.

cken oder Sünde, war durch das Lamm, welches täglich für die Sünden geopfert wurde, abgebildet: und da eben das Lamm für den halben Sekel gekaufet wurde; so gab ein jeder zu dem Kaufe des täglichen Opfers, 2 Mos. 30, 12. 15. 16. (welches darum **Keseph Kippurim, das Geld der Versöhnungen** genannt, und aus allen Städten von Judäa, und aus allen Landschaften, wo Juden wohneten, in **Silber und Golde**, nach Jerusalem geschickt wurde). Es kann wohl seyn, daß der Apostel hierauf zielet, wann er saget: ihr seyd nicht durch Silber oder Gold, wofür das tägliche Opfer gekaufet, und für eure Seelen Versöhnung gemacht wurde, sondern **durch das theure Blut Jesu**, der sein Blut zu eurer Erlösung von dem Tode, den ihr durch die Sunden über euch gebracht hattet, vergossen hat, erlöset worden [475]). Andere ziehen dieses auf das Passahlamm, durch dessen Blutes Besprengung sie von der Vertilgung erlöset wurden, als die Erstgebornen der Aegypter sturben, 2 Mos. 12, 11. 17. Beyde diese Lämmer mußten ἄμωμοι ἄμωμοι, **vollkommen** und **ohne Gebrechen** seyn, damit sie angenehm seyn möchten, 2 Mos. 12, 5. 3 Mos. 22, 20. 4 Mos. 28, 3. 9. 11. 19 ff. **Whitby.** Unser Seligmacher wird Jes. 53, 7. Joh. 1, 29. 36. Apostg. 8, 32. mit **einem Lamme** verglichen. Die Lämmer, welche unter den Juden geopfert wurden, mußten vollkommen, ohne Flecken seyn, 2 Mos. 12, 5. 3 Mos. 1, 3. 10. Die Flecken oder Mängel, welche dieselben zu einem Opfer untauglich machten, werden 3 Mos. 22, 20-24. Mal. 1, 8. gemeldet: und die Juden waren hierinne so strenge, daß sie funfzig bis sechzig Gebrechen angaben, wovon ein jedes ein Thier zum Opfer untauglich machte. Das hebräische Wort, welches einen Flecken oder Tadel bedeutet, ist **Mum**, wovon das chaldäische **Muma**, und das griechische μῶμος, herkömmt. Christus wird hier mit einem Lamme, das **unbefleckt** oder ohne Tadel, ἄμωμος, wäre t), verglichen. Das Wort ἄσπιλος, **unbefleckt**, oder ohne Flecken, will nicht sagen, daß ein Lamm zum Opfer untauglich war, wann es auf seinem Felle, oder auf seiner Wolle, einige Flecken oder verschiedene Farben hatte: sondern, dieses Wort wird mit dem Worte ἄμωμος, **unbefleckt**, oder ohne Tadel, beygefüget, um desto kräftiger auszudrücken, daß es ohne alle Ungestaltheit seyn, das ist, kein Glied zu viel oder zu wenig haben mußte [476]). An einem Lamme, das geopfert werden mochte, mußte kein leibliches Gebrechen seyn. Wann aber unser Heiland **als ein unsträfliches und unbeflecktes Lamm** beschrieben wird: so giebt solches zu erkennen, daß er keine sittliche Unvollkommenheit an sich hatte, keinerley Missethat beschuldiget werden konnte, sondern vollkommen unschuldig, heilig, unsträflich, unbefleckt, und ganz und gar ohne Sünde war. Es gab viele Fälle, worinne die Juden Geld, als eine Losung für ihre Seelen oder für ihr Leben, geben mußten: man sehe 2 Mos. 21, 30. c. 30, 11-16. 4 Mos. 3, 44-51. c. 18, 15. Auch sandten die Juden aus allen Ländern der Welt zur Einkaufung der Opfer nach Jerusalem Geld, als eine Losung für ihre Seelen. Man sehe Dr. **Whitby** u). In solchen Fällen wurden sie **durch vergängliche Dinge, als Silber und Gold, erlöset.** Aber die heidnischen Christen waren **von ihrem eiteln Wandel, der ihnen von den Vätern überliefert war, nicht anders erlöset, als durch das theure Blut Christi, als eines unsträflichen und unbefleckten Lammes** [477]). Es war kein Geld, das zu einer Losung für ihre Seelen, nach Jerusalem gesandt wäre: sondern der Tod Christi, und die Ausbreitung seines Gottesdienstes war es, was sie von der Abgötterey und Gottlosigkeit erlöset hatte, 1 Cor. 6, 20. c. 7, 23. Gleichwie ein jeder Jude etwas Geld an den Priester bezahlte, seinen erstgebornen Sohn frey zu kaufen: also hat Christus, durch sein eigen Blut, Juden und Heiden, beyde frey gekauft; seit welcher Zeit sie zu der Gemeine der Erstgebornen gehören, die in den Himmeln angeschrieben sind, Hebr. 12. **aus den Menschen zu Erstlingen Gottes und des Lammes erkaufet**, Offenb. 14, 4. **Benson.**

t) Man sehe Ainsworth über 2 Mos. 12, 5. 5 Mos. 17, 1. u) In der eben vorhergehenden Anmerkung.

V. 20.

(475) Es kann nicht nur seyn, daß der Apostel auf diesen jüdischen Kirchengebrauch gezielet hat, sondern es kann auch aus allen heidnischen Gottesdiensten nicht bewiesen werden, daß allein just der Lämmer, und zwar untadelicher Lämmer Blut zu Versöhnopfern gebrauchet worden, wie man ehender von Ochsen und Stieren sagen könnte, wovon die Sacra taurobolia, ein Beyspiel sind. Alle Ausdrücke sind hier von der israelitischen Kirche entlehnet. Wie sollte denn der Apostel hier nur mit Proselytis portae, mit gottseligen Heiden reden? Man ziehe hierüber aus den Alten **Philonem** de Victimis, aus den Neuern des sel. D. **Deylings** Obs. S. P. III. Obs. 35. p. 254. und **Dassovs** erste Abh. de Emphasi S. vocum zu Rathe.

(476) Ἄμωμος, geht auf die wesentliche, ἄσπιλος, auf die äußerlichen Theile, beydes beysammen, zeiget die untadeliche Vollkommenheit eines solchen Opferlammes an, dergleichen sonderlich das Osterlamm war.

(477) Hierinnen können ja Juden und Heiden unter den bekehrten Christen einander nicht entgegen gesetzet werden, da beyde einerley Erlösung ihrer Seelen durchs Blut Christi erlanget haben. Benson gesteht es selbst, wie kann er denn einen Beweis daraus hernehmen, daß der Apostel hier von Heiden im Gegensatze der Juden rede?

und unbefleckten Lammes: 20. Welcher wol vor der Grundlegung der Welt vorhererkannt gewesen, aber in diesen letzten Zeiten um euretwillen geoffenbaret ist: 21. Die

v. 20. Röm. 16, 25. Ephes. 1, 9. c. 3, 9. Col. 1, 26. 2 Tim. 1, 9. Tit. 1, 2.

ihr

V. 20. **Welcher wol = = vorhererkannt**, oder nach dem Englischen, **in der That vorherbestimmt, gewesen ist.** Gott sahe die Sünde des Menschen vor der Grundlegung der Welt vorher, und bestimmte vorher, daß eine Versöhnung dafür gethan werden sollte: eben das, was Paulus oftmals saget; man lese Tit. 1, 2. 3. **Wall.** Was unsere Uebersetzung durch, **vorherbestimmt**, ausgedrücket hat, das bedeutet eigentlich, **vorhererkannt**, und scheint auf die Weißagungen der alten Propheten von der Zukunft Christi, nebst seinem in dem vorhergehenden Verse gemeldeten Leiden und Tode, zu gehen [478]. **Benson.** Die Juden rechnen den Namen des Meßias unter die sieben Dinge, welche geschaffen worden, ehe die Welt war x), und führen zum Beweise davon, Ps. 72, 17. an. Sie sagen y), „daß Gott, da er die Welt geschaffen hatte, seine „Hand unter den Thron seiner Herrlichkeit ausgestrecket, und die Seele des Meßias und seiner Mitgenossenschaft geschaffen, und zu ihm gesaget: Willst „du nach sechs tausend Jahren meine Söhne gesund „machen und erlösen? Er antwortete, ja. Gott „sprach zu ihm, wenn ja, so wirst du die Züchtigungen ertragen, ihre Ungerechtigkeit zu versöhnen, „wie geschrieben ist, Jes. 53, 4. **wahrlich, er hat „unsere Krankheiten auf sich genommen.**" Er „antwortete, ich werde sie mit Freuden ertragen." Vielleicht zielet der Apostel auf diese Abbildung des mit dem Meßias gemachten Bundes. Man lese die Anmerkung über Ephes. 1, 4. In des **Philo** Schreibart [479] ist er ὁ θεῖος λόγος, **das ewige Wort**, der Erstgeborne, und der älteste Sohn des Vaters, durch welchen alle Geschlechter gebildet sind. Folglich kam es mit der angenommenen Meynung der Juden überein. **Whitby, Gill. Vorherbestimmt**, um so zu unserer Erlösung geopfert zu werden, (dieses scheint der Apostel sagen zu wollen:) so daß ihr nicht gedenken müsset, als ob jemals irgend ein anderer Weg, erlöset zu werden, gewesen sey, sondern im Gegentheile festzusetzen habt, daß alle, die jemals, selbst unter dem Gesetze, erlöset worden, einzig und allein durch das Blut Christi dazu gekommen sind, welches so, vor der Grundlegung der Welt, in der Vorhererkenntniß, oder dem Vorsatze Gottes geopfert war. **Wels.**

x) *T. Bab. Pesachim, fol. 54, 1. et Nedarim, fol. 39, 2.*
y) Cartwright *Mellif. Lib. 1. p. 2924. 2975.*

Aber = = = geoffenbaret ist: nicht allein durch seine Menschwerdung, 1 Tim. 3, 16. sondern auch durch die Predigt des Evangelii. **Polus.**

In diesen letzten Zeiten: den letzten Zeiten von der Haushaltung des Gesetzes, nahe bey dem Ende der jüdischen Welt, oder des jüdischen Staates, als eine neue Welt, oder eine zukünftige Welt Platz nahm. Es sind die **letzten**, in Vergleichung mit den vorhergehenden Zeiten des alten Testamentes. Der Ausdruck bedeutet eben so viel, als die Fülle der Zeit, Gal. 4, 4. **Gill, Polus.** Er ist geoffenbaret, um hier auf der Erde wirklich für euch zu leiden und geopfert zu werden: damit ihr und andere Gläubigen an der Seligkeit durch ihn Theil haben möchtet. Die Frucht der Erlösung Christi erstreckte sich durch alle Zeitalter hindurch: aber sie war noch überflüßiger nach seiner Zukunft ins Fleisch [480]. **Wels, Polus.** Anstatt **um euret willen**, steht im Englischen, **für euch**: das ist, für euch heidnische Christen, welche hierdurch das auserwählte und eigene Volk Gottes geworden waren, Apost. 13, 46. 47. Röm. 15, 7-12. c. 16, 25. 26. Gal. 4, 4 ff. Ephes. 1, 4-13. c. 3, 8-12. Col. 1, 25. 26. 27. 2 Tim. 1, 9. 10. Christus war in der That für alle, die seine Lehre annehmen wollten, geoffenbaret: aber wenige Juden thaten, vergleichungsweise gesprochen, thaten das. Die Bekehrung der Heiden war ein großer Grund von seiner Offenbarung. Der Apostel aber giebt mit vielem Grunde zu erkennen, daß die Ankunft Christi und sein Leiden lange vorher gesehen wären, ob er gleich erst ohnlängst geoffenbaret sey: denn diese Christen, welche gottselige Heiden gewesen waren, waren in den alten Propheten, die in vielen Stellen seine Ankunft vorhergesagt hatten, bewandert [481]. **Benson.**

V. 21.

(478) Es steht ausdrücklich dabey, daß das Blut und der versöhnende und erlösende Tod des Lammes Gottes vorherbestimmet worden sey, πρὸ καταβολῆς κόσμου, ehe der Welt Grund geleget war, folglich in der Ewigkeit, da noch kein wirklicher Gegenstand da war, als allein in der Allwissenheit Gottes; es können also diese Worte nicht bloß auf die Weißagungen der Propheten im alten Testamente gehen. Von diesen hatte der Apostel oben schon geredet.

(479) Aber nicht in apostolischem Verstande: ja auch nicht einmal mit dem jüdischen, der von keinem Ausflusse aus Gott nichts wußte, wie sich **Philo** nach den ägyptischen Lehrsätzen eingebildet hat.

(480) In Ansehung der Offenbarung unter allen Menschen, und in der Wirkung der Kraft derselben.

(481) Wenn es von Proselyten des Thores verstanden wird, so ist dieses unrichtig, und müßte erst bewiesen werden: das Exempel des Mohrenkämmerers Apostg. 8, 30. 31. zeuget von dem Gegentheile, und lehret, daß man unter den Heiden nichts gewisses von einem Mittler gewußt habe, ungeachtet man fast bey allen Völkern Spuren von dieser Lehre antrifft.

ihr durch ihn an Gott glaubet, welcher ihn aus den Todten auferwecket, und ihm Herrlich-

v. 21. Apostg. 2, 33. Phil. 2, 9.

V. 21. **Die ihr durch ihn an Gott glaubet:** durch ihn, der gestorben, wieder auferstanden, und gen Himmel gefahren ist, wie auf das kräftigste durch seine Apostel, und durch die Folge seiner Auferstehung und Himmelfahrt, die Sendung des heiligen Geistes, versichert war, wodurch sie bewogen worden, zu glauben, daß das Evangelium die Lehre und der Wille Gottes wäre, weil es niemand anders, als Gott seyn konnte, der Jesum aus den Todten auferwecket hatte. **Wels.** Diese Redensart ist merkwürdig, und ich denke mit dem Hrn. Hallet z), es sey die Meynung, daß die Christen, welche vor ihrer Bekehrung den wahren Gott nicht gekannt, sein Daseyn und seine Vorsehung aus dem großen Werke der Auferstehung Jesu, und aus der Macht, welche Gott in seiner Aufnehmung zum Himmel bewiesen, gelernet haben (482). **Doddridge.**

z) Man sehe seine Anmerkungen und Betrachtungen, Th. I. S. 58.

Welcher ihn aus den Todten auferwecket ꝛc. Dieses wird hier Gott dem Vater zugeschrieben; ob gleich nicht mit Ausschließung des Sohnes: denn Christus selber hatte die Macht, sein Leben abzulegen und wiederzunehmen. **Gill.** Sie mußten nicht an ihn, der sie aus Aegyptenlande geführet, oder aus der Sclaverey daselbst erlöset hatte, sondern an ihn, der Jesum Christum zu einer seligen Unsterblichkeit auferwecket, und sie dadurch versichert hatte, daß sie durch ihn auferwecket werden, und zu seiner Zeit Herrlichkeit und Glückseligkeit mit ihm genießen sollten, glauben. **Benson.**

Und ihm Herrlichkeit gegeben hat: durch die Auferweckung aus dem Tode, durch die Himmelfahrt und Erhöhung zu seiner rechten Hand, Phil. 2, 9. 10. 11. Hebr. 2, 9. 10. **Polus, Gill.** Weil der Apostel Petrus in diesem und dem vorhergehenden Verse, zusammengenommen, gesagt hatte, **Christus sey in den letzten Zeiten für sie geoffenbaret, die durch ihn an Gott glaubten:** so haben einige daraus bewähren wollen, daß dieser Brief an Christen, welche unmittelbar aus den abgöttischen Heiden zu dem Christenthume bekehret wären, geschrieben sey. Allein, Gott bedeutete in andern Stellen die Offenbarung seines Vorsatzes und Willens, die er den Menschen durch Jesum Christum gegeben hat. So versicherte der Engel den Zacharias, daß sein Sohn, Johannes der Täufer, viele von den Kindern Israels **zu dem Herrn ihrem Gott** bekehren, das ist, sie zu der Annehmung des Christenthumes bereiten, würde: denn, ehe Johannes geboren war, glaubten sie gewiß schon an den wahren Gott. Unser Seligmacher selber hat den Juden erkläret, daß, **wer an ihn gläubte, nicht an ihn (allein) gläubte, sondern auch an denjenigen, der ihn gesandt hätte,** Joh. 12, 44. und daß, **so viele ihrer an ihn glaubten, Kinder Gottes würden,** Joh. 1, 12. 13. Der Abfall der jüdischen Christen von dem Christenthume zu dem Judenthume, wird als ein Abfall von dem lebendigen Gotte beschrieben, Hebr. 3, 12. Der Glaube an die christliche Offenbarung, wird der **Glaube an Gott** genannt, Hebr. 6, 1. Von den hebräischen Christen wird gesagt, daß sie durch **Christum zu Gott kämen,** und ihm naheten, Hebr. 7, 19. 25. Es war auch von dem christlichen Bunde also geweißaget, daß Gott in den letzten Tagen, **der Gott des Hauses Israels, und sie sein Volk seyn sollten,** Hebr. 8, 10. gleichwie von den hebräischen Christen gesagt wird, daß sie durch die Annehmung des Evangelii **zu Gott, dem Richter über alle, gekommen** wären, Hebr. 12, 23. Die Redensart, an Gott glauben, wird also für den Glauben an die christliche Offenbarung gebrauchet. So weit habe ich bey meiner Betrachtung angenommen, daß hier bloß gesagt würde, die Christen, an welche Petrus schrieb, wären durch Christum dahin gebracht, an Gott zu glauben. Ich will aber ferner noch Folgendes anmerken. 1) Die alexandrinische, und noch eine Handschrift lesen, anstatt ὑμᾶς, **euch,** ἡμᾶς, **uns:** als ob Petrus von sich selbst und andern jüdi-

(482) Das kann man aus der Predigt Pauli bey den Athenienſern Apostg. 17, 32. beurtheilen. Es ist aber auch nicht erweislich, daß ganze Völker das Daseyn Gottes und dessen Vorsehung überhaupt sollten geläugnet haben. Daß aber von beyden großen Grundwahrheiten die Auferstehung Jesu Christi von den Todten der allerdeutlichste und handgreiflichste Beweis sey, ist nicht zu läugnen. Denn da dieselbe auf einer solchen Gewißheit der Zeugnisse von geschehenen Dingen beruhet, daß man alle historische Wahrheit und Gewißheit platterdings verläugnen muß, wenn man dieselbe in Zweifel ziehen könnte, ohne Gott und göttliche Vorsehung und Vorherordnung aber sich dieselbe unmöglich zutragen können: so ist wol die Auferstehung Jesu Christi der unumstößlichste Beweis von dem Daseyn und der Vorsehung und Vergeltung Gottes. Das ist die Ursache, warum Paulus 1 Cor. 15. so nachdrücklich auf diesem Artikel beſtanden ist, und ihn so bündig bewiesen hat, daß man das ganze Heer aller Atheisten, Deisten und Feinde der christlichen Religion getrost auffordern kann, sie sollen einen eben so gewichtigen und nach den natürlichen Grundsätzen der Vernunftlehre gültigen Gegenbeweis führen, woran es ihnen aber bis ans Ende der Welt fehlen wird. Ein großer Vorzug der christlichen Religion!

lichkeit gegeben hat, auf daß euer Glaube und Hoffnung auf Gott seyn möchte.
22. Da

jüdischen Christen gesprochen, und gesagt hätte, daß sie **durch Christum dahin gebracht wären, an Gott zu glauben.** 2) Einige Abschriften von großem Ansehen lesen πιστὰς, welche gläubig sind, anstat πιστεύοντες, **die ihr glaubet.** Man sehe Dr. **Mill.** Endlich 3) gesetzt, daß die gemeine Lesart die wahre ist: so heißt es hier nicht bloß, **die ihr durch ihn an Gott glaubet;** sondern, **die ihr durch ihn an Gott glaubet, welcher ihn aus den Todten auferwecket, und ihm Herrlichkeit gegeben hat.** Dieses heißt mit andern Worten: Ihr, (heidnischen Christen) die ihr durch Christum zu dem Glauben an die evangelische Offenbarung gebracht sind: an diejenige Offenbarung, welche Gott der Welt durch seinen Sohn bekannt gemacht hat, und die vornehmlich durch seinen Tod, seine Auferstehung und seine folgende Verherrlichung befestiget ist. In diesem Verstande nun läßt sich die Redensart sehr gut auf solche Christen, die aus den gottseligen Heiden bekehret waren, deuten [483]). **Benson.**

Auf daß euer Glaube und Hoffnung auf Gott seyn möchte: auf daß ihr durch die Auferweckung und Verherrlichung Christi in dem Glauben von einer vollkommenen Genugthuung, welche der göttlichen Gerechtigkeit für die Sünde geschehen sey, und von einer dadurch zuwege gebrachten vollkommenen Versöhnung, völlig gestärket werden möchtet: aus welchem Glauben eine Hoffnung entsteht, die auf die Auferstehung Christi, eures Hauptes, als ein getreues Unterpfand von eurer Auferstehung zum Leben und zur Herrlichkeit hinaus sieht. Die Auferstehung Christi und seine Verherrlichung, sind die Grundfesten unsers Glaubens, Apostg. 2, 32. 33. c. 5, 31. c. 10, 40. Röm. 4, 24. 25. 1 Cor. 15, 14. 17. **Polus.** Unser Glaube und unsere Hoffnung sind durch Christum, und endigen zuletzt in Gott, Joh. 7, 16. Rom. 5, 1. 2. Hebr. 7, 25. Die Juden wollten nicht zugestehen, daß die Heiden sich irgend einige Hoffnung auf eine glückselige Unsterblichkeit machen könnten, oder irgend einen Theil an der zukünftigen Welt haben könnten. Das Christenthum aber verheißt den gläubigen Heiden sowol, als den gläubigen Juden, zukünftige Vergeltungen. Denen also, die durch Christum dahin gebracht waren, an Gott, oder an die christliche Offenbarung, zu glauben, wurden solche Beweise, wie die Gründe von Christi Auferstehung und Verherrlichung, vorgestellet, damit ihr Glaube und ihre Hoffnung auf Gott seyn, oder sie das Evangelium glauben, und an der Auferstehung aus dem Tode und der herrlichen Unsterblichkeit, welche Gott dort den Gerechten verheißen hat, Theil zu haben, hoffen möchten [484]). **Benson.** Hier machen die Socinianer diesen Einwurf: derjenige, durch den wir an Gott glauben, ist nicht der Gott, an den wir glauben: denn das Mittel des Glaubens kann nimmermehr der Gegenstand desselben seyn. Christus aber ist derjenige, durch den wir an Gott glauben. Folglich ist Christus nicht Gott. Hierauf antworte ich, daß Christus, nach der Natur, welche für uns gestorben, und aus den Todten auferwecket ist, derjenige ist, durch den wir an Gott glauben,

(483) Auch hierinnen beweiset **Benson** nicht, was er beweisen will, daß nicht von bekehrten Juden, sondern Heiden die Rede sey. Die Juden glaubten freylich in den alten Zeiten an Gott: aber nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft wurde die Lehre, an Gott zu glauben, durch den zukünftigen Mittler und Versöhner sehr ersticket, und der Unglaube hatte in diesen wesentlichen Puncten sehr abgenommen. Von der Auferstehung und der Herrlichkeit des Mittlers wußten sie gar nichts, so daß auch die ehrlichen Herzen der Apostel und Jünger Jesu hierinnen unwissend waren. Und Petrus gesteht seinen Landesleuten sowol, als Paulus ein, daß in diesem Artikel die größte Unwissenheit geherrschet habe, Apostg. 3, 17. c. 13, 27. 1 Cor. 2, 8. War es demnach nicht eine ganz neue Wirkung an den Juden, und denen, welche zu ihrer Kirche hinübergetreten waren, daß sie nunmehr wußten und glaubten, Gott habe Jesum von den Todten auferwecket, und ihm die Herrlichkeit gegeben? Damit werden zwar die Heiden nicht ausgeschlossen, da es ein allgemeines Kennzeichen der meßianischen Göttlichkeit war, daß er von der Welt geglaubet worden, 1 Tim. 3, 16. es wurde aber eine noch viel größere Kraft Gottes hierbey erfordert, diesen Glauben bey den Juden hervorzubringen, als bey den Heiden, wie die Apostelgeschichte vielfältig bezeuget.

(484) Da nicht von der Auferstehung überhaupt, sondern von der Auferstehung durch Christum, die Rede ist, welche weder die Juden noch die Heiden vor ihrer Bekehrung glaubten, so gilt der Beweis für einen, wie für den andern, ohne daß man hier besonders auf die Heiden schlüßen kann. Der Apostel berührt die hauptsächlichsten Glaubensartikel deswegen, damit er die Christen, an die er schrieb, in der Bekenntniß Christi fest machen möchte. Das hatte es nun vielmehr bey Juden, als bey Heiden Ursache, da unter jenen die Neigung zum Abfalle so überhand genommen hatte, daß die heiligen Apostel, Paulus, Jacobus, Petrus und Judas genug zu thun hatten, diesem Unheile sich zu widersetzen, welches uns den natürlichen und wahrscheinlichsten Plan von den so genannten catholischen oder allgemeinen Episteln derselben entdecket, wie bisher vielfältig erinnert und erwiesen worden ist. Verliert man diesen aus dem Gesichte, so wird einem vieles in denselben dunkel vorkommen.

22. Da ihr dann eure Seelen in dem Gehorsame der Wahrheit durch den Geist zu unge-

v. 22. Röm. 12, 10. Ephes. 4, 3. Hebr. 13, 7. 1 Petr. 2, 17.

ben, das ist, ihn als einen solchen erkennen, der im Stande ist, auch uns aus dem Tode aufzuerwecken; und nach eben dieser Natur, geben wir zu, ist er nicht Gott: dieses aber hindert nicht, daß er nach derjenigen Natur, wodurch er die Macht hatte, sich auch aus dem Tode aufzuerwecken, Joh. 2, 19. c. 10, 18. (und es wirklich that) nicht Gott seyn sollte. Allein, sie gehen mit ihrem Einwurfe weiter fort, daß **wir durch ihn an denjenigen glauben, der ihn aus den Todten auferwecket hat, damit unser Glaube und Hoffnung auf Gott seyn möchte**; nämlich auf Gott den Vater: folglich, schlüßen sie, ist der Glaube an Christum, und die Hoffnung auf ihn, nicht der Glaube und die Hoffnung auf Gott. Ich antworte, 1) hieraus folget nur, daß es nicht der Glaube und die Hoffnung auf Gott den Vater ist: aber der Apostel saget hier, 2) daß, indem wir an denjenigen glauben, der Christum aus dem Tode auferwecket hat, wir an Gott glauben; weil wir an das göttliche Vermögen glauben, welches uns auch aus dem Tode auferwecken kann. Weil nun die Schrift ausdrücklich und vielmals erkläret, daß wir **durch die Stimme des Sohnes Gottes** aus dem Tode auferwecket werden sollen, Joh. 5, 25. 28. und daß, **gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat**, und so im Stande ist, Todten das Leben wiederzugeben, er also auch dem Sohne gegeben hat, das Leben in ihm selbst zu haben, v. 26. weil ferner Christus oft von dem, der an ihn gläubet, saget, **ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken**, Joh. 6, 39. 40. 44. 45. denn ich bin die Auferstehung und das Leben, Joh. 11, 24. 25. und weil der Apostel saget, Christus habe **Herrschaft über Todte und Lebendige**, Röm. 14, 9. **es werden durch ihn alle Menschen lebendig gemacht werden**, 1 Cor. 15, 22. und er werde unsere geringen Leiber seinem herrlichen Leibe durch die Kraft, wodurch er sich selbst alle Dinge unterwirft, gleichbildlich machen: so folget viel eher daraus, daß unser Glaube und Hoffnung auf Christ der uns so aus dem Tode auferwecken werde, wie sein Vater ihn auferwecket hat, unser Glaube und Hoffnung auf Gott ist [485]). **Whitby.**

V. 22. **Da ihr dann eure Seelen = = = gereiniget habt.** Eure Seelen, ist so viel, als, eure ganze Personen: indem die Seele der vornehmste Theil ist. Es ist einer von den vortrefflichsten Vorzügen der Bibel, und gereicht sehr zur Bekräftigung ihrer Wahrheit, daß die Lauterkeit des Herzens, oder die Pflicht aus gottesfürchtigen und tugendhaften Gründen zu handeln, allenthalben darinne anbefohlen wird, Ps. 24, 4. Jes. 1, 16. 17. Matth. 5, 8. Joh. 13, 10. 2 Cor. 7, 1. Jac. 4, 8. 1 Joh. 1, 7. Ich halte dafür, der Apostel ziele hier auf ihr Waschen in der Taufe, welches Waschen des Leibes mit Wasser ein Sinnbild von der Reinigkeit der Seelen war: man lese Ephes. 5, 26. Col. 2, 11-13. Tit. 3, 5. Hebr. 10, 22. Cap. 3, 21. **Benson, Polus.**

In dem Gehorsame der Wahrheit. Ἐν ist hier für διὰ gesetzet: wie in vielen andern Stellen. Sie hatten ihre Seelen von der Sünde gereiniget, und nach höhern Stufen der Tugend und Gottesfurcht gestrebet; und zwar durch den Gehorsam der **Wahrheit**, das ist, durch den Gehorsam gegen das Evangelium: denn **Wahrheit** wird mehr als funfzigmal im neuen Testamente für das Evangelium, welches die kläresten und wichtigsten Wahrheiten in sich faßt, gebrauchet gefunden [486]). **Benson.**

Durch den Geist: durch die Wirkung des Geistes, der den Glauben in uns wirket. **Polus.** Die Worte, **durch den Geist**, werden in verschiedenen alten Handschriften und Uebersetzungen, auch bey dem **Hieronymus** nicht gefunden: aber sie stehen in der arabischen Uebersetzung. **Dr. Mill** ist der Meynung, daß sie von diesem oder jenem Scholiasten am Rande ange-

(485) Es kann einerley Sache in zweyerley Beziehungen von einander unterschieden werden, und bleibt doch einerley. Der Glaube an Gott, ist der Glaube an Gott den Vater, der als, der die Welt durch seinen Sohn versöhnende und verherrlichende Gott, dieses große Werk angefangen und fortgeführet hat. Der Glaube an Christum, ist der Glaube an den vermittelnden Sohn, der dieses Werk nach dem Rathe Gottes allein vollführet hat: beyder Glaube ist ein Glaube an Gott nach dem göttlichen Wesen, Willen und Werken, welche der dreyeinige Gott ausgeführet hat. Folget nicht hieraus, was der Heiland gesagt hat Joh. 14, 1. glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich? Und verräth nicht socinianische Spitzfündigkeit hier ihre sophistische Schwäche ungemein?

(486) Sonderlich, wenn das Wort, Evangelium, in einer ausgebreitetern Bedeutung, die ganze Lehre Christi vom Glauben, Thun und Leiden begreift, und also auch die vorgeschriebenen Christenpflichten darunter verstanden werden. Denn der Apostel redet von dem ganzen Gottesdienste der Christen, der aus Gehorsam gegen die evangelische Lehre entsteht, und dieselben von dem Dienste der Sünden und fleischlichen Lüsten absondert und reiniget, und ihn tüchtig macht, daß er wie gegen Gott, also auch gegen dem Bruder die schuldigen Liebespflichten, von welchen hier die Rede ist, abführen könne.

ungeheuchelter brüderlichen Liebe gereiniget habet, so habet einander aus einem reinen Herzen

angezeichnet gewesen sind, weil er etwa gewollt haben mag, man sollte bemerken, daß die Heiligung der Seele nicht anders, als durch den Beystand des Geistes, ausgewirket werden könne a). Da die **Wahrheit** hier und in vielen andern Stellen das Evangelium bedeutet, und das Evangelium durch den Geist geoffenbaret ist, die Seelen zu reinigen; so scheint die Muthmaßung des Dr. **Wills** nicht unwahrscheinlich [487]). Jedoch, zweifle ich nicht, das diese heidnische Christen, die durch den Paulus, wie ich dafür halte, bekehret sind, einige außerordentliche Gaben gehabt haben werden. Daher lassen sich die Worte wohl auf ihren Fall deuten: wenn jemand geneigt seyn möchte, sie zu behalten. Was mich vornehmlich beweget, sie zu behalten, das ist, daß sie diesen Satz so vollkommen mit der Meynung von des Petrus eigenen Worten, Apostg. 15, 8. worauf er meinen Gedanken nach zielet, übereinstimmend machen [488]). Man lese die Geschichte vor diesem Briefe. **Benson, Gill.**

a) *Vid. Prolegom. p.* 1209.

Zu ungeheuchelter brüderlichen Liebe: einer Liebe ohne Verstellung, die nicht bloß in Worten, sondern in der That und Wahrheit bestehe: einer Liebe zu den Brüdern in Christo und um Christi willen, als der Absicht und dem Beweise unserer Heiligung [489]). **Polus, Gill.**

So habet einander aus einem reinen Herzen feurig lieb. Die Lesart mit oder ohne καθαρᾶς, rein, machet in dem Verstande wenigen Unterschied. Die alexandrinische Handschrift hat das Wort nicht. In der menschlichen Freundschaft ist bisweilen einige Vermischung von Verstellung: aber Christen lieben einander ungeheuchelt. Sie lieben einander um ihrer Tugend und Gottesfurcht willen; und mit einem reinen Herzen: nicht aus zeitlichen Absichten, oder um Verwandtschaft oder Vergnügens willen, sondern aus edelmüthigen, lautern und uneigennützigen Absichten, 2 Cor. 6, 6. [490]). Die syrische Uebersetzung hat diesen Vers also ausgedrücket: „Da eure Seelen durch den Gehorsam der Wahrheit „gereiniget, und mit Liebe ohne Annehmung der Per„son erfüllet sind, damit ihr einander aus einem rei„nen und vollkommenen Herzen lieb haben möchtet.„ **Benson.** **Gomarus** merket an, daß das Wort, ἐκτενῶς, **mit Anspannung (feurig)** ein Gleichniß in sich schließt, und von einer Bogensehne oder einer Saite auf einem musikalischen Instrumente, hergenommen ist. Denn, gleichwie die Sehne eines Bogens, wenn sie gespannt, oder bis zu einem gehörigen Grade ausgedehnt ist, den Pfeil mit mehrerer Kraft und weiter treiben wird, und die Saite eines musikalischen Instruments, wenn sie ihre gehörige Spannung

(487) Man kann eben so leicht urtheilen, einige alte Uebersetzungen, welche das Wort, **Geist**, nicht haben, hätten es deswegen ausgelassen, weil sie es für überflüßig hielten, da es Petrus schon v. 2. und 11. 12. gedacht hatte. Aber eben dieses kann auch einen Grund abgeben, zu glauben, es sey dem Apostel darum zu thun gewesen, daß man unzweifelhaft annehme, die Ueberzeugungen vom Evangelio, und die Annehmung der Wahrheit desselben komme von dem heil. Geiste her. Wenigstens erfordert es der Sinn und die Absicht des Apostels, und die mehrere Zahl der Handschriften.

(488) Das schlüßt nur, in so fern man annimmt, daß Petrus in diesem Briefe vornehmlich mit Heiden zu thun habe, denn von diesen redet die Stelle der Apostelgeschichte. Man hat aber dieses wider oben angeführte deutliche Beweise nicht nöthig, da ja auch den Juden, und diesen zwar vornehmlich, nach der Verheißung, Joel 3, 1. die Gaben des heil. Geistes ausgetheilet worden sind, Apg. 2, 17. An sich selbst aber ist diese Wahrheit an Juden und Heiden gültig, welchen beyden die ordentlichen und außerordentlichen Gaben des heil. Geistes ausgetheilet worden sind.

(489) In dem Worte, φιλαδελφία, welche der Apostel 2 Epist. 1, 7. von der ἀγάπη deutlich und wohl bedächtlich unterscheidet, und beyde zu besondern Arten der von dem heil. Geiste gewirkten göttlichen Natur in den Wiedergebornen machet, steckt ein besonderer Beweis zur Erweckung, nämlich die vorausgesetzte Wiedergeburt, da sie mit einander von einem Vater, den sie gemeinschaftlich anruften, durch einerley lebendigen Saamen, das Wort Gottes, von einerley wirkenden Ursache, dem heil. Geiste, zu einerley Kindschaft bey Gott geboren, und also in der innersten Verwandtschaft unter einander Brüder und Schwestern sind: die nicht nur die natürliche Neigung der Liebe überhaupt, sondern auch das besondere Band der Brüderschaft verknüpfet hat. Es schreibt also diese Bruderliebe nicht nur Geschwisterpflichten vor, die andere, welche nicht von diesem Saamen und Stamme sind, nicht angehen; sondern auch Geschwistertriebe und Bewegungen, welche in Jesu Christo und aus dem Glauben an ihn, als der Quelle aller geistlichen Triebe, ein gemeinschaftliches Band ausmachen.

(490) Καθαρὰ καρδία ist ein Herz, in dessen geheiligte Triebe sich keine unreine Mischungen von fleischlichem Sinn eingeflochten haben, und wo die Besprengung des Blutes Christi, und die dadurch erlangte Keuschheit der Seelen, alle verkehrte und falsche Absichten unterdrücket und ausschließt.

zen feurig lieb: 23. Die ihr wiedergeboren seyd, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, durch das lebendige und ewig bleibende Wort Gottes.

v. 23. Jac. 1, 18. 1 Joh. 3, 9. 24. Denn

nung oder Ausdehnung hat, einen klärern Schall giebt und von mehrern Personen, auch auf eine weitere Entfernung, gehöret werden kann: also erstrecket sich auch die christliche Liebe, je größer und angespannter sie ist, desto ferner und weiter, und ist von einem desto allgemeinern Nutzen [491]. Die aufrichtige und brünstige Liebe zu befördern ist eine von den Hauptabsichten der christlichen Offenbarung. Benson, Polus.

V. 23. **Die ihr wiedergeboren seyd.** Die syrische Uebersetzung und Gildas setzen das Wort ὡς, als, vor diesen Vers: allein der Zusammenhang ist ohne das Wort eben derselbe. Denn in dem vorhergehenden Verse waren sie ermahnet, die ganze christliche Brüderschaft feurig und aus einem reinen Herzen zu lieben: in diesem Verse wird nun der Grund davon angegeben; weil sie nämlich wiedergeboren, Brüder von eben derselben Hausgenossenschaft, und alle Kinder eines unsterblichen Vaters wären; ob sie gleich in Ansehung ihrer natürlichen Geburt von verschiedenen Geschlechtern, und sterbliche Kinder von sterblichen Aeltern [492]. Oder man kann diese Worte auf die allgemeine Ermahnung zur Heiligkeit, v. 14. 15. ziehen. Alsdenn wird die Schlußrede folgendergestalt fortgehen: Ihr seyd durch eure Wiedergeburt Kinder Gottes geworden: es gebühret euch daher, heilig zu wandeln, wie es solchen Kindern geziemet. Benson, Polus.

Nicht aus vergänglichem, sondern aus ꝛc. Aus vergänglichem Saamen waren sie nach dem Laufe der Natur geboren. Von den Juden wird bisweilen als von solchen Menschen gesprochen, die in einem uneigentlichen und geistlichen Sinne geboren wären, wenn sie beschnitten wurden; und von den Heiden eben so, wenn sie jüdische Ankömmlinge oder Judengenossen wurden: es wird von ihnen gesaget, daß sie wiedergeboren wären, wenn sie zum Christenthume hinüberkamen; man sehe v. 3. Tit. 3, 5. Hier in dieser Stelle aber hat der Apostel deutlich sein Absehen auf ihre natürliche Geburt, als die erste, und zielet darauf, wenn er sie als Wiedergeborne, da sie Christen geworden wären, beschreibt: denn sein Ausdruck hier ist, die ihr wiedergeboren seyd, nicht aus vergänglichem, sondern unvergänglichem Saamen. Als Abkömmlinge von sterblichen Aeltern werden wir geboren, um zu sterben, wie Gras oder Blumen, welche schnell verwelken: aber unsere Wiedergeburt durch das Evangelium ist etwas, das sich sehr weit von der Erzeugung eines Gewächses oder Thieres, welches aus dem Saamen eines andern Gewächses oder Thieres hervorkömmt, unterscheidet, und ganz andere Folgen hat; denn das erste machet uns sterblich, das letzte hingegen unsterblich, Hiob 14, 4. 5. Matth. 13, 3. fgg. Joh. 1, 12. 13. 1 Cor. 4, 15. Gal. 3, 27. Tit. 3, 5. Jac. 1, 18. 1 Joh. 3, 9. [493] Gesellsch. der Gottesgel. Benson.

Durch das lebendige und ewig bleibende Wort Gottes. Es ist in der Schrift gebräuchlich, das Wort Gottes mit einem Saamen zu vergleichen, Luc. 8, 5. Gesellsch. der Gottesgel. Die Eigenschaft, lebendig zu seyn, wird dem Worte Gottes, Hebr. 4, 12. zugeschrieben. Daß aber das Wort, lebendig, sich nicht auf Gott bezieht, das ist daher klar, weil im Griechischen nicht, διὰ λόγου Θεοῦ ζῶντος, sondern ζῶντος Θεοῦ, das ist, nicht, durch das Wort des lebendigen Gottes, sondern, durch das lebendige Wort Gottes, steht. Eben so ist es auch klar, daß es von dem gepredigten Worte verstanden werden muß: weil der Zusatz, lebendig und ewig bleibend, damit übereinkömmt [494]. Der Apostel saget

(491) Wenn das Wörtlein ἐκτενῶς, angespannt, von Gemüthsbewegungen gebrauchet wird, so geht es nicht sowol auf die Weite der Erstreckung, als vielmehr auf die Heftigkeit und Inbrunst der Gemüthsbewegung, und heißt nicht sowol extense, als intense, Apg. 12, 5. Luc. 22, 44. 1 Petr. 4, 8. Die griechischen Uebersetzer haben das Wort חֻזְקָה, die Heftigkeit, Jon. 3, 8. dadurch ausgedrücket.

(492) Hier kann es gar wohl seyn, daß Petrus auf die den bekehrten Heiden schuldige Bruderliebe insbesondere gesehen hat, da er sich auf den gemeinschaftlichen Ursprung der Wiedergeburt (welche hier allem Ansehen nach für den ganzen Stand der Bekehrung genommen zu werden scheint) beruft, in welchen durch einerley Saamen Juden und Heiden getreten waren.

(493) Die Juden bildeten sich sehr viel darauf ein, daß sie Abrahams Saamen nach dem Fleische waren, und durch die fleischliche Geburt von ihm herkamen, Joh. 8, 33. 37. und daher kam auch die Verachtung der Heiden. Petrus, der die Bruderliebe allgemein machen wollte, mußte sich derowegen auf den geistlichen und innerlichen Grund der Geburt der Gläubigen berufen, die nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind, nach welchen alle, welche das lebendige Wort des Evangelii annahmen, Gottes Kinder wurden, Joh. 1, 12. 13. Gal. 4, 28. 31. Das beweist abermals, daß er mit Bestreitung des jüdischen Stolzes zu thun hatte.

(494) Hiezu brauchet man keinen andern Beweis, als den v. 12. wo der Apostel von der Offenbarung des

24. Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit des Menschen ist wie eine Blume

v. 24. Jes. 40, 6. 1 Cor. 7, 31. Jac. 1, 10. c. 4, 14. 1 Joh. 2, 17.

saget also, das Wort der Predigt sey ewig bleibend: und dieses hatte der Prophet Jesaias, Cap. 40, 8. bereits vor ihm gesaget. **Whitby, Benson.** Die Christen werden in einigen Stellen, als durch den Geist, in andern aber, gleichwie hier, als durch das **Wort Gottes**, oder das Evangelium, wiedergeboren beschrieben. Die beyden Redensarten kommen auf einerley hinaus. Denn durch den Geist ist das Evangelium geoffenbaret, und durch viele von den Wunderwerken desselben befestiget: und wenn die Menschen wiedergeboren sind, geschehen ihnen keine neue Entdeckungen durch den Geist, sondern sie werden durch das **Wort Gottes** wiedergeboren, wie es zuerst durch Menschen, welche die unmittelbare Eingebung des Geistes hatten, verkündiget, und nun in der heiligen Schrift verfasset ist [495]. **Benson.** Und dieses (will der Apostel in diesem Verse sagen) gebühret euch zu thun, als die ihr wiedergeboren und nun Kinder Gottes seyd; nicht aus vergänglichem Saamen, wie der Saame des sterblichen Abrahams war, kraft welcher Abstammung ihr vorher das auserwählte Volk Gottes waret: sondern aus unvergänglichem Saamen, ich will sagen, aus dem Worte Gottes, dem Evangelio, welches lebendig und ewig bleibend ist; indem es nicht bestimmt ist, bloß auf eine Zeitlang, wie das Gesetz, zu einer Verbindlichkeit zu dienen, sondern eine ewigwährende Verpflichtung, so lange die Welt stehen wird, zu seyn [496]. **Wels.**

V. 24. **Denn alles Fleisch ist wie Gras** ꝛc. Alle Menschen, in so fern sie von vergänglichem Saamen geboren werden, sind hinfällig, sterblich und vergänglich. Sie kommen wie Gras hervor, und stehen auf eine Weile schön: aber sie sind schwach und zart, und werden in kurzer Zeit durch den Tod abgeschnitten. Einige alte Handschriften lassen das Wort ὡς, **wie**, aus: welches in dem Verstande keinen Unterschied giebt, aber den Ausdruck mit den 70 Dolmetschern, Jes. 40, 6. übereinstimmend machet. **Gill, Benson.** Einige wollen hier durch **das Fleisch und die Herrlichkeit (des Menschen, oder) desselben** das Gesetz des Moses verstehen [497]. Davon sehe man mehr in der Anmerk. über v. 5. **Fleisch** wird nach einer gewöhnlichen Vorstellung oft für Menschen genommen. Vielleicht aber gebrauchet der Apostel hier das Wort, **Fleisch**, weil er zu erkennen geben will, daß der Leib des Menschen hinfällig ist und ein kurzes Leben hat, wie ein zartes Kraut: zum Gegensatze von der Seele, die er als unverweslich betrachtet. Anstatt ἀνθρώπε, **des Menschen**, lesen verschiedene alte Handschriften und Uebersetzungen, αὐτῆς, desselben (des Fleisches): welches mit Jes. 40, 6. übereinkömmt. **Dr. Mill** ist der Meynung, das Wort, ἀνθρώπε, werde zuerst eine Erklärung am Rande gewesen seyn b). Allein, ἀνθρώπε ist das Wort in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher. **Alle Herrlichkeit des Menschen** bedeutet seine Schönheit, Stärke, Gelehrsamkeit, Beredtsamkeit, Titel, Reichthümer, Würden: alles, worauf ein Mensch sich erhebt, oder was ihn vor andern geachtet oder wundernswürdig und ansehnlich machet. Alle solche Dinge sind wie eine schöne Blume, die auf eine kurze Zeit ein angenehmes Ansehen machet, aber schnell verwelket und zernichtet wird, Jac. 1, 10. 11. Eine solche Abbildung des menschlichen Lebens, wie wir hier haben,

des Geistes von den Leiden und der Herrlichkeit Christi saget, daß sie verkündiget sey, durch die, so ihnen das Evangelium verkündiget haben, durch den heil. Geist vom Himmel gesandt; und v. 25. saget er ausdrücklich, das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist. Mehr Beweis brauchet es nicht, ein innerliches von dem gepredigten Worte unterschiedenes und abgesondertes Wort zur geistlichen Erzeugung und Wiedergeburt auf die Seite zu räumen.

(495) Man muß aber hinzuthun, daß die Kraft des göttlichen Wortes, welche sich in der geistlichen Zeugung und Bildung geschäfftig erweise, ebenfalls vom heil. Geiste sey, der davon nicht abgesondert werden kann. Man erwäge die deutlichen Stellen Pauli 1 Cor. 2, 4. und sonderlich Rom. 15, 18. 19. und die 158ste Anmerkung daselbst T. III. p. 869. Wie könnte auch das Wort lebendig seyn und heißen, wenn es nicht wirksam wäre durch den heil. Geist?

(496) Ein ewigwährender Gnadenbund zwischen Gott und den Menschen. Schon im A. T. redete der Herr also davon Jer. 31, 33. 36. Jes. 54, 10. Daß dieses von dem innerlichen Inhalte und Wirkung des Evangelii, so in Ewigkeit bestehen wird, zu verstehen sey, wird der Leser leicht selbst urtheilen können, und von selbst darauf fallen, daß es nicht nur allem menschlichen Worte, sondern auch dem Worte der Haushaltung des alten Bundes dadurch entgegengesetzet werde. Vergl. **Vitringa** Jes. 40, 8. T. II. p. m. 427. und Luc. 21, 33.

(497) Das hat **Vitringa** h. l. erweisen, und sonderlich von dem irdischen, fleischlichen nur aufs zeitliche und vorbildliche sehenden Zustand der Juden unter dem mosaischen Bunde erklären wollen. So viel kann nicht wohl geläugnet werden, daß der Apostel auf den seinem Untergange und Verdorren nahenden irdischen Flor der jüdischen Republik mit gesehen habe.

Blume des Grases. Das Gras ist verdorret, und seine Blume ist abgefallen: 25. Aber das Wort des Herrn bleibt in der Ewigkeit: und dieses ist das Wort, das unter euch verkündiget ist.

haben, hat man in andern Schriftstellern als eine ungemeine Probe der Beredtsamkeit gerühmet c). Sie ist Sir. 14, 8. sehr wohl ausgedrücket. Solche Abbildungen aber sind in der Schrift gewöhnlich; man lese Ps. 37, 2. 90, 5. 6. Jes. 51, 12. Jer. 1, 10. 11. und vergleiche damit Jac. 4, 14. Allein die Stelle, woraus Petrus diese Worte angezogen hat, ist Jes. 40, 6. 8. [illegible] ist nicht allein den Menschen überhaupt gesetzt, einmal zu sterben: sondern auch die Juden, die Abkömmlinge Abrahams, waren ebenfalls sterblich; und die Unsterblichkeit, worauf sie hoffen konnten, erwuchs ihnen bloß aus ihrer Wiedergeburt durch das Evangelium; und nicht daher, weil sie Abrahams Abkömmlinge waren, oder das Gesetz des Moses hielten, Joh. 1, 12. 13. c. 3, 3-7. Benson.

b) *Prolegom. pag. 1209.* c) *Vid.* Homer. *Il.* Z. *v. 146-149.*

Das Gras ist verdorret, und seine Blume ist abgefallen. Alle äußerliche Dinge, welche bey den Menschen in Achtung stehen, und sie bey andern ansehnlich machen, sind vergänglich, wie eine Blume des Feldes. Die syrische Uebersetzung hat diesen Vers also ausgedrücket: „Weil alles Fleisch Gras, „und alle Herrlichkeit desselben wie eine Blume des „Feldes ist; das Gras verdorret und die Blume ver„welket.„ Τὸ ἄνθος αὐτῆς, seine Blume. Dr. Mill saget, daß viele alte Handschriften das Wort αὐτῆς, seine, nicht haben. Und ohne dasselbe sind die Worte dem Ausdrucke der 70 Dolmetscher und dem Hebräischen Jes. 40, 8. gleich. Benson, Gill.

V. 25. **Aber das Wort des Herrn bleibt** ꝛc. Das ist, das Wort Gottes, der Sinn Christi, welcher in dem Evangelio enthalten und durch dasselbe geoffenbaret ist, wird bis in Ewigkeit dauern, und niemals abgeschafft werden. Burkitt. Es war vorher von dem Worte Gottes gesaget worden, daß es unverweslich, lebendig und ewigbleibend sey: hier wird wiederum gesaget, **das Wort des Herrn bleibe bis in der Ewigkeit.** Anstatt Herrn, saget Dr. Mill, liest die äthiopische Uebersetzung, Gottes, und die syrische, unsers Gottes: welches mit dem, was wir Jes. 40, 8. im Hebräischen und bey den 70 Dolmetschern finden, übereinkömmt. Allein, was für einer Leseart man auch folge: so machet es in dem Verstande keinen Unterschied. Es wird hier von dem Worte Gottes gesaget, daß es lebe, und bis in Ewigkeit bleibe: weil es den Menschen den Weg zum Leben weist; oder, wenn sie sich darnach richten, ein Leben und eine Glückseligkeit anfängt, welche niemals ein Ende nehmen wird. Es ist der Saame oder Anfangsgrund eines geistlichen und unverderblichen, eines herrlichen und glückseligen Lebens, welches bis in Ewigkeit dauern wird, Joh. 3, 36. c. 5, 24. fgg. c. 6, 27. 63. Röm. 8, 6. 1 Joh. 2, 17. Benson. Obgleich die Menschen, und auch die Diener des Wortes sterben, und ein jedes Ding in der Welt ungewiß und veränderlich ist, und verschwindet; welche Veränderungen auch mit den Einsetzungen des gottlichen Dienstes gemacht werden: so ist doch das Wort des Herrn, das Evangelium Christi, fest, und wird niemals verschwinden. Gill.

Und dieses ist das Wort, das unter euch verkündiget ist. Dieses Wort, wovon Jesaias redet, und welches er so sehr erhebt, ist eben das Wort des Evangelii, welches euch durch uns Apostel geprediget ist. Polus. Einige Ausleger haben gesetzt, der Apostel verstehe v. 24. durch das Fleisch das Gesetz des Moses, und durch die Vergleichung desselben mit der Verdorrung des Grases die Abschaffung und Zernichtung desselben. Könnte dieses klar und überzeugend gezeiget werden: so würde es sehr wohl mit dem Zusammenhange hier und Jes. 40, 3. fgg. übereinkommen. Allein Petrus scheint v. 24. die Menschen Fleisch zu nennen, und sie mit Grase, ihre Sterblichkeit aber mit der Verdorrung des Grases oder der Blumen, zu vergleichen. Es ist wahr; das Gesetz des Moses wird bisweilen Fleisch genannt: niemals aber wird es die Herrlichkeit des Menschen genannt; wie die Leseart der 70 Dolmetscher, Jes. 40, 6. ist. Oder wenn wir dem Hebräischen folgen: so wird Jes. 40, 7. gesaget, gewiß das Volk ist Gras; welches natürlicher Weise die Gedanken erregen mag, daß der Prophet, wenn er erkläret, alles Fleisch sey Gras, sagen wolle, daß alle Menschen sterblich sind. So muß auch die Redensart, alles Fleisch, v. 5. von dem ganzen menschlichen Geschlechte verstanden werden, wenn es heißt: und die Herrlichkeit des Herrn wird geoffenbaret werden, und alles Fleisch zugleich wird sehen, daß (es) der Mund des Herrn gesprochen hat. Jedoch der Apostel mag v. 24. von dem Gesetze des Moses reden oder nicht: so saget er doch hier sehr ausdrücklich, daß das Evangelium das Wort Gottes ist, welches bis in Ewigkeit bleibt, oder als ein Anfangsgrund des Lebens die Menschen unsterblich machet, um der Meynung vorzubeugen, als ob es das Gesetz des Moses wäre, welches in dem Tode Christi abgeschafft war; denn dasselbe brachte nicht das Leben her, sondern drohete einem jeden Uebertreter den Tod; man lese Röm. 8, 3. c. 10, 3. fgg. 1 Cor. 2, 6. Col. 2, 17. Hebr. 8, 7-13. Wir werden aber sehen, daß Grund vorhanden war, etwas dergleichen anzuzeichnen: wenn wir bedenken, wie sehr die jüdischen Christen eiferten, denen Gläubigen, welche Heiden gewesen

wesen waren, die Beobachtungen des Gesetzes aufzudringen, wowider sich der Apostel Petrus, Apg. 15, 1-10. gesetzet hatte. Auf diese Weise wird der Zusammenhang von des Petrus Schlußrede sehr wohl beybehalten, und ist sehr klar, nämlich: „Ob ihr gleich „durch eure natürliche Geburt sterblich geboren seyd, „und dem zu Folge, wie Gras oder Blumen vergehen werdet: so seyd ihr doch, da ihr wiedergeboren „seyd, in der Hausgenossenschaft Christi, oder der christlichen Brüderschaft, v. 22. durch den unsterblichen „Saamen des Wortes Gottes, zu einem unsterblichen „Leben der Herrlichkeit und Glückseligkeit geboren; „und das Evangelium ist das Wort Gottes, welches „euch unsterblich machen wird.„ Die Stelle Jes. 40, 6. fgg. d), woraus Petrus diese Worte anzieht, scheint ein Theil von einer Weißagung, das Evangelium betreffend, zu seyn. Denn es wird daselbst von Johannes dem Täufer, dem Vorläufer unsers Herrn, v. 3. 4. und von der Offenbarung des Evangelii, nebst der ungemeinen Ausbreitung desselben, unter den Heiden sowol als Juden, v. 5. geweißaget. Jedoch scheint mir Petrus diese Worte des Jesaias nicht als eine Weißagung, welche in dem Falle, wovon er redete, buchstäblich erfüllet wäre, anzuführen: sondern die Worte vielmehr anwendungsweise zu gebrauchen, als Worte, die mit seiner Absicht genau übereinkamen, und seine Meynung genau ausdrückten. Ich habe zweene Gründe, die mich zu glauben bewegen, daß Petrus die Worte des Propheten in diesem Verstande gebrauchet. 1) Der Ausdruck, Jes. 40, 8. **das Wort unsers Gottes besteht in der Ewigkeit**, scheint bey dem Propheten zu erkennen zu geben, daß dasjenige, was Gott verheißen hätte, fest und beständig wäre, und zu seiner Zeit gewiß erfüllet werden sollte; man lese Ps. 119, 89. 90. Matth. 24, 35. Diese Erklärung wird durch das, was v. 5. gesaget wird, **denn der Mund des Herrn hat es gesprochen**, bestärket. Der Apostel Petrus hingegen scheint durch diese Worte anzudeuten, daß das Wort des Herrn, als ein Anfangsgrund des Lebens und der Glückseligkeit in den Menschen, oder ein Grund, sie unverweslich und unsterblich zu machen, bis in Ewigkeit bleiben wird; man sehe v. 3. 4. 2) Sein Beschluß der Anziehung dieser Stelle, da er saget, **und dieses ist das Wort, das unter euch verkündiget ist**, dienet mir zu einem zweyten Beweise, daß er die Worte des Jesaias nicht nach der ursprünglichen Absicht derselben gebrauchet habe. Denn, hätte Jesaias deutlich erkläret, daß das Evangelium die Menschen unsterblich machen würde, oder dasjenige Wort wäre, welches sie bis in Ewigkeit bleibend machen würde: so hätte Petrus sie nur auf diese Weißagung, die den gottseligen Heiden nicht unbekannt war, verweisen dürfen. Wenn er aber die Worte in einem andern Verstande, als in dem, worinn sie der Prophet genommen hatte, anführet, oder sie bloß auf sein Augenmerk deutet: so war wichtiger Grund vorhanden, warum er etwas dergleichen beyfügte, um solches zu erklären, und deutlich anzuzeigen, was für Absicht er dabey hätte. Daher beschließt er seine Anführung der Stelle sehr natürlich mit der Erklärung, **und dieses ist das Wort, das unter euch verkündiget ist**, oder mit andern Worten: „Ich will euch gern „begreiflich machen, was ich durch den Saamen eines „geistlichen und unverderblichen Lebens, und durch „das Wort, welches die Menschen unsterblich machet, „oder verursachet, daß sie bis in Ewigkeit dauern: „und darum erkläre ich ausdrücklich, daß ich hiermit „das Evangelium Jesu Christi meyne.„ Eine Regel, wornach wir von dem Verstande einer Schriftstelle, die aus den alten Propheten angezogen wird, urtheilen müssen, kann man in meiner Anmerk. über Jac. 2, 23. finden [498]). **Benson.**

d) Man sehe die Anmerk. über diese Stelle des Jesaias.

(498) Petri Gebrauch der Stelle des Propheten Jesaiä zeiget deutlich, daß er mit dem prophetischen Satze zugleich eine daraus fließende Schlußfolge mit verstehe, und das Unvergängliche und Unverwelkliche bey dem Evangelio Jesu Christi, wovon Jesaias deutlich redet, der Grundbegriff sey, woraus er seine Schlußrede herleitet.

Das II. Capitel.

Inhalt.

Nachdem der Apostel in dem vorhergehenden Capitel von der Wiedergeburt gesprochen hat, geht er nun zu Ermahnungen wegen der Pflichten, welche solchen Menschen zu beobachten sind, hinüber. Wir lesen daher hier I. Ermahnungen zu allgemeinen Pflichten, als zum Wachsthume, mit Beziehung auf die vorhergegangene neue Geburt, zur Erbauung und Vereinigung unter einander auf Christum und in demselben, und zu einem allgemeinen christlichen Wandel, v. 1-12. II. Ermahnungen zu besondern Pflichten, als zur Unterwerfung unter die bürgerliche Obrigkeit, und zur Unterthänigkeit der Knechte gegen ihre Herren, v. 13-25.

So

So leget dann alle Bosheit ab, und allen Betrug, und Heucheley, und Neid, und alle Afterreden, 2. Und als neugeborne Kindlein, seyd sehr begierig nach der

v. 1. Matth. 18, 3. Röm. 6, 4. 1 Cor. 14, 20. Ephes. 4, 23. Col. 3, 8. Hebr. 12, 1. ver-

V. 1. **So leget dann alle Bosheit ab** ꝛc. Das Wörtlein, οὖν, dann, giebt deutlich zu erkennen, daß sich diese Ermahnung auf dasjenige gründet, was er in den vorhergehenden Versen gesaget hatte. Dieses wird aus verschiedenen Dingen, welche folgen, noch mehr erhellen. Man hätte daher hier kein neues Capitel anfangen sollen. Ἀποτίθεσθαι wird hier für die Ablegung oder Verwerfung der Untugend gebrauchet: wie man es mit einem alten Kleide machet, das man ableget, um es nicht mehr zu tragen, Ephes. 4, 22. 25. Col. 3, 8. Hebr. 12, 1. Jac. 1, 21. Eben so mußten sie, bey der Taufe, ihre Untugenden ablegen. **Benson.**

Bosheit ist, wenn jemand einem andern muthwillig und vorsetzlich Uebels thut, oder aus anderer Elend Vergnügen schöpfet; man sehe Röm. 1, 29. Ephes. 4, 31. **Polus.**

Und allen Betrug: in Worten oder Werken, wodurch man einen andern hinter das Licht führet. **Gill, Polus.**

Und Heucheley: Matth. 6, 1-6. c. 23, 24. Luc. 12, 1. 1 Petr. 2, 22. verstellte Freundschaft und Freundschaftsbezeigung in Worten und äußerlichen Geberden, wenn das Herz anders beschaffen ist. So nennet Jesus Matth. 22, 16. 18. diejenigen Heuchler, die ihm schmeichelten. **Benson, Polus.**

Und Neid: über das Glück und Wohlergehen anderer, es sey geistlich oder leiblich. **Gill.**

Und alle Afterreden: allerley üble Nachreden von andern. **Polus.** Da der Apostel in den letzten Versen des vorhergehenden Capitels von ihrer Wiedergeburt gesprochen hatte: so warnet er sie nun hier vor solchen Gebrechen, wovon Kinder insgemein frey sind, und zielet auf dasjenige, was Christus vormals, Matth. 18, 2. fgg. gethan hatte. Man lese 1 Cor. 4, 20. Ephes. 4, 23. 24. Die Untugenden, welche hier verdammt werden, stritten wider die Liebe zu der Brüderschaft, welche Cap. 1, 22. anbefohlen war. Und diese Fehler sollen unter den Juden zu derselben Zeit sehr gemein gewesen seyn. Deswegen war es um so viel nothwendiger, die Christen, welche vormals gottselige Heiden gewesen waren, zur Ablegung derselben zu ermahnen: weil sie mit den Juden so vielen Umgang und für sie so viele Achtung hatten [499]). **Benson.**

V. 2. **Und als neugeborne Kindlein** ꝛc. Die syrische Uebersetzung liest: **und seyd einfältig, wie Kinder:** als ob es eine besondere und von dem Folgenden abgesonderte Ermahnung wäre. **Gill.** Der Apostel hatte Cap. 1, 23. von ihrer Wiedergeburt gesprochen: in Anspielung darauf vergleicht er sie mit neugebornen Kindlein; ein Ausdruck, der sehr natürlich solche, die erst neulich bekehrt, oder wiedergeboren waren, bezeichnet. **Benson, Doddridge.** Von den Ankömmlingen oder Neubekehrten zu dem jüdischen Gottesdienste wird oft gesaget, sie waren כקטן שנולד רמי, **wie ein Kind, das eben erst geboren sey** a) Darauf scheint hier gezielet zu werden. Der Apostel Petrus deutet diese Redensart auf solche, die zu dem christlichen Gottesdienste hinüberkamen: gleichwie er und andere Verfasser der Bücher des N. T. es mit andern jüdischen Redensarten auch so gemacht haben [500]). **Gill, Benson.**

a). *T. Bab. Iebamot, fol. 22, 1. et 48, 2. et 62, 1. et 97, 2.*

Seyd sehr begierig nach der vernünftigen unver-

(499) Man kann **Bensons** Schluß umkehren, und schließen, weil die Ablegung dieses sündlichen Wandels und dieser den Christen unanständigen Untugenden ein Anziehen oder Ansichhaben desjenigen voraussetzet, was man ablegen soll, so müsse Petrus an Juden geschrieben haben, welche nach Bensons eigenem Angeben dergleichen vornehmlich an sich gehabt haben sollen: sonst würde er, wenn er gottselige Heiden hätte verwarnen wollen, gesaget haben: ziehet nicht an dem alten Menschen u. s. w. Es scheint aber des Apostels Ermahnung allgemein abgezwecket zu seyn, denn nicht nur er, sondern auch andere Apostel, z. E. Paulus, Röm. 13, 12. Ephes. 4, 22. Hebr. 12, 1. und Jacobus, c. 1, 21. brauchen das Wort, **ablegen**, weil sie auf die von der Erbsünde angeborne böse Neigung zu sündigen, und deren Unterdrückung, ihr Augenmerk haben. Daß übrigens das Verzeichniß von allerley besondern bösen Neigungen und daraus erwachsenden Untugenden, alle Sünde und Ungerechtigkeit anzeige und einschließe, das läßt sich aus der allgemeinen Benennung der Hauptlaster ganz leicht errathen, denn **Bosheit, Betrug** und **Heucheley** sind das Kleeblatt, das alle Handlungen höchst verwerflich machet. Daß es um diese Zeit in dem jüdischen Lande von dergleichen Leuten gewimmelt, und sich unter den zerstreueten Juden viele solche ärgerliche Personen sehen lassen, das ist zu Jac. 4, 1. u. f. schon hinlänglich angezeiget und erwiesen worden.

(500) Das kann man schon gelten lassen, wenn man es von solchen Proselyten verstehet, welche sich völlig zum Judenthume gewendet haben. Das geschah damals vielfältig, und diese nennete man neugeborne Kindlein, bes. **Trigland** de Kareis p. 140. (274. der Wolf. Ausg.) Daher nahm der Apostel Petrus Gelegenheit zu dieser verblümten Redensart, welche im N. T. öfters vorkömmt, die Anfangsgründe der christ-

unverfälschten **Milch**, oder nach dem Englischen, **der unverfälschten Milch des Wortes.** (Der Apostel will sagen): Weil ihr dann neugeborne Kindlein seyd: so thut auch, wie dieselben, darinn, daß ihr eure Begierde und euer Verlangen nach der geistlichen Nahrung, die für euch so nöthig ist, zeiget; gleichwie Kinder, so bald sie zur Welt kommen, die Brust begehren. **Polus.** Τὸ λογικὸν γάλα, die Milch, womit vernünftige Geschöpfe genahret werden. So ist λογικὴ λατρεία ein Dienst, der von vernünftigen Menschen geübet wird, Rom. 12, 1. Es scheint dem Verstande nach eben so viel zu seyn, als Jac. 1, 21. das Wort, das in euch gepflanzet wird. **Whitby.** **Elsner** hat aus dem Sallustius b) angemerket, daß diejenigen, welche man zu den Geheimnissen der Mutter der Götter einweihete, mit Milch, wie neugeborne Personen gespeiset wurden. In einem wie viel edlern Verstande mag dann dieser Ausdruck verblümter Weise auf solche Menschen gedeutet werden, welche durch die Taufe der christlichen Kirche einverleibet wurden? Wiewol ich urtheile, daß kein Grund seyn würde, dieses nach dem Buchstaben anzuwenden, wie die Christen in dem zweyten Jahrhunderte zu thun anfiengen, da sie denen, welche eben erst getauft waren, Milch und Honig zu kosten gaben. **Benson, Polus.** Die syrische Uebersetzung hat die Worte durch **geistliche Milch**, das ist, Milch in einem geistlichen und uneigentlichen, nicht in einem buchstäblichen Verstande, ausgedrücket. Einige übersetzen sie durch **vernünftige Milch**, um sie von der Milch, welche für Kinder bequem ist, zu unterscheiden, und verstehen dadurch Milch für Personen, die zum Gebrauche der Vernunft gekommen sind, oder Milch, ihren Verstand mit Erkenntniß und Gottesfurcht zu speisen, zum Gegensatze derjenigen Milch, welche nur den Leib allein nähren kann. So ermahnet Paulus die Christen Rom. 12, 1. sich selbst Gott zu einem lebendigen Opfer zu setzen, welches ihr vernünftiger Gottesdienst, das ist, ein geistliches Opfer, anstatt eines leiblichen, seyn müßte. Es ist unstreitig, daß alle Lehren des Evangelii mit der gesunden Vernunft übereinkommen: sonst könnten sie nicht von Gott hergekommen seyn [501]). Allein, γάλα τὸ λογικὸν scheint hier die Milch des Wortes, wie es in unserer (englischen) Uebersetzung wohl ausgedrücket ist, zu bezeichnen, um zu erkennen zu geben, daß das Evangelium so bequem und geschickt ist, die Seelen in Erkenntniß und Tugend zu nähren, als Milch für die Nahrung des Leibes seyn kann. So bedeutet λόγος, v. 8. das Wort oder das Evangelium. Das Wort Gottes, welches in andern Stellen der Schrift mit Brodt, Speise, Wasser, Wein, Honig und dergleichen Dingen verglichen wird, wird hier mit Milch verglichen, die Anspielung zu verfolgen. Denn da der Apostel Cap. 1, 23. von **ihrer Wiedergeburt** gesprochen, und sie darauf in diesem Verse mit neugebornen Kindern verglichen hatte: so schickte es sich sehr wohl, daß das Evangelium, welches sie nähren, und sie zu einem vollkommenen Manne in Christo Jesu aufwachsend machen mußte, mit **Milch** verglichen würde. In einigen Stellen werden die ersten und leichtesten Lehren des Christenthums mit **Milch**, und die schweren mit **fester Speise** verglichen, 1 Cor. 3, 1. 2. Hebr. 5, 12. 13. 14.: hier aber wird dieser Unterschied nicht gemacht. Denn das ganze Evangelium wird hier mit **Milch** verglichen, welches machen würde, daß sie in nützlicher Erkenntniß und einem geziemenden Wandel aufwüchsen. Darum wird ihnen allen anbefohlen, **nach dieser Milch des Wortes sehr begierig zu seyn:** nicht zum Gegensatze von irgend einer festen Speise; sondern so, daß es den verderbten Grundsätzen, welche sie vormals eingesogen hatten, und welche ihre Vorurtheile und Untugenden zu nähren bequem waren, entgegengesetzet werde [502]). Denn **diese Milch des Wortes** Gottes ist ἄδολον, unverfälscht, nicht vermischt, oder auf irgend eine Weise verderbt, 2 Cor. 2, 17. c. 4, 2. **Benson.** **Seyd sehr begierig.** Anstatt ἐπιποθήσατε, **seyd sehr begierig**, wollen einige ἐπιποτίζετε, **trinket ein**, lesen. **Allein,** ἐπιποτίζειν bedeutet nicht, **eintrinken**, sondern **zu trinken geben** (oder nähren); man sehe 1 Cor. 3, 2.: es schicket sich also hier nicht.

Ἐπιπο-

lichen Lehre mit Milch, und die Anfänger im Christenthume mit Säuglingen zu vergleichen, 1 Cor. 3, 2. Hebr. 5, 12. 13. Jes. 55, 1. 2.

(501) So hat das Wort λογικὴ **Lutherus** genommen, der es damit der natürlichen oder leiblichen Milch entgegengesetzet hat. Es berufen sich demnach die Rationalisten und Socinianer vergeblich auf dessen Uebersetzung dieser Stelle.

(502) Das ist wol an sich richtig, aber damit noch nicht ausgemacht, was vor δόλια, verführische und unlautere Lehren der reinen Milch des Evangelii entgegengesetzet werden. Es ist aber vermuthlich, daß Petrus eben die verführischen Schleicher der geheimen Lehre verstanden habe, vor welchen der Apostel Paulus Col. 2, 8. gewarnet hat, und von welchen zu dieser und andern Stellen das nöthige gesaget worden ist. Es können aber auch überhaupt alle theoretische und practische falsche Lehren, zumal diejenigen, welche zu allgemeinen Vorurtheilen gemacht werden, darunter verstanden werden. Solche Irrlehrer nennet Paulus 2 Cor. 2, 17. καπηλεύοντες τὸν λόγον, wozu die 1007. Anmerkung T. IV. p. 497. nachzusehen ist, wo dergleichen Betrügereyen (wir würden es zu unserer Zeit Taschenspielereyen nennen) mit mehrerm bemerket worden sind.

vernünftigen unverfälschten Milch, auf daß ihr durch dieselbe aufwachsen möget: 3. Wo ihr anders geschmecket habt, daß der Herr gütig ist. 4. Indem ihr zu demselben

v. 3. Ps. 34, 9. v. 4. Ephes. 2, 20.

Ἐπιποθῶν hingegen ist so viel, als **ernstlich begehren**, Röm. 1, 11. 2 Cor. 5, 2. c. 9, 14. Phil. 1, 8. c. 2, 26. Gleichwie Kinder von selbst und aus eigener Bewegung die Brust suchen: also muß die Christen ernstlich nach der Erkenntniß des Wortes, zum Anwachse in der Gottesfurcht, verlangen [503]. **Benson, Gill.**

b) *De Diis et mundo, c. 4.*

Auf daß ihr durch dieselbe aufwachsen möget: Wiedergeborne Menschen haben nicht alsbald ihren völligen Wachsthum: sie sind erst Kinder; darnach Jünglinge; dann Männer und Väter in Christo. **Gill.** Viele alte Handschriften und Uebersetzungen lesen also: **auf daß ihr dadurch zur Seligkeit aufwachsen möget.** Wenn keine solche Leseart gewesen wäre: so würde ich gedacht haben, daß Petrus sagen wollte, sie sollten dadurch zu einem starken und vollkommenen Manne in Christo Jesu aufwachsen, und in Erkenntniß und Heiligkeit sich hervorthun, welche in der That auf ihre Glückseligkeit hinausgehen sollte [504]. Das Wort Gottes ist nicht allein geschickt, die Menschen zur Gottesfurcht zu bekehren, sondern sie auch darinne zu stärken und wachsend zu machen, Cap. 1, 23. Apostg. 20, 32. Ephes. 4, 12-17. Jac. 1, 21. **Benson, Gill.** Als neugeborne Kinder, (will der Apostel sagen,) die von aller Bosheit, Betrügerey ꝛc. frey sind, und nun als Kinder, oder das Volk Gottes, nicht wegen eurer Abstammung von Abraham, sondern Kraft einer neuen Geburt, durch das Evangelium; seyd begierig und sorgfältig, die reine und wahre Lehre des Evangelii zu verstehen, welches uns lehret, daß die Wahrnehmung des Gesetzes nicht nöthig ist, sondern der Glaube an das Evangelium, und der Gehorsam gegen dasselbe, damit ihr dadurch zur Seligkeit aufwachsen möget. **Wels.**

V. 3. **Wo ihr anders geschmecket habt** ꝛc. Da oder **sintemal** ihr geschmecket habt: dieses ist die eigentliche Uebersetzung von ὅτερ, und nicht, wie es in unserer Uebersetzung heißt, **wo** oder **wenn.** Die alexandrinische Handschrift, und die syrische Uebersetzung haben ὅ, **wenn:** man sehe Dr. **Mill.** Allein, ὅτερ, ist die gemeine Lesart, und scheint besser mit dem Augenmerke des Apostels übereinzukommen, der nicht die Absicht hatte, einigen Zweifel desfalls auszudrücken, sondern sie zur ernstlichen Begierde nach der unverfälschten Milch des Wortes, wovon sie die Anmuth bereits geschmecket hatten, zu ermuntern. Auf eben dieselbe Weise ermahnet er sie, Cap. 1, 22. zur Liebe unter einander: weil sie bereits einander geliebet hätten [505]. **Doddridge, Benson.** **Grotius** hat angemerket, daß das Wort γεύεσθαι, nicht so viel ist, als, **etwas nur einmal ein wenig zu kosten**, sondern so viel, als, durch Erfahrung Erkenntniß von einem Dinge zu haben, Matth. 16, 28. Marc. 9, 1. Luc. 9, 27. Joh. 8, 52. Hebr. 2, 9. [506] **Benson.**

Daß der Herr gütig ist. Dieses ist eine offenbare Anspielung auf Ps. 34, 9. Die syrische Uebersetzung lieset also: **Wenn ihr geschmecket und gesehen habt, daß der Herr gütig ist:** welches den Worten eine größere Uebereinstimmung mit den 70 Dolmetschern in dem vorher gemeldeten Psalm giebt. Und **Clemens von Alexandrien** hat die eigenen Worte des Psalmes: **schmecket und sehet, daß der Herr gut ist.** Man sehe Dr. **Mill.** Weil aber der Apostel hier das Wort mit Milch vergleichet: so wähle ich die gegenwärtige Leseart; denn es ist natürlicher, daß er von ihrem **Schmecken** der Süßigkeit dieser Milch rede, als daß er von dem Schmecken und Sehen, daß sie süße wäre, sprechen sollte [507]. Petrus hat daher mit vieler Beurtheilungskraft die Redensart des

(503) Da die Süßigkeit und das Nahrhafte, das in der Muttermilch ist, der eigentliche Grund ist, warum kleine Kinder so sehr nach derselben sich sehnen und verlangen, und wenn sie satt getrunken haben, zufrieden sind: so läßt sich aus diesem Grunde der Vergleichung, auch die Natur dieses vom Apostel eingeschärften Verlangens nach der lautern und süßen Milch des Evangelii leicht erklären. Die Leseart ἐπιποθήσατε, heißt gar nichts; die Griechen haben nicht einmal dieses zusammengesetzte Wort, sondern nur das einfache ποτίζω, ich gebe zu trinken.

(504) Das ist auch der rechte Verstand dieser Stelle, wie aus Ephes. 4, 13. zu ersehen ist, ohne welchen das Gleichniß nicht recht passet. Zur Seligkeit, ist vermuthlich nur eine erklärende Randglosse, welche um der Deutlichkeit willen anfänglich beygesetzet, und sodann in den Text eingeschlichen ist.

(505) **Benson** hat diese Bedeutung des Wörtleins ὅτερ für ἐπέτερ, da es **weil**, oder **indem** heißt, schon zu 2 Thess. 1, 6. angemerket. Eine Stelle aus **Aristot. Pol. l. 6.** führet **Vigerus** de Part. g. L. c. 8. f. 6. §. 12. p. 398. an, und eine andere des **Ocelli Lucani** de Nat. univ. **Hombergk** Par. S. p. 355. Es drücket das Hebräische כִּי, sich eben auch so aus.

(506) Wir sagen auch in unserer deutschen Sprache, einen Geschmack an etwas haben. Das Wort ἐπιποθῶν, erfordert den Nachdruck dieser Bedeutung.

(507) Das Wort ἴδητε, thut zur Sache nichts, ob es beym Schmecken stehen kann, oder nicht, weil

ben kommet, als zu einem lebendigen Steine, der von den Menschen zwar verworfen, aber

des Psalmisten, worauf er zielte, verändert. Durch den Herrn, muß hier Jesus Christus verstanden werden, wie aus dem, was in dem folgenden Verse gesaget wird, erhellet. Es ist wahr; Ps. 34, 9. scheint von Gott, dem Vater unsers Herrn Jesu Christi gesprochen zu werden: allein, es ist in Anwendung der Ausdrücke alter Schriftsteller sehr gebräuchlich, die Worte in einem andern Verstande, als den der erste Schriftsteller zum Augenmerke gehabt hatte, auf etwas zu deuten [508]). Ferner scheint der Herr Jesus hier für sein Wort, oder für seinen Gottesdienst, der in dem vorhergehenden Verse mit Milch verglichen ist, genannt zu werden. So wird von dem Moses, statt seines Gesetzes, und von den Propheten, statt ihrer Schriften, gesprochen, Luc. 16, 29. 31. Eben so müssen wir oft durch Jesum Christum den Gottesdienst Jesu [509]) verstehen. Man sehe Gal. 6, 15. Ephes. 4, 20. Col. 2, 6. Hebr. 13, 8. 9. und viele andere Stellen. Einige Abschriften lesen, anstatt χρηστὸς, gütig, Χριστὸς, Christus: welches daher gekommen zu seyn scheint, weil das Wort verkürzet, vielleicht Χς, geschrieben gewesen ist. Sonst muß man es als einen Unachtsamkeitsfehler der Abschreiber ansehen. Die gemeine lateinische U bersetzung hat das Wort, χρηστὸς, mit Zierlichkeit durch dulcis, das ist, süß oder angenehm, ausgedrücket: denn die Anspielung geht auf der Kinder Schmecken von Milch; und eben dasselbe griechische Wort, wird von dem angenehmen Geschmacke eines guten Weines, Luc. 5, 39. gebrauchet [510]). Auf gleiche Weise lesen wir Hebr. 6, 5. von einigen, welche das gute Wort Gottes geschmecket haben. Und weil die Christen, an welche Petrus schrieb, die Anmuth des Wortes, oder der Lehre des Christenthumes geschmecket, als sie dieselbe mit Freuden angenommen hatten: so hoffte er, dieses würde ihr Verlangen mehr und mehr erwecken, dadurch genähret zu werden, und in aller Gottesfurcht zu wachsen. Benson, Polus. Und dieses, (will der Apostel sagen) werdet ihr nicht zu thun unterlassen, wo ihr in der That ein Gefühl davon habt, daß der Herr Christus in unserer Erlösung von der Dienstbarkeit des feyerlichen Gesetzes, vermittelst des Evangelii, wie auch in vielen andern Gnadengaben, die er uns unter dem Evangelio geschenket hat, und von denen wir entweder keiner, oder keiner in einem so hohen Maaße, unter dem Gesetze theilhaftig wurden, auf eine sonderbare Weise gütig ist [511]). Wells.

V. 4. Indem ihr zu demselben kommet, als zu einem lebendigen Steine ꝛc. Christus wird hier, wie in andern Stellen, mehrmals mit einem Steine verglichen [512a]): und Petrus zeiget durch dieses Gleichniß, daß nicht er, sondern Christus, der Fels, worauf die Kirche gebauet, und der Grundstein, worauf ein jeder Gläubiger festgesetzet ist. Durch das Kommen zu ihm, wird der Glaube an ihn verstanden: und damit wird nicht die erste Handlung des Glaubens, oder die erste Uebergebung der Seele an Christum, sondern eine beständige Uebung des Glaubens an ihn, verstanden. Gill. Das Kommen zu Christo, bedeutet die Vereinigung unserer selbst mit ihm, als einem Theile seines geistlichen Gebäudes, oder die Annehmung seines Gottesdienstes [512b]). Der Grund, warum Petrus den Herrn Jesum mit einem Steine vergleicht, war, weil er sein Auge auf solche Stel-

ἐπίγνωσις, auch ein Sehen des Gemüthes, eine Erfahrung oder Ueberzeugung vielfältig bedeutet, und also mit den Worten, welche einen Sinn ausdrucken, sich gar wohl paaren läßt. Doch hatte der Apostel es auch nicht nöthig hinzuzusetzen, da er nicht eben im Sinne hatte, die Worte des Psalmes nach dem Buchstaben auszudrücken, und der Nachdruck schon in dem Worte, schmecken steckt.

(508) Man hat nicht einmal nöthig, auf diese Antwort zu verfallen, da aus dem ganzen 34 Ps. deutlich erhellet, daß darinnen die ganze heil. Dreyeinigkeit wesentlich verstanden, und die Prädicate alle gemeinschaftlich genommen werden müssen. Es hat also der Apostel Petrus Grund gehabt, diese Worte von derjenigen göttlichen Person zu verstehen, welche er im folgenden Verse den lebendigen Stein, der von dem Menschen verworfen, bey Gott aber auserwählet und köstlich ist, nennet, aus Ps. 118, 22.

(509) Besser, das Evangelium, dessen Gegenstand, Absicht und Wirkung Jesus ist, und dessen Mitteramt es zu schmecken und zu empfinden giebt.

(510) Es kann aber das Wort χρηστὸς, von einer säugenden Mutter hergenommen seyn, welche ihrem Kinde ihre Brüste mit großer Freundlichkeit und liebreichem Umarmen darbiethet. Daher kömmt die Redensart, die Brüste des Trostes, und das Freundlichhalten auf den Knien, wie es Säugende zu machen pflegen, Ps. 66, 11. 12.

(511) Darüber hat sich Paulus Röm. 5, 1. 2. des mehrern erkläret, und Röm. 8, 15. 16. 17. 31. u. f. diese Vorzüglichkeit der Gläubigen im neuen Testamente, aus einander gesetzet.

(512a) Ps. 118, 22. Es. 5, 14. Marc. 12, 10. Luc. 20, 17. Apostg. 4, 11. Röm. 9, 33. und was Olearius zu Matthäo, p. 604. beobachtet hat.

(512b) Nach der Ausübung seiner Heils- und Gnadenordnung, welche er in seinem Evangelio geoffenbaret hat, Luc. 24, 47. Marc. 16, 17. Apostg. 10, 39-43. Röm. 10, 8. 9. 10. u. s. w.

Stellen im alten Testamente, als er in den folgenden Versen anführet, gerichtet hatte: denn in denselben wird Christus mit einem Grunde, oder einem Eckſteine, der einen Hauptheil von einem Gebäude ausmacht, verglichen. Das Wörtlein, ὡς, als, muß vor den Worten, λίθον ζῶντα, eingeschaltet werden; gleichwie oft im Griechischen geschehen muß [513]: v. 5. wird es ausgedrücket. Pflanzen und Thiere sind lebendig, so lange eine Gemeinschaft der Nahrung durch ihre verschiedenen Gefäße Platz hat. Eben so wird auch von Felsen und Steinen gesagt, daß sie leben, so lange sie noch nicht aus der Grube ausgegraben sind, sondern noch mit der Nahrung, welche von der einen Ader zu der andern fortgeht, Gemeinschaft haben, das ist, so lange sie wachsen, und an einander fest sind. So vergleicht Ovid das feste und unbewegliche Vornehmen des Anaxaretes in seinem Gemüthe mit einem solchen Steine:

Durior et ferro, quod noricus excoquit ignis,
Et saxo, quod adhuc *vivum* radice tenetur,

das ist:

„Noch härter als der Staht, den norisch Feuer härtet,
„Und als ein Stein, der noch an seiner Wurzel lebt.
Ovids Verwandl. B. XIV. v. 714.

Vivoque sedilia saxo,

das ist:

„Und Sitze von einem lebendigen Steine
Virgils Aen. B. I. v. 171.

Hermas beschreibt Christum, in dem Gesichte von der Stadt, auf diese Weise c): „Mitten in der Fläche „zeigte er, (nämlich der Engel) mir einen sehr großen „weißen Felsen, der sich aus der Fläche erhob: und „der Felsen war höher, als der Berg und viereckicht.„ Man sehe le Clerc über diese Stelle. Jedoch, unser berühmter Dichter Milton hat eine Erdichtung, welche diese Vorstellung des Apostels Petrus noch weiter aufklären kann, wo das Gebäude von Pandämonium beschrieben wird d)

Anon, out of the earth, a fabric huge
Rose like an exhalation, with the sound
Of dulcet symphonies, and voices sweet,
Built like a temple, where pilasters round
Were set, and *Doric pillars* overlaid
With golden architrave.

das ist:

„Unverzüglich erhob sich ein mächtig Gebäud aus der Erde,
„Wie ein Dampf, mit dem Schalle von Symphonien voll Anmuth,
„Und von lieblichen Stimmen, so wie ein Tempel gebauet,
„Woran rund um ihn her, nebst Pfeilern, dorische Säulen.

Denn, obgleich geſetzt wird, daß der Stein, wovon hier die Rede ist, nun in dem Gebäude, oder der Grund davon war: so wird er doch als noch lebend abgebildet; und folglich war die Absicht des Petrus, eben so wie in der Erdichtung des Miltons, zu erkennen zu geben, daß von einem lebendigen Steine, als der Grundfeste, ein Tempel aufwuchs, und daß dieser ganz und gar an der Nahrung, welche durch den lebendigen Felsen herumläuft, Theil nimmt [514-516]. Hierdurch hat er die allergenaueste innerliche Vereinigung, und wird ein starkes und festes Gebäude: man lese Ephes.

(513) Es kömmt diese Auslassung des Wörtleins ὡς, fast in allen Sprachen vor, wovon man Beyspiele bey Bos de Ellipſ. gr. p. 381. findet.

(514-516) Anstatt der hier unfruchtbaren Miltonischen Dichtung, verdienet ehender angemerket zu werden, daß diese Redensart, daß der Meßias einem lebendigen Grundsteine verglichen wird, nicht nur biblisch und prophetisch sey, sondern daß es bey den Juden eine Hauptlehre von dem Meßia gewesen sey, daß der Meßias derjenige Grundstein sey, der das Gesetz gründet, das steinerne Herz aus dem Fleische hinwegnimmt, und alle Reiche, welche die Bilder anbethen, erschlage, nach Dan. 2, 34. Man besehe hiervon eine wichtige Stelle aus Tanchuma, welche Schöttgen, Jesus der wahre Meßias p. 243. angeführet hat. Sonderlich ist die Lehre des Buches Sohar, von dem Steine Eben Schatja, dem Grundsteine, merkwürdig, dessen Stelle l. c. p. 858. verdienet nachgesehen zu werden. So wunderliches Zeug die Juden von diesem von Gott geschaffenen Grundsteine der Welt und des Tempels schwatzen, welches man beysammen in Pirke Elieſer p. 22. der Vorst. Ausgabe in Eisenmengers entdeckten Judenthume P. I. c. 3. p. 158. seqq. und in einer eigenen Diſſ. de Ebden Schatja des berühmten Theod. Hasäi, Erf. 1724. antreffen kann, so ist doch aus jenem alten cabbalistischen Buche zu ersehen, daß durch diesen Stein, welchen Gott bey der Schöpfung der Welt zum Grunde geleget, seinen unaussprechlichen Namen darein gegraben, durch den die Patriarchen zu Gott eingegangen, den Salomo zum Grunde des Allerheiligsten im Tempel geleget, und die Bundeslade darauf geſetzet, u. s. w. den Meßiam verstanden haben, der der Grundstein aller Werke Gottes, und sonderlich seines Tempels seyn sollte, und der ein lebendiger Stein ist, weil der hochheilige Name Gottes in und durch ihn Wunder wirket: wie sie denn auch Pſ. 118, 22. und Zach. 4, 7. davon erklären. Da dieses eine so alte Ueberlieferung der Juden ist, sollte nicht wol Petrus mit der reinen Sprache herausgegangen seyn, und seinen jüdischen Fremdlingen diesen wahren lebendigen Grundstein gezeiget haben? Wir überlassen dem Leser

über bey Gott auserwählet und köstlich ist: 5. So werdet ihr auch selbst, als lebendige Steine zu einem geistlichen Hause gebauet, zu einem heiligen Priesterthume,

v. 5. Hebr. 3, 6. Offenb. 1, 6. c. 5, 10.

um

Ephes. 2, 2. . Die Abbildung, Dan. 2, 34. 35. 45. ist etwas unterschieden: sie kömmt aber in so weit hiermit überein, daß daselbst durchgehends vorausgesetzet wird, der Stein, welcher ohne Menschen-Hände von dem Berge abgehauen worden, sey ein lebendiger Stein, und wachse zu einem großen Berge an. Wann Petrus hier Christum mit einem Steine vergleicht, und v. 5. eben denselben Vergleich, in Ansehung seiner Jünger macht: so war es natürlich, die Beschreibung als lebendiger hinzuzusetzen, damit sie nicht gedenken möchten, daß er sie für so leblos und unwirksam ansahe, wie Stöcke und Steine, welche nichts thun, sondern nur Wirkung leiden können. **Benson.**

c) *Lib. 3. simil. 9. §. 2.* d) *Paradiſe loſt*, B. 1. v. 710.

Der von den Menschen zwar verworfen: von Menschen, das ist, von dem jüdischen Sanhedrin, als den Ps. 118, 22. gemeldeten Bauleuten, gemisbilliget oder verworfen. So saget R. Salomon über die Worte, Michä 5, 1. **aus dir wird mir hervorkommen, der ein Herrscher in Israel seyn wird:** „das ist, der Meßias, der Sohn Davids, wird aus „dir hervorkommen, wie Ps. 118, 22. geschrieben ist, „der Stein, den die Bauleute verworfen hatten, ist „zu einem Haupte der Ecke geworden.„ Und unser Herr erkläret diese Worte den Oberpriestern, Schriftgelehrten und Pharisäern, Matth. 21, 42. 45. Luc. 20, 17. 19. so auch Petrus, voll des heiligen Geistes, Apostg. 4, 11. **Whitby.** Er ward nicht allein durch die ungläubigen Juden und ihre Obersten verworfen: sondern dieses geschieht auch noch beständig von der ungläubigen Welt. **Polus.** Der Ausdruck ist hier allgemein: aber aus andern Stellen lernen wir genauer, wer die Menschen waren, welche diesen lebendigen Stein verworfen hatten. Es erhellet nämlich aus Luc. 20, 19. Apostg. 4, 8. vergl. mit v. 11. daß die Oberpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten, die Obersten der Juden, (welche als Baumeister in Israel, und als die großen Vorsteher oder Vertheidiger des wahren Gottesdienstes betrachtet werden,) diejenigen waren, die diesen lebendigen Stein verworfen. Sie übergaben ihn den Heiden, daß er verspottet, gegeißelt, und endlich gekreuziget wurde, Matth. 16, 21. c. 20, 19. 19. und seiti Fallen in ihre Hände, wird Matth. 17, 22. **seine Ueberliefernng in die Hände der Menschen** genannt. Daß Petrus nun von seiner Verwerfung hier unter dem Bilde von der Verwerfung eines Steines durch den Baumeister redet, das geschahe um desjenigen willen, was er nachher aus dem Jesaias anführet. **Benson.**

Aber bey Gott auserwählet und köstlich ist: entweder auserwählet, die Grundfeste des Gebäudes zu seyn, und dann ist es eben so viel, als vorherbestimmt, Cap. 1, 20. oder **auserwählet** ist einerley mit **köstlich**, ausnehmend. **Polus.**

V. 5. **So werdet ihr auch selbst**, oder, **ihr selbst werdet auch, als lebendige** ꝛc. das ist, als die das Leben von ihm empfangen haben, v. 4. Das Wort ist einerley mit demjenigen, das von Christo gebrauchet wird: aber da hat es eine thätige, und hier, auf die Gläubigen gedeutet, eine leidende Bedeutung. **Gesellſ. der Gottesgel. Polus.**

Zu einem geistlichen Hause gebauet ꝛc. Die christliche Kirche war kein Gebäude aus leblosen Bausteinen, wie der Tempel zu Jerusalem: sondern sie ist ein geistlicher Bau, der aus den Gliedern des Leibes Christi besteht, welche durch den Geist leben, der ihnen von Christo, ihrem Haupte, und der Quelle des Lebens, mitgetheilet wird, Ephes. 4, 16. Col. 2, 19. Er, der sie dieses Lebens theilhaftig macht, wird deswegen ein **lebendiger Stein** genannt: und sie, die es von ihm empfangen, heißen auch lebendige Steine; und da sie durch diesen Geist so bequem zusammengefüget, und zu einem Gebäude erbauet sind, Röm. 14, 19. 1 Thess. 5, 11. wird von ihnen gesagt, daß sie zu einem geistlichen Hause gebauet worden (517). **Whitby.** Verschiedene alte Handschriften sowol, als die gemeine lateini-

Leser die Ueberlegung und Entscheidung. Wenigstens ersieht man hieraus, daß die Vergleichung des Meßiä mit einem lebendigen Felsenstücke, das zum Grunde des Tempels Gottes gebrauchet worden ist, von den Juden, und nicht von Heiden, hergenommen sey, und aus den prophetischen Weißagungen seinen Ursprung bekommen habe. Eben das hat sich schon **Le Moyne** Var. S. p. 563. seqq. und **Clearius** Obſ. 65. in Matth. p. 602. seqq. gefallen lassen. Womit die 692. 693. Anmerkung **T. I.** dieses N. T. p. 642. zu vergleichen ist. Warum aber Christus ein lebendiger Stein heiße, wird man diejenigen nicht lange belehren dürfen, welche sich erinnern, was er selbst von sich Joh. 5, 21. 26. gesaget hat.

(517) Hier verdienet abermals eine jüdische Stelle bey **Schöttgen** l. c. p. 863. verglichen zu werden, aus welcher zu ersehen ist, daß die alten Juden nicht nur die Stämme Israelis, in untere und obere, das ist, irdische und himmlische Stämme eingetheilet, sondern auch sie mit den zwölf lebendigen oder leuchtenden Edelsteinen in dem Brustschildlein des Hohenpriesters verglichen, und gelehret haben, diese geistliche Steine seyn in einem heiligen und himmlischen Steine begriffen, der höher ist als dieselbe, und dieser Stein sey die

Sche-

teinische Uebersetzung, lesen: **werdet ihr auf ihn gebauet.** Man sehe Dr. **Mill.** Unsere englischen Uebersetzer haben die Worte in der anzeigenden Weise (Indicativus) genommen, als ob sie zu erkennen gäben, was sie geworden, oder zu was für einer Ehre sie dadurch, daß sie Jünger Jesu geworden, befördert wären. Andere aber haben sie gebietender Weise verstanden, als ob ihnen dadurch befohlen würde, was sie thun müßten: **werdet ihr, als lebendige Steine, aufgebauet,** oder auf ihn gebauet. Und weil der Apostel sie bereits, unter andern Bildern, Cap. 1, 22. c. 2, 1. ermahnet hatte, sich als Christen zu verhalten: so thut er dieses vielleicht auch hier; und so haben die syrische und andere Uebersetzungen, (wie auch die niederländische) die Worte ausgedrücket. Einige lesen, anstatt **zu einem geistlichen Hause,** zu **geistlichen Häusern,** in der mehrern Zahl: und in der syrischen Uebersetzung steht, **werdet ihr geistliche Tempel.** Allein, einzelne Steine machen, ein jeder für sich selbst, kein Haus oder keinen Tempel aus: sondern, wenn eine große Anzahl derselben zusammengefüget wird. Darum wähle ich lieber die gemeine Lesart. Die Juden nannten sich selbst den Tempel des Herrn: weil sie daselbst den Gottesdienst übten, Jer. 7, 4. [518] Die christliche Gemeine wird hier **ein geistliches Haus** genannt: nicht, weil sie in dem Tempel zu Jerusalem anbetheten, worauf sich die Juden rühmeten. Derselbe war in der That **das Haus Gottes** genannt: aber es war ein lebloses Gebäude, in Vergleichung mit diesem **geistlichen Hause,** wovon Jesus Christus die Grundfeste, und die Christen selbst das Gebäude sind; man sehe 1 Tim. 3, 15. **Grotius** hat angemerket, daß unter den Hebräern **die Leviten die Steine des Tempels** genannt wurden. Allein, diese Benennung wird hier auf alle Christen gedeutet. **Benson.**

Zu **einem heiligen Priesterthume.** Die Opfer unter dem Gesetze mußten durch die Priester allein, und nur in dem Tempel dargebracht werden. So wird hier die christliche Gemeine als Gottes Tempel betrachtet. Die Danksagungen, welche sie zu Gott in ihren Versammlungen hinaufschickten, werden geistliche Opfer genannt, die Gott durch Jesum Christum angenehm sind, Hebr. 13, 15. [519] Die Personen, welche sie opferten, heißen v. 9. **ein heiliges Priesterthum.** Whitby. Nachdem der Apostel die Gläubigen mit einem Hause oder Tempel Gottes verglichen hatte, steigt er höher, und vergleicht sie mit den Priestern aus dem Geschlechte Aarons. Die Heiligkeit dieser Priester aber entstand nicht von einiger Salbung mit Oele, oder von einer feyerlichen Einsetzung: auch bestand sie nicht in Röcken und Kleidern, oder in der Wahrnehmung feyerlicher Gebräuche; sondern in Glaube und Liebe, in einem heiligen und

---

Schechina, der köstliche Eckstein. So sehr die heidnischen Grillen der Cabbalisten die alte Uebergabe der israelitischen Lehre verdorben haben, wovon man die unlautern Lehrsätze in dem Lexico cabbalistico, v. אבן, T. I. Kabb. denud. p. 16. seqq. beysammen finden kann, so ersieht man doch unter diesem Wuste die prophetischen Ueberbleibsel der meßianischen Lehre, welche sie hernach durch das ägyptische fanatische Lehrgebäude so sehr unkenntlich gemacht haben. Da nun in Aegypten und Kleinasien, wo so viel tausend Juden wohneten, die Gefahr groß war, daß den zu Christo bekehrten Christen dergleichen enthusiastische Grillen möchten beygebracht werden, so hat man mehr als nur einen Grund zu vermuthen, Petrus habe diese große und wichtige Lehre außer der Verderbung und Dunkelheit stellen, und dieselbe zur Prüfung der jüdischen Grillen von diesen geistlichen sephirothischen Steinen, (wie sie sie nannten) anbefehlen wollen.

(518) Sie hatten aber eine Ueberlieferung von ihren Voraltern her, daß der Tempel bey der Erscheinung des Meßiä, kein leiblicher, sondern ein geistlicher und himmlischer Tempel seyn sollte. Bes. **Le Moyne** l. c. p. 914. und **Schöttgen, Jesus der wahre Meßias** p. 192. seqq. Die bevorstehende Zerstörung des leiblichen Tempels erinnerte den Apostel, diese Erwartung eines neuen Tempels, wovon alle Gläubigen lebendige Steine sind, ihnen anzubefehlen, aber auch zu erklären, und von den jüdischen Träumen zu reinigen, als mit welchen er hier zu thun hat.

(519) Und eben so auch die Opfer des vernünftigen Gottesdienstes, wenn ein Christ seine Leiber, das ist, sich selbst begiebt zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, Röm. 12, 1. welche Opfer mit dem evangelischen zerschlagenen und zu Jesu fliehenden Herzen ihren Anfang nehmen, Ps. 51, 19. und mit danken und loben sich in der That und Wahrheit vollenden, Ps. 50, 14. 23. 116, 17. Man muß sich an dem Worte Priester, das aus πρεσβύτερος, ein Aeltester oder Lehrer gemacht ist, nicht stoßen, und meynen, im neuen Testamente sey dieses Priesterthum das Lehramt besonders, und gehe sonst niemand an. Ein Priester ist, der mit dem Heiligen umgeht, und Gott die Opfer darbringt: hieraus erhellet, daß es ein allgemeiner Name der Christen sey, eben so wie das lateinische und griechische Wort *Clerus*, und das deutsche **Geistliche,** nach biblischem Gebrauche nicht den Lehrstand allein, sondern alle, welche auserwählet sind, geistliche Opfer Gott darzubringen, anzeiget. Da der Misverstand dieser Worte, einen der Ausübung der Gottseligkeit nachtheiligen Gebrauch dieser Worte eingeführet, und die typischen Ausdrücke aus dem levitischen Gesetze misbrauchet hat, so ist diese Anmerkung in der That merkwürdig.

um geistliche Opfer aufzuopfern, die Gott durch Jesum Christum angenehm sind.
v. 5. Röm. 12, 1. Hebr. 12, 28. 6. Dar-

und gerechten Wandel, in Gottesfurcht gegen Gott, Gutthätigkeit gegen die Menschen, und einer verständigen Regierung ihrer selbst, und insbesondere ihrer Leidenschaften und Neigungen. Dieses ist die wahre Heiligkeit, womit alle Christen bekleidet seyn müssen: wie Aaron und seine Söhne mit den **heiligen Kleidern, zur Herrlichkeit und zur Zierde**, 2 Mos. 28, 2. **Benson.**

Um geistliche Opfer aufzuopfern ꝛc. Nicht geschlachtete Thiere und leibliche Opfer: sondern Gebethe und Danksagungen, eine reine Seele und unbefleckten Leib, einen aufrichtigen Wandel, Werke der Liebe und Wohlthätigkeit, oder Bereitwilligkeit, um des Gottesdienstes willen zu leiden, ja selbst als Märtyrer zu sterben, wenn man dazu gerufen wird, Jes. 66, 21. Hos. 14, 3. Mal. 1, 11. Röm. 12, 1. Phil. 2, 17. 1 Tim. 4, 8. Hebr. 12, 28. Die Anspielung auf den Tempel führte den Apostel auf die Priester: und von den Priestern fällt er natürlicher Weise auf die Opfer, die in dem Tempel geopfert wurden. **Benson.** Wenn Philo e) mit dem Psalmisten gesaget hat, Gott habe kein Vergnügen an Schlachtopfern, weil die Welt sein ist, und ihm nichts entbricht: so setzet er hinzu, „daß die Menschen alsdann die besten Opfer „bringen, wann sie ihren Wohlthäter und Seligmacher mit Lobgesängen ehren.„ Er saget noch, „der „Brandopferaltar wäre von einem Steine gemacht, „und in den Vorhof, vor der Stiftshütte, gestellet, „der Räuchaltar aber wäre von Golde, und in das „Heilige, innerhalb der Stiftshütte, gestellet gewesen.„ Hieraus zieht er die Folge, „daß, so viel das „Gold besser als Stein, und der heilige Ort heiliger, „als der Vorhof f), so viel besser auch Danksagungen, die mit Räuchwerk aufgesandt würden, als „Schlachtopfer, wären.„ Endlich saget er, „das „Feuer, welches allezeit auf dem Altare brennete, „wäre ein Sinnbild der Danksagung [520].„ Diese Danksagung, die mit dem Opfer von Brodte und Weine in dem Dankmahle, zum Gedächtnisse des Leidens unsers Seligmachers, und mit Gebeth um unsere Annehmung durch seinen Geliebten, zu Gott hinaufgeschicket wird, ist von den ersten Christen ihr geistliches Opfer, und das reine Räuchwerk, welches nach dem Propheten Maleachi, Cap. 1, 11. die Heiden Gott durch die ganze Welt darbringen sollten, genannt worden. Man sehe den Text in dem Examin. Millii vertheidiget [521]. **Whitby.**

e) *De victim. offerend. p. 657. F.* f) *Pag. 698. F.*

Die Gott durch Jesum Christum angenehm sind. Durch welchen, und durch welchen allein die Handlungen und die Gläubigen, (ob sie gleich an sich selbst unvollkommen sind,) Gott angenehm werden: weil Christus durch seine Fürsprache dieselben seinem Vater darbietet, und ihre Gebrechen durch seine vollkommene Gerechtigkeit bedecket. Einige verbinden diesen Satz mit dem vorhergehenden Zeitworte, **aufzuopfern.** Alsdann hangen die Worte also zusammen: **um geistliche Opfer durch Jesum Christum, die Gott angenehm sind, aufzuopfern.** Jedoch, die erste Erklärung scheint natürlicher, und schließt die letzte ein. Wir müssen daher Gott dem Herrn geistliche Opfer durch Christum aufopfern: weil sie durch ihn allein angenehm sind, Hebr. 13, 21. vergl. mit v. 15. 16. **Polus, Gill.** Wann die alten Opfer geschlachtet, verbrannt, und auf eine rechtschaffene Weise, und mit einem bußfertigen Herzen Gott aufgeopfert waren: so hieß es, daß der Rauch davon nach dem Himmel hinaufgienge, und dem Herrn ein angenehmer Geruch wäre, 1 Mos. 8, 20. 21. 3 Mos. 1, 9. 13. 17. Eben so wird auch von dem Rauche des Räuchopfers, das in dem Heiligthume auf dem güldenen Altare gebrannt wurde, gesprochen. Nicht, daß Gott, eigentlich zu reden, Nasenlöcher, oder eine Empfindung von Geruche, haben sollte: sondern, die Opfer der Gottesfürchtigen sind ihm so angenehm, als ein lieblicher Geruch den Menschen ist. So wird von dem Opfer Jesu Christi, als einem wohlriechenden Geruche für Gott, Ephes. 5, 2. geredet [522]. Und das freundliche Geschenk, welches die Philipper dem Apostel Paulus, in seiner Gefangenschaft zu Rom, gesandt

(520) Bey den alten Juden war ein mündlicher Lehrsatz: die Opfer sollten zur Zeit des Meßias aufhören, nur das Lobopfer nicht, weil die Versöhnung aller Sünden durch den Meßiam geleistet worden. Bes. die **Scharfische** Stelle bey **Schöttgen, Jesus der wahre Meßias** p. 869. Daher sie dann auch gelehret, das besondere Priesterthum werde wegfallen, zur Zeit des Meßiä, weil auch Fremde alsdenn zu dieser Würde werden kommen können.

(521) Man sehe sich aber ja vor, dieses Dankopfer nicht mit dem Meßopfer der römischen Kirche zu vermengen. Das übrige gehöret in die Abhandlung der christlichen Streitigkeiten, und der christlichen Alterthümer, wo man in des sel. Canzler **Pfaffs** gelehrten Diss. de Oblatione Eucharistiae in ecclesia primitiva, so in dem Syntagm. Diss. theol. p. 221. seqq. zu finden ist, alles hieher gehörige beysammen antrifft, und auch §. 42. p. 387. die Lehre der englischen Kirche, von dem Opfer im heil. Abendmahle, erkläret findet, welche von dem unblutigen Versöhn- oder Meßopfer der römischen Kirche Himmel weit unterschieden ist.

(522) Man vergleiche hiermit die 1890. Anmerkung **T. IV. p. 883.** wo dieser gute Geruch deutlich erkläret worden ist.

6. Darum ist auch in der Schrift verfasset, siehe, ich lege in Sion einen äußersten Eckstein, v. 6. Jes. 28, 16. der

gesandt hatten, wird, Phil. 4, 18. als ein wohlriechender Geruch, ein angenehmes Opfer, das Gott wohlgefällig wäre, beschrieben. In Anspielung darauf, versichert der Engel den Cornelius, daß seine Gebethe und Almosen zum Gedächtnisse vor Gott hinaufgekommen wären, Apostg. 10, 4. Auf gleiche Weise werden unsere geistlichen Opfer von Gebeth und Danksagungen Gott angenehm seyn, wann wir ihm dieselben durch Jesum Christum aufopfern: das ist, wenn wir es so thun, wie er es fordert, und so, daß wir Christum als den Mittler, durch welchen unmittelbar alle Segensgüter auf uns kommen müssen, Joh. 14, 6. 13. 14. c. 15, 7. 16. c. 16, 23. 24. Hebr. 13, 15. 1 Petr. 4, 11. Offenb. 8, 3. 4. Benson.

V. 6. **Darum ist auch in der Schrift verfasset.** Weil das Zeitwort περιέχω, ein Wort in thätiger Beziehung (ein Activum) ist, und es gleichwol durchgehends in leidender Beziehung (passive) übersetzet wird; nämlich, es ist verfasset: so hat man verschiedene Wege gewählet, diese Uebersetzung zu vertheidigen. Einige meynen, περιέχει, er verfasset, werde anstatt περιέχεται, es ist verfasset, gesetzet: welcher Auflösung die syrische und englische Uebersetzung gefolget zu seyn scheinen. Andere wollen ein Nennwort eingerücket wissen: als, ὁ Θεὸς, Gott, der in dem Schlusse des vorhergehenden Verses gemeldet ist, Gott hat in der Schrift verfasset; oder περιέχει ἡ περιοχὴ ἐν τῇ γραφῇ, es ist eine Stelle oder ein Spruch in der Schrift, welcher diese Erklärung in sich fasset. Allein, weil einige alte Handschriften sowol, als die gemeine lateinische Uebersetzung, anstatt ἐν τῇ γραφῇ, in der Schrift, ἡ γραφὴ, die Schrift, lesen: so kann das Wort sehr gut in der thätigen Beziehung behalten, und die Worte können also übersetzet werden: weswegen die Schrift diese Stelle verfasset. In diesem Verstande muß περιέχει, 1 Maccab. 15, 2. 2 Maccab. 9, 18. c. 11, 16. 22. genommen werden. Und so finden wir die Redensart, ἡ περιοχὴ τῆς γραφῆς, die Stelle der Schrift, Apostg. 8, 32. [523] Benson, Polus.

Siehe, ich lege in Sion einen äußersten Eckstein, oder nach dem Englischen, einen Hauptecksein, der ꝛc. Ich, der Herr: nicht Menschen, Ps. 118, 23. Die Schriftstelle, woraus Petrus diese Worte anführet, ist Jes. 28, 16. Er hat den Verstand, aber nicht die eigentlichen Worte nach dem Hebräischen, auch nicht nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, angegeben: eine bey den Alten gewöhnliche Art der Anführung anderer Worte. Der Syrer, und einige andere haben von diesem Steine, als an ein Haupt der Ecke gestellet, geredet: aber der Prophet Jesaias spricht deutlich davon, als einem Steine, der zu einer Grundfeste, ob gleich in einer Ecke von dem Gebäude, geleget sey. Unsere englische Uebersetzung drücket es sehr wohl durch einen Hauptecksein aus: denn ἄκρος bezeichnet nicht allezeit dasjenige, was höher gestellet ist, sondern wird in uneigentlichem Verstande für das, was das meiste Ansehen, oder die meiste Würde hat, oder vollkommen und ausnehmend, in der Art von Maaße, ist, gebrauchet. Die drey beyfüglichen Nennwörter werden demnach beynahe von einerley Bedeutung seyn. Denn in der Beschreibung von Christo, als einem Ecksteine, der hauptsächlich auserwählet, oder dazu auserlesen, und köstlich, ansehnlich oder hochgeachtet wäre, hat er uns verschiedene Worte gegeben, die Erhabenheit und Würde unsers Herrn auszudrücken. Und endlich will ich noch anmerken, daß Christus mit einem Hauptecksteine verglichen wird: weil er zwey verschiedene Völker, nämlich, Juden und Heiden, zu einer Gemeine vereiniget hat; gleichwie ein Hauptecksein zwo Seiten des Gebäudes vereiniget und unterstützet, Ephes. 2, 12. 21. Benson, Polus. In Sion: das ist entweder Jerusalem, wovon Sion ein Theil war, und wo dieser Grundstein, erst durch Christi Predigten, und nach seiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes durch seine Apostel, geleget, und der Bau von dem Tempel Gottes angefangen ist, Ps. 110, 2. Jes. 2, 3. Mich. 4, 2. Luc. 24, 17. oder es muß Sion hier von der christlichen Kirche verstanden werden, wovon Sion ein Vorbild war [524]. Polus.

Wer

(523) Man kann entweder eine Verwechselung der thätigen mit der leidenden Art des Zeitwortes, oder eine Auslassung des Wortes Θεὸς oder περιοχὴ, annehmen, wenn man ja nach den Sprachregeln mehr als nach dem Sprachgebrauche sich richten will: denn von beyden hat man Beyspiele. Wir können es am besten in unserer Sprache ausdrücken: es steht in der Schrift, so daß die thätige Gattung des Zeitwortes für die Mittelgattung genommen, und ein Wörtlein gedachtermaßen darunter verstanden wird. So wird περιέχω Apostg. 23, 25. gebrauchet.

(524) Es geht wol beydes auf eines hinaus, wie aus dem Felsen Christo Jesu zu ersehen ist, man mag nun Zion für die Kirche Gottes, oder für das geistliche Jerusalem, oder für das Haus David nehmen, weil die Bedeutungen alle in dem gesegneten Eckstein Jesu Christo genau mit einander verbunden sind.

der auserwählet und köstlich ist: und wer an ihn glaubet, wird nicht beschämet werden.
7. Euch

Wer an ihn glaubet, wird nicht beschämet werden. Nach dem Hebräischen, Jes. 28, 16. ist es: **wer glaubet, der wird nicht eilen.** Der Apostel ist hier den 70 Dolmetschern gefolget, bey denen gelesen wird: **wer glaubet, wird nicht beschämet werden.** Jedoch, der Verstand wird auf eines hinauskommen: wenn wir bedenken, was für eine schlechte Wahl derjenige trifft, der aus Uebereilung auf einen schlechten Grund bauet, oder auf einen solchen Eckstein vertrauet, der, wann er hinsinkt, und ihn betrügt, nachdem er das Werk geendiget hat, Ursache wird, daß das ganze Gebäude einstürzet, und der Bauherr mit Grunde beschämet und verlegen seyn muß; da im Gegentheile derjenige, der gute Ueberlegung gebrauchet, und auf einen guten festen Grund bauet, nicht beschämet werden wird, wie ein solcher, der aus zu großer Eilfertigkeit unbedachtsam gewählet und gehandelt hat. Nichts desto weniger bin ich doch nach diesem allen geneigt, zu gedenken, daß sich bey den 70 Dolmetschern die ursprüngliche Leseart, nämlich לא יבוש, oder lieber יבוש, finde, welche ich vor der gegenwärtigen Leseart, לא יחיש, vorzüglich wähle [525]. Und so wird diese Stelle sowol Röm. 9, 33. c. 10, 11. als von dem Petrus hier, angeführet. Dr. Pocock ist der Meynung, daß wir die gegenwärtige Leseart im Hebräischen behalten, und sie doch so, wie die 70 Dolmetscher gethan haben, übersetzen können g). Die Meynung des Propheten scheint diese zu seyn, daß, wann die Assyrier oder Babylonier das Land der Juden überfallen würden, diejenigen, welche nach Jerusalem flüchteten, sicher seyn sollten: denn diese Stadt wollte Gott so sicher bewahren, als ob er Mauern und Thürme von großen Grundsteinen, dergleichen man gebrauchte, die Ecken von Thürmen und hohen Gebäuden, zur Zierde oder Vertheidigung, zu unterstützen, rund um sie hergebauet hätte. Eine solche Art von Steinen hat Josephus beschrieben, wo er von der Grundlegung zu der nordlichen Mauer von Jerusalem, durch Agrippa, redet: dieser gebrauchte dazu „Steine, die zwanzig Ellbogenlängen „lang, und zehen breit, dabey aber von einer solchen „Natur waren, daß sie nicht leicht mit Eisen zerbrochen, oder durch Werkzeuge weggerissen werden konnten h).„ Mit einem so bewährten oder auserlesenen Ecksteine hat der Apostel Petrus unsern Herrn verglichen: das ist, er würde für diejenigen, die an ihn glauben, eine eben so sichere Zuflucht seyn, als Jerusalem mit allen ihren Thürmen und Festungswerken, für die Juden hätte seyn können, wann sie von mächtigen Feinden angefallen wären. Christus ist unsere Stadt, Festung oder Felsen der Beschirmung [526]. **Benson.** **Wird nicht beschämet werden,** ist so viel, wird sich in seiner erwarteten Seligkeit nicht betrogen finden, und folglich sich seiner Hoffnung nicht schämen dürfen: oder, wo man die Worte nach dem hebräischen Texte, **wird nicht eilen,** nimmt, werden sie zu erkennen geben, daß derjenige, der an Christum glaubet, nicht aus Eilfertigkeit, oder Mistrauen, oder Abneigung, Gottes Zeit und Weg zu erwarten, einen andern Weg der Seligkeit, als durch Christum, suchen, und so auch, wie vorher, nicht betrogen werden, oder sich zu schämen Ursache haben wird; da hingegen diejenigen, welche nicht glauben, sondern sich übereilen, am Ende, wann ihnen ihre Erwartung

(525) Hierzu muß man aber wol etwas mehr Grund haben, als die Uebersetzung der griechischen Dolmetscher, um die masorethische Leseart zu verändern, welche einen gar guten Verstand giebt, und mit dem Vortrage des Propheten wohl zusammenhängt, auch zu Sirachs Zeiten schon also gelesen worden ist, wie aus c. 2, 2. kann geschlossen werden. Wir haben bey der Epistel an die Hebräer Beyspiele gehabt, daß sich diese Dolmetscher kein Gewissen gemacht haben, von der hebräischen Leseart abzugehen, wenn sie entweder zweifelhafte Handschriften gehabt, oder aber geglaubt haben, durch eine freyere Uebersetzung der Deutlichkeit des Textes besser aufzuhelfen: ingleichen, daß die Apostel, wenn sie an Juden schrieben, welche allein die griechische Bibel lasen, gemeiniglich es bey dieser Uebersetzung bewenden lassen, ob sie gleich vom hebräischen genauesten Wortverstande abwich, wenn sie nur sahen, daß es im Hauptwerke und Hauptverstande auf eines hinauslief. So beurtheilet gegenwärtige Stelle **Vitringa** über Jes. 28, 16. T. II. p. m. 146. ganz vernünftig; er nimmt die Bedeutung des Wortes **eilen,** als die eigentliche an, und läßt sie sodann durch eine nicht ungewöhnliche Metonymie oder Verwechselung des Erfolges, mit der Ursache bey den 70 Dolmetschern die Bedeutung des Zuschandenwerden, ausdrücken. Und damit kommen auch unsere englische Ausleger h. l. T. VII. p. 646. überein.

(526) Daß man Hiskiam nicht verstehen könne, sondern der Stein ein solcher Schutz, Grundlage, Festung u. s. w. seyn müsse, auf den man sich wider alles Vertrauen auf Menschen Hülfe und Trost in einem göttlichen Vertrauen verlassen könne, welches allein in dem Meßia eintrifft, das erkennet man aus dem Zusammenhange der Rede Gottes bey dem Propheten, und aus deren Anwendung bey den Aposteln, Petro und Paulo. Man vergleiche hiermit die Anmerkungen unserer Ausleger zu dieser Stelle T. VIII. p. 645. womit im neuen Testamente T. III. p. 778. 779. zusammenzuhalten ist. Die **Pocockische Vereinigung** bey der Leseart ist zu künstlich, als daß sie den Ausschlag sollte geben können.

7. Euch dann, die ihr glaubet, ist er köstlich: aber den Ungehorsamen wird gesaget: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zu einem Haupte der Ecke, und

v. 7. Ps. 118, 22. Matth. 21, 42. Apg. 4, 11.

einem

tung fehlschlägt, mit Scham werden erfüllet werden. **Polus.**

g) Man sehe seine *Miscell. not. in Portam Moſis, c. 1. p. 18.* h) *De bell. Iud. lib. 5. c. 13.*

V. 7. **Euch dann, die ihr glaubet, ist** ꝛc. Das Wort, welches durch **köstlich** übersetzet ist, bedeutet **Ehre**, und kann so viel seyn, als, herrlich oder köstlich (so daß das Abgezogene (Abstractum) für das Ganze genommen werde): alsdenn wird der Verstand seyn, daß Christus so, wie er an sich selbst und dem Vater köstlich ist, es auch für diejenigen sey, welche glauben. Oder **Ehre** kann für die Ursache von Ehre genommen werden: alsdenn würde sie der Scham und Verwirrung, wovon in dem vorhergehenden Verse gesprochen war, entgegenstehen; und die Meynung würde seyn: Ihr, die ihr glaubet, werdet so weit davon entfernt seyn, beschämt gemacht zu werden, oder vergebens geglaubet zu haben, daß ihr durch Christum geehret und selig gemacht werden werdet [527]. Dieses kömmt sehr wohl mit dem, was in diesem und dem achten Verse folget, überein. Ihr werdet (will der Apostel sagen) keine Gefahr laufen, beschämt gemacht zu werden, daß ihr auf einen so festen Grund gebauet seyd. Nach dem Worte, τιμὴ, **Ehre** (oder Köstlich), muß ein oder das andere Wort eingeschaltet werden: als ἐστι, **ist**; oder ὀφάλεται, **gebühret**; oder etwas dergleichen [528]. Mit dem Gebrauche des Wortes, τιμὴ, scheint Petrus auf das vorher v. 4. 6. gebrauchte Wort, ἔντιμος, **köstlich**, zu sehen. **Polus, Benson.**

Aber den Ungehorsamen wird gesaget: den Ungläubigen, die dem großen Gebote des Evangelii, an Jesum Christum zu glauben, ungehorsam waren. **Polus.**

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben ꝛc. Die Worte sind aus Ps. 118, 22. genommen, und werden auch Matth. 21, 42. Apg. 4, 11. angeführet. Die Meynung davon, wenn sie auf Christum gedeutet werden, muß deutlich diese seyn, daß, ob ihn gleich die Obersten des jüdischen Volkes verworfen und getödtet hätten, Gott ihn dennoch aus dem Tode auferwecket und ihm über alles Herrschaft gegeben habe. In der syrischen Uebersetzung sind diese Worte ganz ausgelassen. **Grotius** hält dafür, daß sie durch einen Abschreiber aus Matth. 21, 42. hierher gebracht sind, und meynet, daß sie sich zu dem Augenmerke des Apostels nicht schicken, sondern den Verstand einigermaßen verwirren. Jedoch die syrische Uebersetzung allein, ohne von irgend einer andern Uebersetzung oder Handschrift unterstützet zu werden, scheint nicht Ansehen genug zu haben, daß man eine so lange Periode ihrentwegen auslassen sollte: insonderheit, da sich die Worte mit der Absicht des Petrus und dem Zusammenhange seiner Rede sehr wohl vergleichen lassen. „Für diejenigen, welche glauben, ist „es Ehre, auf eine so gute Grundfeste gebauet, oder „von dem geistlichen Gebäude, wovon Jesus Chri„stus der Haupteckstein ist, lebendige Steine zu seyn. „Aber für die Ungläubigen gehöret dieser Verweis „und diese Schmach, daß der Stein, den diese Bau„leute verworfen haben, von Gott hochgeachtet, und „von ihm zu einem Eckſteine oder Hauptheile des Ge„bäudes gemacht ist.„ Man lese den **Oecumenius** über diese Stelle [529]. **Benson.**

Und einem Steine des Anstoßes und einem Felsen ꝛc. Der Apostel hat sein Absehen auf Jes. 8, 14. welche Stelle eine Weißagung von dem Meßias enthält (man sehe Röm. 9, 33.), und in den ungläubigen und ungehorsamen Juden ihre Erfüllung erlanget hat. Diese stießen sich an seine Geburt und Abkunft; da sie erwarteten, daß der Meßias von einer reichen und ansehnlichen Familie herkommen sollte; an seinen äußerlich geringen Zustand, und seine Armuth, da sie in der Erwartung stunden, daß der Meßias

(527) Oder noch deutlicher, daß ihr vielmehr Ehre und Preis davon haben werdet, daß ihr euch nicht übereilt habet, sondern im unzerbrüchlichen Vertrauen auf Christum bestanden seyd, daß ihr an ihm nicht werdet zu Schanden werden. Man ersieht aus dieser Umschreibung, daß der Apostel bey der griechischen Uebersetzung deswegen geblieben ist, weil er sahe, daß dieselbe die Deutlichkeit des Verstandes des Inhalts beförderе. Τιμὴ heißt also hier, was Ehre bringt. Welche das Wort durch: **Werth**, übersetzen, wie **Zeltner** h. l. ihr habet den Werth davon, müssen es ziemlich weit herholen.

(528) Wer des Apostels schnelle Gemüths- und Denkungsart erwäget, dem werden dergleichen Auslassungen nicht fremde vorkommen. So ist auch der gleich folgende Ausdruck anzusehen, weil man im Affect nicht eben so genau auf die ordentlichen Regeln der Sprachkunst gedenkt.

(529) Es ist im Griechischen eine kleine Verwerfung des Nennwortes, das vor dem beziehenden Vorworte stehen sollte, und erst hintennach kömmt, welche Art der Wortfügung bey den Griechen nichts ungewohntes ist. Man darf nur das Wort λίθος vor ὃν setzen, so ist alles deutlich, wenn man nur die Bindewörtlein gehörig ergänzet, welche des feurigen Petri schnelle Feder vorbeygelassen hat.

einem Steine des Anstoßes, und einem Felsen der Aergerniß geworden: 8. Denen nämlich, die sich an das Wort stoßen, indem sie ungehorsam sind, wozu sie auch gesetzet sind.

v. 7. Jes. 8, 14. Röm. 9, 33.

Meßias reich, mächtig und glanzreich seyn sollte: an die Verborgenheit seines Königreiches, welches nicht von dieser Welt war, da sie sich von einem irdischen Königreiche träumen ließen; und vornehmlich an seinen Tod und die Art desselben, weil sie der Meynung waren, daß der Christus in Ewigkeit bleiben würde. Gill. Anstatt, sich auf diesen Eckstein zu bauen, stießen sie sich an ihn, und fielen darüber. Darum wird Christus ein Stein des Anstoßes und ein Felsen der Aergerniß genannt. Denn dieses will keineswegs sagen, daß Christus die Ursache von ihrem Straucheln; sondern nur, daß er die Gelegenheit dazu, der Gegenstand, worau sie strauchelten, war: die Ursache war ihre eigene Gottlosigkeit. Burkitt. Diese Vergleichung ist ganz von der vorhergehenden unterschieden: denn hier wird Christus nicht mit einer Grundfeste, oder einem Ecksteine, sondern mit einem harten Steine oder Felsen auf einem gemeinen Wege, worüber man leicht straucheln und fallen kann, verglichen [530]. Und je eiliger und unachtsamer jemand läuft, desto mehr Gefahr ist vorhanden, sich zu stoßen oder tödtlich zu verwunden. Was der Prophet bey einer andern Gelegenheit, und von dem Herrn der Heerschaaren, dem Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi gesaget hatte, das deutet der Apostel auf unsern Herrn selbst, und das mit großem Rechte. Denn er ist ein Stein des Anstoßes für einige; aber ein unaussprechlicher Segen für andere, Matth. 21, 44. Luc. 2, 34. Joh. 3, 36. Apg. 14, 1. 2. Röm. 1, 16. 2c. c. 9, 32. 33. 2 Cor. 2, 15. 16. und das nach dem Maaße, wie sie ihn verwerfen, oder sich unter ihm beugen. Benson.

V. 8. Denen nämlich, die sich an das Wort stoßen 2c. Diese Worte werden auf zweyerley Weise gelesen: entweder nach der Uebersetzung, und dann ist der Verstand, daß sie sich an das Wort des Evangelii stoßen, das ist, demselben in der Verwerfung Christi, welcher ihnen darinn angeboten wird, ungehorsam sind; oder daß sie straucheln, indem sie dem Worte ungehorsam sind, das ist, sich an Christum stoßen, der ihnen darinn geprediget wird, und darum demselben nicht gehorsamen wollen. Sie zeigen, daß sie sich an Christum stoßen, indem sie seine Lehre oder seine Erbietungen nicht annehmen [531]. Polus. Denen, die sich an ihn stoßen, indem sie dem Worte ungehorsam sind. Weil unser Herr selber mit einem Steine des Anstoßes verglichen wird: so wähle ich lieber, die Worte so mit einander zu verknüpfen, wie die syrische Uebersetzung gethan hat. Eine einzige Handschrift liest, anstatt τῷ λόγῳ, an das Wort, τῷ λίθῳ, an den Stein: aber ich traue dieser Lesart nicht. Da die Vergleichung, wider einen Stein zu stoßen, und der Ausdruck, dem Worte ungehorsam zu seyn, gewöhnlich sind: so bewegt mich dieses, die Worte so mit einander zu verbinden; man sehe Cap. 3, 1. c. 4, 17. Benson.

Wozu sie auch gesetzet sind. Das ist, saget Dr. Hammond, diejenigen, die dem Evangelio ungehorsam sind, und sich hartnäckig dawider auflehnen, sind von Gott bestimmt, über diesen Stein zu straucheln und zu fallen; um nämlich durch dieses Mittel zermalmet und zum Untergange gebracht zu werden; unter den Kreuzigern des Meßias ausgerottet und nach-

(530) Das Gleichniß ist einerley, und wird von einem Ecksteine hergenommen. Ecksteine aber haben eine doppelte Absicht, einmal, daß sie die Hauptlast, und sonderlich die Verbindung der Mauern tragen, und sodann, daß sie die Ecken der Mauern bewahren und wider die Anstöße der Gewalt sicher stellen sollen. Wenn nun jemand unvorsichtiger Weise an einen solchen Eckstein anfährt oder anstößt, so fällt er, oder es geht sein Fuhrwerk zu schanden; weicht er aber aus, so kann er den Fall vermeiden: oder auch, wenn er gefallen ist, am Ecksteine sich anhalten, wider aufstehen, sich auf denselben setzen und ausruhen. Unter diesem Bilde eines zur Verwahrung hingesetzten Ecksteins kömmt der Heiland schon Luc. 2, 34. vor, wozu die 173. Anmerk. T. II. p. 88. nachzusehen ist. Hieraus wird sich auch ein Grund angeben lassen, warum gesaget wird, daß den Ungläubigen Christus ebenfalls zu einem Ecksteine gemacht worden sey, aber ihnen ein Stein des Anstoßes und des Falles werde: Christus ändert so wenig seine Natur und die Absicht seines Mittleramtes, gegen die Ungläubigen, wie gegen die Gläubigen, er bleibt immer der Eckstein, der das Haus der Gemeine Gottes, des Heils und der Seligkeit stützet und hält, aber er wird durch die Bosheit und Widerspänstigkeit derjenigen, welche diesen Eckstein verachten und wider ihn im Unglauben anlaufen, freylich aus ihrer Schuld ein Fels, den sie nicht zerschellen können, sondern der sie zerschellet und niederwirft. Würden sie, auch wenn sie sich an ihm gestoßen und geärgert hatten, wieder an ihm aufgerichtet haben, und aufgestanden seyn, so würde er ihnen in der Wirkung selbst ein heilsamer Eckstein worden seyn; so wie er seinen Kreuzigern der Herr und Christ worden ist, Apg. 2, 36.

(531) Beydes kömmt wol auf eines hinaus: denn es bleibt allezeit die Ursache, warum den Verworfenen das Evangelium ein Geruch des Todes zum Tode wird, weil sie demselben nicht glauben und ihm gehorsam werden wollen, Röm. 10, 16. Joh. 12, 38. 2 Cor. 4, 4.

nachher mit ihnen verurtheilet zu werden: weil es bey Gott gerecht ist, daß diejenigen, welche sich auf die Predigt des Evangelii, um dadurch des Segens theilhaftig zu werden, nicht bessern oder bekehren wollen, um dieser Hartnäckigkeit willen verurtheilet werden sollen; indem Christus sowol zu einem Falle, als zur Auferstehung vieler in Israel, Luc. 2, 34. gesetzet, und das Evangelium für diejenigen, die verloren gehen, ein Geruch des Todes ist, 2 Cor. 2, 15. 16. sie aber diejenigen sind, welche Gott zum Zorne gesetzet hat, 1 Thess. 5, 9. Denn die Worte können nicht bedeuten, daß Gott die ungläubigen Juden schlechterdings zum Ungehorsame gesetzet habe: sondern nur, daß, da sie dem Evangelio ungehorsam waren, welches so klar entdecket und durch so mannichfaltige Wunderwerke und Austheilungen des heiligen Geistes bekräftiget war, sie zur Strafe für diesen Ungehorsam, gesetzet worden, zu fallen und verloren zu gehen. Denn das bezeichnet das hebräische Wort, שׁית, und das griechische, πρόσκομμα und σκάνδαλον; nämlich den Untergang und Fall derer, die sich an diesen Stein stoßen: wie über Röm. 14, 13. bewiesen ist; man sehe Jes. 8, 14. 15. Jer. 6, 21. Ezech. 3, 20. c. 21, 15. Zach. 12, 3. Matth. 21, 41. Luc. 20, 18. So erkläret Oecumenius diese Stelle. Oder die Worte können also zusammengefüget werden: Auf diejenigen, die ungehorsam sind, und sich durch diesen Ungehorsam an das Wort stoßen, schickt sich die andere Eigenschaft des Steines, eines Steines des Anstoßes, wozu diese Steine gesetzet sind, der eine zur Ehre der Gläubigen, der andere zu einem Steine des Anstoßes, den Ungläubigen und Ungehorsamen: denn zu beyden diesen Steinen machen der Apostel Paulus, Röm. 9, 33. und Petrus hier, diese Vorrede, siehe, ich lege in Sion einen Stein. Und dieses kömmt mit den Worten Simeons überein: siehe, dieser wird zu einem Falle und Auferstehung vieler in Israel gesetzet, Luc. 2, 34. [532]). Whitby. Der Apostel redet deutlich von Ungläubigen, und saget, daß sie sich an das Wort stoßen, welches ihnen angeboten oder ihnen nahe gesetzet war, oder worauf sie gesetzet waren: denn die Worte in der Grundsprache können alle diese drey Uebersetzungen leiden. Es ist eine deutliche Anspielung auf diejenigen, welche, ohne auf ihren Weg Acht zu geben, hin wandeln; oder auf Bauleute, die sich an die Baustücken, die ihnen zu bauen gegeben waren, stoßen: denn der Apostel hatte Jesum Christum mit einem Eckſteine verglichen, den die Bauleute verworfen hatten, und der ein Stein des Anstoßes und ein Felsen der Aergerniß denen, die nicht glaubeten, geworden war. Man muß die Versetzung der Worte in der Grundsprache, die zu einer gefährlichen Misdeutung Gelegenheit giebt, verbessern, und die Worte mit der syrischen Dolmetschung also übersetzen: indem sie ungehorsam sind, stoßen sie sich an das Wort, welches ihnen angeboten war. Lindsay. Dieses kann 1) auf v. 6. gehen, wo von Christo gesaget wird, er sey in Sion, als ein äußerster Eckſtein, der auserwählt und köſtlich ist, geleget, (eben dasselbe Wort im Griechischen, welches hier durch gesetzet ausgedrücket ist): wo jemand an denselben glaubete, würde er nicht beschämt werden. Alsdenn füget der Apostel bey, daß selbst diese Ungläubigen gesetzet wären, (nämlich, in ihrer äußerlichen Berufung, als die in den Bund mit Gott angenommen worden) um auf Christum durch den Glauben gebauet zu werden: aber sie stießen sich, durch ihren Unglauben, an das Wort des Evangelii, und folglich an diesen Stein des Anstoßes. So ist es dann eine starke Vergrößerung der Schwere des Unglaubens an den Juden, daß, da sie Gottes besonderes Volk waren, sie diese Seligkeit verwarfen, die ihnen angeboten wurde, und deren Anbietung ihnen zuerst zugetheilet war, Apg. 13, 26. 46. 47. Oder es hat 2) sein Absehen auf die Worte, welche unmittelbar vorhergehen, die sich an das Wort stoßen, indem sie ungehorsam sind: und dann ist der Verstand (als von den ungehorsamen Juden gesprochen), daß Gott sie in seinem Rathschlusse, ihnen den Glauben an Christum nicht zu geben, sondern sie ihrem Unglauben zu überlassen und darüber gerechter Weise zu strafen, zu diesem Straucheln gesetzet hatte; man lese Röm. 9, 17. 1 Thess. 5, 9. Jud. v. 4. Die Absicht des Apostels

(532) Man vergleiche hiemit Glaßium p. 79. der deutlich gezeiget hat, wie diese Stelle von dem nachfolgenden Strafwillen Gottes über die Ungläubigen, Kraft seiner Heilsordnung, verstanden werden müsse. Man kömmt mit dieser Stelle am unverworrensten hinaus, wenn man das Wort, setzen, eben so nimmt, wie bey Luca 2. das Wort κεῖμαι, und es nicht von der Verordnung Gottes, welche niemand zum Fall und Anstoße bestimmt hat, wie es Beza und sein Anhang erkläret haben, sondern von dem Erfolge versteht, in den sich die Ungläubigen selbst gesetzet haben, und vor Gott stehen, daß sie aus eigener Schuld verloren werden müssen. Der sel. Wolf h. l. p. 114. beruft sich hiebey ganz wohl auf eine ähnlich lautende Stelle Apg. 13, 48. Diese Art der Wortfügung kömmt in der heil. Schrift oft vor, deren Art zu reden Glaßius l. c. p. 822. also ausgedrücket hat: Zeitwörter der leidenden Gattung, sind oft nur als Zeitwörter der Mittelgattung (Neutra) anzusehen, das ist, sie beziehen sich auf keine wirkende Ursache, von welcher ein Thun oder Leiden herkömmt, sondern zeigen bloß die Wirklichkeit einer Sache an. Damit fällt Poli Erklärung hinweg. Man könnte demnach die Worte, εἰς ὃ ἐτέθησαν, am deutlichsten übersetzen: in welchen Zustand sie gerathen sind, oder sich selbst gesetzet und gebracht haben.

sind. 9. Aber ihr seyd ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum,

v. 9. 2 Mos. 19, 5. 5 Mos. 7, 6. c. 14, 2. c. 26, 18. Ephes. 1, 14. Offenb. 1, 6. c. 5, 10. ein

Apostels in diesem ganzen Verse scheint dahin zu gehen, die schwachen Christen zu warnen, daß sie sich nicht an die Menge der Ungläubigen, und vornehmlich nicht daran, daß die jüdischen Obersten und Lehrer Christum verworfen hatten, stoßen möchten: und dieses thut er damit, daß er sie auf die Schrift verweist, worinn dieses alles lange zuvor vorhergesaget wäre; daher wäre kein Grund, sich nun darüber zu verwundern, oder irgend einen Anlaß zur Aergerniß daraus zu nehmen. Man sehe etwas ähnliches Joh. 16, 1. 4. **Polus.** Ich möchte wol fragen, ob das Straucheln und der Fall, **wozu sie gesetzet waren**, nicht von der Verwüstung Jerusalems, und von den Unfällen, welche über das jüdische Volk, wegen ihres Ungehorsams gegen das Wort des Evangelii, und wegen der Verwerfung und Kreuzigung des Herrn des Lebens und der Herrlichkeit gekommen sind, zu verstehen seyn könnte (533-535). **Benson.** Und für sie (will der Apostel sagen) gehöret auch diese andere Weißagung des Jesaias, Cap. 8, 14. 15.; nämlich, ein Stein des Anstoßes und ein Felsen der Aergerniß, oder des Falles, denen, die sich an das Wort stoßen, indem sie ungehorsam sind, als die entweder das Evangelium ganz und gar nicht glauben, oder nachdem sie es angenommen haben, davon abfallen, und den Glauben aus Furcht vor Verfolgung wieder verlassen, so aber an den Unfällen und der vollkommenen Verwüstung, welche Gott nun im Begriffe ist, über die ungläubigen oder abtrünnigen Juden zu bringen, Theil bekommen: denn es ist der feste Vorsatz Gottes von Anfange her, alle solche Menschen exemplarisch zu strafen. **Wels.**

V. 9. **Aber ihr seyd ein auserwähltes Geschlecht** ꝛc. Ihr Gläubigen, zum Gegensatze derer Ungläubigen, die dem Worte ungehorsam gewesen waren. **Polus.** Die Ehrennamen, welche hier den Christen gegeben werden, sind eben dieselben, die vorzeiten dem ganzen jüdischen Volke gegeben sind, und müssen also darnach erkläret werden. Nicht allein die Gerechten und Gehorsamen unter ihnen, sondern das ganze Volk der Juden, werden das ganze alte Testament hindurch, **Gottes Auserwählte** genannt: gleichwie 5 Mos. 4, 37. **weil er deine Väter, Abraham, Isaac und Jacob, liebete, und ihren Saamen nach ihnen erwählet hatte, hat er dich, durch seine große Kraft, aus Aegypten herausgeführet**, wo sich klar zeiget, daß ihr ganzer Saame, alle, die aus Aegypten gekommen, **Gottes Auserwählte** waren, 5 Mos. 7, 6. 7. 8. **dich hat der Herr dein Gott erwählet, daß du ihm zum Volke des Eigenthumes seyn möchtest, aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind. Der Herr hat nicht um eurer Vielheit willen zu euch, vor allen andern Völkern, Lust gehabt: sondern, weil der Herr euch lieb hatte, und auf daß er den Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hatte, hat euch der Herr mit starker Hand ausgeführet, und aus dem Diensthause erlöset.** Hieraus sieht man deutlich: 1) daß das Vorrecht, vor andern Völkern zu Gottes eigenem Volke erwählet zu seyn, ihre Erwählung ist; 2) daß alle, die aus Aegypten gebracht sind, so geliebet und auserwählet waren; und 3) daß Gott diesem auserwählten und geliebten Volke seinen Bund und seine Wohlthätigkeit nur alsdenn zu halten verheißt, wenn sie ihn liebeten, und ihm gehorsameten, hingegen sie auszurotten drohet, wo sie dieses zu thun versäumeten. In dem zehnten Capitel, v. 15. 16. spricht er also: **Der Herr hat an deinen Vätern Lust gehabt, um sie zu lieben, und hat ihren Saamen nach ihnen, euch, aus allen Völkern erwählet: beschneidet dann die Vorhaut eures Herzens, und verhärtet euren Nacken nicht mehr.** Hier ist wiederum klar, daß der ganze Saame Abrahams durch Isaac, selbst auch die Hartnäckigen von ihnen, die Geliebten und **Auserwählten** Gottes waren. Im vierzehnten Capitel saget er, v. 2. zu allen, für welche die folgenden Gebote gehöreten, und folglich zu dem ganzen Israel: **Du bist ein heiliges Volk dem Herrn deinem Gott, und dich hat der Herr erwählet, ihm zu einem Volke des Eigenthums zu seyn, aus allen Völkern.** Auch stimmet hiermit der beständige Gebrauch dieser Redensart in eben dem Verstande, durchgehends in allen alten Propheten und bey allen Verfassern der Bücher des alten Bundes, überein. So saget Salomon, 1 Kön. 3, 8: **Dein Knecht ist in der Mitte deines Volkes, das du erwählet hast, eines großen Volkes, welches nicht gezählet oder berechnet werden kann.** In dem Buche der Psalmen werden die Juden überhaupt **der Saame Abrahams, seines Knechtes, die Kinder Jacobs, seine Auserwählten**, genannt,

Ps.

(533-535) Das erschöpfet den Petrinischen Vortrag und den Gegensatz nicht, der von der ewigen Seligkeit, und nicht von einer leiblichen Errettung handelt. Dabey bleibt dennoch das Gericht Gottes über die jüdische Nation ein besonderes Stück dieses Anstoßens oder Zerschellens. Hat man aber nicht noch mehr Ursache, die Blindheit, welche Israel widerfahren ist, Röm. 11, 25. hieher zu ziehen, die ja ein unstreitiges Stück des jüdischen Gerichtes ist, das aus dem Stoßen des Steines des Anlaufs, Röm. 9, 32. schon siebenzehnhundert Jahre dauert?

Ps. 105, 6. 43. 135, 4. wo er saget, **der Herr hat sich Jacob erwählet; Israel zu seinem Eigenthume**: so daß in den Psalmen gemeiniglich Gottes Knechte, sein Volk, sein Erbtheil, und seine Auserwählten, einerley Personen sind. Bey dem evangelischen Propheten lesen wir, daß Gott von Jacob saget: **den ich erwählet habe**, Jes. 41, 8. Gott saget daselbst, **er würde in der Wüsten Wasser, und Flüsse in der Wildniß geben, um seinem Volke, seinen Auserwählten, zu trinken zu geben.** Bey dem Propheten Jeremias finden wir, daß Gott über diejenigen misvergnügt ist, welche sageten, **die zwey Geschlechter, die der Herr erwählet hatte, die hat er nun verworfen**, Jer. 33, 24. Der Prophet redet von dem Tage, **da der Herr Israel erwählete**, und seine Hand **zu dem Saamen des Hauses Jacobs aufhob**, Ezech. 20, 5. Der Prophet Zacharias nennet Gott den Herrn, **der Jerusalem erwählet**, Zach. 3, 2. Daniel spricht von einer Zeit, da die Auserwählten vor ihren Feinden nicht würden bestehen können, Cap. 11, 15. Und, daß ich die Redensart bis an die Zeiten des neuen Bundes hinausführe, in dem Buche Jesus Sirachs wird uns gesaget, daß **Josua in der Erlösung seiner Auserwählten stark gemacht wurde, um an den Feinden, welche wider dieselben aufstunden, Rache zu üben, und Israel zu dem Besitze seines Erbtheiles zu bringen**, Cap. 46, 1. So habe ich dieser Redensart durch das ganze alte Testament nachgespüret, und gezeiget, daß sie nicht für besondere Personen, sondern für die ganze jüdische Kirche und das Volk überhaupt, für die Bösen unter ihnen sowol, als für die Guten, für diejenigen sowol, denen Gott die schwersten Unfälle drohet, als für die andern, denen er die größten Segensgüter verheißt, gehöret. Wenn diese Redensart im neuen Testamente auf die Juden gedeutet wird: so bezeichnet sie deutlich alle diejenigen von ihnen, die zu dem christlichen Glauben bekehrt waren; obgleich nachher auch viele von ihnen abfielen, oder keine Früchte der Gerechtigkeit brachten, wie das Evangelium erfordert; und sie wird auf sie alle, ohne Unterschied, gedeutet. Man kann auch leicht Grund finden, daß es so seyn mußte. Denn da der Apostel an eben das Volk schrieb, welches an diesen Begriff des Wortes beständig gewöhnt war, und sie alle beständig die Auserwählten waren: so muß man voraussetzen, daß er die Worte des alten Testaments in demjenigen Verstande, worinn sie dieselben allemal nahmen, gebrauchete. Daß der Apostel das Wort hier so nimmt, das ist klar, wenn man erwäget, daß die dabey gefügten Redensarten, **das heilige Volk, das erworbene Volk, das königliche Priesterthum**, Ausdrucke sind, welche vornehmlich für eben das Volk gehören, und von diesem auf die Christen hinübergebracht sind: und daß dieser Brief an die **Auserwählten**, das ist, **die Fremdlinge in der Zerstreuung von Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithynien** geschrieben ist, welche alle Auserwählte, das ist, solche, die das Christenthum bekannten und sichtbare Glieder von Christi Gemeine waren, genannt werden, da hingegen viele nicht Auserwählte waren, wenn man das Wort für Auserwählte zur ewigen Glückseligkeit nimmt, wie man aus dem zweyten Briefe sehen kann; ja noch weiter, daß der zweyte Brief, als eben dieselben Personen gerichtet, an Personen geschrieben ist, **die gleich köstlichen Glauben mit uns empfangen haben**; zum offenbaren Beweise, daß **Gläubige** und **Auserwählte** in dem Sinne, den Petrus annimmt, einerley bezeichnen. **Whitby.** Dr. **Whitby** zeiget sehr ausführlich, daß die Redensart, **Gottes Auserwählten**, auf das ganze Volk der Juden, Gute und Böse, und nicht auf diejenigen unter ihnen, welche zum ewigen Leben auserwählet waren, gedeutet wird. Allein es scheint sehr unbillig, dergleichen Redensarten, wie diese ist, wenn sie auf Christen angewandt werden, auf denjenigen Verstand, den sie hatten, da sie auf die Juden gedeutet wurden, einschränken zu wollen [536]. **Doddridge.** Ein Volk, das von Gott auserwählet ist: nicht allein aus der

(536) Das kann man am deutlichsten erkennen, wenn man den Begriff von Auserwählten, wenn er im N. T. von Christen überhaupt, oder von der Gemeine Christi gebrauchet wird, mit der Bedeutung des Wortes unter dem alten Bunde, und in Ansehung der besondern Auswahl in demselben vor allen Völkern vergleicht. Diesen Begriff haben die Apostel oft zum Grunde geleget, und bald die Sammlung der Gläubigen zu Jesu Christo Berufenen, und von dem Unglauben herausgezogenen überhaupt, bald diejenigen insbesondere, von deren Treue bis ans Ende Gottes Vorhersehung den Schluß auf ihre Erwählung gemacht hat, dadurch verstanden. Bes. die 788 b Anmerk. T. I. dieses N. T. p. 741. Beydes will mehr sagen, als der Titel der Erwählten im A. T. der seine Beziehung auf die Haushaltung des mosaischen Bundes hat, in welchem Israel vor allen Völkern erwählet worden, daß daher der Meßias und durch ihn das Heil über die ganze Welt kommen sollte, und dem er deswegen seine Sitten und Rechte geoffenbaret hat, 5 Mos. 7, 6. 7. 8. Erwählte aber heißen im N. T. jederzeit wiedergeborne Kinder Gottes, es mag nun dieß Wort im allgemeinern Verstande, oder in eingeschränkterer Bedeutung genommen werden, wovon in der 1707. Anmerk. T. IV. p. 805. eine bestimmende Anweisung gegeben worden ist. Ob nun gleich in der Kirche Jesu Christi auch viele Zeitgläubige sind, welche bis ans Ende nicht bleiben und selig werden, so trägt doch dieselbe den Namen des

der Welt, sondern auch aus den übrigen von eurem eigenen Volke; und nicht nur zu einer äußerlichen Annehmung (wie der ganze Körper des Volkes auserwählet war), sondern zur ewigen Glückseligkeit. Die Redensart wird bey den 70 Dolmetschern gefunden, Jes. 43, 20. worauf und auf den folgenden Vers, der Apostel hier sein Absehen hat. Polus, Gill.

Ein königliches Priesterthum. Dieser Name wird 2 Mos. 19, 6. auf das ganze Volk Israels gedeutet. Nach dem Hebräischen heißt es, ein Königreich von Priestern: aber der chaldäische Umschreiber hat, Könige und Priester, wie auch Offenb. 1, 6. c. 5, 10. steht; und man findet Offenb. 20, 6. eine Anspielung darauf. Die 70 Dolmetscher haben die Worte durch ein königliches Priesterthum übersetzet [537], und dieser Uebersetzung ist Petrus hier gefolget. Einige wollen, es bezeichne diese Redensart, daß die Christen, als Könige, mit Christo regieren, und als Priester geistliche Opfer darbringen sollen: allein sie scheint mir nicht mehr zu bedeuten, als die Würde eines Christen; oder daß in einer gottesdienstlichen Betrachtung die Jünger Jesu vor andern Menschen eben so große Vorzüge haben, als in dieser Welt die Würde von Königen und Priestern über die Würde der Menschen überhaupt erhoben ist [538]. Man lese die Anmerk. über v. 5. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier auf die alte Gewohnheit, da eine und eben dieselbe Person König und Priester war i), gezielet werde. In dem Geschlechte der Asmonäer ward das königliche und priesterliche Amt vereiniget, oder eben dieselben Personen waren Hohepriester und Könige. Jedoch der Apostel hat hier sein Absehen vornehmlich, wo nicht einzig und allein, auf 2 Mos. 19, 6. Benson.

i) Rex Anius, rex idem hominum, Phoebique sacerdos. VIRGIL.

Ein heiliges Volk. Das ist, ein Volk, welches Gott dem Herrn aus allen Völkern, und von ihrer Abgötterey, oder ihrem falschen und veralteten Gottesdienste, abgesondert war, ihm auf eine gefällige Weise zu dienen. In dieser Absicht werden alle christliche Gemeinen, die durch Jesum Christum aus der Welt gerufen, und dem Dienste Gottes geweihet sind, Heilige genannt; man sehe 1 Cor. 1, 2. Die Juden waren aus der Mitte einer abgöttischen und gottlosen Welt abgesondert, um dem Herrn ein heiliges Volk zu seyn: nicht, daß sie alle in der That und in Person, heilig gewesen seyn sollten; sondern weil sie zu dem Ende abgesondert waren. Auf gleiche Weise, wenn die Christen ein heiliges Volk genannt werden, giebt das nicht zu erkennen, daß ein jeder Christ insbesondere ein heiliges Leben führe: sondern, daß sie alle zu dem Dienste Gottes, und zu einem so heiligen Leben, wie das Christenthum erfordert, abgesondert und berufen worden [539]. Whitby, Benson. Moses

auserwählten Geschlechts, nach einer bekannten synecdochischen Benennung, so wie sie deswegen auch die Braut Christi, der Leib Christi, die Behausung Gottes im Geiste u. s. w. wegen des vorzüglichen Theiles in demselben genennet wird, der den unbekehrten Theil nicht angeht. Vergl. Calov h. l. Diese Erwählung ist viel herrlicher als im A. T. da sie nicht auf irdische, sondern auf geistliche und himmlische Verheißungen gieng. Von einem Geschlechte der unbedingt und frey Auserlesenen, welches sich die Prädestinatianer hier einbilden, und welchen Whitby seine Anmerkung scheint entgegengesetzet zu haben, weiß weder die Stelle Jes. 43, 20. noch Petrus, der den Ausdruck dorther erkläret hat, etwas.

(537) ממלכת כהנים, ein Königreich der Priester, 2 Mos. 19, 6. Man sieht deutlich, daß der Ausdruck sich auf die Verfassung des Volkes Israel, ehe es noch besondere Könige gehabt hat, sich beziehe, und der Priester Amt und Würde zugleich anzeige, das in einer Theocratie beysammen stund.

(538) Pflichten und Würden lassen sich hier nicht wohl von einander trennen, darum setzet sie auch der heil. Geist zusammen, Offenb. 1, 6. c. 5, 10. Die Sache selbst muß in der Lehrtheologie erkläret werden, welches viele in besondern Abhandlungen gethan haben, welche Wolf h. l. p. 115. nennet. Eine besondere Beobachtung verdienet hiebey, daß die Hohenpriester A. T. sonderlich wegen ihres königlichen Aufzugs und Habits in großen Ehren waren, wovon Braun de vestitu sacerdot. lib. 2. c. 21. nachzusehen ist, wie dann deswegen solcher Habit 2 Mos. 28, 2. herrlich und schön genennet wird. Man kann davon eine eigene Abhandlung des Philonis, de Sacerdotum honoribus; zu Rathe ziehen. Das giebt Anlaß, bey der Benennung eines königlichen Priesterthums der Christen vornehmlich auf die königlichen Kleider des Heils zu gedenken, welche sie durch den Schmuck der Gerechtigkeit ihres Hohenpriesters und Königes Jesu Christi vor Gott seinem Vater empfangen, nachdem sie gewaschen worden sind in seinem Blute. Man erwäge die Stellen Ps. 45, 9. 14. Hohel. 4, 1. u. f. Jes. 61, 10. Offenb. 1, 6. Daß übrigens bey den alten Königen auch die priesterliche Würde gewesen sey, ist aus den alten Geschichten bekannt. David selbst machte seine königlichen Prinzen zu Priestern, 2 Sam. 8, 18. Daß es die römischen Kaiser nachgemacht, und sich das oberste Priesterthum vorbehalten haben, ist aus den römischen Alterthümern bekannt. Der Grund davon beruhet auf dem Begriffe von der Heiligkeit des königlichen Charakters. Das läßt sich leicht auf gläubige Christen anwenden.

(539) Das ist nach eben der synecdochischen Art gesprochen, wie die Christen die Auserwählten heißen. Es betreffen diese Namen die ganze Kirche, wegen des Theils derjenigen, welche darinnen der Herr kennet, und wegen der in der Kirche sich befindenden kräftig wirkenden und heiligenden Gnadenmittel.

ein heiliges Volk, ein erworbenes Volk: auf daß ihr die Tugenden desjenigen verkündigen möchtet, der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte gerufen hat.
10. Die

ses nannte eure Väter, 5 Mos. 7, 6. ein heiliges Volk, mit einem Absehen auf ihre Absonderung von den Unreinigkeiten der Heiden, ihre Heiligung für Gott, und die mannichfaltigen Gesetze, die Gott ihnen gab, indem er sie zur äußerlichen und feyerlichen Reinigkeit verband, wodurch sie wegen innerlicher und wesentlicher Heiligkeit erinnert und ermahnet wurden [540]: ihr aber seyd **ein heiliges Volk**, in Absicht auf diejenige wahre und innerliche Heiligkeit selbst, wovon jene feyerliche nur eine Abbildung war. Der Apostel scheint das Auge insbesondere auf Jes. 62, 12. gerichtet zu haben. **Polus.**

Ein erworbenes Volk. Die syrische Uebersetzung hat die Worte durch eine **freygekaufte Genossenschaft**, das ist, ein aus der Sclaverey der Unwissenheit und Gottlosigkeit erlöseres Volk, wie Israel aus der Sclaverey von Aegypten erlöset war, Dan. 9, 29. ausgedrücket. Der Apostel hat sein Absehen auf 2 Mos. 19, 5. wo die Juden Gottes Eigenthum genannt werden. Die 70 Dolmetscher haben das Wort, segullah, durch λαὸς περιούσιος, **ein eigenes Volk**, ausgedrücket: eben dieselbe Redensart, welche Tit. 2, 14. gebrauchet wird. Bey dem Maleachi, Cap. 3, 17. haben die 70 Dolmetscher es durch εἰς περιποίησιν, wie hier gelesen wird, ausgedrücket. **Segullah** bedeutet ein Kleinod oder einen Schatz, den ein Mensch für sich allein aufbehält, und dessen Bewahrung er keinem andern anvertrauet. So ward vor alters gesaget: **des Herrn Theil ist sein Volk, Jacob ist die Schnur seines Erbes**, 5 Mos. 32, 9. Man lese auch 5 Mos. 14, 2. c. 26, 18. Jes. 43, 21. Jer. 10, 16. Einige wollen die Worte durch **ein gekauftes Volk** übersetzen: weil man Dinge, die man hochachtet, kauft. Vielleicht wird man sich den besten Begriff von der Redensart machen, wenn man sie von einem Volke, das von Unwissenheit und Gottlosigkeit erlöset, und mit besondern Vorrechten beschenkt wird, versteht. Man lese die Anmerk. von **Locken** über Ephes. 1, 14. [541]. **Benson, Whitby.**

Auf daß ihr die Tugenden, oder nach dem Engl. **das Lob, desjenigen verkündigen möchtet**: oder **Herrlichkeit**, oder **Ehre**. So wird תהלה, Jes. 42, 8. von den 70 Dolmetschern übersetzt: **ich werde meine Ehre keinem andern, noch mein Lob den geschnittenen Bildern geben**; und v. 12 **lasset sie dem Herrn die Ehre geben, und sein Lob in den Inseln verkündigen.** Eben so nennet der Herr Cap. 43, 20. Israel **seine Auserwählten**, wie hier **sein Volk, sein Lob zu erzählen.** Man sehe auch Cap. 43, 7. Hab. 3, 3. Zach. 6, 13. **Whitby.** Das Wort, welches wir hier durch **Lob** übersetzen, wird im neuen Testamente selten gebrauchet. In dem Briefe an die Philipper, Cap. 4, 8. wird es für Tugend überhaupt gebrauchet: wie es auch bey andern Schriftstellern in ungebundener Rede, und insbesondere bey Weltweisen, gebrauchet wird. 2 Petr. 1, 5. wird es von einigen für Tugend überhaupt, und von andern für die besondere Tugend der Herzhaftigkeit, genommen. Einige wollen es hier von den Tugenden oder Vollkommenheiten Gottes, seiner Weisheit, Macht und Gute, die er in der Berufung der heidnischen Christen aus ihrem vorhergehenden Zustande der Finsterniß, zu dem wunderbaren Lichte des Evangelii, geoffenbaret hat, verstehen. Ich aber wähle lieber unsere englische Uebersetzung: weil ich gedenke, Petrus habe sein Absehen auf Jes. 43, 20. 21. welche Stelle nach den 70 Dolmetschern also lautet: — **mein auserwähltes Geschlecht**, ὃν περιεποιησάμην, **welches ich**, als mein eigenes Volk, **gekauft habe, mein Lob zu erzählen.** Dieses bedeutet ἀρετὴ auch in andern Stellen; man sehe Jes. 42, 8. 12. c. 63, 7. Zach. 6, 13. und die syrische Uebersetzung hat es hier so ausgedrücket. **Benson.** Es ist bekannt, daß das Wort, ἀρετὴ, überhaupt die Bedeutung von Tugenden hat [542]. **Doddridge.**

Der euch aus der Finsterniß zu seinem ꝛc. Israel mußte seine Erlösung aus Aegypten feyern, 2 Mos. 13, 3. 8. 14-16. und als sie erlöset waren, sungen

(540) Er setzte aber die innerliche Heiligkeit nach dem Vorbilde Gottes voraus, 3 Mos. 19, 2. c. 11, 44.

(541) Sowol die Erwerbung der Gemeine Jesu Christi durch sein göttliches Blut, Apg. 20, 28. als auch die Uebergabe des Vaters zum Volke des Eigenthums im Mittlerbunde, Ps. 2, 8. kommen hier zugleich in Betrachtung: deswegen nennet sie der Heiland die Seinigen, Joh. 10, 14. die ihm der Vater gegeben hat, Joh. 17, 24. Das kann sich kein Unwiedergeborner nicht zueignen, obgleich die Gemeine Jesu Christi diesen Titel des Volks des Eigenthums überhaupt genießt; denn der feste Grund Gottes besteht, und hat dieses Siegel: der Herr kennet die Seinen, und es stehe ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet, 2 Tim. 2, 19.

(542) Ἀρετὴ heißt bey den Griechen überhaupt alle Vollkommenheit einer Sache, welche sie schätzbar und gefallend machen kann, und bekömmt hernach seine besondern Bedeutungen von den Materien, bey denen es steht. Das läßt sich auf Gott, der die Quelle aller Vollkommenheiten, und also auch alles, was lobwürdig ist, vortrefflich anwenden.

10. Die ihr vormals kein Volk waret, aber nun Gottes Volk seyd: die ihr vormals nicht

v. 10. Hos. 1, 10. c. 2, 22. Röm. 9, 26.

gen sie in der That einen Lobgesang, 2 Mos. 15. Auf gleiche Weise sollten die Heiden, welche aus einem Zustande der Unwissenheit und Gottlosigkeit erlöset, zur christlichen Kirche gebracht, und zu Gottes Volke angenommen waren (543), das Lob desjenigen verkündigen, der ihnen eine solche Gunst bezeiget hatte, Ephes. 1, 3. 6. 12. 14. In der Beschreibung des Segens von dem Christenthume durch das Glück, **aus der Finsterniß zu dem Lichte zu kommen**, zielet der Apostel vielleicht auf Stellen, die wir Jes. 42, 6. 7. c 60, 1. 2. 3. finden; man lese Apg. 26, 18 23. Röm. 13, 12. Ephes. 5, 8. fgg. Col. 1, 12. 13. 1 Thess. 5, 4. 5. Hebr. 6, 4. c. 10, 32. 1 Joh. 2, 8. Die Wolke der Herrlichkeit war ein wunderbares Licht für die Israeliten auf ihrem Wege durch die Wüste, 2 Mos. 13, 21. c. 40, 38. Das Christenthum ist ein vortrefflicheres Licht, uns durch die Wüste dieser Welt, nach einem bessern, das ist, dem himmlischen Lande zu leiten. **Benson.** Ein sehr schöner Ausdruck der Wunder, welche das Evangelium einem erleuchteten Auge zeiget! Aber vielleicht ist keine Erklärung unnatürlicher und ungeschickter, eine angenommene Meynung zu unterstützen, als diejenige, welche der Verfasser von den **vermischten Abhandlungen über heilige Sachen** diesen Worten giebt, wenn er die Berufung dieser Menschen **aus der Finsterniß** durch ihre erste Gelangung zu der Anzahl der Ankömmlinge oder Judengenossen des Thores, aus dem Zustande heidnischer Abgötterey, und ihre darnach erfolgte Hinüberbringung zu dem **wunderbaren Lichte** des Evangelii, erkläret k). **Doddridge.** Aus der Finsterniß des Gesetzes unter der vorigen Haushaltung, welche gegen den Tag des Evangelii verglichen, wie Nacht war, und aus derjenigen Finsterniß insbesondere, worinn die Juden bey der Ankunft Christi und um die Zeit desselben steckten; da sie die Gerechtigkeit Gottes und die Geistlichkeit des Gesetzes nicht kannten, alle richtige Begriffe von dem Meßias und auch den wahren Verstand der Schrift verloren hatten, als die durch die Ueberlieferungen der Alten verführet, und durch blinde Führer, die Schriftgelehrten und Pharisäer, geleitet waren: aus dieser Finsterniß sowol, als aus derjenigen, welche allen Menschen in einem unwiedergebornen Stande gemein ist, waren sie zu **seinem wunderbaren Lichte** gerufen; wodurch sie sowol die große Sündlichkeit der Sünde, als die Unzulänglichkeit ihrer Gerechtigkeit, ihre nothwendige Bedürfniß von Christo und der Seligkeit durch ihn, sahen. Der Apostel scheint auf die Dankfagungsformel, welche bey den Juden zur Zeit des Passahfestes im Gebrauche war, sein Absehen zu haben. Sie sageten l): „Wir sind **verpflichtet**, denjenigen zu be„kennen, ihm zu danken, und ihn zu verherrlichen ꝛc. „der alle diese Wunder für unsere Väter und für uns „gethan hat: er hat uns aus der Dienstbarkeit in „Freyheit, aus Betrübniß zur Freude, und aus Trau„ern zu einem frohen Tage, ומאבלה לאור גדול, **und** „**aus der Finsterniß zu einem großen Lichte**, „und von Unterwerfung zur Erlösung gebracht!„ Auch war dieses ein Theil ihres Morgengebethes m): „Ich bekenne vor dir, mein Gott, und dem Gott mei„ner Väter, daß du mich **aus der Finsterniß zu** „**dem Lichte** gebracht hast.„ **Gill.** Diese Ausdrücke mögen gar wohl so genommen werden, daß der Apostel Petrus sie auf die bekehrten Juden deute, und enthalten nichts, wodurch man genothiget werde, zu gedenken, daß er die Gläubigen aus den Heiden meynen sollte. **Wels.**

k) *Miscell. sacra, vol. 2. p. 85.* l) *Mischn. Pesachim, c. 10. §. 5. Haggada schel Pesach, p. 23. etc.* m) *T. Hieros. Berachot, c. 4. fol. 7, 1.*

V. 10. **Die ihr vormals kein Volk waret.** Diese Worte haben deutlich ihr Absehen auf Gottes Verfahren mit den zehen Stämmen Israels, da er ihnen einen Scheidebrief gegeben hatte, Jer. 3, 8. und seinen Propheten Hoseas zu ihnen sandte, ihnen zu sagen: **ihr seyd mein Volk nicht, auch werde ich (euer Gott) nicht seyn**, Hos. 1, 6. 9. Wiederum: **ich werde mich forthin nicht mehr über das Haus Israels erbarmen, sondern ich werde sie gewiß wegführen.** Und fürwahr, da Gott so ausdrücklich gesaget hatte, daß **die Kinder Juda und die Kinder Israels zusammen versammlet werden, und sich ein einiges Haupt setzen sollten; daß er sich über diejenigen, die nicht Erbarmung gefunden hatten, erbarmen, und zu denen, die sein Volk nicht waren, sagen würde, du bist mein Volk**, Hos. 1, 11. c. 2, 22.; und daß sie sagen würden, **du bist mein Gott**, und daß das **Haus Juda mit dem Hause Israel umgehen sollte**: so zweifele ich nicht, es werde entweder eine große Menge von den zehen Stämmen wiedergekehret, oder wenigstens an denen Oertern, wo sie sich befanden, eine merkwürdige Bekehrung vorgegangen seyn. Ob sie auch gleich unter die Heiden vermengt waren; obgleich ein großer Theil von ihnen den Göttern der Heiden dienete, wie ihnen 5 Mos. 28, 36. 64. gedrohet war, daß sie dieses thun sollten; und obgleich auf

(543) Und warum nicht denn auch die Juden? Von diesen wird diese erwiesene ἀρετὴ, diese Kraft und Herrlichkeit Gottes ja eben so gerühmet, Luc. 1, 74. 78. 79. Die vorhergehenden Benennungen sind alle von den Juden hergenommen, und warum denn auch diese nicht? Ueberhaupt ist dieses eine allgemeine Beschreibung des glückseligen Ueberganges der Unbekehrten zur Bekehrung zu Christo.

nicht Erbarmen fandet, aber nun Erbarmung erlanget habt. 11. Geliebte, ich ermahne euch

auf diese Weise auch von ihnen gesagt werden konnte, daß sie aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte gerufen wären: so zweifle ich doch nicht, weil der Apostel Paulus, Röm. 9, 25. diese Stelle auf die Heiden deutet, daß sie im geistlichen Verstande sich auch auf sie schicke [544]). Whitby, Doddridge.

Aber nun Gottes Volk seyd: wahrhaftig Gottes Volk, zu ihrem alten Stande des Bundes, durch den Glauben an Christum, wiederhergestellet. Polus.

Die ihr vormals nicht Erbarmen fandet, aber nun ꝛc. Die ihr vormals, ob ihr es euch gleich selbst überredet, kein Erbarmen, nun aber, auf eure Bekehrung und den Glauben an Christum, Gnade und Vergebung aller eurer vorigen Sünden erlanget habt. Wall. Hieraus haben einige geschlossen, daß dieser Brief nicht an Juden allein, sondern auch an die Heiden geschrieben sey: weil die Stelle, Hos. 2, 22. von der Berufung der Heiden verstanden werden muß, Röm. 9, 25. [545]) **Gesellf. der Gottesgel.** Der Apostel meynet entweder mit diesem Briefe nicht die jüdischen Christen allein, sondern auch die heidnischen Christen, welche unter ihnen wohneten [546]), und die vor ihrem Christenthume nicht Gottes Volk waren: oder sonst muß der Ausdruck, **Gottes Volk nicht seyn**, so viel bedeuten, daß sie keine Gläubigen an Christum, als er mit ihnen auf der Erde lebte, gewesen waren, sondern hernach erst geglaubet hatten. Wall. Dieses ist eine von denen Stellen, die mir Anlaß giebt, zu gedenken, Petrus habe an solche Christen geschrieben, welche Heiden gewesen, oder vormals nicht unter das Volk Gottes gerechnet, sondern seit ihrer Annehmung des Christenthumes dazu geworden waren. Denn die Juden wurden vormals, selbst vor der Erscheinung des Evangelii unter ihnen, für das Volk Gottes gehalten. Es ist wahr; die Worte, so wie sie im Hoseas stehen, werden auf die zehen Stämme, denen Gott, nach Jer. 3, 8. einen Scheidebrief gegeben hatte, gedeutet; und er sandte den Hoseas, ihnen zu sagen, **ich werde mich nicht mehr über das Haus Israels erbarmen** ꝛc. Hos. 1, 6. 9. jedoch, dieses ward unter der Bedingung, daß sie unbekehrt blieben, gesagt; auf ihre Bekehrung aber verheißt Gott, sie wieder zu seinem Volke anzunehmen, und sich über sie zu erbarmen, Hos. 1, 10. 11. c. 2, 22. Aus dem Gebrauche dieses Ausdruckes von Hoseas, in Ansehung der zehen Stämme, wollen einige bewähren, Petrus müsse so verstanden werden, daß er an eben dieselben Personen schreibe, und solches durch die Anführung der Worte des Propheten zu erkennen gebe. Man sehe hiervon die diesem Briefe vorgesetzte Geschichte. Benson.

V. 11. **Geliebte, ich ermahne**, oder nach dem Englischen, **bitte**, euch, **als Einwohner** ꝛc. Ἀγαπητοὶ, **Geliebte.** Anstatt dieses Wortes lesen einige, ἀδελφοὶ, **Brüder.** Beyde Worte werden Jac. 1, 16. 19. c. 2, 5. gebrauchet. Ich wähle die gegenwärtige Lesart, weil sie mit dem Ausdrucke des Petrus, Cap. 4, 12. 2 Petr. 3, 1. 8. 14. 17. übereinkömmt. Der Apostel redet diese Gläubigen mit einem sehr zarten Namen an, seine große Liebe zu ihnen auszudrücken, und anzuzeigen, daß dasjenige, wozu er sie hernach ermahnete, aus einer aufrichtigen und herzlichen Zuneigung für sie herkäme, und auf ihren Nutzen abzielte. Πάροικος war, nach einiger Meynung, jemand der sich in einem fremden Lande niedergelassen, und παρεπίδημος, einer, der in einem fremden Lande seinen Aufenthalt genommen hatte, oder sich daselbst nur eine kurze Zeit aufhielte. Hesychius hat das eine von diesen Wörtern durch das andere erkläret, und die 70 Dolmetscher scheinen sie, 1 Mos. 23, 4. Ps. 39, 12. als Worte von einerley Bedeutung, gebrauchet zu haben. Ich glaube, daß sie bey den Juden in einerley Verstande, mit einem **Ankömmlinge**, oder Judengenossen, gebrauchet sind, und daß Petrus auf ihre Fremdlingschaft in den Thoren der Juden, wie sie meiner Meynung nach daselbst Fremdlinge gewesen sind, zielet [547]). Benson, Gill. **Einwohner und Fremdlinge**; nicht in einem buchstäb-

(544) Paulus hat sie wohl von bekehrten Heiden, und Petrus von bekehrten Juden gebrauchen können, denn sie schicket sich auf beyde: hier erfordert Petri Abhandlung, vornehmlich von bekehrten Juden zu reden, und diese waren allerdings damals nicht mehr Gottes Volk, so lange sie den Rath Gottes von ihrer Seligkeit von sich stießen, es wurden aber ihrer viele tausende zu Christo bekehret, und zwar auf eine solche unglaubliche und unbegreifliche Weise, daß der Apostel mit Nachdruck sagen konnte, sie seyn zu einem wunderbaren Lichte berufen worden.

(545) Da der Ausdruck allgemein ist, so läßt sich aus der Stelle des Propheten auf ein besonderes Volk nichts schlüßen.

(546) Vielleicht solche, welche ehedem zu den Juden übergegangen waren, und da sie bey den Christen was Gründlicheres fanden, sich zu der christlichen Kirche gewendet hatten. So kann die Benennung der Fremdlinge doch hierbey bestehen, wenn man auch annimmt, der Apostel habe auch die bekehrten Heiden, unter welchen die Juden aller Orten wohneten, mit verstanden.

(547) Man hat auf diese allzu enge Bedeutung dieser Worte nicht zu sehen, obgleich manche von dieser

euch als Einwohner und Fremdlinge, daß ihr euch der fleischlichen Begierden enthaltet,
v. 11. Röm. 13, 14. Gal. 5, 16. welche

städtlichen Sinne, ob sie gleich in einem fremden Lande waren: sondern in einem geistlichen und geheimdeutigen Verstande. Sie, deren Bürgerschaft in den Himmeln war, und deren Namen in den Himmeln angeschrieben waren, Phil. 3, 20. Hebr. 12, 23. mußten auf der Erde Einwohner und Fremdlinge seyn. Gill, Whitby. Der Apostel scheint ihnen den ungewissen und wankenden Zustand dieses sterblichen Lebens in Gedanken bringen gewollt zu haben: daß sie auf der Erde bloß Fremdlinge wären, wie alle ihre Väter vor ihnen auch gewesen; daß sie hier keine bleibende Stadt oder Wohnung hätten; daß sie von einem andern, nämlich einem himmlischen Lande, Bürger wären, und folglich für ihren Aufenthalt hier unten nicht als für ihren Wohnplatz oder festen Stand der Glückseligkeit eingenommen seyn müßten. Man sehe eine ähnliche Abbildung des menschlichen Lebens, 1 Mos. 47, 9. 3 Mos. 25, 23. Ps. 39, 13. 1 Cor. 7, 29. 30. 31. Hebr. 11, 13. 14. Benson.

Daß ihr euch der fleischlichen Begierden enthaltet: Begierden, welche aus dem Fleische entstehen, fleischliche Dinge betreffen, und in den Gliedern des Leibes oder durch dieselben ausgeführet werden. In der syrischen Uebersetzung werden sie Begierden des Leibes genannt. Gill. Was fleischliche Begierden sind, deren sich die Christen enthalten müssen, das sehe man Röm. 8, 7. 8. c. 13, 13. 14. Gal. 5, 16 ff. Ephes. 2, 3. 2 Tim. 2, 22. 1 Petr. 4, 2. 3. 1 Joh. 2, 16. [548]). Benson.

Welche wider die Seele Krieg führen. Denn, weil die natürliche Bewegung dieses geistigen Wesens nach geistlichen und himmlischen Dingen geht [549a]): so „ziehen diese Lüste,„ saget Oecumenius, „die Seele „nach unten zu, und halten sie unter sinnlichen und „welt-

Sorte mögen gewesen seyn, denen Petrus diesen Brief zugedacht hat, nachdem der Apostel gleich Anfangs alle, die in der Zerstreuung waren, also genennet hat. Hier nimmt er nun Gelegenheit, diesen ihren natürlichen Zustand auf den geistlichen anzuwenden, und sie zu ermahnen, in ihrer Pilgrimschaft und Wanderschaft in der Welt unsträflich zu wandeln, als die die himmlische Bürgerschaft suchten. Phil. 3, 20. Ebr. 13, 14. Es ist wahrscheinlich, daß man unter den Heiden auf den Wandel der Juden, zumal bey damaligen Zeiten, da so viele Austritte unter denselben herrscheten, mag Acht gegeben haben. Aus Jacobi und Judä Episteln, ja selbst aus der zweyten Petri, ist auch zu ersehen, daß unter den Christen sich Juden gefunden haben, welche äußerlich zum Christenthume sich gewendet, ihren Wandel aber nach wie vor, in allerley gräulichen Lüsten zugebracht haben. Sonderlich aber war die Fleischeslust, wie bey den asiatischen Völkern in diesen heißen Landen überhaupt, also insonderheit unter den Juden, sehr eingerissen. Das gab nun Petro zu gegenwärtiger Ermahnung Gelegenheit, damit nicht nur die Seelen nicht Noth litten, sondern auch der gute Ruf der Christen nicht verletzet würde, wie aus dem folgenden Verse erhellet.

(548) Aus diesen Stellen ist zu ersehen, daß in biblischem Verstande fleischliche Lüste nicht sowol die sinnlichen Bewegungen des Leibes an sich sind, welche in ihrer Ordnung von dem Schöpfer eben sowol angeschaffen, und zur Erhaltung des Wesens und der Natur des Menschen verordnet sind; als vielmehr alles das, was aus dem Fleische herkommt, und seine Triebfeder, Bewegung und Endzweck hat. Fleisch aber heißt in heil. Schrift, das Verderben des Menschen an Leib und Seele, das er aus der Erbsünde hat, und alles was aus dieser fleischlichen Quelle herkommt und geboren ist, Joh. 3, 6. Der ganze unbekehrte in der Herrschaft der Feindschaft wider Gott liegende Mensch, mit Leib und Seele, mit Vernunft und allen Sinnen, darum, daß es alles an ihm nach dem Fleische trachtet, wie es **Luther in der Vorrede über die Epistel an die Römer**, nach Pauli Anleitung in derselben, c. 6, 12. 19. c. 8, 4. 5. 6. 7. 8. 9. 12. 13. ausdrücket. Es sind demnach Haß, Neid, Zwietracht, Rotten, Stolz u. s. w. eben sowohl Werke des Fleisches, als Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Fressen und Saufen, Gal. 5, 20. 21. ob sie gleich nicht wie diese, ihren Sitz im Fleische oder Leibe, sondern in der Seele haben. Sie bekommen aber den Namen der fleischlichen Lüste, theils, weil die meisten unordentlichen Begierden oder Lüste der Seele von den sinnlichen Vorstellungen, der den Bewegungen des Leibes, angenehmen Scheingüter körperlicher Dinge, und deren lebhaften Eindruck und Einfluß in die Bewegungen der Seele entstehen, theils, weil sie die Erfüllung dieser sinnlichen Empfindungen zum Gegenstande und Endzwecke haben. Man vergleiche die 1208. 1209. 1210. Anmerk. T. III. p. 689. und 1634 a. u. f. Anmerk. T. IV. p. 770. seqq. Mit diesem muß man die obern und untern Seelenkräfte nicht vermischen, wie es vielen von Alten und Neuen begegnet ist, und daher auch hier einige unrichtige Erklärungen **Oecumenii, Whitby** u. a. eingeflossen sind. Vergl. die 1630. Anmerk. l. c. p. 768.

(549a) Das ist, die Bewegungen des vom heil. Geiste erleuchteten und wiedergebornen Geistes oder Seele, deren angeschaffene natürliche Bewegungen nach sinnlichen, zur Erhaltung des ganzen Menschen unvermeidlichen Dingen, von dem Geiste Gottes also geheiliget werden, daß auch, wenn sie essen oder trinken,

oder

welche wider die Seele Krieg führen. 12. Und haltet euren Wandel ehrlich unter den Hei-

v. 12. Röm. 12, 17. 2 Cor. 8, 21. Phil. 2, 15.

„weltlichen Dingen gefangen.„ Gleichwie nun Fremdlinge und Reisende sich nicht sehr mit Gegenständen, die sie auf der Reise antreffen, aufhalten: also müssen wir auch, die wir Fremdlinge auf der Welt zu seyn bekennen, uns durch die sichtbaren Gegenstände nicht sehr einnehmen lassen [549 b]. **Whitby.** Die fleischlichen Lüste, (so angenehm sie auch für die Sinne seyn mögen,) sind Feinde der Seele, und in einem Kriege mit derselben, Röm. 7, 23. Jac. 4, 1. ja solche Feinde, die, wann sie Meister werden, und den Sieg bekommen, die Seele dadurch verderben, daß sie dieselbe in das bessere Land, welches Gott für die Gerechten bestimmet hat, einzugehen hindern, Röm. 6, 21 ꝛc. Nicht, daß Gott irgend eine andere Lust, Begierde oder Vermögen, als die gut und recht sind, und denen in gewissen Stufen und gewissem Maaße Genüge gethan werden mag, in uns geleget haben sollte: sondern, die Missethat liegt darinne, daß wir dieselben auf eine ungebührliche Weise befriedigen, welchem vorzukommen, das Gewissen [550], als ein regierendes Vermögen, das allen geringen Lüsten und Leidenschaften, in deren Regierung ein großer Theil unserer Tugendhaftigkeit besteht, ihre Regeln setzet, in uns geleget ist. **Benson.** Ich habe euch nun, (will der Apostel sagen,) die großen Vortheile vorgehalten, derer ihr dadurch, daß ihr Christen geworden, theilhaftig geworden seyd; daß ihr hiedurch Gottes Volk und Eigenthum geworden seyd ꝛc: aber ich habe euch dabey auch zu erkennen gegeben, auf was für eine Weise ihr es seyd; nämlich, auf eine geistliche Weise. Hierauf gehe ich nun fort, euch auf eine klare und vollkommene Art, wegen einiger schädlichen und gefährlichen Irrthümer, die unter unsern Brüdern von dem jüdischen Volke, in Absicht hierauf, die Oberhand haben, zu unterrichten. Denn hieraus, daß ihr ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, (oder Könige und Priester,) ein erworbenes Volk, genannt seyd, muß ihr nicht die Folge ziehen, daß Gott den Vorsatz habe, dem jüdischen Volke die Oberherrschaft über diese Welt in Händen zu geben, und daß ihr daher, nach der Absicht Gottes, geschäfftig seyn müsset, alle Gelegenheiten zum Aufstande und zur Abwerfung eures Gehorsames gegen die heidnischen Fürsten, denen ihr unterworfen seyd, zu ergreifen. Ich bitte euch, lasset euch durch mich von dem wahren Willen Gottes in dieser wichtigen Sache wohl unterrichten. Und, wo ihr dieses zu thun gesinnet seyd, müsset ihr euch nicht als Leute ansehen, die von Gott, (selbst durch das Evangelium,) bestimmet seyn sollten, Herren und Regenten in dieser gegenwärtigen Welt zu seyn, sondern euch vielmehr als Einwohner und Fremdlinge in derselben betrachten; und ihr müsset wissen, daß die Begierde der Juden, Aufstand zu machen, und Krieg zu erwecken, nicht aus einem wahren Eifer für die Sache Gottes und für seinen Dienst, sondern aus ihren fleischlichen Lüsten, welche sie verleiten, der weltlichen Macht, den Reichthümern und der Pracht zu vielen Werth beyzulegen, herkommen: da hingegen das Christenthum von euch fordert, daß ihr euch aller solcher unordentlichen und sündlichen Begierden enthaltet, welche nicht allein Krieg wider rechtmäßige Fürsten erwecken, sondern auch dadurch, und in allen Absichten, (gleichsam) sich selbst Krieg wider die Seele erregen, und dieselbe zu verderben, oder zur ewigen Verdammniß zu bringen dienen [551]. **Wels.**

V. 12. **Und haltet euren Wandel ehrlich ꝛc.** Καλὴν, bedeutet nicht bloß ehrlich zu handeln, und unter einander Gerechtigkeit zu üben, sondern fromm, tugendhaft oder liebenswürdig zu seyn, und geht auf jeman-

oder was sie sonst natürlich sinnliches thun, alles zu Gottes Ehre thun, 1 Cor. 10, 31. Natur und Gnade muß niemals vermischet werden. Man ziehe hier mit mehrern die **Mosheimische Sittenlehre T. I.** p. 180. seqq. zu Rathe. Die alten Lehrer, denen dieses begegnet ist, sind zu entschuldigen, weil ihre Seelenlehre durch Pythagorische, Platonische und Peripathetische Lehrsätze zu sehr verderbet war, die wahre Natur des menschlichen Herzens genau einzusehen.

(549 b) Hiervon allein ist die Rede nicht; auch unsichtbare Gegenstände können die Seele auf ihrer Reise nach dem ewigen Vaterlande hindern: z. E. Stolz seyn u. d. g.

(550) Welches durch den heil. Geist erleuchtet ist, und also weise, und sagen kann, wie weit das Natürliche, Angeschaffene und Erlaubte in den sinnlichen Bewegungen oder Begierden, Platz finde, und durch den Geist Gottes geheiliget werden müsse. **Benson** redet hier sehr unbestimmt, und ohne Natur und Gnade von einander genugsam zu unterscheiden.

(551) Obgleich diese Erklärung den Worten des Apostels viel zu enge Schranken setzet, dessen Absicht ganz offenbar ist, den ganzen Wandel der in der Fremde Zerstreueten aus Juden bekehrten Christen nach dem Bilde der Wiedergebornen untadelich zu machen: so ist doch nicht zu läugnen, daß in dieser Anmerkung ein großes Stück des Gegenstandes, den Petrus bey Verfassung dieses Briefes vor Augen gehabt hat, seyn müsse, nachdem die besondern Erklärungen, welche weiter unten von den zu beobachtenden Pflichten der Apostel mittheilet, sich besonders darauf beziehen, und daraus ein besonderes Licht bekommen. **Und damit überwiegt die Welsische Erklärung die Bensonische weit.**

Heiden: auf daß sie in dem, worinne sie übel von euch, als von Uebelthätern sprechen, aus den guten Werken, die sie an euch sehen, Gott an dem Tage der Besuchung verherrlichen

v. 12. Tit. 2, 8. 1 Pet. 3, 16. Matth. 5, 16. Luc. 1, 68. c. 19, 44.

jemandes ganzen Wandel. Seinen Wandel ehrlich zu halten, ist so viel, als Dinge zu thun, die vor den Menschen und in den Augen Gottes geziemend sind: seinen Wandel nach dem Gesetze Gottes und dem Evangelio Christi gemaß einzurichten. Der Apostel saget, **unter den Heiden**, und nicht, unter den Ungläubigen überhaupt: weil ihre meisten Nachbaren Heiden waren, und die Juden sich so verhielten, wie Christen nicht zu thun geziemte; obgleich die Ehrerbiethung gegen die Juden diejenigen, welche gottselige Heiden gewesen waren, leicht zur Nachfolge ihres Verhaltens verlocken konnte. Petrus konnte nicht meynen, daß die Christen, in Ansehung ihres Betragens, unter den Juden gleichgültig seyn müßten: sondern, er scheint die Juden als unbesserlich, und in dem, was er hier **den Tag der Besuchung** nennet, zur Verwüstung übergeben, betrachtet zu haben. Diese Christen wohneten unter den Heiden, oder in heidnischen Ländern, und es ward, wegen ihrer Unterscheidung in Sachen des Gottesdienstes, genau auf sie Acht gegeben. Die Widerwärtigkeiten, welche den Christen durch die Heiden angesponnen wurden, waren mannichfaltig [552]). Sie nannten dieselben Gotteslängner, und beschuldigten sie, daß sie heimlich Kinder mordeten, und das Fleisch derselben äßen: sie maßen ihnen unreine Vermischung in ihren nächtlichen Zusammenkünften bey, sie gaben sie als aufrührische, und in dem bürgerlichen Staate gefährliche Menschen an; ja, als die Ursache mannichfaltiger Unheile, welche über das Volk oder Land, wo sie wohneten, kamen. Ich will nicht sagen, daß solche schwere Lästerungen schon so frühe, als dieser Brief geschrieben ist, erdacht gewesen seyn sollten [553]): aber, weil die Christen schon damals gelästert wurden, und entweder durch ihre Schuld, oder durch Unvorsichtigkeit leicht andere Beschuldigungen entstehen konnten, ermahnet Petrus sie, sich wohl aufzuführen, damit sie solcher Nachrede vorbeugen, oder, wo sie schon damit befleckt seyn sollten, sie von sich ablehnen, und nicht allein sich selbst reinigen oder rechtfertigen, sondern auch den Gottesdienst durch ihren unschuldigen und rechtschaffenen Wandel verherrlichen mechten; man sehe v. 12-23. c. 3, 1. 8-18 c. 4, 14. 15. 16. Matth. 5, 16. Röm. 12, 17. 18. Tit. 2, 8. 9. 10. Jac. 3, 13. **Benson, Gill.**

Auf daß sie in dem, worinne sie übel ꝛc. Hier giebt **Oecumenius** aus dem **Irenäus**, Bischoffe von Lion, folgende Nachricht, die Märtyrer, Sanctus und Blandina, betreffend: „daß die Heiden die Dienst„bothen von einigen Christen gefangen nahmen, und „sie zu erklären zwangen, was sie böses von ihnen „wüßten; daß, da diese Dienstbothen von den Chri„sten gehöret hatten, das heilige Bundeszeichen wäre „der Leib und das Blut Christi, und in der Meynung „standen, es wäre wahrhaftig und auf für sich selbst „bestehende Weise Fleisch und Blut, dieses denen, von „welchen sie verhöret wurden, erzähleten; daß diese, „weil sie glaubten, es geschähe solches wirklich von den „Christen, andern Heiden dieses erzähleten, und den „Märtyrern, Sanctus und Blandina durch Peini„gungen zusetzten, es zu bekennen; daß aber Blan„dina darauf geantwortet hätte: Wie können diejenigen solcher Dinge schuldig seyn, die durch Uebung, „(das ist, durch Mäßigkeit) sich nicht gestatten, er„laubtes Fleisch zu gebrauchen?„ **Whitby.**

Aus den guten Werken, die sie an euch sehen, Gott verherrlichen mögen: damit sie nicht allein von euch, sondern auch von eurem Gottesdienste [554]) günstigere Gedanken fassen, die Gnade Gottes an euch

(552) Sie kamen aber meistens von den Juden her; diese verdroß es besonders, wenn Heiden, welche ehemals zur jüdischen Religion übergegangen waren, nun zu der christlichen traten, und verfolgten sie derowegen aufs heftigste.

(553) Alles, was hierzu gehöret, findet man beysammen in **Christ. Kortholds** Pagano obtrectatore Kil. 1698. und in **Suldrici** Tr. de Calumniis gentilium in Christianos, Tig. 1744. welche ihre Sammlungen aus den Schutzreden der ersten christlichen Lehrer im zweyten Jahrhunderte zusammen getragen haben. Man ersieht daraus, daß das Afterreden von den Christen, dessen der Apostel c. 3, 16. gedenket, damals meistens noch unter den Juden im Schwange gegangen sey, welche erst sodann die Heiden hinauf gebracht haben, nachdem die heidnischen Götzenpfaffen, bey dem offenbaren Ruine ihres allen vernünftigen Menschen in die Augen fallenden Gottesdienstes, Himmel und Erden beweget haben, diese Pest des Landes, wie sie das Christenthum nenneten, zu vertilgen. Dahin gehöret auch der Vorwurf, daß die Christen Menschenfleisch fräßen, wie aus der gleichfolgenden Geschichte der Blandina aus **Irenäo** zu ersehen, welche **Whitby** anführet. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dergleichen Vorwurf schon zu Petri Zeiten gemacht worden sey. Aber der Geist des Aufruhres und der Empörung, dessen sich die Juden an so vielen Orten schuldig machten, wurde schon damals auf der Christen Rechnung mit geschrieben. Das lag dem Apostel vornehmlich am Herzen, wie aus v. 13-17. deutlich erhellet.

(554) Sonderlich aber von dem Verhalten gegen den römischen Kaiser, dessen Landvögte und die Landesobrigkeit überhaupt, denn das war das äußerste Laster wider die Majestät des allerhöchsten Oberhauptes.

euch erkennen, und sich ihm desto bereitwilliger unterwerfen mögen; (die beste Weise, ihn zu verherrlichen:) weil es ein gewöhnliches Verfahren Gottes ist, den Weg zur Bekehrung der Sünder durch den heiligen Wandel der Frommen zu bereiten. Polus.

An dem Tage der Besuchung: das ist, wann sie euch bedrucken und verfolgen. Dieses bedeutet ἐπισκοπὴ und ἡμέρα ἐπισκοπῆς, oft bey den 70 Dolmetschern: Jes. 10, 3. **was werdet ihr,** ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῆς ἐπισκοπῆς, **an dem Tage der Besuchung, und der Verwüstung, die von ferne kommen wird, thun?** Jer. 6, 15. ἐν καιρῷ ἐπισκοπῆς, **zur Zeit, wann ich sie besuchen werde, werden sie fallen;** und wiederum Cap. 10, 15. ἐν καιρῷ ἐπισκοπῆς, **zur Zeit ihrer Besuchung werden sie funkeln;** Sir. 2, 16. 17. **wehe euch, die ihr die Geduld verloren habt,** was werdet ihr thun, ὅταν ἐπισκέπτεται ὁ Κύριος, **wann euch der Herr besuchen wird?** und Cap. 18, 20. ehe du gerichtet wirst, bereite dich selbst zum Wohlthun, καὶ ἐν ὥρᾳ ἐπισκοπῆς, **und in der Stunde der Besuchung wirst du Versöhnung finden** Whitby. Es ist schwer zu bestimmen, was hier durch **den Tag der Besuchung** gemeynet werde [555]: und dennoch würde dieses dienlich seyn, die übrigen Theile dieses Verses desto besser erklären zu können. Einige wollen dadurch den Tag des Gerichtes verstehen. Allein, der Apostel schaut von etwas, das in diesem Leben vorgehen soll, zu sprechen: nicht von etwas, das so weit entfernet war, als der Tag des allgemeinen Gerichtes. Andere verstehen

(555) Man kann das Wort **Besuchung,** entweder von Gott oder von Menschen verstehen. Von Gott wird es bald von Gnadenheimsuchungen, bald von gerichtlichen Strafurtheilen verstanden 2 Mos. 20, 5. 6. Von Menschen kann man es entweder von dem allgemeinen Urtheile der Leute nehmen, oder von der besondern Untersuchung der Obrigkeiten. Nachdem ein Ausleger sich von dem Plane dieser Epistel eine Vorstellung gemacht hat, nach dem erkläret er diesen Tag der Auf- oder Einsicht, ἡμέραν ἐπισκοπῆς, wovon **Benson** und **Wells** das Merkwürdigste zusammengetragen haben. Wenn wir alles genau überlegen, so bemerken wir, zu einigem Anlasse einer zuverläßigen Entscheidung: 1) daß der Apostel von dem Wandel oder Umgange und ganzen Lebensart unter den Heiden handle, und von derselben Aufmerksamkeit auf die Vorwürfe der Feinde der Christen, welches sonderlich die Juden, ihre Verläumder, waren, eigentlich rede. Das bezeuget das Wort ἐποπτεύσαν, ganz deutlich, das nicht nur eine flüchtige Nachricht, sondern eine genaue Untersuchung einer Sache anzeiget, welche nothwendig von denjenigen geschehen müssen, welche das Recht hatten, über dergleichen Nachreden und Vorwürfe Untersuchungen anzustellen. Und wer waren das anders, als die verordneten Richter und Verwalter der Gerechtigkeit, welche der römische Kaiser in die Landschaften des römischen Reiches abzusenden pflegte, welche der Apostel im v. 14. ausdrücklich ἡγεμόνες nennet, obrigkeitliche vom Kaiser abgeordnete Personen, Landpfleger oder Landvögte, zur Strafe über die Uebelthäter, und zum Lobe der Frommen. 2) Daß von einem besondern von andern Zeiten und Tagen abgesonderten Tage die Rede sey, welcher zu diesem Ende angesetzet wird, daß die Uebelthäter ihren Lohn bekommen, den unschuldig Befundenen aber Lob und Zeugniß der Ehrlichkeit wiederfahren möge: welches denn kein anderer Tag, nach dem Zusammenhange des Textes seyn kann, als ein solcher obrigkeitlicher Gerichtstag. Dieselben hießen in einer ganz besondern und eigenen Bedeutung, Tage, wie aus 1 Cor. 4, 3. zu ersehen, wozu der Herr **D. Heumann** p. 183. und oben **T. IV.** p. 97. die 184. Anmerkung, und die daselbst angezeigten Stellen zu erwägen sind. 3) Daß von einer solchen ἐπισκοπῇ die Rede sey, wo alles genau untersuchet, Kläger und Verklagte gegen einander verhöret, und ein Urtheil gesprochen wird. Das ist die eigentliche Bedeutung des griechischen Wortes, wie des hebräischen פקד. Und so brauchten das Wort ἐπίσκοποι, schon die Athenienser, welche zu diesem Ende eigene Magistratspersonen in ihre Herrschaften abzuschicken pflegten, um den verdächtigen Wandel ihrer Unterthanen zu beobachten und zu untersuchen, wovon in **Harpocrations** Lexico p. 160. der Maussack. Ausgabe, eine merkwürdige Stelle zu finden ist. Diese pflegten sodann an die höhere Obrigkeit weitere Nachricht einzuschicken, wovon der bekannte Bericht **Plinii** l. 10. ep. 97. an den Kaiser Trajanum, ein merkwürdiges Beyspiel ist. Und verdienet hier insonderheit eine Stelle **Xenophons** bemerket zu werden, welche **Raphelius** in Xenoph. h. l. p. 336. angezeiget hat, daß in wohlgeordneten Städten, gewisse Beobachter der Gesetze, (man nennete sie deswegen Nomophylacas) verordnet seyn, welche auf alles Acht geben, und den, der nach dem Gesetze handelt, loben, und wer darwider thut, strafen, auf welche Gewohnheit sich auch **Cicero** und **Columella,** welche **Raphelius** anführet, bezogen haben. Nimmt man diese Anmerkung zusammen, so wird man nicht läugnen können, daß dieser gelehrte Mann, dem hierinnen auch **Jorn** Bibl. antiq. exeg **T. I.** p. 52. und **Wolf** h. l. beygefallen, eine große und ungezwungene Wahrscheinlichkeit vor sich habe, daß dieser ἡμέρα ἐπισκοπῆς, der **Dies censorius,** der obrigkeitliche Gerichtstag sey, wo die wider die Juden und Christen vorgetragenen Anklagen untersuchet worden, und wo gerichtlich erwiesen worden, daß die Christen nicht nur nichts Böses thun, sondern vielmehr ihr ganzer Wandel richtig und lobwürdig sey, dergleichen Zeugniß das vorgedachte, des Proconsuls Plinii ist.

stehen dadurch die Anbietung des Evangelii an die Heiden, unter welchen die Christen wohneten, und die Bekehrung einiger, die dadurch geschehen würde: und es ist wahr, daß eine solche Redensart, Luc. 1, 68. 78. c. 7, 16. c. 19, 44. Apostg. 15, 14. in diesem Verstande gebraucht wird. Auch sollten die Heiden dadurch, daß sie die Verkündigung des Evangelii hörten, bekehret, und dadurch, daß sie den guten Wandel der Christen sahen, Gott den Herrn an dem Tage ihrer Besuchung, damit er sich aus ihnen ein Volk annähme, zu verherrlichen, geleitet werden. Ich bekenne, daß dieser Verstand sehr geschickt scheint, gefallen zu können: aber mich dünket, Petrus würde dieses klarer ausgedrücket haben, wenn es seine Meynung gewesen wäre. Andere wiederum wollen die Worte, an dem Tage der Aufsicht, oder der Untersuchung, übersetzen: das ist, wann die Christen gerufen werden sollten, den bürgerlichen Obrigkeiten, welche ἐπίσκοποι, Aufseher, oder Zuchtmeister über die Sitten der Menschen genannt wurden, Rechenschaft zu geben. Vor diese wurden die Apostel und andere Christen oft, als Störer der gemeinen Ruhe, als Feinde des menschlichen Geschlechtes, die das Unterste zu oberst in der Welt kehreten, und dergleichen, gebracht. Aber wann die Heiden die Aufführung derselben genau untersuchten, ἐποπτεύοντες, schlug solches sehr zum Vortheile ihres Gottesdienstes aus. Von dieser Erklärung muß man sagen, daß sie mit der Apostelgeschichte, und auch mit dem Zusammenhange dieser Stelle, sehr wohl übereinkommt. Allein, weil es mir scheint, daß der Tag der Besuchung etwas sagen wollen, was merkwürdiger, und den Christen zu derselben Zeit, ohne einer mehrern Umschreibung zu bedürfen, sehr bekannt war: so will ich noch eine andere Erklärung beyfügen. Oben ist bereits angemerket worden, daß von Gott gesaget wird, er besuche die Menschen, wann er denselben Segnungen erweiset. In andern Stellen wird er beschrieben, wie er die Menschen im Zorne besuche, und sie um ihrer Sünden willen strafe: man sehe Jes. 10, 3. Jer. 6, 15. Hos. 9, 7. Sir. 2, 17. Von den Christen, an welche Petrus schrieb, ward, als von Uebelthätern, gesprochen, Cap. 3, 16. c. 4, 4. Sie waren nun ein wenig Zeit durch mancherley Besuchungen, oder Prüfungen, betrübet, Cap. 1, 6. 29. litten um der Gerechtigkeit willen, Cap. 3, 14. wurden um des Namens Christi willen geschmähet, Cap. 4, 14. hatten Gemeinschaft mit dem Leiden Christi, Cap. 4, 13. und eben dasselbe Leiden ward auch an ihrer Brüderschaft vollbracht, Cap. 5, 9. Auch hat der Seligmacher ausdrücklich, Matth. 24. von der herannahenden Verwüstung Jerusalems geweissaget, und unter andern Dingen, v. 12. 13. zu erkennen gegeben, daß, weil die Ungerechtigkeit sich vervielfältigen würde, die Liebe von vielen erkalten würde, daß aber diejenigen, welche bis ans Ende beharreten, selig werden sollten. Aus allen diesen Dingen nun, mit einander verglichen, schlusse ich, daß der Tag der Besuchung diejenige merkwürdige Zeit war, da Gott sich vorgesetzet hatte, das jüdische Volk, um ihrer mannichfaltigen und grossen Sünden willen, und insbesondere, wegen der Ermordung unsers Herrn und der Verfolgung seiner Jünger, zu besuchen: und daß, wann sie, durch eine Verwüstung zu einem so strengen Beyspiele, umkommen würden, die standhaften Christen, auf eine so merkwürdige Weise, entkommen sollten, daß es aufmerksame Heiden bewegen würde, Gott für die Erlösung von Menschen, deren Verhalten bey einer genauen Untersuchung sehr vortrefflich befunden ward, zu verherrlichen. Es sind drey Dinge, die mich in dieser Erklärung der Redensart sehr bestärken. 1) Die alte syrische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrücket: an dem Tage der Prüfung. 2) In vielen von den ältesten Handschriften und Uebersetzungen lauten die Worte, Cap. 5, 6. also: erniediget euch unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch an dem Tage der Besuchung erhöhe. Denn, ob das Gerichte gleich von dem Hause Gottes anfieng: so sollte es sich doch auf den ungläubigen Juden endigen, und der schwereste Sturm sollte auf sie fallen. Man lese Cap. 4, 17. 3) Der Apostel füget hierauf in dem nächstfolgenden Verse bey: seyd dann aller menschlichen Ordnung unterthänig. Die Juden führeten sich unter den Heiden nicht wohl auf: sondern waren meist überall verhaßt. Die Christen wurden bisher noch gemeiniglich als eine Secte der Juden angesehen: und diejenigen, an welche Petrus schrieb, waren, (wie ich dafür halte) Judengenossen, obgleich unbeschnitten. Es war demnach grosser Grund vorhanden, die Christen zu ermahnen, daß sie sich unterschieden: damit sich, nach einer gehörigen Untersuchung, klar zeigen möchte, daß ihre Aufführung nach andern Regeln eingerichtet wäre, und diese daher die Schmach in Hochachtung und Lob verändern, das Christenthum aber vor allem andern Gottesdienste gerühmet werden möchte [556]). **Benson.** Der wahre Gottesdienst, oder das Christenthum, sage ich, fordert von euch, daß ihr euch allerley Aufruhres und anderer Wirkungen fleischlicher Begierden enthaltet, und euren Wan-

(556) Obgleich die heimsuchenden Gerichte Gottes in der Schrift als ein grosser Gerichtstag des Herrn beschrieben werden, wovon sonderlich Joel 3, 3. 4. zu erwägen ist, so ist doch nicht zu ersehen, wie dieser Heimsuchungstag auf alle Juden, unter welchen die Christen durch die ganze Zerstreuung wohneten, könne gezogen werden, da ja dieselben in das Gerichte der Stadt und des Landes Judäa eigentlich nicht mit eingeflochten worden sind: anderer gezwungener Umstände hierbey zu geschweigen. Auch die Folge der Rede des Apostels hängt mit dieser Erklärung nicht zusammen. Man vergl. **Clericum**, zu **Hammond** h. l.

lichen mögen. 13. Seyd dann aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen,
v. 13. Röm. 13, 1. Tit. 3, 1. unter-

Wandel, wie euch geziemet, unter den Heiden ehrlich führet, damit, wenn sie gegen euch von dem jüdischen Volke, als von Uebelthätern, insonderheit durch Erweckung von Zwiespalt und Aufruhr, reden, sie durch die guten Werke von euch Christen, insonderheit durch euer geruhiges und stilles Betragen, und ein Leben nach eurer Pflicht, unter den Landspflegern, wo ihr euren Aufenthalt habt, bewogen werden mögen, Gott dadurch zu verherrlichen, daß sie von dem christlichen Gottesdienste gut sprechen, als den ihr bekennet, und der euch antreibt, euch so ganz anders zu verhalten, als die ungläubigen Juden, und folglich Gott dafür zu verherrlichen, daß er euch Christen verschonet, und von der großen Verwüstung, welche an dem Tage der Besuchung über die ungläubigen Juden kommen wird, befreyet, ja eben hierdurch Gott zu verherrlichen, daß er an den Gläubigen seine Verheißung, in Absicht auf die Erlösung von derselben großen Verwüstung, befestiget und vollführet [557]. Wells.

V. 13. **Seyd dann aller menschlichen Ordnung** ꝛc. Nachdem der Apostel die Gläubigen überhaupt ermahnet hat, Sorge zu tragen, daß sie ihren Wandel unter den Heiden ehrlich hielten: so geht er nun zu besondern Pflichten, worinne er ihnen ein gutes und strenges Beyspiel zu geben befiehlt, hinüber [558]. Die erste davon ist, Unterthänigkeit gegen Regenten und Obrigkeiten. Burkitt. Das Wort, ὖν, dann, ist in unserer englischen Uebersetzung nicht ausgedrücket, und wird in der alexandrinischen, und in zwoen andern alten Handschriften nicht gefunden: aber es scheint sehr bequem, diesen Vers mit dem vorhergehenden zu verknüpfen. Der Apostel Petrus, nennet hier die bürgerliche Obrigkeit ἀνθρωπίνη κτίσις, das Geschöpfe von Menschen, das ist, eine bloß menschliche Einsetzung oder Ordnung [559]. Wann die Menschen ihre Vernunft gebrauchen, und sich nach derjenigen Regierungsart, welche sie für die beste halten, es sey nun die Regierung eines einzigen, oder der Vornehmsten oder des Volkes, oder eine aus diesen gemischte Verfassung, zu einer Gesellschaft mit einander vereinigen: so ist solch eine Regierung die Verfügung oder Einsetzung von Menschen; ob sie gleich, wann sie zur Strafe der Uebelthäter, und zum Schutze solcher, die sich wohl verhalten, gebrauchet wird, von Gott gebilliget ist. Petrus saget nichts zu irgend einer mehrern Ausnahme der Kirche oder der Geistlichkeit, von der Unterwerfung unter die bürgerliche Gewalt, als irgend andere Unterthanen, von was für Art sie auch seyn mögen, davon ausgenommen sind. Allen Christen, an die er schreibt, ohne Unterschied, wird hier befohlen, der menschlichen Ordnung unterthanig zu seyn. Alle müßten sie in allen erlaubten Dingen der Obrigkeit gehorsamen, sie möchten nun ein Jude oder Heide, ein Christ oder ein Ungläubiger, oder an sich selbst ein guter oder ein böser Mensch seyn. Benson.

Um des Herrn willen: um Gottes willen, welcher diesen Gehorsam befiehlt, und den Obrigkeitspersonen Gewalt giebt, auch durch dieselben abgebildet wird [560]. Die Redensart scheint mit dem Ausdrucke, in dem Herrn gehorsam seyn, Ephes. 6, 6. einerley Bedeutung zu haben. Polus. Um Christi, des Herrn, willen: weil es sein Gebot ist, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und ihm selbst, welcher Schatzung bezahlete, wo er sie schuldig war, nachzufolgen. Gill. Es war an den Juden derselben Zeit nicht allein eine herrschende Leidenschaft, die Unterwerfung und den Gehorsam gegen andere Fürsten und Völker zu verschmähen, und ihr beständiges Dichten und Trachten, sich ihre Freyheit auszuwirken: sondern sie stunden auch noch überdieses in der Erwartung

(557) Wir wollen dem Leser selbst überlassen, ob von unbekehrten Heiden würde zu erwarten gewesen seyn, daß sie also von den Christen im Gegensatze gegen die Juden, würden so günstig geurtheilet haben? Man nehme das Willkührliche hiervon weg, und erwäge, was für diese Meynung übrig bleibe.

(558) Die Verbindung des Ueberganges des Apostels auf die folgenden Ermahnungen, muß nicht übergangen werden; denn er macht einen deutlichen Schluß, aus seinem bisherigen Vortrage, weil doch ein Tag sey, wo vor öffentlichem Gerichte ihre Unschuld werde dargethan werden können. Daher sie auch sich kein Bedenken zu machen hatten, sich vor allen kaiserlichen Richtern, Amtleuten und Abgeordneten, sonderlich, welchen das Censuramt anvertrauet ist, prüfen und finden zu lassen, weil sie dadurch den Lästerern am besten das Maul verstopfen könnten.

(559) Was von Menschen, durch Menschen und aus Menschen bestellet und verordnet wird, welches auch die Lateiner creare nennen, das sich so gar in unsere deutsche Sprache hat einschleichen wollen. Daher heißt κτίσις, ein jeder Stand und Ordnung unter allen Menschen überhaupt Marc. 16, 15. Das Amt, die Macht, das Ansehen, die Gültigkeit der Obrigkeit, ist von Gott Röm. 13, 1. Die Auswahl der Personen aus und durch Menschen, aber nicht ohne sonderbare göttliche Leitung und Einfluß Sprw. 8, 15. 16. Das übrige gehöret in das Natur- und Völkerrecht.

(560) Dessen Einrichtung und Verfassung der Stadt Gottes eine solche Ordnung nothwendig erfordert hat.

unterthänig: es sey dem Könige, als der die oberste Macht hat: 14. Es sey den Statthaltern, als die von ihm gesandt werden, zur Strafe zwar der Uebelthäter, aber zum Preise

tung, Herren über die Welt zu werden, und über alle andere Menschen die Herrschaft zu führen. Unter dem Vorwande des Gottesdienstes, und das Volk Gottes zu seyn, waren sie meuterisch und aufrührisch. Es war daher sehr nothwendig, die Christen, (welche unter den Juden wohneten, und wahrscheinlicher Weise Ehrerbiethung gegen sie behielten, als das alte Volk Gottes,) zu warnen, daß sie dem Beyspiele derselben nicht nachfolgeten, sondern sich den hohen Machten unterwürfen n). Benson.

n) Man lese Lardners Glaublichkeit der evangelischen Geschichte, Th. I. S. 261. nach der zweyten Ausgabe (im Englischen).

Es sey dem Könige, als der die oberste Macht hat: dem Kaiser, welcher damals die oberste Gewalt hatte, unter dessen Gebiete die jüdischen Christen standen. Da dieses ein allgemeiner Befehl ist, der sich auf alle Christen erstrecket: so folget hieraus, daß sie den hohen Obrigkeiten, wovon sie Unterthanen, Gehorsam schuldig sind. Polus. Die Römer wurden erst durch Könige regieret: aber nachdem diese in ihrer Folge auf einander ohngefähr zwey hundert und funfzig Jahre regieret hatten, wurden sie große Tyrannen, und in den Tagen des Tarquinius Superbus ausgetrieben. Seit derselben Zeit ward eine neue Regierungsart bey ihnen eingeführet, und der Name eines Königes selbst war bey den Römern verhaßt. Daher scheueten sie sich, ihren Kaiser König zu nennen: ob sie es gleich bisweilen wol noch einmal zu thun pflegten o) [561]). Αὐτοκράτωρ, **Kaiser**, war das gewöhnliche Wort unter den griechischen Schriftstellern: aber diese scheueten sich nicht, die römischen Kaiser Könige zu nennen; man sehe Joh. 19, 15. Apg. 17, 7. p) Weil wir den römischen Kaiser niemals König nennen: so würde das Wort, Kaiser, in dieser Stelle natürlicher gewesen seyn q). Die syrische Dolmetschung übersetzet die letzten Worte, **um ihrer Macht willen**; und die arabische, **um seiner Macht willen**: die äthiopische aber, **weil alle Dinge sein sind.** Die Landschaften, worinne diese Christen wohneten, nämlich, die Cap. 1, 1. gemeldeten Striche von Kleinasien, waren damals dem römischen Gebiete unterworfen [562]). Benson, Gill.

o) *Vid.* Virgil. *Eclog.* 3. *l.* 106. Horat. *de arte Poët. l.* 66. p) Herodian. *lib.* 1 *ſ.* 2 *&* 14. q) Man lese Lardners Glaublichkeit der evangelischen Geschichte, Th. I. S. 105. oder 143. der lateinischen Uebersetzung.

V. 14. **Es sey den Statthaltern, als die** ꝛc. Geringere Obrigkeiten, die unter dem Kaiser stunden, als Proconsuln, Landvögte ꝛc. Dergleichen waren Pontius Pilatus, Felix und Festus, die unter dem Kaiser über besondere Völker, eroberte Landschaften und Städte, die Regierung führeten. **Die von ihm gesandt werden:** entweder von dem Könige, dem römischen Kaiser, von welchem sie ihre Vollmacht empfingen, und ihre Gewalt hatten; oder von Gott, von dem sie gesetzet, und dessen Diener sie zu den Absichten, welche alsbald gemeldet werden, waren. **Von ihm,** sagt Estius, ist so viel, als von Gott: weil diese Statthalter von dem Kaiser nicht allezeit zu diesen guten Absichten gesandt wurden. Allein, es ist genug, daß dieses, die Strafe ꝛc. die allgemeine Absicht war [563]). Man muß deswegen nach der Liebe voraussetzen, daß sie vom Kaisern und Königen zu solchen Endzwecken gesandt werden. Gill, Whitby.

Zur Strafe zwar der Uebelthäter ꝛc: wenigstens solcher, die in den Augen dieser Statthalter als solche angesehen werden: und zum Preise wenigstens derer, die nach den Gedanken dieser regierenden Personen Gutes thun [564]). Wells. Dieses ist eine rechtmäßige Beschreibung von dem Amte der Obrigkeit: man lese Röm. 13, 3. 4. Alle Statthalter der Landschaften waren nicht so beschaffen. Aber die Störer der gemeinen Ruhe zu strafen, und diejenigen, die das Wohl der Gesellschaft befördern, zu ehren und zu beschir-

(561) Bey Herodiano l. I. c. 6. n. 14. saget Pompejanus: ἴσθ' ὅτε ἡ Ῥώμη ὅπου ποτ' ἂν ὁ βασιλεὺς ᾖ, welches Politianus wohl übersetzet hat: Roma autem illic est, ubi Imperator est. Herodianus brauchet sonst das Wort αὐτοκράτωρ, l. III. c. 2. l. VI. 9. 9. Mehr Stellen findet man in Dougtäi Anal. N. T. p. 63. und bey Spanheim de V. et P. N. T. II. p. 397. angemerket.

(562) Es waren zwar die Provinzen, welche den Kaisern allein überlassen worden, und gemeiniglich die Gränzen des römischen Reiches ausmachten, bisweilen mit Unterkönigen von den Kaisern besetzet, doch behielten diese die Oberherrlichkeit sich bevor. So regierte zu Petri Zeiten Polemon in diesen Ländern, Pontus, Galatia, Cappadocia, und doch war der Kaiser Oberherr. Vergl. Jorn Hist. Fisc. Iud. p. 189. Das ὑπερέχον des Apostels, ist eben diese Oberherrlichkeit des römischen Kaisers. Paulus nennet deswegen die höchsten Obrigkeiten ἐξουσίας ὑπερεχούσας Röm. 13, 1.

(563) Man ziehe wechmals die 555. Anmerkung, und die daselbst angeführte Stelle Xenophons zu Rathe, wo eben dieser Ausdruck vorkömmt.

(564) Sonderlich nach dem Verhalten gegen die Landgesetze, und die allerhöchste Obrigkeit: denn davon ist im Vorhergehenden vornehmlich die Rede.

Preise derer, die Gutes thun. 15. Denn also ist es der Wille Gottes, daß ihr, indem ihr wohlthut, der Unwissenheit der thörichten Menschen das Maul stopfet: 16. Als Freye, und

v. 15. Tit. 2, 8. v. 16. Joh. 8, 32. Röm. 6, 18. Gal. 5, 1.

beschirmen, sind die großen Absichten bürgerlicher Regierung, und müssen von allen regierenden Personen beherziget werden. **Ulpian**, der berühmte römische Rechtsgelehrte, welcher binnen den zweyhundert Jahren nach Christi Geburt berühmt gewesen ist, beschreibt die Macht der Landvögte auf folgende Weise: „Es ist die Pflicht eines guten und wackern Landvog„tes, dahin zu sehen, daß Friede und Ruhe in seinem „Lande bewahret werde . . . und Menschen, welche „Heiligthümer schanden, Mörder, Menschendiebe und „Räuber fleißig aufzusuchen und sie nach Verdienste „zu strafen.„ Ferner: „Diejenigen, welche ganze „Landschaften regieren, haben die Macht, nach den „Bergwerken zu schicken.„ Und wiederum: „Die „Landvögte einer Landschaft haben die höchste Gewalt, „nächst dem Kaiser.„ Um keine Stellen mehr anzuführen, „die Regierung, saget er, ist entweder un„gemischt, oder gemischt: eine ungemischte Herrschaft „ist, die Macht des Schwerdtes zu haben, um die „Uebelthäter, facinorosos homines, zu strafen ꝛc.„ Man bemerke hier die Zierlichkeit von des Petrus Schreibart, und wie genau er hier die Macht und das Ansehen, womit die Statthalter in den Landschaften zur Handhabung des Rechtes bekleidet waren, beschreibe: sie waren von dem römischen Kaiser zur Strafe der Uebelthäter ꝛc. gesandt; in welcher Beschreibung des Petrus κακοποιοὶ (Uebelthäter) mit *facinorosi* beym **Ulpian** übereinkömmt. Diese angeführte Stellen und Anmerkungen habe ich dem Herrn **Lardner** zu danken r). Aus dem, was gesaget ist, erhellet, daß die Worte, δι' αὐτοῦ, **durch ihn** oder **von ihm**, nicht auf Gott, sondern auf den vorhergemeldeten, βασιλεῖ, **Kaiser**, gehen. Denn der Apostel will hier nicht sagen, daß die Statthalter und Unterregenten von Gott, sondern von dem römischen Kaiser, in die Landschaften gesandt werden. **Benson.**

r) Man sehe seine Glaubwürd. der evangel. Geschichte, Th. I. S. 89. fgg.

V. 15. **Denn also ist es der Wille Gottes**, daß ꝛc. Dadurch, daß ihr den Befehlen des Königes, wenn sie nicht sündlich sind, in der That gehorchet, oder sonst euch solchen Strafen, womit sie euch belegen werden, geduldig unterwerfet. **Wels.** Es ist der Wille Gottes, daß ihr durch Vollbringung guter Werke, durch Führung eines ehrlichen Wandels unter den Heiden, dem Gesetze Gottes und dem Evangelio gemäß, und insbesondere, im Gehorsame gegen die bürgerlichen Gesetze, in so fern dieselben nicht wider Gottes Befehle streiten, **der Unwissenheit der thörichten Menschen das Maul stopfet**: indem ihr ihnen alle Gelegenheit, übel zu sprechen, benehmet. **Gill, Polus.** — **Der thörichten Menschen**: das ist, der Heiden, welche, da sie euch mit den meuterischen Juden in gleiche Reihe stellen, euch auch als ein Volk, das abgeneigt sey, sich den Obrigkeiten zu unterwerfen, abschildern und angeben können: wie **Josephus** diese aufrührische Gesinnung von seinem eigenen Volke bezeuget. **Whitby, Doddr.** Das Wort, φιμοῦν, welches wir durch den Ausdruck, **das Maul stopfen**, übersetzen, ist ein Wort von großer Kraft. Es wird für die Anlegung eines Maulbandes oder Knebels gebrauchet, wie die Alten Ochsen, Pferden und Mauleseln anzulegen gewohnt waren, und wir Hunden anzulegen pflegen: man lese 5 Mos. 25, 4. Sir. 20, 29. 1 Cor. 9, 9. 1 Tim. 5, 18. Kühne Lästerer und heftige Verfolger, die von der Natur der christlichen Lehre keine Erkenntniß hatten, und nicht mit dem sanftmüthigen und gütigen Geiste Christi begabt waren, wurden nicht unfüglich als Thiere betrachtet, denen bey einigen Gelegenheiten das Maul geknebelt werden mußte. Die syrische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrücket: **auf daß ihr denen thörichten Menschen das Maul stopfet, die Gott nicht kennen**; und die äthiopische: **die diese Dinge nicht wissen.** Benson, Gill.

V. 16. **Als Freye.** Der Apostel beuget hier einem Einwurfe vor. Sie hätten sagen können, sie wären, als Juden, ein freyes Volk, und nicht gehalten, Fremden zu gehorchen, 5 Mos. 17, 15. Joh. 8, 33. und nun wären sie durch Christum frey gemacht. Er antwortet, sie wären in der That frey: aber von der Sünde, und nicht von der Gerechtigkeit, oder von dem Gehorsame gegen Gottes Gesetz, welches Unterwerfung unter die Obrigkeiten fordert (565). **Polus.** Als **Freye**, durch Christum: nämlich von der Sünde und dem feyerlichen Gesetze. **Wels.**

Und nicht als solche, welche die Freyheit als einen Deckel ꝛc. Daß die Gnostiker jemals eine solche Freyheit, wodurch sie der Unterwerfung unter die Obrigkeiten überhoben wären, vorgewandt haben sollten

(565) Der Apostel scheint etwas mehrers sagen zu wollen, als nur die Freyheit vom obrigkeitlichen Zwange, nämlich den freywilligen Trieb des Herzens, der aus Ehrerbiethigkeit gegen Gott, oder, wie es der Apostel vorher ausgedrücket hat, um des Herrn willen, und ihm im Gehorsam zu gefallen, sich aller menschlichen Ordnung, welche einen gerechten Gerichtszwang ausüben kann, willig und ohne innerliche oder äußerliche Widersetzlichkeit unterwirft.

und nicht als solche, welche die Freyheit als einen Deckel der Bosheit haben, sondern als Knechte

sollten [566], das finde ich in der Kirchengeschichte nicht. Aber, daß die Juden, an welche Petrus schrieb, und insonderheit die Eiferer unter ihnen, für diese Lehre waren, und sie ins Werk richteten, als dieser Brief geschrieben wurde, das ist klar. Denn 1) sie hielten sich selbst verpflichtet, zu erkennen, „daß Gott allein „ihr Herr und Regente ware, so daß er dem Kaiser „und allen Menschen entgegengesetzt wurde, die nicht „aus ihrem eigenen Volke waren s)„, und sie nicht nach ihren eigenen Gesetzen, oder seiner unmittelbaren Einsetzung regieretен. 2) Viele von ihnen stunden wider die Romer, und wider die von ihnen gesandten Landvogte, unter diesem Vorwande auf, daß sie ein freyes Volk wären, und ihre Freyheit behaupten mußten t): und so gebrauchten sie ihre Freyheit zum Deckel der Bosheit. **Whitby.** *Kazius*, **Gottlosigkeit.** Das Wort, **Bosheit**, muß hier für allerley Gottlosigkeit genommen werden, und niemand mußte gedenken, daß die christliche Freyheit etwas von dieser Art erlaubte. **Wall.** Die Juden, das alte Volk Gottes, rühmeten sehr auf ihre Freyheit, und gaben vor, daß sie niemals jemanden gedienet hatten, Joh. 8, 33. Es ist wahr, sie erkannten ihre Unterwerfung nicht willig. Denn ob sie gleich von den Römern überwunden waren, und diesen Schatzung bezahleten: so thaten sie dieses doch bloß, weil sie dazu gezwungen waren, Matth. 22, 17. und hatten den äußersten Abscheu davor, unterworfen zu seyn; ja einige erklärеten offentlich, daß sie keinen König, als Gott allein, erkenneten. In der That würden sich die meisten von ihnen einem Könige aus ihrem eigenen Volke, nach dem Gesetze, 5 Mos. 17, 15. unterworfen haben. Eine solche Hochachtung hatten sie für sich selbst, vorzüglich vor andern: weil sie sich als das Volk Gottes betrachteten. Die Heiden nun waren dadurch, daß sie Christen geworden, von der Sclaverey der Sunde frey gemacht, Joh. 8, 32. 36. Rom. 6, 18. 22. Nicht weniger waren sie von der Unterwerfung unter das mosaische Gesetz frey, Gal. 4, 31. c. 5, 1. 13. Jac. 1, 25. c. 2, 12. Sie waren Gottes Volk geworden und frey gelassen, 1 Cor. 7, 22. Solche Vorrechte hätten ihre Gemuther leicht erheben konnen [567]: so daß sie es als etwas unanständiges angesehen hätten, den heidnischen Obrigkeiten zu gehorchen. Darum befiehlt Petrus eine gebuhrende Unterwerfung gegen den Kaiser und gegen diejenigen, welche unter ihm regieretен: ungeachtet sie des Herrn Volk und Freygelassene waren, und ihnen sich als solche zu verhalten geziemte. **Benson.** Einige meynen, der Apost.l ziele mit dem Ausdrucke, **als einen Deckel der Bosheit**, auf die Gewohnheit der Sclaven, welche, wenn sie frey gemacht waren, mit einer Mutze oder Bedeckung auf ihrem Haupte, zu einem Zeichen davon, zu gehen pflegten. Diese Heiden waren dadurch, daß sie Christen geworden waren, Freygelassene des Herrn geworden: aber sie sollten diese Decke der Freyheit nicht zu einem Vorwande zur Meuterey oder zum Aufruhre gebrauchen; sie waren von dem Gesetze der Natur und der Volker eben so wenig, als von dem Gesetze Christi, frey [568]. **Gill, Benson.**

s) Ioseph. *de bell. Iud. lib. 7. c. 34.* t) *Ibid.*

Sondern als Knechte Gottes: um ihm mit aller Bereitwilligkeit und Unterwerfung in allen seinen Befehlen, und insbesondere in der Unterwerfung unter hohe Mächte. Daß die Freyheit der Christen mit der Eigenschaft, Gottes Knechte zu seyn, bestehen konnte, das wird ebenfalls Röm. 6, 16. 22. 1 Cor. 7, 22. zu erkennen gegeben [569]. Als sie, auf die Annehmung des Evangelii, mit der christlichen Freyheit begün-

(566) So erklären es **Cornelius a Lapide, Estius** und andere römischgesinnte Ausleger.

(567) Das ist von bekehrten Heiden, welche von Jugend auf an den Gehorsam gegen den römischen Kaiser und seine nachgeordneten Landvögte und Landpfleger gewohnt waren, und ein gleiches Beyspiel an ihren Lehrern vor sich hatten, nicht so leicht zu vermuthen, als von zu Christo bekehrten Juden, deren Nationalstolz leicht wieder emporsteigen und die Klauen herausthun konnte, und daher nöthig hatte, von dem Apostel kräftig zurücke gehalten zu werden. **Benson** giebt hier also selbst das Schwerdt in die Hände wider seine Meynung, Petrus habe in dieser Epistel mit bekehrten Heiden zu thun.

(568) Wie weit dieses hergeholet sey, und wie wenig Wahrscheinlichkeit es habe, ist, alles andern nicht zu gedenken, hieraus allein zu ersehen, daß nicht von Freygelassenen, sondern von Natur und Geburt Freyen, hier die Rede ist. Denn für solche hielten sich die Juden, welche mit Trotz zum Heilande sagen durften, zu einer Zeit, da sie schon dem römischen Kaiser zinsen mußten: Wir sind niemals jemands Knechte gewesen, Joh. 8, 33. Freygeborne aber trugen keine Freyheitsmützen, sondern Freygelassene.

(569) Der Apostel will wol noch was mehrers sagen. Er fordert den Gehorsam und die Unterwürfigkeit unter die Gewalt der Regenten und Obrigkeiten, um der Knechtschaft Gottes willen, der ihnen diese seine Amtleute und Verwalter vorgesetzet hatte. Bey den Alten war es üblich, daß von den Knechten der geschickteste und vertrauteste des Herrn dem übrigen Gesinde als Oberknecht vorgesetzet wurde, welchem sie, als dem Herrn selbst, gehorchen mußten. In einer solchen Absicht setzet der Heiland Gott und den Kaiser zusammen. Matth. 22, 21.

Knechte Gottes. ehret den König.

17. Ehret einen jeden: habet die Brüderschaft lieb: fürchtet Gott: ehret den König.
18. Ihr Hausknechte, seyd mit aller Furcht den Herren unterthänig, nicht

v. 17. Röm. 12, 10. 1 Petr. 5, 5. Röm. 12, 10. Ephes. 4, 3. Hebr. 13, 1. 1 Petr. 1, 22. Matth. 22, 21.
v. 18. Ephes. 6, 5. Col. 3, 22. 1 Tim. 6, 1. Tit. 2, 9.

begünstiget waren, waren sie dadurch unter genauere Verpflichtungen gebracht, Ehre und Schatzung denen, welche sie dieselben schuldig waren, zu bezahlen: ob das Evangelium gleich nicht bestimmet, wem sie dieselben schuldig waren, sondern solches der Bestimmung des Gesetzes der Natur und der Volker überläßt. Benson.

V. 17. **Ehret einen jeden:** einen jeden, dem Ehre zukömmt, nach dem Range, dem Stande und den Umständen, worinn er ist; nach den Gaben der Vorsehung und Gnade, die ihm geschenkt sind: er seyn nun Jude, oder Heide; reich oder arm; gläubig oder ungläubig [570]. Gill.

Habet die Brüderschaft lieb. Obgleich alle Menschen gebührende Ehrerbiethung von uns fordern können: so sind wir doch den Gläubigen eine besondere Zuneigung schuldig, Cap. 1, 22. Gal. 6, 10. Polus. (Der Apostel will sagen): eure Mitchristen, Heiden sowol als Juden [571]. Wels.

Fürchtet Gott: mit einer kindlichen Furcht oder Ehrerbiethung. Dieses Gebot wird hier eingeschaltet, entweder, um zu zeigen, daß es der Brunnquell und Ursprung ist, woraus alle Pflichten, die wir Menschen erweisen, hervorkommen müssen; nämlich aus der Furcht Gottes, weil da, wo diese fehlet, keine Pflicht gegen Menschen auf die rechte Weise geübet werden kann; diejenigen lieben die Brüder am besten, und ehren die Könige am meisten, die wahrhaftig Gott fürchten: oder um die Einschränkung aller unserer Pflichten gegen Menschen anzuweisen, daß in Absicht auf dieselben nichts gethan werden muß, was mit der Furcht Gottes nicht bestehen kann [572]. Polus.

Ehret den König: dadurch, daß ihr wohl von ihm sprechet; daß ihr euch ihm willig unterwerfet; daß ihr seinen Gesetzen gehorchet und Schatzung bezahlet; und daß ihr alles thut, was ihn in seiner Regierung groß und geachtet machen kann. Gill. Nero war zu derselben Zeit Kaiser: einer von den ärgsten Tyrannen, der vor der Abfassung dieses Briefes eine grausame Verfolgung wider die Christen angerichtet und unendlich viele andere gottlose Dinge verübet hatte. Nichts desto weniger sollten sie ihm, so weit sie mit einem guten Gewissen konnten, und es mit ihrer Pflicht gegen Gott bestehen mochte, gehorsam seyn. Der Apostel meynet aber keinesweges, daß sie irgend einigen unerlaubten Befehlen von ihm folgen sollten, Apg. 5, 29. daß sie ihr Land verrathen, oder einige von ihren Rechten oder Vorrechten weggeben sollten, wenn sie dieselben bewahren konnten. Er giebt nur zu erkennen, daß das Christenthum in bürgerlichen Rechten oder Pflichten keine Veränderung machet. Benson.

V. 18. **Ihr Hausknechte, seyd mit aller Furcht** ꝛc. Dieses war auch eine nöthige Lehre für die Juden: weil die Essäer unter ihnen, wie Philo und Josephus sagen, dafür hielten, daß es wider das Gesetz der Natur wäre, jemandes Sclave zu seyn, und ihre Rabbinen nicht zugestehen wollten, daß ein Jude eines Heiden Sclave wäre. Whitby. Der Apostel hatte, in den vorhergehenden Versen, von der Pflicht der Unterthanen gegen die bürgerliche Obrigkeit gehandelt: und diese war für diejenigen Christen, welche freye Menschen waren. Nun geht er fort, von der Pflicht derer, die dienstbar oder Sclaven waren,

(570) Auch hier muß man nicht vergessen, daß Petrus mit bekehrten Juden rede, welche nöthig hatten, erinnert zu werden, niemand gering zu schätzen und zu verachten, wie es ihre unbekehrten Brüder machten, welche nicht verächtlich genug von andern Völkern reden konnten, und mit Hunden u. d. g. um sich warfen. Τιμᾶν heißt eigentlich, einen nach seinem Werthe schätzen, und also, wenn von den Pflichten gegen den Nebenmenschen geredet wird, denselben nicht nur für seines gleichen halten, und ihn eben der Hochachtung, Dienste und Liebe würdig schätzen, die man von ihm erwartet; sondern auch ihn für dasjenige gelten lassen, was er ist, und wozu ihn Gott gesetzet hat, welches der Apostel Paulus Röm. 12, 10. ausgedrücket hat: einer komme dem andern mit Ehrerbiethigkeit zuvor. Es ist dieses ein Hauptstück von der Menschenliebe, sonderlich wenn sie von dem heil. Geiste geheiliget ist.

(571) Das letztere mag wol die Hauptabsicht des Apostels seyn, um seine Verwarnung von der Verachtung der Heiden zu unterstützen, wenn er erinnerte, daß sie das Recht der Brüderschaft genössen, und wenn sie demnach sie für Brüder hielten, solches auch nach den Regeln der Brüderschaft ausüben müßten. Kein Israelit hielte einen Heiden für einen Bruder, sondern das war der Name, womit sie allein ihre Landsleute anredeten. Bey den Christen sollte es anders seyn, ein Gott und Vater, einerley geistliche Geburt, also auch einerley Brüderschaft, einerley Gemeinschaft der Heiligen, in dem Bande der Liebe.

(572) Eines fließt aus dem andern, und beyde müssen beysammen stehen. Es ist aber die Furcht Gottes nicht nur die Triebfeder, sondern auch die Regel dieser vorgeschriebenen Pflichten, sonderlich gegen Könige und Obrigkeiten.

nicht allein den guten und bescheidenen, sondern auch den harten. 19. Denn das ist Gnade,

v. 19. Matth. 5, 10.

ten, zu reden. Er gebrauchet das Wort, οἰκέτας, welches Hausknechte überhaupt bedeutet: nicht Sclaven allein, sondern auch solche, die frey gemacht waren, dennoch aber in der Hausgenossenschaft blieben; und also Knechte von allerley Stande. Aber er scheint es gleichwol auf Sclaven einzuschränken, (und solche zu meynen, die Paulus, Ephes. 6, 5. Col. 3, 22. 1 Tim. 6, 1. δοῦλοι genannt hat): indem er das Wort, δεσπότας, für Herren gebrauchet, welches wir Tit. 2, 9. finden, und welches solche Herren bedeutet, die ein vollkommenes Recht und Eigenthum über ihre Sclaven hatten. Sie kauften dieselben für ihr Geld, und sahen sie als ihren Besitz, wie ihr Vieh, an, begegneten ihnen auch oft sehr übel. Dennoch scheint Petrus, zur Milderung der Sache, lieber das Wort οἰκέτας, Hausknechte, als das Wort, Sclaven, gebrauchet zu haben: so wie Macrobius, wenn er von den Römern spricht, saget: „Um alle Eifersucht der „Herren, und alle Verachtung der Sclaven aus „dem Wege zu räumen, nannten unsere Vorältern „den Herrn Pater familias (den Vater der Haus„genossenschaft), und die Sclaven, Familiares (Haus„genossen oder Freunde) u).„ Es ist möglich, daß die gottesfürchtigen Heiden von den Juden gelernet hatten, die Sclaverey für etwas unanständiges zu halten [573]; und vornehmlich, nachdem sie Christen geworden waren: daß also der Apostel, in dieser Absicht, einen so gelinden Ausdruck gebrauchet hat. Benson, Polus. Mit aller Furcht, ist so viel, als, mit Ehrerbiethung für ihre Personen, mit fleißiger Beobachtung ihrer Befehle, und mit Treue in demjenigen, worinn dieselben sich auf sie verließen: nicht allein aber mit Ehrerbiethung für ihre Herren, und mit Furcht, sie zu erzürnen, sondern auch mit Furcht vor Gott; wie aus der gleichlautenden Stelle, Col. 3, 22. erhellet. Gill, Polus.

u) *Saturnal. lib. 1. c. 11.*

Nicht allein den guten und bescheidenen: denen, die gütig, freundlich und wohlthätig sind, und ihren Sclaven nicht strenge begegnen, so daß sie nicht mehr von ihnen fordern, als was billig ist, und ihnen gute Kost und Lohn geben. Gill. Denen, die gegen euch in eurem gottesdienstlichen Bekenntnisse mit Bescheidenheit handeln. Denn der Apostel scheint hier von solchen Knechten zu reden, die unter ungläubigen Herren stunden: wie aus dem folgenden Verse abgenommen werden kann. Ges der Gottesgel.

Sondern auch den harten: das ist, denen, die euch, um eures christlichen Bekenntnisses willen, hart und schmählich begegnen. Gesells. der Gottesgel. Denen, die boshaft, heftig und strenge sind: die mehr Arbeit gethan haben wollen, als gebührend ist, und harte Worte und Schläge geben, ohne gehörige Nahrung und Lohn zu verschaffen [574]. Gill. Gedungenen Knechten gebühret, bey ihren Herren zu bleiben, und sich getreu und unterwürfig zu bezeigen, bis die Zeit ihres Dienstes zu Ende ist: hernach haben sie völlige Freyheit, einen harten, grausamen oder bösen Herrn zu verlassen, wenn sie einen bessern bekommen können. Aber mit den Sclaven verhielt es sich anders. Sie waren ihres Herrn Eigenthum, und hatten keine Freyheit, einen bösen Herrn zu verlassen und einen bessern zu suchen: es ware dann, daß sie ihre Freyheit erkaufen konnten, oder dieselbe ihnen geschenkt würde. Benson.

V. 19. Denn das ist Gnade, oder nach dem Engl dankwürdig. Oder es ist Gnade: dieses ist eine Frucht und Wirkung der Gnade, ein Beyspiel, worinn sie sich zeiget. Die syrische Uebersetzung füget hinzu, bey Gott; und so wird in einer von den Abschriften des Beza, in der alexandrinischen Abschrift und in einigen andern gelesen: das ist, dieses ist Gott gefällig und angenehm. Dieses machet der göttlichen Gunst und Vergeltung theilhaftig: wie, ποία ὑμῖν χάρις, was für Dank habet ihr? Luc. 6, 32. 33. so viel ist, als, τίνα μισθὸν ἔχετε, was für Lohn habet ihr? Matth. 5, 46. In dem folgenden Verse sind die Worte also übersetzet: es ist angenehm

(573) Das kann wohl seyn, bey solchen, welche aus Heiden erst Juden worden, und dadurch zu einer Art der Freyheit gekommen waren, welche aber das Schicksal bestimmt hatte, hernach andern Herren zu dienen. Denn daß er pur von Sclaven hier reden sollte, ist nicht zu erweisen; der Knechtstand hatte allerley Arten, Classen, Ursprünge, und auch seine Stufen. Doch war er von unsern Knechten weit unterschieden. Die meisten waren leibeigen, einige aber hatten sich aus allerley Ursachen zu Knechten vermiethet. Das scheint die vornehmste Ursache zu seyn, warum Petrus das allgemeine Wort, οἰκέτης, brauchet, das die Lateiner durch Familiares ausgedrucket haben. Von allen erfordert der Apostel eine Fügung in die Ordnung der Familie, welcher sie einverleibet waren, um derselben Genüge zu leisten, wohin das Wort ὑποτάσσεσθαι sieht.

(574) Σκολιὸς heißt eigentlich krumm, obliquus, das überqueer ist; aus dem Gegensatze des Wortes ἐπιεικὴς aber ist zu ersehen, daß dadurch Leute verstanden werden, denen man nichts recht machen kann, welches Lutherus durch wunderlich in unserer Sprache wohl ausgedrücket hat. Wir nennen auch solche Gemüther, seltsam.

Gnade, wenn jemand um des Gewissens willen vor Gott Beschwerde erträgt, indem er mit Unrecht leidet. 20. Denn was für Lob ist es, wenn ihr ertraget, wann ihr sündiget, und darüber geschlagen werdet? Aber wenn ihr ertraget, wann ihr wohl thut, und darüber

v. 20. 1 Petr. 3, 14. c. 4, 14. leidet,

genehm (nach dem Engl.) oder **Gnade bey Gott** [575]. Gill, Whitby.

Wenn jemand um des Gewissens willen vor Gott Beschwerde erträgt: das ist, um des Gottesdienstes willen, den ihr bekennet, und um der gottesdienstlichen Pflichten willen, die ihr aus Gehorsam und Gewissen vor Gott beobachtet, und deswegen harte Worte und bittere Verweise, oder wol gar Schläge, ertragen müsset. Gesellsch. der Gottesgel. Gill. **Um des Gewissens willen vor Gott** ist so viel, als, aus Ehrerbiethung für Gott, und aus Begierde, ihm zu gefallen. Polus.

Indem er mit Unrecht leidet: wenn er keine gerechte Ursache giebt, bös angesehen, mit übler Begegnung gekränket, oder geschlagen zu werden. Gill.

V. 20. **Denn was für Lob ist es**: was für Ehre oder Lob werdet ihr damit gewinnen? oder was thut ihr großes? Diese Frage hat die Kraft einer Verneinung: sie muß aber vergleichungsweise verstanden werden. Es ist preiswürdig, wenn ein Mensch gerechter Weise leidet, es mit Geduld zu ertragen: aber es verdienet wenig Lob, in Vergleichung mit einem geduldigen Ertragen, wenn man mit Unrecht leidet. Polus, Benson.

Wenn ihr ertraget, wann ihr sündiget ꝛc. Einige Handschriften lesen, anstatt κολαφιζόμενοι, **geschlagen werdet**, κολαζόμενοι, **gepeiniget oder gestraft werdet**. Und so scheint in der Handschrift, nach welcher die syrische Uebersetzung gemacht ist, gestanden zu haben. Allein, weil Sclaven mehr unterworfen waren, von heftigen Herren geschlagen zu werden: so kömmt mir die gegenwärtige Lesart besser vor; und Petrus hat das eigentliche Wort dazu gebrauchet, da er itzt von solchen Christen, welche Sclaven waren, redet [576a]. Benson.

Aber wenn ihr ertraget, oder nach dem Engl. **geduldig ertraget, wenn ihr wohl thut und (darüber) leidet, das ist Gnade**, oder **angenehm**, wie es im Englischen heißt, bey Gott. Dieses **wohl thun** muß auf etwas in ihres Herrn Dienst, oder sonst auf etwas, das den Gottesdienst angieng [576b], gedeutet werden: und das **Leiden** wird Verachtung und Verfolgung, durch Worte, oder Schläge, in Person oder Gütern, bedeuten. Etwas dergleichen ohne Murren und Widerrede zu ertragen, kömmt mit dem Willen Gottes überein, und ist in seinen Augen angenehm. Der Kaiser Antoninus führet als einen ausnehmenden Ausspruch des Antisthenes an, daß es wahrhaftig königlich sey, Gutes zu thun und verschmähet zu werden x). Gill, Doddridge. Was wir übersetzen, **dieses ist Gnade**, oder (nach dem Engl.) **angenehm, bey Gott**, das hat die syrische Uebersetzung also ausgedrücket: **alsdenn wird eure Vergeltung oder euer Lob bey Gott vervielfältiget werden**, oder überflüssig seyn: womit zu erkennen gegeben wird, daß es gewissermaßen lobenswürdig ist, eine Strafe, die man verdienet hat, mit Geduld zu ertragen; aber nicht lobenswürdig, in Vergleichung der größern Tugend, solche Beleidigungen, die man nicht verdienet hat, zu leiden und geduldig zu ertragen [577]. Benson. Man bemerke aus der Vergleichung dieses Verses mit dem vorher-

(575) Der Apostel will sagen, wenn bey solchen Herren gleich keine Ehre aufzuheben und kein Dank zu verdienen ist, so wird es doch Gott erkennen und belohnen. Ist dem Verstande nach eben dieses, was Paulus Ephes. 6, 8. geschrieben hat: wisset, was ein jeder Gutes thut, das wird er vom Herrn empfangen, er sey ein Knecht oder ein Freyer. Von der wirkenden und Geduld und Weisheit hiezu verleihenden Gnade ist hier die Rede nicht.

(576a) Wohlthun scheint hier nicht nur so viel zu heißen, als recht zu thun, wie man es verantworten kann, sondern auch etwas zu thun, das der Herrschaft zu gute kömmt, und womit man doch keinen Dank verdienet, sondern man darüber noch ausgescholten wird. Da mancher christlicher Knecht nach seinen Einsichten und Pflichten handelte, und doch seltsamen Herren es nicht recht machen konnte, weil sie die Grundregeln, welche jene befolgten, weder wußten noch ausübeten, so kann man leicht glauben, daß die Regeln des Christenthums in diese harten Schicksale auch werden einen Einfluß gehabt haben.

(576b) Pignorius de Serv. p. m. 14. seq. wo er von der unmenschlichen harten Begegnung der Sclaven vieles diese Stelle erläuterndes vorträgt, bemerket, daß alle entsetzliche Quaalen und Plackereyen, womit die Christen hernach gequälet worden, von der grausamen Art mit den Sclaven zu handeln, hergenommen worden seyn. Dahin gehöret insonderheit der Colaphismus.

(577) Es ist nur eine Vergleichung des Kleinern mit dem Größern, und heißt der Schluß eigentlich also: Wenn man geduldig leidet, was man verdienet, so erwirbt man Nachsehen und Gnade: wie viel mehr Gunst und Liebe wird man, wenigstens bey Gott, erlangen, wenn man duldet und leidet, was man nicht verdienet.

leidet, das ist Gnade bey Gott. 21. Denn hierzu seyd ihr gerufen, weil auch Christus für uns gelitten hat, indem er uns ein Beyspiel hinterließ, auf daß ihr seinen Fußtapfen nach-

v. 21. Joh. 13, 15. Phil. 2, 5. 1 Joh. 2, 6.

vorhergehenden, 1) daß leiden, v. 19. und das Leiden geduldig ertragen, v. 20. in der Schrift einerley bedeutet: 2) daß etwas thun, was Gott angenehm ist, auch Stoff zur Ehre für uns giebt. Man sehe Jer. 9, 24. Röm. 2, 7. 10. Whitby.

x) *Ant. Med. lib. 7. §. 36.*

V. 21. **Denn hierzu seyd ihr gerufen:** nämlich, durch euer Bekenntniß des Christenthums. Der Gottesdienst verpflichtet euch, zu leiden, und mit Geduld zu leiden: ihr müsset das Kreuz tragen, ehe ihr der Krone theilhaftig werdet. Und um Wohlthuns willen leiden ist wie das vornehmste und heldenhafteste Werk des Christenthums. Burkitt, Wels. In andern Stellen wird zu erkennen gegeben, daß die heidnischen Christen zu der Gemeinschaft des Evangelii von Christo, 1 Cor. 1, 9. **zu dem Frieden**, Col. 3, 15. **zur Heiligung**, 1 Thess. 4, 7. **zur Seligkeit und Heiligung des Geistes, und zum Glauben der Wahrheit**, 2 Thess. 2, 14. gerufen wären. Hier aber wird von ihnen gesaget, daß sie **gerufen** wären, um Wohlthuns willen, nach dem Beyspiele Christi, **zu leiden** [578]. Benson.

Weil auch Christus für uns gelitten hat. Es liegt einiger Nachdruck in dem Wortlein, auch. Es ist so viel, als ob der Apostel gesaget hätte: Selbst Christus, unser Herr und Haupt, hat für uns gelitten, und folglich müssen wir, die nur seine Diener und Glieder sind, nicht gedenken, daß wir demselben entgehen werden [579]. Polus. Die alexandrinische und einige andere Handschriften lesen, **für euch**: für euch Knechte sowol, als für andere. Darum müsset ihr für die Sache Christi und seines Evangelii willig leiden. Gill.

Indem er uns ein Beyspiel hinterließ, auf daß ꝛc. Verschiedene Handschriften lesen: **indem er euch ein Beyspiel hinterließ** ꝛc. Diese Leseart haben einige für ächt angesehen. Dr. Mill aber will die gegenwärtige Leseart behalten, und hält es für wahrscheinlich, daß die Abschreiber die Worte verändert haben, um ihnen einen Verstand zu geben, welcher (dem ersten Ansehen nach) mehr mit dem ganzen Zusammenhange übereinzukommen scheint. Ich will hierbey noch anmerken, daß der Schreibart des Petrus die Veränderung der Person, in vielen Stellen, sehr eigen ist; man sehe 1 Petr. 1, 3. 4. c. 2, 24. c. 3, 18. verglichen mit Cap. 4, 1. fgg. 2 Petr. 1, 4. 19 Der Verstand der Worte kann dieser seyn: „Christus „hat den jüdischen Christen, die ihn in den Tagen sei„nes Fleisches gesehen haben, und insbesondere den „Aposteln der Beschneidung, ein vollkommenes Bey„spiel aller Tugend und Gottesfurcht, insonderheit ei„nes geduldigen Leidens um der Gerechtigkeit willen, „gegeben: und sie, welche von seinem heiligen und „geduldigen Wandel Augenzeugen gewesen sind, ha„ben dieses den heidnischen Bekehrten sowol, als an„dern, die ihn nicht gesehen hatten, erkläret (man „sehe Cap. 1, 8.), damit sie ebenfalls einem so herr„lichen Beyspiele nachfolgen sollten.„ Ὑπογραμμὸς bedeutet ein genaues Muster von einem schönen oder regelmäßigen Werke [580]. Hier bezeichnet es das vollkommene Beyspiel der Heiligkeit, welches Christus seinen Jüngern zur Nachfolge vorgestellet hat. Die Redensart, **auf daß ihr seinen Fußtapfen nach-**

folgen

dienet. Das Hauptwerk kömmt auf den von dem Apostel angemerkten Grund an, um des Gewissens willen, das ist, lieber alles zu leiden, als Gewissen, oder welches hier einerley heißt, Religion verletzen, welche den Stand der Herrschaft begünstiget, den Gott eingesetzet hat, vergl. Streso h. l. p. 103.

(578) Dieser Beruf ist allgemein für Juden und Heiden, Matth. 16, 24. 25. und man kann daraus mit Benson nicht schlüßen, daß es die Heiden eigentlich angehe. Vielmehr hatte der Apostel Ursache, dieses den bekehrten Juden zuzusprechen, da ihr Nationalvorurtheil gute Tage auf der Welt suchte, und das Leiden für keinen meßianischen Charakter erkannte.

(579) Der Nachdruck will noch ein mehreres sagen: auch Christus hat für uns gelitten, der es nicht Ursache und keinen eigenen Vortheil davon hatte, warum nicht wir, die wir lauter Vortheile davon einerndten.

(580) Ὑπόγραμμος heißt bey den Griechen nicht nur eine Vorschrift, welche man nachschreiben soll, um die Aehnlichkeit der Züge zu erlangen, denn das drücken sie lieber mit dem Worte τύπος aus; sondern auch eine Unterzeichnung einer Sache, oder Schrift, z. E. einer Aufschrift auf einer Gedenksäule, eine Unterschrift. Der Apostel scheint mit diesem mit Vorbedacht ausgesuchten Worte nicht nur anzeigen zu wollen, daß Christus in seinem Leiden eine Vorschrift gelassen, seinem Beyspiele im Leiden zu folgen, sondern daß er gleichsam sein Kreuzessiegel darauf gedrücket, mit seinem Blute dieser Vorschrift seinen Namen unterschrieben, und derselben Ansehen, Gültigkeit und Kraft gegeben, und sie, nach unserer Art zu reden, zu einem Originale gemacht habe. In dem Leiden Christi liegt nicht nur das Vorbild, sondern auch die Gültigkeit dieses Musters, und die Kraft es zu befolgen. Das heißt, mit Christo leiden: denn die verdienende Kraft gehöret ihm allein zu, diese schenkt er uns umsonst.

nachfolgen möchtet. 22. Der keine Sünde gethan hat, noch ist Betrug in seinem Munde gefunden worden. 23. Der, als er gescholten ward, nicht wieder schalt, und

v. 22. Jes. 53, 9. 2 Cor. 5, 21. 1 Joh. 3, 5. v. 23. Matth. 27, 39. Joh. 8, 48. 49. als

folgen möchtet, ist eine verblümte Redensart von großer Kraft und Lebhaftigkeit, um zu erkennen zu geben, wie nahe die Christen dem Beyspiele unsers Herrn folgen müssen. Man sehe eine ähnliche Redensart, Röm. 4, 12. 2 Cor. 12, 18. **Benson.** Es ist merkwürdig, daß der Apostel bey der Gelegenheit, da er den Namen Christi genannt hat, von seinem Vorsatze eine erhabene und bewegliche Ausschweifung [581a], von einigen Versen, bis ans Ende des Capitels, machet: worauf er wiederum mit seinen Ermahnungen zu beziehlichen Pflichten fortfährt. **Doddridge.**

V. 22. **Der keine Sünde gethan hat.** Jes. 53, 9. Er ward beschuldiget, ein Fresser, ein Weinsäufer und Freund von Zöllnern und Sündern, ein Verkehrer des Volkes, ein Gotteslästerer, und ein Feind des Kaisers zu seyn: aber keine eigene Missethat brachte ihn an das Kreuz, oder konnte wider ihn bewiesen werden. Seine Unschuld zeigete sich klar durch überflüßige Zeugnisse, Matth. 27, 4. 18. 19. 23. 24. Luc. 23, 41. Joh. 8, 46. c. 14, 30. 2 Cor. 5, 21. Hebr. 4, 15. c. 7, 26. 28. 1 Joh. 3, 5. **Benson.**

Noch ist Betrug in seinem Munde gefunden worden. Obgleich von den Schriftgelehrten und Pharisäern ängstlich darnach gesuchet wurde: so war doch kein Betrug auf seinen Lippen, noch Falschheit in seiner Lehre; eben so wenig als Unsittlichkeit in seinem Verhalten. Er ward für einen falschen Christus, einen falschen Propheten, einen Betrüger, einen Verführer, einen Lügner, der den Teufel hätte und mit Beelzebub, dem Obersten der Teufel, im Bündnisse stünde, ausgescholten. Petrus saget auch nicht, daß ihm kein Betrug vorgeworfen wäre: sondern, daß er an ihm nicht befunden worden [581b]. **Gill, Benson.** Vielleicht hat der Apostel mit diesem Ausspruche ein besonderes Absehen auf die Sclaven, welche sich leicht mit Lügen und Betruge behalfen, der Strafe zu entgehen, wenn sie sich einiger Missethaten schuldig gemacht hatten, oder Gefahr liefen, obgleich mit Unrecht, zu leiden. Wofern sie aber an das Beyspiel Christi gedächten: so würde auch in solchen Fällen kein Betrug in ihrem Munde gefunden werden [582]. **Benson.**

V. 23. **Der, als er gescholten ward** ꝛc. Durch den Ausdruck, daß Christus gescholten ward, muß man alle diejenigen Worte von Verachtung, Schimpf und Lästerung verstehen, welche seine Verfolger wider ihn ausspien. Unser Herr hatte, während seiner Amtsführung, fürchterliche Wehen wider die gottlosen und heuchlerischen Schriftgelehrten und Pharisäer ausgesprochen, und Beschuldigungen wider sie beygebracht. Als es aber zu seinem Leiden kam, enthielt er sich derselben: weil seine Anklagen zu derselben Zeit das Ansehen hätten haben können, als ob sie nicht aus der Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern aus Zorne, Hasse und Rachsucht über die böse Begegnung, die ihm von ihnen widerfuhr, herkämen. Schelten und Uebelsprechen [583] ist am meisten bey der geringen Art von Menschen gemein: und Sclaven mochten

(581a) Diese Ausschweifung hat aber ihren zureichenden Grund in der Verbindung mit dem Vorhergehenden. Denn der Apostel zeiget in dieser Nebenabhandlung nicht nur das Muster, wornach wiedergeborne Christen ihren Wandel anstellen müssen, sondern auch die verdienstliche Ursache, das versöhnende Leiden des unschuldigen und unbefleckten Lammes, das allen Fluch und Schädlichkeit von dem Verfolgungsleiden hinweggenommen hat, und die wirkende Ursache, die in demselben liegende Bekehrungskraft des Erzhirten Jesu, womit alle diejenigen zurücke gewiesen werden, welche das Leiden Jesu nur zu einer philosophischen Tugendschule machen wollen.

(581b) Die meisten Ausleger bemerken zwar hier, daß erfunden werden, oder, zu finden seyn, so viel als seyn sagen wolle. So reden Hebräer, Griechen, Lateiner und Deutsche, und die Sache hat auch ihren guten Grund. Aber dennoch scheint des Apostels Ausdruck noch ein mehreres sagen zu wollen, der sonst eine Tavtologie gemacht hätte. Er wollte anzeigen, er sey nicht nur von allem Uebel oder Bösen frey gewesen, sondern da man auch ihm so vielerley Vorwürfe gemacht hatte, habe man doch mit keinem gegen ihn bestehen und aufkommen können, so sonnenklar und offenbar sey seine Unschuld gewesen. In bonum virum non cadit suspicio.

(582) Die eigentliche Absicht des Apostels ist wol diese, neben dem Exempel der Geduld und der Unschuld zugleich durch die Anführung der prophetischen Worte Jesaiä, denen Christen, welche diesen Propheten gelesen hatten, und ihn für einen wahren göttlichen Propheten hielten, einen überzeugenden Beweis zu geben, daß Jesus der Christ sey, von welchem dieser Prophet geweißaget hatte, und folglich, daß sie verbunden wären, seinem Beyspiele zu folgen. Diese Schlußfolge konnte Petrus nur bey Juden machen, welche Christen worden sind.

(583) Dergleichen waren die von Jesu über die jüdischen Lehrer ausgesprochenen Wehen nicht, sondern Verkündigungen der göttlichen Strafgerichte, welche der Hirte Jesus nach getreuem Warnen, Kraft des vom

als er litte, nicht drohete: es aber demjenigen übergab, der gerecht richtet. 24. Der selber

v. 24. Jes. 53, 4. Matth. 8, 17.

ten sehr leicht in solche Fehler fallen, wenn sie sich unter dem Beyspiele ihrer Herren verstecken konnten. Das Christenthum aber gereichte zur Besserung des Verhaltens christlicher Sclaven, und das sanftmüthige Beyspiel unsers Herrn diente, sie zu einer geziemenden Lebensart zu bewegen. **Benson, Polus.**

Und als er litte, nicht drohete. Wenn er gewollt hätte: so hatte er von seinem Vater mehr als zwölf Legionen Engel erlangen können, seine Feinde zu zernichten, und ihn zu erlösen, Matth. 26, 53. Und daß er die vollkommene Macht hatte, sich an ihnen zu rächen, das erhellet aus der Niederfällung derer, die ihn zu fangen gesandt waren, durch wenige Worte, Joh. 18, 5. 6. Unter dem allen aber ließ er geschehen, daß sie ihn gefangen nahmen, banden, wegführeten, geißelten, beschimpften und endlich kreuzigten: und mitten unter allen denen unmenschlichen Begegnungen äußerte er nicht ein ungeduldiges oder drohendes Wort. Im Gegentheile heilete er auf eine wunderthätige Weise das Ohr eines von denen, die ihn zu greifen gekommen waren: und an dem Kreuze bath er demüthig und liebreich für seine Mörder, Luc. 23, 34. in Uebereinstimmung mit seiner eigenen und vortrefflichen Regel, Matth. 5, 44. Es ist bekannt, daß Sclaven wol gedrohet haben, wenn sie gemishandelt wurden: ja daß sie nicht allein Rache gedrohet, sondern auch wol auf eine erschreckliche Weise ausgeübet haben. Christensclaven werden hier durch das Beyspiel ihres Herrn gelehret, solchen Leidenschaften und solcher Bitterkeit nicht den Zügel zu lassen. **Benson, Gill.**

Es, oder nach dem Engl. sich, aber demjenigen übergab, der ꝛc. Ἑαυτὸν, sich, oder κρίσιν, **seine Sache,** muß hier eingeschaltet werden (wie in der niederländischen Uebersetzung durch das Wörtlein, es, geschehen ist). Die syrische Uebersetzung hat das letzte. Gott ist ein gerechter Richter, 1 Mos. 18, 25. Ps. 7, 12.: darum ist es recht, ihm seine Sache zu übergeben, 5 Mos. 32, 35. Jer. 11, 20. Röm. 12, 19. In der Handschrift des **Valesius** und der gemeinen lateinischen Uebersetzung lauten die Worte also: **aber übergab** (sich, oder seine Sache) **demjenigen, der ihn ungerecht richtete:** welcher Lesart **Cyprian** auch gefolget ist; man sehe **Dr. Mill.** Will man diese Lesart annehmen: so muß man durch denjenigen, der unsern Herrn ungerecht richtete, den Pontius Pilatus verstehen, vor den er im Gerichte gestellet, und auf dessen Urtheilsspruch er endlich gekreuziget wurde. Einige haben ohne Scheu behauptet, daß dieses die wahre Lesart wäre, und haben viele Dinge zur Vertheidigung derselben beygebracht. Meiner Meynung nach ist es von weniger Erheblichkeit, was für eine wir wählen: denn beyde Aussprüche sind wahr; sowol, daß **Jesus seine Sache Gott übergeben,** als daß er die Verurtheilung des Pilatus mit Geduld ertragen hat. Dieses kann daher als eine von den viel tausend verschiedenen Lesarten angesehen werden, die nicht die geringste Veränderung in irgend einem Lehrstücke des Glaubens oder irgend einer Regel der Sitten machen, man mag die Worte auf die eine oder auf die andere Weise lesen. Inzwischen wähle ich hier lieber die gemeine Lesart, und will die Gründe davon anführen. 1) Zur Vertheidigung der Lesart der gemeinen lateinischen Uebersetzung wird beygebracht, es sey nichts besonders darinn, daß unser Heiland Gott dem Herrn seine Sache übergeben habe, der gerecht richte: das haben alle fromme Menschen vom Anfange der Welt her gethan. Ich **antworte:** es ist wahr; fromme Menschen haben es so gemacht: und sie haben wohl daran gethan. Allein, es war keine solche Tugend an ihnen, als an Jesu: weil ihre Drohungen wenig zu bedeuten hatten; da sie so wenig Vermögen besaßen, sich selbst zu rächen. Hingegen an unserm Herrn war es eine große Tugend, nicht zu drohen, als er litte, sondern seine Sache mit Geduld Gott, dem gerechten Richter, zu befehlen: weil er vollkommene Macht hatte, sich zu rächen, und seine Feinde zu vernichten. 2) Man führet an, es sey des Petrus Absicht gewesen, den Christen das eigentlich schwere Leiden Christi vor Augen zu stellen, und er habe diesen Umstand bloß als die Höhe seines Leidens und seiner Geduld, daß **er sich selbst demjenigen, der ungerecht richtete, übergab,** gemeldet: da hingegen, Gott dem gerechten Richter seine Sache anzubefehlen viel eher ein Trost, als ein Theil des Leidens, sey. Zur **Antwort** dienet: Es war keineswegs einzig und allein des Petrus Vorhaben, von dem Leiden unsers Herrn Meldung zu thun: sondern seine Hauptabsicht war, denen Christen, die Sclaven waren, das sanftmüthige und geduldige Verhalten unsers Herrn, in seinem Leiden, vorzustellen. Zu dem Ende saget er sehr füglich, daß **er, da er litte, nicht drohete,** ob er gleich die Macht hatte, Rache zu üben, sondern **seine Sache mit großer Ergebung und Sanftmuth Gott übergab,** der endlich die Welt in Gerechtigkeit richten wird. Eben das sollten auch die Christensclaven unter aller bösen Begegnung von ihren Herren thun. 3) Man wendet ein, daß wir nirgends von Christi Uebergebung seiner Sache an Gott, oder von seiner Beru-

Vater empfangenen Hirtenstabes: Wehe, Zach. 1, 6. vergl. Ps. 2, 8. 9. über diese böse Hirten mußte ergehen lassen; das darf man mit Schelten und Uebelsprechen eines rachgierigen Mundes nicht vermischen. Das ist die eigentliche Ursache, warum Petrus die bekehrten Christen vor diesem letztern gewarnet hat.

selber unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze getragen hat: auf daß wir, nachdem wir

v. 24. Röm. 6, 11.

Berufung von dem ungerechten Gerichte der Menschen auf einen höhern und gerechtern Richterstuhl, lesen: im Gegentheile bath er für seine Feinde, als er unter ihren Händen starb. Allein, ich antworte, wir lesen wol in vielen Stellen, daß er ungerecht beschuldiget und verurtheilet ist, und seinen Mund nicht aufgethan hat: ja, wir finden, daß seine letzten Worte waren, **Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist** (584). 4) Man saget noch, es liege in der gemeinen Lesearт kein Gegensatz, und würde daher anstatt, δὲ, aber, vielmehr καὶ, und, gebrauchet seyn: das ist, die Worte hätten also lauten müssen: als er litte, **drohete er nicht, und übergab es demjenigen, der gerecht richtet.** Allein, das Wort δὲ, **aber**, schickt sich hier gewiß sehr wohl, und es ist ein sehr füglicher Gegensatz zwischen Drohung an der einen Seite und der geduldigen Uebergebung seiner Sache an Gott, den obersten Richter, an der andern Seite. Es wird nicht gesaget, daß unser Herr Gott bath, es von ihren Händen zu fordern, oder daß er von seinem Vater begehrte, Rache seinetwegen an seinen Feinden zu üben. Keinesweges. Er wird so vorgestellet, daß er sich ihrem ungerechten Urtheilsspruche unterwarf, und es dem obersten Richter übergab, den Fall zu entscheiden, ob er ein Betrüger wäre, oder mit Unrecht litte. Die Gründe für meine Wahl, denen ich die meiste Stärke beylege, sind: 1) daß die Handschriften, insgemein, die Uebersetzungen und die Kirchenväter so lesen, wie wir thun; 2) daß diese Lesearт einen guten Verstand giebt; 3) daß sie der Absicht des Petrus, in diesem Theile des Briefes, vollkommen Genüge thut; und endlich, 4) daß ich mir schwerlich einbilden kann, daß die Abschreiber und Uebersetzer insgemein mit Vorbedachte das Wort ἀδίκως, **ungerecht**, in δικαίως, **gerecht**, verändert, und αὐτὸν, **sich**, ausgelassen haben sollten, da eine solche Veränderung auf keine Weise zur Unterstützung irgend eines Lehrstückes des Glaubens, oder des öffentlichen Dienstes, oder der Sitten dienen konnte. Der Apostel scheint in dieser Stelle sein Absehen auf Jes. 1, 6-9. gehabt zu haben, mit welcher Stelle man Jes. 53, 7. vergleichen muß. **Benson.**

V. 24. **Der selber unsere Sünden an seinem Leibe** ꝛc. Wo diese Worte: **er hat unsere Sünden getragen**, wohl übersetzet sind: so ist es gewiß, daß eine unschuldige Person dieselben, allein durch Tragung der Strafe davon, tragen könnte. Daß aber dieses wirklich die eigentliche Bedeutung der Worte, τὰς ἁμαρτίας ἡμῶν ἀνήνεγκεν, ist, das erhellet klar, sowol aus dem Ausspruche des Propheten, wann er von eben derselben Person bezeuget, daß er **vieler Sünden getragen hat**, Jes. 53, 12. und dieses so erkläret, daß er um unserer Ungerechtigkeiten willen in den Tod übergeben sey, als auch aus der gewöhnlichen Bedeutung dieser Redensart im alten Testamente: wie, wann wir 3 Mos. 7, 18. lesen, **denn, wo auf einige Weise von dem Fleische seines Dankopfers an dem dritten Tage gegessen wird, wird derjenige, der das geopfert hat, nicht angenehm seyn, es wird ihm nicht zugerechnet werden; die Seele, welche davon ißt wird ihre Ungerechtigkeit tragen**; imgleichen 4 Mos. 14, 33. 34. und **eure Kinder sollen in dieser Wüste vierzig Jahre weydend gehen, und sollen eure Hurereyen tragen; — ihr sollt eure Ungerechtigkeiten vierzig Jahre tragen**; ferner, wann wir den Propheten Jeremias klagen hören, **unsere Väter haben gesündiget, und sind nicht (mehr), und wir tragen ihre Ungerechtigkeiten**, Klagl. 5, 7. wann wir Gott zu dem Ezechiel sagen hören, **liege du auch nieder auf deiner linken Seite, und lege darauf die Ungerechtigkeit des Hauses Israels; (nach) der Zahl der Tage, daß du darauf liegen wirst, wirst du ihre Ungerechtigkeit tragen**, Ezech. 4, 4. 5. 6. wann weiter gesaget wird, **die Seele, welche sündiget, die soll sterben, der Sohn soll die Ungerechtigkeit des Vaters nicht tragen, und der Vater soll die Ungerechtigkeit des Sohnes nicht tragen**, Ezech. 18, 20. Da wir nun so oft in dem Gesetze des Moses lesen, daß solche Personen, die schuldig sind, ihre Ungerechtigkeiten tragen, und darum sterben sollen; und da wir so viele Warnungen für die Juden finden, daß sie nicht in solche Uebertretungen fallen sollten, damit sie nicht ihre Ungerechtigkeiten tragen und sterben müßten: können dann wol die Socinianer, oder irgend andere Menschen, in allen diesen Stellen irgend einen andern Verstand dieser Worte erdenken, als daß durch die Tragung der Ungerechtigkeit und Sünde die Tragung der Strafe für die Sünde, und in den letzten Stellen die Bestrafung derselben mit dem Tode, gemeynet werde? Wann also eben dieselben Juden von ihrem Meßias, durch ihre eigenen Propheten, vorhergesaget fanden, daß er **ihre Ungerechtigkeit tra-**

(584) Und was war denn seine Bitte am Oelberge anders, als daß der Wille Gottes ihn den Herzog des Lebens durchs Leiden vollkommen zu machen, das ist, ihn zu seiner Rechten über alle seine gedemüthigte Feinde zu erheben, erfüllet werden sollte Ebr. 2, 10. **Streso** h. l. p. 108. hat dieses schon gesehen, und daraus recht geschlossen, daß Christus nicht Pilato, sondern seinem Vater, als seinem rechten und gerechten Richter, sich überlassen hatte.

tragen, daß **er vieler Sünde tragen würde**: was konnten sie dann durch diese Ausdrücke wol anders verstehen, als daß er die Strafe leiden, und die Last ihrer Sünden auf sich nehmen sollte? Wann demnach der Apostel zu eben diesen Juden, welche an die Bedeutung dieser Redensart so gewöhnet waren, saget, **Christus** sey **einmal geopfert**, oder **in den Tod übergeben, die Sünden von vielen zu tragen**; und wann **Petrus**, da er an eben dieselben Juden schreibt, ihnen erkläret, daß **er unsere Sünden an seinem Leibe auf dem Holze getragen habe**: wie kann man dann anders gedenken, als daß sie beyde Ausdrücke so verstanden, und der Apostel die Absicht gehabt, sie zu lehren, daß Christus diesen Tod, als die Strafe ihrer Ungerechtigkeiten gelitten habe [585]. **Whitby.** Wann unser Herr die Krankheiten derer, die zu ihm gebracht wurden, damit sie genesen möchten, wunderthätig heilte oder wegnahm: so wird Matth. 8, 17. mit Anspielung auf Jes. 53, 4. von ihm gesaget, **er habe unsere Krankheiten auf sich genommen, und unsere Seuchen getragen.** Unter den Juden ward dem Hohenpriester befohlen, **beyde Hände auf den Kopf des Bockes zu legen, und darüber alle Ungerechtigkeiten der Kinder Israels, und alle Uebertretungen nach allen ihren Sünden, zu bekennen, und dieselben auf das Haupt des Bockes zu legen: alsdann mußte er ihn durch einen Mann, der vorhanden war, nach der Wüste hinauslassen;** und dabey wird gesagt, daß derselbe Bock **auf sich alle Ungerechtigkeiten, in ein abgesondertes Land, wegtragen sollte**, 3 Mos. 16, 21. 22. Dieses gab auf eine sinnbildliche Weise zu erkennen, und sagte durch geschehene Handlungen, daß die Sünden derer, welche Reue trügen, so gewiß vergeben, oder ihre Strafe weggenommen wäre, als ob sie in der That zusammengebracht, auf den Kopf des Bockes geleget, und so nach der Wüste weggeschickt wären. Auf gleiche Weise müssen wir die Wegnehmung unserer Krankheiten, und die Tragung unserer Seuchen durch Christum, verstehen, daß er die Seuchen, wovon er gesund machte, so wahrhaftig und wirklich wegnahm, als ob er dieselbe auf einen Haufen versammlet und weggetragen hätte. Jedoch, die Anspielung scheint in dieser Stelle viel eher auf das Sündopfer zu gehen, welches dem Hohenpriester gegeben wurde, **die Ungerechtigkeit der Versammlung Israels zu tragen, um über dieselben vor dem Angesichte des Herrn Versöhnung zu thun**, 3 Mos. 10, 17. **Benson.** **An seinem Leibe.** Dieses schlüßt die Seele nicht aus, son-

(585) Die Ausführung dieser Sache selbst gehöret in die allgemeine Gottesgelahrtheit, und in die Religionsstreitigkeiten wider diejenigen, welche das wahre Versöhnopfer Jesu Christi am Kreuze läugnen, und es nur zu einer Tugendschule machen wollen, welche nichts stärker, als diese Stelle Petri widerlegen kann, die deswegen in allen Abhandlungen von dem hohenpriesterlichen Amte Jesu Christi pfleget erkläret, und wider die socinianischen Verdrehungen gerettet zu werden. **Wolf** hat einige besonders genennet, unter welchen sonderlich **Frischmuths** Abhandlung vom Sündenbocke, welche in dem Thes. Disp. theol. T. II. in der **zwoten Abhandlung** c. 2. p. 925. seqq. befindlich ist, hier verdienet angesehen, und damit des sel. **D. Deylings** Obs. SS. P. II. p. 254. verglichen zu werden. Man kann das hinzuthun, was von dieser Sache in der 1084. Anmerkung T. II. p. 631. dieses N. T. gesaget worden ist: imgleichen, was von diesem Fürbilde des Sündenbockes auf gegenwärtige Stelle **Le Moyne** Var. S. p. 480. seqq. angeführet hat. Hier verdienet insbesondere die Anmerkung nicht vorbeygelassen zu werden, welche schon der alte syrische Uebersetzer beobachtet hat, und hernach von mehrern Auslegern ist angenommen worden, daß das Wort ἀναφέρειν, eine doppelte Bedeutung hat, es heißt nämlich, etwas auf sich nehmen, oder auf sich legen lassen, es zu tragen; und sodann, etwas hinauf auf den Altar tragen, wie die Priester die Versöhnopfer auf den Altar hinauf trugen, es zu opfern. So sind dem Hohenpriester Jesu Christo nicht nur aller Welt Sünde und Schuld aufgeleget, auf ihn geworfen, und ihm an ihrer statt sich zurechnen und strafen zu lassen, auf ihn geworfen worden Es. 53, 4. sondern er hat sie auch auf den Altar hinauf getragen, um am Holze des Kreuzes erhöhet zu werden, und damit die Schuld für die Sünde der Welt zu bezahlen. Man kann diesem noch eine andere von **Streso** Comm. h. l. p. 109. seq. entlehnte Anmerkung hinzuthun, daß der Apostel sich vornehmlich auf das Leiden und den Tod Jesu am Kreuze oder auf dem Holze berufen habe, weil diese Todesart gar oft die gewöhnliche Strafe der Knechte war, wenn sie sich etwas großes zu Schulden kommen ließen, um auf diesem Holze ihre Uebelthaten zu büßen, und dafür genug zu thun, welche Bedeutung auch Heiden verstehen konnte, welche die jüdische Zurechnung und Auflegung der Sünde und Strafe auf das Versöhnopfer nicht verstunden. Ἀναφέρειν, heißt in eigentlichstem Verstande, in die Höhe getragen und erhoben werden, wie Christus an seiner Himmelfahrt Luc. 24, 51. welches Marc. 16, 19. durch ἀνελήφθη ausgedrücket wird: und weil die Versöhnopfer mußten auf den Rücken genommen, und auf den Altar getragen werden, der erhöhet stund, so heißt das Wort sodann auch ein Opfer darbringen, Jac. 2, 21. Ebr. 7, 27. c. 9, 28. Wie weit aber das Kreuz für den Altar gelten könne, das muß anderer Orten untersuchet werden, wovon **Vitringa** Obs. SS. P. I. p. 228. seq. besondere Betrachtungen angestellet hat. Petrus gedenkt dessen, unter dem Namen des Holzes, nicht umsonst.

wir den Sünden abgestorben wären, der Gerechtigkeit leben möchten: durch dessen Striemen

sondern es muß vielmehr nach einer rednerischen Zusammenfassung, von seiner ganzen menschlichen Natur verstanden werden; und wir finden das Leiden seiner Seele, Jes. 53, 10. 12. Joh. 12, 27. gemeldet: der Leib aber wird hier genannt, weil sein Leiden daran am sichtbarsten war. **Polus.** **Auf das Holz**, ist so viel, als auf das Kreuz. **Wann** von unserem Heilande hier gesaget wird, daß er unsere Sünden auf das Kreuz getragen habe: so wird nach einer gewöhnlichen und rednerischen Namensverwechselung, (Metonymie) die Ursache für die Wirkung, oder das Vorhergehende für das Folgende gesetzet. Denn die Strafe der Sünde ist der Tod, 1 Mos. 2, 17. Da nun unser Herr vollkommen unschuldig war: so hatte der Tod keine Macht über ihn, und er würde demselben nicht unterworfen gewesen seyn, wenn er es nicht freywillig gewählet hätte, zu sterben, damit er das große Werk unserer Erlösung vollbringen möchte. Diese Worte scheinen sich, in so ferne sie an Christen, welche Sclaven waren, gerichtet sind, ungemein wohl zur Sache zu schicken. Die Kreuzigung war der Tod, welcher Sclaven angethan wurde: und hier wird von unsrem Herrn gesagt, daß er unsere Sünden auf dem Holze getragen habe. Ein Sclave ward Furcifer, (ein Galgenschwängel) genannt y): und vielleicht zielet der Apostel hier auf die Art ihrer Hinrichtung, um ihren harten Zustand dadurch zu mildern, daß er zu erkennen giebt, Christus hätte sich, um ihretwillen, einem solchen Tode unterworfen [586]). **Benson, Polus.**

y) *Vid.* Horat. *epist. lib. 1, 16. v. 46.*

Auf daß wir, nachdem wir den Sünden abgestorben wären ꝛc. Die syrische Uebersetzung hat diesen Vers also ausgedrücket: **Er hat alle unsere Sünden getragen, und dieselben mit seinem Leibe an das Kreuz hinaufgenommen, auf daß** ꝛc. Und man bringt bey, daß ἐν, v. 18. Ephes. 6, 2. so viel, als, **mit**, bedeute. In einigen Stellen wird von der Sünde, als von einer Person, und so, als ob sie einen Leib hätte, gesprochen: man sehe Röm. 6, 6 ff. Und gleichwie das Gesetz der feyerlichen Gebräuche, welches viele Jahrhunderte hindurch zwischen Juden und Heiden einen Unterschied gemacht hatte, so abgebildet wird, als ob es mit Christo gestorben, oder mit ihm an das Kreuz genagelt wäre, Col. 2, 14. also haben einige geurtheilet, daß Christus in dem ersten Theile dieses Verses so beschrieben werde, wie er unsere Sünden mit seinem Leibe an das Kreuz hinaufgenommen habe, damit sie daran festgenaget, und gleichsam mit ihm gekreuziget würden, wie die zween Mörder; oder mit andern Worten, daß unsere Sünden zu derselben Zeit getödtet seyn, wie Menschen getödtet werden, wenn man sie an ein Kreuz hängt, — damit wir in unserem Verhalten keine Achtung mehr gegen sie haben möchten. Hier wird eingewandt, es gebe keinen guten Verstand, wenn man saget: „unsere „Sünden sind getödtet, auf daß wir denselben sterben „möchten ꝛc.„ Allein, darauf kann geantwortet werden, daß, obgleich das Wort ἀπογενόμενοι, bisweilen so viel heißt, als, **gestorben**, wie wir es hier übersetzet haben, es doch auch andere Bedeutungen hat, als, **abweichen, abwesend seyn**, und dergleichen: und daß **Grotius** die Worte also übersetzet, **auf daß wir, indem wir uns von unsern Sünden ferne halten** ꝛc. worinne er dem **Ambrosius** gefolget ist. Aus dieser und dergleichen Ursachen schlüßen einige, die Sünde werde hier so abgebildet, als ob sie an dem Kreuze getödtet wäre, und niemals wieder zum Leben kommen, sondern ein todter Körper, dessen Berührung selbst die Lebendigen verunreinigen würde, bleiben sollte: daher müßte man sich davon absondern, und sich auf eine merkliche Weite davon entfernet halten. Ob aber gleich die Sünde mit Christo gestorben wäre, und ein todtes Aaß bliebe: so gebe der Apostel dennoch zu erkennen, daß die **Gerechtigkeit** mit Christo auferstanden wäre, und seit dem neue Kraft und Wachsthum bekommen hätte; folglich müßten sie die Gerechtigkeit ausüben und handhaben. So viel habe ich für diese Erklärung, welcher einige Gelehrte gefolget sind, gesaget. Jedoch, es scheint mir viel eher, daß Petrus sagen wolle, Christus habe den Tod, die Strafe der Sünde, an dem Kreuze getragen, damit wir, als ob wir mit ihm gestorben und wieder auferwecket wären, in Zukunft der Sünde sterben, und der Gerechtigkeit leben sollten. Denn der Gegensatz scheint Anleitung zu geben, ihn so zu verstehen. Auch gereichet zur Bekräftigung dieses Verstandes, daß andere Stellen der Schrift diejenigen, die aus den Heiden zu dem Christenthume hinüberkamen, als solche Menschen betrachten, die mit Christo gekreuziget, und mit ihm in der Taufe begraben, aber auch mit ihm wieder auferwecket sind, damit so der alte Mensch, da der Leib der Sünde, ihre vorige sündige Lebensweise, gleichsam an das Kreuz genagelt oder begraben sey, nicht mehr Vermögen oder Leben haben möge, als ein todter Mensch. Sie sollten sich nun als Menschen ansehen, die aus dem Tode auferwecket, oder in einen andern Zustand gekommen wären, um ein neues Leben, eine andere Art des Lebens, ein Leben von Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit zu führen, Röm. 6, 2-11. Gal. 2, 19. 20. c. 5, 24. Phil. 3, 10. 11. 1 Petr. 4, 1. Jesus war nicht deswegen

(586) Um diesen Tod, den die Juden für einen verfluchten und schmählichen Tod hielten, zu heiligen und allen Fluch, Schmach und Schande davon hinweg zu nehmen, der die leidenden Christen irre machen konnte.

men ihr geheilet seyd. 25. Denn ihr waret wie irrende Schafe: aber ihr seyd nun zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen bekehret.

v. 25. Jes. 53, 6. Ezech. 34, 6. Luc. 15, 4.

gen zu einem Opfer für die Sünde gemacht, damit seine Jünger in Zukunft in Sünden leben sollten: sondern er starb, wie er gelebet hatte, um uns von der Sünde abzuschrecken, und zu einer höhern Stufe der Heiligkeit zu erheben (587), Röm. 6, 5 ff. Hebr. 6, 4 ff. c. 10, 26 ff. **Benson.**

Durch dessen Striemen ihr geheilet seyd. Μώλωψ, bedeutet eigentlich die blauen Flecken, welche durch Schlagen verursachet werden: aber es wird auch wol in uneigentlichem Verstande für andere Schmerzen oder Pein gebrauchet, Ps. 38, 5. Jes. 1, 6. und in andern Stellen. Diese Worte sind aus Jes. 53, 5. genommen, und werden mit großem Grunde auf solche Christen, welche Sclaven waren, angewandt, als die oft von heftigen und grausamen Herren Schläge bekamen. Um sie nun unter einer solchen Mishandlung zu trösten und zur Geduld zu bewegen, saget der Apostel Petrus ihnen, daß sie **durch die Striemen Christi geheilet wären**: — womit er andeutet, daß, wenn sie aus Erwägung des Leidens Christi, geduldig und sanftmüthig, tugendhaft und fromm würden, und sich bewegen ließen, ihre Sünden zu unterlassen, und der Gerechtigkeit zu leben, sie Vergebung erlangen, von allen ihren geistlichen Gebrechen geheilet werden, und endlich durch solche Striemen, die sie um Christi willen, oder wegen ihres Gehorsames gegen ihn, gelitten hätten, Gewinn haben sollten. **Benson, Doddridge.**

V. 25. **Denn ihr waret wie irrende Schafe.** So lange ihr noch in dem Judenthume waret, und das Evangelium nicht angenommen hattet, waret ihr von Christo, und seiner Heerde, der Kirche der Gläubigen, zerstreuet. **Polus.** Jes. 53, 6. Jer. 50, 6. Ezech. 34, 5. 6. Matth. 9, 36. Einige von den besten Handschriften lesen, anstatt πλανώμενα, πλανόμενοι, und so lieset auch die syrische Uebersetzung: das ist, **ihr waret irrend, wie Schafe.** Jedoch, dieses macht wieder keine Veränderung in dem Verstande. Petrus scheint sich noch immer an Christen, die Sclaven waren, gerichtet zu halten. Es ist dieses ein Beyspiel von derjenigen Verdoppelung der Absichten, welche in den Briefen mehrmals vorkömmt. Der Apostel dringt auf diese Dinge insbesondere gegen Sclaven: jedoch, mit allgemeinen Ausdrücken; weil er wohl wußte, daß viele davon auch alle christliche Leser angiengen. Ob er sie auch gleich mit **zerstreueten Schafen** vergleicht: so können sie doch deswegen wol bekehrte Heiden gewesen seyn. Denn der Ausdruck ist allgemein, beschreibt ihren vorhergehenden Zustand sehr wohl, und enthält nichts, was nicht eben sowol auf sie, als auf Christen, welche Juden gewesen, oder Abkömmlinge von den zehn Stämmen Israels waren, gedeutet werden könne (588). **Benson, Doddridge.**

Aber ihr seyd nun zu dem Hirten und Aufseher eurer Seelen bekehret: durch die Annehmung des Glaubens seyd ihr zu Christo, dem guten Hirten, Joh. 10. bekehret, der für die Seelen Sorge trägt, wie ein Hirte für seine Schafe, Jes. 40, 11. Ezech.

(587) Es liegt in dieser Redensart, der Sünden abgestorben seyn, eine doppelte Bedeutung. Einmal ist die Sünde mit ihrer Verdammlichkeit, Gräuel, Fluch und allem, was in der heil. Schrift Tod heißt und nach sich zieht, durch den Kreuzestod Jesu Christi also getilget, und vor Gott und dessen Gerichte für diejenigen, welche im Glauben an diesem Kreuzestode Jesu Theil nehmen, abgethan, daß nun keine Verdammung mehr ist an denen, die in Christo Jesu sind, Röm. 5, 1. und dieses deswegen, weil durch ihren Bürgen, Jesum, für die Sünde genug gethan worden, in seinem Kreuzestode; denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde, Röm. 6, 7. und sodann wird der Sünden Macht, Herrschaft, Lebhaftigkeit, durch den Kreuzestod Jesu, mit dem der Gläubige vereiniget wird, entkräftet, daß sie nicht mehr thun kann wie sie will, sondern wie ein ans Kreuz geheftеter Mensch immer mehr und mehr schwächer wird, bis er stirbt, wofür er schon noch am Kreuze lebend gehalten wird, daß also die Sünde nicht mehr herrschen kann in dem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, sondern immer mehr und mehr absterbt, bis endlich bey der Trennung des Leibes von der Seele, dieser Tod völlig zum Ausgange kömmt. Vergl. **Mosheims Sittenlehre IV. Th. p. 463.** Beydes kömmt aus der Kraft des Todes Jesu Christi her, und dessen Einfluß wirket diese sittliche Ertödtung der Sünde, gleichwie das Leben und die Auferstehung Jesu Christi das geistliche Leben und neuen Wandel hervorbringt. Man erwäge nochmals, was zu Röm. 6, 1. u. f. theils von den englischen Gottesgelehrten angeführet, theils aber in den 1188. 1190. Anmerk. T. III p. 681. seqq. hiervon erinnert worden ist.

(588) Doch hängt es natürlicher, williger und richtiger zusammen, wenn man es in seinem ersten Hauptverstande von Christen, welche dem Oberhirten aus den verlornen Schafen vom Hause Israel gesammlet waren, versteht, als mit welchen der Apostel in diesem Briefe vornehmlich handelt, und also die allgemeinen Worte des Propheten Es. 53, 5. auf diese insbesondere zieht. Damit geht dem allgemeinen Ausspruche des heil. Geistes nichts ab.

Ezech. 34, 23. c. 37, 24. Hebr. 13, 20. Cap. 5, 4. Polus, Benson. Das Wort ἐπίσκοπος, welches hier durch Bischoff, oder Aufseher, übersetzet ist, bedeutet jemanden, der auf irgend eine Person oder Sache die Aufsicht hat, und wird zu dem Worte, Hirte, gefüget, um dem Ausdrucke desto mehrere Kraft zu geben, was die Treue und Wachsamkeit Christi für sein Volk betrifft. Schafe, die zerstreuet laufen, sind in großer Gefahr, verloren, und durch Lowen, Wölfe oder andere Raubthiere zerrissen zu werden. Die Heiden wandelten vor der Ankunft Christi auf Pfaden nach ihrem Wohlgefallen, und folgten den Begierden ihrer Herzen: sie waren Kinder des Zornes, und in großer Gefahr, verloren zu gehen (589). Aber nachdem Jesus Christus, der getreue Hirte der Schafe, sich selbst in den Tod übergeben hatte, und daraus wieder auferwecket, und zur rechten Hand seines Vaters erhöhet war, goß er auf diejenigen, welche glaubten, den Geist aus. Hierdurch wurden die Heiden sowol, als die Juden, zu dem Christenthume bekehret, und auch selbst diejenigen, die Sclaven waren, sowol als andere, unter der Aufsicht des getreuen Hirtens und Aufsehers der Seelen, in den Schafstall gebracht, und unter den Augen desselben waren sie vor verschlingenden Wolfen und andern Raubthieren gesichert, Jes. 40, 11. c. 53, 6. Luc. 15, 4. Benson. Diese und die vorhergehenden Worte sind aus Jes. 53, 6. genommen, wo wir also lesen: wir irreten alle, wie Schafe — jedoch, der Herr hat unser aller Ungerechtigkeit auf ihn anlaufen lassen. Juden und Heiden werden darum als verlorne Schafe, und Christus als der gute Hirte, der ihnen nachgeht, und sie auf seinen Schultern nach Hause bringt, abgebildet: man sehe Jes. 40, 11. Ezech. 34, 23. Hier ist daher eine fernere Widerlegung der socinianischen Erklärung über diesen Vers: „daß nämlich Christus unsere Sünden durch „seinen an das Kreuz gehefteten Leib weggenommen, „da er unsere Lossprechung davon durch sein Leiden „befördert habe; nicht, daß er die Strafe unserer „Uebertretung gelitten haben sollte, sondern, weil sein „freywilliger Tod bey Gott so viel vermochte, daß er „ihm die Macht gab, seine Diener von Sünden los„zusprechen, und mit ewiger Herrlichkeit zu belohnen.„ Denn, wäre dieses alles, was die Worte bedeuten: warum sollte dann das übrige, mit so deutlicher Anspielung auf die nachdrücklichen Worte des Propheten Jesaias, er hat unsere Sünden getragen, die Strafe, welche uns den Frieden zuwege bringt, war auf ihm, und durch seine Striemen sind wir geheilet worden, beygefuget seyn? Warum wird, v. 22. so nachdrücklich bezeuget, daß er, der keine Sünde gethan hatte, gleichwol unsere Sünden getragen hat? Leitet uns dieses nicht zu dem Verstande, daß er so, nicht für seine, sondern für unsere Sünden gelitten habe? Warum wird von ihm gesaget, er habe unsere Sünden an seinem Leibe getragen? Scheint das nicht zu erkennen zu geben, daß die Strafe unserer Sunden auf sein n Leib geleget war, Warum wird von ihm gesaget, daß er dieses auf dem Holze gethan habe? Wird das nicht so viel heißen, als, daß dasjenige, was er gethan hat, unsere Sunden wegzunehmen, an dem Kreuze geschehen sey? insbesondere, wenn wir bedenken, daß das Kreuz der Altar war, worauf er litte, und daß ἐπιφέρειν, ἀνενεγκεῖν ἐπὶ τὸ θυσιαστήριον, auf dem Altare zurichten (oder anzünden,) 3 Mos. 3, 5. 11. 16. c. 4, 10. 26. c. 6, 10. 15. 4 Mos. 5, 25. 26. die gewöhnliche Redensart ist, die Aufopferung d s Sünd- oder Brandopfers auf dem Altare zu bezeichnen. Daher scheint denn die Bedeutung dieses ganzen Ausspruches diese zu seyn: Er hat unsere Sünden an seinem Leibe getragen oder weggenommen, für uns auf dem Altare geopfert. Hiernächst, wenn dieses vornehmlich nach Christi Auferstehung, und dem großen Tage der Vergeltung, und allein durch den Tod Christi geschieht, weil derselbe bey Gott so viel vermochte, daß er ihm die Macht gab, uns alsdann die Sünde zu vergeben: warum macht dann der Verfasser des Briefes an die Hebräer einen so augenscheinlichen Unterschied zwischen Christi Tragung unserer Sünden, und seiner zweten Ankunft, eine vollkommene Vergebung derselben zu schenken: indem er Hebr. 9, 27. 28. saget, daß Christus einmal geopfert wäre, vieler Sünden wegzunehmen, und zum andernmale χωρὶς ἁμαρτίας, ohne ein Schlachtopfer für die Sünde, (ohne Sünde,) von denen, die ihn erwarten, zur Seligkeit gesehen werden würde? Crellius gesteht zu, daß der Ausdruck, χωρὶς ἁμαρτίας, so viel heißt, als, ohne ein Sündopfer: und folget hieraus dann nicht, daß seine erste Ankunft, unsere Sunden wegzunehmen, seine Ankunft mit einem Schlachtopfer für die Sünden

(589) Und eben so auch die Juden, welche damals, als Christus im Fleische erschien, sehr zerstreuet waren, und einer Sammlung höchst nöthig hatten, welches der Herr durch Ezech. 34, 2. u. f. gar nachdrücklich beschreiben lassen. Auch nach der Rückkehr aus Babylon, sahe der Herr diesen Jammer bevor, Zach. 2, 16. 17. Deswegen nennete sie der Herr Jesus die verlornen Schafe vom Hause Israel, zu welchen er in seiner eigenen Person zu kommen allein gesendet worden sey. Matth. 15, 27. Und er mußte erst hernach durch die Apostel die andern Schafe, welche nicht aus diesem Stalle waren, herzuführen, und eine Heerde aus ihnen machen. Joh. 10, 16. Hieraus läßt sich schlüßen, daß unter den aus den Juden bekehrten Christen manche können gewesen seyn, welche von diesem sammelnden Hirten selbst unmittelbar als verlorne Schäflein sind gesuchet worden, Luc. 15, 1. u. f.

den gewesen ist? Da aber das Sündopfer allemal an des Sünders Stelle litte, und die Strafe seiner Ungerechtigkeit trug: so folget, daß er, der da kam, ein Schlachtopfer für uns zu seyn, gekommen ist, an unserer Statt zu leiden, und die Strafe unserer Ungerechtigkeiten zu tragen. Endlich, wenn zugestanden ist, daß die Worte also übersetzet werden mögen: **Er hat unsere Sünden weggenommen**: so kömmt es mit der Vernunft am besten überein, sie so zu übersetzen, wie diese Redensart in der Schrift gebrauchet ist, wenn sie auf einen gleichen Fall angewandt wird. Wenn sie nun aber in derselben für die Wegnehmung der Sünde durch ein Schlachtopfer, das Gott für die Sünde aufgeopfert ist, vorkommt: so hat sie durchgehends ihr Absehen auf eine Versöhnung, welche durch ein Opfer für dieselbe Ungerechtigkeit geschehen ist; und von dem Sündopfer wird gesaget, es trage die Ungerechtigkeit dadurch, daß es dieselbe auf sich nehme. So, wann gesaget wird, **das Sündopfer sey gegeben, die Ungerechtigkeit der Versammlung zu tragen**, wird eben da von demselben gesaget, es thue solches **dadurch, daß es eine Versöhnung vor dem Angesichte des Herrn thue**, 3 Mos. 10, 17. So wird von dem Bocke gesaget, **er würde alle ihre Ungerechtigkeiten wegtragen**: aber dann mußte er dem Herrn vorgestellet werden, **um Versöhnung durch ihn, oder auf ihm, zu thun**, 3 Mos. 16, 10. das ist, Aaron mußte ihre Ungerechtigkeiten auf seinem Haupte bekennen, **und er sollte alle ihre Ungerechtigkeiten auf sich nehmen, und dieselben nach der Wüsten wegtragen.** So wird 5 Mos. 21, 9. gesaget, **also wirst du das unschuldige Blut aus der Mitte von dir wegthun**: aber dieses mußte dadurch geschehen, daß eine Versöhnung für das unschuldig vergossene Blut gethan wurde. Wann demnach gesaget wird, **Christus sey geoffenbaret, die Sünden wegzunehmen**, 1 Joh. 3, 5. und er **habe die Sünden durch seinen Leib weggenommen**, und sey **geopfert, vieler Sünden wegzunehmen**, Hebr. 9, 28. ist es dann nicht gebührend, zu gedenken, er habe dieses dadurch gethan, daß er die Strafe davon auf sich genommen, und bey Gott die Versöhnung dafür gethan habe? vornehmlich, wenn man bedenket, daß der Apostel zu den Juden redet, welche dieser Redensart gewohnt waren. **Whitby.**

Das III. Capitel.

Inhalt.

Der Apostel fährt noch fort, Pflichten von besondern Beziehungen einzuschärfen. Wir finden daher in diesem Capitel I. die Ermahnung zu den gegenseitigen Pflichten zwischen Weibern und Männern, v. 1-7. II. allgemeinere Pflichten, die für alle Christen in allerley Ständen gehören, nämlich Einigkeit der Gesinnung und Gutthätigkeit, Geduld und Beständigkeit, v. 8-22.

Desgleichen ihr Frauen, seyd euren eignen Männern unterthänig: auf daß auch, wo einige

v. 1. 1 Mos. 3, 16. 1 Cor. 14, 34. Ephes. 5, 2. Col. 3, 18. Tit. 2, 5.

V. 1. Der Apostel Petrus hatte, Cap. 2, 11. 12. die Gläubigen überhaupt ermahnet, sich auf eine solche Weise zu verhalten, daß sie ihren Gottesdienst belobt machten. Von v. 13. bis 17. hatte er ihnen in eben der Absicht gerathen, sich wohl gegen die bürgerliche Obrigkeit, und gegen alle Menschen aufzuführen. V. 18-25. hatte er solche Christen angeredet, die Sclaven waren, daß sie ihre Pflicht gegen ihre Herren wohl beobachten möchten. Nun ermahnet er Männer und Frauen zu einem geziemenden Betragen gegen einander, damit sie auf solche Art den christlichen Gottesdienst verherrlichen, und demselben bey allen denen, die rund um sie her wären, Hochachtung zuwegebringen möchten (590). **Benson.**

Desgleichen ihr Frauen, seyd euren ꝛc. Ihr Frauen, (will der Apostel sagen,) müsset nicht gedenken,

(590) Man sieht gleich aus den ersten Versen dieses Capitels, daß die besondern Umstände der damaligen Zeit dem Apostel Gelegenheit gegeben haben, auch christlichen Ehefrauen ihre Pflichten vorzuschreiben, wie sie sich überhaupt in ihrem Wandel, und insbesondere gegen ihre Ehemänner, zu verhalten hätten. Nicht nur die heiligen Pflichten der Ehe überhaupt, welche damals bey dem allgemeinen Verderben der Sitten im römischen Reiche überaus beleidiget, und auch vom weiblichen Geschlechte, hindangesetzet wurden, waren des Apostels Gegenstand, sondern er wußte auch wohl, daß viele Christinnen wären, deren Ehemänner noch Juden oder Heiden waren, wo es ohne Anstoß nicht bleiben können, wenn z. E. ein gläubiges Weib von ihrem ungläubigen Manne unbillig gehalten, oder diese durch seine Strenge bewogen wurde, unter dem Vorwande der evangelischen Freyheit sich mehr heraus zu nehmen, als die Sitten derselbigen Zeit ertragen konnten, oder ihn gar zu verlassen, welches sonderlich bey den Juden geschah, wo das Gesetz der Unterwerfung, und des ehelichen Gehorsames von den Männern überaus scharf betrieben wurde; so daß manches Eheweib

um

einige dem Worte ungehorsam sind, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen

ken, daß das Christenthum euch der Unterwerfung unter eure Männer, wenn sie gleich Ungläubige sind, entbinde. Wels. **Desgleichen**: eben sowol, wie Unterthanen den Obrigkeiten, und Sclaven ihren Herren: zwar nicht mit eben der Art von Unterthänigkeit, aber doch der Beziehung gemäß, worinne sie auf ihre Männer stünden; man lese Ephes. 5, 22. Col. 3, 18. Sie sollten Achtung für ihre eigenen Männer bezeigen, und alle Gelegenheit sowol, als allen Verdacht von Ehebruche, oder einer solchen Zuneigung für andere Männer, als ihnen gegen ihre eigenen zu hegen gebuhrte, vermeiden [591a]). Gill, Benson.

Auf daß auch, wo einige dem Worte ꝛc. dem Worte des Evangelii. Er ermahnet nicht allein diejenigen, welche gläubige Männer hatten, sondern auch andere, deren Männer ungläubig waren, unterthänig zu seyn. Polus.

Sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen ꝛc. Κερδαίνεσθαι, wird Matth. 25, 17. 20. 22. für Gewinn, durch Handel und Kaufmannschaft gebrauchet. In Anspielung darauf, wird es Matth. 18, 15. für die Gewinnung eines Bruders, der gesündiget hatte, gesetzet. Hier aber, und 1 Cor. 9, 19-22. kömmt es so vor, als ob es Gewinn wäre, für Christum und seine Apostel das Königreich ausgebreitet, und viele zur Annehmung des Evangelii gebracht zu haben. Ein heiliger und vorsichtiger Wandel von Christenweibern würde diesen Gewinn zuwege bringen, wann es ein Mittel würde, ihre ungläubigen Männer zum Gläuben zu bewegen, 1 Cor. 7, 16. Es wird hier gesaget, daß eine solche Aufführung sie ohne das Wort gewinnen könnte. Deswegen fragt man, wie dieses mit Röm. 10, 14. 17. bestehen könne, wo es heißt: wie werden sie (an ihn) glauben, von welchem sie nicht gehöret haben? und nachher gesaget wird, der Glaube sey aus dem Gehöre, und das Gehör durch das Wort Gottes? Hierauf antworte ich: Wenn Gott keine Apostel und Christenpropheten erwecket, und mit dem Geiste, Wunder thun zu können, angethan hätte: so hätten keine Männer oder Weiber zum christlichen Glauben bekehret werden können. Und dieses halte ich für des Paulus Meynung, Röm. 10, 14 ff. Weil aber so viele Personen mit wunderthatigen Kräften versehen und ausgesandt waren: so mußte das Christ nthum notwendig allenthalben, wo es g pflanzet war, viel Aufsehens gemacht haben; und wenn ihre Frauen gläubig geworden waren, hatten gewiß diese Männer wol viel davon g höret. Folglich hatt n sie genug von dem Evangelio gehöret, sie zur Annehmung desselben zu bringen, wenn sie nach V rnunft gehandelt hatten. Denn der Apostel saget, wo einige dem Worte ungehorsam, das ist, durch die Verkündigung und Wunderwerke der Apostel nicht zum Bekenntnisse des Christ nthumes b wogen waren, — mochte der unterthänige, sittsame und r chtschaffene Wan el ihrer Frau n die gluckliche Wirkung auf sie thun, sie ohne das W ort, oder ohne, daß ihnen das Evang lium weiter verkündiget wurde, willig und g neigt zu machen, daß sie sich bekehren ließ n, und es annähmen. Anstatt, ohne das Wort lieset die syrische Uebersetzung, ohne Arbeit oder Mühe. Einige unvorsichtige Menschen fielen vielleicht ihren Anverwandten durch einen unvernünftig hitzigen Eifer, und durch das beständige Sprechen von dem Christenthume, um sie dazu zu bereden, beschwerlich: weil sie b ständig davon redeten, so daß es ekelhaft wurde, und eine Abneigung verursachte. Die ungläubigen Männer aber würden es wahrscheinlicher Weise, für allzu niedrig gehalten haben, sich von ihren Weibern den Gottesdienst lehren zu lassen. Darum giebt P trus mit großer Weisheit zu erkennen, daß ein stillschweigender Trieb, und eine kräftige Ueberzeugung von guten Beyspielen mehr thun würde, als viel Gespräche über den Gottesdienst. Wenn sie sich gleich stille hielten; so würden doch ihre Tugenden für sie reden. Ihre Keuschheit, Sittsamkeit, Demuth, Unterthänigkeit, Sorge für die Hausgenossenschaft, und dergleichen Dinge würden nicht allein solchen Weibern, sondern auch dem vortrefflichen Gottesdienste, den sie ohnlängst angenommen hätten, und wodurch sie zu solchen Frauen geworden wären,

um geringer Ursachen willen in Gefahr lief, verstoßen zu werden, wozu allem Ansehen nach die ungläubigen Juden die Bekenntniß zum Christenthume ihrer Ehegatten, als einen Anlaß und Ausrede mögen gebrauchet haben. Man ziehe hierbey Selden. de Vxore Ebr. l. 3 c. 19. p. 314. seqq. und was Heiden anlanget, Brissonium und Hotomannum, in den zu Amst. 1662. 12. de Jure connubiorum et matrimoniorum zusammengedruckten Abhandlungen; zu Rathe.

(591a) Man muß sich wundern, daß in dieser Erklärung das Wort ἴδιος übergangen wird, das doch den eigentlichen Grundbeweis des Apostels ausmacht, daß ihre Männer ihre eigene Herren oder ihre eigentliche Pflegobrigkeit sey, der sie um der Natur des Ehestandes und der göttlichen Ordnung willen sich zu fugen hatten, sie seyn Christen oder Juden, Gläubige oder Ungläubige. Wie hoch das Recht und die Gewalt der Ehemänner über ihre Weiber aus diesem wesentlichen Grunde der Ehe bey den Juden getrieben worden sey, ist aus oben angeführten Schriften das mehrere zu ersehen.

nen werden mögen: 2. Wann sie euren keuschen Wandel in Furcht eingesehen haben werden. 3. Deren Zierrath sey, nicht was äußerlich ist, welches in dem Flechten

v. 3. 1 Tim. 2, 9. Tit. 2, 3.

des

wären, Achtung erwerben. Und gewiß, der Weg, den Gottesdienst anzupreisen, ist zu allen Zeiten und an allen Orten, nicht so sehr davon zu schwatzen, als nach seinem Bekenntnisse zu leben [591b]). Benson, Polus.

V. 2. Wann sie euren keuschen Wandel in, oder nach dem Englischen, mit, Furcht ꝛc. Ἐποπτεύω, ist so viel, als, sorgfältig einsehen. Es wird im neuen Testamente nirgends, als hier, und Cap. 2, 12. gebrauchet [592]). Benson. Damit, wenn sie bemerken, daß die Furcht und Ehrerbiethung vor Gott, dem ihr dienet, in euch alle gebührende Unterwerfung und Gehorsam gegen sie, große Keuschheit und Untadelhaftigkeit, in Ansehung unerlaubter Leidenschaft, große Sanftmuth und Gelassenheit in der Haushaltung, kluge Sittsamkeit in eurem Anputze, und Sorgfalt für ihr Wohlseyn, zuwege bringt, ihr dadurch ihnen nicht nur euch selbst, sondern auch denjenigen Glauben, der diese guten Früchte in euch hervorgebracht hat, anpreisen möget. Whitby. In Furcht, ist so viel, als, in Ehrerbiethung für ihre Männer, so daß sie ihnen die Ehre, welche ihnen zukam, gaben, und alle gebührende Achtung gegen sie bewiesen: oder in der Furcht vor Gott, welche, da sie vor ihren Augen und in ihren Herzen wäre, sie zu einem so geziemenden Wandel antreiben würde. Gill. Einige wollen dieses von der Furcht Gottes verstehen: allein Ephes. 5, 33. wird uns lehren, daß wir die Achtung, welche sie ihren Männern bezeigen mußten, dadurch zu verstehen haben. Die syrische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrücket: weil sie sehen, daß ihr euch ehrerbiethig und keusch aufführet [593]). Benson.

V. 3. Deren Zierrath sey, nicht was äußerlich ꝛc. Es sey nicht vornehmlich, oder nicht so sehr die Auszierung des äußerlichen, als des innerlichen Menschen. Ob dieses gleich verneinend ausgedrücket ist: so muß es doch vergleichungsweise verstanden werden; wie 2 Mos. 16, 8. Luc. 14, 12. Der Apostel verbietet nicht schlechterdings alle Art des Zierrathes oder köstlichen Aufputzes, den wir von frommen Menschen in der Schrift gebrauchet finden: man sehe 1 Mos. 24, 22. 30. Esth. 5, 1. verglichen mit Ps. 45, 9. wo der geistliche Schmuck der Braut Christi mit Worten, die von den äußerlichen Zierrathen der Frauen Salomons entlehnet sind, vorgestellet wird; und Ezech. 16, 12. wird von diesen Dingen, als Gaben Gottes, gesprochen. Die Hebräer pflegten Gebote, die vergleichungsweise zu verstehen waren, schlechterdings auszudrücken: man lese Hos. 6, 6. Matth. 6, 34. Joh. 6, 27. und viele andere Stellen [594]). Polus, Benson.

Wel-

(591b) Weil das Wort, κερδανεθήσονται, hier nicht von der wirkenden, sondern nur von der gelegenheitlichen und vorbereitenden Ursache gebrauchet wird, so kann es der Stelle Pauli Röm. 10, 14. 17. nicht entgegen gesetzet werden. Das völlige Gewinnen eines ungläubigen Mannes mußte allerdings durch das eigentliche Mittel des Wortes bewirket werden. Da aber dieses Wort nicht wirken kann, wenn es nicht geprediget und verkündiget wird, diese Verkündigung aber von vielen Juden aus Feindschaft, Groll und Vorurtheil wider das Evangelium gehindert wurde, daß es von den Lehrern nicht angehöret oder angenommen wurde, so geschah es, daß durch den guten, frommen, keuschen, und die ehelichen Pflichten getreulich ausübenden Wandel der bekehrten Gattinnen ihren Männern dieser Widerwillen genommen, und eine bessere Meynung vom Evangelio beygebracht werden konnte, damit hernach der Vortrag desselben bey ihnen ehender einen Eingang haben könnte. Es hatten diese Juden ja schon Mosen und die Propheten, und das feste prophetische Wort, und ihrer Weiber vom Lichte des Evangelii angezündeter heiliger Wandel machte, daß sie auf dieses Licht achteten, weil es solche rechtschaffene fromme Christen machte. Das hieß, den Seelen das Evangelium predigen, ἄνευ λόγου, ohne mündlichen Vortrag, Erklärung und buchstäbliche Erweckung.

(592) Es wird mit diesem Worte, das man sonst auch bey den geheimen Gottesdiensten der Heiden brauchte, die Einsicht in die eigentlichen Triebfedern, Ursache und gute Gemüthsfassung des christlichen Frauenzimmers gemeynet, da ihre ungläubigen Ehegatten darüber Anlaß bekommen haben, zu erkennen, was vor eine christliche Lehre es ums Evangelium sey. Paulus hat eben diesen Gedanken 1 Cor. 7, 16.

(593) Der Respect, den sie ihren Männern gaben, welcher bey den Juden die Seele der ehelichen Gesellschaft war. Damit wird die Furcht Gottes nicht ausgeschlossen, sondern als die Quelle vorausgesetzet.

(594) Man muß das Willkührliche, das Herkommliche, den eingeführten Gebrauch, die Sitten der Zeiten, Völkerschaften und Leute, und andere in den Putz und Schmuck des weiblichen Geschlechtes einschlagende Gewohnheiten, welche sich nach dem Orte, Zeit, Stande, auch Einrichtung der Nationen gemeiniglich bilden, an sich selbst, mit den stolzen, hoffärtigen, eiteln, sich der Welt gleichstellenden unruhigen Begierden des Herzens, des sich selbst vornehmlich gefallenden, und auch dem andern Geschlechte gefällig seyn wol-

des Haares, und Umhangen von Golde, oder Anziehen von Kleidern besteht: 4. Sondern

Welches in dem Flechten des Haares ꝛc. Diese sind, nach den Worten des **Clemens von Alexandrien** a), „die Auszierungen der Huren, und solcher, die ihren Stolz, Uebermuth und Ueppigkeit zeigen.„ „Das Flechten des Haares, saget er b), „wäre ein Zeichen von einem schlechten Weibsbilde. „Und die es braucheten, wären als Huren aufgeputzt.„ In seinem dritten Buche, in dem vierten Capitel, saget er: „Die Weiber, welche Gold umhangen, das Haar flechten, das Angesicht bemalen, haben das Bild Gottes nicht in dem inwendigen Menschen, sondern statt dessen eine hurerische und ehebrecherische Seele.„ Die **apostolischen Satzungen** c) verbieten den Weibern, „prächtige Kleider, „oder Röcke, die zur Verführung bequem wären, oder „goldene Ringe an den Fingern zu tragen: weil alle „solche Dinge Zeichen eines hurenhaften Wesens wären.„ Und von dem Tragen des Goldes saget **Jamblich** d) in dem Leben des **Pythagoras**, „daß „keine freye Weiber, sondern nur Huren, Gold tragen.„ **Jacob Capell** hat in seinen Anmerkungen über diesen Vers einige schöne Stellen aus heidnischen Schriftstellern, welche hier zur Sache dienen, beygebracht. Ich will nur zwo davon anführen. „Der Tyrann von Sicilien schickte den Töchtern des „Lysanders Kleider und silberne Stoffe von großem „Werthe: aber Lysander weigerte sich, dieselben anzunehmen, und sagte: diese Zierrathen würden meine Töchter vielmehr beschämt machen, als schmücken e). Ferner, es ist kein Gold, Smaragd oder „Purpur, sondern rechtschaffenes Wesen, eine gezie„mende Aufführung und Sittsamkeit, die eine Frauens„person schmücken können f).„ Diesem will ich noch beyfügen, daß sich in den abgebrochenen Ueberbleibseln von dem **Naumachius** verschiedene Ermahnungen, die ehrerbiethige und verbindliche Aufführung der Weiber gegen ihre Männer, und auch die Sittsamkeit in ihrem Aufputze betreffend, finden, welche den hier vom Petrus gegebenen Ermahnungen sehr gleich sind. „Habet nicht zu viel Wohlgefallen an „Golde, und traget keinen Purpur und Hyacinth um „den Hals, oder einen grünen Jaspis, worauf thö„richte Menschen stolz thun. Seyd nicht nach sol„chen eiteln Zierrathen begierig, und besehet euch selbst „nicht zu oft in dem Spiegel, flechtet euer Haar nicht „in eine Menge von Locken ꝛc.„ Und, um nicht mehr anzuführen: „Gute Sitten und nicht das Tra„gen von Golde sind der Zierrath einer Frauen g)[595].„ **Whitby, Benson, Doddridge.** Anstatt χρυσίων, **Gold**, hat die syrische Uebersetzung, nach **Schafen, goldene Ketten**, oder **Halsketten**: welche Uebersetzung **Grotius** annimmt. In den morgenländischen Gegenden machen die Weiber ihr Werk daraus, langes Haar zu haben, welches bis auf den Grund hängt, und welches sie zu einer Locke auf dem Hinterkopfe zusammenfügen, und dann mit Bändern binden und flechten. Hierüber, oder oben auf dem Kopfe tragen Personen von Ansehen biegsame Platten von

wollenden weiblichen Geschlechte, das von undenklichen Jahren her zum Sclavendienste der Eitelkeit und Hoffart gefallen ist, nicht vermischen. Von letztern allein handelt der Apostel, der zu einer Zeit schrieb, wo die Hoffart des schönen Geschlechtes bis zu dem größten Stolze und Eitelkeit hinaufgestiegen war. Demselben setzet er den sanften und stillen, den innerlichen Tugendschmuck der Seelen suchenden Geist entgegen, wodurch ein Frauenzimmer sich Lob und Ruhm erwerben, und nach welcher es sich angelegen seyn lassen sollte, mit Dämpfung der Neigung zum übertriebenen Pracht, der eine Tochter des Stolzes, Hochmuths, der Ueppigkeit und Wollust ist, sich aus den herkömmlichen, und durch die Sitten und den Wohlstand der Nation unter der man lebet, eingeführten Arten der Kleider, des Schmuckes und der Auszierung des Kopfes und des Leibes, kein Werk des Vergnügens des Herzens zu machen, sondern, nebst einem löblichen Vorsatze, alles Uebertriebene und Schrankenlose zu meiden, seine Gleichgültigkeit dabey zu zeigen, die thörichten Einbildungen der Weltförmigkeit fleischlicher Menschen zu verachten, und was man Standes, Ordnung, Gewohnheit, Sitten und Uebung wegen zum Wohlstande thun muß, nicht zur Nahrung und Vergnügen des Herzens zu machen, sich vor aller Leichtfertigkeit, Ueppigkeit und hurerischer Leichtsinnigkeit zu hüten, hingegen der Keuschheit und Ordnung der Seelen in der dem Christenthume so wohl anstehenden Ernsthaftigkeit, Reinlichkeit, Vermeidung alles lüderlichen und schnöden Aufzugs vor den Augen Gottes und mit Demuth des Herzens wahrzunehmen: wovon in der Sittenlehre das mehrere bestimmt, und die Fälle erörtert werden müssen, wozu der sel. **Spener** in den **theol. Gutachten T. I. p. 25. P. II. p. 223. 359.** vortreffliche Erinnerungen gegeben hat.

(595) Da die Sittenlehre sowol der alten Weltweisen, sonderlich der Pythagoräer, bes. Opusc. myst. **Galei** p. 749. als auch der aus ihren Schulen gekommenen alten Kirchenlehrer, sehr oft unbestimmt und ungewiß, oder übertrieben ist, so nützen alle ihre Aussprüche hier nicht viel, da der sanfte und stille Geist, den Petrus zu Schranken machet, die beste Bestimmung anzeiget. Denn wo diese Frucht des Geistes ist, da fehlet es auch nicht an Ordnung und Zucht. Vergl. die 1008. Anmerk. **T. V. p. 546.**

dern der verborgene Mensch des Herzens, in dem unverderblichen Zierrathe eines sanftmüthigen und stillen Geistes, der vor Gott köstlich ist. 5. Denn also schmückten sich selbst

von Golde oder Silber, die auf verschiedenerley Weise durchflochten und wie Spitzen ausgewirket sind h). Dieses kann dienen, uns die Art und Weise des Aufputzes, worauf hier gesehen wird, begreiflich zu machen [596]). Benson. Alle die vorher gemeldeten Dinge werden, wenn man sie zu solchen Unterscheidungszeichen gebrauchet, allen keuschen Weibern schlechterdings verboten. Wenn sie aber (durch die Zeit) nicht mehr so sind, können sie von christlichen Weibern getragen werden: wofern sie es nur ohn Stolz, oder ohne allzuviel daraus zu machen, thun, und beständig eingedenk sind, daß ein sittsame Kleidung allezeit ehrbarer und für christliche Weiber geziemender ist, und daß die Zierrathen des Geistes, die keinem Verderben unterworfen sind, allezeit höher geschätzet werden müssen. Man vergleiche Joh. 6, 27. mit 1 Tim. 5, 8. Whitby, Doddridge.

a) *Paedag. lib. 2. c. 12.* b) *Lib. 3. c. 11. pag 284.* c) *Lib. 1. c. 3. et 8.* d) *Lib. 1. c 31. p. 165.* e) Plutarch. *de coning praecept.* f) *Crates, ibid.* g) *Incert auctor apud minor. poët.* h) Dr. Shaw's Reisen, S. 294.

V. 4. Sondern der verborgene Mensch des Herzens ꝛc. oder nach dem Engl. sondern es sey der verborgene Mensch des Herzens in dem, was nicht verderblich ist. Das ist, der Schmuck eurer christlichen Weiber sey der Zierrath des verborgenen oder inwendigen Menschen. Wels. Der verborgene Mensch ist das Gemüthe zum Gegensatze von dem Leibe, der äusserlich und sichtbar ist, Röm. 2, 28. 29 c. 7, 22. 2 Cor. 4, 16. Die Beschaffenheit des Gemüthes ist eine verborgene Sache: jedoch sie mußten die Fassung ihres Gemüthes durch ein heiliges Verhalten zeigen [597]). Benson.

Eines sanftmüthigen und stillen Geistes. Dieses giebt zu erkennen, worinn der geistliche Schmuck der Seelen bey den Weibern bestehen mußte. Durch die Worte, *sanftmüthig* und *still*, kann entweder einerley verstanden werden [598]): oder man kann durch Sanftmuth die gütige und gemächliche Fassung, zum Gegensatze von Zornsucht, Stolze und Auffahren; durch Stille aber eine friedsame und nachgebende Gemüthsart, zum Gegensatze von überflüßiger Geschäfftigkeit, Schwatzhaftigkeit und Lärmen, verstehen. Diese zwo Gemüthsbeschaffenheiten werden insgemein mit einander verbunden: und die letzte ist eine Wirkung der ersten; man lese 1 Tim. 2, 9. 10. 11. 12. Paulus. Ein groſser Theil des Gottesdienstes besteht in der Regierung unserer Leidenschaften und der ordentlichen Einrichtung unsers Gemüthes. Ein solcher Schmuck des inwendigen Menschen ist unverderblich oder unverweslich [599]): da hingegen die köstlichsten Zierrathen des Leibes verderben und vergehen. Darum

(596) Die Schriftsteller, welche von diesem Kopfschmucke der Weiber gehandelt haben, nennet der sel. Wolf h. l. p. 126. welchen man Rango, de Capillamentis, hinzuthun kann, wo man viele bey den Alten schon bekannte Eitelkeiten unserer Zeit bemerkt findet. Daß er schon sehr alt sey, ist aus Jes. 3, 17. zu ersehen, und damit Vitringa T. I. p. 99. zu vergleichen. Man muß diese Art von Alterthümern wissen, wenn man diese Stelle recht genau einsehen will.

(597) Der Apostel machet einen Gegensatz zwischen den hoffärtigen und den gottseligen Weibern: er sahe sie in einem doppelten Augenpuncte an, nach dem innerlichen und äußerlichen Menschen. Aus diesem urtheilete er von jenem. Der äußerliche Mensch eines hoffärtigen Weibes verräth, daß es inwendig nicht wohl aussehe, sondern die stolze Hoffart und Einbildung die Seele eingenommen habe. Der äußerliche Mensch einer gottseligen Frauen entdecket durch die Stille ihres Geistes, und die Sanftmuth ihres Mundes, die Demuth der Seele und die Keuschheit ihrer Sitten, welche sich in der äußerlichen Sittsamkeit offenbaret.

(598) Hier nicht wohl, ohne eine Tautologie anzunehmen, das man nicht nöthig hat. Sanftmüthig gehöret zum Reden, Stille zum Schweigen. Beydes war damals um so mehr nöthig, je mehr polterische Männer es gab, deren Grobheit, wie Nabal, über ihre vernunftigen und christlichen Weiber herfuhr, wenn sie Christo anhiengen. Da war keine bessere Wehr und Waffen, als Sanftmuth und Schweigen. Von diesem besondern Umstande läßt sich sodann erst auf die innerliche Beschaffenheit der Seele, welcher bloß aus ihren Ausbrüchen erkannt werden kann, und welchen der Apostel den unsterblichen oder unzerstörlichen Geist nennet, überhaupt ein Schluß machen. Man muß sich erinnern, daß der Apostel nicht von Tugenden der Wiedergebornen überhaupt, sondern eines gottseligen Werkes insbesondere rede.

(599) Er kömmt aus der geistlichen lebendigen Verfassung der Seele her, die zum geistlichen Schmucke des göttlichen Ebenbildes gehöret. Der Apostel scheint dieses Wort den niederträchtigen Gedanken, welche viele von den Weibern unter Juden und Heiden hatten, entgegen zu setzen. Das brauchte viel mehr Standhaftigkeit des Geistes als bey Mannsbildern, welche reden durften. Dabey bleibt der sanfte und stille Geist auch bey männlichem Geschlechte und an sich voller Kostbarkeit vor Gott.

selbst vorzeiten auch die heiligen Frauen, die auf Gott hoffeten, und waren ihren eigenen Männern unterthänig: 6. Gleichwie Sara dem Abraham gehorsam gewesen ist, in-

v. 6. 1 Mos. 18, 12.

dem

Darum sollten sie nach dem unverderblichen Zierrathe des Geistes, und vornehmlich nach einer sanftmüthigen, friedsamen und nachgebenden Gesinnung, als dem Mittel, ihren Männern ihren Gottesdienst angenehm zu machen, trachten. **Benson.**

Der vor Gott köstlich ist. Dieses scheint auf alles Vorhergehende, auf den unverderblichen Zierrath eines sanftmüthigen und stillen Geistes, zum Gegensatze von dem äußerlichen Schmucke, welcher in den Augen der Menschen gefällig ist, sein Absehen zu haben. Das Wort πολυτελὲς, **köstlich**, wird Spr. 1, 13. von köstlichen Kleidern, 1 Tim. 2, 9. von dem Kleide der Frauen, und bey dem **Plutarch** so, wie in der Anmerk. über v. 3. angeführet ist, gebrauchet. Hier scheint es mit Anspielung darauf gebrauchet zu werden: weil in den Augen Gottes nichts köstlich ist, als wahre Tugend und ungeheuchelte Gottesfurcht; indem er darauf mehr, als auf die köstlichste und prächtigste Kleidung sieht. Die syrische Uebersetzung kömmt hiermit sehr wohl überein, und hat die Worte also übersetzet: **welches in den Augen Gottes ein vortrefflicher Zierrath ist.** Benson, Gill.

V. 5. **Denn also schmückten sich selbst vorzeiten**, oder nach dem Engl. **in alten Zeiten** ꝛc. Der Apostel unterstützet seine in den beyden vorigen Versen gegebene Ermahnung und Rath für die Weiber, sich nämlich mit äußerlicher Sittsamkeit und innerlicher Sanftmuth zu zieren, mit einem zweyfachen Bewegungsgrunde: 1) mit dem Beyspiele der heiligen Frauen überhaupt unter dem alten Bunde; und 2) mit dem Beyspiele der Sara insbesondere. **Burkitt.** **In alten Zeiten:** in den Zeiten der jüdischen Kirche [600]; den Zeiten der Erzväter, Richter, Könige und Propheten von Israel; als der Sara, Rebecca, Rahel, Lea, Ruth, Hanna und anderer. **Humphrey, Gill.**

Die auf Gott hoffeten, oder nach dem Engl. **vertraueten:** deren einige Hoffnung auf Gott gerichtet war, und deren Sorge dahin gieng, ihm zu gefallen. Diese Worte fehlen in der äthiopischen Uebersetzung, und Dr. **Mill** sieht dieselben für eingeschoben an i). Allein, die alten Handschriften und andere Uebersetzungen überhaupt lesen, wie wir: und wenn wir sie auch behalten, machen sie keine Veränderung in dem Verstande, und können vollkommen wohl mit dem Zusammenhange bestehen. Die heiligen Weiber alter Zeiten sahen die Tugenden eines keuschen, sittsamen und gefälligen Bezeigens für ihren vornehmsten Schmuck an: und Petrus urtheilet, dieses sey noch mehr die Pflicht christlicher Frauen, die unter einer klärern und vortrefflichern Haushaltung lebeten. **Benson, Polus.**

i) *Vid. Prolegom.* 1217.

V. 6. **Gleichwie Sara dem Abraham gehorsam gewesen ist:** da sie allenthalben mit ihm gieng und zog, wo er hingieng, als von Chaldäa nach Canaan, nach Aegypten und dem Lande der Philister; die Worte sprach, die er ihr in den Mund legete, 1 Mos. 12, 5. 11. 13. und that, was er ihr zu thun befahl, 1 Mos. 18, 6. **Gill.**

Indem sie ihn Herrn nannte: nicht bloß zur Höflichkeitsbezeigung, sondern in der That, und um damit zu erkennen zu geben, daß sie sein Ansehen und ihre Unterwerfung erkannte. Oder, **mein Herr:** wie die syrische und äthiopische Uebersetzung es ausdrücken, und wie erhellet, daß sie es gethan habe, 1 Mos. 18, 12. Die Juden gebrauchen dieses Beyspiel zu eben der Absicht, wie der Apostel hier. Sie sagen k): Die Frau muß für die Hausgenossenschaft „Sorge tragen, die Kinder aufzuziehen, ihrem Mann„ne in allen Dingen zu dienen, indem sie ihn ihren „Herrn nennet: gleichwie wir aus dem Beyspiele „der Sara lernen, die den Abraham ihren Herrn „nannte, und sagte, **mein Herr ist alt.**„ Pol. Gill. Wer gern Zeugnisse von griechischen und römischen Weibern, die ihre Männer Herren genannt, und dadurch ihre Achtung für dieselben bezeiget haben, sehen will, der kann den **Grotius, Beza** und **Elsner** über diese Stelle nachschlagen [601]. **Benson.**

k) *Sepher Musar, apud* Drus. *de quaestis, ep.* 54. *et in locum.*

Wel-

(600) Weder die jüdische, noch die israelitische, sondern die patriarchalische Kirche muß hier verstanden werden, wo Sara als die Hauptperson vorkömmt.

(601) Man muß aber auch die verschiedenen rechtlichen Gewohnheiten der alten Völker in Ansehung des Rechts, Gewalt und Vogtey eines Mannes über sein Weib wissen, und von einander unterscheiden, denn die waren von ganz verschiedenem Inhalte, z. E. bey den Barbarn waren Knechte und Weiber in einerley Stande und Rechte, wie **Spartianus** in Caracalla berichtet. Hingegen bey den Römern, wo in den ersten Jahren der Republik die Weiber unter dem Vogtrechte des Mannes vollkommen stunden, wurde hernach vieles gemildert, so daß die rechten Eheweiber den Namen Domina bekommen, den wir noch durch das Wort, **die Frau im Hause**, ausdrücken. So heißt bey Virgil. Aeneid. lib. 6.

Hi dominam ditis thalamo deducere adacti.

Wie-

dem sie ihn Herrn nannte, welcher Töchter ihr geworden seyd, wenn ihr wohl thut, und euch

Welcher Töchter ihr geworden seyd ꝛc. Er meynet nicht, durch natürliche Abkunft; ob es gleich so war, weil es Jüdinnen waren, an die der Apostel schreibt: sondern in einem geistlichen Verstande, gleichwie diejenigen Kinder Abrahams genannt werden, die den Fußtapfen seines Glaubens folgen, sie mögen Juden oder Heiden seyn. Und diejenigen waren Tochter der Sara, Kinder der freyen Frauen, die ihr im Glauben und Gehorsam nachfolgeten: das ist, es erhellete und ward von ihnen erkläret, daß sie solche waren, wenn sie wohl thaten; welches hier vornehmlich in Gehorsam und Unterwerfung unter ihre Männer gesetzet wird. **Gill.** Einige haben aus diesem Ausdrucke, daß diese Frauen Kinder oder **Töchter von Sara** genannt werden, bewähren wollen, daß es jüdische Christen gewesen, an die der Apostel schrieb: da doch in diesem Ausdrucke nichts zu seyn scheint, als was sehr wohl zu den Glaubigen aus den Heiden gesaget werden konnte. Denn 1) in der Grundsprache wird nicht gesaget, **welcher Töchter ihr seyd**: sondern welcher Tochter ihr **gemacht** oder **geworden** seyd; woraus man viel eher schlussen muß, daß sie dieses vorher nicht gewesen, aber durch die Annehmung des Christenthums geworden waren. 2) Der geistliche Saame, oder die Kinder Abrahams waren nicht solche, die natürliche Abkömmlinge von ihm waren: sondern diejenigen, die ihm im Glauben und Gehorsam nachfolgeten, Matth. 3, 9. Joh. 8, 39. Rom. 4, 11. 12. c. 9, 7. 8. Gal. 4, 28. Auf gleiche Weise wird von solchen Christenweibern, die dem beyspielmäßigen Verhalten der Sara nachfolgeten, hier gesaget, daß sie ihre Töchter geworden wären: eben so, wie Paulus Gal. 4, 31. saget, daß andere heidnische Christen unter dem Evangelio ihre Kinder geworden. Man vergleiche damit Jes. 51, 1. 2. c. 54, 1. fgg. Diesem gemäß hat die syrische Uebersetzung die Worte also ausgedrucket: **welcher Töchter ihr in guten Werken geworden seyd, wann ihr nicht durch einige Furcht erschreckt werdet**; wo sie durch **Tochter Nachfolgerinnen** verstehet, wie das Wort, **Kinder**, oft in der Schrift gebrauchet wird. 3) Ein solcher Ausdruck konnte leicht verstanden werden, wenn Petrus gleich an gottesfürchtige Heiden schrieb: denn diese hatten, seit einiger Zeit, das Gesetz und die Propheten, in der Synagoge an jedem Sabbath, lesen horen, und wußten, daß sie nicht als Kinder Abrahams, sondern als gemein und unrein angesehen gewesen, weil sie Heiden waren. Diese Erklarung demnach, daß sie nun der geistliche Saame von Abraham und Sara geworden wären, mußte sie erfreuen, und sie bewegen, solches als eine Ehre und ein Vorrecht zu betrachten [602]). **Benson.**

Und

Wiewol ihnen die Herrschaft niemals eingeräumet worden ist. Daher kömmt der Unterschied unter dem Worte κύριος und δεσπότης, weil dieses viel strenger ist als jener: wiewol **Elsner** h. l. p. 403. beobachtet, daß Griechen und Lateiner diese Worte bisweilen eines für das andere genommen haben. Der alte Sprachlehrer, **Nonius Marcellus**, de propr. serm hat schon angemerket: Nec enim semper dominii vocabulum ad eam rem, quae pleno iure ad nos pertinet, refertur: at etiam domini appellantur, qui cuicunque rei quomodocunque praesunt, vt et δεσπότην et κύριον significet. Das mehrere hievon muß man bey denjenigen suchen, welche die alte Rechtsgelehrsamkeit erkläret haben, unter welchen sonderlich **Hotomann** de vet. ritu nuptiarum c. 23. p 301. seqq. vieles gegenwärtige Stelle erläuternde angeführet hat. Es werden demnach die Eheweiber durch diesen Namen, **Herr**, nicht zu der Männer Sclaven gemacht. So müssen auch die hebräischen Worter אדון und בעל, 1 Mos. 18, 20. Joel 1, 8. 2 Mos. 21, 3. genommen werden. Der wahre Grund steht 1 Mos. 3, 16.

(602) Diese Beweise heißen nicht viel, nachdem die Aufschrift dieses Briefes so deutlich darthut, daß Petrus in demselben vornehmlich mit Juden, die unter der Zerstreuung wohneten, zu thun habe. Der Schluß aber folget bey solcher Erklärung viel williger, weil die Juden auf ihre Abkunft von Abraham und Sara sich viel zu gute thaten, so daß der Apostel aus den eigenen Grundsätzen derselben seinen Schluß hat betreiben können. Es ist wahr, es ist von den geistlichen Kindern und Nachkommen Abrahams und Sarä die Rede, welches auch die Heiden angieng, und in so weit kann man, wie alles andere, in dieser Epistel gelten lassen, daß damit der Apostel auch bekehrten Heidenweibern, wenn sie dieselbe sollten zu lesen bekommen, habe eine Lection geben wollen: allein, das machet den eigentlichen Gegenstand dieses Briefes nicht aus, der voll das jüdische Volk angehender und von ihnen hergenommener Ausdrücke ist. Auch der Beweis, daß es γενόμεναι heißt, sie seyn es erst worden, und also vorher dem Fleische nach nicht gewesen, bedeutet nichts, weil γίνεσθαι und ἔναι sehr oft, sonderlich das Mittelwort, mit einander verwechselt werden: und gesetzt, man wollte es ja eigensinnig nur für, werden, und nicht auch für, seyn, gelten lassen, so hieße es doch nur so viel: deren Töchter ihr itzt erst recht, in der That und Wahrheit werdet, wo Liebe, Gutwilligkeit und Ehrerbiethigkeit gegen den Mann, als euren Ehegatten, und nicht die strenge Furcht und Scheu vor seiner Gewaltthätigkeit, euch zu dieser ehrerbiethigen und gehorsamen Pflicht erwecket. Daß dieses die leichteste

euch nicht vor einiger Erschreckung fürchtet. 7. Ihr Männer imgleichen, wohnet bey ihnen

v. 7. Ephes. 5, 25. fgg. Col. 3, 19.

Und euch nicht vor einiger Erschreckung fürchtet. Das Wort, welches hier durch **Erschreckung** übersetzet ist, bedeutet eigentlich eine schleunige Bestürzung, Verwirrung oder Verlegenheit. **Erasmus** übersetzet es durch eine **weibliche Furcht**, die dem schwachen Geschlechte eigen ist, ohne genugsamen Grund, Ursache oder Nothwendigkeit. **Vorstius** sieht es als ein Gleichniß an, das von Pferden und Vögeln hergenommen ist, welche leicht durch einen Schatten schüchtern gemacht und erschreckt werden. Einige sind der Meynung, Petrus wolle hiermit zu erkennen geben, daß die jüdischen Weiber Sorge tragen müßten, dem Beyspiele der Sara darinn nicht zu folgen, daß sie die Unwahrheit redete, indem sie läugnete, daß sie gelacht hätte, als sie von Gott desfalls beschuldiget wurde: wie wir 1 Mos. 18, 12. lesen, wo unmittelbar, als der Grund dieses ihres Thuns, beygefüget wird, **denn sie fürchtete sich**, v. 15. In Absicht hierauf, urtheilet man, ermahne Petrus die jüdischen Weiber, nicht, um irgend einer Ursache willen, **in Furcht zu gerathen**, so daß sie dadurch abgeschreckt würden, ihre Pflicht zu beobachten. Andere ziehen dieses auf die Furcht, welche den Abraham und die Sara beyde zu Gerar überfiel, und sie in Gefahr brachte, zu der großen Sünde des Ehebruchs verführet zu werden, 1 Mos. 20, 1. fgg. Allein, die Umschreibung des Bischoffs **Halls** scheint den wahren und vollkommenen Verstand des Zusammenhanges in sich zu fassen. Er zielet darinn auf die geringe Furcht, welche die Sara hatte, und wodurch sie in Verlegenheit und zur Heucheley gebracht wurde. Alsdenn fährt er fort, als ob der Apostel so gesaget hätte: Ich weiß, euer Geschlecht ist, wegen seiner Schwachheit, mannichfaltiger Furcht und Argwohn unterworfen, als ob sie sich, durch unterwürfiges Nachgeben gegen ihre Männer, der Tyranney und Verachtung derselben bloßstellen möchten: aber beobachtet ihr, was euer Zustand und eure Pflicht erfordert, und fürchtet euch nicht, oder beunruhiget euch nicht mit solchen Zweifeln und Mißtrauen, sondern überlasset die Regierung alles und jeden Ausschlages der Weisheit und Vorsehung Gottes. **Lindsay, Doddridge, Humphrey.** Es kömmt mir unschicklich vor, daß der Apostel diese Frauen, so lange als sie sich wohl verhielten, und nicht durch Furcht erschrecket würden, Töchter der Sara nennen, und inzwischen sein Absehen auf den Fall, worinn Sara erschreckt gewesen war, und aus Furcht gesaget hatte, was ihr nicht zu sagen gebühret haben würde, gerichtet haben sollte. Ich halte deswegen dafür, Petrus preise hier die allgemeine Aufführung der Sara an, welche gottesfürchtig und zum Beyspiele geschickt war, und sage ihnen, daß sie Töchter von ihr geworden wären, wenn sie sich wohl zu verhalten fortführen, und auf keine Weise sich von einer solchen Aufführung abschrecken ließen. **Benson.**

V. 7. **Ihr Männer imgleichen, wohnet bey ihnen** ꝛc. Beobachtet alle Pflichten des Ehestandes gegen sie. Durch eine rednerische Zusammenfassung werden alle Pflichten von derselben Beziehung unter dieser einen, **der Wohnung bey ihnen**, begriffen. Der **Verstand** bedeutet entweder die Erkenntniß des göttlichen Willens, welcher durch das Evangelium geoffenbaret ist: oder, **mit Verstande**, ist so viel, als, vorsichtig und mit Weisheit, wie denen, die ihre Pflicht verstehen, geziemet. **Polus.** Daß συνοικέω das eigentliche Wort ist, die Wohnung bey einander, oder die genaue Vereinigung zwischen verehelichten Personen zu bezeichnen, das sehe man bey dem Herodot 1); man sehe auch 1 Mos. 20, 3. 5 Mos. 22, 13. Sie sollten bey ihnen bleiben und sie nicht verstoßen, oder von ihnen (außer in dem Falle des Ehebruchs) weglaufen, 1 Mos. 2, 24. Matth. 19, 3-12. Marc. 10, 2-9. Aber sie sollten κατὰ γνῶσιν, **nach Erkenntniß**, oder mit Vorsicht und Klugheit, bey ihnen wohnen. Einige wollen dieses von der Erkenntniß des göttlichen Willens, welche sie durch das Evangelium erlanget hatten, verstehen: dieses bezeichnet auch γνῶσις, Röm.

teste Art sey, das dunkle Wort πτόησις, eine Furcht, Scheu oder Schrecken zu erklären, ersieht man aus dem ungezwungenen Zusammenhange der Worte Petri, der auf solche Weise folget. Denn da zeigen sie den Grund an, woraus die Pflichten der Eheweiber fließen sollen; nämlich, die Begierde, nach Gottes Wort und Einsetzung gegen ihre Ehegatten wohl und pflichtmäßig zu handeln, hingegen sich von keinem Affecte, Zorn, Heftigkeit u. s. w. ihrer Männer erschrecken zu lassen, und nur aus Furcht und Scheu, Ehrerbiethigkeit und Gehorsam mit abgeneigtem Gemüthe zu erweisen. H. **Stephanus** hat schon in seinen sehr seltenen Schediasmatibus variis lib. 2. sch. 12. p. 33. diese Stelle Petri so erkläret, daß sie heißt, τὸ περὶ μηδεμίαν ἐπιθυμίαν ἐπτοῆσθαι. Damit kann man aller gezwungenen Erklärungen dieses Ausdruckes, welche hier im Verfolge angeführet werden, entrathen, unter welchen doch **Bensons** die seinige noch die erträglichste ist. Die Verbindung des folgenden Verses, von der gelinden, höflichen und gütigen Aufführung der Männer gegen ihre Weiber, für welche er eine besondere Werthschätzung, Liebe und Achtung fordert, bekräftiget unsere Erklärung.

ihnen mit Verstande, indem ihr dem weiblichen Gefäße, als dem schwächsten, Ehre gebet, als

Röm. 15, 14. 1 Cor. 1, 5. 2 Cor. 6, 6. Allein, κατὰ γνῶσιν kann sehr wohl übersetzet werden: nach Erkenntniß, Vorsicht oder Klugheit. Und es konnte zur Klugheit gegen solche, die schwach und zart waren, Nothwendigkeit vorhanden seyn. Auch mochte man mit Grunde solchen Personen, die Miterben der Gnade des Lebens waren, wie im Folgenden gesaget wird, Ehre erweisen (603a). Benson.

1) Nach Gale's Ausgabe p. 46. 47. 73.

Indem ihr dem weiblichen Gefäße, als dem schwächsten, Ehre gebet. Bisweilen wird ein Mensch und bisweilen der menschliche Leib ein Gefäß genannt, 1 Sam. 21, 5. Apg. 9, 15. Röm. 9, 21. 22. 23. 2 Cor. 4, 7. 1 Thess. 4, 4. 2 Tim. 2, 20. 21. Man muß aber in Ansehung eines schwachen Gefäßes vorsichtig und zärtlich seyn, 1 Mos. 2, 18. c. 3, 16. 1 Cor. 11, 3. 7. fg. c. 12, 22. 25. 1 Tim. 2, 11. fg. Mit einem Gefäße von einem feinen Stoffe und einem zarten Baue muß man desto zärter und bedächtlicher umgehen, je leichter sie brechen oder bersten: und daraus sieht man die Achtung, welche die Menschen dafür haben. Auf etwas dergleichen hat der Apostel hier sein Absehen. Sie mußten die Weiber nicht, um ihrer Schwachheit willen, verachten, oder mit ihnen, als Sclaven, umgehen: sondern Achtung gegen sie bezeigen, und Sorge für sie tragen (wie Matth. 15, 5. 6. 1 Tim. 5, 3.); so daß sie gelinde mit ihnen handelten, und ihre Schwachheiten bedeckten (603b). Benson, Polus. Τιμὴ bedeutet klärlich Unterhalt, und hätte hier so übersetzet werden sollen: wie in dem Falle, ehret die Witwen, das ist, schaffet ihnen Erleichterung, versorget sie. So auch, wenn es heißt, daß alte Aeltern und Aeltesten gedoppelter Ehre, oder gedoppelten Unterhalts, würdig geachtet werden müßten. Petrus schließt hier also: die Frauen sind von Natur schwach, und unbequem, sich ihren Unterhalt zu erwerben: darum müssen die Männer für ihren Unterhalt sorgen. Man muß bedenken, daß viele Christen geringe Leute waren: dieses kann zu einem solchen Gebote Anlaß gegeben haben, daß sie ihre Weiber mit dem gehörigen Unterhalte versorgen, und ihnen keine schwerere Arbeit, als sie zu thun vermögend wären, auflegen sollten; wozu sie, aus Dürftigkeit, bisweilen hätten versucht werden können (604). Wall, Doddridge.

Als

(603a) Wenn man das Wort συνοικεῖν, bey einander wohnen, allein in seinem genauesten und eingeschränktesten Verstande nimmt, und von der ehelichen Beywohnung versteht, so ist κατὰ γνῶσιν, wol nichts anders, als ein Gegensatz der viehischen Unzucht, welche damals schon in manchem Ehebette herrschete, entgegengesetzet, und erfordert die vernünftige dem Zwecke des Ehestandes gemäße Bezeigung eines christlichen Ehemannes mit seinem Weibe, wo die Furcht Gottes alles regieret und einschränket, und dabey eine Aufsicht auf des Ehegatten Leibes- und Gemüthsumstände hervorbringt, damit sie nicht durch Uebermaaß, Geilheit und andere böse und fleischliche Reizungen um ihren Gnadenstand gebracht werde. Nimmt man aber das Wort συνοικεῖν überhaupt für die eheliche Gesellschaft, Gehülfschaft und Umgang, wie die von dem Apostel gebrauchten Prädicate allerdings zu erheischen scheinen, so ist κατὰ γνῶσιν wohl nichts anders, als der erleuchtete Begriff eines Christen von der Natur, Weise und Einsetzung des Ehestandes, der mit Ueberlegung und Einsicht diese eheliche Gesellschaft hält, und darinnen auf Gottes Willen, Ordnung und Einsetzung sieht, welches Paulus Ephes. 5, 17. verständig (συνιέντες), welches da sey des Herrn Wille, nennet, und dem Unvernünftigen (ἄφρονι) entgegensetzet. Man sieht wohl, daß der Apostel alles üble Verhalten in der ehelichen Gesellschaft für einen der Vernunft selbst entgegenstehenden Stand ansieht. Γνῶσιν empfiehlt Paulus überhaupt, als eine nothwendige Eigenschaft des christlichen Wandels, 2 Cor. 6, 6.

(603b) Das Wort, Werkzeug oder Gefäß, will wol hier nicht mehr sagen, als was 1 Mos. 3, 18. das Wort, Gehülfinn, anzeiget, sonderlich so fern es auf den Gebrauch des Ehestandes sieht, denn so brauchen es die Juden, wie Schöttgen Hor. hebr. p. 827. bewiesen hat. Vermuthlich sieht der Apostel auf den Stolz mancher Männer, welche die Weiber nicht für so gut und wichtig, als die Männer hielten, und daher mit Verachtung mit ihnen umgiengen, als wenn sie nicht auch Hauptpersonen des Ehestandes wären. Das scheint das gleich darauf folgende Wort τιμὴ zu bekräftigen, welches erfordert, dem Weibe ihre Ehre, das ist, ihren Werth, Stelle und gebührende Achtung in dem ehelichen Bündnisse zu geben und wiederfahren zu lassen, als die ebenfalls eine Hauptperson im ehelichen Bunde ist, Mal. 3, 14. folglich nicht mit ihr, als mit einer Sclavinn zu handeln, oder sie wider die Natur der ehelichen Gesellschaft zu misbrauchen: so wie der Leib des Menschen zwar ein Gefäß und Werkzeug der Seele ist, 1 Thess. 4, 4. aber doch einen wesentlichen Theil des Menschen ausmachet, der freylich schwächer als die Seele ist, aber auch desto mehr Aufmerksamkeit, Versorgung und Verpflegung erfordert.

(604) Τιμὴ heißt zwar wol bisweilen eine Belohnung, so die Rechtsgelehrten Honorarium und Salarium zu nennen pflegten, bes. 1 Tim. 5, 17. wie es auch Matth. 27, 6. Blutgeld heißt, denn es kömmt von

τίω,

als die ihr auch Miterben der Gnade des Lebens mit ihnen seyd: auf daß eure Gebethe nicht

Als die ihr auch Miterben der Gnade des Lebens ꝛc. oder nach dem Engl. als die auch Miterben der Gnade des Lebens sind: (wie es nach der gewöhnlichen Leseart, συγκληρονόμοις, auch heißen muß [605]; da hingegen die niederländischen Uebersetzer der andern Leseart, συγκληρονόμοις, gefolget sind). Der Apostel will zu erkennen geben, daß sie von derjenigen unaussprechlichen Huld, von demjenigen Leben, oder derjenigen Unsterblichkeit, die durch das Evangelium ans Licht gebracht ist, Miterben wären. Benson. Der Apostel giebt zweene Gründe an, warum die Männer ihren Weibern Ehre geben müßten. Der erste ist: weil sie schwache Gefäße sind. Die Ehre wird demnach hier die gebührende Achtung für die Frauen, als ihre Mitgesellinnen, bedeuten, und anzeigen, daß sie dieselben nicht, wie Sclaven, mishandeln müßten; so wie zu derselben Zeit nur mehr, als zu viel, geschahe. Der zweyte Grund ist: daß sie, nebst ihren Männern, Miterben der Gnade des Lebens wären; als ob der Apostel gesaget hätte: Eure Frauen sind, bey Gott, so hoch geachtet, als ihr selbst; denn sie sind in dem Bunde der Gnade euch gleich: darum müsset ihr diejenige Achtung, welche Erben der Seligkeit zukömmt, gegen sie hegen. Burkitt.

Auf daß eure Gebethe nicht verhindert werden. Dieses verstehen einige so, daß, wo sie nicht, als Erben des Lebens, oder als Christen, beysammen wohneten, Gott ihre Gebethe nicht erhören würde: andere aber erklären die Redensart so, daß solches ihren Gebethen vorkommen, oder dieselben abbrechen würde. Dieses letzte scheint Petrus gemeynet zu haben. Gleichwie das jüdische Morgen- und Abendopfer das beständige Brandopfer genannt wurde: also wird den Christen 1 Thess. 5, 17. auch befohlen, ohne Aufhören, das ist, alle Tage, des Morgens und Abends, zu bethen. Zank und Uneinigkeit nun, oder etwas, das den Frieden und die Einigkeit unter einander, die in Hausgenossenschaften, und vornehmlich zwischen Mann und Frau, billig Platz haben muß, störete, mochte sehr leicht ihre täglichen Gebethe verhindern, oder sie zu ihrem gemeinen und christlichen Dienste Gottes ungeschickt machen, Matth. 5, 23. 24. c. 6, 12. 14. 15. c. 18, 19. 20. 1 Tim. 2, 8. Da denn der Mangel an einer gehörigen Achtung für einander ihren täglichen Hausdienst Gottes verhindern; die Versäumung der täglichen Gebethe zu Gott aber ihren Fortgang in Erkenntniß und Tugend sehr hemmen, und sie folglich bey Gott weniger angenehm machen mochte: so dringt der Apostel Petrus sehr darauf, daß sie gebührende Achtung gegen einander bewahren, und ihre gegenseitige Zuneigung und Tugend durch

τίω, ich bezahle, her: vergl. Wolf zu 1 Tim. 5, 17. p. 479. und auf welche er sich beruft; man könnte es auch nach unserer Art, Portion, nennen. Allein, dieses alles schickt sich nicht auf den Unterhalt, der den Weibern verschaffet werden soll, wie es Wall erkläret, weil denselben keine eigene Besoldungen oder Vermögensportionen angewiesen wurden. Die Absicht des Apostels geht auch nicht dahin, sondern τιμῇ ist der ἀσθενείᾳ, der Schwachheit des weiblichen Geschlechtes entgegengesetzet, sie mag nun in körperlichem oder sittlichem Verstande genommen werden; weil diese natürliche Schwachheit dasselbe leicht verächtlich machen kann. Dazu muß nun der Apostel einen besondern Grund gehabt haben, daß er diesen Punct unter den Pflichten der Männer gegen ihre Weiber insbesondere berühret hat. Es ist schon im Vorhergehenden gedacht worden, daß man aus diesem Capitel vermuthen könne, das weibliche Geschlecht sey bey den Juden, an welche Petrus schrieb, nicht gar zu wohl angeschrieben und angesehen gewesen. Gegenwärtige Stelle bekräftiget dieses, und man darf sich nur ein wenig in den jüdischen Schriften umsehen, wenn man davon überzeuget werden will. Sie vergleichen nicht nur der fremden Völker Weiber dem Vieh, dem Aaße u. s. w. wie sie es überhaupt von allen ungläubigen Völkern aussprechen, sondern es steht auch in dem talm. Tr. Pesachim f. 49. von unstudirten Juden: sie sind ein Gräuel, und ihre Weiber ein Ungeziefer; von ihren Töchtern wird auch gesaget: verflucht sey, wer irgend bey einem Vieh liegt, bey. Eisenmenger entd. Judenth. P. I. p. 720. Wagenseil Tel. ign. Sat. p. 471. Da hingegen bey den Heiden, sonderlich bey den Römern, die Eheweiber in Ehren gehalten, und deswegen Matres familias, und Dominae, Hausfrauen, genennet wurden, wie bey den Griechen δέσποιναι. Man vergl. Hotomann de vet. rit. nupt. c. 23. p. m. 304. seq. Man überlege nun, ob es wahrscheinlicher sey, was Benson meynet, daß auch diese Stelle von heidnischen Weibern handele.

(605) Diese Leseart scheint die Schlußfolge des Apostels zu erfordern, welche daher genommen ist, daß die Weiber nach ihrem Gnadenstande, und nach dem Stande ihrer zukünftigen Herrlichkeit, da in beyden kein Mann noch Weib, sondern alle eines sind in Christo Jesu, Gal. 3, 28. eben so geehret und angesehen sind, als die Männer, und sie beyderseits Miterben sind. Auch das Wörtlein ὡς wird mit dem Gebefalle gleich vorher gebrauchet, wie hier, und zeiget an, daß beyde Subjecte die einander entgegengesetzet werden, einerley Personen seyn.

nicht verhindert werden. 8. Und endlich, seyd alle einsgesinnt, mitleidig, die Brüder
v. 8. Röm. 12, 16. c. 15, 5. 1 Cor. 1, 10. Phil. 2, 2. c. 3, 16. liebend,

durch mannichfaltige gemeine Gebethe zu vermehren suchen müßten (606). **Benson.** Ich bin sehr ungewiß, welches die Bedeutung dieser Worte sey. Dr. **Hammond** erkläret sie also: „Lasset die Männer imgleichen mit ihren Frauen zusammen leben, „so wie das Christenthum es von ihnen fordert, daß „sie ihnen, als Personen, welche weniger im Stande „sind, sich selbst zu versorgen, Unterhalt geben, und „bedenken, daß sie, durch Gottes Ordnung, mit ihnen an den Gütern dieses Lebens Theil haben: damit sie nicht durch ihre Geschäffte und die Hinderniße dieser Welt von ihren Gebethen abgezogen werden.„ Bey dieser Erklärung würde ich beruhen: wenn ich finden könnte, daß die Redensart, **Miterben der Gnade des Lebens**, irgendwo allein in Absicht auf die Güter dieses gegenwärtigen Lebens gebrauchet würde; oder daß der Ausdruck, **auf daß eure Gebethe nicht verhindert werden**, bloß so viel hieße, als, nicht von den Gebethen abgezogen zu werden, und nicht vielmehr eine Verhinderung darinn anzeigete. Andere erklären sie also: Lasset die Männer mit ihren Weibern leben, wie das Christenthum es erfordert, so daß sie dieselben nicht reizen oder verdrießlich machen, Col. 3, 19. und ihre Gesellschaft nicht verachten; sondern ihnen Ehre geben: sowol, weil sie solches am meisten bedürfen, als auch aus der Betrachtung, daß sie im Geistlichen ihnen gleich sind; damit durch ihre Uneinigkeiten, Zänkereyen oder Scheidung von einander, ihre Gebethe nicht verhindert werden. Noch andere ziehen dieses auf die Pflichten des Ehestandes: wie alle die Alten thun, welche über diese Worte etwas gesaget haben. **Oecumenius** saget, er urtheile, daß sie von den gegenseitigen Pflichten der Ehe erkläret werden müssen; und das Wort συνοικᾶν scheint diesen Verstand zu begünstigen, weil es von den 70 Dolmetschern, 1 Mos. 20, 3. 5 Mos. 24, 1. c. 25, 5. Jes. 62, 5. so gebrauchet wird: aber dann finde ich nicht, daß das Wort, τιμὴ, **Ehre**, irgend eine solche Bedeutung habe. Nur kann man hierauf antworten, **Origenes** m) theile die Worte also ab: „Der Mann wohne bey der Frauen „mit Verstande, als welche die schwächste ist, so daß „er ihr auch Ehre gebe, weil sie Miterben der Gnade des Lebens sind.„ Und weil συνοικέω, heirathen, oder eine Heirath eingehen, bedeutet: so könnten die Worte also umschrieben werden: „Ihr Männer imgleichen vereiniget euch in eurer Heirath mit den „Frauen, wenn ihr befindet, daß sie Erkenntniß von „dem Christenthume haben; weil sie schwache Gefäße „sind, und also leicht, ohne Erkenntniß, sich nicht wohl „verhalten: so daß ihr in eurer Wahl denen den Vorzug gebet, die nebst euch Erben der Gnade des Lebens sind, damit durch Streit in dem Gottesdienste „eure Gebethe nicht verhindert werden.„ **Whitby.** Der Leser wird eine von allen andern ganz verschiedene Erklärung über diese Worte bey dem Dr. **Whitby** finden, die sich, meiner Meynung nach, gar nicht vertheidigen läßt n) (607). **Doddridge.**

m) *Homil. 24. in Matth. F. 1. p. 355.* n) Man sehe die eben vorhergehende Anmerkung von Whitby.

V. 8. **Und endlich** ꝛc. Der Apostel geht nun zu einer allgemeinen Ermahnung hinüber: nachdem er die Pflichten in Absicht auf die Unterwerfung der Unterthanen gegen die Obrigkeiten, der Knechte gegen die Herren, und die gegenseitigen Pflichten von Männern und Weibern, zu Ende gebracht hat. **Gesellsch. der Gottesgel. Gill.** Τὸ δὲ τέλος, **endlich.** Einige Handschriften des **Valesius** und die gemeine lateinische Uebersetzung lesen, **in fide, in dem Glauben**: welches, wie ich vermuthe, anfangs ein bloßes Versehen von dem Abschreiber gewesen seyn wird, und in fine, **zuletzt**, wird haben heißen müssen; wie in einigen

(606) Wie weit diese Bensonische Erklärung hergeholet sey, und wie wenig Wahrscheinlichkeit sie daher habe, kann ein jeder leicht erkennen, wer ein wenig Geschmack hat, und sieht, wie diese frostige Erklärung bey den Haaren hergezogen wird; so gar nicht reimt sie sich mit der feurigen Schlußart Petri, der ein viel mehreres sagen will. Ἐκκόπτεσθαι drücket hier die hebräische Redensart, נכר, mit der Wurzel ausreißen, aus; das brauchen die Juden, wenn sie sagen wollen, daß das Gebeth durchaus nicht erhöret, sondern von Gott gänzlich verworfen werde, weil es weder Saft noch Kraft, das ist, weder Glaube noch Liebe hat. Bes. **Schöttgen** h. l. Hor. hebr. p. 1041. es heißt also hier so viel, auf daß euer Gebeth nicht von dem Angesichte Gottes, wegen einer Liebloßigkeit und Pflichtvergessenheit, verworfen werden möge.

(607) **Doddridge** hat Recht, denn συνοικᾶν heißt nicht, eine Heirath schließen und zur Ehe nehmen, sondern in einem Hause bey einander wohnen, wie der Hausherr und die Hausfrau, welche eine gemeinschaftliche Sache mit einander haben; dazu reimt sich nun das Wort κατὰ γνῶσιν nicht, in dem Verstande, wie es **Whitby** bey den Haaren herzieht: es schickt sich auch nicht auf die geforderte den Ehefrauen einzuräumende Ehre oder Charakter, man wollte denn aus den Worten machen, was man will. Kurz, Petrus will, Mann und Weib sollen als Christen bey einander leben, einander ehren und lieben, und auf diese Art ihr Haus erbauen, mit einander bethen, einander eheliche Gehülfschaft leisten, und die Furcht Gottes, ein jedes mit Beybehaltung seiner Ordnung, zum Grunde ihrer Ehe setzen; das nennet er κατὰ γνῶσιν συνοικᾶν, eine vernünftige eheliche Gesellschaft und Beywohnung führen.

liebend, mit innerlicher Barmherzigkeit bewegt, freundlich: 9. Vergeltet nicht Böses

v. 9. 3 Mos. 19, 18. Sprw. 20, 22. c. 14, 29. Matth. 5, 39. Röm. 12, 17. 1 Cor. 6, 7. 1 Thess. 5, 15.

einigen von den genaueſten Abſchriften der gemeinen lateiniſchen Ueberſetzung ſteht, und mit allen griechiſchen Handſchriften übereinkömmt. Τὸ τέλος muß hier eben ſo viel bedeuten, als, סוף דבר הכל, **dieſes iſt der Schluß von der ganzen Sache**, Pred. 12, 13.; und dann muß ἐστὶ, **iſt**, eingeſchaltet werden: oder es muß ſo angeſehen werden, daß es anſtatt, κατὰ τὸ τέλος, ſteht, welches ſo viel iſt, als **endlich** oder **zuletzt**. / Die arabiſche Ueberſetzung hat es, **die Hauptſumme des Gebotes iſt**: und die äthiopiſche, **die Hauptſumme von allem iſt dieſes**, ausgedrücket [608]). **Benſon, Gill.**

Seyd alle einsgeſinnt ꝛc. Entweder, ſeyd einsgeſinnt in den Dingen des Glaubens: und dann giebt dieſes eine Uebereinſtimmung in dem Verſtande, das Folgende aber in den Neigungen, zu erkennen: oder ſeyd einsgeſinnt im Glauben und Neigung; man leſe Röm. 12, 16. 2 Cor. 13, 11. Phil. 4, 2. **Polus.** Beherziget einhellig die Sache Gottes und die Wohlfahrt von einander [609]). **Wels.**

Mitleidig: ſo daß ihr an beyden Seiten durch das Glück und Unglück von einander gerühret werdet, Röm. 12, 15. Hebr. 10, 34. c. 13, 3. Dieſes füget er der vorhergehenden Pflicht, als eine Folge davon, bey. Diejenigen, die im Glauben und in der Liebe vereiniget ſind, ſind von einem und eben demſelben Leibe: und wann ein Glied leidet, leiden alle die andern, 1 Cor. 12, 26. **Polus, Benſon.**

Die Brüder liebend: man ſehe Cap. 1, 22. c. 2, 17. c. 4, 8. Joh. 13, 35. Röm. 12, 10. 1 Theſſ. 4, 9. Hebr. 13, 1. 2 Petr. 1, 7. **Benſon.**

Mit innerlicher Barmherzigkeit bewegt. Die Eingeweide eines Menſchen können durch den Anblick elender Gegenſtände beweget, und durch eine ſo rührende Vorſtellung; oder ein ſittliches Gefühl, zur Zärtlichkeit gegen die Elenden, und zur Hülfe für ſie angetrieben werden. Daher kömmt die hebräiſche Redensart, daß **Eingeweide** für die Neigung von Liebe oder Mitleiden geſetzet werden [610]). Weil man dieſe Regung aber erſticken, oder unterhalten und ermuntern kann: ſo werden die Chriſten ermahnet, **Eingeweide der Erbarmung oder des Mitleidens zu haben**; welches hier alſo ausgedrucket wird: **ſeyd ihr von guten Eingeweiden**, das iſt, werdet durch den Anblick oder die Erwägung des Elendes anderer ſo beweget und gerühret, daß ihr denſelben Hülfe und Erleichterung ſchaffet, wann ihr könnet. Man leſe Epheſ. 4, 32. Phil. 2, 1. Col. 3, 12. Jac. 5, 11. 1 Joh. 3, 17. **Benſon.**

Freundlich: höflich, und von einem angenehmen Umgange, ſo daß ihr alles, was einem ſteifen Sinne, und einer Ungefälligkeit gleich kömmt, vermeidet. In der Apoſtelgeſchichte, Cap. 28, 7. wird eben daſſelbe Wort gebrauchet. **Polus, Gill.** Anſtatt φιλόφρονες, leſen eine große Menge von Handſchriften ταπεινόφρονες. Das Wort wird Sprüchw. 29, 23. gefunden, und iſt ſo viel, als, **niedrig von Geiſte. Calvin** hält es für die wahre Leſeart in dieſer Stelle. Die meiſten Abſchriften vor der gemeinen lateiniſchen Ueberſetzung leſen beydes, modeſti und humiles, beſcheiden und **niedrig** oder demüthig. Und **Oecumenius** hat dieſe beyden Worte erkläret. Jedoch, **Beza** und Dr. **Mill** glauben, daß eines davon anfangs eine Anmerkung am Rande geweſen, und nachher in den Text gekommen ſeyn wird. Man würde froh ſeyn, wenn man wüßte, welches die rechte Leſeart wäre. Allein, man wähle hier, welche man will: ſo wird doch keine neue Pflicht anbefohlen werden. Denn, nach der gemeinen Lesart, wird nichts vorgeſtellet, als was unter dem einen oder dem andern von den Worten, Phil. 4, 8. begriffen werden kann. Und wenn man lieſet, **ſeyd niedrig**: ſo iſt es eine Pflicht, worauf in verſchiedenen Stellen des neuen Teſtamentes gedrungen wird. Ich halte die gemeine Leſeart für die beſte, den Zuſammenhang zwiſchen v. 8. und 9. zu machen [611]). **Benſon.**

V. 9.

(608) Wir ſagen auch in unſerer deutſchen Sprache, wenn wir etwas zuſammen begreifen wollen, überhaupt.

(609) Das Wort ὁμοφρών, heißt nicht ſowol einerley Meynung, als vielmehr einerley Sinnes ſeyn, und geht alſo mehr auf die Neigung, Wille und Verlangen des Herzens, als auf die Uebereinſtimmung des Verſtandes; es bezeichnet eine ſolche Einigkeit, wo man will, was und wie es der andere will. Röm. 12, 16. Joh. 17, 21. 22. 23. Phil. 2, 2. Der Apoſtel redet von lauter geſellſchaftlichen Tugenden des erleuchteten Menſchen, welche ſie in der Einigkeit des Geiſtes als Glieder eines Leibes an einem Haupte erhalten ſollen.

(610) Das hatte aber der Apoſtel durch das Wort συμπαθὴς, ſchon angezeiget: es muß demnach εὔσπλαγχνος davon unterſchieden ſeyn, unſere deutſche Sprache kömmt der wahren Bedeutung durch das Wort, **gutherzig**, ziemlich nahe, doch ſagt jenes noch mehr, und bezeichnet zugleich die wirkliche Bewegung des Herzens, welche deſſen Verſchließung 1 Joh. 3, 17. entgegen geſetzet wird.

(611) Die beyden Wörter, ταπεινοφρών und φιλοφρών, ſind in ihrer Bedeutung faſt einerley. Das erſtere zeiget einen Menſchen an, der nicht das geringſte aus ſich ſelbſt macht, und daher ſeinen Nächſten ſo

ses für Böses, oder Schelten für Schelten; sondern segnet dagegen: die ihr wisset, daß ihr

V. 9. **Vergeltet nicht Böses für Böses:** entweder in Worten, oder in Werken, Sprüchw. 24, 29. Röm. 12, 14. 17. 19. 21. **Polus.** Die gottesfürchtigen Heiden in der Zerstreuung waren dem Gesetze des Moses nicht unterworfen. Und der Apostel redet auch hier nicht von der Pflicht der bürgerlichen Obrigkeit. Denn die bürgerliche Obrigkeit hat die Macht, Gesetze zu machen, wann sie es für dienlich erkennet, und Auge um Auge, Zahn um Zahn, Beule um Beule, Wunde um Wunde, und Seele um Seele, zu fordern. Aber der Apostel unterrichtet hier besondere Personen, wie sie sich unter erlittenem Unrechte und Beleidigungen zu verhalten hätten, 3 Mos. 19, 18. Sprüchw. 17, 13. Matth. 5, 38-41. 1 Cor. 6, 7. 1 Thess. 5, 15. o). **Benson.**

o) *Vid.* Ignat. *epist. ad Ephes. §. 10.*

Oder Schelten für Schelten: so daß sie denen, die solches zuerst gethan hätten, bösen Bescheid gäben. Vielmehr mußten sie dem Beyspiele Christi folgen, welcher, da er gescholten ward, nicht wieder schalt, Cap. 2, 23. **Gill.**

Sondern segnet dagegegen: bethet für diejenigen, und thut ihnen Gutes, die euch Uebels gethan, oder übel von euch gesprochen haben, Matth. 5, 39. 44. Luc. 6, 27.-28. Wie vortrefflich ist die christliche Gesinnung, die uns leiret, Gutes für Böses zu thun! **Polus, Benson.**

Die ihr wisset, daß ihr dazu berufen seyd ꝛc. auf daß ihr dadurch gute Worte und freundliche Bewegungen von andern hier, und mehr insbesondere von Gott, nach diesem, genießet. **Wels. Berufen,** in eurer Bekehrung zu dem Glauben Christi; entweder diejenigen zu segnen, die euch Böses thun, damit ihr durch die geduldige Ertragung der Beleidigungen, und durch die Enthaltung von besonderer Rache ꝛc. einen Segen erlangen möget: oder gerufen, einen Segen, das ist, das ewige Leben, als den größten Segen, oder das Gute des gegenwärtigen Lebens, geistliche und ewige Segensgüter, zu beerben, welche den Gottseligen verheißen sind, 1 Tim. 4, 8. und welche sie als ein Erbrecht genießen, Ps. 37, 11. Matth. 5, 5. und dieses scheint mit v. 10-12. überein zu kommen (612). **Polus.** Εἰδότες, **die ihr wisset,** wird in verschiedenen alten Handschriften und Uebersetzungen nicht gefunden. Allein dieses, oder ein Wort von dergleichen Bedeutung, schickt sich hier sehr wohl: obgleich der Verstand ohne das vollkommen seyn würde, wenn man das Wort ὅτι, durch **weil** übersetzte (613). Sie waren gerufen, ihrem Herrn und Meister in einer sanftmüthigen und versöhnlichen Gesinnung gleich zu seyn. Anstatt ἐκλήθητε, **ihr seyd gerufen,** lesen einige Handschriften, ἐκληρώθητε, **ihr seyd sein Loos oder Erbtheil geworden:** so wie 5 Mos. 32, 9. gesaget wird, **des Herrn Theil ist sein Volk, Jacob ist die Schnur seines Erbes.** Ein solcher Ausdruck wird Epheſ. 1, 11. von den Christen, welche Heiden gewesen waren, gebrauchet. Und von ihnen hat Paulus das Wort, gerufen, oft in vielen Stellen von seinen Briefen gebrauchet. Es kömmt folglich nicht viel darauf an, was für einer Leseart man folge: weil Petrus beyde auf die bekehrten Heiden deuten konnte, welche unter dem Evangelio **die Schnur von Gottes Erbtheile geworden,** oder zu höhern Vorrechten und größerer Tugend und Gottesfurcht gerufen waren, damit sie einen Segen beerben möchten, als die nun zu Kindern Gottes angenommen worden (614).

Gleich-

hoch hält, als sich selbst: und das letztere einen Menschen, der geneigt ist, jedermann für seinen Freund und Nächsten zu erkennen, und mit ihm daher auch freundschaftlich umzugehen: es war also leicht eines mit dem andern zu verwechseln. Ueberhaupt ist zu merken, daß diese verschiedene Tugenden von dem Apostel deswegen besonders angezeiget und genennet werden, damit die Eigenschaft der Bruderliebe überhaupt dadurch sich desto mehr auszeichnen möge: denn eigentlich sind sie bey einander, und lassen sich nicht wohl von einander trennen. Paulus hat es auch oft so gemacht. Röm. 12, 9. 10. 16. 1 Cor. 13, 4. Epheſ. 4, 32. Col. 3, 12. 13. u. s. w.

(612) Das Wort ἐκλήθητε, heißt hier nicht sowol einen besondern Beruf zu etwas haben, als vielmehr, Kraft des empfangenen Berufes zum Segen des ewigen Lebens, alles zu thun, was die Ordnung, Natur und Inhalt dieses Berufes mit sich bringt, unter welchen die Liebe und Verzeihung gegen die Feinde ein Hauptstück mit ist. Der Segen selbst ist die natürliche Folge davon. Es will also der Apostel gleichsam sagen: ihr wisset ja, daß es euer Beruf, selig zu werden, und das Leben zu ererben, mit sich bringt, daß ihr auch gegen die Feinde euer dem Heilande ähnliches, gütiges und verzeihendes Herz merken lasset.

(613) Es ist aber doch wegen des Nachdruckes willen nicht wegzulassen, denn der Apostel will damit anzeigen, das sey ihnen aus der Natur und Beschaffenheit ihres Berufes von selbsten bekannt, daß diese Liebe der Feinde mit zu dem Tugendschmucke der Jünger Christi gehöre.

(614) Weder die Leseart, noch derselben Erklärung, kann bestehen; weil es jener an genug gültigen Handschriften fehlt, diese aber das, was zu beweisen war, zum Beweise macht. Gesetzt, die Leseart: ἐκληρώθητε, ihr habt das Loos dazu empfangen, wäre die richtigere, so geht sie ja zuförderst diejenigen an, welche der Apostel oben das auserwählte Geschlecht, mit lauter Namen, welche von den Juden hergenommen sind, benennet hat. Wenigstens gilt es von den bekehrten Juden noch vor den Heiden.

ihr dazu gerufen seyd, auf daß ihr Segnung beerben möget. 10. Denn wer das Leben lieb

v. 9. Matth. 25, 34. 1 Tim. 4, 8. v. 10. Ps. 34, 13 ff. Jac. 1, 20.

Gleichwie Gott mit so vieler Güte gegen sie gehandelt, ob sie ihn schon verschmähet, und seine Befehle gebrochen hatten: also waren sie hierzu gerufen, oder verpflichtet, sich geduldig, sanftmüthig und gütig gegen diejenigen, die ihnen Unrecht gethan, oder sie beleidiget hatten, zu verhalten. Einige verstehen durch die Segnung, welche sie beerben sollten, das ewige Leben [615]). Denn, in so fern sie darinne, daß sie ihre Feinde segneten, und ihnen wohl thaten, Gott nachfolgeten, und als seine Kinder handelten, mochten sie auf die Segnung solcher Kinder hoffen, Matth. 5, 44. 45. und das Wort, beerben, scheint zu dieser Erklärung Anleitung zu geben; man sehe Matth. 25, 34. Allein, wenn wir durch die hier gemeldete Segnung das ewige Leben verstehen: so werden wir Mühe haben, dieses mit den folgenden Versen im Zusammenhange zu verknüpfen, welche ausdrücklich von zeitlichen Segensgütern zu sprechen scheinen. Man sehe auch Ephes. 1, 3. 1 Tim. 4, 8. Benson.

V. 10. **Denn wer das Leben** ꝛc. Das ist, wer hier ein geruhiges und angenehmes Leben zu führen, und nach diesem das ewige Leben zu genießen begierig ist. Polus.

Und gute Tage sehen will. Bey den 70 Dolmetschern finden wir Ps. 34, 13: τίς ἐστιν ἄνθρωπος ὁ θέλων ζωὴν, ἀγαπῶν ἡμέρας ἰδεῖν ἀγαθάς, welcher Mensch ist, der zu leben verlangt, (und) gute Tage zu sehen liebt? Und die syrische Uebersetzung kömmt in so weit mit den 70 Dolmetschern überein, daß sie diese Worte also ausdrücket: derjenige dann, der das Leben begehrt, und gute Tage zu leben liebt. Da der Apostel an gottesfurchtige Heiden schrieb, die im alten Testamente nicht unbewandert waren [616]): so mochte er dasjenige, was er gesaget hatte, sehr natürlich mit einer aus den Psalmen angeführten Stelle bestärken. Gleichwie viele dafür halten, daß die im vorhergehenden Verse gemeldete Segnung das ewige Leben ist: also meynen auch einige, daß, obgleich das Leben, und die guten Tage, wovon hier gesprochen wird, in dem Psalm ein langes zeitliches Leben und Glück bedeuten, Petrus dennoch dieselben in einem geistlichen Verstande, für das zukünftige Leben, nehme; worauf die meisten Verheißungen des Evangelii ihr Absehen haben [617]). Jedoch, mir scheinen die Worte hier in eben dem Sinne, wie in dem Psalm, gebrauchet zu werden. Denn der Apostel stellet

(615) Der Apostel hatte es v. 7. τὴν χάριν τῆς ζωῆς, die Gnade des Lebens genennet, und damit angezeiget, daß alle Gnade, welche die Gläubigen zum Leben empfangen, und welche endlich alle aufs ewige Leben hinausgehen, der Gegenstand seiner Anweisung sey. Damit hangen sodann die angeführten Verheißungen des Psalmen ganz wohl zusammen, als welche beweisen, daß man schon in diesem Leben einen Vortheil von diesem sanftmüthigen und gütigen Geiste zu erwarten habe, der im ewigen Leben erst recht seinen Ueberschuß zeigen werde.

(616) Und warum denn nicht noch mehr den bekehrten Juden, welche die Schriften des alten Testamentes, und sonderlich die Psalmen, als von Gott eingegeben, angesehen haben, und mit denen der Apostel aus eingestandenen Sätzen disputiret? Fließt hier nicht alles ordentlich?

(617) Eines schließt das andere nicht aus. Es gieng damals den Juden, bey der allgemeinen Empörung der Nation in Palästina und angränzenden Orten, sehr übel; so frech sich der Empörungsgeist anließ, so viel litten darunter die bekehrten Fremdlinge; die Tage waren böse, und man hatte aller Vorsicht nöthig, ihrer Gewaltthätigkeit zu entgehen. Der Haß der Nation wider die Christen selbst war groß, und die Verläumdung unter den Heiden abscheulich. Konnte man sich da ruhige und zufriedene Tage versprechen? War es möglich an so vielen Orten und Ländern, wo sie in der Zerstreuung wohneten, gut Leben zu versprechen? Hatte nicht der Apostel Ursache, auf ein besseres, ruhigeres, und seligeres Leben sie zu verweisen? Und war das nicht der Ausgang ihres Berufes, dessen er sie erinnerte, davon er unter dem Namen eines unverwelklichen Erbes c. 1, 4. der auf die letzte Seligkeit zubereiteten Zeit, v. 5. der Seelen Seligkeit v. 9. u. s. w. geredet hatte? Kann man diesen von dem Verspruche der guten Tage wol ausschließen? Man setzet freylich den Endzweck des Ps. 34, 13. u. f. vor, und es ist nicht zu läugnen, daß David von der leiblichen Errettung bey Abimelech vornehmlich redet, vergl. 1 Sam. 21, 12. 13. allein, konnte wol David damals, da er so zwischen Thür und Angel steckte, und mit genauer Noth los kam, sagen, daß er schon gut Leben, und gute Tage empfangen hätte, und dafür nun danken wollte? Und zeiget der v. 11. nicht, daß er nicht von leiblichen, sondern geistlichen Gutthaten rede, ohne die erstern auszuschließen? So muß auch Petrus verstanden werden. Es war damals so wenig möglich, den bekehrten Fremdlingen aus den Juden gute Tage zu versprechen, als dem David zu seinen Zeiten: alles war ihnen zuwider, wie dem David. Aber der Herr half ihnen, theils zeitlich, in der großen Heimsuchung der Nation, heraus, und ertheilt sie; theils erfüllte er sie mit geistlichen Gütern, daß ihnen, wie dem David, an irgend einem Gute nichts mangelte. Und gieng das nicht auf das ewige

Leben

lieb haben, und gute Tage sehen will, der stille seine Zunge vom Bösen, und seine Lippen, daß

stellet die Pflicht, sich zu enthalten, daß man nicht übel von andern Menschen rede, und Betrug und Gottlosigkeit zu meiden, hingegen die Tugend zu üben, und dem Frieden nachzujagen, als den Weg vor, nicht allein uns bey Gott angenehm zu machen, sondern auch unter den Menschen in Frieden zu leben: und darauf fraget er, **wer ist es, der euch Uebels thun wird, wenn ihr Nachfolger des Guten seyd?** Böse Tage bezeichnen 1 Mos. 47, 9. ein unglückseliges Leben: das Leben und gute Tage müssen hier ein Leben in gutem Glücke bedeuten p). Die hier aus dem Psalm angezogenen Worte haben ihr Absehen auf des Menschen Entrinnung aus einem gewaltsamen Tode, oder aus Verfolgung und andern Ungemachen, welche aus der Feindseligkeit und Bosheit von Menschen entstehen: nicht aber auf Gesundheit des Leibes, oder auf die besondere Veränderung von jemandes Gemüthe. Der Mensch, der das Leben lieb hat, und viele glückliche Tage sehen will, muß diesen Weg einschlagen, seinen Wunsch zu erreichen, so weit als der Friede mit Menschen uns zum Glücke bringen kann: das ist, überhaupt zu reden, wird derjenige am meisten geliebt werden, und das Seine mit der meisten Ruhe besitzen, der sich enthält übel von andern zu reden, oder sie zu beleidigen; der die Tugend übet, den Frieden liebet, und demselben nachjaget. Dieses scheint beygebracht zu seyn, damit einem Einwurfe begegnet würde, der ihnen sehr leicht in die Gedanken kommen konnte. Unsere Geduld unter Beleidigungen, hätten sie sagen können, und insonderheit die Vergeltung des Bösen mit Gutem, wird uns viel eher noch mehr Beleidigungen über den Hals bringen, als dieselben vermindern; und wann die Menschen sehen, daß sie uns ungestraft, ja so gar zu ihrem Vortheile, mishandeln können, werden sie nur desto fertiger seyn, dieses zu thun: die Folge aber davon wird seyn, daß sie ungehindert hingehen, und wir verderben. Hierauf antwortet der Apostel, daß Sanftmuth, Geduld, ein tugendhaftes und friedsames Leben der Weg für Christen sind, erhalten zu werden, und mannichfaltigen Widerwärtigkeiten zu entgehen. Denn Gott hat ein Wohlgefallen an denen, die so leben, und das menschliche Geschlecht überhaupt ist so beschaffen und gesinnet, daß es mit solchen Leuten freundlich handeln wird. **Benson.**

p) Viuamus mea Lesbia, atque amemus.
Und wiederum:
- - Amici dum viuimus, viuamus.
Sera nimis vita est crastina, viue hodie. *Horat.*

Der stille seine Zunge vom Bösen, und seine Lippen ꝛc: der bezwinge sich, daß er nicht übel rede und lästere; nicht wider seinen Nächsten lüge. Oder dieses letzte könnte Afterreden, heimlich von jemanden böses zu sprechen, bedeuten. Unter diesen beyden Lastern

Leben endlich hinaus? Man kann also nicht so unbedingter Weise mit **Streso, Wolfen,** und andern h. l. sprechen, daß vom geistlichen und ewigen Leben hier nichts gedacht werde, da man aus v. 23. dieses Psalmen sieht, daß durch David der Geist Gottes weiter hinaus auf Christum selbst gesehen habe. Bes. **Polum** h. l. und des hochw. Hrn. D. **Dietelmairs** 208. Anmerk. T. IV. **dieses Bibelwerkes** A. T. p. 264. Indessen ist nicht zu läugnen, daß der Apostel Petrus auch ruhigere, friedsamere und bessere Tage in dieser Welt zugleich mit in der Absicht gehabt habe, wenn nämlich die frommen christlichen Männer und Weiber alle Gelegenheit zum Hasse, Feindschaft und Verfolgung durch ihre Sanftmuth, liebreiche, nachgebende, und Böses mit Gutem vergeltende Aufführung abschnitten, weil in der That auch im äußerlichen und bürgerlichen Umgange zu Unterhaltung, Friede und Ruhe auch unter böseartigen Leuten nichts bessers dienet, als Böses mit Gutem vergelten, und mit Sanftmuth dem Frieden nachjagen. Da nun dieses dem Berufe der Christen, dem Beyspiele Christi, und dem Willen des Herrn gemäß ist, so können ja alle vom Apostel wiederholte Verheißungen um so mehr Platz finden, da diese besondere Art der Gottseligkeit die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat: beydes muß beysammen seyn, wenn Davids Ausspruch ganz erschöpfet werden soll. Daß es den Kindern Gottes bey aller friedlichen Aufführung und Bemühung nicht allemal gelinge, Ruhe und gute Tage bey ihrem Aufenthalte unter der Rotte der Welt zu erlangen, hat David aus der Erfahrung selbst bekannt, Ps. 120, 7. Man muß demnach das Wort, leben und gute Tage, nicht so körperlich hier nehmen, wie es die angeführten heidnischen Dichter genommen haben. Gottes Schutz wider die Bösen, das auf seine Hülfe getroste Herz, die oftmalige Erfahrung des Beystandes des Engels des Herrn, und das daraus entstehende ruhige Gemüthe, das in diesem Psalm so sehr erhoben wird, macht viel mehr von diesen guten Tagen aus, durch Befriedigung und getrosten Muth der Seele, als alle ruhige Tage vor den Verfolgern; und die beständige Versicherung der Gnade des Lebens, dieses guten Lebens, das dort kein Ende nimmt, macht erst die Glückseligkeit der Gläubigen vollkommen. Daß übrigens sehen hier so viel, als erfahren und empfinden, heiße, wird fleißigen Bibellesern aus der Gewohnheit der heil. Sprache, auch ohne unsere Erinnerung, bekannt seyn: und wir merken nur an, daß das eben so viel sagen wollende Wort ידה, von David deswegen gebrauchet werde, die Hoffnung der Kinder Gottes von dem Harren der Narren in dieser Welt auf gute Tage zu unterscheiden, denn dieses wird zu schanden, weil es keinen Grund hat.

daß sie keinen Betrug reden: 11. Der weiche von dem Bösen ab, und thue das Gute: der suche Frieden, und jage demselben nach. 12. Denn die Augen des Herrn sind über den Gerechten, und seine Ohren zu ihrem Gebethe: aber das Angesicht des Herrn ist wider diejenigen, welche Böses thun. 13. Und wer ist es, der euch Böses thun wird,

v. 11. Ps. 37, 27. Jes. 1, 16. 3 Joh. v. 11.

wenn

stern werden alle Fehler der Zunge, wodurch unsere Nächsten beleidiget werden können, nebst den entgegen gesetzten Tugenden, begriffen. Man sehe Pf. 34, 13. Jac. 1, 26. c. 3, 2. **Polus, Benson.** Der Apostel schärft hier, zum Vortheile der Tugenden, wozu er ermahnet, ein, daß durch dieselben die Anmuth des Lebens gesichert, v. 10. 11. die Gunst Gottes erworben, v. 12. und die Bosheit der Menschen, für einen großen Theil, gehemmet wird, v. 13 ff. Diese drey Bewegungsgründe sind in der That von großem Gewichte und sehr erheblich. **Doddridge.**

V. 11. **Der weiche von dem Bösen ab, und** ꝛc. Er vermeide nicht nur überhaupt alle Sünde, und übe sich selbst im Wohlthun: sondern vornehmlich allerley Sünden wider seinen Nächsten; so daß er kein Böses vergelte, sondern ihm alles Gute thue, und so das Böse durch das Gute überwinde, Pf. 34, 15. 37, 27. Jes. 1, 16. 17. Matth. 3, 8. 10. c. 7, 16 ff. q) **Polus, Benson.**

q) Virtus eſt, vitium fugere, et ſapientia prima Stultitia caruiſſe. *Horat.*

Der suche Frieden, und jage demselben nach. Er suche Frieden, nicht mit Gott und seinem eigenen Gewissen allein: sondern auch mit seinem Nächsten. Denn dieser Friede wird hier vornehmlich gemeynet. Den Frieden suchen und ihm nachjagen, will sagen, daß man etwas von seinem Rechte, um ihn zu erlangen, abzustehen geneigt seyn, und ihn, wann er von uns flieht, auf alle Weise verfolgen müsse. **Polus, Burkitt.**

V. 12. **Denn die Augen des Herrn sind über** ꝛc. Gott wacht über sie, sieht günstig auf sie, und erhöret ihre Gebethe: man lese Ps. 34, 16. Dieses setzet er als einen Bewegungsgrund zur Geduld unter Beleidigungen, und um uns von aufwallenden und hitzigen Leidenschaften, und von der Rachbegierde, abzuziehen: daß Gott nämlich alles sieht, was wir leiden, Sorge für uns trägt, und uns zu erhören, und uns zu rechter Zeit zu Hülfe zu kommen, bereit ist. **Polus.** Es ist bekannt, daß Augen und Ohren, und andere leibliche Werkzeuge dem göttlichen Wesen bloß in verblümtem Verstande zugeschrieben werden, um den Menschen auf eine leichte Weise seine vollkommene Erkenntniß, Macht, Gerechtigkeit oder Güte, begreiflich zu machen. Weil Menschen, was sie lieben, mit Vergnügen ansehen, und, was ihnen angenehm ist, gerne hören: so wird Gott hier, als einer, der auf die Gerechten sieht, und ihren Gebethen ein williges Ohr gönnet, beschrieben. **Benson.**

Aber das Angesicht des Herrn ist wider diejenigen ꝛc. Das Angesicht des Herrn wird bisweilen für seine Liebe, und bisweilen für seinen Zorn, gesetzet: weil die Menschen ihre Liebe oder ihren Zorn in ihrer Gesichtsbildung blicken lassen. Der Verstand und Zusammenhang müssen ausweisen, was es in irgend einer besondern Stelle bedeute. Das Vorwort ἐπὶ, (welches durch **wider** übersetzet ist,) hätte hier auch durch **auf** übersetzet werden können: wie es diese Bedeutung in dem vorhergehenden Theile dieses Verses hat. Denn der Zusammenhang würde uns leicht gelehret haben, daß das Angesicht des Herrn hier von seinem Misvergnügen erkläret werden müsse: weil davon gesaget wird, daß es **auf diejenigen sey, die Böses thun.** Gott hält ein wachsames Auge auf die Gerechten, sie zu segnen: auf die Gottlosen, ihnen nach ihren Werken zu vergelten. Einige Handschriften haben, (um die Absicht auszudrücken, womit Gott auf **diejenigen** sieht, **die Böses thun,**) diese Worte beygefüget: τῦ ἐξολοθρεῦσαι αὐτὰς ἐκ γῆς: **um sie von der Erde auszurotten.** Dr. **Mill** hält dafür, daß diese Worte aus den 70 Dolmetschern, Ps. 34, 17. genommen, und hier von einigen Abschreibern des griechischen Testamentes eingeschaltet sind: es scheint aber dabey etwas ausgelassen zu seyn, so daß etwas, das zur Sache dienet, beygefüget werden müsse, den Verstand vollkommen zu machen. Bey den 70 Dolmetschern steht: **um ihr Gedächtniß von der Erde auszurotten.** Benson, Gill.

V. 13. **Und wer ist es, der euch Böses** ꝛc. Niemand, oder wenige werden euch Uebels thun: weil sie durch eure guten Werke, wodurch selbst die boshaftesten Menschen erweichet werden, überzeuget und überwunden seyn werden, 1 Sam. 24, 16. 17. **Polus, Wall.**

Wenn ihr Nachfolger des Guten seyd: Hiob 5, 19-24. Sprüchw. 16, 7. Röm. 8, 28. 31. Dieses ist ein Sprüchwort, oder eine allgemeine Wahrheit, die nicht ohne Ausnahme ist. Denn es sind Zeiten und Oerter gewesen, worinne alle, welche in Christo Jesu gottselig leben wollten, der Bedrückung nicht zu entgehen vermögend gewesen sind, 2 Tim. 3, 12. Und so sind viele Gerechte, ungeachtet aller ihrer Sorge, keine Beleidigung anzuthun, und das Gute auszuüben, genöthiget gewesen, durch viele Bedrückungen in das Königreich Gottes einzugehen, Apostg. 14, 22. Auch sind einige Verfolger und Bösewichter unter den Menschen von einer so grausamen Gemüthsart gewesen, daß die Sanftmuth, die Geduld und Frömmigkeit

wenn ihr Nachfolger des Guten seyd? 14. Aber, wenn ihr auch um der Gerechtigkeit willen

v. 14. Matth. 5, 10. 1 Petr. 2, 20. c. 4, 14.

tugendhafter Leute sie nicht zu besänftigen vermocht hat. Inzwischen ist es doch für jemanden zur Erweichung seiner Feinde der beste Weg, in Geduld und Güte standhaft zu seyn, und eine sanftmüthige und friedsame Aufführung zu beobachten. Der größte Theil des menschlichen Geschlechtes überhaupt, wird durch eine solche Art zu handeln gerühret: obgleich einige zu einer so grausen Grausamkeit verhärtet sind, daß sie dadurch nicht beweget werden [618]). Benson. Man findet die Redensart, μιμᾶ τὸ ἀγαθὸν, folge dem Guten, 3 Joh. v. 11. Aber viele alte Handschriften und Uebersetzungen lesen hier, anstatt μιμηταί, ζηλωταί, wo ihr Eiferer nach dem Guten seyd. Dr. Mill stellet sich vor, daß das Wort ζηλωταί, aus Tit. 2, 14. genommen seyn möchte: allein Grotius sieht es für keine üble Lesart an; man sehe Apg. 21, 20. Wird sie behalten: so könnte man sie so betrachten, daß sie auf die Eiferer unter den Juden ein Absehen habe, welche sehr meuterisch und aufrührisch, und nach dem Bösen eifrig waren, wodurch sie sich der rechtmäßigen Strafe der Obrigkeit bloß stelleten, die sie nicht gekränket haben würde, wenn sie um das Gute Eiferer gewesen wären [619]). Benson, Walls.

V. 14. Aber, wenn ihr auch um der Gerechtigkeit willen ꝛc. Wenn ihr mit Unrecht leidet: es sey nun wegen des Bekenntnisses von dem Evangelio, oder um der Ausübung der Gerechtigkeit willen, weil ihr Nachfolger des Guten seyd, und in den vorher gemeldeten Pflichten wandelt. Polus.

So

(618) Das ist zwar der meisten Ausleger Gedanke, oder vielmehr Ausflucht bey diesem bedenklichen und der Wahrheit gemäßen Einwurfe, wir überlassen aber dem Leser selbst zu erwagen, ob er mit dieser Antwort zufrieden seyn könne, welches wir von uns selbst, die Wahrheit zugestehen, nicht sagen können, weil der Satz des Apostels allgemein, die gemachte Einschränkung oder Ausnahme aber fast größer ist, als der Satz selbst. Man sieht auch deutlich aus v. 14. daß dem Apostel nicht in den Sinn gekommen sey, frommen, geduldigen und sanftmüthigen gläubigen Christen zu versprechen, daß sie bey der Frömmigkeit und dem rechtschaffenen Wesen ihres Christenwandels kein verfolgendes Leiden auszustehen haben sollten. Beza hat dieses wohl gemerket, daher er in seiner Uebersetzung das Prädicat etwas genauer einschränket, und das Wörtlein, etwas, hinzu gethan hat. Sed si *quid* patimini propter Christum beati tamen estis, nach welcher Uebersetzung κακῶσαι, allein von großen überlästigen, und die Christen in Verlegenheit und Trostlosigkeit versetzenden Plagen, welche den Schein der Gerechtigkeit haben, als litten sie als Uebelthäter, wie aus v. 16. zu schlüßen, müßte verstanden werden, als welche bey ihrem guten Wandel alsbald zu schanden werden müßten. Allein, auch diese Erklärung scheint zu willkührlich zu seyn. Dürfen wir unsere Gedanken sagen, so beruhet die Schwierigkeit auf der eigentlichen Bestimmung des Wortes κακῶσαι, welches vom πάσχειν, das im folgenden Verse in einerley Materie gebrauchet wird, unterschieden ist. Wir glauben, dieselbige sey in einer besondern Art und Eigenschaft des Leidens zu suchen, da es nämlich ein solches Leiden anzeiget, das das Gemüthe unruhig macht, zur Ungeduld verleitet, und also in der That in eine schädliche Verfassung setzet, wir pflegen es in unserer deutschen Sprache also auszudrücken: einem das Gemüthe verderben. Diese Bedeutung des Wortes κακόω, kömmt Apostg. 14, 2. vor, wo von den Juden gesaget wird, daß sie die Gemüther der vielen vorher gut gesinneten Heiden ἐκάκωσαν, welches Lutherus, übersetzet, entrüstet, haben, deutlicher aber durch hinauf bringen, verderben, übelgesinnt machen, ausgedrücket wird. So scheint der Apostel Petrus sagen zu wollen: wenn die Christen bey ihrem guten Gewissen über ihrem redlichen Christenwandel und gerechten Aufführung gleich etwas leiden müßten, so würde ihnen doch damit niemand ihr Gemüthe, ihren guten Muth, Freudigkeit und Gelassenheit, beunruhigen, verderben, und sie hinauf bringen können, daß sie sich darüber entrüsten, in Ungeduld ausbrechen, oder aber sonst zur Ungebühr verlaufen konnten. Und so wird auch Lutheri Uebersetzung gelten können, wer ist, der euch schaden könnte? wenn es von einem Schaden an der Seele, als der der einige wahre Schade der Christen ist, deren Leiden im Himmel belohnet wird, verstanden wird. Auch bey weltlichen Schriftstellern der Griechen wird κακόω, von einer Plage, welche einem am Gemüthe angethan wird, und womit man einem einen Verdruß zu machen und zu plagen sucht, gebrauchet. Wem diese dem Sprachgebrauche gemäße Erklärung nicht gefällt, der muß sich mit dem Can. 10. Glassii p. 770. helfen, daß thätige Zeitwörter, welche eine Handlung oder Verrichtung anzeigen, bisweilen nur von der Gelegenheit dazu zu verstehen seyn, welches er mit Beyspielen aus dem alten und neuen Testamente beweiset, so daß es heißt, und wer wird Gelegenheit haben können, euch zu plagen und zu quälen, wenn ihr dem vorgedachten Guten nachkommet? Man mag eine Erklärung ergreifen, welche man will, so ist sie leichter und richtiger, als wenn man eine Ausnahme macht, welche beynahe größer ist, als die Sache selbst.

(619) Weil die zelotische Meuterey nur in Judäa, und dessen Gebirgen ihre Raserey ausübte, Petrus aber an Juden, die in der Zerstreuung lebten, schrieb, so könnte keine Anspielung auf den Gegensatz von denselben gemacht werden, gesetzt, daß es mit dieser Lesart sonsten seine Richtigkeit hätte.

willen leidet, so seyd ihr selig: und fürchtet euch nicht aus Furcht vor ihnen, und werdet nicht

v. 14. Jes. 8, 12. Jer. 1, 8.

So seyd ihr selig. Der Apostel hatte in dem vorhergehenden Verse gesaget: **wer ist es, der euch Böses thun wird, wenn ihr Nachfolger des Guten seyd?** Hierauf hätten sie einwenden können: ob jemand gleich gedenken möchte, daß kein Mensch den Friedsamen und Guten Leid thun würde: so sind uns doch die heidnischen Obrigkeiten auf den Leib gefallen, und die ungläubigen Juden haben sie dazu aufgewiegelt; auch wird allem Ansehen nach wieder geschehen, was bereits geschehen ist, und wir haben nicht viele Hoffnung, nach unserer Aussicht auf die Zukunft, zu besseren Zeiten. Petrus sahe vorher, daß sie sehr leicht einen solchen Einwurf machen dürften, und antwortet deswegen: Gesetzt auch, daß ihr um der Gerechtigkeit willen leiden werdet; das ist, weil ihr den christlichen Gottesdienst öffentlich bekennet, oder ein so heiliges Leben führet, daß ihr die Abgötterey und Gottlosigkeit eurer heidnischen und jüdischen Nachbaren bestrafet [620]; oder gesetzt, daß die geduldige Ertragung alles Unrechtes euch noch mehr Beleidigungen zuziehen, und die gottlosen Menschen zu einem übeln Verfahren gegen euch reizen würde: so lasset doch diese und dergleichen Dinge immerhin geschehen [621]; euer großer Herr und Meister hat euch aus dieser Ursache insbesondere, Matth. 5, 10 ff. selig gesprochen; und daher müsset ihr euch selbst nicht für elend ansehen. Denn für euer Leiden um der Gerechtigkeit willen, werdet ihr eine ungemeine Vergeltung erlangen: und die Verfolgungen, die ihr ausstehet, werden zu eurem großen Vortheile gereichen; man lese 2 Tim. 2, 9 ff. Jac. 1, 12. 1 Petr. 2, 11-15. 19 ff. c. 4, 4. 6. 13. 14. **Benson, Burkitt, Wels.**

Und fürchtet euch nicht aus Furcht vor ihnen ꝛc. (Das ist,) fürchtet dann ihre Furcht nicht, und werdet nicht beunruhiget, wie eure Feinde, die euch unglücklich zu machen suchen: weil sie ganz und gar von derjenigen Unterstützung, die ihr habt, entblößet sind. Der Hr. **Jos. Mede** verstehet dieses so, als ob der Apostel gesaget hätte: Fürchtet weder Juden noch Heiden: sondern heiliget und fürchtet den einigen lebendigen Gott, und bethet ihn an r). Allein, mich dünket, daß die Erklärung, welche ich gegeben habe, natürlicher ist. **Doddridge.** Fürchtet euch nicht vor Drohungen, übel von denen, die euch verfolgen, behandelt zu werden, wodurch sie euch von dem Glauben Christi abzuschrecken suchen. **Humphrey, Wels.** Diese Worte hat der Apostel Petrus aus Jes. 8, 12. nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, genommen, wo wir sie also ausgedrücket finden: **Fürchtet ihr ihre Furcht nicht, und erschrecket nicht.** Hierdurch verstehen 1) einige, daß sie sich nicht nach ihrer Gewohnheit, oder nach dem Beyspiele von andern, oder so, wie gottlose Menschen und Verfolger erschrecket werden, wann sie irgend einer herannahenden Gefahr entgegen sehen. Andere meynen, 2) daß die Worte also erkläret werden müssen: Fürchtet euch nicht vor solchen Dingen überhaupt, welche von gottlosen Menschen gefürchtet werden, und insbesondere nicht vor dem Leiden um der Gerechtigkeit willen. Hr. **Jos. Mede** hält 3) dafür, der Prophet verstehe die heidnischen Götzen, oder die Götter, welche von den Heiden gefürchtet wurden, und Jesaias rathe ihnen, anstatt sich davor zu fürchten, daß **sie den Herrn der Heerschaaren heiligen sollten, und daß derselbe ihre Furcht und Schrecken seyn müßte.** Und in diesem Verstande will der Hr. **Mede** die Worte hier auch erklären: daß nämlich die Christen die Götter der Heiden nicht fürchten, oder sich vor denselben nicht fürchten, sondern Gott den Herrn in ihren Herzen heiligen, das ist, ihn fürchten, und mit ihrem ganzen Herzen anbethen müßten s). Zur Unterstützung dieser Erklärung kann gesaget werden, daß Gott, Ps. 76, 12. ὁ φοβερὸς, **der Fürchterliche**, oder **derjenige, der zu fürchten ist**, und 1 Mos. 31, 42. 53. ὁ φόβος Ἰσαὰκ, **die Furcht Isaacs**, genannt wird. Jedoch, es ist bey weitem noch nicht klar, daß die Worte Jes. 8, 12. so verstanden werden müssen. Denn, was die Einwohner von Judäa zu derselben Zeit fürchteten, war, daß, wo sie den König von Assyrien nicht zu

(620) Δικαιοσύνη, heißt hier eben das, was v. 13. τὸ ἀγαθὸν, geheißen hat, der rechtschaffene jedermann in die Augen leuchtende Tugendwandel, eine Bedeutung des Wortes Gerechtigkeit, welche nicht nur in den Schriften des alten Testamentes oft vorkömmt, sondern auch von griechischen weltlichen Schriftstellern oft gebrauchet wird. **Gataker** hat hiervon ad Antonin. lib. II. §. 10. p. 393. der Lond. Ausgabe, viele Zeugnisse gesammelt. **Julianus Or. 2. in Const.** leitet auch die Heiligkeit aus derselben her. Biblische Stellen auch im neuen Testamente sind bekannt, Ephes. 4, 24. u. s. f.

(621) Das ist, ärgert und entrüstet euch nicht darüber, und lasset euch aus eurer sanftmüthigen, geduldigen, und nicht Böses mit Bösem, und Scheltworte mit Scheltworten vergeltenden Fassung bringen, weil ihr durch dieses Leiden, nach des Heilandes Ausspruche, Heil und Segen doch einerndten werdet. Das ist das μὴ κακώσητε. Man ersieht aus allen Ausdrücken des Apostels, daß er auf diese selige Gemüthsruhe und Freudigkeit, und die Erhaltung dieses unschätzbaren Gutes vornehmlich gesehen, und das gute Leben und Tage darinnen gesuchet habe.

nicht beunruhiget: 15. Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen: und seyd alle-
v. 15. Hiob 1, 21. Ps. 119, 46. Apost. 4, 8. zeit

zu Hülfe riefen, sie gewiß durch die beyden mächtigen Könige von Syrien und Israel, welche wider sie im Bündnisse stunden, verwüstet werden würden: in Ansehung Gottes aber fürchteten sie, ob er sie erlösen können, oder wollen möchte. Die Absicht des Jesaias war deswegen, sie dahin zu bringen, daß sie auf Gott allein vertraueten, denselben in ihren Herzen heiligten, und sich auf seine Erlösung verließen: ihn müßten sie, und nicht die zween Könige von Syrien und Israel, zu dem vornehmsten Gegenstande ihrer Furcht machen. Weil dann der vornehmste Grund dieser Erklärung auf solche Weise wegfallt: so wahle ich lieber 4) durch das Wort Furcht, so daß es in leidender Beziehung genommen werde, den Gegenstand oder die Ursache der Furcht, (man sehe oben v. 6.) zu verstehen; wie es Hiob 3, 25. Ps. 91, 5. Sprw. 1, 26. so gebraucht zu werden scheint. Die syrische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrücket: Fürchtet euch nicht vor denen, die euch erschrecken wollen, und werdet nicht beunruhiget. Die Worte des Petrus scheinen diesen gleich zu seyn: μὴ φοβηθῆτε ἐν τῷ φόβῳ αὐτῶν, nämlich, τῶν κακῶσαι ἐπιχειρούντων ὑμᾶς ἀδίκως, werdet nicht durch Furcht vor denen, die ungerechter Weise grausam gegen euch handeln wollen, erschrecket. Der Apostel hat die Worte des Propheten zu seiner gegenwärtigen Absicht angewandt. Gleichwie die Juden vor Zeiten auf Gott vertrauen, und keine Bündnisse mit dem Könige von Assyrien machen, oder sich vor den Bedrohungen der beyden Könige von Syrien und Israel nicht fürchten mußten: also müßten die verfolgten Christen sich nicht nach irgend einigen abgöttischen oder gottlosen Gewohnheiten ihrer Verfolger richten, es möchten Juden oder Heiden seyn, sondern standhaft auf Gott vertrauen, und dem lautern christlichen Gottesdienste beständig anzuhangen fortfahren. Wenn gleich die Juden sie anklagen, und für die heidnischen Gerichtsbänke schleppen, die heidnischen Obrigkeiten aber sie zu Geldbußen verurtheilen, oder ihre Güter für verfallen erklären, ja sie mit Gefängnisse, Verbannung und dem Tode belegen möchten: so müßten sie doch dadurch nicht so weit in Furcht gesetzet werden, daß sie den christlichen Gottesdienst verließen, oder etwas thäten, das gottlos wäre, oder mit dem Namen eines Christen nicht bestehen könnte. Man lese Jer. 1, 8. Matth. 10, 28. Joh. 14, 1. 27. Offenb. 2, 10. Wie die Juden und Heiden die Christen verfolget haben, das sehe man bey Justin dem Märtyrer t). Das hebräische Wort, תערצו, Jes. 8, 12. bedeutet: werdet nicht durch Furcht erschrecket. Das Wort ταραχθῆτε, (welches Petrus von den 70 Dolmetschern entlehnet hat, und wir, werdet nicht beunruhiget, übersetzet finden,) ist nicht von eben der Kraft und eben dem Nachdrucke. Paulus hat Phil. 1, 28. eben dieselben Gedanken, auf eine sehr starke Weise, ausgedrücket (622). Benson, Whitby.

r) *Diatr. in Luc. 11, 2.* s) Man sehe Mede's Werke, S. 9. t) *Pag. 53. 83. 234. 323. 337.*

V. 15. Heiliget aber Gott den Herrn in ꝛc. Das ist, verherrlichet ihn durch euer geduldiges Leiden und unwankelbares Vertrauen auf ihn. Oder segnet Gott in euren Herzen, daß er euch würdig geachtet hat, um der Gerechtigkeit willen zu leiden: man sehe Apostg. 5, 41. 2 Cor. 3, 11. Phil. 1, 29. Col. 1, 24. Oder erhebet ihn in euren Herzen, und gebt ihm die Ehre von allen seinen glanzreichen Vollkommenheiten, Macht, Weisheit, Güte, Treue ꝛc. dadurch, daß ihr an ihn glaubet, und auf seine Verheißungen zur Beschirmung und zum Beystande wider alles Böse, das eure Feinde euch drohen mögen, vertrauet. Gesellsch. der Gottesgel. Polus. Diese Redensart bedeutet in der heiligen Schrift die folgenden Dinge: 1) daß wir allezeit eine so heilige Furcht und Ehrerbiethung gegen Gott vor unserem Geiste haben müssen, welche uns bewege, uns mehr davor, daß wir ihn erzürnen möchten, als vor irgend etwas, das wir von Menschen Händen leiden könnten, zu scheuen, Matth. 10, 28. und die uns genau bey unserer Pflicht halte, und uns antreibe, dahin zu trachten, daß wir seine Gunst gewinnen mögen, was wir deswegen auch leiden müssen. So wird Jes. 8, 12. 13. gesa-

(622) Wenn man die Stelle des Propheten Esaiä 8, 12. ganz ansieht, so wird man finden, daß der Gegenstand, der alles Vertrauen auf Gott über einen Haufen werfenden Zaghaftigkeit und Angst der Bürger zu Jerusalem, der Bund gewesen sey, den der König in Israel mit dem syrischen Könige, wider das Haus Juda gemacht hatten, c. 7, 1. 2. Bes. Vitringa h. l. und daraus leicht beurtheilen können, worauf mit dem Worte Furcht, von dem Apostel gezielet werde. Es war nämlich ein gleicher Fall des Gegenstandes solcher Furcht, (von welchem, und nicht von dem Subjecte desselben, hier die Rede ist,) das Verständniß, das dort ein israelitischer König mit einem heidnischen, wider seinen Bruder nach dem Fleische, den König in Juda gemacht, und hier, das ein jüdisches Volk wider ihre Brüder nach dem Fleische mit den heidnischen Obrigkeiten eingegangen hatten, die bekehrten Christen zu verderben. In solchem Falle, den der Apostel vorher sahe, stärkte er diese mit eben den Gründen, womit Esaias den Ahas und die Bürger zu Jerusalem gestärket hatte, sie sollten nämlich auf den Herrn und den Immanuel trauen, und zusehen, daß sie durch Mistrauen und Verzagen sich nicht selbst in den Untergang stürzen möchten.

zeit zur Verantwortung gegen einen jeden bereit, der euch Rechenschaft von der Hoffnung, die

gesaget: **Fürchtet ihr ihre Furcht nicht, den Herrn der Heerschaaren, den sollt ihr heiligen, er sey eure Furcht, er sey euer Schrecken**; und Cap. 29, 23: **sie werden den Heiligen Jacobs heiligen, und den Gott Israels fürchten.** 2) Gott den Herrn heiligen, ist so viel, als die Wahrheit von allem, was Gott durch sein Wort und seine Verheissung geoffenbaret hat, von Herzen erkennen und glauben. So saget Gott zu Mose und Aaron: **Weil ihr mir nicht geglaubet habet, daß ihr mich vor den Augen der Kinder Israels heiligtet: darum werdet ihr diese Gemeine nicht in das Land, welches ich ihnen gegeben habe, hineinbringen**, 4 Mos. 20, 12. Und darum fordert der Apostel von ihnen, **Gott den Herrn in ihren Herzen zu heiligen**: nachdem er gesaget, wozu Gott sich an seiner Seite verbunden habe, **daß seine Augen über den Gerechten, und seine Ohren zu ihrem Gebethe seyn sollten, und ihnen die Hoffnung, die in ihnen wäre**, in Gedanken gebracht hatte. Diese Redensart bezeichnet 3) einen festen Glauben von seiner allmächtigen Kraft, wodurch er im Stande ist, sein Volk wider alle ihre Feinde zu beschirmen, und ein Vertrauen auf seine Güte und besondere Vorsehung über sie: **ihr sollet den Herrn in euren Herzen heiligen, dann wird er euer Heiligthum seyn**, Jes. 8, 13.; man sehe auch Ezech. 36, 22. 23. 24. Den Herrn heiligen ist 4) so viel, als, seine Gerechtigkeit, und daß er ein Gott ist, der seine Gerichte über die Gottlosen, und insbesondere über die Bedrücker seines Volkes ausführen wird, erkennen und glauben. So erkläret Moses, als er seine Gerichte an Nadab und Abihu ausführete: **dieses ist es, was der Herr gesprochen hat, ich werde in denen, die zu mir nahen, geheiliget werden**: wie auch 4 Mos. 20, 13. **dieses sind die Wasser Meriba, warum die Kinder Israels mit dem Herrn gestritten haben, und er ward an ihnen geheiliget**; „durch die Bestrafung ihrer Widerspänstigkeit,„ saget der Targum. So erkläret Gott, er würde über Sidon, welches dem Hause Israels **ein schmerzender Dorn und wehethuende Distel** gewesen wäre, Ezech. 28, 24. und über **Gog**, den großen Feind Israels, Cap. 38, 3. geheiliget werden. So sagen die Rabbinen, Gott heilige sich vor seinen Geschöpfen, wenn er Gericht halte, nach diesen Worten des Propheten Jesaias: **der Herr der Heerschaaren wird durch das Recht erhöhet, und Gott der Heilige wird durch Gerechtigkeit geheiliget werden**, Cap. 5, 16. Ueberhaupt kann man sagen, daß Gott heiligen, so viel ist, als, sich so gegen ihn verhalten, wie Menschen, welche überzeuget sind, daß er ein heiliger Gott ist, der Wahrheit und Aufrichtigkeit liebet, der die Gerechten, wo sie beständig bleiben, belohnen, aber die Abtrünnigen strafen wird, Hiob 1, 21. Joh. 17, 19. Röm. 4, 20. Anstatt, τὸν Θεὸν, **Gott**, lesen verschiedene Handschriften, τὸν Χριστὸν, **Christum**, worinn ihnen die syrische und die gemeine lateinische Uebersetzung folgen. Wählet man diese Leseart: so muß man sich vorstellen, daß Petrus auf unsern Herrn **Jesum Christum** deute, was Jesaias von dem Herrn der Heerschaaren gesaget hatte, und so die Worte des Propheten zu seiner Absicht anwende [623]. **Whitby, Benson.**

Und seyd allezeit zur Verantwortung gegen einen jeden bereit ꝛc. Anstatt, **von der Hoffnung, die in euch ist**, steht in der syrischen Uebersetzung, **von der Hoffnung eures Glaubens**, und in der gemeinen lateinischen, **von dem Glauben und der Hoffnung, die in euch ist**. Allein ich sehe nicht, daß sie durch Handschriften und andere Uebersetzungen unterstützet werden. Ich behalte daher lieber die gewöhnliche Leseart, und verstehe durch die **Hoffnung, welche in ihnen war**, die Hoffnung von einer Auferstehung und glückseligen Unsterblichkeit, um welche sie allerley Verfolgung und böse Begegnung ertragen, ja selbst ihr Leben aufopfern mußten [624]. Um derselben willen würden viele sie beschimpfen, und andere würden neubegierig seyn, zu wissen, was für Grund sie zu einer solchen Erwartung hätten: insonderheit wenn sie sich in der Aussicht auf dieselbe vielerley zeitlichem Unheile aussetzten, Apg. 26, 6. 8. Von dieser Aufführung und von dieser Hoffnung, welche der Grund davon war, mußten sie bereit seyn, Rechenschaft zu geben: denn ein jeder Theil des Christenthums kömmt mit der gesunden Vernunft überein, und ist so zu einer vernünftigen Vertheidigung sehr geschickt. Sie mußten einem jeden

(623) Der Verstand des Textes leidet zwar bey dieser Leseart nicht Noth. Weil aber, wie der sel. **Bengel** App. c. 2. p. 735. anmerket, wenn Christus der Herr genennet wird, allezeit das Wort Jesus dazu gesetzet wird, so hat man Grund, bey der gewöhnlichen mit dem Propheten übereinkommenden Leseart zu bleiben.

(624) Da der Apostel gleich im Anfange seines Briefes die Hoffnung, worauf der ganze christliche Glaube sein Auge gerichtet hat, mit allem dem, das dazu gehöret, und davon entspringt, zum Grunde seiner Ermahnung geleget hat, so kann er selbst den besten Ausleger seiner Worte abgeben. Hier steht wol der Haupttheil für das Ganze, und die Hoffnung für die ganze christliche Religion.

den Rechenschaft geben, der ihnen dieselbe abforderte: wodurch die Ausleger insgemein die Obrigkeiten verstehen, welche (wie einige annehmen) Recht hatten, von ihnen Rechenschaft zu verlangen, und sie in Ansehung ihres Gottesdienstes zu untersuchen. Ich bin der Meynung, daß die Obrigkeit kein Recht habe, jemanden Rechenschaft von seinen gottesdienstlichen Begriffen abzufordern, weiter, als in so fern solche Dinge auf die Ruhe und Wohlfahrt der bürgerlichen Gesellschaft Einfluß haben [625]). Weil aber die heidnischen Obrigkeiten den Christen Rechenschaft abzufordern gewohnt waren, es mochte mit oder wider Recht seyn: so halte ich dafür, daß Petrus sie hier einschliesse, und zwar vornehmlich; ob er gleich keine andern Personen ausschließt, die zu wissen begierig seyn mochten, auf was für einen Grund die Christen ihre Hoffnung baueten. Allein, wenn Petrus gleich sie ermahnet, allezeit zur Rechenschaft für einen jeden, der darnach fragte, bereit zu seyn: so meynet er doch nicht, daß sie dieses thun müßten, ohne irgend einen merklichen Nutzen darinn vorherzusehen. Sie waren nicht verpflichtet, allezeit und gegen allerley Art von Menschen alle ihre Meynungen zu äußern. Wenn jemand kam, der einigen Bericht von dem Christenthume verlangte, um sie zu verspotten und zu verstricken, oder etwas aus ihrem Munde zu locken, was zu ihrer Beschuldigung dienen konnte: so waren sie nicht gehalten, von ihren gottesdienstlichen Meynungen Rechenschaft zu geben. Sie mußten selbst einen Unterschied machen, wo, wann, wie fern, und vor wem es nützlich wäre, eine solche Verantwortung zu thun. Sie mußten zwar allezeit bereit seyn: aber sie hatten nur alsdenn Verantwortung zu thun, wenn es zu irgend einer guten Absicht dienen konnte. So finden wir, daß unser Heiland, als er von dem jüdischen Sanhedrin, vom Herodes und Pilatus, verhört wurde, auf die meisten Fragen nichts antwortete. Er sahe, daß es vergebens war, und daß sein Sprechen zu keinem guten Ende dienen konnte. Und sein Thun stimmte mit seiner Regel, Matth. 7, 6. überein: Gebet das Heilige den Hunden nicht, und werfet eure Perlen nicht vor die Schweine, auf daß sie dieselben nicht zu etwa einer Zeit mit ihren Füßen zertreten, und, wenn sie (sich) umkehren, euch zerreissen. Ich werde hier noch beyfügen, daß Petrus hier nicht von der Pflicht der Diener des Wortes, sondern von den Christen überhaupt handelt. Auch redet er hier nicht von allen Stücken des christlichen Glaubens, oder von solchen, die schwer zu verstehen sind, oder unter den Christen bestritten werden: sondern bloß von der Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit. Wenn jemand sie fragen mochte, warum sie dieses gegenwärtige Leben und die Welt, in Vergleichung mit einem unsichtbaren und zukünftigen Zustande verschmäheten, den viele Heiden, und die Sadducäer unter den Juden für etwas, das, wenn man das beste davon sagte, sehr ungewiß wäre, ansahen; wenn jemand fragen mochte, warum sie um eine solche Ungewißheit oder eine so entfernte Aussicht auf die Zukunft, so viele und schwere Verfolgungen ausstehen wählten: so mußten sie eine Antwort bereit haben; und zwar eine Antwort, die für einen vernünftigen und aufrichtigen Untersucher hinlänglich wäre [626]). Benson, Lindsay. Diese Verantwortung von der Hoffnung, die in ihnen war, mußte, wie es scheint, vielmehr durch Werke als durch Worte, und vielmehr wider diejenigen, die von ihnen als von Uebelthätern redeten, als wider diejenigen, welche bloß an der Wahrheit zweifelten, gethan werden [627]). Whitby.

Mit

(625) Wohin aber auch die Grundverfassungen der Reiche und Herrschaften gehören. Die Sache gehöret in das Natur- und Völkerrecht.

(626) Diese Sache ist in der Sittenlehre auszumachen, wo aus der Absicht, aus dem Grunde und der Wirkung der Sache die eigentliche Auflösung und Beantwortung der Frage: wie, wo und wenn man ein öffentliches Bekenntniß abzulegen habe, bestimmt werden muß. Hier ist zum Verständniß der gegenwärtigen Stelle genug, wenn man aus der 622. Anmerkung wiederholet, daß der Apostel von dem Verklagen der Juden bey den heidnischen Obrigkeiten rede, wodurch die Christen schüchtern gemacht wurden, vor ihnen Rede und Antwort zu geben. Dieser Zaghaftigkeit begegnet der Apostel, und weist sie an, in diesem Falle einem jeden, der der christlichen Religion dergleichen Nachrede aufbürden, sie verklagen, und vor den öffentlichen Richtern angeben würde, Rede und Antwort zu geben, zu zeigen, daß die ganze christliche Religion ganz was anders anweise, sich auf die Erfahrung zu berufen, und sonderlich darzuthun, daß die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit just das Gegentheil desjenigen erfordere, was man ihnen Schuld gebe. Da nun von gerichtlichen Untersuchungen die Rede ist, so wird diese Stelle unrecht zu aller, auch unvorsichtigen Bekenntniß der Lehre Jesu Christi, welche doch an sich schon bekannt und offenbar ist, gezogen. Der Apostel redet auch von bereit seyn, das ist, den Grund in sich haben, daß man auf erfordernden Fall mit Bestand Antwort geben, und die Verläumdungen der Religion ablehnen könne, nicht von einer jeden Bekenntniß selbst, welche zugleich den Grund darthun, und eine Schutzrede für die Sache Christi enthalten sollte. Hieraus läßt sich das übrige leicht bestimmen.

(627) Es heißt aber doch ἀπολογία, womit die tüchtige und aus Gründen hergeleitete Verantwortung der Erfahrung der Sache selbst beygefüget wird.

die in euch ist, abfordert, mit Sanftmuth und Furcht. 16. Und habet ein gutes Gewissen,

Mit Sanftmuth und Furcht: auf eine niedrige und demüthige Weise vor den Menschen, nicht mit irgend einiger Heftigkeit oder einem verdrießlichen Wesen, welches bloß zur Reizung und Erbitterung dienet. **Und mit Furcht;** entweder mit Furcht vor Gott, und so hat die äthiopische Uebersetzung die Worte ausgedrücket: **mit der Furcht des Herrn;** aus Erwägung des Inhalts der Gründe und ihres Gewichtes, und wie sehr es die Ehre Gottes angehe; und mit Sorgfalt, keine Wahrheit aus Menschenfurcht zu verbergen: oder mit aller gehörigen Ehrerbiethung und Achtung für Menschen, für ansehnliche Personen oder Obrigkeiten, die Rechenschaft forderten; denn gegen solche mußte man, der Würde ihrer Personen und Aemter gemäß, mit Achtung und Ehrerbiethung handeln, wie **Stephanus** gegen das Sanhedrin, und der Apostel Paulus gegen Felix, Festus und Agrippa that [628]). **Gill.** Verschiedene alte Handschriften lesen, ἀλλὰ, **aber mit Sanftmuth und Furcht.** Einige wollen diese Worte mit Beziehung auf die heidnischen Obrigkeiten, oder andere Personen, welche den Christen von der Hoffnung, die in ihnen wäre, Rechenschaft abfordern würden, verstehen: als ob die Christen nicht anders zu antworten verpflichtet gewesen wären, als wenn die Juden oder Heiden **mit Sanftmuth und Furcht** Rechenschaft von ihnen verlangten [629]). Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die heidnischen Obrigkeiten die Christen mit so vieler Gelindigkeit und Ehrerbiethung befragt haben sollten. Ich bin daher der Gedanken, daß diese Sanftmuth und Furcht zu dem Verhalten der Christen unter der Ablegung ihrer Verantwortung gehöre: oder daß es eine Beschreibung der Gemüthsfassung sey, womit ihnen vielmehr die Verantwortung zu thun gebuhrete, als daß sie dieselbe bey denen, vor welchen sie die Verantwortung ablegeten, erwarten müßten. Allein unter denen, welche die Worte auf die Gesinnung und das Bezeigen der Christen deuten, wollen einige durch **Sanftmuth** dasjenige verstehen, was sie gegen die Obrigkeiten, oder gegen die Personen, von denen sie verhört oder befraget würden, beweisen müßten, und die **Furcht** oder Ehrerbiethung für eine Furcht Gott zu erzürnen, oder für Ehrerbiethung gegen Gott nehmen: da mir hingegen beyde Worte auf die Gesinnung, welche die Christen gegen Menschen bezeigen müßten, zu gehen scheinen [630]). Wenn jemand von ihnen begehrete, daß sie von der **Hoffnung, die in ihnen wäre,** Rechenschaft geben sollten: müßten sie dieselbe geben; aber auf eine sanftmuthige und bescheidene Weise, ohne jemanden vor den Kopf zu stoßen, damit sie dadurch nicht aufgebracht würden, Verfolgung wider die Christen zu erregen, oder nicht etwa ein Vorurtheil wider das Evangelium fassen möchten. Man sehe Sprw. 15, 1. c. 25, 15. Nichts schickt sich für die Bekenner des einfältigen und sanftmüthigen Gottesdienstes Jesu besser, als Demuth und Ehrerbiethung gegen Hohere, Sanftmuth und Freundlichkeit gegen alle Menschen, und Furcht, jemanden zu erzürnen, 2 Tim. 2, 24. fgg. Jac. 3, 13. fgg. Diejenigen, die keine Gründe für ihre Meynungen geben können, verfallen leicht in heftige Hitze, lästern diejenigen, die anderer Gedanken sind, und bezeigen oft einen unmäßigen Eifer: aber sie würden wohl thun, wenn sie bedächten, daß **der Zorn des Mannes Gottes Gerechtigkeit nicht wirket,** Jac. 1, 20.

V. 16. **Und habet ein gutes Gewissen,** oder nach dem Engl. **indem ihr ein gutes Gewissen habet.** Hier giebt nun der Apostel den Christen seinen Rath, wie sie ihre Feinde zum Stillschweigen bringen und beschämt machen müßten: und zwar sowol durch ihre Werke, als durch ihre Worte; durch ihren heiligen, und mit guten Betrachtungen und Reden gepaarten Wandel. In dem vorhergehenden Verse hatte er sie ermahnet, allezeit zur Ablegung der Rechenschaft von der Hoffnung, die in ihnen wäre, bereit zu seyn. Hier befiehlt er ihnen, ihre Gegner durch einen guten Wandel verstummend zu machen, und zu dem Ende allezeit ein lauteres Gemüth und reines Gewissen zu bewahren [631]). **Burk.**

Wer

(628) Wenn man das Wort durch, **Ehrfurcht,** übersetzet, wird es deutlicher. Diese setzet zum voraus, daß dergleichen Personen das Recht haben, darnach zu fragen, und daß deswegen die Antworten jederzeit mit der Sanftmuth, welche bey der Ehrfurcht zu seyn pflegen, müssen verknüpfet werden.

(629) Bes. **Wolf** h. l. und welche er nennet. Die Meynung ist ungereimt; denn wer wird von Richtern Sanftmuth und Furcht vor Leuten fordern, welchen sie zu befehlen hatten?

(630) Dieses ist auch richtig, sonst müßte zur Vermeidung der Undeutlichkeit hinzugesetzet werden **Gott.**

(631) Es ist eine figürliche Redensart, wo das Gewissen als der Hauptumstand der Wirkung, den aus Ueberzeugung des Herzens geführten Wandel anzeiget. In diesem Verstande wird das Wort, **Gewissen,** genommen, Apg. 23, 1. c. 24, 16. Daß die Ueberzeugung des Verstandes von der Wahrheit der christlichen Religion, und die Versicherung der Seele, daß man aus dieser Ueberzeugung, daß dieselbige der einige Weg zur Seligkeit sey, seinen ganzen Wandel in der Furcht Gottes eingerichtet habe, folglich einem jeden Lästerer und Verläumder vor der Obrigkeit, sonderlich denjenigen, welche die Christen bey den römischen und andern

Obrig-

wissen, auf daß in dem, was sie übel von euch, als von Uebelthätern, sprechen, diejenigen beschämt werden mögen, die euren guten Wandel in Christo lästern. 17. Denn

v. 16. Tit. 2, 8. 1 Petr. 2, 12. 15.

es

Wer den christlichen Gottesdienst vertheidigen will, der muß erst ein frommes Leben führen, oder selber ein guter Christ seyn. Dieses wird ihn in den Stand setzen, das Christenthum beherzt und muthig zu vertheidigen, und mit unumstößlicher Kraft zu sprechen. Aber ein Mensch von einer schlechten Aufführung thut dem Christenthume mehr Schaden durch sein Leben, als er ihm durch die scharfsinnigste Vertheidigung Vortheil schaffet. Das **Gewissen** ist der menschliche Verstand, in so fern er in Ansehung sittlicher und gottesdienstlicher Wahrheiten wirksam ist. Ein gutes Gewissen zu haben, ist, ein gutes Leben zu führen, oder aufrichtig zu sprechen und zu thun, was das Gewissen eingiebt. Man kann fragen: ob man den Eingebungen des Gewissens allezeit folgen müsse? Ich antworte darauf, daß man es, meiner Meynung nach, allerdings thun müsse. Wenn aber alsdenn weiter gefraget wird, ob das Gewissen allezeit eingebe, was gut und recht ist: so antworte ich, daß die Dinge an sich selbst, ohne Betrachtung des Unterschiedes, den jemand darunter machet, recht oder verkehrt sind; und daß jemands Gewissen, durch seine Bestimmung, nicht machen kann, daß recht verkehrt, oder böse gut sey. Dennoch kann das Gewissen gleichwol als ein Richter angesehen werden, der allezeit, wenn ihm die Sache in ihrer Klarheit und Vollkommenheit vorgestellet wird, recht beschließt: wenn aber die Sache partheyisch oder nicht klar vorgestellet wird, dann urtheilet er zwar recht nach solcher Vorstellung; allein, da er nicht genugsam unterrichtet ist, bestimmt er das eine statt des andern. Es scheint unsere Pflicht zu seyn, den Eingebungen unsers Gewissens, in allen sittlichen und gottesdienstlichen Werken, zu folgen: ob es gleich alsdenn auch unsere Hauptübung, und das Geschäffte unsers Lebens seyn muß, die Natur der Handlungen fleißig zu untersuchen, damit wir unser Gewissen in allen wichtigen Fällen vollkommen unterrichten, und dadurch zu dem, was sowol an sich selbst gut, als auch dem gegenwärtigen Sinne und der Bestimmung unsers eigenen Gewissens gefällig ist, geleitet werden mögen [632] **Benson.**

Auf daß in dem, was sie übel von euch ꝛc. Der Verstand ist: damit, wenn sie übel von euch, als von Uebelthätern sprechen, euer guter Wandel für euch Zeugniß geben, und ihre Lästerungen durch den Augenschein, daß ihre Beschuldigungen falsch sind, widerlegen möge. **Polus.**

Diejenigen beschämt werden mögen, die euren guten Wandel in Christo lästern, oder nach dem Engl. **fälschlich beschuldigen.** Die Worte, ὡς κακοποιῶν, **als von Uebelthätern**, finden sich nicht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, oder in den Handschriften des **Valesius. Estius** ist der Meynung, daß sie aus Cap. 2, 12. herübergenommen sind: und Dr. **Mill** ist hierinn mit ihm einig u). Einige sind dafür, sie zu behalten, damit der Gegensatz und der Verstand dadurch klärer werde: insonderheit weil die verschiedenen Lesearten des

Vale-

Obrigkeiten als Rebellen, Atheisten und ärgerliche Leute angaben, unter die Augen treten, und mit einer heiligen Freymüthigkeit sich dem Richter willig darstellen dürfe, hier in dem ausgedehnten Worte, **Gewissen**, begriffen werde, das zeiget der Zusammenhang des Vortrages. Daß aber hier eigentlich der daraus entstandene heilige Tugendwandel von dem Apostel vornehmlich gemeynet sey, ist aus der Wirkung zu ersehen, welche diesem Gewissen der Apostel beyleget, nämlich der Beschämung der Lästerer durch den guten Wandel in Christo, der das innerliche Gewissen äußerlich sichtbar machet. Vergl. **Mosheim** Sittenlehre P. III. p. 219. seq.

(632) **Benson** verräth in dieser Erklärung einige Verwirrung und unordentliche Bestimmung des Wortes, **Gewissen**, welchen Fehler in einem so wichtigen Hauptstücke der christlichen Sittenlehre bey den meisten Sittenlehrern der sel. Canzler **von Mosheim** l. c. p. 211. seqq. bemerket hat. Da sich dieser genau und bestimmt denkende Lehrer gar ausführlich die Mühe gegeben hat, alles aus einander zu setzen, und die Nebenbedeutungen des Wortes, **Gewissen**, dergleichen diejenige ist, welche Petrus hier gebrauchet, und **Benson** nicht genug erkläret hat, von der Hauptbedeutung und deren förmlichen Bestimmung abzusondern, so muß sich der Leser, der hier eine weitere Erklärung suchet, von demselben unterrichten lassen, weil gegenwärtige Absicht dergleichen ausführliche Untersuchungen nicht erlaubet. Zur Einsicht der hier, wiewol ohne Noth, aufgeworfenen Frage, ist nur überhaupt zu merken, daß, da das Gewissen eine sittliche Schlußrede ist, welche aus der Einsicht des göttlichen Willens, aus der Vergleichung der menschlichen Handlungen mit demselben, und aus dem Schlusse, ob man nach demselben recht oder unrecht gethan habe, besteht, hier aber von dem Gewissen eines erleuchteten und vom heil. Geiste geleiteten Kindes Gottes die Rede ist, welches einen guten der Vorschrift Gottes gemäßen Wandel führet, und also von seinem Thun und Lassen nach dem Urtheile des Geistes geistlich richten kann, die Frage leicht für das Gewissen, nach Petri Anweisung, bejahet werden könne. Man vergleiche Pauli Worte Röm. 2, 15. und hiezu die 1054. Anmerk. T. III. p. 606.

es ist besser, daß ihr, indem ihr wohl thut, (wenn es der Wille Gottes will) leidet, als indem

Valesius von ihm aus sechzehn Abschriften der gemeinen lateinischen Uebersetzung gesammlet zu seyn scheinen, die er aus Furcht vor dem strengen Glaubensgerichte ins Griechische übersetzet, und an den Rand seines griechischen Testaments geschrieben hatte x). Diese verschiedene Leseart würde sich dann bloß auf die gemeine lateinische Uebersetzung gründen: welche allen Handschriften und andern alten Uebersetzungen, in einem Falle, worinn die gemeine Leseart nichts Ungereimtes, oder nichts, was mit der Absicht und dem Zusammenhange nicht gar wohl bestehen könnte, enthält, nicht gleich geachtet werden kann. Das Wort ἐπηρεάζειν, **fälschlich beschuldigen**, wird Matth. 5, 44. Luc. 6, 28. gebrauchet, und bedeutet **lästern**, oder **jemandes guten Namen mit Unrecht beflecken**. Christus wird hier, wie im neuen Testamente oft geschieht (man sehe die Anmerk. über Cap. 2, 12.), für seinen guten Gottesdienst gesetzet: und ihr guter Wandel in Christo wär ihr Wandel, welcher gut war, weil er nach den Regeln oder dem Gottesdienste Christi eingerichtet war (633). Es scheint, man müsse sich die Worte in dieser Ordnung vorstellen: auf daß diejenigen, welche von eurem guten Wandel in Christo übel sprechen, darüber, daß sie übel von euch, als von Uebelthätern reden, beschämt werden mögen. Alle vernünftige Juden und Heiden mußten gewiß diejenigen für Lasterer halten, welche die Christen aufrührischer und unbändiger Gesinnungen beschuldigten: wenn sich durch ihren unschuldigen Wandel und geduldige Langmuth unter dem Leiden klar zeigete, wie vortrefflich ihr Gottesdienst, und wie ungegründet solche Beschuldigungen wären y). **Benson.** Dieses, dünkt mich, wird auf eine merkwürdige Weise durch die Schreibart desjenigen Briefes vom **Plinius**, worinn er sein Verfahren in der Verfolgung der Christen beschreibt, erkläret: indem daraus deutlich erhellet, daß er über das, was die Gesetze forderten, beschämt war, wenn er bedachte, wie unanstößig ihr Wandel wäre. **Doddridge.** Indem ihr (will der Apostel sagen) hiedurch ein reines Gewissen vor Gott bewahret, welches auf keine andere Weise möglich ist: da inzwischen über dieß noch dieser Grund zu einem solchen Verhalten ist, daß, wenn die Feinde des Christenthums, sie mögen ungläubige gemeine Heiden oder Juden seyn, euch bey den Obrigkeiten als Uebelthäter lästern, sie durch die Ablegung der Rechenschaft von der Hoffnung, die in euch ist, vor den bürgerlichen Obrigkeiten, mit aller Bescheidenheit und Ehrerbiethung, auf solche Weise beschämt werden mögen, wenn durch die Obrigkeit befunden wird, daß sie euch fälschlich als Feinde der bürgerlichen Regierung deswegen, weil ihr Christen seyd, beschuldigen; indem der christliche Gottesdienst euch vielmehr verpflichte, von den Obermächten, worunter ihr wohnet, getreue und gehorsame Unterthanen zu seyn. **Wels.**

u) *Vid. Prolegom. 599.* x) *Vid.* Wetstein. *Prolegom.* y) *Vid.* Iustin. Martyr. *Apolog. I. 1. 50.*

V. 17. **Denn es ist besser, daß ihr, indem ihr wohl thut** ꝛc. Die Worte, **wenn es der Wille Gottes will**, müssen als eine Zwischenrede in einem Einschlusse gelesen, und so, daß etwas darinn ausgelassen sey, angesehen werden. Das Ausgelassene könnte also ergänzet werden: Wenn es der Wille Gottes so haben will, daß ihr von Menschen, die von andern Religionen sind, leiden sollet. Gott erlöset bisweilen die Gerechten an dem Tage der Unterdrückung, oder nimmt sie vor dem Bösen, das kommen soll, weg. Zu andern Zeiten aber findet er für gut, daß die Menschen leiden. Beyde Umstände hangen von der göttlichen Regierung oder Zulassung ab, Hiob 5, 6. 7. Und es geschieht nicht aus Zorne, daß Gott die Menschen so züchtiget. Denn er weiß, daß die Bedrückungen sie läutern und bessern, und daß die Belohnung am Ende desto größer wird, Ps. 119, 67. 71. 75. Hebr. 12, 6. fgg. Man lese die Anmerk. über Cap. 1, 6. 7. **Benson.**

Als indem ihr Böses thut. Es ist besser, daß ihr bloß darum leidet, weil ihr Christen seyd, als weil ihr euch gegen eure bürgerliche Obrigkeiten ungebührlich, oder auf irgend eine andere Weise unchristlich verhaltet. **Wels.** **Grotius** gedenkt hier des vortrefflichen Lehrspruchs des **Socrates**, da er ungerechter Weise zum Tode verurtheilet war: „Wer um böser „Thaten willen leidet, der hat keine Hoffnung zur „Vergeltung: wer aber um Gottes willen leidet, der „hat die allergrößte.„ Und fürwahr, seine Sitten waren so ungemein gerecht und lauter, sein Leben so tugendhaft, und sein Ende so ausnehmend, daß ihn **Justin der Märtyrer** für einen Christen erkläret hat, weil er zu derjenigen Tugend gekommen wäre, die das Christenthum zu befördern zum Ziele hätte z). Es ist sehr böse an dem, der Bedrückung ausübet, daß er es an einem Unschuldigen, und nicht an einem, der es verdienet, thut. Es ist nicht besser für ihn, daß diejenigen, mit denen er strenge handelt, um ihrer Gottesfurcht willen leiden: aber es ist für die Personen, welche leiden, besser, daß sie unschuldig, und nicht

(633) Und auch nach seinem Beyspiele, nach den Grundsätzen, welche die Vereinigung der Gläubigen mit ihrem Haupte festsetzet, und nach dem Endzwecke, der sie in diesem Wege oder Wandel zum ewigen Genusse des Heilandes führet. So brauchet Paulus das Wort, in Christo, oft, besonders 2 Cor. 5, 17.

indem ihr Böses thut. 18. Denn Christus hat auch einmal für die Sünden gelitten, er der Gerechte für die Ungerechten: auf daß er uns zu Gott bringen möchte, der zwar in

v. 18. Röm. 5, 6. Hebr. 9, 15. 28.

nicht um einer gerechten Ursache willen, leiden. Man sehe v. 14. Cap. 2, 19. 20. Das geringste Uebel wird insgemein als das größte Gut angesehen, und in dieser Betrachtung ist es besser, Verfolgung oder einiges zeitliches Unheil zu leiden: in Vergleichung mit den dauerhaften und schwerern Leiden gottloser und abtrünniger Menschen, in einem künftigen Zustande. Tugend und Gottesfurcht sind an sich selbst der Unruhe und Gottlosigkeit vorzuziehen. Und weil eine Auferstehung zum ewigen Leben die gewisse Folge von dem Leiden um der Gerechtigkeit willen seyn wird; und die Belohnungen, nach dem Maaße des Leidens, desto größer seyn werden: so war es in diesen Absichten unstreitig besser, ja ungleich besser, **indem man wohl thut, als, indem man Böses thut, zu leiden.** Benson.

z) *Vid.* Iustin. Martyr. *Apolog. 1. p. 48. Oper. Paris. edit. Apol. 2. p. 83.*

V. 18. **Denn Christus hat auch einmal** ꝛc. (Der Apostel will sagen): Ich habe bereits angemerket, daß, wenn es der Wille Gottes ist, daß ihr leidet, es besser ist, daß ihr leidet, indem ihr wohl thut, als weil ihr Böses thut: und dieses ist augenscheinlich so; weil wir hiedurch Christo, unserm Haupte und Vorgänger, ähnlich gemacht werden; es kann aber nicht anders als eine Ehre und Glückseligkeit für uns seyn, wenn wir ihm gleich sind; **denn er hat auch einmal für die Sünden gelitten.** Doddr. Anstatt ἔπαθε, **hat gelitten**, lesen ein großer Theil von alten Handschriften und Uebersetzungen, ἀπέθανε, **er ist gestorben**: auch anstatt der Worte, **für die Sünden**, lesen einige, **für uns**; andere, **für unsere Sünden**; wieder andere, **für eure Sünden**; und endlich noch andere, **für die Sünden, für uns, oder für euch.** Jedoch man darf sich nicht bekümmern, welcher Lesearт man zu folgen habe: weil der Verstand auf eines hinauskommen wird; man sehe die Anmerk. über Cap. 2, 21. 24. Christus ist nur einmal als ein Opfer für die Sünde gestorben. Dieses wird den Opfern unter dem Gesetze entgegengesetzet, welche täglich und von Jahre zu Jahre, beständig geopfert wurden, Röm. 6, 10. Hebr. 7, 27. c. 9, 7. 11. 12. 25-28. c. 10, 1. fgg. 12.: da hingegen das Opfer Christi so vollkommen war, daß es nicht wiederholet werden durfte. Benson. Man merke, daß hier gesaget wird, Christus habe nicht allein für uns, sondern **für unsere Sünden** gelitten. Ist nun wol jemals von irgend einem Menschen gesaget worden, er habe um seiner Sünden willen gelitten, ohne daß er die Strafe seiner Ungerechtigkeit getragen hätte? Warum sollte dann wol von unserm Herrn gesaget werden, er habe für unsere Sünden gelitten: wenn er auf keine Weise die Strafe unserer Ungerechtigkeit getragen? Ferner, wird nicht das Sündopfer im alten Testamente mehr als sechzig mal τὸ περὶ ἁμαρτίας und τὸ περὶ ἁμαρτιῶν, das Opfer für die Sünde genannt? Wenn demnach das Opfer unsers Herrn auch Röm. 8, 3. τὸ περὶ ἁμαρτίας, **ein Opfer für die Sünde** genannt; wenn von ihm 2 Cor. 5, 21. gesaget wird, er habe περὶ ἁμαρτιῶν, **für die Sünden**, gelitten: was konnten sich dann die Juden, an welche der Apostel schreibt, wol für die eigentliche Meynung derselben Worte anders vorstellen, als daß er gelitten hätte, Versöhnung für ihre Sünden zu thun, wie alle ihre Sündopfer thaten, dadurch daß er an ihrer Stelle die Strafe der Ungerechtigkeit getragen? Man sehe die Anmerkungen über Rom. 8, 3. und 2 Cor. 5, 21. Whitby.

Er der Gerechte für die Ungerechten: oder der Unschuldige für die Schuldigen. Christus litte nicht um seiner eigenen Sünden willen: sondern für die Sünden der Menschen, Matth. 26, 28. Röm. 5, 6. 8. c. 6, 10. 2 Cor. 5, 21. Gal. 3, 23. Man lese die Anmerk. über Cap. 2, 22. 24. Benson. Das ist, saget Schlichting, damit die Ungerechten den Tod nicht leiden, oder die Strafe ihrer Ungerechtigkeiten nicht tragen möchten: denn die Opfer litten, damit die Schuldigen nicht gestraft würden. Whitby.

Auf daß er uns zu Gott bringen möchte. Diese Redensart bedeutet in allen andern Stellen des neuen Testaments, wo sie vorkömmt, in Absicht auf Christum, die Besorgung der Freyheit und des Zuganges zu Gott, für uns, die wir durch unsere Sünden vorher von ihm entfremdet, und von seiner gunstreichen Gegenwart verbannet waren. Durch ihn, saget der Apostel, haben wir den Zugang zu dem Vater, durch ihn erlangen wir die Freymüthigkeit und den Zugang mit Vertrauen, zu Gott, Ephes. 2, 18. c. 3, 12. Dieses, saget eben derselbe Apostel, ist durch sein Blut erworben: **denn wir, die vormals fern waren, sind durch das Blut Christi nahe geworden.** Wir sind, saget Petrus hier, durch sein Leiden für unsere Sünden zu ihm gebracht. Müssen wir also, die um unserer Sünden willen ausgeschlossen und verbannt waren, nicht als solche angesehen werden, die durch das Blut Christi und sein Leiden für uns, an dem Kreuze, nahe gebracht sind? Die syrische und die gemeine lateinische Uebersetzung drücken die Worte also aus: **auf daß er uns Gott aufopfern möchte**; nämlich, als angenehme Opfer. Allein, unsere Uebersetzung hat die Worte sehr wohl gegeben. Daß Christus gestorben sey, uns mit Gott zu versöhnen, uns von aller Ungerechtigkeit zu erlösen, und zur Heiligkeit und Gerechtigkeit zu bringen, ist die gewöhn-

in dem Fleische getödtet, aber durch den Geist lebendig gemacht ist: 19. In welchem er auch hingegangen ist, und den Geistern, die in dem Gefängnisse sind, geprediget hat.

v. 19. 1 Petr. 4, 6.

20. Die

wöhnliche Sprache der Schrift; man lese Cap. 2, 21-25. Röm. 5, 1. 2. 10. 2 Cor. 4, 10. Hebr. 2, 10.: und solche Redensarten werden insbesondere auf die Bekehrung der Gläubigen aus den Heiden gedeutet, 2 Cor. 5, 18-21. Ephes. 2, 11-22. c. 3, 11. 12. **Justin der Märtyrer** a) saget: „Wir (Christen) sind das „wahre und geistliche Israel, und von dem Geschlechte „von Juda ꝛc. die durch den gekreuzigten Christum „zum Glauben an Gott gebracht sind [634]. **Whitby, Benson.**

a) *Dial. cum Tryph. p. 228. 229.*

Der zwar in dem Fleische getödtet: in der menschlichen Natur, welche in der Schrift insgemein Fleisch genannt wird, wie Cap. 4, 1. Joh. 1, 14. Und obgleich seine Seele, als unsterblich, nicht gestorben ist: so litte sie doch dabey die schwereſten Peinigungen, und sein Leib starb durch die wirkliche Scheidung seiner Seele von demselben [635]. **Polus.** In vielen Abschriften der gemeinen lateinischen Uebersetzung lauten die Worten also: **auf daß er uns** (mortificatos quidem carne, viuificatos autem spiritu) **als in dem Fleische zwar getödtete, in dem Geiste aber lebendig gemachte, Gott aufopfern möchte.** Jedoch einige Abschriften stimmen mit der gewöhnlichen Leseart überein, welche die wahre zu seyn scheint. Diese ganze Periode wird 2 Cor. 13, 4. auf eine andere Weise ausgedrücket [636]. **Benson.**

Aber durch den Geist lebendig gemacht ist: aus dem Tode, durch seine göttliche Natur, den Geist der Heiligkeit, den ewigen Geist, auferwecket, durch welchen er sich selbst aufgeopfert hat, und wodurch er die Macht hatte, sein Leben, da er es abgeleget, auch wieder anzunehmen [637]. **Gill.** Denn man muß bedenken (will der Apostel sagen) daß das schwereſte Leiden, welches euch angethan werden kann, ist, einmal zu sterben: und Christus, unser Herr und Meister, ist den bürgerlichen Obrigkeiten, worunter er lebete, mit aller gehörigen Ehrerbiethung unterworfen gewesen; so daß er einmal für die Sünden gestorben ist, jedoch nicht für seine eigenen, sondern für uns oder unsere Sünden, er der Gerechte oder eine menschliche Person, die ohne Sünde war, und folglich nur für unsere Sünden starb, die wir Ungerechte, oder in vielen Absichten Sünder waren. Dieses hat er gethan, um uns zu Gott und zu der ewigen Glückseligkeit zu bringen: indem er in seiner menschlichen Natur getödtet, aber wiederum durch die Allmacht seiner göttlichen Natur zum Leben auferwecket, und so im Stande ist, diejenigen, die hier auf der Erde, um seinetwillen bis zum Tode leiden, wieder aufzuwecken, und zu Gott und zu der Glückseligkeit eines himmlischen unsterblichen Lebens zu bringen. **Wels.**

V. 19. **In welchem,** oder nach dem Englischen, **durch welchen, er auch hingegangen ist:** Durch welchen, am Ende des vorhergehenden Verses gemeldeten, Geist: das ist, durch seine göttliche Natur, oder in seiner göttlichen Natur, wodurch er auferwecket war. **Polus.**

Und den Geistern, die in dem Gefängnisse sind, geprediget hat. Ueber diese Stelle sind vielerley Meynungen. Einige sagen, Christus sey, nachdem er gestorben, in seiner menschlichen Natur zur Hölle gefahren: entweder, wie einige wollen, um dem Teufel und den verdammten Geistern zu predigen, damit sie selig werden möchten, wenn sie wollten; oder nach anderer Meynung, um ihnen zu erkennen zu geben, daß er gekommen wäre, sie mit Schrecken und Furcht zu erfüllen. Allein, wenn gleich die Hölle durch das Gefängniß gemeynet wird: so saget doch der Text nicht, daß er dahinein gegangen sey, oder daselbst geprediget habe; sondern nur, daß die Geister, zu denen er vormals gegangen war, und denen er geprediget hatte, in derselben waren. Auch wird durch den Geist nicht seine menschliche Seele, sondern seine göttliche

(634) Man vergleiche hiemit die Whitbysche Erklärung über Ephes. 2, 18. T. IV. p. 842. und unsere 1132. Anmerk. über Röm. 5, 2. T. III. p. 654. Das Wort selbst wird bald in engerm, bald in weiterm Verstande genommen, um bald die Zuführung zu Gott, bald den Zutritt selbst, bald beydes mit einander zu bezeichnen. Das letztere gehöret hieher, als eine Frucht und Wirkung des Leidens und Todes Jesu Christi, welche in einer Zurückbringung der verlornen Schafe, in einem Vorstellen vor Gott, als versöhnter Schafe, und in einem Genusse des freyen Zuganges zum Vater, und allen von ihm verheißenen Gnadengütern zu suchen ist. Vergl. Vitringa zu Jes. 49, 6. T. II. p. m. 667.

(635) Fleisch heißt im Gegensatze vom Geiste, bey dem Mittler nicht der Leib allein, sondern nach einer synecdochischen Redensart, die menschliche Natur, wo das, was man sieht, zugleich das, was man nicht sieht, bezeichnet. So wird es Cap. 1, 14. Röm. 9, 5. 1 Tim. 3, 16. und sonst gebrauchet.

(636) Der Verstand und Inhalt erfordert auch diesen Ausdruck, denn es ist nicht von den Menschen, sondern von dem Mittler Jesu die Rede, welche sonst im Folgenden keinen Zusammenhang hätte.

(637) Vergl. Ps. 16, 10. Joh. 2, 19. c. 5, 26.

göttliche Natur, wodurch er gieng und predigte, verstanden. Und von den beygefügten Absichten ist die erste unthunlich und unmöglich: denn nach dem Tode folget das Gericht, welches ewig ist; und nach diesem ist keine Seligkeit, oder Hoffnung zur Seligkeit. Die andere aber ist ungereimt, eitel und unnöthig. Andere, wie die Romischgesinnten, bilden sich ein, die Meynung sey, daß Christus bey seinem Tode, in seiner menschlichen Seele an den Ort, den sie Limbum patrum (die Vorburg der Väter) nennen, und der hier, ihren Gedanken nach, durch das Gefängniß bezeichnet seyn soll, gegangen sey, und die Seelen der Heiligen und Erzväter des alten Bundes erlöset, und von dannen mit sich in den Himmel hinaufgenommen habe. Aber diese Meynung ist auch falsch: weil, wie vorher angemerket ist, nicht die menschliche Seele Christi, sondern seine göttliche Natur, durch den Geist bezeichnet wird. Ueberdieß ist gar kein solcher Ort, wie hier vorgegeben wird, worinn die Seelen der Heiligen des alten Bundes, vor dem Tode Christi, gewesen seyn sollten: denn diese waren in Friede und Ruhe, in dem Königreiche der Himmel, in Abrahams Schooße, indem sie die Verheißungen beerbeten; und nicht in einem Gefängnisse. So saget außerdem der Text auch kein einziges Wort von der Erlösung dieser Geister aus dem Gefängnisse: sondern redet bloß von Christi an sie gerichteten Predigt. Zu diesem allen setze man noch, wie Beza und andere angemerket haben, daß der Apostel von solchen redet, die ungehorsam und ungläubig gewesen waren: ein Umstand, der sich auf gerechte Menschen, Propheten und Erzväter unter der vorigen Haushaltung nicht schickt. Wieder andere urtheilen, daß die Worte von Christi Hingange, durch seine Apostel den Heiden zu predigen, zu verstehen sind; wie Ephes. 2, 17.: welche Heiden in einem sehr elenden Zustande, Fremdlinge von den Bundnissen der Verheißung, und von der Hoffnung der Seligkeit entblößt waren, in Finsterniß und in dem Schatten des Todes, ja gleichsam vor den Thoren der Hölle saßen. Dieser Verstand ist erträglicher, als die vorhergehenden: jedoch es wird schwer zu zeigen seyn, daß Menschen, in dem gegenwärtigen Zustande des Lebens, Geister genannt werden, welches ein Wort zu seyn scheint, das sich bloß auf die Seelen der Menschen in dem Zustande ihrer Scheidung von den Leibern beziehet; und insbesondere, daß fleischliche und unbekehrte Menschen jemals diesen Namen bekommen. Darneben spricht der Apostel von solchen, die zu des Noä Zeiten ungehorsam waren: und folglich nicht von Heiden zu den Zeiten der Apostel. Daher kommt dieser Verstand nicht mit dem Zusammenhange der Worte überein. Noch andere sind der Meynung, es werde hier von den Seelen der Heiligen des alten Testaments gesprochen, welche ἐν φυλακῇ, **in einem Wachthurme**, waren, wie, ihren Gedanken nach, das Wort, anstatt **in dem Gefängnisse**, übersetzet werden kann: es werde aber von ihnen gesaget, daß sie in einem solchen Standplatze wären, weil sie beständig auf die Hoffnung der verheißenen Seligkeit warteten, nach dem Messias aussahen, und nach seiner Ankunft, die er ihnen durch eine gnadige Entdeckung bekannt gemacht hatte, ein feuriges Verlangen trügen. Allein, ob das Wort gleich bisweilen ein Wachhaus bedeutet: so ist die gewöhnlichste Bedeutung doch ein Gefängniß; und diese schickt sich hier am besten. Die Aengstlichkeit und Bekümmerniß, welche die Seelen wie in einem Gefängnisse abbildet, läßt sich nicht so gut auf Seelen in einem Zustande der Glückseligkeit deuten: und eine solche gnädige Entdeckung kann nicht so eigentlich eine Predigt genannt werden. Außerdem wird hier nicht von Gläubigen, sondern von Ungläubigen, von Ungehorsamen, gesprochen. Und wenn auch gleich bloß gesaget würde, daß sie vormals solche gewesen wären: zu welchem Ende sollte dennoch wol die vorige Beschaffenheit von Seelen, die nun in Herrlichkeit waren, gemeldet werden. Jedoch es würde verdrüßlich werden, alle die verschiedenen Meynungen über diese Stelle anzuführen. Manche verstehen sie von solchen Personen zu Noä Zeit, denen das Evangelium verkündiget ward, und die sich bekehrten; deren Seelen daher, ob sie gleich an dem Leibe bey der allgemeinen Wasserfluth litten, dennoch erhalten wurden: da sie der Apostel doch alle, **die Welt der Gottlosen**, nennet, 2 Petr. 2, 5. Andere erklären sie von den acht Seelen, die in dem Kasten Noä als in einem Gefängnisse, eingeschlossen waren, und erhalten wurden: ob diese gleich in dem Texte augenscheinlich von den ungehorsamen Geistern unterschieden werden [638]). Gill. Τοῖς ἐν φυλακῇ πνεύμασι, **den Geistern im Gefängnisse**: oder, wie andere Hand-

(638) **Die Urheber dieser und noch anderer Erklärungen dieser sehr dunkeln Stelle nennet Ittig** Sel. cap. H. E. Sec. I. c. 3. §. 18. sqq. p. 101. seqq. **Wolf** h. l. p. 133. seqq. und der Herr D. **Walch** Intr. in LL. Symb. eccl. Luth. p. 842. aus welcher Anführung man erkennen kann, daß die Stelle meistentheils für problematisch angesehen, und bald von dem Stande der Erniedrigung, bald von der Höllenfahrt Christi nach seinem Tode, bald von einer andern Offenbarung des Sohnes Gottes in der ersten Welt, auf mancherley Art und Weise ausgeleget worden sey. Daß dieses auch in der evangelisch-lutherischen Kirche geschehen sey, ist aus **Ittigs** Erzählung l. c. §. 24. p. 112 seqq. zu ersehen, was aber insgemein diese Kirche hievon annehme, aus der **Formula Concordiae** art. 9. sowol im kurzen Inhalte als dessen Erklärung zu lernen, wiewol dem ungeachtet unter den Gottesgelehrten dieser Kirche dennoch vieles hierüber gestritten worden, wie allein aus den Streitigkeiten, welche über diesen Artikel dem sel. **Rusen** erwachsen, ersehen werden kann. Was die alten

Handschriften lesen, πνεύματι, durch welchen Geist er hingegangen ist, und denen, die in dem Gefängnisse waren, geprediget hat. Zur Erklärung dieser Worte ist Folgendes anzumerken. Man kann 1) durch diejenigen, die in dem Gefängnisse sind, die heidnische Welt verstehen, die in Sclaverey, und in dem Gefängnisse der Sünde und des Satans war, und in den Ketten ihrer Begierden, und den Fesseln der Ungerechtigkeit geschlossen lag. Denn mit einer solchen Redensart drücket der evangelische Prophet dreymal die Verkündigung des Evangelii durch unsern Herrn Jesum Christum aus, als: ich werde dich zu einem Bunde des Volkes, zu einem Lichte der Heiden, geben, um die blinden Augen zu öffnen, um die Gebundenen aus dem Gefängnisse, und diejenigen, die in Finsterniß sitzen, aus dem Gefangenhause auszuführen, Jes. 42, 7. und wiederum, um zu den Gebundenen zu sagen, gehet aus ꝛc. Cap. 49, 9. endlich, der Geist des Herrn ist auf mir, — um den Gefangenen Freyheit, und den Gebundenen Oeffnung des Gefängnisses, auszurufen, Cap. 61, 1. Darum werden diese Stellen durch den Hieronymus, Theodoret und Procopius über den Jesaias, von den Heiden erkläret, die in den Ketten ihrer Wollüste gebunden waren, und durch den Satan gefangen gehalten wurden. So saget Lactantius, nachdem er die Worte Cap. 42, 7. angeführet hat: Cum igitur nos antea, tanquam coeci et tanquam carcere stultitiae inclusi, sederemus in tenebris, ignorantes Deum et veritatem, illuminati ab eo sumus, qui nos testamento suo adoptauit, et liberatos malis vinculis, atque in lucem sapientiae productos, in haereditatem regni coelestis asciuit b), das ist: „da wir zuvor blind, „und wie in einem Gefängnisse der Thorheit einge„schlossen, in Finsterniß saßen, indem wir keine Er„kenntniß von Gott und der Wahrheit hatten, sind „wir durch denjenigen erleuchtet worden, der uns, „durch sein Testament, zu Kindern angenommen, und „uns, nachdem er uns von den bösen Banden erlöset, „und zu dem Lichte der Erkenntniß hinübergebracht „hatte, in dem Erbe seines himmlischen Königreiches „Theil gegeben gehabt hat.„ Auch beschreibt Philo öfters c) Menschen, die von ihren Lüsten in Sclaverey gebracht waren, „als Personen, deren Seelen in einem „Gefängnisse verschlossen wären:„ hingegen diejenigen, die ihre Lüste und sinnliche Ergötzlichkeiten überwunden hatten, „als Menschen, welche aus dem Gefängnisse ge„kommen wären, und die Fesseln abgeworfen hätten d).„ Er setzet noch hinzu, daß Gott den Seelen, die ihn darum bitten, Freyheit verheiße: „nicht allein Frey„heit von ihren Banden, und einen Ausgang aus dem „Gefängnisse, worinne sie gehalten waren; sondern „auch Zehrgeld auf der Reise, und ein sicheres Ge„leite ertheile e). Diejenigen, 2) die vor der Sündfluth um Noä Zeiten lebten, waren in zweyerley Betrachtung, ἐν φυλακῇ, in dem Gefängnisse: α) in Betrachtung ihrer Sclaverey unter der Sünde; denn damals hatte alles Fleisch seinen Weg verderbet, ihre Bosheit war mannichfaltig auf der Erde, und alles Dichten der Gedanken seines Herzens alle Tage böse, 1 Mos 6, 5. 16. 13. β) in so fern, als sie von Gott das Urtheil der Verwüstung empfangen hatten, wofern sie sich nicht binnen hundert und zwanzig Jahren bekehreten; nach diesen Worten: Mein Geist wird nicht in Ewigkeit mit dem Menschen streiten, weil er auch Fleisch ist: jedoch seine Tage sollen hundert und zwanzig Jahre seyn, 1 Mos. 6, 3. das ist, so lange werde ich seine Besserung abwarten, ehe ich die Fluth über ihn bringe. So hat die Langmuth Gottes dieselbe in Noä Tagen erwartet: da sie auf ihre Bekehrung wartete, und sie gleichsam im Gefängnisse auf den Tag der Schlachtung bewahrete, wo sie sich nicht bekehreten. Während derselben Zeit, und vorher, sandte Gott zu ihnen seine Propheten, die durch seinen Geist den Gottlosen seine Gerichte ankündigten: denn ihnen weißagete Enoch, der siebente Prophet von Adam, da er sagete: Siehe, der Herr ist mit seinen viel tausend Heiligen gekommen, wider alle Gericht zu halten, und alle Gottlosen unter ihnen, wegen aller ihrer gottlosen Werke, die sie gottloser Weise gethan, und wegen aller der harten (Worte,) welche die gottlosen Sünder wider ihn gesprochen haben, zu strafen, Jud. v. 14. 15. Auch sandte er zu ihnen den Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, 2 Petr. 2, 5. der durch die Erbauung eines Kastens, vor ihren Augen, zu seiner eigenen Erhaltung, im Gehorsame gegen den ihm gegönnten Gottesspruch, die alte Welt verurtheilte, Hebr. 11, 7. So hat Christus durch seinen Geist ihnen in Noä Tagen geprediget: und darum wird die Zeit vor der Sündfluth von den Juden das Zeitalter des heiligen Geistes genannt; nach diesen Worten: Mein Geist wird nicht ewig mit dem Menschen streiten, das ist, saget Ainsworth, und

alten Lehrer davon gehalten, und wie verschieden sie davon geredet haben, hat nach vielen andern wol am ordentlichsten, Pearson Expl. symb. Apost. art. 5. p. 400. seqq. der lat. Uebersetzung vorgetragen, womit Ittig l. c. und Buddeus Inst. theol. dogm. p. 1083. seqq. zu vergleichen sind. Worauf die Widersprüche beruhen, läßt sich hier nicht erzählen, sondern muß unter den Religionsstreitigkeiten erkläret, und das Ueberwiegende bey den mancherley Erklärungen ohne Parteylichkeit und vorher angenommene Meynungen gezeiget werden. Gills gegenwärtige Anmerkung, hat in Kürze manches nützlich erinnert.

und der Bischoff von Ely, mein Geist in den Propheten, Enoch und Noah, wird nicht allezeit keifen und bestrafen, und dadurch die Menschen zur Bekehrung zu bringen suchen, sondern wird übergehen, sie zu strafen. Diese Strafe nun war die Erstickung der alten Welt durch die Fluth, und so sind sie dann seit dem allezeit auf den großen Gerichtstag in Gefangenschaft gehalten, oder mit Ketten der Finsterniß bewahret: denn nach der gemeinen Meynung der Juden, „hat das Geschlecht der alten Welt keinen Theil „an der zukünftigen Welt, und sie werden nicht auf„stehen; denn es heißt, mein Geist wird nicht ewig „mit dem Menschen streiten f).„ Die Redensart, mein Geist, saget Dr. Fuller, „wird von nichts „sonst, als von dem Geiste Gottes gebrauchet, und „muß daher hier von eben demselben Geiste verstan„den werden.„ Von derselben Zeit nun, bis auf die Ankunft unsers Seligmachers hatte Gott an die ganze heidnische Welt keinen Propheten, niemanden mit Befehle, allen Völkern zu predigen, oder das Evangelium allen Geschöpfen zu verkündigen, gesandt, sondern hatte sie in ihren Wegen wandeln lassen, Apostg. 14, 16: weswegen gesaget wird, daß sie nur einmal vor Zeiten, in Noä Tagen ungehorsam gewesen sind. Die Meynung ist deutlich diese, daß Christus durch seinen Geist, durch welchen er aufgeweckt war, durch den Dienst Noä, des Predigers der Gerechtigkeit, hingieng, und sowol durch Worte, als durch Handlungen, durch den Dienst Noä in Person, und durch die Erbauung der Arche, demselben Geschlechte predigte, das damals lebte, und, da es ungehorsam war, und darinne fortgieng, durch eine Fluth, welche über sie gebracht wurde, ganz und gar vertilget ward, und dessen Geister, oder abgeschiedene Seelen damals in dem Gefängnisse, oder in der Hölle, waren, wie die syrische Uebersetzung es durch בשיול, in der Hölle, (man sehe Offenb. 20, 7.) ausgedrücket hat, als der Apostel diesen Brief schrieb 639). Whitby, Gill. Nachst dem eben angeführten Verstande g) weiß ich keinen, der wahrscheinlicher wäre, als des Hrn. Cradocks Auslegung, der die Worte von Christi Predigt, da er auf der Erde war, für solche Leute, die nun Geister im Gefängnisse waren, erkläret: welches diesen Gläubigen zu einer heiligen Warnung dienen konnte, daß sie die Mittel der Seligkeit nicht versäumen, und auf gleiche Weise,

(639) Diese Erklärung haben auch in unserer evangelisch lutherischen Kirche, als die wahrscheinlichste, große Gottesgelehrte angenommen, welche zum Theil der sel. Wolf nennet, p. 138. und Starke Not. sel. p. 156. denen man den sel. Zeltner hinzuthun kann. Sie hat dieses Vorzügliche vor sich, daß der Apostel bloß der Seelen, nach hebräischer Redensart, gedenket, welche jetzt zwar in dem Gefängnisse in der Hölle sind, und unter die Verdammten gezählet werden müssen, aber denen doch der Heiland der Welt schon zu den Zeiten Noah so viele Jahre hat predigen, sie zur Buße, und Glauben an ihn ermahnen; und wo sie nicht glauben würden, mit den göttlichen Strafgerichten nicht nur am Leibe durch die Sündfluth, sondern auch an der Seele durch das Gefängniß der Höllen bedrohen lassen. Man schlüßt daraus, 1) daß der Apostel nicht von der Höllenfahrt Christi überhaupt habe hier handeln können, da diese nach den angenommenen Erklärungen nicht nur der in die Hölle verschlossenen ersten Welt, von der doch hier Petrus allein redet, sondern allen Ungläubigen und Verdammten überhaupt, zur Ueberzeugung, wie abscheulich ihr Unglaube gewesen sey, gegolten haben muß, auch aus dieser Stelle, wo allein von Menschen, denen der Glaube an den Mittler ist vorgehalten worden, und die ihn verworfen haben, geredet wird, auf die verdammten höllischen Geister nicht geschlossen werden kann, weil dieselbige niemals ein Gegenstand des Glaubens gewesen sind, da der Mittler niemals der Engel Saamen an sich genommen hat, Hebr. 2, 16. und also auch die Teufel und verdammten Geister niemals einer Predigt des Evangelii fähig worden sind, welches doch seyn müßte, wann Petrus durch die Geister im Gefängnisse, die verdammten Höllengeister gemeynet hätte, und gelehret haben müßte, die Ursache ihrer Verdammniß sey ihr Unglaube. Welches man aber von der ungläubigen und verdammten ersten Welt sagen kann, welcher der Mittler noch vor seiner Menschwerdung als der ewige Sohn Gottes von den Patriarchen, Enoch, und andern bis auf Noah, ist geprediget, die Gewißheit seiner zukünftigen Menschwerdung durch den Archenbau, und Erhaltung der Familie des Noah, aus welcher der Gesalbte des Herrn, der Weibessaame, nach dem Fleische, herkommen sollte, dargethan, die Ordnung der Buße, des Glaubens, und der Errettung durch ihn, von den bevorstehenden Gerichten vorgetragen, und vorgeschlagen, aber auch er, als der Richter alles Fleisches, ihnen vorgestellet worden ist. Denn, daß diese Predigt in der ersten Welt, und vor der Sündfluth, öffentlich erschollen, ist nicht nur aus 1 Mos. 4, 26. c. 5, 29. zu schlüßen, sondern auch aus der Weißagung Enochs, Jud. v. 14. 15. erweislich. 2) Thut man diesem hinzu, daß bey dieser Erklärung die Absicht des Apostels in ihrer Schlußfolge sehr deutlich werde, nach welcher er Christum, als den wahren Sohn Gottes und verordneten Mittler, zum Opfer und Versöhnung der Menschen aus dem alten und neuen Testamente erweisen wollte, jenes aus seiner Mittlersöconomie in der ersten Welt, dieses aus der Oeconomie des neuen Bundes, und sonderlich aus der heil. Taufe: welche beyde dahinaus gehen sollten, daß ihm alles unterthan werden sollte.

20. Die vorzeiten ungehorsam waren, da die Langmuth Gottes einmal in den Tagen Noä war-

v. 20. 1 Mos. 6, 5. c. 6, 3. 14. Matth. 24, 37. Luc. 17, 26. Röm. 2, 4.

Weise, wie die vorigen, verloren gehen müßten. Man vergleiche Matth. 5, 25. Offenb. 20, 7. (640) Doddridge.

b) *Lib. 4. c. 20.* c) *Quis rer. diuin. haer. p. 387. E.* d) *Quod omnis prob. liber. p. 672. A.* e) *Quis rer. diuin. haer. p. 405. F.* f) *Sanhedrin, p. 10. Hallech.* g) Man sehe die eben vorhergehende Anmerkung von Whitby und Gill.

V. 20. **Die vorzeiten ungehorsam waren.** Unter allen Ermahnungen und Warnungen, welche Gott an sie ergehen ließ, und unter allem Streite seines Geistes, nebst dem Dienste Christi durch Noah, blieben sie hartnäckig in Untugend und Gottlosigkeit: indem sie nicht glaubten, was ihnen gedrohet war, oder daß jemals eine Fluth kommen würde, sie zu vertilgen (641). Dieses **vorzeiten**, geht auf die Zeit, da diejenigen, die nun in der Hölle, oder **in dem Gefängnisse** waren, auf Erden lebten. Gill.

Da die Langmuth Gottes einmal in den Tagen ꝛc. Das ist, da Gott, welcher langmüthig und harrend ist, in Noä Tagen, die Zeit von hundert und zwanzig Jahren, auf diese Ungehorsamen wartete. Die syrische Uebersetzung lautet also: **die vorzeiten, in den Tagen Noä nicht gehorsam waren, da die Langmuth Gottes wartete, daß die Arche gemacht werden möchte, um die Erwartung ihrer Bekehrung.** Die gemeine lateinische Uebersetzung lieset: **da sie die Geduld in den Tagen Noä erwarteten** (642). Allein, keine von diesen Lesearten scheint genugsamen Grund zu haben. Die beste Leseart der Worte ist, da anstatt, ὅτε ἅπαξ ἐξεδέχετο, in den meisten alten Handschriften und Uebersetzungen, ὅτε ἀπεξεδέχετο, **da die Langmuth Gottes wartete**, steht. Alsdann fällt das Wort, **einmal**, weg. Paulus hat eben das zusammengesetzte Wort, Röm. 8, 19. 23. 1 Cor. 1, 7. Gal. 5, 5. Phil. 3, 20. Hebr. 9, 28. Die Langmuth Gottes erwartete ihre Bekehrung und Besserung, Röm. 2, 4. 2 Petr. 3, 9. Gill, Benson.

Als die Arche zubereitet ward: das ist, als diejenigen, die nun Geister in dem Gefängnisse sind (643), auf

(640) Wenn man die in der vorhergehenden Anmerkung berührte Schwierigkeit von den Personen, denen sich der auferweckte Jesus als der Sieger und Zerstörer der Höllen durch seine erfundene Erlösung gezeiget und vorgestellet hat, ausnimmt, so muß man gestehen, daß die von den meisten in unserer evangelisch lutherischen Kirche angenommene Erklärung zu den übrigen Umständen des Textes sich am gemäßesten verhalte. Denn aus dieser Petrinischen Stelle ist unläugbar, 1) daß Jesus nach der menschlichen Natur gelitten und gestorben; 2) nach der göttlichen Natur, oder durch dieselbe wiederum erwecket; 3) in, und nach seiner Auferstehung durch die göttliche Natur allen verdammten Geistern und Seelen, als der Ueberwinder und Zerstörer der Höllen dargethan und erkannt, und damit, 4) die erste Stufe seines Erhöhungsstandes, durch dessen öffentliche Darthuung und Verkündigung, (sie mag nun geschehen seyn, wie sie will,) verherrlichet worden sey; da man sich, wie die Formula Concordiae art. 9. erinnert, wie solches zugegangen sey, mit spitzigen hohen Gedanken zu erklären nicht bekümmern darf. Ein mehreres ist in den Lehrbüchern unserer Gottesgelehrten zu suchen, unter welchen sonderlich des sel. Buddei Abhandlung l. c. wegen ihrer Deutlichkeit verdienet nachgesehen und erwogen zu werden. Von den übrigen Stellen ist seines Ortes nachzusuchen.

(641) Das war der Inhalt und die Abscheulichkeit des Unglaubens der ersten Welt alleine nicht, sondern er ist vornehmlich darinnen bestanden, daß, da Gott ihnen den Noah zum Prediger der Gerechtigkeit aufgestellet, und durch ihn im Namen seines Sohnes gezeiget hatte, wie sie zur Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden kommen könnten, 2 Petr. 2, 5. worinnen ihnen Noah mit einem eigenen Beyspiele vorgegangen, Hebr. 11, 6. Da nämlich Noah, wie alle Propheten von ihm gezeuget, daß durch seinen Namen alle die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollten; aber auch Gott ihn verordnet habe zum Richter der Lebendigen und der Todten, Apostg. 10, 42. 43. Jud. v. 15. 16. sie doch diesen Rath verachtet, die Erbauung der Arche, die doch ein gewisses Pfand der Erfüllung von dem gebenedeyeten Weibessaamen war, verlachten, und in ihrer unmenschlichen Bosheit, mit Verachtung aller Gnadenfrist, fortgefahren, bis die Sündfluth kam, und brachte sie alle um, Luc. 17, 27. so daß an der ersten Welt, wie an der andern wahr wurde: wer nicht gläubet, wird verdammet werden, Marc. 16, 16. Der sel. Zeltner hat h. l. nicht ohne Grund bey dieser Stelle auf c. 1, 11. 12. verwiesen, welche diese Erklärung bestättiget. Man vergleiche Heidegger Hist. patriarch. T. I. p. 234. welcher die Stelle 1 Petr. 4, 6. von dieser nicht angenommenen Bußpredigt des Noah zur Vergebung der Sünden erkläret.

(642) Diese Leseart kommt weder mit der Sache, noch mit dem Sprachgebrauche überein. Gottes Langmuth wurde von der ersten Welt nicht erwartet, sondern Gott wartete auf ihre Bekehrung mit großer Langmuth. Ἀπεκδέχεσθαι, wird auch nicht in der leidenden, sondern in der Mittelgattung der Zeitworte gebraucht.

(643) Diese Einschränkung bekräftiget das Wörtlein ποτε, welches bey der Erklärung dieser Stelle ja nicht zu übergehen ist.

wartete, als die Arche zubereitet ward: worinn wenige (das ist, acht) Seelen durch das Wasser erhalten wurden. 21. Wovon das Gegenbild, die Taufe, uns nun auch erhält,

v. 20. 1 Mos. 8, 18. 2 Petr. 2, 5. v. 21. Ephes. 5, 26.

auf der Erde waren. Gott wartete hundert und zwanzig Jahre: das ist, bis Noah die Arche gebauet hatte. Während aller dieser Zeit hatte der fromme Erzvater durch prophetische Eingebung diese Gottlosen vor der ihnen über dem Haupte schwebenden Gefahr, welcher sie durch ihre Sünden ausgesetzet wurden, gewarnet: aber sie wollten sich nicht bekehren, und kamen daher in der Sündfluth um, 1 Mos. 6, 3. 18. Matth. 24, 38. 39. Luc. 17, 26. 27. Hebr. 11, 7. 2 Petr. 2, 5. 9. c. 3, 5. 6. **Benson.**

Worinn wenige (das ist, acht) Seelen durch ꝛc. Die acht Personen waren Noah und sein Weib, mit seinen dreyen Söhnen, Sem, Cham und Japhet, und ihren Weibern. Die syrische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrücket: **und acht Seelen giengen alleine darein, und wurden durch das Wasser erhalten.** Gill. **In welcher wenige, das ist, acht, Seelen während der Fluth erhalten wurden.** Die Wortlein, εἰς ἣν, sieht man insgemein so an, als ob sie hier für ἐν ᾗ, **worinne,** das ist, in welcher Arche, gesetzt wären, wie oft in der Schrift geschieht: nach dem Buchstaben aber bedeuten sie, **worein,** das ist, in welche Arche; und die syrische Uebersetzung fügt das Wort, **eingiengen,** hinzu [644]. Einige Abschriften lesen ὀλίγοι, **wenige Personen, das ist, acht Seelen:** aber das Wort, **Seelen,** wird in der Schrift oft für Personen gesetzet; man sehe unter vielen andern Stellen, Apostg. 2, 41. c. 7, 14. Als das übrige menschliche Geschlecht durch die Wasserfluth verzehret ward, wurden Noah und seine Hausgenossenschaft in der Arche erhalten, 1 Mos. 6, 18. c. 7, 7. 13. 23. c. 8, 15. 16. 18. Hebr. 11, 7. Einige wollen die Worte, δι' ὕδατος, durch, **in dem Wasser,** übersetzen: andere drücken sie aus, **durch das Wasser;** das ist, das Wasser, welches die übrigen Menschen vertilgte, hob die Arche in die Höhe, und dadurch wurden Noah und seine Hausgenossenschaft erhalten [645]. Es ist noch eine dritte Erklärung vorhanden, welche aus der Verknüpfung der Worte mit dem Anfange des folgenden Verses entsteht, wo ich sie melden werde. Die Meynung, welche ich vorzüglich wähle, kann man in der Anmerk. über Cap. 1, 5. sehen. Inzwischen will ich der Untersuchung des Lesers noch eine andere, nämlich, diese vorlegen: in welcher wenige, das ist, acht Personen, sicher durch die Fluth hinübergebracht wurden. So wird διασώζειν, Apostg. 23, 24. gebraucht. Imgleichen saget Diodor von Sicilien h): ἐὰν μὲν οἱ πεμφθέντες εἰς τὴν νῆσον διασωθῶσι. Man sehe auch den Diogenes Laertius i), und Xenophon k). **Benson, Doddridge.** In dem Ausdrucke, **durch das Wasser,** kann man das Wörtlein, **durch,** so ansehen, daß es anstatt, **in,** gesetzet sey: wie Röm. 4, 11. **welche glauben, indem sie in der Vorhaut sind,** wo eben dasselbe griechische Vorwort, welches hier gebraucht ist, vorkömmt, und die Worte, **durch die Vorhaut,** oder lieber **in der Vorhaut,** gelesen werden können; denn die Vorhaut war nicht die Ursache, oder das Mittel ihres Glaubens. Man sehe dieses Vorwort 2 Petr. 3, 5. auf gleiche Weise gebraucht. So wird dann, **in dem Wasser erhalten werden,** so viel seyn, als ungeachtet des Wassers, ohne daß das Wasser sie hinderte, erhalten werden. **Polus.** Man könnte in Erwägung nehmen, ob der Apostel hier wol nicht sein Absehen darauf gehabt haben möchte, daß wenige aus den ungläubigen Juden von der Verwüstung, welche über dieses schuldige Volk kommen sollte, würden errettet werden: obgleich die Taufe, oder daß sie aufrichtige Jünger Christi wurden, ihn und andere alsdann erhalten würde. Ich antworte, daß er diese Absicht Cap. 4, 17 ff. gehabt zu haben scheint: hier aber scheint er viel eher von einem künftigen Zustande zu reden; man sehe v. 21. 22. Wie dem auch seyn mag: so konnten sie dieses daraus lernen, daß sie sich nicht wundern müßten, wann, vergleichungsweise gesprochen, so wenige den christlichen Glauben annähmen; denn in frühern Zeiten hatten auch nur wenige auf die göttlichen Ermahnungen Acht gegeben. **Benson.**

h) *Lib. 2. p. 138.* i) *Vid.* Plut. k) *Exped. Cyr. Lib. 5. p. 278. 723.*

V. 21. **Wovon das Gegenbild, die Taufe, uns nun auch** ꝛc. **Norton Knatchbull,** will die Worte, **durch das Wasser,** mit dem Anfange dieses Verses verknüpfen, und also lesen: **durch das Wasser erhält uns die Taufe nun auch, welche das Gegenbild ist.** Hierfür bringt er bey, daß das Vorwort, διὰ, alsdenn seine eigentliche und gewöhnliche Bedeutung hat: und die Versetzung der Worte sucht er durch ähnliche Beyspiele aus der Schrift, und andere aus den besten griechischen Schriftstellern zu bestärken. Jedoch, mir thut die Versetzung der Worte nicht

(644) Dergleichen Auslassungen, welche aus dem Verstande der Worte ergänzet werden müssen, giebt es bey den alten Schriftstellern viele.

(645) Daß dieses die ungezwungenste Art der Erklärung dieses Wörtleins διὰ sey, erhellet aus dem Gegensatze, den der Apostel macht, wo er es in eben dem Verstande gebrauchet, vermittelst des Wassers: so hängt auch des Apostels Vortrag besser zusammen. Im Vorbilde war das Wasser, das die Arche trug, das Mittel der Errettung; und im Gegenbilde ist es das Wasser der heil. Taufe.

hält, nicht die eine Ablegung der Unreinigkeit des Leibes ist, sondern die eine Frage eines guten

nicht vollkommen Genüge. Τύπος bedeutet, eigentlich zu reden, ein Vorbild, oder ein ursprüngliches Muster, und ἀντίτυπον eine Nachbildung, die nach jenem Muster gemacht ist. Man lese le Clerc über 1 Cor. 10, 6. und Hebr. 9, 24. Allein, hier scheint ἀντίτυπον nicht mehr, als einige Gleichheit in den beyden Dingen, welche mit einander verglichen werden, zu bedeuten (646). Man frägt mit Grunde, welches die zwey Dinge seyn, zwischen denen die Vergleichung gemacht werde? und worinne diese Gleichheit bestehe? das ist: Wird das Wasser der Taufe mit den Wassern der Sündfluth: oder wird die Taufe selbst mit der Arche; oder die Erhaltung durch die Taufe mit der Erhaltung in der Arche verglichen? Meinem Urtheile nach, meynet Petrus eigentlich das letzte: nämlich, daß die Erhaltung durch die Arche unserer Seligmachung durch die christliche Taufe gleich wäre. Denn, gleichwie jene gerechte Personen, Noah und seine Hausgenossenschaft, in der Arche von der Vertilgung durch die Sündfluth errettet wurden: also wird auch die christliche Taufe, wenn sie mit Gerechtigkeit, oder einem guten Gewissen, durch die Auferstehung Jesu Christi, vergesellschaftet ist, uns Christen erhalten, daß wir nicht mit der Welt verloren gehen, Benson, Wall, Polus.

Nicht die eine Ablegung der Unreinigkeit des Leibes ist: nicht bloß das Waschen des Leibes mit Wasser, oder der äußerliche Theil der Taufe, welcher an sich selbst nichts mehr thun kann, als irgend ein anderes leibliches Waschen; nämlich das Fleisch zu reinigen. Und so beugt der Apostel einem Einwurfe vor, der gemacht werden könnte, wie von der Taufe gesaget werden könne, daß sie uns erhalte, da so viele, welche getauft sind, verloren gehen: indem er erkläret, wie folget, was es eigentlich sey, wodurch die Taufe kräftig werde (647). Polus.

Sondern, die eine Frage, oder nach dem Englischen, **eine Antwort, eines guten Gewissens** ꝛc. Die gemeine lateinische Uebersetzung drücket die Worte durch, **die Frage eines guten Gewissens,** aus, und deutet sie auf die alte Gewohnheit, diejenigen, welche getauft wurden, zur Verbindlichkeit und Angelobung zu verpflichten, daß sie ein heiliges Leben führen, dem Teufel und allen seinen Werken entsagen, und den Eitelkeiten dieser Welt gute Nacht geben wollten: wie die Taufe den Menschen wahrhaftig eine Verbindlichkeit auflegt, in Neuigkeit des Lebens zu wandeln; man lese Röm. 6, 4. 5. Die äthiopische Uebersetzung lieset: **Bekenntniß von Gott.** Und damit kömmt die syrische Uebersetzung überein: **Gott mit einem reinen Gewissen bekennend.** Gill, Doddridge. Ἐπερώτημα wird nirgends, so viel ich finden kann, von irgend einem griechischen Schriftsteller gebrauchet, **eine Antwort:** sondern im Gegentheile eine **Verpflichtung** oder Befragung, zu bezeichnen. Daher ist es auch in der gemeinen lateinischen, (wie in der niederländischen) Uebersetzung durch, **eine Frage,** ausgedrücket. **Erasmus,** meyne ich, ist der erste gewesen, der es durch **Antwort,** wider die buchstäbliche Bedeutung des Wortes, und wider den Gebrauch desselben, so viel mir bekannt ist, bey Schriftstellern, übersetzet hat. Der Erzbischoff **Leighton,** hat über diese Stelle angemerket, daß es ein Wort der Rechtsgelehrten ist, und

(646) Ἀντίτυπος, heißt eigentlich ein Abdruck von einer Sache, der derselben in allem gleich ist. Da diese Bedeutung des Wortes sehr weitläuftig, und nicht genau genug bestimmt ist, so muß das Wort nach der Beschaffenheit des Subjectes genauer eingeschränket werden. Bisweilen zeiget es dasjenige an, was eine Sache entworfen und vorgebildet hat; bisweilen aber bedeutet es nur eine Aehnlichkeit der Sache. Und dieses ist auch die Bedeutung an dieser Stelle, wo die Sündfluth nur ein vorbildlicher ähnlicher Entwurf, oder eine ähnliche Abbildung der heil. Taufe war, in welcher, durch die Vermittelung des Wassers, das die Arche trug, die acht Seelen des Noachitischen Geschlechtes errettet wurden, wie in der heil. Taufe, durch das in Gottes Wort verfaßte und damit verbundene Wasser, die Seelen der Getauften errettet werden. Bey diesem geraden Verstande des Wortes, von welchem Pfaff ad Fragm. anecdota Irenaei p. 132. und in dem Synt. Diss. theol. p. 702. kann nachgesehen werden, erhellet von selbsten. Daß die Sündfluth nur in Vergleich der erhaltenen Noachitischen Seelen, das ist, Personen, ein solches Vorbild (τύπος) der Taufe gewesen sey, da sie ja weder Sacrament, nach dessen Verheißung und Gnade vorstellte. Hieraus wird die folgende Frage beantwortet, welches die zwey Dinge sind, zwischen denen die Vergleichung gemacht werde? und worinnen die Vergleichung bestehe? Es sind nämlich, das Wasser der Sündfluth, und das Wasser der Taufe, und die Vergleichung selbst besteht in der Erhaltung des Lebens der Menschen, welche sich in diesem Wasser befinden. Ueber diesen Punct der Aehnlichkeit muß dieses Gegenbild oder Abdruck nicht erstrecket werden.

(647) Er hat mit dieser Nebenerklärung, aller Vermuthung nach, seine Absicht auf die mancherley Arten der Taufen und Abwaschungen, welche unter Juden und Heiden im Schwange giengen, und keine innerliche Kraft in der Seele des Menschen hervorbringen, sondern nur den Leib reinigen können.

und Befragungen, wie man vor der Gerichtsbank, oder in einem Rechtshandel zu thun gewohnt ist, bedeutet (648). Wels, Doddridge. Die Verbindung oder Uebergabe zum christlichen Bunde, mit einem guten Gewissen, war der vornehmste und wichtigste Theil der Taufe, nach Gottes Rechnung, Matth. 3, 6. Röm 2, 28. 29. Ephes. 5, 26. 27. Hebr. 10, 22. 23. Darum saget **Justin der Märtyrer**: „Was bedeutet die Taufe, welche das Fleisch allein reiniget? „Lasset eure Seele vom Zorne, Geize, Neide, Feindschaft, gewaschen werden; und sehet, euer Leib ist „rein D.„ Und gewiß, besondere Gebote sind von keiner Erheblichkeit weiter, als in so fern sie die sittliche Tugend befördern. Es ist bekannt, wie viel Werkes die Juden aus ihren Reinigungen machten. Darum warnet der Apostel sie mit großem Rechte vor allem so verkehrten Vertrauen. Eine muthige Ergebung zu ihrer ganzen Pflicht, selbst Verfolgung um der Wahrheit willen zu leiden, wäre schlechterdings nothwendig, das gute Gewissen, worauf sie so viel Acht zu haben in der Taufe bekenneten, zu erlangen, und die Uebung, wozu sie sich so feyerlich verpflichteten, zu vollbringen. **Benson, Doddridge.** Deswegen, sagen die Wiedertäufer, kann die Taufe für solche Kinder, die keine Antwort oder Verpflichtung eines guten Gewissens geben können, keinen Nutzen haben. Hierauf antworte ich, der Apostel Paulus sage auch Röm. 2, 29. daß die wahre Beschneidung vor Gott nicht die äußerliche Beschneidung des Fleisches, sondern die inwendige Beschneidung des Herzens sey. Sollte aber wol jemand hieraus schlüssen, daß die jüdischen Kinder, weil es ihnen an der letzten fehle, nicht in den Bund mit Gott, durch die Beschneidung aufgenommen werden müßten? Und dennoch ist der Schluß vollkommen einerley: Die Antwort eines guten Gewissens wird erfordert, wann die Taufe seligmachend seyn soll, und darum müssen diejenigen alleine getauft werden, welche diese Antwort thun können; die inwendige Beschneidung des Herzens wird, als die einzige vor Gott angenehme Beschneidung erfordert, daher müssen nur diejenigen beschnitten werden, welche diese inwendige Beschneidung des Herzens haben. Die Juden ließen keine Ankömmlinge oder Judengenossen, ohne diese Antwort eines guten Gewissens, zur Beschneidung: wol aber ihre Kinder, ohne dergleichen etwas. Warum sollte man dann der christlichen Kirche nicht zugestehen, in der Verwaltung der Taufe eben dieselbe Gewohnheit zu beobachten, daß sie die Kinder ihrer Ankömmlinge oder Neubekehrten eben sowol zur Taufe lassen mögen,

(648) Grotius hat schon h. l. angemerket, daß das Wort ἐπερώτημα, ein von den Rechtsgelehrten, bey Bündnissen, Versprüchen, und anderer aus zweyerley handelnden Personen bestehendes Verständniß, Verbeftung und Zusage, gebrauchtes Wort sey, da auf einer Seite eine Anfrage und Anheischung, auf der andern die Zusag und Verpflichtung geschieht, welches sie Stipulationem nenneten. Weil nun die Frage des, der den Antrag that, von dem, der die Zusage that, beantwortet wurde, und daraus eine rechtliche Verbindlichkeit entstund, so wird dieses Wort, das eigentlich eine Frage bedeutet, durch eine Synecdoche, oder Benennung eines Theiles, anstatt eines ganzen, oder auch durch eine Namensverwechselung die Anfrage, anstatt der Zusage gesetzet. Damit erschöpfet man alles, was von diesem Worte von den Auslegern oft mit unnöthiger Weitläuftigkeit angebracht wird, da es nicht auf den Verstand des Buchstabens, sondern des Gebrauches vornehmlich ankömmt. Es läßt sich auch sodann auf die alte Taufformel, da der Täufling mit Gott einen Vertrag einging, an Gottes statt ihm gewisse Fragen vorgeleget, und von ihm beantwortet und versprochen wurden, gar leicht anwenden. Dem Täuflinge wurde der Inhalt des christlichen Glaubens nach der gewissen und schriftmäßigen Ueberzeugung des Gewissens vorgeleget, ihm vorgehalten, was er in der Kraft der Auferstehung Jesu Christi zu erwarten hätte, hingegen aber auch die Zusage, Antwort und Versprüch begehrt, sich zu der Erfüllung desjenigen willig finden zu lassen, was die Kraft der Auferstehung Jesu Christi, auf deren Gemeinschaft, Wirkung und Einfluß er getauft wurde, von ihm erforderte. Durch welche Stipulation er dann ein Recht an die Heils- und Gnadengüter, welche die Auferstehung Jesu Christi in der heil. Taufe anbietet, erlanget, aber auch eine Verbindlichkeit übernimmt und eingeht, nach dessen Verfassung und Ordnung sich zu verhalten. Wie dieser Begriff dem Gebrauche des Wortes gemäß ist, und zugleich die Lehre von dem Taufbunde genau in sich begreift, und Pauli Lehre Röm. 6, 3. 4. vollkommen ausdrucket, auch diesen Vers in ein deutliches Licht stellet; also hat man nicht nöthig, durch allerhand gesuchte buchstäbliche Kleinigkeiten, diese deutliche Stelle dunkel und schwer zu machen, weil doch am Ende alles auf das Gedachte ankömmt. Es hat also **Lutheri** Uebersetzung recht, die es den Bund eines guten Gewissens mit oder zu Gott ausdrücket, nur daß man das Wort Bund, in einem etwas weitläuftigern Verstande nimmt. Man ersieht hieraus den Zusammenhang mit den vorhergehenden Ermahnungen des Apostels gar genau. Vergl. Deyling, Obs. S. P. I. Obs. 47. p. 194. seqq. Ein Exempel steht Apost. 8, 37. Sowol die Früchte, Trost und Vortheile des Taufbundes, als auch die Verpflichtungen und Obliegenheiten lassen sich hieraus vortrefflich herleiten, wovon in den Lehr- und Sittenschriften der Gottesgelehrten ausführlich pfleget gehandelt zu werden. Man ziehe hierbey des sel. **Mosheims** academische Abhandlung, über diese Stelle Petri, zu Rathe.

guten Gewissens durch die Auferstehung Jesu Christi ist. 22. Welcher an der rechten Hand

v. 22. Ephes. 1, 20.

mögen, als die Juden sie beydes zur Beschneidung und zur Taufe ließen [649]). Whitby.

1) *Dial. cum Tryphon. p. 231.*

Durch die Auferstehung Jesu Christi. Wenn man die letzten Worte als eine Zwischenrede einschließt, wie geschehen muß: so muß man diese mit dem, was vorhergeht, verknüpfen, und also lesen: — die Taufe uns nun erhält, — durch die Auferstehung Jesu Christi Der Apostel hatte v. 18. angemerket, daß Jesus Christus durch den Geist wieder lebendig gemacht war: und hier scheint er auf dasjenige, was er daselbst gesagt hatte, zu zielen. **Der um unserer Sünden willen gestorben, und um unserer Rechtfertigung willen auferwecket ist,** Röm. 4, 25. und uns durch seine Auferstehung zu einer lebendigen Hoffnung eines unverderblichen Erbes wiedergeboren hat, 1 Petr. 1, 3. 4: der auferwecket ist, als der Erstling derer, die entschlafen sind, 1 Cor. 15, 20. und uns so versichert hat, daß diejenigen, welche die Seinen sind, durch ihn auch zum ewigen Leben auferwecket werden sollen, v. 23. 2 Cor. 4, 14. 1 Thess. 4, 14. der auch, nachdem er auferwecket worden, nun in dem Himmel ist, unsere Seligkeit zu befördern, und Wohnungen für uns zu bereiten, Joh. 14, 2. [650]) Benson, Whitby. Die arabische Uebersetzung drücket den ganzen Vers also aus: wovon die Taufe nun ein Gegenbild ist, **nicht durch die Wegnehmung der Unreinigkeit des Fleisches allein, sondern durch die Erfreuung eines guten Gewissens zu Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi.** Gill.

V. 22. **Welcher an der rechten Hand Gottes ist** ꝛc. Dahin ward er vierzig Tage nach seiner Auferstehung aufgenommen, und wird daselbst bis zur Wiederherstellung aller Dinge bleiben: daselbst erscheint er auch in der Gegenwart Gottes für sein Volk, und lebet allezeit, um für sie zu bitten. Man lese Röm. 8, 34. Hebr. 1, 3. Dieses wird hier, als ein anderer Grund unseres Glaubens und eines guten Gewissens, beygefüget. Gill, Polus. Christus war zum Himmel aufgefahren, und war kein solcher irdischer Fürst, wie die Juden für ihren Messias erwarteten, nämlich, um über ein Königreich hier in der Zeit und auf der Erde zu regieren, und ihnen die Herrschaft über die Welt in die Hände zu geben. Daß er als einer, der an oder zu der rechten Hand Gottes sey, beschrieben wird, das geschieht, um die Ehre und Herrschaft, wozu er erhoben ist, anzuzeigen [651]). Denn zur rechten Hand gestellet zu werden, ist allezeit für ein Zeichen von Ehre und Würde gehalten worden: 1 Kön. 2, 19. Ps. 110, 1. Matth. 22, 44. Marc. 12, 36. Röm. 8, 34. Hebr. 1, 3. Benson. Die gemeine lateinische Uebersetzung hat hier einen großen Zusatz: **der an der rechten Hand Gottes ist, indem er den Tod verschlungen hat, auf daß wir Erben des Lebens seyn möchten.** Und die Handschriften des Valesius kommen damit, wie gewöhnlich, überein. Ich glaube in der That, daß die eben gemeldete Uebersetzung die rechte Erklärung von diesem und dem vorhergehenden Verse getroffen habe: denn der Weg unserer Erhaltung durch Christum, ist durch seine Auferstehung aus dem Tode, durch die Macht, uns zu einer glückseligen Unsterblichkeit zu erwecken, und durch die Verschlingung des Todes zum Siege, wann wir als Erben in den Besitz des ewigen Lebens werden gesetzet werden. Allein, ich kann nicht gedenken, daß es des Petrus Worte gewesen sind: weil diese Lesart durch keine andere Handschriften und Uebersetzungen unterstützet wird [652]). Dr. Mill meynet, daß sie aus

(649) Der Grund beruhet wol darinnen, daß man einer dritten Person, entweder ausdrücklich oder durch rechtliche Vermuthung, einen Auftrag thun kann, für einen andern dergleichen Stipulation, Vertrag und Zusage an seiner statt errichten zu lassen. Dadurch sind die Taufpathen bey der Kindertaufe aufgekommen. Die Sache ließe sich aus der Uebernehmung der Lehen für sich und die Seinigen erklären, wenn es gegenwärtigen Ortes wäre. Der Bund der Beschneidung, auf den sich hier Whitby berufet, erläutert die Sache deutlich; und Petrus selbst hat diese vermuthete und vorausgesetzte Stipulation der Kinder, und der Gegenzusage Gottes gegen ihnen hierinnen zum Grunde geleget, Apostg. 2, 38. 39.

(650) Die Auferstehung Jesu Christi, ist das Gnadensiegel aller vom Herrn Jesu erworbenen Gnadengüter, welche darinnen gegründet, versichert und dargestellet sind: sie ist aber auch die Quelle, woraus alle göttliche Kraft des neuen Lebens aus Gott fließt: darum gründet sich der Taufbund auf die Auferstehung Jesu Christi, welche ihn versiegelt zum Glauben an ihn, Röm. 6, 3. Col. 2, 12.

(651) Aber auch zugleich die göttliche Kraft mitzutheilen, die zu der Erfüllung dieses Taufbundes gehöret, Ephes. 2, 5. 6. c. 4, 10. 13. 15. 16. Die rechte Hand Gottes ist dessen Majestät, welche Herrlichkeit, Macht und Gnade zugleich begreift.

(652) Valesii Handschriften sind oft verdächtig, daß sie nach der lateinischen Uebersetzung verändert worden seyn. Der Zusatz steht auch nicht in der rechten Ordnung, und das Abthun des Todes erst nach dem Setzen zur rechten Hand Gottes, da doch jenes vorhergegangen ist.

Hand Gottes ist, indem er zum Himmel aufgefahren ist, da die Engel und Mächte und Kräfte ihm unterthänig gemacht sind.

aus 2 Tim. 1, 10. genommen, und als eine Anmerkung zur Erklärung der Stelle auf den Rand gesetzet sind. Aber es scheint zwischen den Worten hier, und 2 Tim. 1, 10. wenigstens in unsern gegenwartigen Abschriften, nicht Gleichheit genug zu seyn: ob es gleich wahrscheinlich ist, daß sie anfangs eine Anmerkung am Rande gewesen seyn werden. **Benson, Gill.** Wann der Apostel von der Auferstehung und Herrlichkeit Christi redet, will er ihn nicht allein als den Gegenstand unsers Vertrauens vorstellen, sondern auch zu erkennen geben, daß, wo wir ihm in seiner muthigen Treue nachfolgen, wir an seiner Herrlichkeit Theil zu haben hoffen mögen. **Doddridge.**

Da die Engel und Mächte und Kräfte ihm unterthänig ꝛc. Durch Engel können gute und böse, die alle Christo unterworfen sind, und durch **Mächte und Kräfte**, Könige, Fürsten und Regenten uber diese Welt, welche ihre Herrschaft von und unter Christo haben, verstanden werden. **Gill.** Die gefallenen Engel werden Röm. 8, 38. 1 Cor. 15, 24. Ephes. 6, 12. auf diese Weise unterschieden: und so auch, die guten Engel, Ephes. 1, 21. Col. 1, 16. c. 2, 10. **Grotius** meynet, daß solche Unterscheidungen der Ordnungen und Herrschaften von den verschiedenen Ordnungen der Regierung im persischen Reiche, worunter die Juden vormals gelebt hatten, entlehnet sind. Man lese den Grotius uber Röm. 8, 38. Ephes. 1, 20 ꝛc. Und da scheint eine solche Anspielung gemacht zu werden. Allein ich gedenke, daß solche Namen und Titel den heiligen Engeln, in Betrachtung der Herrschaft, welche einige von ihnen vormals gehabt haben, und welche sie unserem Herrn bey seiner Himmelfahrt übergaben, beygeleget sind. Man sehe **Piercens** Anmerkung über Col. 2, 15. Vielleicht haben die gefallenen Engel auch verschiedenen Rang und Ordnungen vor dem Falle gehabt. Einige haben geurtheilet, daß hier nicht allein die guten, sondern auch die bösen Engel eingeschlossen werden. Ich sehe aber dazu keinen Grund: denn die guten Engel werden überall als solche, die bereits unter Christi Herrschaft stehen, beschrieben, Col. 2, 10. Und die Engel, wovon hier gesprochen wird, waren ihm bereits unterthan gemacht: da hingegen die abgefallenen Engel, welche seine Widersacher sind, ihm noch nicht gänzlich unterworfen sind, 1 Cor. 15, 24 ff. Hebr. 2, 8. (653) Wenn nun Christus zur rechten Hand Gottes erhöhet war, und die allererhabensten Geschöpfe, die Engel von allerley Range und Stande, ihm unterthänig gemacht waren: so war es leicht für sie zu schlüßen, daß auch alle geringere Dinge unter seiner Macht und Regierung stehen müßten. Er, der die ganze Schöpfung unter seiner Herrschaft hatte, konnte sie sonder Zweifel aus dem Tode erwecken, und vollkommen und ewig glückselig machen. Und dieses ist es, was der Apostel von ihnen aus diesen zweenen Versen geschlossen haben wollte. Man lese Hebr. 7, 25. **Benson.**

(653) Man kann diesem hinzuthun, daß Petrus deswegen der Engel gedenke, um zu zeigen, wie folgsam und willig der Wille Jesu Christi, zu dessen Erfüllung ein Christ sich in seinem heiligen Taufbunde anheischig macht, im Himmel erfüllet werde. Der Grund dieses Schlusses steht Ephes. 1, 10.

Das IV. Capitel.

Inhalt.

Der Apostel fährt in diesem Capitel noch fort, allgemeine Erinnerungen zu geben, und wir sehen hier
I. Ermahnungen zur Heiligkeit, und zu verschiedenen für alle Christen gehörigen Pflichten, v. 1–11.
II. Tröstungen und Aufrichtungen unter Verfolgungen um Christi willen, v. 12–19.

Weil dann Christus für uns im Fleische gelitten hat, so waffnet ihr euch auch mit dem-

v. 1. Hebr. 12, 1.

V. 1. **Weil dann Christus für uns im Fleische** ꝛc. Nachdem der Apostel die Ausschweifung von seinem Vorhaben auf die Predigt Christi durch den Dienst Noä, für die Menschen, deren Geister nun im Gefängnisse waren ꝛc. geendiget hat: so kehret er darauf wieder zu dem Leiden Christi, wovon er vorher Meldung gethan hatte, um, und schärft daraus die Heiligkeit des Lebens und die Geduld unter dem Leiden auf diese Weise ein: Da Christus, der ewige Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit, solche Verschmähungen und Verfolgungen, ja den Tod selbst, und das für Menschen, erduldet; und da er dieses Leiden an derselben Personen Stelle, in den Tagen seines Fleisches, indem er hier auf Erden war, und in seiner menschlichen Natur, ausgestanden hat: so müsset ihr auch ꝛc. **Gill.** Er meynet das Leiden Christi, als ein Sündopfer; man sehe Cap. 2, 21–24. Die Worte, ὑπὲρ ἡμῶν, **für uns**, werden in dreyen von denen Handschriften, welche **Mill** anführet; auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, nicht gefunden: andere

demselben Gedanken, nämlich daß, wer in dem Fleische gelitten, der von der Sünde

v. 1. Röm. 6, 7.

auf-

dere Abschriften aber, und die syrische Uebersetzung, lesen, ὑπὲρ ὑμῶν, für euch, und dieses kömmt am besten mit dem, was folget, überein [654]). Benson.

So waffnet ihr euch auch mit demselben Gedanken: mit eben dem Gedanken, wie Christus, in einem willigen Leiden. Gleichwie er für euch gelitten hat: also müsset ihr um seinetwillen und wegen der Gerechtigkeit, leiden. Der Apostel redet die Gläubigen als Kriegsleute an, welche viele Feinde zu bestreiten hätten, und darum ihre Waffenrüstung anlegen müßten, damit sie in Bereitschaft seyn möchten, die Anfälle derselben abzuwehren [655]). Wall, Gill. Mit dem Gedanken, nun nicht mehr nach den Begierden der Menschen, sondern nach dem Willen Gottes, zu leben, müßten sie, als mit einem Schilde, angethan seyn, um sich wider alle ihnen zustoßende Versuchungen von Abgötterey und Gottlosigkeit, vornehmlich aber wider solche, die von ihren alten Bekannten unter den unbekehrten Heiden herrühren möchten [656]), zu beschirmen. Eine solche Anspielung auf Waffenrüstung wird auch Röm. 13, 12. Ephes. 4, 24. c. 6, 11. 14. Col. 3, 10. 1 Thess. 5, 8. gefunden. Benson.

Nämlich daß, wer in dem Fleische gelitten ꝛc. Der Apostel meynet entweder Christum, der, nachdem er für die Sünden seines Volkes in seiner menschlichen Natur gelitten, und dadurch Genugthuung geleistet hat, nun von denselben rein ist [657]): oder die Person, die in und mit Christo, seinem Haupte und Verrte-

(654) Wenn auch diese Worte nicht ausdrücklich dabey stünden, so erfordern sie doch der Inhalt der Sache, und der Schluß des Apostels. Jener, weil ja Christi Leiden nicht für sich, sondern für uns und unsere Sünden geschehen ist, c. 2, 21. wo eben dieser Ausdruck vorkömmt; dieser, weil sonst der Apostel aus dem Inhalte des Leidens Jesu Christi nicht schlüßen können, daß es nöthig sey, daß wir auch ihm in Absterbung der Sünden, durch Kreuzigung des sündlichen Fleisches in williger Ertragung des Leidens ähnlich werden, und den Endzweck seines Leidens erreichen sollen, den er im zweyten Capitel auszugsweise vorgestellet hatte.

(655) Das Wort ὁπλίσασθε, das der Apostel Paulus von dem Geschäffte der Heiligung und Erneuerung, Röm. 13, 12. durch: anziehen die Waffen des Lichts, ausdrücket, hat seinen besondern Nachdruck, wenn es in seiner Verbindung angesehen wird, in welcher es Petrus brauchet, der dieses Waffnen mit dem Sinne Christi ganz aus seinem Leiden, als aus einer geistlichen Rüstkammer oder Zeughause herleitet. Dieser offenbaren Verbindung zu Folge sind Christen, für welche der Herr Jesus ein Versöhnopfer in seinem Leiden an seinem Leibe auf dem Holze dargebracht, und sie damit theils von dem Fluche und Strafe der Sünde, theils von der Herrschaft derselbigen, und der fleischlichen Lüste, befreyet und erloset hat, nicht aus sich selbst gerüstet, stark und vermögend, diesen Endzweck des Leidens Christi, den der Apostel ἔννοιαν, den Sinn, Gedanken, Absicht und Gedenkungsart Christi nennet (denn das will das Wort allem Ansehen und Zusammenhange nach sagen, vergl. Hebr. 4, 12.), auszuwirken, wenn sie nicht vorher in die Gemeinschaft des Leidens und Todes Jesu Christi durch Buße und Glauben versetzet sind, als welches der Weg ist, derselben theilhaft zu werden, Röm. 6, 3. Wenn sie aber diesen Gnadenstand und diesen Sinn Christi erlanget haben, so umgürtet er sie in allen ihren Seelenkräften, Bewegungen, Absichten und Bemühungen, ihm in allen Fußtapfen seines Leidens ähnlich zu werden, und zu diesem Ende alles Leiden, Verfolgung und Jammer dieser Zeit zur Bestreitung der feindseligen Anfälle des sündlichen Fleisches, welches sie noch an und um sich haben, anzuwenden, damit der Endzweck des Leidens Christi, das ist, sein Sinn, ausgeführet, die Wirkung und Herrschaft der Sünde in der Kraft und Einfluß seines verdienstlichen Leidens bestritten und besieget werden mögen. So, dünkt uns, werden alle Dunkelheiten dieses Verses, mit welchen die vielerley Erklärungen der Ausleger diese deutlichen Worte des Apostels mehr verhüllet als entwickelt haben, gehoben, und die Schlußfolge des Apostels, welche er c. 2. angefangen, und c. 3. durch eine Ausschweifung unterbrochen, c. 4. aber wieder zur Hand genommen, in ihr gehöriges Licht gestellet. Die Sache selbst kömmt in den Briefen Pauli oft vor; bes. Röm. 6, 4. 6. Gal. 2, 19. 2 Tim. 2, 11. u. s. w.

(656) Und auch unter den unbekehrten Juden, unter welchen sie vermischt lebeten, und welche ihnen eben so viel Herzeleid und Verfolgung anthaten, um sie zu dem vorigen fleischlichen, nicht besser als heidnischen Sinne und Aufführung, mit Verläugnung des Glaubens an Christum umkehrend und abfällig zu machen. Man besehe unten die Bensonische Erklärung des v. 13. Daß dieses die Hauptabsicht Petri gewesen sey, ist bisher aus vielen Stellen gewiesen worden, und der folgende Vers hängt damit vollkommen zusammen.

(657) Calov und Wolf h. l. haben wohl erinnert, daß diese Erklärung nicht wohl bestehen könne, weil sie voraussetzet, daß Christus vorher von der Sünde nicht nur zurechnungs- sondern auch einwohnungsweise nicht rein gewesen sey, welches, man mag es erklären wie man will, sowol der evangelischen Wahrheit selbst, als auch dem Schlusse des Apostels, zuwider ist. Es hat aber der erstere auch die socinianische gekün-

Vertreter, gelitten hätte, welches eben so viel ist, als ob er selber in Person gelitten; Kraft dessen seine Sünde aufhöret, und er deswegen nicht mehr Verantwortung hat, als ob er niemals gesündiget hätte; wie es mit allen Missethätern solche Bewandtniß hat, wenn sie die Strafe, die nach dem Gesetze darauf gesetzet ist, gelitten haben. Oder sonst meynet er denjenigen Menschen, der, Kraft des Todes Christi, und in Nachfolge desselben, der Sünde gestorben; der in Christi Tod getauft, und also mit ihm eine Pflanze geworden; dessen alter Mensch mit Christo gekreuziget ist; der die Bewegungen und Begierden gekreuziget, und durch den Geist die Wirkungen des Leibes getödtet hat: und diesen Weg wählen die Ausleger insgemein [658]). Ein solcher Mensch hat von der Sunde aufgehoret: nicht von der einwohnenden Sünde; sondern von ihrer Last auf ihm, von der Schuld und Unterwürfigkeit unter die Strafe derselben durch den Tod Christi; und von der Herrschaft und Sclaverey derselben durch die Kraft der göttlichen Gnade, zur Folge des Todes Christi [659]). Oder noch lieber verstehe man den Gläubigen, der an seinem Leibe, um Christi willen, den Tod leidet; ein solcher höret unmittelbar von aller anklebenden Sünde auf; er wird auf einmal vollkommen rein und heilig, ohne Flecken oder Runzel. Und dieses war ein kräftiger Bewegungsgrund, dem Tode ohne Furcht entgegen zu gehen, und denselben bereit und willig zu leiden [660]). **Gill.** Es ist klar, daß der Ausdruck, **im Fleische zu leiden**, nicht so viel heißen kann, als den Tod leiden: weil der Apostel in dem folgenden Verse, unmittelbar hierauf von dem übriggebliebenen Theile des Lebens redet, der nicht in den Lusten des Fleisches hingebracht werden müßte. Der Verstand ist in der That etwas dunkel, und ich bin bisweilen wol zweifelhaft gewesen, ob nicht dadurch zu erkennen gegeben werde, daß das Bewußtseyn, um Christi willen gelitten zu haben, unsere Bewegungsgründe zum Gehorsame sehr verstärke [661]). **Doddridge.**

Von der Sünde aufgehöret hat: oder aufgehöret hat, ein Opfer für die Sünde zu seyn. Einige Handschriften haben das Wörtlein, ἐν, in, (in dem Fleische) nicht: aber, wenn es nicht ausgedrücket wird, muß es darunter verstanden werden, wie in dem vorhergehenden Satze. Denn in dem vorhergehenden Theile der Periode konnte der Apostel Christi Leiden oder Sterben nach dem Fleische nicht meynen: und er scheint hier, was er da gesaget hatte, zu wiederholen. **Nach dem Fleische, und der Sünde sterben,** sind gewöhnliche Redensarten in der Schrift: allein, **nach dem Fleische leiden,** ist ein Ausdruck, wovon ich nicht weiß, daß man ihn irgendwo finde. Es ist wahr; **das Fleisch** wird in einigen Stellen für fleischliche Lüste und Begierden gesetzet: aber, wenn man den Zusammenhang mit Beybehaltung eben derselben Bedeutung von dem Worte, **Fleisch,** wohl herausbringen kann; so ist solches, meinen Gedanken nach, besser. Christi Leiden des Todes nun, **im Fleische,** war sein Leiden

stelte Verdrehung des **Schlichtings** h. l. mit Recht verworfen, ob dieser sich gleich selbst nicht getrauet hat, die Worte, **wer gelitten hat im Fleische,** von Christo also zu erklären.

(658) Und zwar mit Recht, doch so, daß die verdienstliche, wirkende und vorbildliche Kraft des Leidens Jesu Christi, mit welchem, als mit ihrem Haupte, die Christen vereiniget werden, in der Bekehrung, Wiedergeburt, Rechtfertigung und Heiligung, darinnen eingeschlossen und zum Grunde gesetzet werde, nach Pauli deutlicher Lehre, Rom. 6, 3. u. f. zu welchen Stellen man die 1196. bis 1207. Anmerkungen T. III. p. 681. seqq. zu Rathe ziehen kann, wo diese Sache genau nach dem evangelischen Sinne des heil. Geistes bestimmt und erkläret worden ist.

(659) Man vergleiche l. c. die 1190. Anmerk. p. 682. Jesu Kreuz und Tod ist nicht nur die verdienstliche, sondern auch die wirksame Ursache des Absterbens der Sünde, und Auferstehung zur Gerechtigkeit, und Befreyung von der Tyranney der Sunde.

(660) Haben denn alle Christen an ihrem Leibe den Tod um Christi willen gelitten, oder hatten sie auch den Beruf dazu? Das traf ja wol die allerwenigsten von denjenigen, welche hier von dem Apostel ermahnet werden. Die falsche Erklärung des Wortes πάνομαι hat diese unrichtige Auslegung **Gills** hervorgebracht. **Doddridge** hat auch in der gleich folgenden Anmerkung gründlich gezeiget, daß sie nicht einmal mit den Worten des Apostels bestehen könne.

(661) Das erschöpft den Ausdruck des Apostels auch nicht: der sonst den Zusammenhang des Textes wohl erwägende **Doddridge** hat dem eigentlichen Verstande des Wortes πάνομαι in der Bestimmung dieser Stelle Petri auch nicht genug nachgedacht, daher hat ihm diese Stelle dunkel werden müssen. Πάνομαι heißt nicht nur, von einer Sache völlig abstehen, und aufhören, damit umzugehen, in welchem Verstande es hier nicht genommen werden kann, weil auf solche Art der, welcher am Fleische leidet, gar keine Sünde mehr hätte, sondern es wird auch in der leidenden und mittlern Gattung gebrauchet, von einem nach und nach gewirkten Nachlasse und Beruhigung einer Sache, Apg. 20, 1. Luc. 8, 24. 1 Petr. 3, 10. und wird durch zurück halten, unterdrücken, stillen, wohl übersetzet. Es will also der Apostel damit so viel sagen, daß der herrschende Tumult, die Gewaltthätigkeit und Geschäfftigkeit der sündlichen Lüste durch das Leiden im Fleische gehindert, unterdrucket, das ist, nach Pauli Redensart, gekreuziget werde

aufgehöret hat, 2. Um nun nicht mehr nach den Begierden der Menschen, sondern nach

v. 2. Röm. 14, 7. 2 Cor. 5, 15. Gal. 2, 20. Ephes. 4, 24. 1 Thess. 5, 10. Hebr. 9, 14.

Leiden in seinem sterblichen Leibe: und v. 2. ist das Uebrige von ihrem Aufenthalte **im Fleische**, ihr folgendes Leben in diesem sterblichen Körper. Das Wort **Fleisch** wird also, nach dieser Erklärung, in allen diesen dreyen Stellen einerley Bedeutung haben. Man sehe auch Gal. 2, 20. Phil. 1, 22. Hebr. 5, 7. Ὅτι bedeutet so oft, **weil**, daß es nicht nöthig ist, Beyspiele zum Beweise davon anzuführen. Durch **den, der im Fleische gelitten hat**, möchte ich hier unsern Herrn **Jesum Christum**, wie in dem vorhergehenden Theile der Periode, verstehen. Sein **Aufhören von der Sünde** kann nun zwar als ein unschicklicher Ausdruck angesehen werden: da er niemals irgend einer Sünde schuldig gewesen ist. Allein derselbe wird merklich gemildert werden, wenn man die folgenden Dinge in Betrachtung zieht. Der Apostel hatte Cap. 3, 18. von seinem Sterben für die Sünde, und von seiner Auferweckung geredet, und zwar durch eine Ausschweifung, die sehr wohl bey der Sache zu statten kam, in Absicht auf den Noah und die Menschen, welche in der Sündfluth umgekommen waren, von seinem Vorhaben abgewichen. Nun kehret er wieder zu seiner vorigen Betrachtung von Christi Tode, als eines Sündopfers: und gleichwie Christus wieder auferstanden war und aufgehöret hatte, zu leiden, oder ein Sündopfer zu seyn, also mußten sie in Zukunft der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben. Was das Aufhoren von der Sünde betrifft: so lese man Hebr. 9, 28. Daß die Sünde manchmal für Bedrückung oder für den Tod genommen wird, das habe ich in der Anmerk. über Cap. 2, 24. gezeiget. **Von der Sünde aufhören** kann demnach so viel seyn, als, zu leiden aufhören. Alsdenn wird die hier gebrauchte Schlußrede der Betrachtung, Hebr. 12, 1-3. gleich seyn. Ich werde noch anmerken, daß diese Periode als eine Zwischenrede in einem Einschlusse gelesen werden muß: und dann ist es eine sehr schöne dazwischen eingeschaltete Betrachtung, und der Zusammenhang wird leicht und bequem [662]. **Benson.** Da dann (will der Apostel sagen) Christus im Fleische für uns gelitten hat: so waffnet ihr euch auch mit eben demselben Gedanken oder Vorsatze, ihm in seinem Leiden gleichbildlich zu werden, als die mit ihm in den Tod begraben, Röm. 6, 4. und so in der Gleichmachung seines Todes mit ihm eine Pflanze geworden sind, v. 5.; indem der alte Mensch mit ihm gekreuziget ist, auf daß der Leib der Sünde zunichte gemacht werde, damit wir forthin der Sünde nicht mehr dienen, denn der in dem Fleische gelebet hat, hat von der Sünde aufgehöret. **Whitby.**

V. 2. **Um nun**, oder nach dem Engl. **auf daß er, nicht mehr nach den Begierden = = = zu leben**, oder nach dem Engl. **leben möchte.** Die arabische Uebersetzung liest: **auf daß er nicht länger leben möchte:** gleichwie Christus für sie gelitten hatte, und zur Herrlichkeit und Glückseligkeit auferstanden war. Dieses war der Gedanke, den sie als eine Waffenrüstung tragen sollten. **Begierden der Menschen** sind Begierden unwiedergeborner Menschen,

(662) Die Unerheblichkeit dieser Bensonischen Erklärung ist schon aus dem Zwange offenbar, den man dem Texte anthun und ihn bey den Haaren herzerren muß, um diesen Petrinischen Ausdruck: welcher am Fleische gelitten hat, der höret auf von Sünden, so viel sagen zu lassen, als: Christus, der an seinem Fleische den Tod gelitten hat, ist nun kein Opfer mehr für die Sünde, er ist befreyet von der ihm aufgeladenen Strafe der Sünden. So steht auch der unläugbare Einwurf, der oben in der 657. Anmerkung gemacht worden ist, im Wege, daß hier nicht nur von der Zurechnung der Sünde, sondern auch deren Kraft und Herrschaft geredet werde, welchem zu Folge man ungereimt und anstößig sagen müßte, die Sünde habe vorher, ehe Christus gelitten hat im Fleische, ihre Herrschaft an ihm ausgeübet. Man kömmt auch ohne offenbaren Zwang nicht hinaus, wenn man das Wort, **Fleisch**, in allen drey Stellen in einerley Verstande nimmt, weil der Apostel ausdrücklich das Leiden Jesu an seinem Leibe auf dem Holze, c. 2, 24. zum Grunde leget, warum die Sünde, oder die fleischlichen Lüste bey einem Erlöseten nicht aufkommen, herrschen, Tumult erregen, das ist, im Fleische leben und tyranniſiren können. **Bensons** Entschuldigung der von ihm selbst eingestandenen Unschicklichkeit des Ausdrucks von Christo, **aufhören von der Sünde**, kann auch damit nicht entschuldiget werden, daß bloß allein von dem Leiden für die Sünde geredet werde, da ja in den folgenden Worten ausdrücklich von dem Leben in dem Fleische eben dieses Subjects gedacht wird, das nicht der unwiedergebornen Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebet. Konnte das einander entgegengesetzet werden, wenn von Christo die Rede wäre, der niemals angefangen hat, und niemals aufgehöret hat den menschlichen oder fleischlichen Lüsten zu dienen, das ist, sie in sich herrschen zu lassen, ja nur zu haben und zu empfinden? Was hat man nun nöthig, unschickliche Ausdrücke und Erklärungen anzunehmen, da man schicklichere hat, wie diejenige ist, welche am Fleische leiden, von den Verfolgungen, Trübsalen und Leiden der durchs Blut Jesu von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde befreyeten Christen versteht, wie es **Whitby** in folgender Erklärung recht bestimmt hat.

nach dem Willen Gottes die Zeit, welche in dem Fleische übrig ist, zu leben. 3. Denn es ist uns genug, daß wir die vorige Zeit des Lebens der Heiden Willen vollbracht, und

v. 3. Ephes. 4, 17.

in

schen, unbekehrter Heiden [663], welche denselben zu dienen ergeben waren. Gill, Benson. Ueber den Ausdruck, in dem Fleische, lese man die Anmerk. über v. 1. Anstatt dieser Worte liest man in einer Handschrift, ἐν Χριστῷ, in Christo: allein es ist kein Grund vorhanden, warum man von der gemeinen Lesart abweichen sollte. Was die Verbindlichkeiten der Christen anbelangt, in keine Untugenden der Welt zu fallen, und ein heiliges Leben zu führen, oder der Sünde abzusterben und der Gerechtigkeit zu leben: so lese man Rom. 12, 2. fgg. Benson.

Die Zeit, welche in dem Fleische übrig ist: das ist, so viel als euch von diesem gegenwärtigen Leben noch übrig seyn wird. Ges. der Gottesgel.

Sondern nach dem Willen Gottes: nach dem heiligen Willen Gottes, der uns in seinem Gesetze geoffenbaret ist; der Regel, wornach wir, zum Gegensatze von den Begierden der Menschen, wandeln müssen. Wir müssen nicht so leben, wie die Menschen uns haben wollen: sondern wie Gott befiehlt [664]; worunter auch das Leiden der Verfolgungen, um des Evangelii willen, begriffen werden muß. Pol. Gill. Die Absicht von der geistlichen Tödtung des Fleisches ist keine andere, als diese, daß derjenige, der so getödtet ist, die übrige Zeit seines Lebens im Fleische nicht mehr nach dem Bilde und Art der sündlichen Lüste der Menschen, sondern nach dem Willen Gottes leben möge. Wels.

V. 3. Denn es ist uns genug, daß wir ꝛc. Anstatt, des Lebens, steht im Engl. unsers Lebens. Mit diesen Worten wird weniger gesaget, als gemeynet wird; man lese Ezech. 44, 6. c. 45, 9. Marc. 14, 41. [665]. Petrus will keinesweges sagen, daß es erlaubt sey, sich in Untugend zu sättigen, und daß man dieselbe nicht eher zu verlassen nöthig habe, als bis man einen Widerwillen dawider bekomme; sondern er erwecket die heidnischen Christen [666] zum Eifer und zur Sorgfalt, für die Zukunft, in einem heiligen Wandel, aus der Betrachtung, daß sie so lange in den Untugenden der Heiden gelebet hätten. Es würde ihnen eine Schande gewesen seyn, nun, da sie besser unterrichtet wären, noch darinn fortzugehen, oder zu solchen abscheulichen Dingen wiederzukehren. Ihr zukünftiges Leben müßte dem wahren Gott geheiliget werden, Röm. 6, 6. 2 Cor. 5, 15. Benson. Dr. Mill gedenkt eines großen Theils von Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenvätern, bey denen sich das Wort ἡμῶν, uns, nicht findet: und einige Handschriften und Uebersetzungen giebt es, die anstatt, ἡμῶν, uns, ὑμῶν, euch, lesen. Eine jede dieser Lesearten ist der gewöhnlichen vorzuziehen. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung steht nicht, wir gewandelt haben, sondern, diejenigen, die gewandelt haben: und das ist die wahre Lesart; sie hat das meiste Ansehen von Handschriften und Kirchenvätern für sich, und kömmt am besten mit den Personen, wovon gesprochen wird, überein [667]. Obgleich Petrus sich selbst zu diesen Christen, welche abgöttische Heiden gewesen waren, gesetzet haben könnte, wie Paulus oft mit den Heiden gethan hat: so scheint doch das des Petrus Weise nicht gewesen zu seyn; und er selber hatte niemals an solchen Untugenden, wie hier gemeldet werden, und insbesondere an keiner Abgötterey Theil gehabt [668], wenn schon die heid-

(663) Und warum nicht auch unbekehrter Juden, deren verdorbener mit allen fleischlichen Lüsten angefüllter Wandel sich damals so erschrecklich auszeichnete, daß ihr eigener Glaubensgenosse, Josephus, es nicht genug hat ausdrücken können?

(664) Und sonderlich nach demjenigen Beyspiele, das der leidende Heiland gegeben hat, als er das Leiden, das ihm seine Feinde zufügten, mit der größten Sanftmuth und Geduld ertrug.

(665) Die griechischen Redekünstler nennen es *Litotes*, und es hat diese Figur der Rede eine Art eines besondern Nachdrucks des Beweises, wenn es auf etwas anders schlüßt. Wir würden nach unserer Gedenkungsart sagen: Es ist arg genug gewesen, daß wir bisher in heidnischen Lüsten gelebet, noch ärger würde es seyn, wenn wir bey unserm Gnadenstande damit fortfahren, oder wiederum darein verfallen wollten. Auch weltliche Schriftsteller reden so, bes. Raphel. Polyb. ann. p. 703.

(666) Bes. die 663. Anmerkung. Da diejenigen, welche der Apostel hier anredet, den Heiden und deren Lüsten ausdrücklich entgegengesetzet werden, so ist offenbar, daß der Apostel von dem ehemaligen Wandel im Judenthume rede; daher auch die Lesart, ἡμῶν, gar wohl statt finden kann, weil Petrus mit seinen Landsleuten durch einen gemeinschaftlichen Ausdruck redet, ob er gleich nicht selbst in diesem Sündenwuste jemals gesteckt war.

(667) Man muß aber doch entweder ἡμῶν oder ὑμῶν darunter verstehen. Bes. Whithy wider Mill. Exam. p. 49. Es ist dieser Lesart schon in Hallets Abhandlung, von dem Verfasser des Briefes an die Hebräer, gedacht worden, der für die Lesart, ὑμῶν, streitet, wovon seines Orts Erinnerung geschehen ist.

(668) Das läßt sich aus der Figur, welche man κοίνωσιν nennet, auch nicht schlüßen, als welche gemeiniglich nur zur Vermeidung des verhaßten Vortrages bey scharfen Verweisen gebrauchet wird.

in Unzüchten, Begierden, Weinsäufereyen, Prassereyen, Zechereyen, und gräulichen Abgötte-

heidnischen Christen sich derselben vormals schuldig gemacht hatten. In der That findet man in dem größten Theile von Handschriften weder ἡμῶν, uns, noch ὑμῶν, euch: der Ausdruck aber, nicht länger nach den Begierden der Menschen die Zeit, welche übrig ist, zu leben, v. 2. giebt deutlich zu erkennen, daß die Christen, an welche Petrus schrieb, einmal solcher Dinge schuldig gewesen waren. Und ihre alte Bekannten, welche Heiden geblieben waren, würden sich nicht so gewundert haben, daß sie nicht zu eben derselben Ausgießung der Uebermäßigkeit mitliefen [669], v. 4. wenn sie niemals mit ihnen darinn zusammen gelaufen wären [670]. Petrus kann dieß aus zärtlichem Bedenken das Wort, euch, ausgelassen haben: allein es scheint mir sehr klar, daß er es so meynet, und seine Absicht ist, den Christen, an die er schrieb, zu erkennen zu geben, daß eben die Christen, an welche er schrieb, einmal solcher abgöttischen und gottlosen Werke schuldig gewesen wären. Benson, Wall.

Der Heiden Willen vollbracht ꝛc. Anstatt θέλημα, den Willen, lesen einige Handschriften βέλημα, den Rath [671]. Und Dr. Mill gedenkt ebenfalls eines Theils von Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenvätern, die anstatt κατειργάσθαι, κατειργᾶσθαι lesen, welche Lesart Grotius wählet. Diese bekehrten Menschen hatten in der vorhergehenden Zeit in der Sünde, das ist, in einem beständigen sündlichen Wandel, mit Vergnügen und Sicherheit, gelebet. Benson, Gill.

Und in Unzüchten ꝛc. gewandelt haben [672]. Es werden hier vornehmlich äußerliche Handlungen gemeynet, die den Begierden, welche die innerlichen Bewegungen andeuten, woraus solche Unreinigkeiten herkommen, entgegengesetzet [673] werden. Dieses Wort scheint allerley Art von Unreinigkeit und Unkeuschheit in sich zu schließen [674]. Polus, Gill.

Begierden, Weinsäufereyen, Prassereyen, Zechereyen, bedeuten ungebührliche und üppige Mahlzeiten, Röm. 13, 13. Gal. 5, 21. Polus. Dieses geht auf allerley Unmäßigkeit im Essen und Trinken, nebst Herumschwärmen und unkeuschen Liedern, welche zur Unzucht Anlaß geben. Gill.

Und gräulichen Abgöttereyen. Einige sind der Meynung, Petrus verbinde diese Untugenden mit gräulichen Abgöttereyen: weil die Heiden bey ihren gottesdienstlichen oder abgöttischen Festen der Trunkenheit und Unmäßigkeit, der Unkeuschheit und Grausamkeit schuldig waren a). Benson. Abgöttereyen, welche mit vielen Gräueln, als Trunkenheit, Unzucht, unnatürlichen Grausamkeiten an ihren eigenen Kindern, Menschenschlachtung, vergesellschaftet waren. Dieses ist ein klarer Beweis, daß dieser Brief nicht an die Juden allein, sondern auch an Bekehrte aus den Heiden geschrieben ist [675]. Whitby, Doddridge. Einige verstehen dieses von der Anbethung

(669) Dieser undeutsche und dunkle Ausdruck des griechischen Wortes wird unten v. 4. wo er im Texte vorkömmt, beleuchtet werden.

(670) Es können aber ja Juden und Heiden, zu einer Zeit, da man keinen so gar heftigen Abscheu mehr vor einander hatte, und sonderlich Juden und Heiden, bey öffentlichen Feyerlichkeiten, welche damals die Herodes und die römischen Landpfleger anstelleten, dergleichen gemeinschaftlichen Lasterumgang gepflogen haben. Paulus redet auch so Röm. 13, 12. 13. ungeachtet er Juden eben sowol als Heiden vor sich hatte, an die er schrieb.

(671) Es ist wahrscheinlich, daß die Wörter, βίᾳ und θέλημα, von einem Abschreiber in der Eil für eines angesehen, und βέλημα daraus gemacht worden ist, das dem Verstande keinen Abbruch thut, aber uneigentlicher und nicht so ausdrückend ist.

(672) Πορεύεσθαι heißt nicht nur bey den Hebräern, sondern auch bey den Griechen, wie bey uns das Wort, wandeln, die Lebensart, Aufführung, Gewohnheit, kurz die ganze Beschaffenheit des Umganges und der Sitten. Vorstius hätte also nicht nöthig gehabt, Phil. S. c. 6. p. 194. es für einen hebräischen Ausdruck auszugeben. Im neuen Testamente kömmt es auch Luc. 1, 6. Apg. 11, 31. 2 Petr. 3, 3. Jud. v. 10. 18. vor; aus Polybio führet eine Stelle Raphelius p. 703. an, vergl. Georgi Vind. N. T. p. 139.

(673) Oder vielmehr als Früchte und Kennzeichen der fleischlichen Lüste beygesellet werden. Daher müssen diese Laster nicht nur nach ihrem äußerlichen Verhalten gegen die Ehrbarkeit und Gesetze, sondern auch nach ihrem innerlichen Ursprunge aus den bösen und argen Gedanken des Herzens betrachtet werden, Matth. 15, 19. Jac. 1, 14. 2 Petr. 3, 3. Röm. 6, 12.

(674) Ἀσέλγεια geht auf Schwelgerey, ἐπιθυμίαις auf allerley unnatürliche Unreinigkeiten, ärgerliche Unzucht, und was demselben hilft und es nähret, οἰνοφλυγία, ist die unmäßige Begierde, sich mit Weine zu füllen, und zu berauschen.

(675) Wenn man das Wort, Abgötterey, in seinem eigentlichsten Verstande nehmen müßte, und kein anderer vernünftiger Weg wäre, dieser Stelle einen richtigen und unanstößigen Verstand zu geben, es sey

bethung der Engel. Allein es scheint viel eher auf die Abgöttereyen der Juden zu gehen, wozu sie durch die Feste und Gastmahle der Heiden, entweder in ihren Häusern, oder in den Tempeln der Abgötter, verführet wurden: hiedurch wurden sie allmählig zur Abgötterey und zu aller Gottlosigkeit und abscheulichen Handlungen, die dabey zu solchen Zeiten getrieben wurden, gebracht. Und es ist leicht zu begreifen, daß die beyden vorhergehenden Dinge, Unreinigkeit und Unmäßigkeit, die Menschen leicht zur Abgötterey bringen; man sehe 2 Mos. 32, 6. 4 Mos. 25, 1. 2. Als sie in diesen Dingen wandelten, **vollbrachten sie den Willen der Heiden.** Gill. Die gegenwärtige Stelle wird von einigen als ein unwidersprechlicher Beweis, daß Petrus diesen Brief nicht allein an das jüdische Volk, sondern auch an die Bekehrten aus den

dann, man nehme für das Subject der Rede Heiden an, so würde diese Anmerkung und Erklärung dieser zween gründlich gelehrten englischen Ausleger wol die Oberhand behalten. Allein, da man aus allen Stellen dieses Briefes, aus welchen man schlüßen kann, mit was vor Leuten Petrus zu handeln sich vorgenommen habe, auch diejenigen, welche Benson zum Beweise des Gegentheils angeführet hat, deutlich ersieht, daß der Inhalt der Ueberschrift gemäß sey, und dieses deutlich überzeuge, daß Christen, welche aus den in der Zerstreuung wohnenden Juden sich zu Christo bekehret haben, der Gegenstand seines Briefes und Ermahnung seyn, so wird man dadurch genöthiget, die Sache so zu erklären, daß es nicht das Ansehen haben möge, als wenn sich der Apostel selbst widerspräche. Nun gestehen wir gerne ein, daß die Abgötterey, oder der Götzendienst überhaupt, auch zu derjenigen Zeit, da Petrus diesen Brief geschrieben hat, dem jüdischen Volke auf das äusserste verhaßt gewesen sey. Was für Unruhen aus diesem Hasse entstanden, nachdem die römischen Landpfleger, Vögte und Statthalter sich haben einfallen lassen, heidnische Bilder unter den Juden in ihren Städten, und sonderlich zu Jerusalem einzuführen, ist aus Josephi Erzählung jedermann bekannt, und sonderlich in der jüdischen Geschichte merkwürdig, was vor große Bewegungen der Vorschlag Caligulä bey den Juden erwecket hat, sein Bild nach römischer Schmeichelkey zur Verehrung auch in Jerusalem aufzustellen, welches sowol alte als neuere Geschichtschreiber dieser Nation ausführlich erzählet haben. Wir machen selbst daraus den Schluß, daß man der jüdischen Nation auch um diese Zeit nicht Schuld geben könne, daß sie sich in gräuliche Abgöttereyen der Heiden eingelassen habe. Allein, wenn wir uns nicht sehr betrügen, so glauben wir auch mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß Petrus den aus diesem jüdischen Volke bekehrten Christen diese förmliche Abgötterey nicht Schuld gebe, sondern daß er sie nur an denjenigen Gräuel erinnere, welcher, wo nicht gar im jüdischen Lande selbst, wo aber doch endlich die heidnischen öffentlichen Feste und Feyerlichkeiten durchgedrungen sind, wenigstens unter den in den heidnischen Ländern wohnenden Juden, die im Umgange mit den Heiden nicht so zärtlich und an sich haltend waren, sich mehrmalen geäußert hat; da sich Juden und Judengenossen überreden ließen, zu den heidnischen Schmausereyen ihrer Göttermahle sich einladen zu lassen und einzufinden, daselbst nicht nur mit zu essen, zu trinken, und sich lustig zu machen, sondern auch es bis auf die bey dieser Gelegenheit fast gemeiniglich ohne Scheu getriebene Laster der Säuferey und Trunkenheit, der Hurerey, und des Uebermaaßes in Essen und Trinken, und der daraus entstehenden Saufgelacken und andern öffentlichen Schand- und Lasterthaten ankommen zu lassen, welche in den Augen Gottes und aller frommen gläubigen Seelen ein doppeltes Aergerniß waren; einmal, weil es entsetzliche Unordnungen und Gräuel wider Zucht und Ehrbarkeit waren, und sodann, weil es von allen vernünftig denkenden Juden für wirkliche dem Gesetze Gottes, das alle Gemeinschaft mit den Götzen und ihren Bildern verbietet, zuwiderlaufende Abgöttereyen gehalten wurde, indem die Götzenbilder zugegen waren, und die Heiden behaupteten, wer ihnen zu Ehren mit schmause, der trete in eine Gemeinschaft mit ihnen. Das hieß nun in der That, sich der Abgötterey und ihres öffentlichen Götzendienstes theilhaft machen, wenn man gleich den Götzen selbst nicht opfert. Wer das achte und die nachfolgenden Capitel der ersten Epistel Pauli an die Corinther mit Aufmerksamkeit liest, und dabey die Mosheimischen oder auch unsere Anmerkungen erwägen mag, der wird keinen weitern Beweis von uns fordern, da man aber allenfalls auch bey denjenigen sich Raths erholen kann, welche von diesen heidnischen Opfermahlen gehandelt haben. In dergleichen gräulichen Austritten wandelten nun viele unter den Heiden wohnende Juden, in dergleichen aus dieser Gemeinschaft mit den Abgöttern fließenden Gräuel verfielen ihrer viele, und machten sich dadurch der Abgötterey selbst schuldig. Und das ist die Ursache, warum der Apostel erstlich dieser Austritte und Laster Meldung thut, und hernach ihre Quelle, ἀθεμίτας εἰδωλολατρείας, die dem Gesetze, Ordnung und Verfassung des Gott wohlgefälligen Dienstes zuwidere Gemeinschaft mit dem Götzendienste anzeiget, woraus der Grund zu ersehen ist, warum diese Art der Gemeinschaft mit der Abgötterey ἀθέμιτος, ungesetzmäßig, von dem Apostel genennet wird, weil er seinen Satz denjenigen Juden entgegensetzte, welche glaubeten, es habe nichts zu bedeuten, wenn sie sich bey solchen Götzenmählern einfänden, und in allen Wollüsten sich herumwälzeten, wenn sie nur die Götzen nicht verehreten, und ihnen keinen Gottesdienst erwiesen, da doch die Wirkung davon in der ganzen Verfassung dem öffentlichen Gesetze

Gottes

den Heiden, geschrieben und gerichtet habe. Aber diese Leute scheinen hierauf zu viel zu bauen. Denn es ist aus Cap. 1, 1. dieses Briefes klar, daß er an die Zerstreueten durch Pontus ꝛc. geschrieben oder gerichtet ist: durch diesen Ausdruck aber werden ohne Zweifel bloß solche Juden gemeynet, die in denselben Landschaften, außer ihrem eigenen Lande, Judäa, zerstreuet waren. Die Heiden werden nirgends (so viel mir bekannt ist), in der Schrift, Zerstreuete genannt; und können auch nicht eigentlich mit diesem Namen bezeichnet werden: weil in der Schrift nirgends einer Zerstreuung von ihnen, welcher man den Grund dieser Benennung zuschreiben könnte, gedacht wird. Da es demnach scheint, man müsse festsetzen, daß durch die Zerstreueten nur solche Juden, die aus ihrem Lande weggeführet, und durch die gemeldeten Länder zerstreuet waren, zu verstehen sind; und da des Petrus Brief, Cap. 1, 1. an dieselben gerichtet wird: so folget, daß dieser Brief bloß an die zerstreueten Juden, welche Christen geworden waren, gerichtet ist. Dasjenige, was hier gesagt wird, streitet nicht dawider. Denn, da Geiz ausdrücklich, und mehr als einmal von dem Paulus Abgötterey genannt wird; und es aus der Geschichte alter Zeiten gewiß ist, daß die Juden derselben gar sehr schuldig waren: warum sollte man dann durch die hier gemeldete gräuliche Abgötterey nicht die schnöden, oder wie das Wort, ἀθεμίτοις, eigentlich bedeutet, die unerlaubten Wege, deren sich die Juden bedieneten, Geld oder andere Güter zu sammlen, verstehen? Außerdem ist es aus der alten Geschichte bekannt, daß viele Juden dem Judenthume entsagten, und Heiden wurden: diese aber werden sich, sonder Zweifel, mit den Heiden in dem Abgötterdienste vereiniget haben. Und warum sollten nicht einige von solchen Leuten zum Evangelio bekehrt seyn können? Alsdenn wird der Ausdruck in dem buchstäblichsten Verstande wahr seyn [676]). **Wels.** Es ist eben so wenig Grund, die Abgötterey, als irgend einige von den andern in diesem Verse gemeldeten Unzugenden, uneigentlich zu verstehen. Im Gegentheile scheint der Apostel dadurch, daß er ihre Abgöttereyen gräulich nennet, dieser Redensart einen besondern Nachdruck zu geben: so daß sie, gleichsam wie mit der Hand, zu den Gedanken leitet, daß einige von diesen Christen vorzeiten einiger grausamen, schnöden und abscheulichen Gewohnheiten der abgottischen Heiden schuldig gewesen waren. **Grotius** bemühet sich, diesen Ausdruck zu mildern, und ihn nicht mehr, als die Beywohnung der heidnischen Gastmahle, die von den Juden bisweilen geschahen, und den Gebrauch von Speisen, wovon ein Theil den Abgöttern geopfert war, bedeuten zu lassen [677]). Allein **le Clerc** antwortet darauf: „Ich will nicht läugnen, daß sie wol etwas „dergleichen gethan haben. Aber, da allenthalben un„ter den Juden viele Ankömmlinge oder Judengenos„sen waren, von denen einige den christlichen Gottes„dienst annahmen: so würde ich viel eher gedenken, „Petrus habe hier sein Absehen auf solche, die vor„mals Götzendiener gewesen waren.„ Diese Anmerkung des Herrn **le Clerc** ist höchst wahrscheinlich: aber dann muß man ferner bemerken, daß, wo Petrus hier an solche Christen schreibt, welche Judengenossen gewesen waren, man sich vorstellen muß, daß er es durch den ganzen Brief thue; denn er verändert

Gottes zuwider war. Vergl. **Spencer** de LL. Hebr. rit. lib. 2. c. 3. sect. 4. p. 614. der Pfaff. Ausgabe. **Grotius** hat schon h. l. gesehen, daß von der Gegenwart und Gemeinschaft bey den Opfermählern hier vornehmlich die Rede sey, und daß die unter den Heiden wohnenden Juden sich hierinnen den Heiden gefällig erwiesen haben, welches **Calov** h. l. ohne Noth, weil ihm vielleicht die Beschaffenheit dieser Götzenmähler nicht eingefallen ist, verworfen, und die Stelle auf die aus den Heiden bekehrten Christen gezogen hat, worinnen ihm zu unserer Verwunderung der sel. **Wolf** gefolget ist, der doch zu 1 Cor. 10. T. II. Cur. p. 458. seq. selbst den Grund zu unserer Erklärung angegeben hat. **Streso** hat dieselbe in seiner mit vieler Beurtheilungskraft geschriebenen **Erklärung des ersten Briefes Petri** h. l. p. 189. gar wohl bemerket, und eben so erkläret, und dabey sehr schicklich angemerket, daß der folgende Vers diese Erklärung bestätige, indem er anzeiget, daß dieser heidnische Gräuel ganz was übliches und gewöhnliches gewesen sey, und sich die übrigen Juden darüber aufgehalten haben, daß die aus ihnen bekehrten Christen mit diesen Schmausereyen (ἀσωτίαις) nichts haben zu thun haben wollen, ja es gar für eine Beschimpfung gehalten haben, daß sie diese (ἀνάχυσιν) Ausgelassenheit für einen gesetzlosen Austritt erkläret haben. **Gill** hat diesen Verstand dieser zwey Verse ebenfalls wohl eingesehen, aber nicht genug bestimmt erkläret; aus angeführtem werden nun die folgenden Anmerkungen erläutert werden können, deren wesentlicher Inhalt auf eben dieses hinausgeht.

(676) Diese Welsische Erklärung ist zu gezwungen, und erschöpft die vielerley Ausdrücke des Apostels nicht, die alle auf ἀσωτίας καὶ ἀνάχυσιν, auf die ausgelassene und zügellose Schwelgerey, die damals unter Juden und Heiden im Schwange gieng, hinausgehen.

(677) Allem Ansehen nach hat **Grotius** die Beywohnung der heidnischen Opfer- und Götzenmähler mit allen ihren Umständen, sonderlich mit allen Ausgelassenheiten und Schwelgereyen, mit verstanden, da diese synecdochische Bedeutung von ihm in den vorhergehenden Anmerkungen schon ausgewickelt war. Und so ist wol auch das **franz. N. T. von Berlin** h. l. zu verstehen.

göttereyen gewandelt haben. 4. Worinn sie sich fremd halten, wenn ihr nicht zu derselben

dert seine Anrede nirgends. Diejenigen, welche die Juden derselben Zeit als Leute, die überhaupt in gräuliche Abgötterenen verfallen waren, abschildern wollen, müssen diese Beschuldigung mit einer oder der andern ausdrücklichen Stelle der alten Geschichte beweisen. Es giebt zwar verschiedene, die uns auf Rom. 2, 21. 22. verweisen: aber diese Stelle scheint mir das Gegentheil zu beweisen. Und ich weiß nicht, daß Christus oder seine Apostel die Juden überhaupt der Abgötterey jemals beschuldiget hätten. Es gab zwo Arten der Abgötterey. Die eine hatte falsche Gottheiten: die andere, falsche Mittler. In der letzten ließen sie ihre Anbethung auf den wahren Gott hinausgehen: sie bethelen ihn aber durch einen Mittler an, den er nicht bestimmt hatte. Dieses war die Sunde, womit Jeroboam, Nebats Sohn, die Kinder Israels sündigend machte: und Aarons Kalb scheint auf eben dieselbe Weise angebethet zu seyn. Die erste aber war, wenn sie ihren Dienst nicht weiter, als auf falsche Götter, wie Baal, Moloch und dergleichen, richteten. Diese heidnische Christen, woran Petrus schrieb, waren vielleicht beyder dieser Arten von Abgötterey einigermaßen schuldig gewesen. Denn sie hatten falsche Götter, und, wie ich dafür halte, auch höhere Götter durch Dämonen, oder Bilder, welche insgemein wie Mittler, und nicht die eigentlichen Gegenstände des Dienstes waren, angebethet. Die syrische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrücket: **der Anbethung von Dämonen.** Durch Dämonen aber wurden zur Zeit Christi und seiner Apostel die Geister von verstorbenen Männern und Weibern verstanden: wiewol Plato das Wort in einer weitläuftigern Bedeutung, welche auch Geister von einem höhern Range einschließt, gebrauchet hat. Die Christen, woran Petrus schrieb, scheinen nach der gegenwärtigen Stelle zuerst abgottische Heiden gewesen zu seyn: nach andern Stellen des Briefes hat es das Ansehen, daß sie hernach Judengenossen gewesen, und endlich, sehr großer Wahrscheinlichkeit nach, durch die Arbeit des Paulus und seiner Mitgesellen, zum Christenthume bekehrt worden sind [678]). Benson.

a) Man sehe Whitby's Anmerk. über Ephes. 5, 12. worinn Bensons fernere Gedanken begriffen sind.

V. 4. **Worinn sie sich fremd halten** ꝛc. **Sie,** die ungläubigen Juden und Heiden. **Wels.** In der syrischen Uebersetzung lauten die Worte also: **Und siehe, nun wundern sie sich äußerst, und lästern** (oder schelten) **euch, weil ihr nicht mit ihnen, in der Uebermäßigkeit, wie vorzeiten, ungebunden werdet** [679]). Ἐν ᾧ, **worinn,** ist so viel, als, in welchem Willen der Heiden. Das Wort, ξενίζονται, bedeutet eigentlich, **Fremdlinge seyn:** und dem zu Folge ist es in einigen Abschriften der gemeinen lateinischen Uebersetzung durch peregrinantur ausgedrücket. Allein, aus dem Phavorinus, Polybius, Jamblichus und andern griechischen Schriftstellern ist klar, daß sie dieses Wort für, sich verwundern, oder über etwas, als neu, ungereimt oder wunderbar erstaunen, gebrauchet haben: und so wird es in einigen alten Uebersetzungen und Kirchenvatern ausgedrücket [680]). Die Anspielung ist auch wahrhaftig schön, und derjenigen gemäß, die in andern Spra-

(678) Man könnte diese ganze Anmerkung le Clercs, welche er zu Hammonds N. T. h. l. gemacht hat, und Bensons gelten lassen, wenn sie nur die Aufschrift und die Anrede dieses Briefes erschöpfte. Es ist unläugbar, daß sich, nachdem die Juden sich in der ganzen damals bewohnten und bekannten Welt niedergelassen hatten, viele Heiden zu dem Judenthume gewendet haben, und Judengenossen worden sind, nachdem diese zerstreuet wohnenden Juden den besondern Haß ihrer palästinischen Brüder und der Synagoge in etwas fahren lassen, und in dem Umgange mit den Heiden es näher gegeben haben, welches sonderlich in Italien, Aegypten, Spanien und andern Abendländern geschehen ist. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, was oben schon erinnert worden ist, daß viele dieser Proselyten, oder zum Judenthume getretenen Heiden, nach verkündigtem Evangelio Christi zu demselben übergetreten sind, da sie sahen, daß sie bey den Juden wenig rechtschaffenes, hingegen bey den Christen so vielen rechtschaffenen Wandel, gesunde Lehren, abgethane Ceremonien und Zwang u. d. g. fanden. Die Epistel an die Hebräer und Jacobi haben uns hievon seines Orts Beweise gegeben. Allein, damit kann man die apostolische Aufschrift und auch viele Ausdrücke dieses Briefes Petri noch nicht erschöpfen, welche sich auf niemand anders, als auf Christen, die von Ankunft, Geburt und Volk Juden waren, schicken, wie bisher vielfältig angemerket worden ist. Man thut also am besten, man nimmt beyde zusammen, und erkläret die Stelle auf gedachte Weise, welches beyden eine Genüge thut.

(679) Besser: über welcher Sache; ᾧ ist hier in einem allgemeinen Begriffe gebrauchet, im ungewissen Geschlechte (Neutro).

(680) **Luther** hat es nach der Eigenschaft unserer Sprache wohl übersetzet: **dieses befremdet sie,** wie aus Bensons Anmerkung zu ersehen ist. Man ersieht hieraus, was vor schädliche Grundsätze die damaligen Juden guten Theils gehabt haben müssen, und man kann es Paulo, Jacobo, Petro und Judä, welche an diese Juden geschrieben haben, nicht vor übel halten, daß sie von ihnen so gräulicher Laster, welche

unter

selben Ausgießung der Uebermäßigkeit mitlaufet, und euch lästern. 5. Welche dem-jeni-

Sprachen vorkömmt, jemands Verwunderung oder Befremdung, wie bey Fremdlingen über die Gewohnheiten und Sitten der Völker in einem fremden Lande, auszudrücken. So sagen wir, daß diese oder jene Sache sehr fremd sey, und meynen damit, sie sey wunderbar, oder von dem, was wir bisher noch gewußt haben, oder gewohnt gewesen sind, sehr verschieden. Ihre abgöttischen Nachbarn und Bekannten hatten diese heidnischen Christen vormals für Leute von eben demselben Lande und eben demselben Gottesdienste angesehen: nun aber sahen sie dieselben als Fremdlinge, oder als ein Volk, dessen Lebensart neu, fremd und wunderbar wäre, an. So wird das Wort, v. 12. 2 Maccab. 9, 6. Apg. 17, 20. gebrauchet. **Benf.**

Zu derselben Ausgießung von Uebermäßigkeit[681]: zu ihren übermäßigen Gastmahlen, Bacchusfesten, und derjenigen Unbändigkeit und Gottlosigkeit, welcher sie so ergeben waren. Sie wunderten sich, daß die Christen nun nicht mehr eben den Geschmack, wie vormals, und wie sie selbst noch hatten, an diesen Dingen fanden. **Gill.** Vielleicht zielet der Apostel auf die Bachusfeste, worinne die Diener desselben fortliefen, als ob sie von hölischen Geistern getrieben würden[682]. Mit einer Gewalt und Hitze von tollen Menschen liefen sie zusammen, die allergräulichste Gottlosigkeit zu verüben b). Das Wort, ἀνάχυσις, hat verschiedene Bedeutungen. Es wird für eine Senkgrube von Wasser gebrauchet, und kann hier gleichnißweise für eine Senkgrube von Gottlosigkeit genommen werden. Sonst wird es für **Faulheit, weibische Weichlichkeit, Unbändigkeit**, gebrauchet. Ἀσωτία, bedeutet **übermüthige Ueppigkeit, Unbändigkeit**: man sehe Sprw. 28, 7. Der Apostel hat diese beyden Worter zusammengefüget, die ausbündige Gottlosigkeit und Ausgelassenheit der Heiden, und zwar selbst unter ihren gottesdienstlichen Verrichtungen, auszudrücken. **Benson.**

b) *Vid.* Ouid. *Metam. III.* 529.

Und euch **lästern**: und deswegen übel von euch sprechen. Die syrische und arabische Uebersetzung schalten das Wort, **euch**, ein: im Griechischen aber steht bloß **lästern**, oder übel sprechen, es sey nun von Gott, oder von Christo, oder von dem Gottesdienste, dem Evangelio und allen frommen Menschen, zu verstehen, indem sie dieselben hasseten, weil ihr Leben von dem ihrigen verschieden war, und sie verurtheilete[683]. **Wels, Gill.** Diejenigen, die sich von einer bösen Lebensart, oder von einem andern Gottesdienste bekehren, sind der Beschimpfung von ihren alten Mitgesellen mehr ausgesetzet, als andere. Und fürwahr, es

unter ihnen im Schwange giengen, gedenken, und solchen Eifer bezeigen, zu wehren, daß sie die christliche Kirche nicht ebenfalls ansteckten. Es ist auch kein Zweifel, daß viele dadurch in ihrem Gewissen werden geschlagen, überzeuget und gerühret worden seyn, wenn sie der Christen Wandel gegen den ihrigen hielten: denn ξενίζεσθαι, heißt nicht nur über etwas neues und ungewohntes sich verwundern, sondern darüber betreten und bestürzet werden. Man besehe die Polybianischen Stellen bey **Raphelio** p. 703. welchen **Elsner** h. l. noch andere beyfüget. Diese Bestürzung erweckte das Lästern, dadurch sie der Christen Wandel, der ihnen so schwer wurde, zu besudeln, und mit Unwahrheiten und falschen Beschuldigungen zu beschmitzen suchten.

(681) Dieses ist abermal ein Beyspiel einer unverständlichen und übel gerathenen allzu buchstäblichen Uebersetzung, welche weder dem griechischen noch deutschen Sprachgebrauche angemessen ist, und eine Genüge thut. Daß ἀνάχυσις, hier nicht im natürlichen und ersten Verstande eine Ausgießung, oder vielmehr eine Zusammengießung, dergleichen in Seen, Pfützen, Ausgüssen der Meere u. s. w. zu finden, sondern in sittlichem Verstande einen Zusammenfluß von allen Lastern, Bosheiten, Geilheiten und Unanständigkeiten, sonderlich in Ansehung der Vermischung beyder Geschlechter bedeute, das ist schon längst von den Auslegern angemerket, und aus **Hesychio, Phavorino**, und andern alten griechischen Worterklärern erwiesen worden. Wir setzen nur eine einige, von andern nicht angemerkte Stelle Suidä dazu, der T. I. v. ἀνάχυσις p. 186. durch Weichlichkeit, Faulheit, Trägheit, erkläret, sondern auch das Stammwort durch nachgelassen, aufgelöst, los, und ohne Bande seyn, umschreibt, v. ἀνακεχυμένη, T. I. p. 165. Wir glauben es also in unserer Sprache am richtigsten durch eine ausgelassene Leichtfertigkeit auszudrücken, da der Apostel eben deswegen das Wort ἀσωτία, darzugesetzet hat, eine zusammengelaufene Mistpfütze allerley abscheulicher Sünden, Unreinigkeiten und wüsten Wandels anzuzeigen. Und deswegen brauchet er auch das Wort συντρέχειν, mit in diesen stinkenden Pfuhl hineinfließen, welches wir in unserer Sprache durch **mitmachen** am deutlichsten ausdrücken. Von der Sache selbst höre man **Josephum** jüd. Kr. lib. 7. c. 30.

(682) Das ist zu weit hergeholet, das Gleichniß ist vom Fließen des Wassers, und nicht vom eigentlichen Laufen der Menschen hergenommen.

(683) Man besehe die 680. Anmerkung, und ziehe **Kortholds** Buch, Paganus obtrectator zu Rathe. Der Apostel zielet unten v. 15. darauf. Die Lästerungen des evangelischen Gottesdienstes selbst machten ein Theil hiervon aus, z. E. daß die Christen Menschenfresser wären.

jenigen Rechenschaft geben werden, der bereit steht, die Lebendigen und die Todten zu rich-

es war keine geringe Versuchung für die ersten Christen, wann ihnen der Schandflecken angehangen ward, daß sie starrkopfige und unbiegsame Menschen, und von andern Sitten, als das übrige menschliche Geschlecht, wären. Es war für diejenigen, welche dem Christenthume anhiengen, und so von ihren Nachbarn in Sachen des Gottesdienstes abwichen, Muth und Unerschrockenheit sehr nöthig. Aber weder diese noch eine andere Versuchung mußte sie bewegen, von der Wahrheit abzuweichen, oder Gottlosigkeit zu verüben. Ob das Christenthum gleich eine Secte war, welcher überall widersprochen wurde: so mußten sie doch dem Urtheile der Menschen, das Urtheil Christi entgegen setzen, der völlig bereit ist, die Lebendigen und die Todten zu richten, Röm. 12, 2. 1 Cor. 4, 13. 2 Cor. 5, 9. 10. c. 6, 14 ff. Ephes. 5, 11. 1 Joh. 3, 12. Benson.

V. 5. **Welche demjenigen Rechenschaft geben werden**: welche Gott, wie die syrische Uebersetzung beyfüget, für alle ihre Lästerungen und üble Reden wider Gott, Christum, das Evangelium und fromme Menschen, Rechenschaft geben, und gerechte Strafe empfangen werden. Dieses saget der Apostel, die Gemüther der Gläubigen unter allen Beschuldigungen und Lästerungen zu befriedigen, und zu verhüten, daß sie nicht sich selbst zu rächen gedenken, sondern sich demjenigen, der gerecht richtet, übergeben möchten. Gill.

Der bereit steht, die Lebendigen und die Todten zu richten: alle, welche bis zur Zukunft Christi leben werden, und welche vor derselben Zeit gestorben sind, aber dann wieder auferwecket werden sollen. Hiedurch wird Jesus Christus gemeynet, dem alles Gericht übergeben ist. Polus, Gill. Diejenigen, die den gemeinen englischen Uebersetzungen folgen, erklären diese Worte, der bereit steht zu richten, durch die folgenden Stellen, Hebr. 10, 37. Jac. 5, 9. Offenb. 22, 7. 12. 20. und sehen die Dauer der gegenwärtigen Welt so an, daß sie mit der Ewigkeit in keine Vergleichung komme. Allein, es ist nicht nothwendig, dieselben so zu erklären, als ob Christus zu der Zeit, da Petrus diesen Brief schrieb, so bereit gestanden, zum Gerichte zu kommen. Denn 2 Cor. 10, 6. bedeutet der Ausdruck, ἐν ἑτοίμῳ ἔχοντες, **bereit haben**, nicht mehr, als daß Paulus vollkommene Macht hatte, allen Ungehorsam zu strafen ꝛc. ob sich gleich keine Spur zeiget, daß er diese Macht jemals an dem falschen Apostel, oder dessen Anhange geübet habe. Man sehe auch Apostg. 21, 13. Auf gleiche Weise kann die Redensart hier bedeuten, daß Christus vollkommene Macht hatte, alle Menschen zu richten: ob er gleich diese Macht bisher noch nicht ausgeübet hatte. Wie dem auch sey: so lese man, daß Christus vollkommene Macht habe, so zu thun, und von Gott dem Vater zu einem Richter gesetzet ist; daß auch alle, sowol Gute als Böse, ihm endlich Rechenschaft werden geben müssen, Matth. 18, 23. c. 25, 31. Joh. 5, 22. 27. ꝛc. Apg. 10, 42. c. 17, 31. Röm. 14, 9. 12. 2 Cor. 5, 10. Hebr. 13, 17. Jud. v. 14. 15. Durch die **Lebendigen** verstehen hier viele diejenigen, die bey der Ankunft Christi, die Welt zu richten, lebendig werden gefunden werden, und durch die **Todten** solche, die dann todt seyn, oder vor derselben Zeit gestorben seyn, alsdann aber wieder auferwecket werden werden. Denn von solchen wird 1 Cor. 15, 51. 52. 1 Thess. 4, 15-17. 2 Tim. 6, 1. gesprochen. Allein, hier scheinen mir die Worte in einem uneigentlichen Verstande gebraucht zu werden, und durch die **Lebendigen** die Christen zu verstehen zu seyn, welche sehr augenscheinlich in vielen andern Stellen der Schrift, und zwar auch vom Petrus selbst, Cap. 2, 24. als solche beschrieben werden, die der Sünde gestorben, und zur Gerechtigkeit oder Heiligkeit des Lebens auferwecket sind: von welchen hier, v. 3. als von solchen Menschen gesprochen ist, die es für mehr als zu viel erkannten, die vorhergehende Zeit des Lebens hindurch, den Willen der Heiden vollbracht zu haben, und für diese Art des Lebens in Zukunft todt seyn, hingegen von nun an beständig Gott leben mußten. Solche Menschen werden, 2 Cor. 5, 15. οἱ ζῶντες, **die Lebenden**, genannt. Gleichwie dann durch die **Lebendigen**, hier Christen gemeynet werden: also möchte ich auch durch **die Todten**, gottlose Menschen, insbesondere gottlose Heiden, verstehen, wovon v. 4. gesprochen war, und von denen v. 6. gesaget wird, daß sie **nach dem Menschen, in dem Fleische**, wandeln; solche, die geistlich oder verblümt todt waren, **todt in Missethaten und Sünden**. Denn so wird das Wort, Matth. 8, 22. Luc. 9, 6. Offenb. 3, 1. und insbesondere mit einem Absehen auf die Heiden, Ephes. 2, 1 ff. c. 5, 14. Col. 2, 13. gebraucht: so kömmt es, meiner Meynung nach, auch hier vor. Und nach diesem Verstande scheinen die Worte einen sehr guten Zusammenhang zu haben. Denn, „obgleich die alten „Bekannten der Christen unter den Heiden sie beschimpften, weil sie nicht, wie vorzeiten, mit ihnen „zu derselben Ausgießung, (oder Auslassung) von „Uebermäßigkeit mitlaufen wollten: so hätten sie sich „doch an diese Verschmähung nicht zu stoßen; da „Christus die vollkommene Macht hätte, alle zu richten, und diese gottlose Menschen, welche ihm genaue „Rechenschaft würden geben müssen, endlich strafen, „die Christen aber, wo sie Gutes zu thun beharreten, „vollkommen glücklich machen würde.„ Alles, was ich noch über diesen Vers anmerken will, ist, daß die Worte in der syrischen Uebersetzung also geordnet stehen: — **der bereit steht, die Todten und die Leben-**

richten. 6. Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündiget worden, auf daß sie zwar nach den Menschen im Fleische gerichtet werden, aber nach Gott in dem Geiste leben

v. 6. Joh. 5, 25. 1 Petr. 3, 19.

Lebendigen zu richten, welches mit der Ordnung der Worte in dem folgenden Verse mehr übereinkömmt (684). Benson.

V. 6. Denn dazu ist auch den Todten, oder nach dem Englischen, denen, die todt sind, das Evangelium ꝛc. Die griechischen Worte können also übersetzet werden: denen, die todt sind, oder die todt gewesen sind. Die letzten Worte im Vorhergehenden waren, daß Christus bereit stünde, die Lebendigen und die Todten zu richten: dann folget hier, daß den Todten, das ist, wie die meisten Protestanten es erklären, denen, die nun todt sind, das Evangelium geprediget wäre, auf daß ꝛc. Es hatte auch bey denen, die es mit Liebe angenommen, und dafür gelitten, ja selbst den Tod ausgestanden hatten, Wirkung zur Seligkeit gehabt. Wall, Gill. Durch die Todten möchte ich hier sowol, als v. 5. diejenigen, die geistlich, oder im verblümten Verstande, todt waren, und noch besonderer, die Heiden, welche in Sünden und Missethaten todt waren, verstehen: man sehe die Anmerkung über v. 5. Mit dem Worte, καὶ, auch, oder selbst, scheint Petrus zu erkennen zu geben, daß das Evangelium nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden, verkündiget wäre: wie es Apg. 10, 45. c. 11, 18. da Petrus zum erstenmale den Heiden das Evangelium verkündigte, ausgedrücket wird (685). Benson, Humphrey.

Auf daß sie zwar nach den Menschen, im Fleische gerichtet werden ꝛc. Einige wollen die Worte dieser Stelle von der Predigt des Evangelii für solche verstehen, die als Märtyrer für das Christenthum gestorben waren, und das Evangelium angenommen hatten, damit sie von Menschen, als nach dem Fleische, zu sterben verurtheilet werden, ihre Geister aber bey Gott leben, oder damit sie von Gott, um ewig zu leben und glücklich zu seyn, wieder auferwecket werden möchten. Aber dann muß das Wort, ἵνα, auf daß, in dem ersten Theile dieser Worte bloß den Ausschlag, im letzten Theile hingegen den Endzweck oder die Absicht der ihnen geschehenen Predigt des Evangelii bezeichnen; und κατὰ wird dann auch in den besondern Theilen dieses Ausspruches eine verschiede-

(684) Der Zwang dieser Erklärung ist abermalen handgreiflich. Da der Apostel an einem andern Orte Apostg. 10, 42. eben diese Redensart so ausdrücket: er sey verordnet von Gott, (welches eben so viel sagen will, als ἑτοίμως ἔχειν, sich in Bereitschaft halten,) das ihm übergebene Gericht auszuführen an Todten und Lebendigen. Was hat man nöthig, hier eine uneigentliche Bedeutung der Worte, Todte und Lebendige, hinein zu zwingen, zumal das Richten der Lebendigen, das ist, nach Bensons Erklärung, der Gläubigen, ganz was anders ist, als das Richten der Todten, das ist, der Gottlosen. Joh. 3, 18. c. 5, 24. nach der Richtschnur Marc. 16, 16.

(685) Man kann von dieser etwas dunkeln Stelle, welche allerley Erklärungen leidet, nachdem man die Worte annimmt und bestimmet, sonderlich des sel. D. Irrigs academische Abhandlung, welche auch in seiner Enn exerc. theol. p. 265. seqq. zu finden ist, und des gelehrten Hrn. D. Gerdes Abhandl. in den Misc. Duisb. T. I. Fasc. 2. p. 286. nachsehen, anderer, welche Wolf h. l. nennet, zu geschweigen. Eine jede Erklärung hat ihre Schwierigkeit, und ist immer eine natürlicher als die andere. Unter diesen ist Heideggers Erklärung, Hist. patr. T. I. p. 234. die aber schon der sel. Gerhard h. l. vorgetragen hat, besonders, welcher es von der Sündfluth, und dem vorher 120 Jahre von Noah gepredigten Evangelio, erkläret, und meynet, wie sich oben c. 3. der Apostel über der Wirkung dieser evangelischen Bußpredigt an denen, die nicht daran geglaubet haben, und also nicht nur dem Leibe nach im Wasser untergegangen, sondern auch zur Höllen oder Kerker auf den Tag des Gerichtes aufbehalten sind, herausgelassen habe, also zeige er hier an, wie es mit denjenigen gegangen sey, welche zwar, bis Noah in die Arche gieng, dieser evangelischen Predigt nicht geglaubet haben, und demnach dem Leibe nach im Wasser der Sündfluth untergehen müssen, aber doch, als sie nun das hereinbrechende Gericht Gottes, und den bevorstehenden Tod vor Augen gesehen, sich noch zu dem von dem Weibessaamen durch Noah gepredigten Evangelio gewendet, ihre Seele durch den Glauben an ihn zu erretten gesuchet, und durch diesen Glauben auf den Tag des Gerichtes dieselbe durch erlangte Vergebung ihres bisherigen Unglaubens erhalten haben, da sie dem Leibe nach das zeitliche Gericht und Todesurtheil ausstehen müssen. So sinnreich aber auch diese Auslegung ist, so sieht ihr doch zweyerley entgegen: eines, daß diese zwey Stellen gar zu weit von einander entfernet sind, als daß sie in einerley Zusammenhange von einerley Subjecte verstanden werden können; und sodann, daß der Apostel hier nicht von dem ersten Weltgerichte der Sündfluth, sondern von dem letzten Weltgerichte am jüngsten Tage redet, zu welchem der Mittler, Kraft des mit dem Vater gemachten Bundes, zum Richter verordnet ist, um seine Mittlershaushaltung zu vollenden, Apg. 10, 42. Von welchem auch der deutliche Zusammenhang der Schlußfolge des Apostels genugsam zeuget.

schiedene Bedeutung haben müssen: dieses scheinen mir Einwürfe wider diese Erklärung zu seyn. Andere wollen die Worte so verstehen, daß, obgleich nach dem Menschen, oder in dem Urtheile der Menschen, die Todten verurtheilet sind in dem Fleische, oder dem sterblichen Leibe verloren zu gehen, sie gleichwol Gotte im Geiste leben; welches durch die Stelle, Weish. 3, 1 ff. aufgekläret werden kann: allein, dieses scheint durch des Petrus Worte nicht ausgedrücket zu werden (586). Andere erklären daher die Worte, ἵνα κριθῶσι σαρκὶ: auf daß ihr wider das Fleisch streiten, oder das Fleisch richten und verurtheilen möchtet. Aber es scheint mir ein harter Ausdruck zu seyn, daß sie mit dem Fleische, nach den Menschen, oder als Menschen, streiten sollten: und dann müssen auch noch verschiedene Worte eingeschaltet werden, den Verstand vollkommen und klar und leicht zu machen (587). Wo fern nun in den Worten etwas ausgelassen ist: so könnte es vielleicht also ergänzet werden: ἵνα κριθῶσι (scilicet οἱ) μὲν κατὰ ἀνθρώπους σαρκὶ ζῶσι (scilicet οἱ) δὲ κατὰ Θεὸν πνεύματι. Auf solche Art ist, Matth. 27, 9. etwas ausgelassen. Man sehe auch Matth. 9, 16. c. 23, 34. Marc. 6, 43. Luc. 21, 16. Joh. 15, 17. Apostg. 21, 16. Der Ausdruck ist so, wie ich es hier haben wollte, Röm. 8, 5. ergänzet: οἱ κατὰ σάρκα ὄντες, die nach dem Fleische sind, welches v. 1. durch die Redensart, die nach dem Fleische wandeln, ausgedrücket ist. Wollte jemand es aber lieber haben: so könnte man hier auch, περιπατέμενοι, die da wandeln ꝛc. aus v. 3. einrücken, wo man sehen kann, was es heiße, nach dem Menschen im Fleische zu wandeln. Nach dieser Erklärung wird ἵνα, auf daß, in beyden Theilen des Redekreises den zum Ziele gesetzten Ausschlag bezeichnen: obgleich der vornehmste Ausgang zuletzt gemeldet wird. Man sehe 2 Cor. 2, 15. 16. In andern Absichten wird durchgehends ein Gegensatz vorhanden seyn. Wir mögen mit einigen Handschriften, κατὰ ἄνθρωπον, nach dem Menschen, lesen; oder der gemeinen Leseart, nach den Menschen, (in der mehrern Zahl,) folgen: so wird es allemal der Redensart, nach Gott, entgegenstehen. Denn der Ausdruck, nach dem Menschen, oder den Menschen, bedeutet im neuen Testamente so viel, als, nach den Menschen, die keine Christen waren, oder ein gottloses Leben führeten, Röm. 3, 5. 1 Cor. 3, 3. c. 9, 8. c. 15, 32. Gal. 1, 11. c. 3, 15. Die Redensart, in dem Fleische, aber kann sehr wohl, (in so fern sie ein ungebundenes Leben bedeutet,) dem Ausdrucke, in dem Geiste, oder nach dem, was Gott im Evangelio fordert, entgegen gesetzet werden. Denn 2 Cor. 3, 3. 6. wird durch den Geist das Evangelium verstanden, welches durch den Geist geoffenbaret war. Und das Fleisch des Menschen, als der Sitz der Begierde, wird Röm. 8, 12. 13. Gal. 5, 16 ff. Ephes. 5, 5. 9. dem Geiste Gottes, als der zu einem heiligen Leben leitet, entgegen gesetzet. Endlich steht der Ausdruck, auf daß sie gerichtet oder verurtheilet werden, den Worten, auf daß sie leben möchten, gerade entgegen: denn ἵνα κριθῶσι, bedeutet, wenn es auf die Gottlosen gedeutet wird, daß sie verurtheilt oder gestrafet werden. Man sehe 2 Thess. 2, 12. wo der Nennfall (Nominativus) so, wie hier, darnach steht. Auch finden sich vielerley Stellen, in welchen die zukünftige Glückseligkeit der Gerechten das Leben genannt wird. So sind die Verdammniß und das Leben, Joh. 3, 15. ꝛc. c. 5, 29. Röm. 5, 18. c. 8, 1. 6. einander entgegen gesetzet, und die Verurtheilung der Abgöttischen und Gottlosen wird Ephes. 4, 17 ff. c. 5, 5. 6. zu erkennen gegeben, womit man 2 Cor. 2, 14 ff. vergleiche (588). Benson, Gill. Die Meynung muß überhaupt seyn, daß sie dem Fleische sterben, aber nach dem Geiste leben müßten: aber wie die Worte am besten zu ordnen und zu verbinden seyn, das

(586) Es leidet bey dieser Erklärung, sowol der vom Apostel gemachte Gegensatz, als auch der Zusammenhang des Beweises, Noth.

(587) Auch hier ist der unerhörte Zwang dieser Erklärung der beste Richter, daß sie nichts tauge, und nirgend keinen auf einander folgenden Verstand gebe. Und so ist es auch mit der Ergänzung eines Wörtleins in der Rede beschaffen: es ist allezeit bedenklich, wenn man einer dunkeln Stelle durch solche gewaltsame Mittel zum Lichte verhelfen muß.

(588) Es ist aus dem Zusammenhange des apostolischen Vortrages, unsers Erachtens, ganz deutlich, daß er von einerley Subject rede, nämlich von denjenigen, 1) welchen, da sie noch im Leben waren, das Evangelium von Jesu, und dem Ausgange seines Mittleramtes, Marc. 16, 16. haben predigen hören können, 2) welche nach dem Urtheile und Ansehen, oder auch Ordnung, Herkommen, Gewohnheit u. s. w. der Menschen ebenfalls, wie andere Menschen gestorben sind, und das Urtheil über die Sünde, Röm. 6, 23. ihrem Leibe nach, geschmecket haben; 3) welche durch den Glauben an Christum, in welchem ihre Seele zu Gott abgeschieden ist, das Leben empfangen haben, so wie es Gottes und seines Sohnes Ausspruch und Urtheil von ihrem Glauben ihnen bestimmet hat, und sie auch, der Seelen nach, angetreten haben Joh. 5, 24. 4) welche, (wie aus dem Ausgange und Ende der evangelischen Haushaltung an den Gläubigen, ob sie gleich, dem Leibe nach, gestorben sind, nothwendig fließen muß, daß ein Gericht Jesu Christi vorhanden seyn müsse, wo diese, die dem Leibe nach ihres Glaubens unerachtet, gestorben sind, wiederum erwecket, und ihre Leiber lebendig

gemacht

das weiß schwerlich jemand zu sagen. Castalio erklaret sich, er sehe den Verstand nicht ein, und schreibt daher die Worte bloß so, wie sie im Griechischen stehen, nieder. So hat es auch die englische Uebersetzung gemacht. Beza, Grotius und Hammond, haben es versuchen wollen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in diesen und einigen andern Stellen die Abschreiber etwas ausgelassen oder verändert haben, welches den Verstand dunkel macht. Man kann schwerlich sagen, was κατὰ ἀνθρώπους hier bedeute (689). Wall. Keine Erklärung ist sonderbarer, als des Hrn. Saurins Auslegung, der die Worte so, als ob sie auf Cap. 3, 19. giengen, anzusehen, und von den Sündern der alten Welt zu verstehen, auch dann auf diese Stelle einige Hoffnung der Seligkeit für einige von denselben zu gründen scheint: als ob der Verstand wäre: Gott hat seine Bothschaft mit einer freundlichen Absicht an sie ergehen lassen, damit, obgleich ihre Leiber erstickt wurden, ihre Seelen dennoch erhalten werden möchten. Er stellet sich vor, daß eben deswegen die Wasserfluth stufenweise über sie kam c). Wird derjenigen Erklärung, welche auf solche, die wirklich todt waren, ihr Absehen hat, der Vorzug gegeben: so wird es, (wie Hr. Baxter anmerket,) ein Beweis, für das Bestehen der Geister in einem abgeschiedenen Zustande seyn (690). Doddridge. Zur Erklärung dieser Worte ist erstlich anzumerken, daß οἱ νεκροὶ, die Todten, in der Schrift oft solche Menschen bedeuten, die nicht in einem natürlichen Verstande, durch eine Scheidung der Seele und des Leibes, sondern auf eine geistliche Weise todt sind, als von dem Leben Gottes entfremdet, und todt in Sünden und Missethaten: wie, wann der Apostel, 1 Tim. 5, 6. saget, die Witwe, welche ihrer Wollust folget, ist lebendig gestorben; und wann Christus zu der Gemeine von Sardis spricht, du hast den Namen, daß du lebest, und du bist todt, Offenb. 3, 1. imgleichen, wann er Matth. 8, 22. zu einem von seinen Jüngern saget, folge mir, und laß die Todten ihre Todten begraben. Dieses war eine bey den Juden so gewöhnliche Redensart, daß sie, wie Maimonides uns berichtet d), zum Sprüchworte sagten: impii etiam viuentes vocantur mortui, das ist, „von „den Gottlosen wird auch, wenn sie noch leben, gesaget, daß sie todt sind.„ Denn derjenige, saget Philo e), „der ein sündliches Leben führet, ist, in Ansehung des Lebens der Glückseligkeit, todt:„ seine Seele ist todt, und selbst unter Lüsten und Begierden begraben. Und weil die ganze heidnische Welt insbesondere unter diesen unglücklichen Umständen lag; weswegen der Apostel sie Gal. 2, 15. Sunder aus den Heiden nennet: so ward als ein Sprüchwort von den jüdischen Lehrern gesaget: populi terrarum, id est, Ethnici non viuunt, die Völker der Erde, das ist, die Heiden, leben nicht. Auch wird in der Schrift auf dieselben mit dieser Redensart am meisten gezielet. Darum saget der Apostel zu den Ephesern und Colossern, Ephes. 2, 1. Col. 2, 13. daß sie in Missethaten und Sünden todt gewesen wären, und führet Gott also zu den Heiden redend ein: erwache, der

gemacht werden sollen,) dieses Lebens an diesem Tage theilhaftig werden sollen, damit der verkündigte Inhalt des Evangelii ganz an ihnen erfüllet werde. Diese in den Worten des Apostels ganz deutlich liegende Sätze vorausgesetzet, ist uns sehr wahrscheinlich, daß der Apostel aus dem bevorstehenden Zustande der im Glauben verstorbenen Seelen, und ihrer am jüngsten Tage zu hoffenden vollkommenen Erhaltung des Ausspruches des Mittlers, die Gewißheit der Belohnung ihres Glaubens, ungeachtet des zeitlichen Todes, der sie als der Sold der Sünden betroffen, schlüße, und dieses mit der gewissen Erwartung dieses Endes, ohne daß noch eine andere Haushaltung des Mittlers bevorstünde, versiegle. Wir sehen in dieser Erklärung nichts, das dem Zwecke des Apostels, und dem biblischen Gebrauche der Worte zuwider, oder zu der Stelle Erklärung herzu gezwungen wäre, lassen aber dem aufmerksamen Leser die Beurtheilung davon über, nur daß wir ihn bitten, mit vorher angenommenen Meynungen diese Stelle nicht anzusehen, welches sie in der That verdunkelt und schwer gemacht hat.

(689) Wenn κατὰ, so viel, als secundum, heißt, und den Ausdruck von einem Fürbilde oder Regel anzeiget, wie es Apostg. 8, 14. c. 26, 3. 1 Tim. 1, 11. 1 Mos. 1, 26. und Col. 3, 10. Joh. 7, 24. gebraucht wird, so hat κατ' ἀνθρώπους oder κατ' ἄνθρωπον, (denn beydes kömmt auf eines hinaus,) einen ganz deutlichen Verstand, denn es heißt, nach dem Urtheile, nach der Einsicht, nach der Art, Ordnung und Weise der Menschen, als welche wohl wissen, daß sie alle sterben müssen: und so haben die Worte, ἵνα κριθῶσι κατὰ ἀνθρώπους σαρκὶ, diesen ganz geraden Verstand: daß die, denen das Evangelium geprediget worden, und es auch gläubig angenommen haben, wenn sie sterben, zwar nach dem Schicksale, Art, Urtheile und Einsicht der Menschen, an ihrem Leibe das von Gott gefällte Urtheil des Todes erfahren, obgleich ihre Seelen bey Gott leben, und Kraft dieses Lebens auch ihnen ihre erstorbene Leiber wieder lebendig gegeben werden sollen. Streso hat h. l. p. 193. das Vorwort κατὰ, auch so erkläret.

(690) Saurin ist der Erfinder dieser Erklärung nicht, sondern Gerhard und Heidegger, wie oben erinnert worden ist, haben sie schon vorgetragen, und Streso hat ihrer auch gedacht, sie aber als unzulänglich verworfen.

der du schläfest, und stehe aus den Todten auf, und Christus wird über dich leuchten, Ephes. 5, 14. (691) Zwertens, die Absichten, wozu das Evangelium diesen Heiden geoffenbaret war, die so geistlich todt, und in Sünden begraben waren, giengen dahin: 1) ἵνα κριθῶσι κατ' ἀνθρώπους σαρκὶ, daß sie diejenigen fleischlichen Lüste und Begierden verurtheilen, wider sie streiten, und sie tödten sollten, denen sie den Zugel hatten schießen lassen, so lange sie κατ' ἄνθρωπος, als natürliche Menschen, welche die Erkenntniß von dem Willen Gottes, und den Beystand seiner Gnade und seines Geistes nicht hatten, lebten. Dieses, halte ich dafür, ist die rechte Bedeutung des Griechischen (692). Denn, da das Wort, Fleisch, hier dem Geiste, nicht von Menschen, sondern von Gott, oder wenigstens dem erneuerten Geiste des Menschen, entgegen gesetzet wird: so kann man mit Grunde nicht urtheilen, daß es den fleischlichen Leib, den wir herum tragen, bezeichnen sollte (693 a), sondern man muß darunter vielmehr das sündliche Fleisch, welches wider den Geist begehret Gal. 5, 17. verstehen; das Gesetz in unsern Gliedern, welches wider das Gesetz des Gemüthes streitet, Röm. 7, 23: das Bedenken des Fleisches, welches sich dem Gesetze Gottes nicht unterwirft, Röm. 8, 17. da dem also ist: so kann man κριθῆναι τῇ σαρκὶ, nicht wohl durch den Ausdruck, in dem Fleische, das ist, in dem Leibe, verurtheilet oder gerichtet und gestrafet werden, übersetzen; sondern es muß so viel seyn, als, wider das Fleisch, nebst dessen Lüsten und Begierden, streiten, oder dasselbe tödten und unterdrücken; welches in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, und im neuen Testamente, die gewöhnliche Bedeutung des Wortes, κριθῆναι, ist. So heißt es Hiob 9, 3. ἐὰν βούληταί κριθῆναι αὐτῷ, wenn er Lust hat, mit ihm zu streiten, wird er nicht eines aus tausenden ihm beantworten; Cap. 13, 19. τίς ἐστιν ὁ κριθησόμενος, wer ist er, der mit mir streite; Jes. 43, 26. mache mich eingedenk, καὶ κριθῶμεν, und laß uns mit einander rechten; Cap. 50, 8. er ist nahe, der mich rechtfertiget, τίς ὁ κρινόμενός μοι, wer wird mit mir streiten? Cap. 66, 16. ἐν τῷ πυρὶ κρινεῖται ὁ Κύριος, denn mit Feuer wird der Herr mit allem Fleische in das Recht treten; Hos. 2, 1. κρίνετε πρὸς τὴν μητέρα ὑμῶν κρίνετε, streitet wider eure Mutter, streitet; und Mich. 6, 1. machet euch auf, κρίνετε πρὸς τὰ ὄρη, streitet mit den Bergen: so auch Matth. 5, 4. θέλοντί σοι κριθῆναι, der mit dir rechten will; und Jud. v. 9. ist τῷ διαβόλῳ διακρινόμενος, so viel, als, mit dem Teufel streitend. Man sehe auch Richt. 21, 22. Jer. 2, 9. (693 b) Dieses nun, urtheile ich, ist genug, diese Worte in thätiger Beziehung, (actiue) zu erklären, ohne des Glassius f) Regel, daß leidende Zeitwörter thätig erkläret werden müssen, zu gebrauchen. Drittens, bedeutet die Redensart, κατ' ἄνθρωπον, im neuen Testamente, allezeit so viel, als, nach der Weise bloß natürlicher Menschen, die von dem Willen Gottes noch keine Erkenntniß haben, oder durch seinen Geist nicht unterstützet sind, zu leben, zu reden oder zu thun: wie in den folgenden Stellen des Apostels Paulus: spreche ich dieses nach dem Menschen, κατ' ἄνθρωπον, nach der Eingebung bloß menschlicher Weisheit, oder saget auch das Gesetz dasselbe nicht? 1 Cor. 9, 8. mein Evangelium ist nicht κατ' ἄνθρωπον, die Ausgeburt menschlicher Weisheit, sondern ich habe es durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen, Gal. 1, 11. κατ' ἄνθρωπον λέγω, ich spreche nach dem, was die Menschen aus der bloßen Kraft der Vernunft bewähren würden, Röm. 3, 5. und wiederum, κατ' ἄνθρωπον λέγω, ich spreche nach dem, was unter den Menschen erkannt wird, daß eines Menschen Bund heilig gehalten wird, und niemand etwas dazu oder davon thut, Gal. 3, 15. wenn ich κατ' ἄνθρωπον, nach der Weise der Heiden, zu Ephes wider die Thiere gefochten habe, was für Nutzen ist es mir, wofern die Todten nicht auferwecket werden? 1 Cor. 15, 32. und endlich, weil unter euch Neid und Zwietracht ist, seyd ihr nicht fleischlich und wandelt κατ' ἄνθρωπον, als natürliche Menschen, nicht als Menschen, die durch den Geist geleitet werden? 1 Cor. 3, 3. Also heißt κριθῆναι κατ' ἄνθρωπον σαρκὶ so viel, als, ihr vorhergehendes Leben, welches sie als natürliche Menschen, oder als bloße Heiden in dem Fleische geführet hatten, verurtheilen, oder wider dieses Fleisch, dem sie in ihrem heidni-

(691) Man kann hiervon die Erklärung dieser Stelle in unsern Miscellaneis P. III. Obs. 3. p. 569. seqq. nachsehen, wo Beyspiele zu finden sind, daß auch heidnische Weltweise also geredet haben. Das macht es aber alles noch nicht aus, daß das Wort Todte, auch in diesem figürlichen Verstande in einer Stelle genommen werde, wo vom Tode und jüngsten Gerichte, die so genau zusammenhangen, die Rede ist, die nach dem Buchstaben zu verstehen sind.

(692) Aber auch wol die gezwungenste unter allen.

(693 a) Wird aber nicht in heil. Schrift Fleisch und Geist, für Leib und Seele im Gegensatze zu mehrmalen gebrauchet. Bes. Glassius p. 1927. Man erwäge die Stellen 2 Cor. 7, 1. 1 Thess. 5, 23.

(693 b) In allen diesen Stellen heißt aber streiten so viel, als rechten, oder einen Proceß führen, nicht aber einem widerstehen, wider einen kämpfen, einen unterdrücken, wie nach dieser Erklärung doch das Wort genommen werden müßte. Dazu hat der Apostel oben c. 2, 11. nicht das Wort κρίνειν, das dergleichen niemals heißt, sondern das Wort στρατεύεσθαι gebraucht.

leben möchten. 7. Und das Ende aller Dinge ist nahe: seyd dann nüchtern, und wachet

v. 7. 1 Joh. 2, 18. Luc. 21, 34.

heidnischen Zustande gefolget waren, streiten [694]: hingegen, nach Gotte in dem Geiste leben, welches die zweyte Absicht ausmachte, wozu das Evangelium den Heiden geprediget war, ist so viel, als, durch den Beystand des heiligen Geistes, nach dem Beyspiele und Willen des heiligen Gottes leben. Zu dieser Erklärung der gegenwärtigen Stelle scheint der Zusammenhang deutlich zu leiten. Denn der Schluß des Apostels geht also: „da Christus für uns in dem Fleische gelitten hat: so geziemet es uns auch, in einem „geistlichen Verstande, durch die Tödtung unserer „fleischlichen Lüste im Fleische zu leiden; damit, ob „wir gleich noch in dem Fleische leben, wir nicht mehr „nach den Begierden der Menschen, sondern „nach dem Willen Gottes leben v. 2. Ich sage, „ein Christ muß nicht länger nach dem Willen der „Heiden in Unzüchten, Begierden ꝛc. leben, v. 3. „um welcher Dinge willen die Heiden dem Zorne „Gottes, an dem großen Tage der Rechenschaft, wer„den unterworfen werden: denn darum ist ihnen das „Evangelium verkündiget, damit sie dadurch bewogen „werden möchten, denjenigen fleischlichen Wandel, „worinne sie vormals, nach den Begierden der Men„schen lebten, die noch keine Erkenntniß von dem Wil„len Gottes hatten, zu verurtheilen, und dawider zu „streiten, forthin aber nach Gott in dem Geiste zu „leben.„ Daß diese Stelle kein Absehen auf die Predigt der Apostel für die verstorbenen Heiden, in dem Zustande der Todten, haben kann, das ist klar: weil der Apostel dieses saget, da Paulus, Johannes, und er selber noch lebten, und er davon, als von etwas, das bereits geschehen war, redet; indem er saget, das Evangelium ist ihnen verkündiget, nicht, es wird ihnen verkündiget werden, wann sie todt sind [695]. Whitby. Denn dazu, (will der Apostel sagen,) ist das Evangelium, (nicht allein solchen, die von Natur Juden, oder das heilige und auserwählte Volk Gottes waren, sondern auch Sündern aus den Heiden, oder) auch solchen, die in den Missethaten und Sunden todt waren, verkündiget, damit diejenigen, welche nach den Menschen in dem Fleische zu wandeln fortfahren, nach Gerechtigkeit verurtheilet werden, diejenigen aber, die nach den Regeln des von Gott durch den Geist geoffenbarten Evangelii wandeln, leben, oder wieder auferwecket werden möchten. Benson.

c) Saurin *Diss. vol. 1. p. 112.* d) *More Nevoch. lib. 1.* e) *Leg. Alleg. lib. 1. p. 45. quod deter. potior. p. 127.* f) *Lib. 3. Tr. 3. Can. 24.*

V. 7. Und das Ende aller Dinge ist nahe: in Absicht auf besondere Personen, das Ende des Lebens: eben das aber ist für einen Menschen das Ende aller Dinge in dieser Welt; und dieses ist nahe. Oder es kann mit Beziehung auf die Juden gesaget werden;

(694) Wir überlassen dem den Sprachgebrauch der heil. Schrift und der griechischen Sprache überhaupt kundigen Leser zu urtheilen, ob diese Erklärung einen Grund darinnen habe. Hingegen alle angeführte Exempel beweisen die Richtigkeit der oben 689. gegebenen Erklärung von dem Ausdrucke κατ' ἄνθρωπον; gesetzt, man wollte auch das Wort ἄνθρωπος, nur von dem natürlichen unwiedergebornen Menschen nehmen, denn auch dieser urtheilet vom Tode, wie er ihn bloß dem Leibe nach vor Augen sieht, und empfindet.

(695) Das hat nun wol seine Richtigkeit: allein Whitby vergißt zu erwägen, daß durch das Wörtlein, denn, der v. 6. mit v. 5. genau zusammenhängt, und den Beweis giebt, daß man dem Heilande, der zum Richteramte über Lebendige und Todte bestellet ist, müsse Rechenschaft geben, wovon? daß man das verkündigte Evangelium gleich anfangs nicht angenommen habe: da es doch den Endzweck hatte, denen, die den Tod schmecken, und ihre bestimmte Anweisung ihres künftigen Schicksales erhalten sollten, die fröhliche Bothschaft von dem Seligwerden durch Christum anzuzeigen, wenn sie im Leben gehorchet haben, und ob sie gleich ihrem Fleische nach, und nach aller Menschen Weg und Weise sterben, und das Urtheil aller Menschheit übernehmen müssen, doch ihrer Seelen nach diesem Tode entgehen würden, damit sie dieselben seiner Zeit mit dem Leibe wieder vereinigt bekommen möchten, wenn dieser Richter erscheinen wird, Todten und Lebendigen ihr Endurtheil zu sprechen, wie dieses an den Todten schon geschehen war, welche im Glauben gestorben sind, und der Seelen nach nun bey Gott leben. Daraus folget nun unsers Erachtens klärlich, daß der Endzweck des verkündigten Evangelii nicht nur bey diesen nun der Zeitlichkeit entrissenen Personen gewesen sey, daß sie Gott mit ihrem Geiste oder Seele hier dienen, sondern, daß sie auch am Tage des Gerichtes, den seligen Erfolg ihres Glaubens im ewigen Leben erfahren möchten: ohne diesen Schluß hängt Petri Beweis nicht zusammen. Streso hat h. l. p. 191. diese Folge schon eingesehen, aber sich nicht deutlich genug darüber herausgelassen. Der Whitbyschen von sehr vielen angenommenen Erklärung steht vornehmlich entgegen, daß sie die Verbindung dieses Beweises mit seinem Vordersatze so weit herholen muß, da doch der Apostel das letzte Richteramt Christi zum Grunde seines Beweises setzet, und die Aetiologie so deutlich gleich anhängt.

den; das Ende ihrer Kirche und ihres bürgerlichen Staates war nahe: oder mit einem Absehen auf diese ganze Welt, welche geschwinde vorbeygehen wird [696]). Gill, Doddridge. Ich kann mir nicht vorstellen, daß dieses auf die Verwüstung Jerusalems gehen sollte: eine Begebenheit, woran die meisten von diesen Menschen, an welche der Apostel schrieb, vergleichungsweise zu reden, wenig Theil hatten. Es bedeutet unstreitig entweder den Tod, der für einen jeden besondern Menschen, als das Ende der ganzen Welt angesehen werden kann: oder die Vollendung aller Dinge; wovon in eben dem Verstande, worinne unser Herr, Offenb. 22, 7 20. lange nach der Zerstörung Jerusalems zu der Kirche saget, siehe, ich komme schnell, gesaget werden kann, daß sie nahe sey. Doddridge. Diese Redensart, und die Ermahnung darauf, welche so genau mit dem, was unser Heiland gesprochen hatte, übereinkömmt, läßt keinen Zweifel zu, daß der Apostel hier, nicht von dem Ende der Welt, oder aller Dinge überhaupt, welches uns damals nicht nahe zu seyn schien, und es auch noch nicht zu seyn scheint, sondern bloß von dem Ende der jüdischen Kirche, und des Staates der Juden redet: eben dieses war in der Frage der Apostel, Marc. 13, 4. sage uns, wann werden alle diese Dinge vollendet werden, und in der Antwort unsers Herrn, dieses Geschlecht wird nicht vorbeygehen, bis daß alles geschehen seyn wird, Luc. 21, 32. das ist, bis alle diese Dinge geschehen seyn werden, Matth. 24, 34. Marc. 13, 30. begriffen. Und alle Ausleger über die Worte, allen bin ich alles geworden, 1 Cor. 9, 22. und alle Dinge sind mir erlaubt, Cap. 10, 23. erkennen, daß das Wort alle nach der Sache, wovon die Rede ist, bestimmet werden müsse [697]). Whitby, Burkitt. Man kann sich des Petrus Worte vielleicht also vorstellen. Er hatte v. 6. gesagt, daß das Evangelium auch den Todten, das ist, solchen, die in Missethaten und Sünden todt waren, oder den Heiden auch sowol, als den Juden, verkündiget wäre: damit diejenigen von ihnen, die nach den Menschen im Fleische zu wandeln fortführen, verurtheilet werden, diejenigen hingegen, welche nach Gott in dem Geiste wandelten, leben möchten. Allein, weil dieses eine zärtliche Sache war: so meldet er die Juden nicht mit den Heiden zusammen. Gleichwol ist es sehr wahrscheinlich, daß er sie in Gedanken hatte, und darum so, wie in dem gegenwartigen Verse fortgeht. Aber, was die Juden anbelangt, (denen das Evangelium zuerst verkündiget war, und die dasselbe verworfen haben): so ist das Ende aller Dinge, in Beziehung auf ihren Staat und ihr Volk, nahe. Will jemand einwenden: was hatten die Christen, welche Heiden gewesen waren, und in abgelegenen Landschaften von Kleinasien wohneten, mit der Zerstörung Jerusalems, und des jüdischen Volkes zu thun? so antworte ich, daß eine so merkwürdige Begebenheit sie auf mehr, als eine Weise angehen konnte. 1) Da sie gottesfürchtige Heiden gewesen waren, und dem Dienste der Synagoge beygewohnet hatten: so hatten sie Kenntniß von den Weißagungen, und insbesondere von der Weißagung Danielis, Cap. 9, 24 ff. wo vorher gesaget ist, daß nach zwey und sechzig Wochen der Meßias abgeschnitten werden würde, und daß am Ende von siebzig Wochen, (oder vier hundert und neunzig Jahren) von dem Befehle an, der damals gegeben war, Jerusalem wieder zu erbauen, die Stadt und das Heiligthum, wie mit einer Fluth verwüstet werden sollten. Nun haben sie aber mit Grunde erwarten können, daß die vollkommene Erfüllung dieser Weißagung nahe wäre: vornehmlich, wenn man bedenket, 2) daß unser Herr auf gleiche Weise von der Verwüstung des Tempels, der Stadt Jerusalem, und des jüdischen Volkes geweißaget hatte. Diese Weißagung unsers Heilandes war unter den Christen überhaupt, sowol in als außerhalb Judäa bekannt. Man sehe Matth. 24, 1 ff. Marc. 13, 1 ff. Luc. 21, 5 ff. Und es war für den Petrus sehr natürlich, seine Augen auf eben diese Weissagung zu richten: weil er einer von denen Jüngern war, die auf dem Oelberge, in dem völligen Gesichte von dem Tempel, saßen, und ihren Herrn so merkwürdige Dinge vorhersagen höreten, Marc. 13, 3. Es ist

(696) Die erste ist wohl die richtigste Erklärung, welche aber mit der dritten wohl verbunden werden kann. Man hätte dem Apostel einwerfen können: wer weiß, wenn das Ende der Welt, und der große Gerichtstag, wovon du redest, kommen wird, ob er nicht noch viele und lange Jahre ausbleiben wird. Dem kömmt der Apostel zuvor, und saget: dieses Ende, das ist, dieser Gerichtstag, sey einem jeglichen vor der Thüre, und nahe alle Tage und Stunden näher heran, weil dem Menschen gesetzet ist, einmal zu sterben, und hernach das Gericht Hebr. 9, 27. Wie aber der Baum sodann fällt, so bleibt er auf den großen Gerichtstag liegen. Pred. 11, 3. Daran hatte der Apostel zu erinnern Gelegenheit, weil er schon im vorhergehenden Verse der Todten gedacht hatte, die ihr Gnadenurtheil bey Gott empfangen, und Kraft der Wirkung des Evangelii es fröhlich und selig erlangt hatten: die er andern zum Beyspiele vorstellet, weil alle Gläubige dieses Ende zu erwarten hätten. Vergl. Beausobre h. l. p. 541. des Berl. franz. N. T. Wolf h. l. Man ersieht hieraus, daß Todte bey dem Apostel nicht geistlich, sondern leiblich Todte bedeuten.

(697) Was gieng aber das Ende der jüdischen Kirche und gemeinen Wesens die in der Welt zerstreueten Juden an, denen überall das Evangelium geprediget wurde? Ist denn mit den palästinischen Juden, dem ganzen Judenthume, (πάντων τέλος) der Garaus und das Ende gemacht worden.

ist 3) nicht unwahrscheinlich, daß der jüdische Krieg mit den Römern wenigstens sehr nahe war. Ja ich bin der Gedanken, daß der Krieg schon ausgebrochen war, als Petrus diesen Brief schrieb, und daß sich bereits verschiedene Zeichen und Vorboten von dieser herannahenden Verwüstung zeigeten. Folglich hatte Petrus eben sowol Grund, davon zu reden, als Paulus, Hebr. 10, 25. 36. 37. Jacobus, Cap. 5, 3. 8. und Johannes, 1 Joh. 2, 18. Die Meldung eines solchen Dinges mußte die Geister der Christen zu erwecken dienen: weil die ungläubigen Juden, ihre größten Feinde und bittersten Verfolger, alsdenn nicht mehr im Stande seyn würden, ihnen einige Beschwerde zu verursachen, Luc. 21, 28. 4) Die Erfüllung einer solchen Weißagung, wie wir Offenb. 17. finden, würde den Protestanten zu großer Stärkung und sehr zur Ausbreitung des Christenthumes über die ganze Erde gereichen. So mußte dann gewiß auch eine so genaue Erfüllung der Weißagung unsers Seligmachers, in Absicht auf die Zerstörung Jerusalems, eine große Stärkung für die Christen derselben Zeit seyn, und ihrem Abfalle von dem christlichen Glauben oder ihrem Uebergange zu den jüdischen Einsetzungen und feyerlichen Gebräuchen, wie die Jüdischgesinnten es haben wollten, vorbeugen. Man lese Hebr. 10, 23. 25. 33. 35. 36. 37. Da 5) die Verwüstung des jüdischen Volkes die Juden und Judengenossen nicht allein in Judäa, sondern allenthalben, wo sie zerstreuet waren, traf; und große Gefahr war, daß sie auch solche Judengenossen, welche Christen geworden, treffen möchte: so war Grund, die Annäherung eines so merkwürdigen Falles in Gedanken zu bringen; sonderlich weil sie durch eine Verfolgung der Christen herzugeführet werden sollte. Man vergl. v. 17. mit Matth. 24, 9. ff. und Marc. 13, 12. 13. Aus dieser Erklärung des Petrus, daß das Ende aller Dinge damals nahe war, mag man schlüßen, es werde dieser Brief nicht lange vor der Zerstorung Jerusalems geschrieben seyn [698]). **Benson.**

Seyd dann nüchtern und wachet in den Gebethen. Seyd **nüchtern** oder **mäßig**, wie die arabische Uebersetzung es ausdrücket: und dann steht es der Unmäßigkeit im Essen und Trinken, welche einen Menschen zu Pflichten des Gottesdienstes ungeschickt machet, entgegen. Oder **seyd keusch**, wie es in der syrischen Uebersetzung heißt: und dann ist es der Unsittlichkeit in Worten, Werken oder Aufputze entgegengesetzet; in welchem Verstande das Wort 1 Tim. 2, 9. gebrauchet wird. Oder seyd **vorsichtig** oder **klug**, wie die gemeine lateinische Uebersetzung es ausgedrucket hat: dann dienet es zum Gegensatze von eigener Weisheit, Einbildung und Unvorsichtigkeit in dem Verhalten und Wandel; man sehe Röm. 12, 3. [699]). Mit Rechte fuget der Apostel hier bey: **wachet in den Gebethen**: weil jemand, der nicht nüchtern, nicht im Stande ist, in den Gebethen zu wachen, und ein trunkener Mann, nach den jüdischen Regeln nicht bethen mag g): „Einen, der ein Trunkenbold ist, lasset nicht bethen; oder wo er bethet, ist sein Gebeth „ein Fluch: ein trunkener Mann muß nicht bethen, „und wo er bethet, ist sein Gebeth eine Gotteslästerung.„ Oder, wie es anderswo ausgedrücket wird h): „Lasset einen trunkenen Menschen nicht bethen, weil „er keine Andacht hat; und wo er bethet, ist sein Gebeth ein Gräuel: lasset ihn wiederkehren und bethen, „wenn er von seiner Trunkenheit nüchtern geworden „ist.„ **Gill.** Dieses ist eben der Rath, den unser Herr bey eben derselben Gelegenheit, Luc. 21, 34. 35. 36. seinen Jüngern gab. Denn nachdem er daselbst von der Verwüstung Jerusalems und des jüdischen Volkes geweißaget und erkläret hatte, **dieses Geschlecht wird nicht vorbeygehen, bis daß alles geschehen seyn wird**, bauet er darauf diese Ermahnung: **Hütet euch, daß eure Herzen nicht zu irgend einer Zeit mit Prasserey und Trunkenheit und Sorgen dieses Lebens beschwert werden, und daß derselbe Tag nicht unversehens über euch komme: denn wie ein Strick wird er über alle diejenigen kommen, die auf dem ganzen Erdboden gesessen sind. Wachet dann zu aller Zeit, und bethet, daß ihr würdig geachtet werden möget, allen diesen Dingen, die geschehen werden, zu entfliehen, und vor dem Sohne des Menschen zu stehen.** Dergleichen Ermahnungen sind auch bey andern Gelegenheiten gethan worden. Hier aber geschehen sie zum Gegensatze von den fleischlichen Lüsten der Heiden, wovon v. 6. einigermaßen gesprochen, und v. 2. 3. 4. ausdrückliche Meldung gethan war. In Absicht hierauf werden die Christen ermahnet, **nüchtern oder mäßig** zu seyn. Und zum Gegensatze von der Trägheit und Sicherheit der ungläubigen Juden, sollten sie in den Gebethen wachen,

(698) Es ist gut, daß **Benson** seine Erklärung so weitläuftig zu beweisen gesuchet hat: denn daraus kann man also desto leichter sehen, auf was vor gar seichte und wenig zusammenhangende Gründe, die keine weitere Widerlegung bedürfen, er seine Auslegungen gebauet habe.

(699) Diese Ermahnung ist dem vorigen Luderleben (ἀσωτίᾳ) unter Juden und Heiden entgegen gesetzet, und die Mittel dazu, Wachen und Bethen, sind alsbald hinzugefüget, um zu zeigen, wie nothwendig und eilfertig diese Ermahnung sey. Da ἀνάχυσις auch die Trägheit, wollüstige Faulheit und das fruchtlose Stillstehen in dem Guten bedeutet, wie oben aus **Suida** erwiesen worden ist; so ersieht man, worauf der Apostel mit seinem Wachen und Bethen hier gezielet, und es dieser Trägheit entgegengesetzet habe.

wachet in den Gebethen. 8. Aber vor allen habet feurige Liebe zu einander: denn die Liebe

v. 8. Sprw. 10, 12.

wachen, damit sie nicht nebst den ungläubigen Juden und den abtrünnigen Christen in eben dieselben Widerwärtigkeiten verwickelt würden [709]. Benson.

g) *T. Hieros. Terumot, fol. 40, 4.* — h) Maimon. *Hilch. Tephillah, c. 4. §. 17.*

V. 8. **Aber vor allen habet feurige Liebe zu einander.** Man sehe einen ähnlichen Ausdruck Jac. 5, 12. und bey eben derselben Gelegenheit, Col. 3, 14. Sie mußten nicht allein mit Aemsigkeit und Sorgfalt die Liebe ausüben: sondern dieselbe sollte auch feurig und stark seyn. Polus. Darneben (will der Apostel sagen) habet eine ausgebreitete oder feurige Liebe zu einander, (das griechische Wort bedeutet eigentlich ausgebreitet, und kann hier sehr wohl in seinem buchstäblichen Verstande genommen werden), ihr, die ihr Christen seyd, so daß ihr euch nicht unfreundlich gegen irgend einen Christenbruder bezeiget, vielweniger ihn, um verschiedener Meynungen willen, die in Ansehung der Verbindlichkeit des Gesetzes unter euch seyn mögen, verfolget. Wels. Damit sie nicht gedenken möchten, daß die Nüchternheit und das Gebeth, welche in dem vorhergehenden Verse anbefohlen sind, alles wäre, was von ihnen gefordert würde: so dringt der Apostel hier auf die gegenseitige Liebe und gute Gesinnung gegen einander, als einen vornehmen Theil von ihrer Pflicht. Sie sollten sich alle Pflichten des christlichen Lebens angelegen seyn lassen: jedoch sich am meisten auf diese, welche die wichtigsten wären, befleißigen [701]. Einige haben dem Fasten und Bethen, andere einem gesunden Glauben, den Vorzug vor der christlichen Tugend der Liebe oder Gutthätigkeit gegeben: Paulus aber giebt 1 Cor. 13, 13. Col. 3, 12. 14. wie Petrus hier, der Liebe den Vorrang; man sehe auch Cap. 1, 22. c. 2, 17. c. 3, 8. Hebr. 13, 1. Benson.

Denn die Liebe wird Menge von Sünden bedecken: das ist, die Tugend der Liebe ist bey Gott so werth geachtet, daß diejenigen, welche dieselbe auf eine ausnehmende Weise üben, besonderer Vorrechte der göttlichen Gunst und Vergebung, in Absicht auf mannichfaltiges Straucheln und Versehen in ihrer Pflicht, wovon sie sonst die Schuld tragen müßten, theilhaftig werden. Diese große Vollkommenheit, welche sie sich eigen gemacht haben, wird Ursache seyn, daß viele andere Unvollkommenheiten an ihnen werden übersehen und entschuldiget werden. Lindsay. Es würde ungereimt seyn, wenn man sich einbilden wollte, daß die Werke der Liebe gegen Dürftige Vergebung der Sünden zuwege bringen, so lange die Menschen in einem unbußfertigen Wandel und im Unglauben fortgehen: denn dadurch würde das ganze Evangelium umgekehrt werden. Allein, wo die Werke der Liebe gegen die Seelen und Leiber der Menschen aus einem innern Grunde der Liebe zu Gott und aus dem Glauben an Christum, mit dem demüthigen Absehen auf seine Versöhnung und Gerechtigkeit, welches alle wahre Christen billig haben müssen, herkommen, da kann solches unsere Hoffnung sehr aufrichten, daß wir bey Gott mannichfaltige gnädige Verschonungen finden werden, wenn wir ihm zuletzt Rechenschaft geben sollen: dieses aber können diejenigen, denen es an diesem Grunde fehlet, worinn die Aehnlichkeit mit Gott so sehr besteht, nicht erwarten, so viel Heiligkeit und Glauben sie auch vorwenden mögen [702]. Doddridge. Dr. Mill gedenkt eines grossen Theils von Handschriften, Uebersetzungen und Kirchen-

(700) Woher beweist aber Benson, daß das erste die Heiden, das andere die Juden angehe? Sind es nicht zwey Prädicate, welche in der Schrift gemeiniglich beysammen stehen: und muß nicht auch eines bey dem andern seyn? Streso meynet, es werde damit auf die öffentlichen und allgemeinen Gebethe gesehen, welche in den Bethhäusern verrichtet wurden, die deswegen προσευχαὶ genennet wurden, p. 197. Allein, da der Apostel von allgemeinen Pflichten redet, so findet man keinen zureichenden Grund, die Worte so besonders einzuschränken. Die Inbrunst der Liebe, aus welcher diese Fürbitte herfließen muß, wenn Petri Ermahnung gelten soll, beweist, wie weit sie sich erstrecke, und daß sie sich nicht nur ins Bethhaus einschränken lasse.

(701) Weil sie die Quelle aller Pflichten, sonderlich gegen den Nächsten, und also auch der Fürbitte für Freunde und Feinde, Bekehrte und Unbekehrte ist; als worauf der Apostel vornehmlich zu sehen scheint, weil er die Nachsicht der Beleidigungen ebenfalls daher leitet.

(702) Diese Stelle ist durch diese Erklärung schon oft misbrauchet worden, und es ist bekannt, wie die Lehrer der römischen Kirche aus dieser Stelle die Liebe zu einer verdienstlichen Ursache der Vergebung der Sünden machen wollen. Man kann diesem Misbrauche nicht besser begegnen, als wenn man beobachtet, daß hier nicht von dem, was wir um der Ausübung der Liebe willen zu gewarten und von Gott zu hoffen haben, sondern von dem, was die Liebe gegen Freunde und Feinde auszuüben schuldig ist, die Rede sey. Wer die Stelle, Sprw. 10, 12. ansieht, woraus diese Anführung genommen ist, und Petri Endzweck erwäget, die Christen zu einer ausgebreiteten und auf alle Art von Menschen, auch die der Liebe nicht würdig zu seyn scheinen,

Liebe wird Menge von Sünden bedecken. 9. Seyd gastfrey gegen einander, ohne Murren.

v. 9. Röm. 12, 13. Hebr. 13, 2. Phil. 2, 14.

chenvätern, welche καλύπτει, bedeckt, lesen. Diese Lesart macht keine Veränderung in dem Verstande: nur kommt sie mit den 70 Dolmetschern Sprw. 10, 12. woraus diese Stelle genommen ist, überein. Der Ausdruck, **Sünden bedecken**, bedeutet entweder Gottes Verschonen für die Sünden der Menschen, wenn sie Reue tragen, so daß er sie nicht straft: oder des einen Menschens Entschuldigung der Gebrechen an dem andern. In dem ersten Verstande wird die Redensart, Ps. 32, 1. Jac. 5, 20. und in dem letzten hier in dieser Stelle gebrauchet. Es ist wahr; einige haben diese Stelle von Gottes Bedeckung oder Vergebung der von den Menschen begangenen Sünden verstanden: allein, wenn man entweder auf den Zusammenhang hier, oder auf die Stelle in dem alten Bunde, woraus diese Worte genommen sind, Acht giebt; so wird man sie nicht leicht auf diese Weise erklären. Sie lauten Sprw. 10, 12. also: **Haß erwecket Zänkereyen, aber die Liebe decket alle Uebertretungen zu.** Und wie sehr ein solches Verhalten den Christen gezieme, davon sehe man Matth. 5, 5. 7. 9. 38. ff. c. 6, 12. 14. 15. c. 7, 1. ff. c. 18, 21. ff. Röm. 13, 8. 9. 10. Die Christen mußten eine solche gegenseitige Zuneigung zu einander haben: sie mochten nun vorher Juden oder Heiden gewesen seyn. Der Geist des Neides und der Bosheit würde sie angetrieben haben, die Gebrechen von einander zu offenbaren, und bisweilen größer, als sie der Wahrheit nach waren, anzusetzen; Spaltungen, wo keine waren, anzurichten; die Uneinigkeiten, wo einige da seyn möchten, weitläuftiger zu machen: aber der christliche Geist sollte sie lehren, die Gebrechen ihrer Nächsten zu verbergen, und dieselben, anstatt sie kund zu machen, mit dem Mantel der Liebe zu bedecken. **Benson, Gill.**

V. 9. **Seyd gastfrey gegen einander** ꝛc. Der Apostel spricht von der christlichen Gastfreyheit, in Aufnehmung der Fremdlinge, welche, durch das Leiden um des Gottesdienstes willen, zu einem solchen Zustande der Dürftigkeit gebracht wären, daß sie es nöthig hätten, als einem hauptsächlichen und ausnehmenden Theile und Werke der Liebe. **Polus, Burk.** Man muß bemerken, daß die Christen, woran Petrus schrieb, in verschiedenen Oertern und Ländern wohneten, und so wie Fremdlinge von einander waren. Wenn aber jemand nach einem Orte, wo andere Christen wohneten, reisete, werden die Christen von einem solchen Orte ermahnet, dergleichen Personen in ihre Häuser aufzunehmen, und ihnen auf eine freundliche und gastfreye Weise zu begegnen. So mußten auch diese Christen wiederum thun, wenn Christen von entlegenen Oertern sie besucheten: sonderlich solche, welche ihre Reisen in der Absicht, das Evangelium zu verbreiten, oder Gemeinschaft unter den Gemeinen zu stiften und zu unterhalten, anstelleten. In der syrischen Uebersetzung liest man: **seyd Liebhaber von Fremdlingen**, welches die buchstäbliche Uebersetzung der Worte, φιλόξενοι εἶτε, ist. Und diese Ermahnung schickte sich sehr wohl für diejenigen, welche **Fremdlinge** und **Einwohner** waren: man sehe Cap. 1, 1. c. 2, 11. und vergleiche damit 2 Mos. 22, 21. c. 23, 9. 12. 3 Mos. 19, 10. 33. 34. 5 Mos. 10, 18. 19. **Benson.**

Ohne Murren: entweder über die Kosten, welche sie aufwenden mußten, oder über das Verhalten derer, die von ihnen aufgenommen wurden; als ob der Apostel sagen wollte: Die Gastfreyheit muß willig und mit Zuneigung geübet werden, Röm. 12, 8. 2 Cor. 9, 7. **Polus.** Seyd es ohne Murren darüber, daß diejenigen, welche eurer Gastfreyheit bedürfen, nicht so eifrig für die Wahrnehmung des Gesetzes sind, als ihnen eurer Meynung nach zu seyn gebührete, oder etwas dergleichen. **Wels.**

V. 10. **Ein jeder, gleichwie er Gabe empfangen hat** ꝛc. Gabe ist so viel, als Reichthümer, die eine Gabe Gottes, und für diejenigen, die einen solchen Gebrauch, wie hier hernach gemeldet wird, davon

nen, erstreckenden Liebe zu erwecken, der wird in diesen Worten nichts von demjenigen finden, was hier unsere Ausleger angemerket haben, welche durch das Wort: **Sünde und Missethat bedecken**, das bisweilen von der Vergebung der Sünde gebrauchet wird, Ps. 32, 1. 2. Jac. 1, 20. sich haben mit vielen andern verleiten lassen, es von der Vergebung der Sünden bey Gott zu verstehen, da es doch von der gütigen Art der Liebe, welche Paulus 1 Cor. 13, 5. u. f. beschreibt, offenbar zu verstehen ist. Diese exegetische Unrichtigkeit würde zu ertragen seyn, wenn sie nicht zu großen Irrthümern sowol in der Lehre, als im Leben, Anlaß gäbe, und durchaus wider die Ausdrücke und Redensart der heil. Schrift von der Vergebung der Sünden liefe. Es verdienen die gründlichen Anmerkungen des sel. Speners **T. I. der theol. deutsch. Bedenken c. 1. sect. 7. p. 17. seqq.** hierüber erwogen zu werden. Man muß sich auch wunder nehmen, wie protestantische Ausleger diese der römischen Kirche eigene Brocken verdauen können, da die ganze Stelle ja nicht von den Wirkungen der Liebe bey Gott, sondern bey dem Nächsten handelt. Doch auch hier muß man es nicht misbrauchen, um zu behaupten, man müsse Gutes bös, und Böses gut aus Liebe heißen, Jes. 5, 20. wovon die Sittenlehrer zu vernehmen sind.

Murren. 10. Ein jeder, gleichwie er Gabe empfangen hat, also verwalte er dieselbe gegen die andern, als gute Austheiler der mancherley Gnade Gottes. 11. Wenn jemand

v. 10. Sprw. 3, 28. Röm. 12, 6. 2 Cor. 8, 11. v. 11. Jer. 23, 22. spricht,

von machen, vortheilhaft sind [703]). **Humphrey.** Sowol in Absicht auf die Gastfreyheit (will der Apostel sagen) als in Absicht auf diesen Unterschied der Meynungen unter euch über die Nothwendigkeit das Gesetz zu halten, (thue) ein jeder, nach dem er Gabe empfangen habe, es sey von zeitlichen Gütern, oder von dem Geiste, um sich selbst und andere zu unterweisen. **Wels.** Daß χάρισμα hier zeitliche Güter bedeuten sollte, das kann ich nicht gedenken. Denn obgleich χάρις bisweilen diese Bedeutung hat: so wird doch χάρισμα niemals Reichthümer zu bezeichnen gebrauchet, sondern hat allezeit sein Absehen auf die geistlichen Gaben Gottes, welche der Gemeine Christi geschenket sind. Auch kann ich es deswegen nicht gedenken, weil das **Sprechen der Worte Gottes** deutlich einerley mit dem **Weißagen nach der Uebereinstimmung des Glaubens**, Röm. 12, 6. und die Verwaltung hier einerley mit διακονία dort zu seyn scheint; beyde aber als **geistliche Gaben nach der Gnade, welche ihnen gegeben war**, gemeldet werden. Man hat von diesen geistlichen Gaben eine sehr besondere Beschreibung, 1 Cor. 12. 13. 14. Alle hatten nicht eben dieselben geistlichen Gaben: sondern der eine Christ die eine, und der andere eine andere, Röm. 12, 3. 6.; und ein jeder mußte seine Gabe zu anderer Nutzen gebrauchen. **Whitby, Benson.**

Also **verwalte er dieselbe gegen die andern** ꝛc. Keine von diesen Gaben durften zu eigener Angelegenheit, oder zur Beförderung der Achtung der Personen, denen sie geschenkt waren, gebrauchet werden: sondern sie waren zur Ehre Gottes und zum gemeinen Wohl des menschlichen Geschlechtes, insbesondere der christlichen Kirche, anzuwenden; damit die Christen so die Erkenntniß und Gottesfurcht in einander in größern Wachsthum bringen mochten. **Benson.**

Als gute Austheiler der mancherley Gnade Gottes. Sie müßten eingedenk seyn, daß sie diese Gaben nur als Rentmeister empfangen hätten, und als solche Gebrauch davon machen müßten, indem sie die Güter ihres Herrn getreu verwalteten. Die Treue, welche von einem Rentmeister gefordert wird, wird uns Matth. 24, 45. Luc. 12, 42. c. 16, 10. vorgestellet. Mit einer solchen Treue hatte Paulus sein Apostelamt beobachtet, 1 Cor. 4, 1. 2. c. 9, 17. Ephes. 3, 2. und einem jeden Bischoffe wird Tit. 1, 7. befohlen, sich als einen **Haushalter Gottes anzusehen.** Mit einer solchen Aufrichtigkeit und Sorgfalt ermahnet Petrus hier alle Christen, die geistliche Gabe, welche ihnen anvertrauet wäre, zu gebrauchen. **Polus, Benson.** So seyd dann sorgfältig, dieselbe einander so, wie Rentmeistern von mancherley Gaben Gottes geziemet, zuzutheilen, und schränket eure Gastfreyheit nicht bloß auf solche Leute ein, die mit euch von einerley Meynung sind, oder verkehret den Verstand der Schrift, oder der Lehre des Evangelii, nicht demjenigen zuwider, was ihr durch die Erleuchtung des Geistes als den wahren Sinn davon erkennet. **Wels.**

V. 11. **Wenn jemand spricht**, der spreche **als die Worte Gottes**: das ist, er spreche, als ein öffentlicher Diener oder Lehrer, so, wie er aus dem Worte Gottes unterwiesen ist. Oder, wo er als ein gemeiner Christ redet, sey sein Gespräche ansehnlich und ernstlich, zur Erbauung unter einander: insonderheit, wenn er von göttlichen Sachen redet. **Burk. Gill.** In dem Ausdrucke ist etwas ausgelassen, das durch diese oder dergleichen Worte: er spreche als einer, der die

(703) Ob man wohl zugeben kann, daß χάρισμα ein zeitliches Vermögen hier anzeige, womit einen Gott vor einem andern begnadiget hat, und daß eben diese Beziehung auf diese unverdiente Gabe Gottes, die er uns als armen Bettlern zuwirft, der Apostel als einen Bewegungsgrund angesehen habe, warum und wie die Christen die Gastfreyheit und Mildthätigkeit nach Verhältniß ihres von Gott empfangenen Vermögens ausüben sollten: so kann man doch dieses allgemeine Wort, das vornehmlich die außerordentlichen Gaben theils des Dienstes, theils der Heiligung zum Nutzen und Erbauung der Gemeine anzeiget, in diese enge Gränzen nicht einschließen, gesetzt, daß man auch das Wort διακονεῖν von der Unterhaltung in Essen, Trinken und anderer Nothdurft des Lebens verstehe. Denn der Apostel redet nicht nur von einerley Art der himmlischen Gnadengeschenke, sondern von mancherley Arten der sich in denselben äußernden Gnade Gottes (ποικίλης χάριτος), und nennet unter denselben auch den Vortrag des göttlichen Wortes in Ermahnen, Erwecken und Trösten, als von welchen wir die λόγια τῦ Θεῦ lieber verstehen wollten, als die Streitigkeiten über der Nothwendigkeit des Gesetzes. Man bleibt auf solche Weise bey dem ordentlichen Verstande des Wortes χάρισμα, von welchem man schwerlich Beyspiele wird aufbringen können, daß es Reichthümer anzeige, man wollte denn χάρις und χάρισμα für einerley nehmen, und eine Metonymie hier zugeben, das man aber nicht nöthig hat, und gar wohl χάρισμα in seiner eigentlichen Bedeutung lassen kann, wie es z. E. Paulus 1 Cor. 12, 4. gebrauchet hat, auch da er unter dieselben διακονίας rechnet. Nur hat man diese Gaben vornehmlich so anzusehen, wie sie zur damaligen Verfassung der Kirche Gottes und der Gläubigen in derselben nöthig waren, welcher Fall bey der Wanderschaft der Christen damals gar oft besonders vorkam.

spricht, der spreche als die Worte Gottes: wenn jemand dienet, der diene als aus Kraft, die

die Worte Gottes vorträgt, ergänzet werden muß. Und so haben die syrische und andere Uebersetzungen die Worte ergänzet [704]). Da der Apostel Petrus im vorhergehenden Verse von der Gabe des heiligen Geistes, welche den Christen damals in großer Verschiedenheit mitgetheilet wurde, gesprochen hat: so befiehlt er nun einem jeden, seine geistliche Gabe zum Nutzen der Gemeine zu gebrauchen. Er kömmt in diesem Verse zu besondern Stücken und Beyspielen, in den zween Bedienungen, eines Lehrers (das ist, Hirten oder Bischoffs) und eines Diacon: welche zu derselben Zeit gemeiniglich nicht allein durch die Regierung des Geistes erwählet waren; sondern auch in der Wahrnehmung eines solchen Amtes besondere Unterstützung von Gott hatten; man sehe Ephes. 4, 11. 12. Der Bischoff oder Diener (des Wortes) mußte als ein getreuer Hirte die Heerde Gottes mit keiner andern, als gesunden Nahrung, speisen. Wenn er durch göttliche Eingebung oder Erleuchtung des Geistes in der Gemeine redete, mußte er, als einer, der die Worte Gottes überliefert, mit großem Ansehen und großer Ernsthaftigkeit sprechen, und nicht seine eigenen besondern Meynungen mit der Eingebung des Geistes vermengen. Man vergleiche hiermit Jer. 23, 22. Matth. 7, 29. Röm. 12, 6. 1 Cor. 3, 10. c. 4, 1. 2. 1 Tim. 5, 17. Tit. 2, 15. Das Wort, λόγιον, wird in der Schrift und bey andern Schriftstellern i) für einen Gottesspruch gebraucht: 4 Mos. 24, 4. und λόγια Θεῦ, v. 16.; man sehe auch Apg. 7, 38. Röm. 3, 2. Hebr. 5, 12. Vielleicht aber hat der Apostel hier sein Absehen mehr insbesondere auf die Hohenpriester, welche den Gottesspruch um Rath fragten. Wenn sie das Brustschildlein oder die Brustplatte des Urtheils, worinn das **Urim** und **Thummim** waren, angeleget hatten, und auf diese Weise fragten, gab der Gottesspruch den Kindern Israels Antwort. Dieser Gottesspruch wird in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher oft λογεῖον oder λόγιον genannt: man lese 2 Mos. 28, 23. 24. 26. ꝛc. Der durch den Geist getriebene Hirte, oder Lehrer, in der christlichen Kirche mußte wie einer, der dem Volke Antworten ertheilete, so reden, als ob er Gottessprüche hervorbrächte, oder als ob er nicht Worte der Menschen, sondern Gottes, spräche. **Benson.**

i) Herod. *lib. 1. p. 25. edit. Gale.*

Wenn jemand dienet, der diene als aus Kraft ꝛc. Einige verstehen dieses von dem Amte der Diaconen. Mit mehrerer Wahrscheinlichkeit aber muß es auf die Pflicht aller Christen gedeutet werden: weil sie alle verpflichtet sind, einander nach dem Maaße der Gaben, welche Gott ihnen gegeben hat, zu helfen. **Der Gottesgel.** Diese Worte müssen eben so, wie die vorhergehenden, ergänzet werden: **der diene ꝛc.** Anstatt ἤ τις, **wenn jemand**, liest die alexandrinische Handschrift in beyden Stellen, ἥτις, das ist, **es sey, daß jemand rede ꝛc. oder jemand diene ꝛc.** In dem vorhergehenden Verse ist das Wort, διακονοῦν, als ein allgemeines Wort, in der Bedeutung, auf allerley Weise zu anderer Nutzen zu dienen, gebraucht worden: so auch Cap. 1, 12. Hier scheint es in einem engern Verstande für den **Dienst** eines Diacons, oder Cassenbewahrers, in der christlichen Kirche genommen zu werden: man sehe Apg. 6, 2. und vergleiche damit Röm. 12, 7. Phil. 1, 1. 1 Tim. 3, 8. 10. 12. 13. Das Amt eines Diacons war, den Tischen zu dienen, Apg. 6, 2. das ist, die Liebesgaben der Christen zu sammlen, und sie an Dürftige, Witwen, Waisen oder Fremdlinge getreulich auszutheilen. Durch **die Kraft, die Gott verleiht**, haben einige die zeitlichen Güter, welche Gott einem Christen zugetheilet hätte, verstanden: und diese halten nicht dafür, daß die Stelle von dem Amte eines Diacons zu erklären sey, sondern sehen die Worte als eine Regel für gemeine Christen an, nach ihrem Vermögen mildthätig zu seyn. Allein, der Zusammenhang scheint sie auf das Amt eines Diacons einzuschränken. Denn der Apostel hat erst von der gegenseitigen Liebe, welche unter Christen billig seyn muß, gesprochen: darnach befiehlt er die Gastfreyheit einem jeden, der dazu im Stande wäre, das ist, er befiehlt ihnen, von ihren eigenen Gütern mildthätig und edelmüthig zu seyn, v. 8. 9. Alsdenn kömmt er auf die geistlichen Gaben, und hält sich bey solchen, die einige Christen zu derselben Zeit befugt machten, Hirten und Diaconen einer christlichen Gemeine zu seyn, etwas auf. Hier hat er daher die Unterweisungen der Christen, wie sie sich bey ihrer besondern Gutthätigkeit zu verhalten hätten, zu Ende gebracht, und geht nun hinüber, die Pflicht eines Diacons anzuweisen. Ferner wollen einige, die diese Stelle von der Pflicht eines Diacons erklären, daß **durch die Kraft, die Gott ihm verliehen hat**, diejenige Kraft oder dasjenige Ansehen, welches zu demselben Amte gehörete, und welches er von Gott erlan-

(704) Man könnte es vielleicht noch besser ergänzen: daß es mit Gottes Wort übereinkömmt, oder, daß man sehen könne, daß das, was man redet, Gottes Wort, und dessen Inhalte gemäß ist. So hat man nicht nöthig, mit Benson λόγια Θεῦ auf bloße Orakel und Götterspräche einzuschränken, sondern es bedeutet ganz richtig das geoffenbarte Wort Gottes: wie denn Paulus Röm. 3, 2. τὰ λόγια τῦ Θεῦ von den von Gott eingegebenen heiligen Schriften gebraucht hat. Es hat es also **Lutherus** wohl übersetzet: so jemand redet, daß ers rede, als Gottes Wort.

die Gott verleiht: auf daß Gott in allen durch Jesum Christum gepriesen werde, welchem die

erlanget hätte, verstanden werden müsse: da hingegen andere der Meynung sind, daß die Worte so viel bedeuten, als, nach der Stärke des Leibes, die ihm Gott gegeben hat, und dadurch angezeiget haben wollen, daß junge Menschen zu der Diaconschaft erwählet werden müßten, damit sie hin und her laufen und in dem Dienste der christlichen Gemeine wirksam und eifrig seyn könnten. Allein, ich möchte lieber durch die Kraft, oder Geschicklichkeit, welche Gott ihm verleiht, die besondere Gabe des Geistes verstehen, die den Diaconen ertheilet ward, um sie zu diesem Dienste geschickt zu machen. Als zuerst Diaconen gesetzet wurden, befahlen die Apostel den Christen, solche Männer dazu zu erwählen, die nicht nur von **einem guten Zeugnisse**, sondern auch **des heiligen Geistes und der Weisheit voll wären**, Apg. 6, 3. Und nachdem Paulus Röm. 12, 3. ff. einen jeden ermahnet hat, sich nach dem Maaße von geistlichen Gaben, das ihm geschenkt wäre, zu verhalten, saget er unter andern Dingen: εἴτε διακονίαν, ἐν τῇ διακονίᾳ, das ist, wer die geistliche Gabe empfangen hat, welche ihn zu dem Amte eines Diacons geschickt machet, der lasse sich diese Bedienung und die getreue Verwaltung derselben angelegen seyn. Man könnte fragen, was für Nothwendigkeit von wunderthätigen Gaben vorhanden gewesen sey, jemanden zu dem Dienste eines Diacons geschickt zu machen? Konnten sie nicht, bloß als aufrichtige Menschen, der Gemeine und den Armen getreulich dienen? Ich antworte: Ananias und Sapphira würden betrüglicher Weise einen Theil von den gemeinschaftlichen Gütern, welche damals unter den Christen Platz hatten, an sich gezogen haben, wenn ihr Betrug und ihre Gottlosigkeit nicht durch die wunderthätigen Gaben entdeckt worden wären. Aber durch eine so zeitige und gelegene Entdeckung und eine so merkwürdige Strafe dieser beyden Personen wurden andere Faullenzer und Heuchler abgeschreckt, sich bey und unter den Christen auf eine so schnöde und gewinnsüchtige Absicht zu verlassen. Wenn man noch dazu bedenkt, daß die größte Anzahl von Bekehrten zum Christenthume allenthalben aus Menschen von geringem Vermögen gesammlet wurden, von denen gewiß wenige jemals irgend ein öffentliches Amt bekleidet hatten: so wird es uns nicht Wunder nehmen, daß die wunderthätigen Gaben so gemein waren, daß einige dadurch zu dem Diaconamte geschickt gemacht wurden. Es dienete zur Ehre des Evangelii, daß die Mildthätigkeit unter den Christen groß war: und es war daran gelegen, daß niemand unter dem Vorwande der Größe oder Dürftigkeit seiner Hausgenossenschaft, einen größern Theil aus dem Vorrathe der Gemeine bekäme, als sich geziemte, und doch auch so viel hätte, als für ihn genug wäre. Hätte einiger Betrug, oder ein Ansehen der Personen, irgend eine merkliche Verwahrlosung oder Unvorsichtigkeit, in der Verwaltung eines solchen Amtes Platz gehabt: so würde die christliche Kirche Mangel gelitten haben, und es würde für die Achtung des Evangelii, welches damals noch in einem zärtern und jüngern Zustande war, nachtheilig gewesen seyn [705]). **Benson.**

Auf daß Gott in allen durch Jesum Christum gepriesen werde ꝛc. Die Absicht von allen Dingen ist, daß Gott **in allen**, oder durch alle Mittel, wie es in der arabischen Uebersetzung heißt; auf und durch alle Wege und Weisen, welche dazu bequem sind, verherrlichet werde: denn die Ehre Gottes muß die Hauptabsicht in allen Verrichtungen unsers Lebens seyn. Darum füget die syrische Uebersetzung zu den Worten, **in allen Dingen**, noch zur Erklärung, **die ihr thut**, hinzu. Und das **durch Jesum Christum**, durch welchen alle Gnadengaben mitgetheilet und geschenket werden. Gill. Gott wird durch die Menschen verherrlichet, wenn sie sich gottesfürchtig und weislich verhalten. **Christus Jesus** ist der einzige Mittler, durch welchen wir Gott Ehre und Danksagung aufopfern müssen. Und wenn die Christen nach den Regeln des Evangelii leben, gereicht alles, was sie thun, zur Ehre Gottes, 1 Cor. 10, 31. **Jesus Christus** aber scheint hier als derjenige betrachtet zu werden, durch welchen Gott die Christen der wunderthätigen Gaben des Geistes theilhaftig machte; man lese Apg. 2, 33. Röm. 1, 8. 11. Und Gott ward durch **Jesum Christum**, oder in demselben verherrlichet, wenn die Christen diese verschiedenerley Gaben recht gebraucheten. Einige wollen den letzten Lobspruch auf Christum ziehen: allein, wie **Calvin** und **Estius** mit Rechte angemerket haben, der Zusammenhang und die Umstände der Stelle erfordern, daß er auf Gott den Vater gedeutet werde; insonderheit weil die vorhergehenden Worte sind, **auf daß Gott in allen gepriesen werde** ꝛc. Man vergleiche Röm. 16, 25. 27. Ephes. 3, 20. 21. c. 5, 20. Cap. 2, 5. c. 5, 10. 11.: wiewol sich andere Stellen finden, worinn die Herrlichkeit und Kraft Jesu Christo zugeeignet werden [706]). Benson. Daher (will der Apostel sagen) wo jemand, das ist, ein Prediger des Evan-

(705) Man kann diese Bensonische Anmerkung aus der Whitbyschen Beobachtung in dieser Materie über Apg. 6, 3. T. III. p. 129. sehr erläutern, um einzusehen, wozu die Diaconen der ersten Kirchverfassung außerordentliche Gaben des heil. Geistes gebrauchet haben.

(706) Eines hebt das andere nicht auf, der Vater wird geehret, das ist, verherrlichet, und in seinem göttli-

die Herrlichkeit und die Kraft in alle Ewigkeit zukömmt. Amen. 12. Geliebte, lasset euch die Hitze der Bedrückung unter euch nicht befremden, welche euch zur Versuchung geschieht,

v. 12. Jes. 48, 10. 1 Cor. 3, 15. 1 Petr. 1, 7.

Evangelii, spricht, spreche er nicht, oder verkündige er nicht irgend eine andere Lehre, als die mit dem Worte Gottes übereinkömmt: wo jemand auf einige andere Weise Dienst thut, es sey in Unterweisung oder Gastfreyheit, thue er solches nach der Geschicklichkeit, welche ihm Gott gegeben hat, damit Gott in allen Dingen, in Ansehung der Gaben, die er euch nicht durch das Gesetz, sondern allein durch Jesum Christum geschenkt hat, verherrlichet werde; diesem, Jesu Christo, sey die Herrlichkeit und Kraft bis in alle Ewigkeit. Wels.

V. 12. Geliebte, lasset euch die Hitze der Bedrückung, oder nach dem Engl. die feurige Prüfung, unter euch ꝛc. Dieses ist ein Gleichniß, das von Wirkungen der Scheidekunst hergenommen ist, und drücket auf eine kräftige Weise die Beschaffenheit dieser Prüfungen in dem Ofen der Bedrückung aus, welche ihre Natur und Gesinnung zu läutern, und von allen Schlacken und Unreinigkeiten des feinen Goldes zu scheiden, dieneten. Doddridge. (Der Apostel will sagen): Verwundert euch nicht über Verfolgung, oder werdet darüber nicht unruhig, als über eine Sache, die ungewöhnlich, oder niemals gehöret ist. Es soll zu erkennen geben, daß sie sich zum voraus Rechnung darauf machen müßten. Eben dasselbe Wort wird v. 4. gebrauchet. Polus. Hiermit wird entweder die Verwüstung Jerusalems gemeynet, welche vor der Hand war, und wovon der Apostel vielleicht den Juden, an die er schrieb, Nachricht geben wollte, damit sie sich dazu bereiten, und wenn sie davon horeten, nicht in Bestürzung und Verwunderung gerathen möchten; als welche, ob sie gleich in andern Landern wohneten, dennoch dadurch gerühret werden wurden; und es mochte für sie eine prüfende Haushaltung seyn [707]: oder sonst versteht der Apostel die Bedrückungen und Verfolgungen, welche ihnen täglich um Christi und seines Evangelii willen widerfuhren, und mit einem Feuer oder Brennen verglichen

göttlichen Glanze geoffenbaret durch den Sohn, der der Glanz seiner Herrlichkeit ist, Joh. 5, 19. f. keines läßt sich vom andern absondern, und die Erhöhung und Verherrlichung des Sohnes hatte zum Endzwecke die Ehre Gottes des Vaters, Phil. 2, 11. Das erforderte der feyerliche Mittlersvertrag zwischen dem Vater und dem Sohne. Eben so gehöret auch nach seiner Ordnung der heilige Geist dazu, der ein Geist der Herrlichkeit Gottes ist, v. 14.

(707) Davon kann Petrus nicht geredet haben, denn die heiße und scharfe Prüfung, welche er den Christen vorhersaget, geschah an ihnen selbst (ὑμῖν γενομένη), die Verwüstung Jerusalems aber betraf keine Christen, welche sich nahe vorher auf göttliche Offenbarung aus dieser Stadt weggegeben, und in das Bergstädtlein Pellä retiriret hatten, bes. Eusebius Kirch. Gesch. lib. 1. c. 5. p. 59. sie konnte sie auch nicht fremde dünken, da sie Christus so deutlich und umständlich vorhergesaget hatte. Er nennet auch diese Feuerprobe eine Trübsal und Leiden Christi, dessen sie theilhaft gemacht werden sollten, welches sich abermals hieher nicht schicket, da Christus nicht der leidende Theil, sondern der Richter und Rächer seines Leidens an den Juden in ihrer Zerstörung war: es nennet es auch unten v. 17. der Apostel ein an dem Hause Gottes, das er den Ungläubigen entgegensetzet, anfangendes Gericht. Was kann das nun anders seyn, als die Trübsalen, welche noch vor der Zerstörung Jerusalems hier und dort an allen Enden und Orten auf die Christen hereindrangen: das traf bald nach der Zeit, da Petrus diesen Brief schrieb, ein, theils da die in dem jüdischen Lande, Idumäa, Syrien u. s. w. unter den Juden entstandene Grausamkeiten auch manchen Christen betroffen, theils die jüdischen Verfolgungen den Christen viel Herzeleid zugefüget, bes. Fabric. Nex. euang. c. 6. §. 1. p. 121. theils aber die Neronische Verfolgung der Christen diese Weißagung Petri nur gar zu wohl erfüllet hat, von welchem allen Eusebius Kirch. Gesch. lib. 2. c. 25. 26. Nachricht giebt, und von deren Ursachen des sel. Canzler Mosheims Sec. I. Hr. Christ. §. 27. sqq. p. 100. sqq. verdienet nachgesehen, und mit gegenwärtiger Stelle Petri verglichen zu werden. Die Neronische Verfolgung fällt in das Jahr 64. Wenn man nun annimmt, daß Petrus noch vor derselben seinen Brief, etwa um das 61ste Jahr geschrieben habe, so kann man eine Ursache entdecken, warum der Apostel diese bevorstehende Verfolgung πύρωσιν, eine Feuer- oder Schmelzprobe nenne. Denn Tacitus berichtet Annal. lib. 15. c. 44. Nero habe die Schuld der entsetzlichen Feuersbrunst zu Rom auf die Christen geschoben, und unter andern Quaalen sie auch mit brennenden Materien übergießen, und sodann bey Nacht anstatt der Laternen zum leuchten anzünden lassen; worinnen ihm vermuthlich die den Christen gehäßigen römischen Landpfleger gefolget sind, und mit Feuer und Schwerdt wider sie gewüthet haben werden. Doch heißt das Wort πύρωσις auch wol überhaupt eine heftige Trübsal, welche den Menschen bange und heiß machet. So wird dieses Gleichniß Ps. 66, 12. Jes. 43, 2. gebraucht. Man hat also nicht nöthig, es unwahrscheinlicher Weise von dem Hasse zwischen den Juden und Christen,

geschieht, als ob euch etwas Fremdes widerführe: 13. Sondern gleichwie ihr an dem Leiden Christi Gemeinschaft gehabt habet, also erfreuet euch: auf daß ihr auch in der Offenbarung

glichen werden, weil sie für das Fleisch schmerzlich waren und viel Ungemach zuwege brachten. **Gill.** Der Apostel erinnert sie für geliebte Brüder: so boshaft auch die ungläubigen Juden, oder die jüdischgesinnten Christen sie verfolgen mochten. Er will, daß die Christen sich durch ernstliche Ueberlegungen zu dem Kreuze bereiten sollten: dann würden sie die Verfolgung nicht für eine fremde Sache ansehen, 1 Thess. 3, 4. Cap. 2, 21. Durch πύρωσις, oder **Brennen** wird diejenige Hitze oder feurige Verfolgung der Christen verstanden, welche damals vornehmlich von den ungläubigen Juden über sie kam. Dieses kann zur Erklärung von Matth. 24, 7. 8. 9. dienen. Denn diese feurige Prüfung war eine buchstäbliche und genaue Erfüllung dieses Theils von der Weißagung unsers Herrn: **alsdenn werden sie euch in Bedrückung überliefern** ꝛc. **Benson.**

Welche euch zur Versuchung geschieht, als ꝛc. Die gnädige Absicht Gottes in der Zulassung, daß Bedrückungen und Verfolgungen über sein Volk kamen, war bloß, sie zu prüfen, nicht sie zu verzehren: Gelegenheiten vorkommen zu lassen, daß sie Proben ihres Glaubens, ihrer Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit geben möchten, ob sie die Wahrheit verbergen oder verläugnen und von dem Christenthume abfallen, oder ob sie in dem wahren Bekenntnisse desselben beharren wollten [708]; man sehe Matth. 24, 9-13. **Lindsay, Benson.**

Als ob euch etwas Fremdes widerführe. Dieses füget der Apostel noch als einen Grund bey, warum sie über die Verfolgungen nicht unruhig seyn müßten: nämlich, weil sie ihnen zu dem Ende von Gott zugeschickt würden. **Polus.**

V. 13. **Sondern, gleichwie ihr an dem Leiden Christi** ꝛc. Anstatt, καθὼς, **gleichwie**, lesen einige Handschriften und gedruckte Ausgaben, καθὸ: jedoch ohne alle merkliche Veränderung in dem Verstande. Durch das **Leiden Christi** kann man solch Leiden verstehen, wie Christus selber in den Tagen seines Fleisches erduldete. Denn daran hatten seine Jünger Theil, nachdem er gen Himmel gefahren war: indem sie um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen verfolget wurden, gleichwie er verfolgt gewesen war. Von dem Leiden Christi wird Luc. 24, 26. Joh. 15, 18. Gal. 6, 17. Phil. 3, 10. Col. 1, 24. 2 Tim. 2, 10. Offenb. 1, 9. auf eben dieselbe Weise gesprochen. Und so viel Mitleiden hat Christus mit seinen Jüngern auf der Erde, daß er die gutthätige oder grausame Begegnung, welche ihnen widerfährt, als ihm selbst widerfahren ansieht, Matth. 25, 35. Apg. 9, 4. Eine so gewaltige Verfolgung mußte sie zuerst sehr niederschlagen. Allein es war eine hinlängliche Aufrichtung unter der ärgsten Begegnung, wenn sie bedachten, daß das Maaß ihrer Verherrlichung mit ihrem Leiden um Christi und seines Gottesdienstes willen in einem ähnlichen Verhältnisse stehen sollte. Da sie eine solche Aussicht hatten, durften sie so wenig niedergeschlagen seyn, daß sie sich vielmehr in der Verfolgung freuen, oder dieselbe geduldig und willig ertragen sollten, Apg. 5, 41. Col. 1, 24. damit sie sich bey der Offenbarung Jesu Christi desto mehr freuen möchten. Hier hatten sie einige Freude, die mit Bedrückungen vermengt war: bey der Offenbarung Christi sollten sie einer reinen und unvermengten Freude theilhaftig werden, Matth. 5, 10. 11. 17. Röm. 8, 17. Jac. 1, 2. 12. Cap. 1, 6. 9. **Benson, Whitby.**

Auf daß ihr auch in der Offenbarung ꝛc. Christus wird nicht beständig vor den Augen der Menschen verborgen seyn. Es wird eine Zeit kommen, da er sich selbst allen sichtbar machen, und von dem Himmel mit der größten Herrlichkeit und göttlicher Majestät geoffenbaret werden wird. Die Redensart, die **Offenbarung Jesu Christi**, hat verschiedene Bedeutungen. Ich verstehe dieselbe hier nicht von der Offenbarung seiner glanzreichen Macht in der Vertilgung der ungläubigen Juden, seiner Kreuziger und Mörder, und der vornehmsten Verfolger seiner Jünger: obgleich der Ausdruck, Luc. 17, 30. in diesem Verstande gebraucht zu werden scheint. Auch scheint die ungemein große Freude, welche hier den Christen bey der Offenbarung seiner Herrlichkeit verheißen wird, nicht einen so geringen Umstand, wie ihre Entrinnung aus der gegenwärtigen Verfolgung, und der Genuß von Frieden und Ruhe einige wenige Jahre hindurch auf der Erde war, zu bezeichnen. Vielmehr möchte ich durch **die Offenbarung seiner Herrlichkeit** hier am liebsten Christi Offenbarung in Herrlichkeit, als eines allgemeinen Richters verstehen. Denn dieses kann eigentlich die **Offenbarung seiner Herrlichkeit**

welche der Heiland Luc. 12, 49. mit einem angezündeten Feuer vergleicht, zu erklären, wie es Streso h. l. p. 203. thut: denn obgleich diese Verfolgungen der Juden, nach Christi Weißagung, Matth. 24, 9. 10. die Anhänger Christi sehr gedrücket haben, so geschahe doch dieses mehr in Palästina, als an auswärtigen Orten, wo die Juden in der Zerstreuung wohneten, bes. Apg. 28, 21.

(708) Daß viele Schlacken in dieser feurigen Prüfung sich gefunden, das ist, viele von dem Christenthume, das sie ergriffen hatten, wieder abgefallen, und zu dem Judenthume umgekehret seyn, das ist in den Anmerkungen über die Epistel an die Hebräer, sonderlich c. 6. und c. 10. zu mehrmalen schon angemerket worden, und Plinius in seinem Briefe an Trajanum, berichtet von seiner Zeit ein gleiches.

barung seiner Herrlichkeit euch erfreuen, und fröhlich seyn möget. 14. Wenn ihr um des Namens Christi willen geschmähet werdet, so seyd ihr selig: denn der Geist der Herrlichkeit,

v. 14. Matth. 5, 10. 1 Petr. 2, 20. c. 3, 14.

lichkeit genannt werden: weil er alsdenn in seiner eigenen Herrlichkeit und in der Herrlichkeit seines Vaters, mit allen heiligen Engeln begleitet, kommen wird, Matth. 16, 27. c. 25, 31. ff. 1 Cor. 1, 7. 2 Thess. 1, 7 ff. [709]). **Benson, Doddridge, Polus.**

V. 14. **Wenn ihr um des Namens Christi willen** ꝛc. Durch den Namen Christi, wird hier das Bekenntniß des christlichen Gottesdienstes verstanden. Die Christen werden in diesem Briefe oft als solche, die in einer schweren Verfolgung oder Hitze der Bedrückung waren, beschrieben: hier wird gesaget, daß sie sich deswegen, weil sie Christen waren, unter Verschmähung und boshafter Beschimpfung befanden. Wenn man nun die Empfindlichkeit der menschlichen Natur bey Schmach und böser Begegnung bedenket: so sind einige Verschmähungen schwere Prüfungen, ja bisweilen so bitter, als der Tod selbst. Gleichwol, ob es schon aus verschiedenen Stellen erhellet, daß sie in großer Gefahr gewesen sind, finde ich doch nicht, daß Petrus irgendwo zu erkennen gebe, daß einige von ihnen, um ihres Gottesdienstes willen, ums Leben gebracht worden wären [710]): man vergl. Hebr. 12, 4. Dieses ist ein starker Beweis, daß ihre vornehmste Verfolgung von den Juden herrührete, welche kein Recht über Leben und Tod hatten. Es ist wahr; die Juden konnten sie anfallen, und sie aufrührischer Weise ums Leben bringen, oder ihnen sonst Uebels thun: aber dann hatten sie bey der Obrigkeit, wegen eines solchen Aufstandes, Verantwortung. Sie konnten auch die Christen vor die römischen Landvögte ziehen, und sie schwerer Missethaten beschuldigen: aber wann die Christen unschuldig befunden wurden, und die Juden nichts wider sie beweisen konnten, waren sie nicht im Stande, ihnen weiter ein merkliches Leid zu thun. Denn die Römer waren wegen Gerechtigkeit und Billigkeit berühmt, und hatten damals noch keine Gesetze wider die Christen, sondern duldeten, und schützten Völker von verschiedenen Secten und Gottesdiensten. Uebrigens mag man mit Grunde annehmen, daß, was nur die Juden oder andere Abergläubische zu thun vermochten, um die Christen zu quälen, sie es gethan haben werden. Sie haben allerley Aufruhr erwecken, die Heiden haben sie schmähen, oder die Juden das Volk dazu aufhetzen können. Sie werden auch ihre Fallstricke wider die Anführer oder Vorsteher der Christen gelegt haben, dieselben zu vertilgen, sie vor die heidnischen Gerichtsbänke zu schleppen, und insbesondere ihnen auf die unmenschlichste Weise Schmach anzuthun. Solche Dinge sind wirklich geschehen: man lese Apg. 13, 45. c. 14, 2. 6. 19. c. 16, 22. c. 17, 5 ff. 13. c. 18, 6. 12 ff. c. 19, 9. 33. c. 20, 1. 3. c. 21, 27 ff. c. 22, 22. 23. c. 23, 2. 12 ff. c. 24, 1 ff. c. 25, 2 ff. Gal. 5, 11. 1 Thess. 2, 14. 15. 16. Die Juden waren folglich keine verächtliche Feinde. „Boshafte Menschen werden allezeit, „so wehrlos sie auch seyn mögen, Waffen zu finden „wissen: und Wuth macht die Menschen, wenigstens „auf eine Zeitlang, stark und erschrecklich. Wir sehen einen großen Theil der Feindschaft von den ersten Verfolgern der Christen, in den Gesprächen „und

(709) Vielleicht hat dieser Vers auf den v. 5. 6. eine Beziehung, denn an dem Tage des Gerichtes, wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und zwischen Schafen und Böcken richten wird, Matth. 25, 31-35. wird die Herrlichkeit des Richters Jesu sich erst recht darinnen zeigen, daß er denen zur Rechten, den Schafen, das ihnen bereitete Reich der Herrlichkeit geben, den Böcken, den ungläubigen Verfolgern, aber ihren Lohn für die feurigen Verfolgungen in dem ewigen Feuer geben, und also einem jeden vergelten wird, wie er verdienet. Damit erreicht Petri Ermahnung ihre völlige Kraft und Deutlichkeit.

(710) Man denke aber nur an Stephani, Jacobi des größern und kleinern, und andere Exempel, imgleichen, daß sie Paulum gesteiniget, daß sie gemeynet, er sey todt u. s. w. Dazu war eben kein Recht über Tod und Leben nöthig, denn es geschah alles im Auflaufe. Man kann auch aus Röm. 8, 35. 36. 1 Cor. 4, 9. 2 Cor. 4, 11. ersehen, daß es bey den Juden in der Zerstreuung eben so hergegangen ist, da es nicht wahrscheinlich ist, daß die Christen vor Neronis Verfolgung mit Feuer und Schwerdt von den Römern und ihren Obrigkeiten seyn verfolget, sondern bloß, wenn sie vor den Landrichtern von den Juden verklaget und angegeben worden, gerichtet worden seyn. Die Stelle, Hebr. 12, 4. thut hierinnen keinen Eintrag, weil sie von öffentlichen von den höchsten Obrigkeiten erregten blutigen Verfolgungen redet, da diesen diese Landrichterische und Bensonische Anmerkung selbst hinlänglicher Zeuge ist, daß der Juden Anklagen vor den heidnischen Obrigkeiten auf Leib und Leben gegangen seyn, um das auszurichten, was sie aus eigener Gewalt nicht thun konnten. Man muß aber, unsers Erachtens, hinzusetzen, daß Petrus hier auch auf die zukünftigen Zeiten sehe, und seine Worte eine Weißagung von der bald noch bevorstehenden schweren und blutigen Verfolgung unter Nerone seyen, die er im Geiste, und vielleicht durch eine besondere Offenbarung Christi bekommen, da ihm sein Meister selbst den gewaltsamen Tod, den er darinnen leiden sollte, vorhergesaget hat. Joh. 21, 18.

„und Handlungen der Juden in Judäa und in an„dern Ländern. Vielleicht aber ist es nicht leicht, ei„nen vollkommenen Begriff davon zu machen. Was „für Schmach und Hohn muß es nicht für den ganzen „Haufen dieses Volkes gewesen seyn, das jetzt in voll„kommener Erwartung stund, die ganze Welt würde „ihnen unterworfen werden, zu sehen, daß ein Theil „von Menschen, aus ihrem eigenen Volke, das römi„sche Gebieth durchzogen, und lehreten, der gekreuzigte „Jesus wäre der Meßias, der große König und Er„löser, der den Juden verheißen wäre: ja daß diese „auch die Heiden ebenfalls zur Mitgenossenschaft bey „allen Vorrechten des Volkes Gottes einluden, ohne „auf die Beschneidung, oder andere feyerliche Ge„bräuche ihres Gesetzes zu dringen.„ Man sehe Lardner k). Benson.

k) Glaublichkeit der evangelischen Geschichte, Th. I. S. 260. nach der zwoten engl. Ausgabe.

Denn der Geist der Herrlichkeit, und ꝛc. Der Geist der Herrlichkeit, oder, wie einige Handschriften lesen, der Herrlichkeit und Kraft, ist unstreitig der heilige Geist, welcher die Predigt des Evangelii begleitete, und dieselbe zu einer Bedienung des Geistes, in Herrlichkeit, machte. Und von uns Christen wird gesaget, daß wir, durch Mittheilung dieses Geistes, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als von des Herrn Geiste, verändert werden, 2 Cor. 3, 8. 9. 18. welcher auch 2 Tim. 1, 7. der Geist der Kraft genannt wird [711]). Da derselbe nun denen, die um Christi willen leiden, verheißen ist, und gegeben wird, beständig, als ihr Tröster, bey ihnen zu seyn, und ihren Schwachheiten zu Hülfe zu kommen, Röm. 8, 26. 2 Tim. 1, 7. 8. so mußte er sie zu seligen Leidenden machen. Ja, da er eben der Geist war, wodurch sie in den Stand gesetzet wurden, viele Wunder zu thun, und mit übernatürlichen Arten des Vermögens begabt zu seyn: so mußte Christus durch ihn verherrlichet werden: wie er es Joh. 16, 4. vorherverkündiget hatte. Whitby. Mit diesem Ausdrucke scheint der Apostel auf Jes. 11, 2. zu zielen. Wie Gottes Geist der Geist der Herrlichkeit genannt werde, das sehe man Joh. 17, 22. 2 Cor. 3, 8. 9. 18. Hätte Petrus hier von dem Geiste gesprochen, der auf die Apostel, oder auf die Erstlinge der Heiden ausgegossen war: so würde ich gedenken, daß er auf die Ausgiessung des Geistes über sie vom Himmel, unter Begleitung von Strahlen einer Herrlichkeit, welche zertheilte Zungen, wie von Feuer, genannt werden, sein Absehen gehabt habe. Weil er aber von der Ertheilung des Geistes an andere Christen redet: so, glaube ich, will er durch den Geist der Herrlichkeit zu erkennen geben, daß der Geist der Beweis von ihrer Annehmung zu Kindern, und das Unterpfand ihrer bevorstehenden Herrlichkeit wäre. Benson, Doddridge. Der Geist ruhete auf ihnen: man sehe Joh. 14, 16. 17. Apg. 1, 8. c. 2, 3. und vergleiche damit 2 Mos. 40, 35. Ἀναπαύεται: er findet Vergnügen an euch, oder ist auf euch stolz. Es waren nicht die ungläubigen Juden und Heiden, sondern die Christen, die den Geist hatten. Diese aber hatten die wunderthätigen Gaben nicht bloß auf eine Stunde oder einen Tag: sondern der Geist ruhete auf ihnen, oder wohnete ihnen bey, so lange sie lebten; wenn sie nur diese heilige Flamme nicht durch einen gottlosen Wandel auslöschten. Der Geist diente, sie in Traurigkeit und unter Verfolgung zu trösten, Joh. 16, 7. Die ungläubigen Juden behaupteten steif und fest, daß die Heiden keinen Theil an der zukünftigen Welt hätten, und daß sie nicht die Kinder Gottes wären: nach diesen Begriffen handelten sie mit ihnen, so daß sie diejenigen von denselben, welche das Christenthum angenommen hatten, mit großer Bitterkeit verfolgten. Allein dieses, daß sie den Geist hatten, war ein unwidersprechlicher Beweis, daß sie Kinder Gottes, und Erben seiner ewigen Herrlichkeit geworden waren, Röm. 8, 14. 26. 2 Tim. 1, 7. 8. Und dieses war eine glanzreiche Unterstützung unter allen grausamen Begegnungen, die ihnen unter den Menschen widerfuhren, 2 Cor. 12, 9. 10. Der Geist verließ sie nicht: ob die Menschen sie gleich verschmäheten und verfolgten. Die wunderthätigen Gaben blieben bey ihnen, und nahmen so gar in eben dem Maaße zu, wie sie um

(711) Es scheint dieser Zusatz aus dieser oder einer ähnlichen Stelle hier von jemand an den Rand im Anfange beygesetzet worden zu seyn, der damit erklären wollte, daß sich der heil. Geist in den Wunderkräften der Apostel und Lehrer als ein Geist der Herrlichkeit erwiesen habe. Das steckt freylich in diesem Ausdrucke, aber die Kräfte des heiligen Geistes, wodurch er sich als die Herrlichkeit Gottes geoffenbaret hat, begreifen auch die Heiligungsgaben, die Jesum Christum eben so sehr verherrlichen, und auf welche hier Petrus vornehmlich sieht, da er von den Christen überhaupt nicht sagen konnte, daß auf allen der Geist der Wundergaben geruhet habe. Den Christen, die aus dem Judenthume herkamen, war diese Redensart, der Geist der Herrlichkeit ruhet auf euch, von Hause aus nicht unbekannt. Die Juden nennten den heil. Geist auch Schechina, die Herrlichkeit, welche auf den Menschen, sonderlich auf den Propheten, wohnete. Das hat Vitringa, Obs. S. T. I. p. 151. bewiesen, womit Schöttgen, Jesus der wahre Meßias, p. 593. 894. zu vergleichen ist. Man besehe 4 Mos. 2, 25. Durch diese Wirkungen des Geistes der Herrlichkeit, welcher ein Geist Gottes ist, (wie das Wörtlein, und, hier erkläret werden muß,) wurden die Gläubigen unter den Christen von den verfolgenden und lästernden Juden unterschieden, da jene durch die Wirkungen des heiligen Geistes sowol in den Wunderkräften, als auch in der mächtigen Bekehrung der Herzen, als Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens erwiesen wurden, Röm. 8, 14. 15.

keit, und der Geist Gottes ruhet auf euch: was sie betrifft, wird er zwar gelästert, aber was euch anbelangt, wird er verherrlichet. 15. Jedoch, niemand von euch leide, als ein

um des Namens Christi willen litten. Darum mochten sie sich mit Rechte freuen, und sich selig achten. **Benson, Wall.**

Was sie betrifft, wird er zwar gelästert, aber ꝛc. Durch **er**, wird entweder Christus, oder lieber, der Geist, verstanden. Die Schmähungen, welche ihnen von ihren Feinden widerfuhren, trafen den Geist selbst, der in ihnen wohnete: wann jene das gute Bekenntniß, worinne der Geist sie leitete, beschimpften; die Tröstungen, die er ihnen gab, verspotteten, und von Personen, welche Tempel des Geistes waren, übel sprachen. Aber er ward durch ihre Geduld und Standhaftigkeit in dem Leiden, welche der Geist, der auf ihnen ruhete, in ihnen wirkete, verherrlichet. **Polus, Gill.** Dr. **Mill** gedenket verschiedener Handschriften und Uebersetzungen, worinne diese letzten Worte nicht stehen: er saget, man finde sie zu allererst bey dem **Cyprian** gemeldet; und deswegen sieht er sie für nichts anders, als für eine Anmerkung am Rande, an, die aus v. 4. und aus dem ersten Theile dieses Verses genommen, und mit der Zeit in den Text gerathen ist l). Dr. **Whitby** hingegen hat sie als eine ächte und ursprüngliche Lesart vertheidiget m). Allein diejenigen, welche sie behalten wollen, sind in der Erklärung derselben nicht einig. Denn einige meynen, es werde hier von Christo gesaget, daß er von den Ungläubigen gelästert werde: da andere hingegen der Gedanken sind, daß der Geist gelästert ward, und es von der unvergeblichen Sünde, der Lästerung wider den Geist, verstehen, welche darinne bestanden zu haben scheint, daß man Wunderwerke sahe, und dennoch wider die Kraft, (oder den Geist,) wodurch sie gewirket wurden, lästerte [712]). Ungeachtet aber die ungläubigen Juden lästern mochten: so ward der Geist doch durch die Christen verherrlichet. Denn, wenn die Verfolgung nicht die Wirkung hatte, daß sie das Bekenntniß des Christenthumes verläugneten: so bezeigten sie deutlich, daß die Gaben des Geistes keine bloße Einbildungen oder Bethörungen waren; sondern daß das Christenthum so vielen Beweis für sie hatte, daß sie für die Voraussicht von der Herrlichkeit, welche ihnen dasselbe vorstellte, alle weltliche Absichten fahren lassen konnten. **Benson, Whitby.**

l) *Vid. Prolegom.* 708. m) *Vid. examen* Millii.

V. 15. **Jedoch, niemand von euch leide, als ein Todtschläger** ꝛc. Wenn wir die letzten Worte des vorhergehenden Verses auslassen, oder als eine Zwischenrede in einem Einschlusse lesen: so werden diese beyden Verse sehr wohl zusammenhängen: weil der Geist Gottes auf euch ruhet, so leide dann niemand von euch, als ein Todtschläger ꝛc. [713]). Durch das Wörtlein, ὡς, wie oder **als**, will der Apostel nicht sagen, daß es in der Gewalt der Christen gewesen seyn sollte, zu verhindern, daß sie solcher Dinge beschuldiget wurden: sondern nur, daß sie Sorge tragen müßten, sich solcher Missethaten nicht schuldig zu machen, oder die Strafe, welche darauf stunde, zu verdienen. Φονεὺς bedeutet einen, der einem andern ungerechter Weise das Leben nimmt: man sehe B. Weish. 12, 5. Apostg. 3, 14. c. 7, 52. c. 28, 4. Offenb. 21, 8. c. 22, 15. **Benson.**

Ein Dieb. Κλέπτης, bedeutet einen Menschen, der die Güter eines andern ungerechter Weise, wider seinen Willen, und ohne sein Wissen, hinwegnimmt, 1 Cor. 6, 10. Ephes. 4, 28. Die Strafe oder Buße desselben war, nach der Art der Dinge, die er gestohlen hatte, sie fünf oder vierfältig wieder zu geben, 2 Mos. 22, 1. **Benson, Gill.**

Oder Uebelthäter: ein Uebertreter von göttlichen oder menschlichen Gesetzen, die von einer sittlichen Natur, und für die menschliche Gesellschaft heilsam sind. Das griechische Wort bedeutet keine besondere Missethat, kömmt aber sehr wohl mit unserm Worte, **Uebelthäter**, überein: wie z. E. ein Meutmacher, ein Ehebrecher, ein Sodomite, ein Meineidiger ꝛc. ist. Das Wort wird Joh. 18, 30. Cap. 2, 12. 14. c. 3, 16. gebraucht. Anstatt mehrere Uebelthaten zu erzählen, fasset Petrus in diesem einzigen Worte alle diejenigen, um die sich die Obrigkeit bekümmert, und insonderheit tödtliche Verbrechen, zusammen. **Gill, Benson.** **Josephus** hat uns eine ausführliche Nachricht gegeben, daß die Juden, um dieselbe Zeit, dem Morde und Diebstahle sehr ergeben, und viele von den Meuchelmördern, wie auch von den Eiferern, des Mordes, und vieler andern gräulichen Missethaten schuldig waren. Es war daher sehr nöthig, die Christen vor einer solchen Aufführung zu warnen. Denn, ob sich die Juden gleich rühmten, das alte Volk Gottes zu seyn: so mußten ihnen die Christen doch deswegen in ihren Verbrechen, welche mit Rechte von den Heiden gestraft wurden, nicht nachfolgen. **Benson, Whitby.**

Oder

(712) Beyde Erklärungen sind so weit nicht von einander unterschieden: wer den heil. Geist lästert, lästert Jesum auch, dann beyde gehören zusammen, Joh. 16, 13.

(713) Das Wort **leiden**, bedeutet hier wol vornehmlich ein gerichtliches Leiden vor den Richterstühlen. Die Kaiser hatten auf Mord, Diebstahl, Schwarzkünstler, Verführer und Störer der gemeinen Ruhe, scharfe Verbote gesetzet, welche die Landpfleger scharf zu vollziehen gehalten waren. Dieser Verordnungen bediente man sich wider die Christen, und gab ihnen diese Laster schuld.

ein Todtschläger, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder als einer, der sich um eines andern Thun

Oder als einer, der sich um eines andern Thun bekümmert: so, daß man sich anmaße, andere, worüber man kein Recht, oder keine Aufsicht hat, zu regieren, und ihnen Regeln vorzuschreiben. Von solcher Art waren die Eiferer unter den ungläubigen Juden, welche meynten, daß sie, selbst bis zur Beraubung und Ermordung derer, die sich wider sie auflehnten, ein Recht hätten, andern zu befehlen, was sie zur Vertheidigung ihres Gesetzes nothig urtheilten. Wels. Ἀλλοτριοεπίσκοπος, bedeutet eigentlich jemanden, der auf eines andern Dinge mit vielem Eifer Aufsicht hält, oder einen Bischoff in eines andern Bisthume, der sich mit Dingen einläßt, die ihn nichts angehen, und seine eigenen Sachen verwahrloset. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist es durch einen, der des andern Güter begehret, ausgedrücket: und die äthiopische Uebersetzung lieset: einer, der die Dinge von andern geizig begehret, und der dann dadurch getrieben wird, sie auf eine ungebührliche Weise, entweder durch heimlichen Betrug, oder durch öffentliche Gewalt, an sich zu bringen. Aus irgend einer von allen diesen gemeldeten Ursachen zu leiden, war schändlich, und konnte mit der Gemüthsart und Gesinnung, die ein Christ haben mußte, nicht bestehen. Diese letzten Worte werden in der syrischen Uebersetzung ausgelassen. Benson, Gill. Wenn man die Grundsätze, die Art und Gesinnung des jüdischen Volkes zu derselben Zeit in Betrachtung zieht: so wird das diesen Worten einiges Licht geben können. Vielleicht sahen die römischen Landvögte in einigen Fällen durch die Finger, daß die Juden den Christen übel begegneten, oder sie mishandelten. Allein, wenn auch die römischen Landvögte die Christen allenthalben in ihren Schutz genommen hätten: so hätten sie ihnen doch nicht wider alles Unrecht und alle Beleidigungen Sicherheit geben können. Die Juden dieser Zeit, verachteten nicht nur die Unterwerfung und den Gehorsam gegen andere, und sehneten sich ängstlich nach Freyheit und Unabhängigkeit: sondern sie erwarteten auch selbst, die Herrschaft über das ganze menschliche Geschlecht; in ihre Hände zu bekommen. Dieses können wir aus den Schriften des Josephus, und aus solchen Stellen des neuen Testamentes, wie 2 Petr. 2, 10. Jud. v. 8. und dergleichen, sehen. Deswegen war es so nöthig, solche ernstliche Ermahnungen an die Christen ergehen zu lassen, wie wir hier sowol, als Cap. 2, 13. in diesem Briefe finden. Aber diese letzte Beschreibung von ἀλλοτριοεπίσκοπος, scheint insgemein nicht verstanden zu werden. Eine bloße Durchsuchung von Sachen besonderer Hausgenossenschaften oder gemeiner Personen, oder ein bloßes Bekümmern um dieselben, konnte nicht unter Missethaten, die jemanden der Strafe der Obrigkeit unterwarfen, gerechnet werden. Das Wort scheint hier solche Leute zu bezeichnen, die sich die Aufsicht und Herrschaft über die Sachen anderer Menschen anmaßen wollten, und hat in dieser Stelle sein Absehen auf die öffentlichen Angelegenheiten eines andern Volkes: man sehe den Lardner n), bey dem man lesen kann, wie die Juden derselben Zeit beschaffen und gesinnt waren, und wie sehr sie sich in die öffentlichen Berathschlagungen einiger Oerter, wo sie wohneten, einzudrängen trachteten; daß sie nicht damit zufrieden waren, mit andern gleiche Vorrechte zu haben, sondern vorgezogen seyn wollten, und einen so unlöschlichen Durst nach Macht und Herrschaft hatten, daß sie endlich das ganze Volk der verschiedenen Länder, wo sie wohneten, ja selbst das ganze römische Reich zitternd machten [714]). Benson, Doddridge.

n) Glaublichkeit der evangelischen Geschichte, Th. I. Seite 261.

V. 16.

(714) Wenn man die Stellen dieses Briefes zusammennimmt, worinnen der Apostel sonderlich zum Gehorsame, Ehrerbiethigkeit und Unterthänigkeit gegen die Obrigkeit, auch bey Anklagen und Untersuchungen derselben ermahnet, z. E. c. 2, 12-17. c. 3, 13. 2 Ep. 2, 9. ff. und dabey erwäget, wie rasend ein Theil der Juden, sonderlich die Partey der Zeloten, sich wider die Obrigkeit gesetzet haben, so wird man leicht errathen können, warum das Eingreifen in ein fremdes Amt, der Apostel dem Morde, Ehebruche, Diebstahle, und andern den Kopf verwirkenden Lastern, beysetze; nämlich, daß er von den Eingriffen und Entziehungen von der Gewalt der Obrigkeit rede, welches ein peinlich gestraftes Laster war. Alles unberufene und vorwitzige, oft eigennützige, oder stolze Einmischen und Eingreifen ist freylich ein einem Christen unanständiges Laster, aber selten ein Gegenstand einer öffentlichen obrigkeitlichen Ahndung, von der hier Petrus redet. Aber der Obrigkeit ins Amt greifen, ihr Ehre und Gehorsam entziehen, öffentliche Empörungen anzetteln u. d. g. das zieht sowol Leib- und Lebensstrafe nach sich, als Mord, Diebstahl, und andere malefizmäßige Thaten (κακοποιοῦντες). Solche Gesellen waren damals die Juden, wovon man bey Josepho jüd. Altert. lib. 13. c. 23. ein Beyspiel findet. Der sel. Franzius de Interp. S. p. 425. seq. hat diese eigentliche Bestimmung dieses Wortes wohl bewiesen. Es ist demnach hier von einer πολυπραγμοσύνη überhaupt hier nicht die Rede, ob sie gleich auch ein Werk des stolzen, eigennützigen und herrschsüchtigen Fleisches ist, die sonst von Paulo περιεργία, Vorwitz, φλυαρία, u. s. w. genennet wird. Denn damit hängt des Apostels Ermahnung nicht zusammen.

Das

Thun bekümmert: 16. Aber wenn jemand leidet als ein Christ, der schäme sich nicht, sondern verherrliche Gott in diesem Theile. 17. Denn es ist die Zeit, daß das Gericht

v. 17. Jer. 25, 29. Luc. 23, 31.

von

V. 16. **Aber, wenn jemand leidet als ein Christ:** weil er ein Christ ist, und zu seyn bekennt. Dieser Name ward zuerst den Jüngern zu Antiochien, entweder von ihnen selbst, oder von den Heiden gegeben. Wie dem auch sey: so haben sie diesen Namen, weil er ihnen nicht misfällig war, behalten. Er wird nur hier und Apg. 11, 26. c. 26, 28. allein gemeldet. Der Apostel will sagen: wenn das Christenthum die einzige Missethat und Ursache seines Leidens wäre: so sollte er sich nicht schämen ꝛc. [715]. **Gill, Polus.**

Der schäme sich nicht: wenn ihm gleich auf eine schändliche Weise begegnet wird, und wenn er gleich große Verachtungen erdulden muß, 1 Thess. 2, 2. Es ist keine Schande in dem Leiden: es sey dann, daß jemand um einiger Missethat willen leide. Ein Christ zu seyn, und darum zu leiden, ist eine Ehre und ein Ruhm: diejenigen aber, die um ihrer Missethaten willen leiden, mögen wohl beschämet werden. Die Anmerkung des **Grotius** über diese Worte ist: „Schämet jemand sich nicht mit dem Phocion zu „sterben: wie viel weniger dann, mit Christo zu ster„ben.„ **Benson.**

Sondern verherrliche Gott in diesem Theile: das ist, er gebe Gott die Ehre, der ihn geschickt macht, so geduldig um seinetwillen zu leiden: oder, er sehe zu, daß er sich unter seinem Leiden so verhalte, daß er dadurch Gott an dem Tage der Besuchung verherrliche, Cap. 2, 12. welcher Tag nun nahe war. Oder er danke Gott, daß er ihn würdig geachtet hat, um des Namens Christi willen zu leiden, Joh. 21, 19. Apg. 5, 40. 41. Phil. 1, 7. 29. Cap. 2, 12. c. 3, 14. c. 4, 13. 14. **Whitby, Benson.** Ἐν τῷ μέρει τούτῳ, **in diesem Theile:** man sehe 2 Cor. 3, 10. c. 9, 3. Col. 2, 16. Dr. **Mill** gedenket eines großen Theiles von Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenväter, welche ἐν τῷ ὀνόματι τούτῳ, **in diesem Absehen,** oder **in diesem Namen,** nämlich eines Christen, lesen: und der Doctor urtheilet, dieses sey die wahre Lesearт. Es ist offenbar eine Nachfolge der lateinischen Redensart, und vielleicht, wie viele andere Lesearten, aus der gemeinen lateinischen Uebersetzung genommen. Wie dem auch ist: so machen diese Lesearten, gleich wie viele andere, keine merkliche Verschiedenheit in dem Verstande [716]. **Benson, Gill.**

V. 17. **Denn es ist die Zeit, daß das Gericht** ꝛc. Ὁ καιρός, **die Zeit,** oder die merkwürdige Zeit, wovon Matth. 24, 9. 21. 22. Marc. 13, 12. 13. Luc. 21, 12. 16. 17. 21. Joh. 16, 2. geweißaget ist. Man sehe die Anmerk. über v. 7. Durch das **Gericht** scheint hier das besondere Elend, welches kommen sollte, ehe Jerusalem bis aufs äußerste verwüstet wurde, verstanden zu werden. Die Christen mußten erwarten, daß sie einige von den ersten Wirkungen dieses allgemeinen Unheiles fühlen würden. Es sollte von ihnen den Anfang nehmen, wie unser Seligmacher in den eben angeführten Stellen deutlich vorhergesaget hatte. Es war von Alters her Gottes Art zu handeln, daß er damit anfieng, einige Widerwärtigkeiten über sein eigenes Volk zu schicken, 4 Mos. 25, 5. 17. 18. Ps. 73, 3 ff. Jes. 4, 4. c. 10, 12. Jer. 25, 29. c. 49, 12. Ezech. 9, 6. Dan. 7, 21. 22. Mal. 3, 5. 6. Matth. 3, 12. Joh. 16, 20. Offenb. 13, 17. verglichen mit Cap. 18, 2. Und fürwahr, es scheint sehr natürlich, daß ein Zustand der Prüfung vor dem Zustande der Vergeltung vorhergehe: es kann aber keine Prüfung ohne Versuchungen und Schwierigkeiten seyn. **Benson, Doddridge.** Durch das **Haus Gottes** wird entweder der Tempel zu Jerusalem verstanden, welcher oft so genannt wird; und die Zeit war nun gekommen, daß Gott an seinem Heiligthume anfangen, und sein Haus wüste lassen wollte, so daß kein Stein auf dem andern gelassen würde: oder auch die Gemeine Gottes

Das kann man bey **Langens** Erklärung dieser Stelle merken. Der Hr. D. **Heumann** hat dieses Hebdom. Petr. p. 9. seq. wohl gemerket, aber auf eine ganz unwahrscheinliche Art behauptet, es werden durch dieses Wort die Lehrer verstanden, welche über die ἀποστάσιας, das ist, die keine Christen, sondern Heiden waren, öffentlich heftig losgezogen haben, von welchem Gebrauche dieses Wortes er aber keinen Beweis oder Beyspiel angeführet hat, auch nicht dürfte zu finden seyn.

(715) Man muß hier den berufenen Brief **Plinii** an den Kaiser Trajanum lib. 10. ep. 97. lesen, wenn man wissen will, was es damals geheißen, ein Christ seyn. Wenn man sonst nichts auf sie bringen konnte, so mußte ein unüberwindlicher Eigensinn den Namen vertreten. Er gesteht selbst: er habe es gesucht durch peinliche Frage herauszubringen, sed nihil aliud inueni, quam superstitionem prauam et immodicam. Trajani Antwort muß mitgelesen werden. Vergl. **Mosheims** Hist. Christ. ante C. M. Sec. I. §. 47. p. 145. seqq. Sec. II. §. 9. p. 233. und **Tertulliani** Apolog. c. 2. Man ersieht hieraus, daß der bloße Name, ein Christ seyn, auch bey Unschuldigen Leib- und Lebensgefahr nach sich gezogen habe.

(716) Wir sagen auch in unserer Sprache: in diesem Stücke, das ist, so viel diese Sache betrifft, wie Griechen und Lateiner. Daß es den Namen eines Christen anzeige, ersieht man aus dem Zusammenhange.

von dem Hause Gottes anfange: und wenn es zuerst von uns anfängt, welches wird das Ende derer seyn, die dem Evangelio Gottes ungehorsam sind? 18. Und wenn der Ge-

v. 17. Luc. 10, 12. v. 18. Sprw. 11, 31.

rechte

tes, welche oft das Haus Gottes heißt; und dann wird es die Gläubigen in Christo bezeichnen [717]. Gill. Die Juden pflegten, der Tempel, das Haus, oder die Hausgenossenschaft Gottes genannt zu werden. Aber, seitdem sie sich der Ermordung Christi schuldig gemacht, und das Evangelium verworfen hatten, waren sie dieses nicht mehr. Ihr Tempel, ihre alten Ehrennamen und Vorrechte hatten sie nicht bewahren können, daß sie nicht verworfen würden. Die Christen waren an ihrer Stelle erwählet, und hatten dadurch die Namen und Vorrechte, welche vormals den Juden gehöret hatten, und unter andern auch den Namen des Hauses Gottes, bekommen: man sehe Cap. 2, 5. 10. Benson.

Und wenn es zuerst von uns anfängt: von uns gläubigen Juden. Wels.

Welches wird das Ende derer seyn ꝛc. Das Ende der ungläubigen Juden, welches von Christo vorhergesaget war. Man sehe die Anmerkung über v. 7. Whitby. Anstatt ἡμῶν, uns, lesen einige Abschriften ὑμῶν, euch: aber die gemeine Leseart wird durch das beste Ansehen unterstützet. Durch uns, scheinen hier alle Christen, sie mochten vorher Juden oder Heiden gewesen seyn, gemeynet zu werden. Denn sie schienen nun insgesammt allenthalben, vornehmlich von den ungläubigen Juden verfolgt zu werden: man sehe Cap. 5, 9. Von dem Ende lese man Dan. 9, 27. Matth. 24, 14. und die Anmerkung über v. 7. Die Worte, die dem Evangelio ungehorsam sind, sind eine sehr natürliche Beschreibung der ungläubigen Juden. Sie waren keiner Abgötterey schuldig; sie erkannten den wahren Gott, und dieneten demselben: aber sie verwarfen das Evangelium, welches Gott durch seinen Sohn geoffenbaret hatte; und darum nahm es mit ihnen ein so jämmerliches Ende, 1 Thess. 2, 14. 15. 16. Wer die Nachrichten, welche wir in der Schrift, oder in den Kirchenvätern von denen Verfolgungen finden, die den Christen um diese Zeit zugestoßen sind, mit den Widerwärtigkeiten der Juden vergleicht, so wie sie vom Josephus erzählet werden, der wird leicht sehen, daß das Gericht bloß von den Christen anfieng, und in Vergleichung mit dem, was nachher über die Juden kam, leicht war [718]. Denn als Jerusalem verwüstet wurde, kamen die Christen mit ihrem Leibe davon, und genossen mehr Friede und Ruhe, als sie vorher gehabt hatten: man sehe Matth. 3, 12. c. 24, 7. 8. 21. 22. Luc. 23, 31. 2 Thess. 1, 5. 6. Gott erlöste den Noah zur Zeit der Sündfluth, den Lot aus Sodom, und die Christen aus der Verwüstung Jerusalems, 2 Petr. 2, 9. Offenb. 3, 10. o) Benson.

o) Euseb. *Hist. eccles. lib. 3. c. 5.*

V. 18. Und wenn der Gerechte kaum selig wird ꝛc. Als ob der Apostel gesagt hätte: wann der Tag der Besuchung kömmt, welcher nahe ist, und Gott die Juden, sein eigenes Volk zu strafen anfangen wird; wenn der Gerechte dann kaum aus dem allgemeinen Elende entrinnen, und kaum erhalten werden wird: wie werden die Gottlosen und Sünder, an dem Tage der Verwüstung Jerusalems, dem Tage der Rache, wann Christus kommen wird, Gericht über sie zu halten, zu entkommen gedenken? Wenn dann die Gerechten, das ist, die gläubigen Juden, schwerlich aus dem verwüstenden Elende werden erlöset werden: wie werden dann die Gottlosen und Sünder, das ist, die ungläubigen Juden, erscheinen? oder wie können diese auf Errettung von dem schrecklichen Gerichte, welches nun bald über die Juden ausgeführet werden soll, hoffen. Einige gebrauchen diese Stelle, zur Anweisung, wie schwer es sey, zur ewigen Seligkeit zu kommen, und daß die Besten und Heiligsten von den Gläubigen mit Mühe selig werden [719]. Allein, ob dieses gleich an sich selbst eine Wahrheit ist: so scheint es doch aus dieser Stelle nicht hergeleitet werden zu kön-

(717) Das erste kann hier nicht verstanden werden; denn es erkläret es der Apostel ausdrücklich von den Christen, von uns, spricht er, fängt das Gericht Gottes an; das ist, die Heimsuchung des Jammers betrifft erstlich die Christen, die Gottes Haus sind, Ephes. 2, 19. u. f. Hebr. 3, 1. und geht sodann erst auf die, so dem Evangelio ungehorsam sind, das waren damals die Juden, denen es verkündiget worden war.

(718) Darinnen bestund die Gnadenhaushaltung Gottes mit seinem Hause, der Christen, daß die Trübsalen nur der Anfang war, der bald vorbey gieng, die Ungläubigen aber τέλος, der völlige Ausguß, oder, wie wir zu reden pflegen, das Garaus betraf: denn das will dieses griechische Wort sagen. Damit fallen andere ungeschickte Erklärungen dieser Stelle hinweg.

(719) So erkläret es auch Lange h. l. p. 441. er muß sich aber mit so mancherley Einschränkungen beladen, daß man wol sieht, daß die Bedeutung des Wortes, σωζεσθαι, selig werden, hier nicht die rechte sey, nämlich, daß sie hier nicht das heiße, was das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit. Der Apostel redet hier nur von den Errettungen aus den bevorstehenden schweren Gerichten Gottes, die so allgemein seyn würden, daß ihnen kaum der Gerechte entgehen würde, das ist, daß er Mühe und Noth haben würde, in diese Gerichte Gottes nicht verwickelt zu werden.

rechte kaum selig wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen? 19. So dann auch,

können; weil darinne gewiß von einer zeitlichen Erhaltung gesprochen wird. Burkitt, Wels.

Wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen? Durch den Gerechten versteht Petrus, meinen Gedanken nach, einen Christen, einen, der den wahren Gott anbethet, und den Befehlen des Evangelii gehorsamet: durch diejenigen aber, die dem Evangelio Gottes ungehorsam sind, v. 17. die ungläubigen Juden; wie ich über dieselben Worte zu zeigen gesucht habe. Allein, durch den Gottlosen und Sünder, möchte ich hier die abgöttische und gottlose Welt, oder die ungläubigen Heiden verstehen. Es ist klar, daß Petrus in andern Theilen dieses Briefes den Fall der Christen, gegen den Fall der abgöttischen Heiden sowol, als der ungläubigen Juden, vergleichet: man sehe Cap. 2, 12. c. 4, 3. 4. 5. Auch kömmt v. 17. 18. eine merkliche Veränderung der Redensart vor. Denn, wann er die Christen mit den Juden vergleichet, nennt er sie mit der jüdischen Redensart, das Haus Gottes. Wann er sie aber dem Gottlosen und Sünder entgegensetzet, beschreibt er sie als gerechte Menschen. Die ganze Welt nun kannte den Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen [720]: selbst auch diejenigen, welche der jüdischen Redensart unkundig waren. Das meiste Gewicht schreibe ich inzwischen demjenigen zu, was Hr. Locke p) in seiner vortrefflichen Anmerkung über Röm. 5, 8. [721] zeiget, daß die Wörter, ἀσεβὴς und ἁμαρτωλοὶ, Gottlose und Sünder, von den Aposteln insbesondere auf die Heiden, zur Unterscheidung von dem jüdischen Volke gedeutet werden: daß wir auch hier durch Gottlose, Götzendiener, oder Leute, die den wahren Gott nicht erkannten, oder ihm nicht dieneten; und durch Sünder, Menschen, welche der Gottlosigkeit ergeben waren, oder deren Gottesdienst und Gesetze viele und gräuliche Missethaten entweder zuließen, oder begünstigten, wie es mit den Heiden so war, verstehen müssen. Hingegen, obgleich viele lasterhafte Personen unter den Juden waren: so gründete sich doch die jüdische Einsetzung auf die Erkenntniß und den Dienst des wahren Gottes, und ihre Gesetze forderten eine mehr als gemeine Lauterkeit des Lebens und Strenge der Sitten. So ist auch augenscheinlich klar, daß die Namen und Ehrentitel, welche vormals den Juden zugeeignet waren, in diesem Briefe auf die Christen gedeutet werden, und daß das christliche Gesetz keine geringere Lauterkeit des Wandels und Einschränkung der Sitten forderte, als das Gesetz der Juden. Aus allen diesen Anmerkungen schlüße ich, daß der Apostel Petrus, da er den Zustand der Christen im vorhergehenden Verse mit dem Zustande der ungläubigen Juden verglichen hatte, in eben demselben zu erkennen giebt, es würde sich das herannahende Elend von dem Hause Gottes bloß anfangen, das Ende aber, das schwereste von dem Sturme, würde auf die ungläubigen Juden, wegen ihrer Verwerfung des Evangelii fallen: in dem gegenwärtigen Verse hingegen scheint er seine Gedanken weiter zu treiben, und den gegenwärtigen Zustand der Christen gegen den Zustand der abgöttischen Welt, am jüngsten Tage, zu vergleichen, wie er v. 5. gethan hat [722]. Benson. Er kann hier nicht die Erlösung von der römischen Obermacht, woran so wenige von diesen Christen Theil hatten, oder eine bloße Erlösung von ihren Verfolgern, meynen: weil er es für zugestanden hält, daß in diesem Verstande die Gerechte selig werden würde; obgleich schwerlich; indem viele von den Christen, selbst von den Christen in Bithynien, durch die Verfolgung zum Abfalle verleitet wurden, wie aus des Plinius Briefe erhellet. Es ist folglich nothwendig, die Worte weitläuftiger zu verstehen, und von der Schwierigkeit für fromme Menschen, durch diese gefährliche und verführerische Welt, zum Himmel einzugehen, zu erklären. Man vergleiche Apg. 14, 18. c. 27, 7. 8. 16. wo das Wort μόλις so viel, als kaum, bedeutet, in welchem Verstande es auch bey dem Philo gebraucht wird q) [723]. Doddridge. Durch die Seligkeit des Gerechten möchte ich hier seine Reinigung und Läu-

(720) Wenn man diese zween Verse selbst ansieht, so wird man alsbald überzeuget, daß das Haus Gottes, wir, die Christo anhiengen, und die Gerechten einerley Subject, und die dem Evangelio ungehorsam sind, die Gottlosen und Sünder auch einerley sind. Da nun Benson eingesteht, daß im v. 17. Christen und Juden einander entgegen gesetzet werden, so muß es auch v. 18. der nur eine Erklärung desselben ist, also verstanden werden.

(721) Man besehe aber im Gegentheile, Röm. 5, 8. wo Juden und Heiden ἁμαρτωλοὶ genennet werden. Der Grund davon steht Röm. 3, 9.

(722) Man vergleiche aber hiermit die 1145. Anmerkung T. III. p. 660. seq. wo Lockens weitläuftige Erklärung hierüber angeführet, aber auch deren Unrichtigkeit hinlänglich erwiesen worden ist. Damit fällt denn auch hier die Bensonische Erklärung dahin.

(723) Damit aber hängt der Beweis des Apostels nicht zusammen, der vom Erretten der Gerechten zur Zeit der ausbrechenden Gerichte handelt. Der allgemeine Verstand der Worte behält zwar seine Richtigkeit, so wie er Sprw. 11, 31. im Griechischen mehr dem Verstande, als den genauen Ausdrücken des hebr.

auch, die nach dem Willen Gottes leiden, die befehlen ihre Seelen ihm, als dem getreuen Schöpfer, mit Wohlthun.

Läuterung, oder Bereitung zur ewigen Glückseligkeit, durch die Erduldung verschiedener Prüfungen dieses sterblichen Lebens, und insonderheit durch das Leiden der Verfolgung, verstehen. Allein, durch die **Erscheinung des Gottlosen und Sünders** scheint ihre Erscheinung vor Gericht am jüngsten Tage gemeynet zu werden [724]). Und so ist das eine in der gegenwärtigen: und das andere in der zukünftigen Zeit. Daß durch Seligkeit bisweilen Lauterung oder Besserung der Menschen von ihren Gebrechen verstanden wird, davon sehe man die Anmerk. über Cap. 1, 5. Versteht man nun durch die Seligkeit eine Läuterung oder Reinigung, vermittelst des Durchganges durch zeitliche Unfälle, und vornehmlich durch Verfolgung: so kann durch die Schwierigkeit, womit der Gerechte, wie hier gesaget ist, selig wird, nicht gemeynet werden, daß derjenige, der in einem heiligen Leben fortgeht, irgend einigen Grund habe, an seiner Seligkeit am Ende zu zweifeln, oder, wann er stirbt zu fürchten, er werde in dem künftigen Zustande durch eine Art von Fegefeuer, ein gewisses Feuer, ihn von den Ueberbleibseln der Sünde zu reinigen, gehen müssen; oder daß Jesus Christus ihn am jüngsten Tage, gleichsam wider Dank und mit Mühe in den Himmel einlassen werde. Keinesweges; er wird seine getreuen Knechte mit Bereitwilligkeit empfangen, und ihnen gern den Zugang zur Freude ihres Herrn verstatten: ja er wird ihnen einen freyen und weiten Eingang in sein ewiges Königreich gönnen, B. Weish. 5, 1 ff. Joh. 10, 28. 29. Apg. 16, 31. Röm. 5, 5. c. 8, 14 ff. 2 Tim. 4, 7. 8. Hebr. 6, 16 ff. 2 Petr. 1, 11. Offenb. 2, 10. Wenn ein Christ durch beständige Wachsamkeit und anhaltendes Gebeth in seiner Aufrichtigkeit beharret, und wider die Prüfungen dieses Lebens ringet: so wird er endlich ohne alle Schwierigkeit die ewige Seligkeit erlangen. Der Apostel hatte fragweise vorgestellet: **wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen?** Darinne zielet er auf einen irdischen Gerichtshof, wo die Unschuldigen, oder diejenigen, welche versichert sind, daß sie Vergebung erlangen werden, freymüthig und willig erscheinen, die Schuldigen aber sich scheuen, und nicht zu erscheinen geneigt sind. Dadurch, daß er dieses fragweise vorstellet, giebt er auf die kräftigste und nachdrücklichste Weise zu erkennen, daß gottlose Menschen nicht im Stande seyn werden, bey dem Gerichte zu erscheinen, oder keinen Grund zur Hoffnung, am jüngsten Tage angenommen zu werden, haben können. Man vergl. Ps. 1, 5. Offenb. 6, 14 ff. Dieser achtzehnte Vers ist aus Sprüchw. 11, 31. nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, genommen, welche Stelle nach dem Hebräischen also lautet: **Siehe, der Gerechte wird auf der Erde Vergeltung bekommen**, (oder gestraft werden); **wie viel mehr der Gottlose und Sünder?** Die 70 Dolmetscher scheinen mehr den Verstand der Stelle ausgedrücket, als eine buchstäbliche Uebersetzung davon gegeben zu haben: wiewol mich dünket, daß das Hebräische, und die Uebersetzung der 70 Dolmetscher nicht so weit von einander abweichen, als man sich wol vorgestellet hat. Jedoch, wie dem auch seyn mag: so scheint der Apostel die Worte nicht als einen Beweis, sondern als eine Anspielung auf diesen alten Lehrspruch, und als eine Anwendung der Worte dieses weisen Königes auf die gegenwärtige Sache, wovon er redete, angezogen zu haben [725]). **Benson.**

p) Man sehe Locke's Anmerkung über Röm. 5, 8.

q) *Vid.* Wolfii *Cur. philol. vol. 5. p. 161.*

V. 19. **So dann auch, die nach dem Willen Gottes leiden** ꝛc. Der Apostel will, daß sie sich ihre Bedrückungen nicht befremden lassen, oder nicht darüber klagen, sondern sie geduldig annehmen sollen: insonderheit aus der Betrachtung, daß sie nicht Wirkungen des Zufalles, oder nicht einzig und allein der Bosheit und Gottlosigkeit der Menschen, oder irgend einer zwoten Ursache allein, zuzuschreiben, sondern der Wille Gottes sind, und unter seiner Regierung, und zu ihrem eigenen Nutzen und seiner Verherrlichung, geschehen. **Gill.** Hier wird ein warnender Unterricht gegeben, daß wir in allem unsern Leiden Sorge tragen

Textes nach, übersetzet wird: man sieht aber auch aus dieser Anführung der entlehnten Stelle, daß von den Gerichten Gottes hier in der Zeit, wo die Gerechtgewordenen und Begnadigten, dennoch eine Heimsuchung und Züchtigung Gottes zu ihrem Besten zu erwarten haben, eigentlich die Rede sey.

(724) In allgemeinem Verstande läßt sich diesem Satze schon eine gesunde Bedeutung geben, aber in der Anwendung des salomonischen Ausspruches bey dem Apostel auf das unter Händen habende Subject, scheint es von den damals obschwebenden Gerichten Gottes über die jüdische Nation zu verstehen zu seyn.

(725) Das ist wol richtig, wenn man beyde Stellen mit einander vergleichet. Nur läßt sich hieraus nicht an die Errettung [illegible]wigen Seligkeit schlüßen, bey welcher das μόλις, **das kaum**, bey gerechtgemachten Kindern Gottes nicht wohl gilt, da sie gewiß schon in dieser Zeit gerecht sind worden durch den Glauben, und Friede haben mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, in welcher sie einen Zugang haben zum Vater, im Glauben, darinnen sie stehen, und rühmen sich der Hoffnung der Herrlichkeit, die Gott geben soll. Das heißt nicht μόλις, sondern, ich bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird bis an jenen Tag. Röm. 5, 1. 2. 2 Tim. 1, 12.

tragen müssen, nach dem Willen Gottes, das ist, um desjenigen willen, was nach Gottes Willen geglaubet, oder, zur Erlangung und Behauptung der Lauterkeit der christlichen Lehre und des christlichen Gottesdienstes, gethan werden muß, zu leiden: und wenn unsere Geduld unter solchem Leiden sich so weit erstreckt, und so unbeweglich ist, als Gott es fordert, auch so lange dauert, als die Bedrückungen; so kann von uns gesaget werden, daß wir nach dem Willen Gottes leiden [726]). **Burkitt.**

Die befehlen ihre Seelen ihm, als dem getreuen Schöpfer ꝛc. **Leiden** bedeutet hier so viel, als, Verfolgung leiden: wie Cap. 2, 19. 20. 23. c. 3, 14. 17. Diese Bedeutung hat das Wort παθήματα, **Leiden**, Cap. 1, 11. c. 4, 13. c. 5, 1. 9. und oft in den Briefen des Paulus. **Von einem jeden Menschen kann in allem Unfalle gesaget werden, daß er nach dem Willen Gottes leide: weil uns gar kein Leiden ohne die göttliche Regierung oder Zulassung begegnen kann;** man sehe Cap. 3, 17. Nach der weisen Fügung Gottes ist diese Welt voller Prüfungen und Mühseligkeiten: und es ist sein Wille und seine Einrichtung, daß Prüfungen und Beschwerden den besten Menschen hier zustoßen sollen, um sie zu einem Stande der Vollkommenheit und Glückseligkeit nach diesem zu bereiten. **Benson.** Das Wort, **Seele**, wird nach einer gewöhnlichen Redensart im Hebräischen oft für den ganzen Menschen genommen. Hier aber kann es von seiner höchsten Angelegenheit, seinem zukünftigen, ewigdauernden Wohl, verstanden werden. Es scheint hier auf Ps. 31, 5. angespielet zu werden, womit man Pred. 12, 7. Luc. 23, 46. Apg. 7, 59. Matth. 10, 28. ff. vergleichen muß. **Wenn sie um der Gerechtigkeit willen litten, mochten sie ihre Seelen, oder ihr Leben Gott, als einem getreuen Schöpfer, anbefehlen.** Das Wörtlein ὡς, **als**, wird in einigen Handschriften und Uebersetzungen nicht gefunden. Dieses war noch ein Bewegungsgrund zur Geduld. Ihr Leiden kam nicht allein mit dem Willen Gottes überein, in so fern er als ihr Herr und Richter betrachtet ward: sondern Gott war auch **ihr Schöpfer; und alle Wesen haben eine natürliche Zuneigung für dasjenige, was sie hervorgebracht haben,** B. d. Weish. 11, 24. 25. Aber außer dem, daß er ihr Schöpfer war, war er auch **getreu**, das ist, getreu in seinen Verheißungen, so daß man sichere Rechnung darauf machen konnte, als einen, der hinlängliche Macht, Weisheit und Güte hätte, alle Dinge zum Besten der Frommen gereichen zu lassen, und vornehmlich sie zu einer glückseligen Unsterblichkeit zu erwecken. Diese Verheißung hatte er ihnen in dem Evangelio gethan, und sie konnten auf die Vollbringung derselben vertrauen. **Benson, Polus.** Durch **Wohlthun** verstehen einige eine freundliche Art, gegen ihre Feinde und Verfolger zu handeln. Zu einem solchen Verhalten sind die Christen unstreitig verpflichtet, wenn sie verfolget werden, Matth. 5, 44. ff. Luc. 23, 34. Jedoch Petrus scheint das Wort hier in einer weitläuftigern Bedeutung zu gebrauchen, und die Absicht zu haben, daß er die Gläubigen dadurch zu einem guten Verhalten überhaupt ermahnen möge, wovon die freundliche Art des Verfahrens gegen ihre Feinde und Verfolger nur ein Theil war; man sehe Cap. 2, 14. 15. 20. c. 3, 17. Wären sie Uebelthäter gewesen, und hätten als solche gelitten: so hätten sie nicht mit Gründe ihre Seelen ihrem getreuen Schöpfer anbefehlen können. Sie hatten alsdenn keine gegründete Hoffnung zur Gnade haben konnen: da hingegen diejenigen, welche sich in den größten Bedrückungen angelegen seyn lassen, ihm zu gehorsamen, auf ihn vertrauen können. Er wird sie entweder daraus erlösen, oder darinn unterstützen. Bey dem Tode wird er ihre Geister aufnehmen, und am jüngsten Tage sie wieder auferwecken, und sie auf ewig glückselig machen. **Benson, Gef. der Gottesgel.** Hieraus (will der Apostel sagen) konnet ihr sehen, daß kein rechtmäßiger Grund vorhanden ist, euch durch euer gegenwärtiges Leiden, um Christi willen, abschrecken zu lassen: sondern im Gegentheile, da das Leiden der Christen so viel geringer seyn wird, als dasjenige, welches die ungläubigen Juden treffen soll, müssen diejenigen unter euch, die um Christi willen leiden, ihr Leben ihrem Schöpfer befehlen, der, als ein solcher, genaue Sorge für sie, als seine Geschöpfe, trägt, und im Stande ist, sie hier von der Bedrückung und dem Tode zu erretten, überdieß aber ein getreuer Gott ist, und seinen aufrichtigen Knechten gewiß seine Verheißungen dadurch halten wird, daß er sie entweder hier vor Bedrückungen u. dem Tode bewahre, oder ihre Vergeltung nach diesem um so viel größer mache; so daß kein Christ irgend etwas Böses thun muß, um hier sein Leben zu retten, oder der Verfolgung zu entgehen. **Wels.**

(726) Der Wille Gottes sind die Endzwecke, welche sich Gott bey dem Leiden seiner Kinder vorgesetzet hat. Da sie zur Errettung in Zeit und Ewigkeit hinausgehen, so wissen sie, daß sie nach dem Willen Gottes, und also zu ihrer Errettung leiden, weil sie mit einem allmächtigen, wahrhaftigen und getreuen Schöpfer zu thun haben. Und in dieser Absicht überliefern sie auch, wenn sie in dem von Gott geschickten Leiden den Tod übernehmen sollen, ihren Geist nach dem Beyspiele ihres Erlösers in die Hände ihres Vaters. Wie kann es da böse hinausgehen? So läßt Petrus stillschweigend hieraus schlüßen, und stellet das Aeußerste von allen Verfolgungen, den Tod, unter dem angenehmsten Bilde vor, Ps. 31, 6. welcher Psalm hierüber eine Auslegung, und des Heilandes Tod das vollkommenste Beyspiel seyn kann

Das V. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir I. Ermahnungen an die Aeltesten, wie sie sich in Regierung der Gemeine zu verhalten haben, und an die Gemeine, wie sie sich gegen die Aeltesten aufführen solle, nebst Beyfügung einiger anderer Pflichten, v. 1-9. II. den Beschluß des Briefes, v. 10-14.

Die Aeltesten, die unter euch sind, ermahne ich, der ein Mitältester, und Zeuge des

V. 1. **Die Aeltesten, die unter euch sind** ꝛc. Der Apostel kehret nun wieder zu besondern Ermahnungen, nachdem er die allgemeinen, vornehmlich in Absicht auf das geduldige Leiden der Bedrückungen um Christi willen, zu Ende gebracht hat, und geht itzt zu Ermahnungen an die Aeltesten über, daß sie ihre Pflicht wohl beobachten möchten. **Gill. Aeltesten** werden die Diener des Wortes genannt, weil gemeiniglich bejahrte Menschen zu demselben Amte erwählet werden: 1) damit sie nicht wegen ihrer Jugend verachtet werden, 1 Tim. 4, 12.; 2) damit sie in der Wahrheit wohl befestiget seyn, und nicht leicht durch allerley Wind der Lehren geschleudert werden mögen, Ephes. 4, 4. **Gesellsch. der Gottesgelehrten. Die Aeltesten, die unter euch sind:** oder die in den verschiedenen durch Pontus, Galatien ꝛc. zerstreueten Gemeinen der Christen sind; man sehe Cap. 1, 1. **Clemens der Römer** hat die Erstlinge nicht mit dem Namen der Aeltesten beleget: allein die Beschreibung und Umstände derselben kommen so genau überein, daß es zweene Namen von einer und eben derselben Sache zu seyn scheinen. Aus dem, was v. 2. folget, ist klar, daß die Aeltesten, wovon hier geredet wird, solche Personen waren, die zu Hirten oder Bischoffen der Gemeinen, wobey sie sich aufhielten, bestellet worden. Dergleichen Aeltesten waren insgemein Menschen von Jahren und von großer Erfahrung sowol, als Leute, die sich in der christlichen Gemeine lange aufgehalten hatten. Ich stelle mir vor, daß die Aeltesten, wovon hier gesprochen wird (überhaupt betrachtet) ἀπαρχαί, einige von den Erstbekehrten zum Christenthume an den Oertern, wo sie wohneten, gewesen seyn werden. Der Bischoff **Burnet** saget a), „in dem Worte, **Aeltester**, sey ein Alter „von Lebenszeit oder von jemandes Christenthume, „zum Gegensatze von einem Neulinge, der erst ohnlängst zum christlichen Glauben bekehret war, begriffen: aber gleichwie der Name des **Senats**, oder eines **Senators** (des Raths oder eines Rathsherrn) „durch den gemeinen Gebrauch erst Rathsherren wegen ihres Alters gegeben, und nachher der gewöhnliche Ehrenname für solche Personen geworden sey; — „also sey auch das Wort, **Aeltester**, in folgenden Zeiten Dienern der Kirche vom zweyten Range beygeleget.„ Zu meiner Absicht ist es genug, daß die Erstbekehrten zur Zeit der Apostel **Aeltesten**, zum Gegensatze von Neulingen, die erst vor kurzem zum Glauben bekehrt waren, genannt sind [727]. **Benson. Die Aeltesten** sind die Bischöffe, saget Dr. **Hammond**, hier und allenthalben, wo das Wort im neuen Testamente vorkömmt; indem der Orden der Aeltesten zu derselben Zeit noch nicht im Gebrauche war, sondern nachher erst durch den Apostel Johannes eingesetzet ist: denn, daß der Apostel hier von Aeltesten, nicht wegen ihrer Jahre, sondern in Betrachtung ihrer Bedienung redet, das erhellet aus der Ermahnung, welche er v. 2. an sie thut. Allein, diese Meynung scheint mit dem, was andere über eben diese Sache

(727) Der Name der Aeltesten kam nicht von dem Alter der Jahre, oder auch der Aufnahme in die christliche Gemeine her, noch weniger bedeutete es Christen, welche die Erstlinge der Kirche waren, die bekehrt worden waren, sondern es war ein von den Juden herkommender Ehrenname, der denjenigen gegeben wurde, welche theils an der Lehre, theils an der Regierung der Gemeine Antheil hatten, obgleich nicht unwahrscheinlich ist, daß man auch dabey auf alte und erfahrne Leute vornehmlich gesehen habe. Man besehe **Vitrings** Anmerkungen de Synag. vet. lib. 3. P. I. c. 1. p. 609. seqq. **Böhmers** Obs. ad Petr. de Marca c. 1. obs. 5. p. 23. seqq. imgleichen die Erinnerungen des Herrn Hofr. **Michaelis** zu Tit. 1, 5. 146. Anm. p. 111. und was von uns oben zu dieser Stelle in der 1464. Anmerk. T. V. p. 797. beygebracht worden ist. Gegenwärtige Stelle beweist wol deutlich, daß sie Lehrer gewesen, welche die Heerde Christi durchs Wort Gottes geweydet, und dieselbe regieret und für sie gesorget haben, womit das Wort Presbyter und Episcopus, nach dem Gebrauche der heil. Schrift und des ersten Jahrhunderts allerdings einerley sagen will. Ob nun gleich der Apostel sich einen Mitältesten nennet, weil sein Amt im Wort und in der Lehre bestund, so waren doch die Apostel über sie als außerordentliche von Christo selbst gelehrte Vorsteher erhaben, dieweil sie Zeugen der Leiden Christi waren, welches die Apostel von dem übrigen Lehramte unterscheidete. Das mehrere hievon muß in den Kirchengeschichten erkläret und gezeiget werden, und ist auch in diesem Bibelwerke mehr als einmal schon berühret worden, besonders III. Th. p. 259. 326.

Sache angemerket haben, nicht wohl bestehen zu können. Denn erstlich, diejenigen, welche wollen, daß ein Bischoff, Priester oder Aeltester und Diacon in Uebereinstimmung mit dem Hohenpriester, den Priestern und Leviten, bestellet sind, müssen annehmen, daß alle diese drey Orden zu Anfange, vornehmlich in der Gemeine von Jerusalem, als die nach solchem Muster gebildet war, eingesetzet sind. Das müssen auch alle die Gelehrten thun, die da sagen, daß die Kirche nach der jüdischen Synagoge eingerichtet sey. Denn alsdenn muß eine Gleichheit zwischen dem Haupte der Synagoge, den Aeltesten und den unter ihnen geordneten Dienern und zwischen den Bischoffen, Priestern oder Aeltesten und Diaconen seyn: und wenn der mittelste Orden so lange, als man meynet, gefehlet hat, kann die Regierung der Gemeine nicht nach demselben Muster, welches, wie Epiphan b) und die Juden uns sagen, diese verschiedene Bedienungen hatte, eingerichtet worden seyn. Eben das kann auch von denen gesaget werden, welche die Aeltesten den Siebenzigen, die von unserm Herrn als geringere Diener unter den Apostelin bestellet waren, gleich geachtet wissen wollen, und dieses zu einem Beweise gebrauchen, daß eine Ungleichheit zwischen Bischöffen und Aeltesten in der Kirche Christi festgesetzet sey. Zweytens muß hieraus nothwendig folgen, daß nicht allein zu den Zeiten, sondern auch in den Schriften der Apostel, die Namen von Aeltesten und Bischöffen, ohne Unterschied, so durch einander gebrauchet sind, daß ein Aeltester, nach ihrer Schreibart, allezeit einen, der eigentlich ein Bischoff war, bedeute. Dieses scheint gleichwol der gelehrte Bischoff Pearson nicht zuzugeben. Drittens scheint dieses das Werk und Amt eines Bischoffs allzugroß zu machen, als daß es durch eine einzige Person, vornehmlich in so großen Gemeinen, wie die von Jerusalem war, worinn sich so viele Tausende von gläubigen Juden fanden, Apg. 21, 20. ausgeführet werden könnte. Denn es war sein Amt, saget der gedachte ehrwürdige Mann, der Lehrer der ganzen ihm anvertraueten Heerde zu seyn, Apg. 20, 28. „Ihr, die ihr von den verschiedenen Gemeinen in „Asien Bischöffe seyd, habet Acht auf die Gemeinen, „die euch anvertrauet sind, alle aufrichtige Christen „unter euch zu regieren und zu leiten:„ so äußert er sich in der Umschreibung. An einem andern Orte saget er, es sey das Amt eines Bischoffs in Judäa gewesen, zu lehren, zu ermahnen, zu bestärken, und die Hände aufzulegen. Er mußte die ganze Zucht über die Gemeine, durch Anhörung aller Streitigkeiten in Kirchensachen, durch Aussprechung des Bannes und durch Wiederannehmung der Bußfertigen, üben. Er mußte die vornehmste Sorge für die Armen tragen, die Gaben der Gemeine empfangen und austheilen: weil die vornehmste Sorge und Verwaltung davon, saget er, allezeit den Aposteln und Bischöffen der Gemeine aufgetragen wurde. Er mußte die Kranken besuchen, und mit denselben bethen: weil das, saget er, ein Theil von dem Amte der Bischoffe war. Allein, wie ein Bischoff in einer Gemeine von so viel tausend Personen dieses alles habe thun können, ist nicht leicht zu begreifen. Ich bin daher der Meynung, daß es besser ist, das Wort, Aeltester, hier in der gewöhnlichen Bedeutung desselben zu nehmen, das ist, zu gedenken, daß sie in diesem Worte mit begriffen sind. Whitby.

a) In seiner Hirtensorge, S. 5. ff. b) Haer. 30. §. 11.

Der ein Mitältester und Zeuge des Leidens ꝛc. Der Apostel Petrus war kein Bischoff oder Aeltester, wenn durch das Wort ein festgesetzter Beamter von einer besondern Gemeine verstanden wird. Versteht man aber durch einen Aeltesten einen, der frühe zum Christenthume bekehret war: so hatte er das größte Recht zu diesem Namen; denn er war einer von den Augenzeugen des Lebens, der Thaten, des Leidens und der Auferstehung Christi. Waren also die Aeltesten, welche hier angeredet werden, frühe bekehrt gewesen: so mochte Petrus sich mit Rechte ihren Mitältesten nennen [728]). Allein, nach der gewohnlichen Bedeutung des Wortes sehe ich nicht, wie Petrus und Johannes sich Aeltesten haben nennen können, und Paulus sich in seinen längern und mehrern Briefen diesen Namen niemals zueignet [729]). Ja, es ist merkwürdig, daß der letzte zur Verkleinerung von sich selbst 1 Cor. 15, 8. als von einem unzeitig gebornen redet, und sich niemals, weder auf sein Alter, noch auf die lange Zeit, die er schon in der christlichen Gemeine

Stand

(728) Wenn dieser Beweis gelten sollte, so müßte folgen, daß alle Aeltesten Augenzeugen der Thaten und des Leidens Christi gewesen wären, welches ungereimt ist. Es ist also dieser Zusatz des Apostels keine eigentliche Beschreibung eines Aeltesten, sondern vielmehr eine Einschränkung dieses Namens, bey welchem Petrus diesen besondern Vorzug hatte, daß er über das allgemeine Lehr- und Aufseheramt in der Kirche auch ein Zeuge des Leidens und der Auferstehung Jesu war, welches nebst der Ausbreitung dieses Zeugnisses in der ganzen Welt, das wesentliche und besondere Kennzeichen eines Apostels war, wodurch er von andern Mitältesten, das ist Lehrern, unterschieden wurde. Der Zwang, den man dieser so deutlichen Stelle anthun muß, und auf Seiten der Vertheidiger des bischöflichen Ansehens vom Anfange des Christenthums her, in ihren mehr gelehrten als gründlichen Abhandlungen anzuthun pfleget, hat sie, so klar sie an sich ist, sehr verderbt und unkenntlich gemacht.

(729) Er schrieb aber auch nicht an Juden, wie Petrus, denen der Name eines Presbyters von Hause aus gar bekannt und geläufig war.

des Leidens Christi, und der Herrlichkeit, die geoffenbaret werden wird, theilhaftig bin, 2. Wey-

Stand gehalten hatte, beruft: ob er gleich viele kühne und stolze Widersacher hatte, und alles herbeyholete, was er nur gezwungen beybringen konnte, seine Würde und sein Ansehen zu behaupten und festzusetzen [730]). Der Apostel gebraucht die gelindeste und mit der größten Herablassung verbundene Sprache, wenn er sich einen Mitältesten der Bischöffe von besondern Gemeinen nennet: wie die römischen Kaiser, wenn sie sich Commilitones, Mitsoldaten oder Mitstreiter mit der übrigen Mannschaft eines Kriegsheeres nannten. Die Annehmung eines solchen Namens und die Ermahnung an sie, ihre Pflicht zu beobachten, hat nichts an sich, was der Schreibart oder dem Geiste eines obersten Priesters gleiche. Nein; in solchem Falle würde er das, was er zu sagen hatte, also angefangen haben: Ich **Petrus**, durch Bestellung von Gott, Fürst der Apostel, und allgemeiner Statthalter Christi auf der Erde, gebiete und befehle ꝛc. **Benson.**

Und Zeuge des Leidens Christi: entweder 1) in seiner Lehre, worinn er das Leiden Christi vortrug, wovon er ein Augenzeuge gewesen war; in welcher Absicht die Apostel oft Zeugen genannt werden, Luc. 24, 48. Apg. 1, 8. 22. c. 2, 32.; oder 2) in seinem Beyspiele, in so fern er dadurch, daß er so viel um Christi willen litte, der Wahrheit und Wirklichkeit des Leidens Christi, und daß Christus in der That gelitten hatte, ein kräftiges Zeugniß gab. Oder man kann vielleicht diese beyden Meynungen verbinden. **Polus.** Diese Worte scheinen den Begriff von Aeltesten, den ich bereits gemeldet habe, sehr zu bestärken. Denn, obgleich Petrus, indem er sich einen Mitältesten nennet, mit Herablassung schreibt: so erkläret er sich doch hier, und giebt zu erkennen, daß zwischen ihm und ihnen ein Unterschied wäre. Sie mochten die Erstlinge von der Gemeine seyn, wo sie ihren Sitz hatten; aber keiner von ihnen allen hatte Christum im Fleische gesehen: da Petrus hingegen selber **ein Augenzeuge von dem Leiden Christi** und von seiner Auferstehung (welche meinen Gedanken nach darunter begriffen wird; ob sie gleich nicht ausdrücklich gemeldet ist) war, und viel vortrefflichere geistliche Gaben hatte. Inzwischen ist es der Mühe werth, zu bemerken, daß die Apostel die Zeugen des Leidens und der Auferstehung Christi waren, und in der Schrift als dazu von Gott bestimmte und erwählte Zeugen vorgestellet werden [731]). Nicht, um zu erkennen zu geben, daß dieses ihnen als ein Geheimniß allein anvertrauet wäre: sondern weil es nothig war, daß ihn einige Personen, während seines Lebens, begleiteten, damit sie, durch eine lange und vertraute Bekanntschaft mit ihm, im Stande seyn möchten, ihn von allen andern Menschen zu erkennen und zu unterscheiden, und der ganzen Welt Zeugniß zu geben, daß eben die Person, welche gekreuziget worden, in der That wieder zum Leben hergestellet wäre. Eben auf diese hauptsächliche Begebenheit mußten sie das Christenthum gründen. **Zeugen** zu seyn, hieß so viel, als die Dinge selbst in eigener Person zu sehen und andern davon Zeugniß zu geben. Sie bezeigten sich aber als getreue Zeugen dadurch, daß sie die Wahrheit, ihren zeitlichen Vortheilen und Angelegenheiten zuwider, standhaft erklären, und (welches der stärkste Beweis ist, den ein Mensch von seiner Aufrichtigkeit geben kann) endlich, nachdem sie die übrige Zeit ihres Lebens hindurch gelitten hatten, die Wahrheit ihres Zeugnisses mit ihrem Blute bekräftigten: indem sie männlich und beherzt, als Märtyrer, für den Gottesdienst Christi und zum Nutzen des menschlichen Geschlechts starben. **Benson.**

Und der Herrlichkeit, die geoffenbaret werden wird, theilhaftig bin. Das ist, saget jemand, der ich bey dem Gespräche von der Herrlichkeit, welche die Folge von Christi Tode seyn würde, von der merkwürdigen Verwüstung seiner Kreuziger und der Erlösung seiner getreuen Jünger, gegenwärtig gewesen bin. Allein es ist gewiß, daß die Schrift nirgends von einem solchen Gespräche Meldung thut: sondern nur lehret, daß Moses und Elias von **seinem Ausgange, den er zu Jerusalem vollbringen sollte,** redeten, Luc. 9, 31. Ob auch gleich Petrus zu derselben Zeit dabey gegenwärtig gewesen war: so hatte er doch von diesem Gespräche nichts gehöret, weil er fest im Schlafe war, v. 32. Diese **Herrlichkeit** ist demnach, ohne Zweifel, diejenige Herrlichkeit, welcher wir bey der Auferstehung oder der Erlösung unserer Leiber von Verweslichkeit, Röm. 8, 18. 23. die Röm. 5, 2. **die Herrlichkeit Gottes** genannt wird, theilhaftig werden sollen: die Herrlichkeit, welche wir genießen

(730) Man sehe aber 2 Cor. 12, 2. nach, wo der Apostel, zur Behauptung seines apostolischen Ansehens, sich nicht nur auf die gehabte unmittelbare Beschaulichkeit und das Anschauen Christi im dritten Himmel beruft, sondern auch bedächtlich hinzuthut, daß es schon vor vierzehn Jahren geschehen sey. Heißt das nicht, sein Alter in dem christlichen Bekenntnisse rühmen? Man vergleiche hiemit Gal. 1, 12-24. wo er seine unmittelbare Erleuchtung vom Anfange der christlichen Kirche her, den Verführern zum Trotze, behauptet. Es schlüßt demnach dieser Beweis nichts.

(731) Man sehe nach Apg. 1, 8. c. 10, 41. Joh. 15, 27. 1 Joh. 1, 1. 2. 2 Petr. 1, 16. sonderlich gieng dieses Augenzeugniß auf seine Auferstehung, welche er nicht, wie sein Leiden und Tod, allem Volke, sondern nur den vorerwählten Zeugen eröffnet, und sie ansehen lassen, Apg. 1, 22. c. 10, 40. 41. 42.

2. Weydet die Heerde Gottes, die unter euch ist, so daß ihr darüber Aufsicht habet, nicht
v. 2. Apg. 20, 28.

aus

nießen sollen, wenn **Christus geoffenbaret seyn wird**, Col. 3, 4.; wenn unser **erniedrigter Leib dem herrlichen Leibe Christi gleich gemacht werden wird**, Phil. 3, 21. und in **Herrlichkeit auferwecket werden soll**, 1 Cor. 15, 43.; die **ewige Herrlichkeit**, Cap. 5, 10. als dasjenige, dessen wir bey der Offenbarung Jesu Christi theilhaftig werden sollen, v. 4. Cap. 1, 7. 13. c. 4, 13. Dieser war Petrus durch die Verheißung und das Unterpfand derselben, die Erstlinge des Geistes, theilhaftig. **Whitby.** Durch die **Herrlichkeit** verstehen einige 1) die Veränderung der Gestalt unsers Herrn, oder die Herrlichkeit, worinn er sich auf dem Berge zeigete, und die gleichsam eine vorläufige Abbildung von derjenigen Herrlichkeit war, welche geoffenbaret werden soll, wenn er als Richter in Kraft und großer Herrlichkeit erscheinen wird. Davon war Petrus ein Mitgenosse oder Augenzeuge: und das gereichte sehr zu seiner Ehre; denn es ward nur noch zweenen Aposteln, ausser ihm, zugelassen, diese Herrlichkeit ihres Herrn zu sehen. Petrus zielet, 2 Petr. 1, 16. ff. deutlich darauf. Weil es aber hier auf seine Erklärung, daß er ein Zeuge von dem Leiden Christi gewesen sey, wodurch er, meinen Gedanken nach, das letzte Leiden und den Tod unsers Heilandes versteht, folget: so zweifle ich an der Bündigkeit dieser Auslegung [732]). 2) Durch **die Herrlichkeit, welche geoffenbaret werden soll**, Röm. 8, 18. wird die zukünftige Herrlichkeit und Glückseligkeit der Gerechten verstanden: und so wollen viele die Worte hier nehmen. Allein, derselben war Petrus damals noch nicht theilhaftig geworden: ob er gleich die gegründeteste Ursache hatte, darauf zu hoffen. Und er scheint hier noch immer, wie in den beyden vorhergehenden Sätzen, in der gegenwärtigen Zeit fortzureden. Wie wäre es dann, wenn wir 3) die Redensart des Apostels von seiner Mitgenossenschaft an den wunderthätigen Gaben des Geistes, und zwar als einer Versicherung und einem Unterpfande seiner Annehmung zur Kindschaft, oder seines Rechtes zu der **Herrlichkeit, welche geoffenbaret werden wird**, erkläreten? Dieses mußte der Ordnung nach auf das, was er vorher gesaget hatte, folgen, und zu erkennen geben, daß, nachdem Christus gelitten hatte, und gestorben war, er wieder auferstanden wäre, und die verheißenen Gaben des Geistes geschenket, Petrus aber selber besondere Beweise von dieser Auferstehung gehabt hätte. In der Schrift wird oft das Zeichen für die bezeichnete Sache genommen, und von dem Geiste wird in vielen Stellen, als von dem Geiste der Annehmung zu Kindern, oder als dem Unterpfande und der Versicherung der Mitgenossenschaft an der zukünftigen **Herrlichkeit**, Röm. 8, 15. ff. 2 Cor. 1, 22. c. 5, 5. Ephes. 1, 13. 14. gesprochen: ja er scheint aus eben dem Grunde in diesem Briefe selbst **der Geist der Herrlichkeit** genannt zu werden; man sehe die Anmerk. über Cap. 4, 14. [733]). **Benson**, Gesellsch. der Gottesgel.

V. 2. **Weydet die Heerde Gottes, die unter euch ist** ꝛc. Einige lesen, anstatt, **die unter euch ist, so viel an euch ist**: der Verstand aber ist, die sich an den verschiedenen Orten findet, wo ihr wohnet. In der syrischen Uebersetzung wird gelesen: **die Heerde Gottes, welche euch anvertrauet ist.** Das Amt eines Aeltesten war von der Bedienung eines Apostels unterschieden. Ein jeder Bischoff mußte seine eigene Heerde, das ist, die besondere Gemeine, wo er seinen Sitz hatte, weyden: daselbst mußte er das christliche Volk, durch sein Beyspiel und seine Ermahnungen, leiten. Allein, das Amt eines Apostels war, von einem Orte zum andern zu ziehen, damit er Gemeinen pflanzen, oder, wo sie bereits gepflanzet waren, befeuchten möchte: da hingegen Bischöffe festgesetzte Hirten, oder Diener einer einzelnen Gemeine waren. Die christlichen Gemeinen werden mit so manchen

(732) Man muß des Apostels Worte davon selbst anhören, der 2 Petr. 1, 16. 17. 18. schreibt: „Wir „haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn „Jesu Christi, sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, da er empfieng von Gott dem Vater Ehre „und Preis, durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen: dieß ist mein lie„ber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.„ Auf diesen Grund bauet hier der Apostel die Gemeinschaft der Herrlichkeit mit Christo, weil er wußte, wie er in seines Leidens Gemeinschaft gezogen worden, also werde er auch in die Gemeinschaft seiner Herrlichkeit, welche zukünftig an den Kindern Gottes sollte offenbaret werden, Theil haben. Man darf diese beyden Arten der Herrlichkeit Christi nicht trennen.

(733) Er gedenkt aber doch selbst dieser Herrlichkeit als einer zukünftig zu offenbarenden Herrlichkeit, wozu er das Recht, den Zutritt, den Anfang schon hatte, aber erst ins künftige ausgewickelt werden sollte, wenn der Lauf des Leidens würde vollendet worden seyn. Hievon war nun freylich der heil. Geist, der ausgegossen worden war, das Band, Pfand und Siegel solcher Gemeinschaft, aber doch nicht der Besitz der Herrlichkeit selbst, 2 Cor. 3, 18. Paulus hat sich darüber oft trostvoll ausgedrücket, Röm. 5, 2. c. 8, 17. 18. Phil. 3, 10. 11. 2 Tim. 4, 7. 8.

manchen Heerden von Schafen, und die Aeltesten oder Bischoffe mit Hirten, verglichen. In den alten Zeiten hüteten die Menschen ihre eigenen Heerden, oder gebrauchten ihre Kinder dazu. Damals war das Amt in Achtung, und die große Sorge eines Schafhirten war bekannt, und gab zu verschiedenen schönen Anspielungen Anlaß; man sehe insbesondere Jes. 40, 11. Der Apostel Petrus hat hier das Auge auf solche Stellen, wie Jer. 3, 15. c. 23, 1-4. Ezech. 34, 2-6. Mich. 5, 4. gerichtet. Mit einem gleichen Augenmerke nannte unser Seligmacher sich Joh. 10, 2. den Hirten der Schafe, und befahl dem Petrus, Joh. 21, 15. seine Schafe und Lämmer zu weyden. Hier nun ermahnet Petrus die Bischöffe von besondern Gemeinen, solches zu thun. Man vergleiche hiermit Apg. 20, 28. Man sieht in dieser Ermahnung den großen Auftrag, der diesen Aeltesten oder Bischöffen anvertrauet wird. Sie mußten mit einer zärtlichen Zuneigung, mit einer beständigen Sorge und Wachsamkeit, ihre Heerden weyden, sie hüten, daß sie nicht in Unwissenheit, Irrthum und Untugend geriethen, um ihrer Abweichung oder Zerstreuung, wie Schafe, die keinen Hirten haben, vorzubeugen. Diese Dinge mußten sie aus der Betrachtung, daß es die Heerde Gottes war, thun: sie sollten Rechenschaft dafür geben, und mußten erwarten, daß sie, ihrer Treue, oder ihrer Ermangelung darinn, gemäß, Belohnung oder Strafe empfangen würden; man lese 1 Cor. 4, 1. ff. Hebr. 13, 17. **Benson, Gill.**

So daß ihr darüber ... **Aufsicht habet:** entweder, weil sie Bischöffe waren, oder weil sie, als Bischoffe, mit denselben handeln sollten. Hieraus erhellet, wie ein jeder merken kann, daß diejenigen, welche Bischöffe heißen, darum so genannt werden, weil sie über andere Aufsicht haben, und daß folglich von Priestern [734] oder Aeltesten, als einerley Personen, gesprochen wird. **Polus, Doddridge.**

Nicht aus Zwange, sondern willig: nicht gleichsam dazu gezwungen, durch die Furcht, was für ein Wehe sie leiden möchten, wenn sie das Amt nicht wahrnähmen: sondern willig, und als ein freywilliges Opfer für den Gott, der sie so lieb gehabt hatte, und aus Bereitwilligkeit des Gemuthes, Seelen zu gewinnen; wie in diesen Worten des Paulus: **Die Noth ist mir aufgeleget. Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündige. Denn, wenn ich das willig thue, so habe ich Lohn,** 1 Cor. 9, 16. 17. [735]. **Whitby.** Es ist wahr, daß in der ersten Kirche der Christen einige beynahe wider ihren Willen zu der bischöfflichen Bedienung gezwungen wurden. Man darf hoffen, daß es keine angenommene Bescheidenheit gewesen ist, womit sie diesem Amte zu entgehen suchten: vornehmlich, weil zu derselben Zeit keine zeitlichen Vortheile daran verknüpft waren, sondern man dadurch Arbeit und Leiden bloßgestellet wurde. Man kann schwerlich begreifen, wie jemand in dem strengsten Verstande dazu gezwungen werden konnte: vielleicht aber hat der Apostel gewußt, daß einige wackere Männer allzu abgeneigt waren, die Bedienung anzunehmen, wenn die Gemeinen sie dazu erwählten, und von dem Geiste getriebene Lehrer darauf drungen. Ob man nun gleich wenig Gewinn dabey machen konnte, und die Versuchung, Herrschaft über das Erbtheil Gottes zu führen, damals nicht so groß war, als nachdem kirchliche Personen mit bürgerlicher Gewalt bekleidet waren; (wodurch das

(734) Man muß hier das Wort, **Priester**, nicht im Verstande des levitischen Gesetzes nehmen, das waren diejenigen, welche die Opfer bedieneten, und an der Stiftshütte dieneten: diese werden im N. T. nicht πρεσβύτεροι, sondern ἱερεῖς genennet: sondern Lehrer, denen das öffentliche Lehr- und Aufsichtamt der Kirche anvertrauet ist; da im N. T. alle Gläubigen Priester sind, das heilige Volk, das dem Herrn opfert, Ps. 110, 3. 1 Petr. 2, 9. Die Vermischung dieser zwey Bedeutungen und Worte hat zu allerley Unrichtigkeiten Gelegenheit gegeben. Die Apostel nennen sie Bischöffe, Aeltesten, Hirten, Lehrer, Arbeiter am Worte u. d. g. Eben so geht es mit den Wörtern: Geistliche, Clerisey u. s. w. wo man die levitischen Begriffe des jüdischen Kirchendienstes in die Gestalt der Kirche N. T. hineingetragen, und dadurch mancherley Vorurtheile nicht nur in der römischen Kirche, sondern auch wol bey denen, die von ihr ausgegangen sind, und diese Begriffe und Benennungen mit sich gebracht haben, erzeuget hat. Der Apostel brauchet außer dem Worte, Presbyter, woraus man das deutsche Wort, **Priester**, vermuthlich geflicket hat, das Wort, **Hirten**, das in der heil. Schrift sowol von Regenten als Lehrern üblich ist. Man vergleiche Ephes. 4, 12. und dazu die 1853. 1854. Anmerkung T. IV. p. 868. Was aber zum Weyden (das Lehren und Regieren, oder Aufsicht haben unter sich nach des Apostels Vortrag begreift) erfordert werde, das muß man des weitern in der Pastoraltheologie suchen und sich erklären lassen. Man erwäge die allervollkommensten Beyspiele Gottes, Ezech. 34, 11-16. und seines Sohnes, Joh. 10, 12-16. 27-30.

(735) Der Zwang setzet hier den Widerwillen wider etwas, das man nicht gern thut, aber doch nicht ändern kann, sondern thun muß, und mit Verdruß thut, und daher entweder nachläßig oder doch verdrießlich wird, zum voraus: daher kann man denjenigen Zwang, den man mehrmalen durch ernstliches Zureden und Vorstellungen an Personen von zärtlichem und furchtsamen Gewissen und Mistrauen gegen sich selbst zur Uebernehmung des geistlichen Hirtenamtes anthun müssen, hier durch das ἀναγκαστῶς des Apostels nicht verstehen.

aus Zwange, sondern willig: noch um schnöden Gewinnes willen, sondern mit einem bereitwilligen Gemüthe: 3. Noch als solche, welche über das Erbtheil des Herrn Herrschaft

v. 2. 1 Tim. 3, 3. 2 Tim. 1, 7. v. 3. 2 Cor. 1, 24.

das meiste von der Achtung und dem Einflusse ihres kirchlichen Standes, als solchen, überhaupt, verloren ist): so schickte sich dennoch diese Warnung hier sehr wohl; da der Apostel vielleicht vorhersahe, was in der Kirche vorfallen würde, und möglicher Weise bereits einige Entdeckungen wahrnahm, daß eine solche Gesinnung die Oberhand bekommen würde. Man vergleiche Luc. 10, 2. **Doddridge.** Einige verstehen diese letzten Worte mit Beziehung auf das Christenvolk, welches die Bischöffe nicht zwingen, oder durch irgend ein fleischliches Dringen zu ihrer Pflicht antreiben, sondern sie dazu bereden müßte, damit sie dieselbe willig und aus eigener Bewegung beobachten möchten. Allein, die Worte gehen deutlich auf die **Aeltesten** oder Bischöffe, und nicht auf das Volk, und geben zu erkennen, daß sie ihre Pflicht, als Hirten, nicht versäumen, oder dieselbe mit Gleichgültigkeit oder Trägheit, als Menschen, welche dieselbe für eine Last ansähen, sondern als Personen, die sich dieses Werk angelegen seyn ließen und Vergnügen darinn fänden, wahrnehmen müßten. Man vergleiche Ezech. 3, 17. ff. c. 33, 7. ff. 1 Cor. 9, 16. 17. 2 Cor. 9, 7. Philem. v. 14. In einem großen Theile von alten Handschriften und Uebersetzungen liest man nach dem Worte, **willig**, den Ausdruck, κατὰ Θεὸν, nach Gott, um dasjenige auszudrücken, was in der gemeinen Leseart begriffen ist: daß sie nämlich ihr Werk, weil sie es bey Gott zu verantworten hätten, willig thun, und sich wohl vor ihm zu verhalten geneigt seyn müßten. **Benson.**

Noch um schnöden Gewinnes willen ꝛc. wie die falschen Apostel und jüdischgesinnten Lehrer thaten, welche **um schnöden Gewinnes willen lehreten, was sich nicht gebühret**, Tit. 1, 11. **und meyneten, daß die Gottseligkeit ein Gewinn sey**, 1 Tim. 6, 5. [736]). **Whitby.** In der syrischen Uebersetzung heißen die letzten Worte: **mit eurem ganzen Herzen**; man sehe Zach. 11, 16. ff. 1 Tim. 3, 3. 8. 2 Petr. 2, 3. 14. 15. Jud. v. 11. 16. Unser Herr trieb die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. Und wie strenge werden hier diejenigen, die sich selbst, und nicht die Heerde weyden, verurtheilet? Man kann hieraus keineswegs ableiten, daß Petrus das Oberhaupt der Kirche gewesen seyn sollte: weil Paulus eben solche Ermahnungen an Bischöffe oder Hirten gethan hat; ja dieses hat ein jeder von den Aposteln thun können. **Benson.**

V. 3. **Noch als solche, welche über das Erbtheil des Herrn**, oder nach dem Engl. **Gottes, Herrschaft** ꝛc. Sie sollten keine solche Herrschaft über das Volk üben, wie irdische Herren und Obrigkeiten über ihre Unterthanen führen, Matth. 20, 25. 26. ff. Luc. 22, 25. man vergleiche 2 Cor. 1, 24. **Das Erbtheil** ist hier eben das, was die **Heerde** zuvor war. **Polus.** Oder, wie die Worte übersetzet werden können, **über den Besitz der Gemeine** Es war zu derselben Zeit die Gewohnheit von vielen, ihr Erbtheil zu verkaufen, und das Geld den Aufsehern oder Bischöffen der Gemeine zu übergeben, damit es zum Dienste dürftiger Christen ausgetheilet würde. Diese Besitzungen oder Gelder wurden κλῆροι genannt: und die Schrift sowol, als die besten griechischen Schriftsteller, gebrauchen es für einen Besitz, oder ein Erbtheil, das durchs Loos erlanget ist, wie der Erbbesitz der Juden war, Jos. 12, 7. Eben deswegen wird das Wort κλῆρος so oft, in den Büchern des Josua und der Richter, in diesem Verstande gebraucht. Alsdenn wird hier von den Bischöffen, deren Händen dieses Geld anvertrauet ward, gefordert, nicht so damit umzugehen, als ob sie Herren darüber wären, sondern nur als Rentmeister davon: damit sie so andern in der Unschuld, von allem Geize frey zu seyn, und in der Sorgfalt, Dürftigen, Kranken und Nothleidenden zu Hülfe zu kommen, zu Beyspielen oder Mustern dienen möchten. Allein, weil das, was hier κλῆρος ist, alsbald darauf τὸ ποίμνιον, **die Heerde** Gottes genannt wird: so scheint die gemeine Erklärung durch das Wort, **Erbtheil**, in diesem letzten Worte eine Bestätigung zu finden [737]). **Whitby.**

Das

(736) Das war ein Hauptlaster bey dem damaligen jüdischen Volke, selbst die Lehrer nicht ausgenommen, Matth. 23, 14. 2 Petr. 2, 14. Jud. v. 14.

(737) Das ist **Dodwells Erfindung** Diss. Cypr. I. §. 9. welchem man aber die Whitbysche Antwort um so mehr entgegensetzet, da nicht erwiesen werden kann, daß außer der Kirche zu Jerusalem dergleichen den Aufsehern und Lehrern übergebene Capitalien von verkauften Erbgütern üblich gewesen sind. Da in dem N. T. das Wort κληρόω, ich bekomme etwas durchs Loos, oder es fällt mir ein Erbtheil durchs Loos zu, wie den Israeliten bey Austheilung des Landes Canaan, 4 Mos. 21, 35. auch von denjenigen gebraucht wird, welche dem Herrn Jesu als sein Eigenthum und Erbtheil, Kraft des Mittlerbundes, gegeben worden sind, Ephes. 1, 11. und auch von der äußerlichen Versammlung der Kirche dieses Wort gebraucht wird, Apg. 17, 4. so ist wol gar kein Zweifel, daß der Clerus und die Heerde Gottes hier einerley bedeute, nämlich das Erbtheil Christi, das der Apostel oben c. 2, 9. 10. das Volk des Eigenthums genennet hat. Anderer Beweise, welche

Das Wort, **Gottes**, oder des **Herrn**, findet man in der Grundsprache nicht. Ich gedenke daher, der gelehrte Boyse ziehe dieses mit Grunde auf die Pflicht, über die besondern Versammlungen oder Bisthümer, welche durch die Vorsehung ihrer Sorge anvertrauet waren, keine Herrschaft zu üben; so daß damit auf die Vertheilung des Landes Canaan durch das Loos angespielet werde c): eine Erklärung, welche der Auslegung des Dr. **Whitby's** d), der dieses von den Besitzungen der Gemeine erkläret, weit vorzuziehen ist; da er, nach einer ausführlichen Vorstellung dieser seiner Erklärung, gleichwol bekennet, daß eben das, was hier κλῆρος heißt, in eben derselben Periode durch ποίμνιον, die **Heerde** Gottes, ausgedrücket, und die gemeine Auslegung dadurch bestätiget werde. **Doddridge, Benson.** Einige verstehen durch die Worte, τῶν κλήρων, solche, die nun **Geistliche** genannt werden, oder Beamte unter den Bischöffen sind, als Priester und Diaconen ꝛc. Man kann auch nicht läugnen, daß unser englisches Wort, Clergy, (wie das Wort **Clerisey**) von diesem griechischen Worte herstamme. Allein, dieses scheint keineswegs der Verstand zu seyn, worinn Petrus das Wort gebraucht. Denn er redet nicht von einer solchen Bedienung, wie das Amt der Aeltesten oder Priester ist, die den Bischöffen unterworfen sind: auch gedenkt er hier der Diaconen mit keinem Worte. Ja, was noch mehr ist, in dem folgenden Satze nennet er eben dieselben Personen, welche er hier (das **Erbtheil**) die **Clerisey** nennet, die Heerde: und die syrische Uebersetzung hat auch so gar hier, τῶν κλήρων, durch die **Heerde** ausgedrücket. Um dieser und dergleichen Gründe willen scheint die folgende Erklärung die beste: daß nämlich Petrus hier durch das Erbtheil das Christenvolk, oder den ganzen Körper der Gemeine verstehe, welcher in spätern Zeiten den Namen der **Layen** bekommen hat, von den Aposteln aber das Erbtheil genannt wurde. Denn in den heiligen Schriften werden die Bischöffe, Priester und Diaconen nirgends, auch nur ein einziges mal das Priesterthum, die Gemeine, oder die Geistlichkeit genannt: sondern die Schrift eignet diese Namen den Christen überhaupt und ohne Unterschied zu. So setzet Paulus, wenn er von den heidnischen Christen redet, sich, als einen Apostel der Heiden, mit ihnen zusammen, Ephes. 1, 11. und saget, **in ihm** (das ist, in Christo) **in welchem wir auch ein Erbtheil geworden** sind, ἐκληρώθημεν: man lese auch Apg. 17, 4. προσεκληρώθησαν. Gewiß ist es nöthig, daß das Volk einige Personen von Erkenntniß und von einem zum Beyspiele dienlichen Wandel habe, sie in den Gründen des Gottesdienstes zu unterweisen, und ihnen zu den verschiedenen Theilen des öffentlichen Dienstes mit Bescheidenheit und zur Erbauung vorzugehen. Aber in der Sprache der Schrift sind solche Personen nicht die Kirche, oder die Geistlichkeit: sondern alle Christen sind die Priester, die Kirche und das Erbtheil Gottes, und keiner von allen ist von irgend einem dieser Namen ausgeschlossen. Denn dieselben alle **sind des Herrn Theil und die Schnur seines Erbes.** Der Grund, warum die Apostel eine solche Sprache gebrauchten, war entweder, weil besondere Gemeinen oder Versammlungen das Theil besonderer Bischöffe wurden, gleichwie die besondern Theile des Landes Canaan das Theil verschiedener Stämme in Israel waren; man sehe die 70 Dolmetscher, Jos. 12, 1. Richt. 1, 3.: oder lieber, die Kinder Israels selbst sind das Erbvolk Gottes, oder die Schnur seines Erbes genannt worden, 5 Mos. 4, 20. c. 9, 29.; man sehe auch Ps. 33, 12. 74, 2.; und darum deuten die Apostel diese Namen auf die Christen, gleichwie vor alters eben dieselben Namen auf das alte Volk der Israeliten gezogen wurden; man sehe Cap. 2, 9. 10. Die Alten waren gewohnt, ihre Könige **Hirten** e) zu nennen, 2 Sam. 5, 2. c. 7, 8. Ps. 78, 70. ff. Jer. 23, 1. ff. Diesen Namen hatte Petrus hier den Bischöffen oder Dienern der christlichen Gemeinen zugeeignet. Aus Furcht aber, sie möchten geneigt seyn, den Königen und Beherrschern dieser Welt nachzufolgen, füget er gegenwärtig hinzu, daß sie **keine Herrschaft über das Erbtheil Gottes führen müßten.** Eine sehr nothwendige Warnung! Aber wohin dann mit dem Erbtheile des Petrus, der dreyfachen Krone? mit dem zweyfachen Gebrauche des Schwerdtes? mit der Uebergebung an den Satan oder der Ausbannung solcher Leute, die für sich selbst denken, oder Gott nach ihrem eigenen Gewissen dienen, als ob sie Ketzer und Stifter von Spaltungen wären? wer wird dann Gesetze für die Kirche, oder Glaubensbekenntnisse für andere zu ihrer Unterschreibung machen, in Glaubenssachen Ansehen und Gewalt üben und beschließen oder entscheiden, was für feyerliche Gebräuche und Einsetzungen die Christen zu beobachten haben werden? Die Kirche von Rom hätte dieser Warnung des Apostels Petrus nicht mehr zuwider handeln können: nicht anders, als ob sie sich recht mit Fleiß vorgenommen hätte, derselben ungehorsam zu seyn, und sich selbst nach einer Regel, die gerade das Gegentheil von dieser wäre,

der sel. Canzler **Pfaff** Orig. iur. eccl. p. 62. seqq. angeführet hat, hier zu geschweigen. Daß aus der verkehrten Erklärung dieser Stelle, und der angenommenen Meynung, daß die Kirchenordnung des Lehramts aus dem jüdischen Gottesdienste übernommen worden, und man daraus den Unterschied unter dem Clero und Layen gemacht habe, der in der Kirche viel unrichtiges hervorgebracht hat, das muß in der Geschichte und Betrachtung des Kirchenrechts N. T. gezeiget werden. Im N. T. heißen alle Gläubige Priester und Geistliche, 1 Cor. 3, 16. c. 6, 19. 2 Cor. 6, 16. Ephes. 2, 21. c. 3, 17. 1 Petr. 2, 5. 9. Hebr. 3, 6. Offenb. 1, 6. c. 5, 10. denn sie opfern alle, Röm. 12, 1.

schaft führen, sondern als solche, die Beyspiele der Heerde geworden sind. 4. Und wann

v. 4. Phil. 3, 17. 1 Tim. 4, 12. Tit. 2, 7.

wäre, einzurichten. Denn was kann Herrschaft über Gottes Erbtheil zu führen heißen: wenn die Forderung eines blinden und ununtersuchten Glaubens von allen ihren Gliedern, oder das den Menschen aufgelegte Gebot, die Vernunft und den Verstand abzulegen, damit sie gute Christen werden mögen, es nicht ist? Dieses heißt, auf die allergrausamste Weise über die Jünger Christi Herrschaft führen, und sich auf die kühneste Weise wider denjenigen auflehnen, den sie den Fürsten der Apostel, und das Haupt ihrer Kirche nennen. **Erasmus** hat angemerket, „daß man durch „das **Erbtheil** hier nicht die Priester und Diaconen, „sondern **die Heerde**, die Christen, über welche die „Bischöffe gesetzet waren, **verstehen müsse**; — daß „**Petrus die Priester oder Aeltesten** Bischöffe nen„ne:„ und ferner saget er: „allen Bischöffen gebür„te dieses Gebot des Fürsten der Apostel, **weydet die „Heerde Gottes**, bedrücket sie nicht, machet sie nicht „kahl, mit goldenen Buchstaben geschrieben, um den „Hals zu tragen. **Nicht um schnöden Gewin„nes willen**: als ob Petrus das mannichfaltige Un„heil, welches über die Kirche kommen würde, vor„hergesehen hätte. Endlich, nicht als solche, die, nach „der Könige Weise Herrschaft darüber führen, son„dern so, daß ihr dieselben durch euer gutes Beyspiel „weidet: überwindet sie durch eure guten Thaten ꝛc.„ Hr. **Locke** macht folgende vortreffliche Anmerkung f): „Niemand hat oder kann irgend eine Gewalt haben, „jemanden um etwas, warum Christus ihn nicht von „dem Himmel ausschließen wird, von der Kirche „Christi auszuschließen. Wer dieses thut, der ist ge„wiß der Urheber und Fortpflanzer von Spaltung und „Zwietracht, richtet eine Secte auf, und zerreißet die „Gemeine Christi, wovon ein jeder, der glaubet und „ausübet, was zur Seligkeit nothwendig ist, (wie „alle wahre und aufrichtige Jünger Jesu thun,) ein „Theil und Glied ist, und nicht, ohne Schuld von „Spaltung, von der äußerlichen Gemeinschaft abge„schnitten oder abgesondert werden kann. Aus einer „so über das Erbtheil Gottes geführten Herrschaft, „und aus dieser zugedrungenen Aufsicht über die Un„willigen, und über Leute, die nicht beystimmen, „(wie dieses hier des Petrus Meynung zu seyn „scheint,) sind die meisten noch dauernden Secten, „welche das Christenthum so zertheilet halten, ent„sprossen: gleichwie sie eben dadurch auch noch unter„halten werden ꝛc.„ Man lese Ezech. 34, 4. Matth. 20, 25 ff. 2 Cor. 1, 24. **Benson**.

c) Boyse's Reden, Th. II. S. 413. (im Englischen) d) Man sehe die eben vorhergehende Anmerkung von **Whitby**. e) Hom. *II. α. 263. et passim.* f) 3 Brief für die Glaubensduldung, T. 3. S. 376. nach der vierten Ausgabe seiner Werke im Engl.

Sondern, als solche, die Beyspiele der Heerde geworden sind: Beyspiele in Heiligkeit des Lebens, so daß sie vor den Augen derselben dasjenige beobachteten und ausübten, was sie vor ihren Ohren predigten, Phil. 3, 17. 2 Thess. 3, 9. Tit. 2, 7. **Polus**. Einige Abschriften von der gemeinen lateinischen Uebersetzung lesen **Forma**, oder ein Vorbild, (Muster, Beyspiel,) [welches bey dem **Valesius** τύπος ist]: aber in den sorgfältigsten Abschriften steht **Formae, Vorbilder**. Die gemeine lateinische Uebersetzung hat auch noch die Worte, **ex animo, von Herzen**, oder aufrichtig, beygefüget, welches bey dem **Valesius** ἀνυπόκριτοι ist. Diese verschiedenen Lesearten sind von keiner Erheblichkeit: wenn sie auch durch hinlängliches Ansehen unterstützet würden. Ich melde sie aber hier, um zu zeigen, wie wahrscheinlich es sey, daß die verschiedenen Lesearten des **Valesius** bloß aus lateinischen Handschriften gesammelt, und ins Griechische übersetzet sind, wie ich auch schon vorher angemerket habe. Τύπος, bedeutet die ursprüngliche Form, Muster oder Beyspiel von einem Dinge, und wird gleichnißweise für ein Beyspiel oder sittliches Muster gebrauchet, 1 Thess. 1, 7. 1 Tim. 4, 12. Die Hirten oder Bischöffe mußten Beyspiele der Heerde seyn: sie mußten derselben nichts auflegen, als was sie selbst zuerst beobachteten; man sehe Matth. 23, 4. Unser Herr zielet Joh. 10, 2-5. deutlich auf die Gewohnheit der Schafhirten, die ihre Schafe rufen, daß sie gefüttert werden, oder auf die Weyde gehen: in welchem Falle sie bereit und willig nach der wohlbekannten Stimme hören, und folgen, wohin er sie leitet. Eben das scheint Petrus hier vor Augen zu haben, wann er die Bischöffe oder Hirten ermahnet, Vorbilder oder Beyspiele für die Heerde zu seyn: womit er zu erkennen giebt, daß sie dem Volke in allen Tugenden des christlichen Lebens, und selbst in dem Leiden von Verfolgung, um des Gottesdienstes willen, vorgehen müßten. Könige mögen über Unwillige regieren: christliche Bischöffe aber über keine andere, als über Willige [738]. Und nichts

(738) Was vor eine Einschränkung, in Ansehung der unwilligen Schafe, dieses leide, ist aus 2 Tim. 4, 2. zu ersehen, wo die 1374. und nachfolgenden Anmerkungen T. V. p. 739. zu erwägen sind. Der Verstand der Bensonischen etwas dunkel ausgedrückten Erklärung scheint dieser zu seyn: Hirten, Lehrer und Vorsteher, müßten den Gehorsam ihrer Zuhörer und Schafe nicht mit gewaltthätigen Mitteln erzwingen, wie es Regenten machen können, denen das κυριεύειν und κατακυριεύειν in diesem Verstande zukömmt, sondern durch

wann der oberste Hirte erschienen seyn wird, so werdet ihr die unverwelkliche Krone der Herr-

v. 4. Jes. 40, 11. Ezech. 34, 23. Joh. 10, 11. Hebr. 13, 20. 1 Petr. 2, 25. 1 Cor. 9, 2. 2 Tim. 4, 8. Jac. 1, 12. 1 Petr. 1, 4.

nichts kann ihren Unterweisungen mehrere Kraft geben, als ein gutes Beyspiel. Benson.

V. 4. **Und wann der oberste Hirte erschienen seyn wird**: der Herr Jesus Christus, der einzige Fürst der Hirten, welcher Hebr. 13, 20. der große Hirte der Schafe, gleichwie hier der oberste Hirte genannt wird: nicht allein wegen seiner überwiegend großen Würde vor allen Hirten, in Betrachtung der Macht, die er über sie hat, da sie alle seinem Ansehen unterworfen sind, ihren Auftrag von ihm empfangen, und denselben in seinem Namen ausführen; sondern auch, weil sie ihm von ihren Amtsführungen Rechenschaft werden geben müssen. Polus. Was die 70 Dolmetscher 2 Kön. 3, 4. durch νωκηδ, (einen Viehhändler) übersetzet haben, das wird von andern durch ἀρχιποιμένα, einen Meister oder Obersten der Schafhirten, übersetzet [739]. Das Wort kömmt bey andern Schriftstellern selten vor: obgleich solche zusammengesetzte Wörter sehr gemein sind. Es ist an dem Bischoffe von Rom nicht gar zu bescheiden, daß er sich den Titel des obersten Hirten, oder allgemeinen Bischoffes anmaßet: da durch den obersten Hirten unser Herr Jesus Christus verstanden wird, welcher Ezech. 34, 23. c. 37, 24. Joh. 10, 2. der einige Hirte der Schafe, v. 11. der gute Hirte, und Hebr. 13, 20. der große Hirte der Schafe, heißt. Wie Petrus sich vorher, sowol hier, als Cap. 2, 25. mit den Aeltesten zusammengesetzet hatte: also setzet er hier Christum neben die Bischöffe oder Hirten. Allein, gleichwie er zu erkennen gegeben hatte, daß er mehr als ein gemeiner Aeltester wäre, da er ein Zeuge ꝛc: also giebt er auch auf gleiche Weise Christo den vortrefflichsten Vorzug unter den Hirten, und nennet ihn den Obersten der Hirten. Und nachdem er ihm einen so hohen und besondern Ehrennamen beygeleget hat, stellet er ihn als βραβευτὴς, als diejenige Person vor, welche als Richter über ihr Verhalten sitzen, und denen, die ihre Pflicht wohl beobachtet hätten, Belohnung austheilen würde. Was die Zeit betrifft, wann er diese Belohnungen austheilen wurde: so wird dieselbe durch die Worte, **wann der oberste Hirte erschienen seyn wird**, ausgedrücket; das ist, wann Jesus Christus als allgemeiner Richter erscheinen wird. Denn das ist die merkwürdige Zeit, da alle die Gerechten Vergeltung empfangen sollen, (man lese 1 Thess. 4, 13.) und dann werden die getreuen Hirten hochgeachtet werden. Benson.

So **werdet ihr die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit davon tragen**. Als ob der Apostel gesaget hätte: es ist möglich, daß ihr hier eure Vergeltung bey den Menschen vermisset: aber, wann Christus, der große und gute Hirte, erscheinen wird, wann der Eigenthumer, Beherrscher und Liebhaber seiner Kirche zum Gerichte kommen wird, werdet ihr von ihm eine vollkommene Vergeltung, eine unverwelkliche und allzeit grünende Krone, für die getreue Wahrnehmung eurer Pflicht gegen Gott und sein Volk, empfangen. Burkitt. Grotius hat angemerket, daß das Wort κομίζεσθαι oft und zierlich für den Empfang einer Vergeltung gebraucht wird. Man lese die Anmerkung über Cap. 1, 9. Die Vergeltung, welche die getreuen Hirten am jüngsten Tage empfangen sollten, wird hier eine **Krone der Herrlichkeit** genannt. Die Glückseligkeit des künftigen Zustandes wird oft mit Dingen, welche von den Menschen auf der Erde hochgeachtet werden, verglichen. Und da uns nicht gegönnet wird, diesen herrlichen und glückseligen Zustand zu sehen: so ist eine vergleichende Abbildung das einzige, was wir verstehen können. Die Redensart, **eine Krone der Herrlichkeit**, oder **eine glückselige Krone**, betreffend, lese man Sprw. 16, 31. Jer. 13, 18. Ezech. 16, 12. c. 23, 42. B. Weish. 5, 17. Aber Petrus hat Sorge getragen, diese Krone von allen Kronen, die von Menschen auf der Erde getra-

evangelische Lehre, Vorstellungen, Anhalten und Beyspiele sie zu bewegen und zu nöthigen suchen, Luc. 14, 23. über welches ἀναγκάζειν eine eigene academische Abhandlung von Hrn. C. Pfaffen vorhanden ist.

(739) Die siebenzig Dolmetscher haben das hebräische Wort נקד, beybehalten, welches einen solchen Hirten anzeiget, der auf die Schafe Acht giebt, Schafe und Böcke von einander scheidet, und jede besonders besorget, wie es Coccejus aus dem Arabischen erkläret. Ein solcher war Mesa, der König in Moab, 2 Kön. 3, 4. und Amos, c. 1, 1. welches nicht einen bloß gemeinen Hirten, sondern einen Hirten, der vom Schafehalten und verhandeln sich nähret, und dessen die Schafe eigen sind, Pecuarium, anzeiget. Wie sich Christus selbst diese Eigenschaft eines solchen Oberhirten beyleget, Joh. 10, 12. so wird damit allerdings die Bedeutung dieses Namens von ihm erschöpfet. Kein Hirte der Gemeine hat die Schafe eigenthümlich, sie gehoren dem Herrn an. Die Bedeutung mit ihren Folgen ist hier fruchtbar. Alle Hirten stehen in dieses großen Hirten Diensten, und müssen sich nach seiner Einrichtung richten, und werden von ihm belohnet. Darauf zielet der Apostel mit seinem Gleichnisse. Es ist also nicht nur ein Ehrenname, sondern auch ein Vermögensname, dessen Eigenschaft noch heutiges Tages unter den Arabern nicht verschwunden ist. Burkitt hat es wohl umschrieben.

Herrlichkeit davon tragen. 5. Desgleichen ihr Jungen seyd den Alten unterthänig: und seyd

v. 5. Röm. 13, 10. Phil. 2, 3.

getragen werden, zu unterscheiden, und füget hinzu, daß sie auch ἀμαράντινος, unverwelklich, ist. Die Alten waren gewohnt, bey Festen und Freudenzeiten zierliche Kronen, oder Kronen der Herrlichkeit zu tragen, und die Griechen pflegten Kronen aus Blättern von Eppich, von Oelbäumen, oder aus Lorbeerblättern für diejenigen, die in ihren Spielen den Sieg davon getragen hatten, zu gebrauchen. Die Herrlichkeit solcher Kronen war von kurzer Dauer, und sie verwelkten schnell: die Kronen der Herrlichkeit aber, welche Christus den Gläubigen schenken wird, werden unverderblich seyn, Pf. 1, 3. 1 Cor. 9, 24. 25. womit man Jes. 40, 7. 2 Tim. 4, 8. Jac. 1, 10. 11. Cap. 1, 4. 24. 25. vergleiche. Jedoch, man glaubet, Petrus ziele hier mehr insbesondere auf die Kronen, welche von den Blumen des Amarants oder Tausendschöns gemacht wurden, wovon Plinius saget g), daß sie diesen Namen daher hätten, weil sie nicht verwelkten. Galen giebt eine sorgfältige Beschreibung davon, und saget, „daß man sie, nachdem sie abgepflückt wären, bewahre, und daß, wann keine Blümen mehr vorhanden wären, diese, nachdem sie befeuchtet worden, wieder aufflebten.“ Er merket auch an, „daß man sie zu sammlen, und mit einer gelinden „Hitze, in einem Ofen zu trocknen pflege, alsdann „aber im Winter Kronen davon machte, welche ihre „Farbe oder Schönheit nicht verlören.“ Plinius saget, „man wäre gewohnt gewesen, sie zu Kränzen „oder kleinen Kronen zu gebrauchen.“ Tibullus h) spricht „von Mägdchen, welche Lilien mit Tausend„schön flochten.“ Einige sind der Meynung, Petrus habe hier das Wort ἀμάραντον gebrauchet, wie er Cap. 1, 4. gethan hat: und die gemeine lateinische, und die syrische Uebersetzung, haben es hier durch die Redensart, die nicht verwelken wird, ausgedrücket, als ob sie Handschriften gefolget wären, welche ἀμάραντον lesen. Allein, es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, warum man eine verschiedene Lesart einführen sollte. Denn Hesychius hat das Wort ἀμαράντινον durch ἄσηπτον, was nicht verdirbt oder verwelket, erkläret. So finden sich auch keine Handschriften, die von der gemeinen Lesart abweichen. Es ist wahr; man hat eingewandt, es sey schwerlich zu gedenken, daß Petrus die Krone der Glückseligen mit einer Krone von Amarant, deren von üppigen Dichtern gedacht wird, verglichen haben sollte: hierauf aber kann man antworten, daß sowol andere, als Dichter, davon reden, und daß in der Anspielung nichts ungeziemendes liegt. Im Gegentheile kann Petrus haben zu erkennen geben wollen, daß die Kronen der Glückseligen von dem wahren und allerköstlichsten Amarant oder Tausendschön gemacht seyn, oder niemals verwelken würden; — wie man von Kränzen oder Kronen, welche die Menschen von den Amarantblumen machten, sprach —: diese sollten in der That unsterblich seyn i). Was aber allen Schatten von einer Unschicklichkeit wegnimmt, und der Anspielung des Apostels ein rechtmäßiges und zierliches Ansehen giebt, das ist die Nachricht des Philostratus k), daß nämlich die Griechen, und andere Völker denen, die ihrem Lande Dienste gethan hatten, Kränze oder Kronen von Amarant ertheilten (740). Auf gleiche Weise deutet dann der Apostel hier an, daß, wenn die Hirten der christlichen Gemeine sich wohl verhielten, sie durch den obersten Hirten, als Personen, die dem menschlichen Geschlechte nützlich gewesen wären, mit Kronen der Herrlichkeit, die niemals verwelkten, oder den Kronen von Amarant gleichen, beehret werden würden. Man lese Dan. 12, 3.

Benson, Gill.

g) *Lib. 20.* h) *Lib. 3. c. 4.* i) *Vid.* Stephan. *Thesaur. in voce* ἀμάραντος. k) *In Heroicis, p. 741.* der Olear. Ausgabe.

V. 5. **Desgleichen ihr Jungen seyd den Alten unterthänig.** Wenn Alte und Junge einander entgegen gesetzet werden, wie in dieser Stelle: so bedeutet das alte Männer oder Frauen, und nicht Kirchendiener, wie v. 1. **Humphrey.** In einigen Handschriften und Uebersetzungen wird ὡσαύτως δὲ, und **desgleichen**, gelesen. Durch **Alte** wollen einige hier solche Personen verstehen, die bloß wegen ihres Alters so genannt wurden: und folglich durch **Junge** dergleichen Leute, die nur noch wenige Jahre in der Welt gelebt hatten (741). Jedoch es scheint, der Apostel behalte den Zusammenhang von v. 1. Und gleichwie er in den vorhergehenden Versen die Aeltesten, (oder solche, die schon lange Zeit in der christlichen Kirche gewesen, und zu Bischöffen oder Hirten bestellet waren,) ermahnet hatte, Sorge für die ihnen anvertrauete Heerde zu tragen, und fleißig auf sie zu sehen:

(740) Philostratus in Heroicis, p. 741. der Olear. Ausgabe, merket an, daß die Trojaner gewohnt gewesen, bey den Leichen verdienter Männer, wie an dem Gedächtnißtage des Todes des Achilles, sich Amarantenkronen zu bedienen, weil dieselbe unverwelkt an Ort und Stelle gebracht werden könnten.

(741) So wird das Wort auch gebrauchet, 1 Tim. 5, 1. Hebr. 11, 2. Der Verfolg der apostolischen Ermahnung erweiset auch gar deutlich, daß hier nicht von den Pflichten der Zuhörer, sondern der Jugend die Rede sey, indem der Apostel mit dem Verbindungswörtlein, **desgleichen**, deutlich von besondern zu allgemeinen Pflichten über, und die gleich darauf folgenden Worte: ja ein jeglicher sey dem andern in seiner Ordnung unterthan. Welches auf den Gehorsam der Zuhörer gegen ihren Lehrer nicht passet.

seyd alle einander unterthänig: seyd mit der Demuth bekleidet: denn Gott widersteht den Hof-

v. 5. Sprw. 3, 34. Jac. 4, 6.

sehen: also scheint er hier das Volk oder die Heerde zu ermahnen, daß sie sich ihren Aeltesten unterwürfen. Diese Erklärung kann durch die folgenden Gründe unterstützet werden. 1) Der Ausdruck, ὁμοίως, desgleichen, oder ὁμοίως δὲ, und desgleichen, verknüpfet diesen Vers mit dem vorhergehenden: und dann findet sich darinn ein sehr füglicher Gegensatz; nämlich: „Gleichwie ich von der Pflicht der Hirten „gegen das Volk gesprochen habe: also werde ich auch „von der Pflicht des Volkes gegen ihre Hirten reden.„ In der andern Erklärung hingegen ist keine Anrede an das Volk, in Absicht auf ihre Pflicht gegen ihre Aeltesten oder Hirten. 2) In der syrischen Uebersetzung werden die Worte also gelesen: **Seyd euren Alten unterthänig**: welches etwas mehr ist, als wenn gesaget wird, **seyd den Alten unterthänig**, und solche Aeltesten, die unter ihnen in Bedienung standen, oder ihre Aeltesten, welche Aufsicht über sie zu haben, bestellet waren, anzudeuten scheint. 3) Es wird hier eben dasselbe Wort für **Alte** gebraucht, das der Apostel auch v. 1. gebraucht hatte, und welches daselbst solche Personen bezeichnen muß, die nicht bloß ein hohes Alter hatten, sondern lange in der christlichen Kirche gewesen, oder zu Hirten und Bischöffen unter ihnen gesetzet waren. 4) Νεώτερος, der Jüngere, wird Luc. 22, 25. 26. von unserem Heilande für einen Geringern, oder einen, der unterworfen war, gebraucht: in welchem Verstande es hier auch genommen zu werden scheint. 5) Wenn man durch **Alte** Erstlinge, oder die frühesten Bekehrten versteht: so sehen wir, daß Paulus, 1 Cor. 16, 15. 17. eine gleiche Ermahnung giebt: **Ihr kennet das Haus von Stephanas, daß es der Erstling von Achaja ist, und daß sie sich selbst den Heiligen zum Dienste bestimmt haben: ich bitte euch, daß ihr euch auch denselben unterwerfet.** Der Verstand dieser Stelle wird ebenfalls, Hebr. 13, 17. ausgedrücket [742]). Die Unterthänigkeit aber, welche das Volk ihren Hirten bezeigen mußte, war kein uneingeschränkter Gehorsam [743]), oder keine schlechterdings befohlene Unterwerfung unter ihr Wohlgefallen und ihre Aussprüche. In so fern sie sich wohl verhielten, mußte die Gemeine sie lieben, und ihnen um ihres Werkes willen Achtung erweisen. In so fern das, was sie lehreten, den Beweis der Wahrheit mit sich führete, kam es mit Ansehen, und erforderte Aufmerksamkeit und Unterwerfung von dem Volke: aber auch nicht weiter. Das Ansehen der Wahrheit geht dem Ansehen des Alters oder der Bedienung vor, und demselben muß sich ein jeder unterwerfen. Dieses wird durch dasjenige, was folget, bestättiget. **Benson, Wels.**

Und seyd alle einander unterthänig: in allen gegenseitigen Pflichten, welche sie einander, als Männer

(742) Alle diese zusammen gesuchte Beweise haben ein kleines Gewicht, gegen die augenscheinlichen Ausdrücke der Worte. Der erste nimmt das Bindewort: ὁμοίως, in einer gar zu genauen Bedeutung, da es doch keinen Gegensatz, sondern nur eine Fortsetzung der angefangenen Ermahnungen ausmacht, wie aus den damit verknüpften fernern allgemeinen und jedermann angehenden Erweckungen und Zusprüchen zu ersehen ist, wie schon **Beza** h. l. wohl angemerket hat. Damit werden die Pflichten der Zuhörer gegen ihre Aeltesten und Lehrer nicht aus- sondern mit eingeschlossen. Der andere, von dem Ausdrucke der syrischen Uebersetzung, bedeutet nichts, weil es richtig ist, daß diese Leseart im Griechischen nicht zu finden ist, und wenn sie auch darinnen anzutreffen wäre, nur ein überflüßiger Ausdruck wäre, die Sache desto genauer zu empfehlen. Eben so wenig Kraft hat der dritte Beweis, weil das Wort **Aeltesie**, durch den Gegensatz der **Jungen**, ganz deutlich von dem Ehrennamen weg, und auf den Altersnamen bestimmet wird. Es ist auch ein falscher Satz, daß die Aeltesten der Kirche den Namen deswegen bekommen, weil sie lange in der Kirche gewesen, oder das Hirtenamt geführet haben, da es hierauf bey Bestellung der Aeltesten je nicht angekommen ist. Der vierte behilft sich mit sehr elenden Ausflüchten, die Unerfindlichkeit der Bedeutung des Wortes νεώτερος, über einen Haufen zu stoßen: Luc. 22, 25. 26. wird dieses Wort ja von niemand andern, als den Aposteln und Jüngern Jesu, gebrauchet; wo sind aber dieselben ihrem Amte nach jemals in Aeltesten oder Lehrer und Zuhörer eingetheilet worden? und beweiset diese Stelle nicht deutlich, daß von denjenigen, die im Anfange gleich von Jesu zu seinen Zeugen erwählet worden, und daher einen Vorzug vor den jüngst erst dazu gekommenen fordern konnten, die Redensey, welche sich nicht über die Neulinge erheben sollten. Der fünfte Beweis schickt sich auch nicht daher, weil daraus folgen müßte, daß das ganze Hausgesinde des Stephanä Aelteste gewesen seyen. Paulus nennet sie auch nicht πρωτοτόκους, sondern ἀπαρχὰς, **Erstlinge**. Man bleibt also billig bey der gleich in die Augen fallenden Bestimmung des Subjectes von allen Personen, welche in allerley Absichten für Jünger, als die Aeltern, angesehen werden können.

(743) Wenn die Apostel vom Gehorsame der Zuhörer gegen ihre Hirten und Lehrer reden, brauchen sie nicht das Wort, unterthänig seyn, sondern, ihren Ermahnungen folgen oder gehorchen, πείθεσθαι, Hebr. 13, 17. und ὑπακούειν, 2 Thess. 3, 14. Röm. 6, 16.

ner den Weibern, als Kinder den Aeltern ꝛc. schuldig waren. Diejenigen, welche über andere sind, sind deswegen nicht von Unterwerfung frey, so daß nicht auch Pflichten für sie seyn sollten: man lese, Phil. 2, 3. Alle Glieder der Gemeinen mußten sich nicht nur ihren Hirten, sondern auch ihren Mitgliedern unterwerfen: wie Ephes. 5, 21. Sie mußten sich dem bessern Urtheile von andern unterwerfen, so daß sie einen andern für ausnehmender hielten, als sich selbst, und nicht bey ihrer Art zu denken und zu urtheilen unbeweglich fest blieben [744]). Polus, Gill. Das Wort, ὑποτασσόμενοι, seyd unterthänig, wird in verschiedenen alten Handschriften und Uebersetzungen nicht gefunden. Einige haben es für eine Anmerkung am Rande angesehen: andere aber halten es für ächt. Auch scheint der Verstand, wenn es da ist, besser zu seyn: und es war natürlicher zu sagen, „einander „unterthänig seyd mit der Demuth bekleidet,„ als, „seyd mit der Demuth gegen einander bekleidet.„ Paulus hat eben dasselbe Wort, Ephes. 5, 21. ὑποτασσόμενοι ἀλλήλοις, seyd einander unterthänig: und die Worte, die daselbst folgen, in der Furcht Gottes, kommen mit dem, was hier folget, denn Gott widersteht den Hoffärtigen ꝛc. überein. Wollte jemand fragen, warum die Höhern den Geringern unterthänig seyn müßten: so würde die Antwort seyn, daß die Wahrheit in dem Munde von Geringern ein höheres Ansehen hat, als das Ansehen des Alters oder der Bedienung ist. Vielleicht aber hat Petrus befürchtet, es möchte die in dem vorhergehenden Theile dieses Verses enthaltene Ermahnung den Aeltesten zu einer Herrschsucht, oder zur Anmaßung etwas zu vieler Gewalt Anlaß geben. Darum füget er, diesem Uebel vorzubeugen, alsbald hinzu, er wollte, daß sie alle einander unterthänig seyn sollten: wodurch er zu erkennen giebt, daß die Aeltesten sich allezeit der Wahrheit und dem Rechte unterwerfen, viele Gelindigkeit und Herablassung gegen das Volk, (eben sowol als das Volk gegen sie,) gebrauchen, und Dienste und Gutes zu thun, oder zum Nutzen anderer etwas nachzugeben, eben so bereit seyn müßten, als ob sie Knechte, geringere Personen, oder unterwürfig waren. Dieses war sehr billig. Und aus der folgenden ernstlichen Ermahnung zur Demuth erhellet deutlich, daß dieses des Petrus Meynung gewesen ist. Man vergleiche Rom. 12, 10. 16. Phil. 2, 3 ff. Benson.

Seyd mit der Demuth bekleidet: ἐγκομβώσασθε. Dieses Wort hat zweyerley Bedeutungen. Es bedeutet einen Ueberzug, den man über andere Kleider zieht und darüber trägt: alsdann giebt es zu erkennen, daß die Demuth in unserem ganzen Wandel, in unsern Worten und Werken, vor allen andern christlichen Tugenden in uns sichtbar seyn muß. Zweytens, bedeutet es auch einen Gurtel, womit wir unsere Kleider umgürten: alsdann wird es so viel zu sagen seyn, daß wir dieselbe wol fest an uns verbinden, und diejenigen Betrachtungen, die uns in einer demüthigen Fassung erhalten, allezeit fest in unserem Geiste haben müssen. Jedoch, das Wort hat keinen so eingeschränkten Verstand. Es wird für Kleidung von beyderley Geschlechte, und von Reichen sowol, als von Geringen gebrauchet: ja bisweilen auch wol für einen Zierrath genommen. Inzwischen war die gewöhnlichste Bedeutung, daß es das Oberkleid bezeichnete, welches sie über allen andern Kleidern trugen [745]). Von dem Anziehen der Tugend, als eines Klei-

(744) Wie das Wort ὑποτάσσεσθαι, hier in einem allgemeinen Verstande gebrauchet werde, das ist schon zu Ephes. 5, 21. in der 1935. Anmerk. T. IV. p. 897. angezeiget worden. Man könnte es auch übersetzen: ein jeglicher schicke sich gegen den andern in die Ordnung, da er nicht nur um sein selbst, sondern auch um des andern willen da ist. Das drücket wenigstens das Wesentliche dieser ὑποταγῆς, oder Unterthänigkeit aus. Daraus läßt sich die folgende Bensonische Erklärung erweisen. Das Wort ist ein Kriegeswort, und wird von der klugen und strengen Befolgung der Ordre und Befehle des Feldherrn bey einem jeden nach seiner Ordnung und Stand, zur Verbindung des ganzen Kriegesheeres unter einander gebrauchet. So sieht es in der Stadt Gottes, in der menschlichen Gesellschaft auch aus.

(745) Die Beweise hiervon kann man bey Braun. de Vestitu Hebr. lib. 1. c. 17. p. 367. seqq. in der Bibl. Brem. cl. 7. p. 954. und bey andern finden, welche Wolf h. l. nennet. Man wird hier wohl am besten zurechte kommen, wenn man annimmt, Petrus vergleiche die Demuth mit einem Ueberkleide, Regenmantel, u. d. gl. den man zur Verwahrung sauberer Kleider darüber anzieht, und mit Knöpfen und Knöpflöchern fest zumacht, und dazu mit einem Gürtel fest an den Leib schließt, damit der ganze Leib bedecket, und alle übrige Kleidung verwahret seyn möge. So ist die Demuth zwar vor den Augen der Menschen das geringste Oberkleid, das aber an die Seele sich so genau anschließt, und sich in alle Tugenden einflicht, daß damit der ganze Tugendschmuck erhalten werden möge. Weiter scheint der Apostel das Wort in seiner eigenen Bedeutung nicht betrieben zu haben. Dieses bestärket die Uebersetzung Lutheri, welche Braunius ohne genugsamen Grund hier getadelt hat. Ἐγκόμβωμα war ein Ueberkleid, das Knechte, Hirten, und andere zur Arbeit bestimmte Leute trugen, und es mit einer Schnur oder Strick mit Knoten fest zuschnüreten. Davon bekamen hernach die schön gestickten Gürtel auch diesen Namen, an welchen aber Petrus hier nicht mag gedacht haben.

Hoffärtigen, aber den Niedrigen giebt er Gnade. 6. Erniedriget euch dann unter die kräftige Hand Gottes: auf daß er euch zu seiner Zeit erhöhe. 7. Werfet alle eure Be-

v. 6. Hiob 20, 29. Sprw. 29, 23. Matth. 23, 12. Luc. 14, 11. Jac. 4, 10. Matth. 6, 25. Luc. 12, 22. Phil. 4, 6. 1 Tim. 6, 8. v. 7. Pf. 55, 23.

Kleides oder einer Waffenrüstung wird Röm. 13, 12. Ephes. 4, 24. c. 6, 11. 14. Col. 3, 9. 10. gesprochen. Whitby, Benson.

Denn Gott widersteht den Hoffärtigen ꝛc. Er widersteht den Hoffärtigen, oder verspottet die Spötter, wie Sprüchw. 3, 34. steht, woraus diese Worte genommen zu seyn scheinen. Der Herr handelt mit ihnen, so wie sie mit andern handeln: gleichwie sie alle andere Menschen und Dinge verachten; also verachtet er sie auch. Dieses ist ein Grund zur Abmahnung von Hoffart, und das, was folget, eine Ermahnung zur Niedrigkeit oder Demuth: man sehe Jac. 4, 6. Gott begunstiget diejenigen, die niedrig sind, mit seiner gnädigen Gegenwart: und die Armen von Geiste, oder die Niedrigen von Seelen, werden das Königreich Gottes ererben [745]). Gill.

V. 6. Erniedriget euch dann unter die kräftige Hand Gottes. Beuget euch, mit Geduld, unter die Züchtigungen, welche durch seine kräftige Hand über euch gesandt werden: damit, wenn ihr ein wahres Gefühl von dem göttlichen Misvergnügen habt, über die Sünden, welche dieses Elend über euch gebracht haben, niedergeschlagen und traurig seyd, und euch zu dem, der euch geschlagen hat, kehret, er sich auch zu euch nahen, und zu gehöriger Zeit Erlösung aus einem solchen bedrückten Zustande zu wege bringen möge [747]). Whitby. Durch die kräftige Hand Gottes versteht der Apostel die göttliche Allmacht, welche bisweilen eine starke Hand, 2 Mos. 3, 19. c. 32, 11. 5 Mos. 3, 24. und die rechte Hand der Kraft Gottes, Matth. 26, 64. genannt wird: wodurch er im Stande ist, diejenigen, die stolz und hochmüthig sind, darnieder zu werfen, und diejenigen, welche niedrig und sanftmüthig von Geiste sind, zu beschirmen oder zu erhöhen. Polus. Vielleicht hat der Apostel die Absicht, sie durch diesen Ausdruck zu erinnern, daß in dergleichen Begegnungen, wie ihnen von gottlosen Menschen widerfahren, die Hand einer gerechten Vorsehung gemenget, ja so weit gemenget wäre, daß sie dieselben überwältigte, und zu Werkzeugen zur Ausführung ihrer weisen Absichten machte: wie mit vielem Nachdrucke, Jes. 10, 5. Ps. 17, 14. und in vielen andern gleichlautenden Stellen zu erkennen gegeben wird. Doddridge. Durch die Hand Gottes muß man seine Gerichte verstehen, denen wir uns unterwerfen, und worunter wir uns am Tage der Bedrückung erniedrigen müssen: und eine so tiefe Erniedrigung ist der Weg zur Erhöhung und Herrlichkeit. Burkitt. Gott wird in der Schrift oft so vorgestellet, als ob er dasjenige thäte, was er bloß zuläßt. So wird auch die Verfolgung, welche die Christen nun, vornehmlich von den ungläubigen Juden litten, hier als etwas beschrieben, wodurch sie unter der kräftigen Hand Gottes waren, worunter sie sich geduldig und demüthig verhalten, und keine unrechtmäßige Wege, um davon entladen zu seyn, wählen mußten, dergleichen die Verläugnung Christi, oder die Verrathung seines Gottesdienstes waren. Man sehe Cap. 4, 17. 19. Jac. 4, 7. Wenn sie ihre Bedrückungen auf diese Weise trügen, versichert Petrus sie, würde Gott sie erhöhen oder erlösen. Man sehe die Anmerkung über Jac. 4, 6. 10. Benson.

Auf daß er euch zu seiner Zeit erhöhe: wann seine Zeit zur Erhöhung gekommen ist: es sey nun in dieser Welt, oder wohl mehr insbesondere bey der Erscheinung Jesu Christi, und in seinem Königreiche. Die gemeine lateinische Uebersetzung, zwo Handschriften des Beza, eine vom Stephanus, und die alexandrinische lesen: in der Zeit der Besuchung. In der äthiopischen Uebersetzung heißt es: wann er euch besucht haben wird, welches aus Cap. 2, 12. genommen zu seyn scheint. Früher oder später werden diejenigen, die sich erniedriget haben, erhöhet werden [748]). Gill, Benson. Zu seiner Zeit, ist so viel, als, bey der Verwüstung Jerusalems, der merkwürdigen Zeit, da Gott die ungläubigen Juden um ihrer Gottlosigkeit willen besuchen, und die Christen aus

(746) Man sehe hier die Erklärungen über Matth. 5, 3. I. B. p. 103. und über Luc. 1, 51. II. B. p. 45. nach, Gnade geben, heißt hier so viel, als Gnadengaben aus Liebe und Neigung austheilen. Matth. 11, 28.

(747) Die Betrachtung und Beziehungen der Demuth auf die Pflichten gegen Gott und den Nächsten, müssen in der geistlichen Sittenlehre gesucht werden, wo neben andern Mosheims Sittenlehre P. IV. p. 370. seqq. vortreffliche Auskunft giebt.

(748) Wenn man die Erhöhung von der seligen Auferstehung der Gerechten, von ihrer Verherrlichung und Verklärung nach derselben, von ihrer Offenbarung am jüngsten Tage, von ihrem Stellen zur Rechten des Menschen Sohns, von ihrer Gemeinschaft an der Herrlichkeit Jesu Christi, versteht, so bekommen die Demüthigen ihre Erhöhung mit einander auf einmal. Es scheint aber der Apostel hier von einer unbestimmten Erhöhung überhaupt zu reden, welche sich oft noch ἐν καιρῷ, in dem von Gott bestimmten geschickten Zeitlaufe sich zuträgt, und welche freylich einem früher, einem andern aber später gegeben wird.

Bekümmerniß auf ihn, denn er sorget für euch. 8. Seyd nüchtern und wachet: denn euer

v. 7. 1 Cor. 9, 9. Hebr. 13, 5. . v. 8. 1 Thess. 5, 6. 1 Petr. 1, 13. c. 4, 7. Hiob 1, 7. Luc. 22, 31.

aus ihrer gegenwärtigen Bedrückung erlösen würde. Man sehe die Anmerk. über Cap. 2, 12.[749]). Benson.

V. 7. Werfet alle eure Bekümmerniß auf ihn: eure ängstliche Bekümmernisse. Das Nennwort, μέριμνα, Bekümmerniß, und das Zeitwort, μεριμνάω, Sorge tragen, sind beyde von einer gleichgültigen oder mittlern Bedeutung. Sie werden 1 Cor. 7, 32 ff. 2 Cor. 11, 28. Phil. 2, 20. in einem guten Verstande gebraucht: hier aber, und Matth. 6, 25. Phil. 4, 6. kommen sie in böser Bedeutung vor, eine solche ängstlichkeit und Bekümmerniß über die Dinge dieses Lebens, welche keine Schranken noch Maaß hat, auszudrücken. Wir müssen in der That alle gehörige Sorge für uns selbst tragen, die Segensgüter dieses Lebens zu erlangen und zu bewahren, oder die Unfälle und Widerwärtigkeiten desselben zu vermeiden. Kluge Vorsicht und Emsigkeit sind christliche Tugenden, und es würde eine Schuld an unserer Seite seyn, gar keine Sorge zu tragen, und (auf solche Weise) vorzugeben, daß wir alle unsere Bekümmernisse auf Gott würfen[750]). Aber, wenn wir das Vermögen, welches uns Gott geschenket hat, gebrauchen, und uns der Mittel und Gelegenheiten, die uns Gott anweiset, bedienen; wenn wir die Tugend unser vornehmstes Werk seyn lassen: so dürfen wir nicht ängstlich wegen zeitlicher Dinge bekümmert seyn; als wenn wir zweifelten, ob auch wol ein Regierer der Welt, und ob er wol ein mächtiges, gutes und weises Wesen wäre. Man lese Cap. 4, 19. und die 70 Dolmetscher Ps. 22, 8. 9. 37, 5. Sprw. 3, 5. 6. und mehrere dergleichen Stellen. Benson, Doddridge. Die Worte sind aus Ps. 55, 23. genommen, oder haben darauf wenigstens ein Absehen. Unsere Bekümmerniß auf den Herrn werfen, bedeutet, daß wir den Ausschlag der Sachen seiner weisen Vorsehung überlassen müssen, welche beständig über uns wacht, und die Dinge zu unserem Besten zu lenken weiß. Gill, Burkitt.

Denn er sorget für euch. Dieses ist ein Bewegungsgrund, uns zu dieser Pflicht anzutreiben, und begreift zwey Dinge: 1) überhaupt, daß die Vorsehung Gottes die Welt regieret, und sich die Sachen der Menschen angelegen seyn läßt; 2) mehr insbesondere, daß diese Vorsehung sich auf eine besondere Weise über fromme Menschen erstrecket, und daß Gott für sie und ihre Sachen eine besondere Fürsorge hat[751]). Alsdann sorget Gott oft am allermeisten für sie, wann sie am wenigsten daran gedenken, und wann weltliche Menschen sich einbilden, daß er gar keine Sorge für dieselben trage. Burkitt.

V. 8. Seyd nüchtern und wachet. Man sehe Cap. 1, 13. c. 4, 7. Matth. 24, 42 ff. Sie mußten nicht so alle Sorge auf Gott werfen, daß sie selbst alle Fürsorge fahren ließen, oder sich irgend einer Untugend, insbesondere der Uebermäßigkeit und Trunkenheit ergäben. Sie mußten wachen, wie Kriegesleute, die nahe bey dem Feinde ihr Lager haben, auf daß sie nicht unerwartet überfallen würden. Nüchterkeit zu einer solchen Zeit trägt vieles zur Wachsamkeit und Sicherheit bey: da inzwischen Trunkenbolde

(749) Das erschöpfet den Ausdruck des Apostels nicht: da ja vor dieser Zerstörung nach der Neronischen Verfolgung, wiederum Ruhe und Friede für die Gemeinen folgten: bey der Zerstörung des jüdischen Tempels aber keine so große und merkwürdige Erhöhung der Christen gefolget ist: diese Erinnerung auch Christen an solchen Orten angeht, wo die Juden von dem Schicksale der Stadt und des Tempels wenig zu empfinden hatten.

(750) Man wird diese Verwirrung von zweyerley Arten von Sorgen leicht vermeiden, wenn man unter μέλειν oder προνοεῖν und μεριμνᾶν, das beydes in unserer Sprache sorgen heißt, einen Unterschied macht. Jenes ist eine sorgfältige Vorsichtigkeit und Andenken an eine Sache, die man besorgen will; dieses eine ängstliche Zerstreuung und Zerreißung der Gedanken, und eine ungewisse Bekümmerniß, was man thun soll in einer Sache, da man sich nicht zu helfen weiß. Jene schreibt der Apostel Gott zu, vor dieser verwahret er die Gläubigen. Auch die Lateiner haben die Angstsorgen also beschrieben. *Virgil.* Æneid. lib. 4.

— — magno curarum fluctuat æstu
Atque animum celerem, nunc huc nunc diuidit illuc
In partesque rapit varias, perque omnia versat.

Jenes ist ein Werk der himmlischen Weisheit, dieses eine Bemühung des Unglaubens. Bes. Matth. 6, 34. Psalm 55, 23.

(751) Bes. Luc. 12, 6. 7. Man ersieht hieraus, daß die besondere Vorsehung für einen jeglichen Menschen ein wesentlicher Grundartikel, sowol der natürlichen als geoffenbarten Gotteslehre sey, dessen Wahrheit so sehr in das Herz leuchtet, daß ihn so gar die mit einer unveränderlichen Nothwendigkeit ihre Theologie befleckenden Stoiker dennoch eingestehen müssen. Bes. unsere Diss. de Stoicis subdolis Christianorum imitatoribus, Miscel. P. I. Obs. 9. p. 238. 239.

euer Widersacher, der Teufel, geht herum, als ein brüllender Löwe, und suchet, wen er ver-

bolde leicht in einen festen Schlaf fallen, oder sicher liegen, ohne auf ihrer Huth zu syn. Raubthiere schwärmen insgemein bey Nacht herum, und Geschöpfe, die sich nicht hüten, sind in Gefahr, von denselben überfallen zu werden. Benson. Der Apostel hatte bereits vorher zu einer jeden von diesen Pflichten ermahnet: aber er findet für gut, dieselben zu wiederholen; weil Nüchterkeit und Wachsamkeit in dem christlichen Leben so nöthig sind, und die eine nicht wohl ohne die andere seyn kann. Wer nicht nuchtern ist am Leibe und Gemüthe, der bringt leicht ein Uebel über sich selbst oder andere: und wer nicht wachsam ist, der fällt leicht in Versuchung und Sünde. Die syrische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrücket: wachet, und seyd eingedenk: und die Äthiopische: seyd vorsichtig, und machet, daß euer Herz verstehe. Es ist nicht befremdlich, daß Petrus eine solche Warnung giebt: da er selber eine so besondere und nachdrückliche Warnung von Christo, seinem Meister, empfangen hatte, Luc. 22, 31 ff. und so jammerlich kurz darauf, aus Mangel an Wachsamkeit, welche er hier anbefiehlt, gefallen war. Gill, Doddridge.

Denn euer Widersacher, der Teufel, geht herum ꝛc. Oder die Gegenpartey von euch: derjenige, der wider euch rechtet, und ein Ankläger von euch ist, Matth. 5, 25. Luc. 12, 58. Es kommt mit dem hebräischen Worte, Satan, überein: euer Ankläger, der wider euch zeuget, euch lästert. Er wird Matth. 4, 1. c. 13, 39. und in andern Stellen Teufel genannt: weil er Gott bey den Menschen, und die Menschen bey Gott beschuldiget, Hiob 1, 7. c. 2, 2. Offenb. 12, 10. Polus. Dieses ist ein Bewegungsgrund, die vorhergehenden Pflichten einzuschärfen. Ein jedes Wort beweget zur Wachsamkeit. Er ist euer Widersacher, der euch alles Böse thun wird, was möglich ist. Er ist der Teufel, ein Beschuldiger, und einer, der euch einen Vortheil wider euch abzugewinnen suchet. Er ist ein grausamer Feind, ein Löwe: ja ein brüllender Löwe, der Schrecken mit Grausamkeit verbindet. Er ist ein unruhiger Widersacher: er geht herum, und suchet, wen er verschlingen möge. Burkitt. Anstatt, der Teufel, steht in der syrischen Uebersetzung, Satan, welches einen Feind bedeutet, und auf allerley Feinde gezogen wird. Man vergleiche 1 Chron. 21, 1. mit 2 Sam. 24, 1. Denn es war nicht Gott, der den David anreizte, das Volk zu zählen: sondern, (er) ein böser Rathgeber, der eine oder der andere Feind Israels. Auf gleiche Weise wird 2 Sam. 19, 22. das Wort Satan wohl durch einen Widersacher übersetzet: (in der niederländischen Uebersetzung ist das Wort, Satan, behalten). Und als Petrus sich die Freyheit nahm, seinen Herrn über seine Erklärung, daß er eines gewaltsamen Todes sterben würde, zu bestrafen: ward er Satan, das ist, ein Feind, genannt, Matth. 16, 23. Man sehe auch Luc. 13, 16. Die ungläubigen Juden hatten den Paulus aus Thessalonich vertrieben, und ihn nachher zu Beröen verfolget, Apg. 17, 5 ff. Hierauf saget er 1 Thess. 2, 18. er hatte ein anderesmal zu ihnen kommen wollen, aber der Satan hätte es ihm gehindert, das heißt, die ungläubigen Juden hätten es ihm durch ihre wüthende Verfolgung gehindert. Man sehe 1 Thess. 2, 18. Das Wort, διάβολος, bedeutet einen Beschuldiger, und wird für einen solchen, von was für Art er auch seyn möge, gebrauchet: man sehe 1 Tim. 3, 6. Durch diesen hier gebrauchten Ausdruck, euer Widersacher, der Teufel, oder eure Feinde, werden hier die ungläubigen Juden gemeynet, von welchen sie beschuldiget und verfolget wurden [752]). Dieses ist eine Anspielung auf das Elend, welches der Satan auf die Erde gebracht hat-

(752) Einige halten dafür, Petrus sehe hier auf die von Nerone erweckte Verfolgung, wodurch der Teufel gesucht habe, die Christen zu unterdrücken; andere aber, welche beobachten, daß der Apostel nicht von zukünftigen, sondern gegenwärtigen Zeiten rede, wollen lieber die heftigen und wüthenden Bestürmungen der Christen, die sie von den Juden schon damals gegenwärtig ausstehen müssen, darunter verstehen. Es scheint aber, Petrus habe kein Absehen auf einen besondern Umstand, sondern sehe vornehmlich auf die Noth der Christenheit, welche von den beständigen Nachstellungen des bösen Feindes, der dem Reiche Gottes so sehr zuwider ist, dem Sammael, Beelzebub, Satan u. s. w. den Gläubigen dadurch bevorstund, daß er, die Kinder des Unglaubens, in welchen er sein Werk hat, aufhetzte, alle Gewalt, Raserey, und Heftigkeit aufzubieten, und alle Gelegenheit zu ergreifen, um die aus dem Judenthume Neubekehrten vom christlichen Glauben abfällig zu machen. Daß ihm dieses bey vielen gelungen sey, ist aus der Epistel an die Hebräer, und deren Verwarnung vor dem Abfalle, leicht zu schlüßen, und der Ausdruck: dem widerstehet fest im Glauben, will auch nichts anders sagen, als sich von der Bekenntniß Jesu Christi nicht abreißen zu lassen, auf welchen Augenpunct die folgenden Tröstungen des Apostels insbesondere gerichtet zu seyn scheinen. Und vielleicht haben die Juden Gelegenheit genommen, bey angestellten Schmausereyen die Christen zu verleiten, oder auch Heiden, bey ihren feyerlichen Mahlzeiten, sie zur Abgötterey zu verführen. Ueberhaupt aber berufet sich der Apostel auf die aus dem Paradiese schon bekannte Feindschaft des Teufels, der höllischen Schlange, wider

verschlingen möge. 9. Welchem widerstehet, indem ihr im Glauben fest seyd: da ihr wisset, daß eben dasselbe Leiden an eurer Brüderschaft, die in der Welt ist, vollbracht wird.

v. 9. Ephes. 4, 27. Jac. 4, 7. 10. Der

hatte, 1 Mos. 3, 1. B. d. Weish. 2, 24. und diese gottlosen Juden folgeten ihm nach, als Kinder ihren Aeltern, Joh. 8, 44. Er wird ἐχθρὸς, ein Feind, Matth. 13, 39. und hier ἀντίδικος genannt. Dieses letzte bedeutet jemanden, der einen andern bey dem Gerichte anklaget, Matth. 5, 25. Luc. 12, 58. c. 18, 3. In der Offenbarung Johannis, Cap. 12, 10. heißt er κατήγορος, der Ankläger der Brüder, welcher sie Tag und Nacht bey Gott verklagte; man sehe auch Off. 20, 2. Hier aber wird eine andere Vergleichung gemacht. Eben dieser Widersacher und Beschuldiger wird hier mit einem brüllenden Löwen, der auf Raub herumschwärmt, verglichen. Die Naturkündiger haben angemerket, daß ein Löwe brullt, wenn er hungrig ist: denn alsdenn ist er am ärgsten und begierigsten nach Raube. Man lese Richt. 14, 5. Ps. 22, 14. Jer. 2, 15. Ezech. 22, 25. Hos. 11, 10. Zeph. 3, 3. Zach. 11, 3. Dieses wird gesaget, die Gewalt und die erschrecklichen Anfälle, welche die verfolgenden Juden auf die Christen thun würden, anzudeuten. Sie waren die großen Verwüster, und wütheten, weil sie nur eine kleine Zeit hatten, Offenb. 12, 12. Der Ausdruck, herum zu gehen, ist vielleicht eine Anspielung auf dasjenige, was Hiob 1, 7. c. 2, 2. von dem Satan gesaget wird. Man vergleiche damit Matth. 12, 43. Luc. 22, 31. Offenb. 12, 9. c. 20, 2. Benson.

Und suchet, wen er verschlingen möge: oder, wie einige lesen, wo oder was zu verschlingen. Das Wort καταπίνω bedeutet ursprünglich, eintrinken. Aber einige von den besten griechischen Schriftstellern gebrauchen es auch für die Verschluckung fester sowol als flüßiger Dinge 1). Des Apostels Meynung ist hier, daß die verfolgenden Juden die Christen durch die Verführung zum Abfalle von ihrem Gottesdienste zu verderben suchen würden, 1 Thess. 3, 5. Offenb. 2, 10.: oder lieber, daß sie dieselben des Lebens zu berauben trachteten, wo sie das Evangelium Christi nicht verlassen wollten. Benson, Doddr.

1) Man sehe Dr. Scotts Anmerk. über Matth. 23, 24.

V. 9. Welchem widerstehet: dadurch, daß ihr euch nicht in seine Versuchungen ergebet, Ephes. 4, 27. und eure geistliche Waffenrüstung wider ihn gebrauchet, Ephes. 6, 11-13. ff.; man sehe Jac. 4, 7. Polus.

Indem ihr im Glauben fest seyd. Der Teufel wird sowol hier, als Ephes. 4, 27. c. 6, 10. als ein Feind betrachtet, womit sie keinen Vertrag machen, oder dem sie sich niemals unterwerfen, sondern wider den sie bis zum Tode streiten müßten, Ephes. 6, 13. Die Weise, ihm zu widerstehen, war, daß sie, wider alle die gewaltige Verfolgung, welche die ungläubigen Juden wider sie erwecken mochten, in dem christlichen Glauben fest stünden. Man vergleiche hiermit Col. 2, 5. 1 Joh. 5, 4. und in Ansehung des Widerstandes wider den Teufel, Jac. 4, 7. Benson.

Da ihr wisset, daß eben dasselbe Leiden an eurer Brüderschaft ꝛc. Die Verfolgungen, welche der Satan wider Gottes Volk erweckte, waren nicht neu, oder bloß einem einzelnen Menschen eigen: sondern von alters her, und der ganzen Kirche gemein. Darum mußten sie das, worinn sie so viele Mitgenossen hatten, mit Geduld ertragen. Ges. der Gottesg. Durch die Brüderschaft werden die Christen verstanden: man sehe Cap. 2, 17. Ἐπιτελεῖσθαι bedeutet, vollendet oder zu Ende gebracht werden. Es scheint hier zu erkennen zu geben, daß die Verfolgungen wider die Christen von den ungläubigen Juden überall getrieben wurden: gleichwie unser Herr vorhergesaget hatte [753]), daß sie es vor der Verwüstung Jerusalems thun würden. Die Schlußrede in diesen Worten kömmt auf Folgendes hinaus: Ihr seyd nicht die einzigen Menschen, die um Christi willen leiden: auch leidet ihr nicht mehr als andere. Die Verfolgung wüthet gegenwärtig mit großer Gewalt überall, wo Jünger eures Meisters Jesu sind. Erwartet daher nicht, daß ihr frey ausgehen werdet, dieweil andere leiden. Murret nicht, daß ihr, in dieser Stunde der Prüfung, dem gemeinen Schicksale der Christen unterworfen seyd, und gebet euren Brüdern in Geduld und herzhaftem Muthe nicht nach. Man lese Cap. 1, 6. Benson, Wall. Der Ausdruck, die in der Welt ist, deutet an, entweder, daß das Leiden der Gläubigen allgemein seyn werde, so daß es alle treffe, wo sie auch durch die Welt zerstreuet seyn mögen: oder daß es kurz seyn werde, indem es einzig und allein auf die Zeit ihres Aufenthaltes in der Welt eingeschränket sey. Polus. Da ihr wisset (will der Apostel sagen), daß eben dieselben Bedrückungen, die ihr leidet, in dem höchsten Maaße und mit

wider den Weibessaamen, unter dem Worte, Widersacher, der unter dem Scheine des Rechts und vor Gericht einen andern verfolget. Daß dieses unter den Juden vielfältig geschehen sey, und auch bey den bekehrten Christen, die unter den Heiden wohneten, sich zugetragen haben, lassen uns Pauli Worte, 1 Thess. 2, 14. 15. 16. und Lucä Erzählung, Apg. 17, 5. nicht zweifeln. Es läßt sich aber die Sache auf den allgemeinen Zustand der Feindschaft zwischen der Schlange und dem Weibessaamen überhaupt anwenden, und auch sowol auf die Verführungen als Versuchungen des Satans an den Gläubigen ein Gebrauch machen, Ephes. 6, 16.

(753) Matth. 24, 9. Joh. 16, 2. Luc. 21, 12.

10. Der Gott nun aller Gnade, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu gerufen hat, nachdem wir ein wenig Zeit gelitten haben werden, derselbe vollende, befestige, stärke

v. 10. Hebr. 10, 37. 1 Petr. 1, 6.

mit großer Standhaftigkeit im Glauben von euren Christenbrüdern, welche in andern Theilen der Welt leben, gelitten werden: deren Verhalten hierinn euch daher alle Verantwortung benehmen würde, wenn ihr den Glauben verläugnetet, um der Verfolgung zu entgehen. Wels.

V. 10. Der Gott nun aller Gnade: das ist, der allergnädigste Gott, 2 Mos. 34, 6. 2 Chron. 30, 9. Neh. 9, 17. 31. Joel 2, 13. Joh. 4, 2. und oft in den Psalmen. Es ist merkwürdig, daß Paulus Gott dem Herrn einen Namen beyleget, der mit der Sache, wovon er spricht, übereinkömmt. Handelt er von Frieden, so ist er der Gott des Friedens; von Liebe, der Gott der Liebe: handelt er von Gnade, so ist er der Gott der Gnade. So hat Petrus ihn hier auf gleiche Weise den Gott aller Gnade genannt. Und die beyden Beweise der Gnade, wovon er Meldung thut, sind die Berufung der Heiden zum Christenthume, nebst ihrer Erhebung dadurch zur Hoffnung der ewigen Herrlichkeit, und die Erlösung von ihrer gegenwärtigen Verfolgung, von welcher Erlösung sie erwarten mochten, daß dieselbe in kurzem geschehen würde [754]). Benson.

Der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, oder nach dem Engl. durch Christum Jesum, gerufen hat: zu derjenigen ewigen Herrlichkeit, welcher die Gläubigen am jüngsten Tage theilhaftig werden sollen, und welche die Herrlichkeit Gottes genannt wird, weil er dieselbe verheissen hat, und sie endlich in den Besitz davon setzen wird; man lese v. 1. Röm. 5, 2. [755]). Dieses wird um Christi willen und durch ihn, als den großen Apostel unsers Bekenntnisses, Hebr. 3, 1. geschehen. Polus. In der syrischen Uebersetzung lauten die Worte also: Aber es ist der Gott der Gnade, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit durch Jesum Christum (oder durch die Hand Jesu Christi) gerufen hat. Anstatt ἡμᾶς, uns, lesen verschiedene alte Handschriften ὑμᾶς, euch, wie in dem Schlusse dieses Verses. Da Petrus an bekehrte Heiden schrieb: so scheint diese Leseart die beste zu seyn [756]). Man sehe 1 Cor. 1, 9. 2 Tim. 1, 10. Benson.

Nachdem wir ein wenig Zeit gelitten haben werden. Dieses füget der Apostel zu ihrer Ermunterung bey, daß, was sie auch leiden möchten, es nur für eine kurze Zeit seyn würde, wie Cap. 1, 6. 2 Cor. 4, 17. Polus.

Derselbe vollende, befestige, stärke ꝛc. In der syrischen Uebersetzung werden die Worte also gelesen: der uns gegönnet hat, wann wir diese leichten Bedrückungen werden gelitten haben, in ihm bis in Ewigkeit gestärket, befestiget und gegründet zu werden [757]). Sie mußten eine kurze Weile leiden. Dieses Leben ist kurz, wenn es mit der Ewigkeit verglichen wird: aber sie sollten vor dem Tode von ihren Bedrückungen erlöset werden; denn ihre Feinde sollten bald vernichtet seyn. Αὐτὸς, er, oder derselbe, ist bisweilen überflüßig: nach der Art zu reden, welche bey den Hebräern gebräuchlich war, und bisweilen bey den besten griechischen Schriftstellern gefunden wird. Hier aber scheint es eine besondere Kraft und einen besondern Nachdruck zu haben. Er selber, eben derselbe Gott der Gnade, der euch zum Christenthume gerufen hat, vollende, befestige, stärke ꝛc. Viele alte Handschriften und Uebersetzungen lesen alle diese Worte in der zukünftigen Zeit: er wird euch vollenden, befestigen, stärken und gründen; wiewol einige die letzten Worte, und gründen, nicht haben. Es ist von weniger Erheblichkeit, was für einer Leseart wir folgen, und ob wir die Worte als eine

(754) Das sind aber ja noch lange nicht alle Gnaden, welche zu der ewigen Herrlichkeit durch Christum führen, es sind auch nur besondere und einzelne Arten der Gnade. Zugeschweigen, daß die Berufung der Heiden zum Christenthume keine Gnade für die Juden war, mit welchen der Apostel doch in diesem Briefe zu thun hat. Man muß also das Prädicat weiter ausbreiten, und alles dazu nehmen, was die ewige Herrlichkeit in Christo Jesu begreift, und wozu die Gnadenverordnung und der Beruf Gottes einleitet, Ephes. 1, 3.

(755) Das Nahen zu der Herrlichkeit Gottes, und das Anschauen derselben waren die größte Gnade, welche Gott Mosi wiederfahren lassen, 2 Mos. 24, 17. 18. dahin niemand anders kommen konnte. Ja auch bey weltlichen großen Potentaten im Orient war es üblich, daß niemand vor den König in seiner Herrlichkeit kommen und ihn sehen können, als entweder die täglich ihm aufwarteten, oder die ausdrücklich berufen worden waren, Esth. 4, 11. Von einem dieser Umstände scheint Petrus die Veranlassung zu diesem Ausdrucke genommen zu haben; weil der letzte Endzweck des Glaubens ist, den Herrn in seiner Herrlichkeit sehen, Ps. 17, 15. 1 Joh. 3, 2.

(756) Wie folget aber dieses daraus, gesetzt, man lese ὑμᾶς, konnten denn dieses nicht auch Juden seyn, die er als Leidende anredet, wo er auch keinen gemeinschaftlichen Ausdruck nöthig hatte?

(757) Da es ein apostolischer Wunsch ist, so ist die gewöhnliche Leseart billig vorzuziehen, welches auch bey den griechischen Handschriften gilt, welche hier die künftige Zeit in der anzeigenden Art dieser Zeitwörter ausdrücken. Bes. Er. Schmid h. l. und folgende Anmerkung aus Millio.

stärke und gründe euch. 11. Ihm sey die Herrlichkeit und die Kraft in alle Ewigkeit. Amen. 12. Durch Silvanum, der euch ein getreuer Bruder ist, wie ich erachte, habe ich

eine Verheißung oder als ein Gebeth ansehen. Es finden sich in andern Theilen des Briefes klare Bezeugungen, daß Gott sie in kurzem erlösen würde. Dr. Mill hält die gemeine Lesart, um desjenigen willen, was v. 8. 9. gesaget ist, für die beste m): wozu ich noch setzen will, daß der Lobspruch v. 11. das Ansehen von dem Schlusse eines Gebethes hat. Und es schickte sich für den Apostel sehr gut, nicht nur an sie zu schreiben, sondern auch sein brünstiges Gebeth für die Christen zu Gott hinaufzuschicken: — gleichwie Paulus in verschiedenen Stellen seiner Briefe gethan hat. Man sehe Röm. 16, 24. ff. 2 Thess. 2, 16. 17. Die Worte, welche hier gebraucht werden, scheinen alle von der Baukunst hergenommen zu seyn: wie καταρτίσαι, zu einander vollkommen machen, wie Steine, welche gehauen oder geglättet werden, damit man sie so an einander fügen könne, 1 Cor. 1, 10.; στηρίξαι, befestigen, und θεμελιώσαι, verstärken, wie bey vortrefflichen Gebäuden durch wohlgeordnete Pfeiler oder Säulen geschieht, Röm. 16, 25.; θεμελιώσαι, einen Grund legen, worauf das ganze Gebäude, zur Unterstützung und Festigkeit, ruhet. Mit so wohl gewählten und schicklichen Worten bittet Petrus, daß diese Christen in ihrem allerheiligsten Glauben befestiget werden und bis ans Ende beharren möchten, damit sie selig würden. Benson. Man kann die letzten vier Worte auch sehr wohl als verschiedene Ausdrücke, womit der Apostel einerley sagen will, ansehen. Er kann nämlich damit Gottes Stärkung und Befestigung dieser Heiligen zu einer vollkommenen Beharrung bis ans Ende andeuten: und die verschiedenen Ausdrücke können gebraucht seyn, weil es eine schwere Sache ist, den christlichen Lauf, ohne Verfehlung der rechten Bahn und ohne Abweichung davon, zu vollbringen; weswegen wir außerordentlichen Beystand von Gott nöthig haben, uns dazu in den Stand zu setzen (758). Polus.

m) *Vid. Prolegom. 958.*

V. 11. Ihm sey die Herrlichkeit und die Kraft ꝛc. Die syrische Uebersetzung fängt diesen Lobspruch in dem vorhergehenden Verse an und liest die Worte also: **dem Gott aller Gnade, worauf sie dann das Folgende, der uns — gerufen hat** ꝛc. als eine Zwischenrede einschließt, und seine Worte mit diesen, **sey die Herrlichkeit und die Kraft** ꝛc. verbindet. Gill. Das Zeitwort, **sey**, ist nicht im Griechischen. Es muß aber in den Satz entweder ein Zeitwort von der gebietenden Weise (Imperativus) eingeschaltet werden; und dann ist es ein Lobspruch, wie wir es übersetzt finden: oder es ist ein Zeitwort von der anzeigenden Weise (Indicativus) einzurücken: er hat Herrlichkeit und Kraft, oder glanzreiche Herrschaft und Macht; und alsdann dienet es, den Gläubigen Muth einzusprechen, daß nämlich derjenige, zu dem der Apostel um ihre Befestigung und Stärkung bethet, Macht genug dazu habe. Polus. **Herrlichkeit** kömmt Gott dem Herrn für alle Gnade, die er den Menschen schenkt, zu: **Kraft** und **Herrschaft** wird ihm mit Rechte zugeeignet, als dessen Königreich über alle geht, und dem die Gläubigen auf eine besondere Weise zu gehorsamen verpflichtet sind. Das Wort, **Amen**, wird hier beygefüget, und dadurch giebt der Apostel zu erkennen, daß er wünschte und glaubte, es würde so seyn, wie er bäthe. Gill.

V. 12. **Durch Silvanum, der euch** ꝛc. Dieses ist Silvanus oder Silas, Apg. 15. 16. Denselben nennet Petrus darum einen getreuen Bruder für sie, damit sie desto bereitwilliger seyn möchten, ihn zu empfangen: ob er gleich ein Diener der Vorhaut war. Oder es kann dieser Silvanus eine andere Person gewesen seyn, die unter ihnen geprediget hatte, und wovon desfalls gesaget wird, daß er ihnen ein getreuer Bruder wäre: denn dieses kann nicht mit Gewißheit bestimmt werden. Jedoch das erste ist das wahrscheinlichste. Polus, Doddridge. Silvanus ist einerley Person mit dem Silas, dessen so oft in der Apostelgeschichte als eines Mitgesellen des Paulus gedacht wird, und den Petrus auf seinen Reisen antraf und mit diesem Briefe sandte, oder zu seinem Schreiber gebrauchte: vielleicht war auch wol beydes. Silvanus und Marcus befanden sich itzt bey dem Petrus in Babel, und Silvanus war nun im Begriffe, nach Kleinasien abzugehen. Der Apostel beschreibt ihn als einen **getreuen Bruder** für diese Leute, an die der Brief gerichtet ist. Er war nämlich ein getreuer Diener des Evangelii, der mit großem Ernste und Aufrichtigkeit das Evangelium unter ihnen verkündiget hatte, wie der Apostel wohl belehret war, und Grund hatte, zu glauben. Gill, Wall.

Wie ich erachte, oder nach dem Engl. verma-

the,

(758) Da der Apostel Petrus die Stärkung und Befestigung der Seelen unter den bekehrten Juden zum Endzwecke seines Briefes gesetzet hatte, so war es denselben sehr gemäß, daß er den Grund seiner Ermahnung anzeigte, theils zu erinnern, das, was er bisher betrieben habe, sey Gottes Werk, theils, daß er ihnen wider die Zaghaftigkeit und Kleinmuth ihres Fleisches einen Muth des getrosten Vertrauens einflößen möge. Er braucht deswegen die wünschende Art des thätigen Zeitwortes, das wünschen und geschehen gar oft zugleich anzeiget. Hieraus ist auch Polt Erklärung vom folgenden Verse zu beurtheilen, der ohne allen Zweifel der Schlußwunsch ist, aber auch die gewisse Versicherung der Sache bey sich hat.

she, habe ich mit wenigen ꝛc. Es ist bisweilen nützlich, nicht allein eine Stelle zu erklären, sondern auch anzuweisen, welche von den verschiedenen Meynungen darüber vorzuziehen sey. Es giebt verschiedene Arten, die gegenwärtigen Worte zu erklären und mit einander zu verknüpfen. 1) Nach unserer und einigen andern Uebersetzungen lauten sie also: **durch Silvanus, der euch ein getreuer Bruder ist, wie ich erachte** ꝛc. Dieses ist vielen so vorgekommen, als ob des Silvanus Treue in Zweifel gezogen würde. 2) Die syrische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrücket: **diese wenigen Dinge, wie ich sie achte**, oder rechne, **habe ich durch Silvanus, einen getreuen Bruder, an euch geschrieben**: das ist, Petrus sahe es selber für einen kurzen Brief an, und hoffete, sie würden es auch so betrachten, als durch einen Freund und über eine wichtige Sache geschrieben. Man lese Hebr. 13, 22. Allein, die Ordnung der Worte im Griechischen scheint diese Uebersetzung nicht zu begünstigen. 3) Einige haben gezweifelt, ob die Worte, **ich habe durch Silvanus geschrieben**, nicht so viel bedeuten, als, ich habe meine Gedanken vorgesagt, und Silvanus hat den Brief geschrieben: oder, ich habe den Brief geschrieben, und ihn dem Silvanus übergeben, um denselben zu euch Christen, die ihr in Kleinasien zerstreuet seyd, zu bringen. Andere meynen, der Ausdruck, Röm. 16, 22. **ich Tertius, der den Brief geschrieben habe**, bezeichne den Silvanus oder Silas, der seinen Namen ins Lateinische übersetzet hätte: denn **Schelasch** oder **Silas** bedeutet im Hebräischen eben so viel, als **Tertius** im Lateinischen. Hätte diese Muthmaßung einigen Grund: so könnte es seyn, daß Silvanus eine gute Hand schrieb, und darum von den Aposteln gebraucht wurde, saubere Abschriften von ihren Briefen, welche sie an die Gemeinen sandten, zu machen. Allein es ist wahrscheinlicher, daß Silvanus und Marcus nun bey dem Petrus zu Babel waren, und daß, weil Silvanus nach Kleinasien reisen wollte, Petrus diesen Brief durch ihn schickte. 4) **Grotius** hat die Worte, ὡς λογίζομαι, durch die Redensart, **wo ich wohl gedenke, erklären wollen, und meynet, Petrus bezeuge seine Zuneigung zu ihnen, indem er sage, daß er nicht zum ersten male an sie schriebe, sondern vorher auch, wiewol kürzlich, geschrieben, und (wo er sich recht besönne) denselben Brief durch die Hände des Silvanus gesandt hätte.** Dieser Erklärung giebt **Grotius** den Vorzug, damit Petrus nicht an der Treue des Silvanus zu zweifeln, oder ungewiß zu seyn scheinen möchte, ob dieser Brief, den er itzt schrieb, lang oder kurz wäre. Jedoch, es ist kein Grund zu gedenken, daß er vorher irgend einen Brief an sie geschrieben, oder, wenn er es gethan hätte, vergessen haben sollte, durch wen er denselben geschickt hätte. Es scheint eben derselbe gewesen zu seyn, der auch **Silas** genannt, und Apg. 15, 22. ff. 2 Cor. 1, 19. 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1. gemeldet wird. Weil er ein Mitgeselle des Paulus war: so kam es sehr wohl zu statten, daß Petrus ihm sein Zeugniß ertheilete, wodurch er zu erkennen gab, daß er ihn für einen getreuen Christenbruder hielte, ob er gleich nicht jüdischgesinnt war; ja, ob er gleich am meisten unter den Heiden gearbeitet haben mochte. Denn es kann seyn, daß viele von den jüdischen Christen, welche den Heiden die Wahrnehmung des feyerlichen Gesetzes aufdringen wollten, keine so gute Gedanken von ihm gehabt, und ihn mit andern Augen angesehen haben. Und dieses kann durch den Schluß dieses Verses bestätiget werden, wovon hernach geredet werden soll. Ueberdieß bedeutet das Wort λογίζομαι, welches unsere Uebersetzer durch, **ich erachte**, ausgedrücket haben, nicht, **ich vermuthe**; ja es deutet nicht einmal irgend einen Verdacht oder Zweifel an: sondern es wird eine vollkommene Versicherung von etwas auf die kräftigste Weise auszudrücken gebraucht; man sehe Röm. 3, 28. und andere Stellen mehr [759]). Also hat Petrus dieses Wort gebrauchen können, ohne das allergeringste Mistrauen in Ansehung der Aufrichtigkeit des Silvanus gehabt zu haben: im Gegentheile kann er dadurch seine vollkommene Versicherung haben anzeigen wollen, daß er ein getreuer Christenbruder wäre; einer, der seinen Brief keinesweges verfälschen oder zurückhalten, sondern ihnen denselben mit aller Treue einhändigen würde, und dessen Amtsdienst sie gar nicht so ansehen müßten, als ob er zur Verkehrung des Evangelii gereichen möchte, wenn er sich gleich wider die Jüdischgesinnten, oder andere, welche die Absicht hatten, sie zu verführen, setzte. Man lese Röm. 16, 4. 1 Cor. 4, 17. Col. 4, 7. 2 Tim. 3, 14. ff. **Benson, Wels, Polus.**

Ermahnend und bezeugend, daß diese ꝛc. Hier ist ein kurzer Begriff von dem ganzen Briefe. Indem ich euch zur Standhaftigkeit im Glauben und zur Wachsamkeit in eurer Pflicht ermahne, gebe ich der Wahrheit, die ihr angenommen habet, mein Zeugniß. Dieses thut der Apostel, damit sie desto mehr davon

(759) Röm. 3, 28. c. 8, 18. Das ist wol die geradeste und leichteste Art diese Stelle zu erklären. Da Silvanus mehr unter den Heiden, als unter den Juden, das Werk der Bekehrung getrieben hatte, und daher einigen, die aus Juden bekehrt waren, nicht so genau bekannt war, daß sie nicht hätten denken können, wie hat Petrus diesem Manne diesen fliegenden Brief (Epistolam encyclicam), der in so viele Hände kommen sollte, anvertrauen mögen, so zeiget er an, er sey ein treuer Bruder, das ist, seine Redlichkeit sey beglaubiget, und davon habe er, Petrus, gute und überzeugende Gründe es zu glauben, und könne es durch hinlängliche Beweiße erhärten. So wird das Wort λογίζεσθαι auch Röm. 6, 11. Hebr. 11, 19. gebraucht, wofür Paulus sich bisweilen durch κρίνειν ausgedrücket hat.

ich mit wenigen Worten geschrieben, ermahnend und bezeugend, daß diese die wahre Gnade Gottes ist, in welcher ihr stehet. 13. Euch grüßet die mitauserwählte Gemeine, die in

davon versichert seyn, und sich mit desto mehrerer Standhaftigkeit daran halten möchten. Man sehe eine ähnliche Redensart Neh. 9, 29. 30. c. 13, 13. 15. Durch die wahre Gnade Gottes versteht er die wahre Lehre Gottes, worinn die Gnade Christi vorgestellet wird, als ob er sagte: Ihr seyd auf dem rechten Wege: die Lehre, welche ihr angenommen habet, ist in der That die Wahrheit Gottes. Polus, Ges. der Gottesgel. Χάρις, Gnade, wird oft für das Evangelium gebraucht, dessen Offenbarung aus der freyen Gnade oder Güte Gottes geflossen ist. Man lese die Anmerk. über Cap. 1, 10. Εἰς ἣν (in welche) kann hier für ἐν ᾗ gesetzet seyn, wie oft geschieht: oder wir können der alexandrinischen Handschrift folgen, welche ἐν ᾗ ἐστήκατε, worinn ihr gestanden habet, liest. Man sehe Röm. 5, 2. Einige Handschriften lesen, στῆτε, stehet ihr, als ob es eine Ermahnung wäre. Aber nach der gewöhnlichen Leseart bezeuget er, daß sie bisher gestanden hätten, und giebt zugleich zu erkennen, daß ihnen so fortzugehen gebührete [760]. Und wenn man die ganze Periode zusammennimmt, scheint die gemeine Leseart die beste. Man sehe Cap. 1, 13. c. 2, 3. ff. c. 5, 9. Die Gemeinen von Galatien hatte Paulus gepflanzet: und so, wahrscheinlicher Weise, auch alle die Gemeinen, an welche Petrus schrieb. Silvanus war daher nicht nur ein bequemer Bote, durch den der Brief gesandt werden konnte, weil er unter ihnen sehr bekannt, und vielleicht ein Mithelfer zu ihrer Bekehrung gewesen war: sondern es konnte auch sehr zur Stärkung in ihrem allerheiligsten Glauben dienen, wenn sie befanden, daß der Apostel Petrus eben dieselbe Lehre, wie Paulus, lehrete, oder das, was dieser große Apostel der Heiden gelehret hatte, bestätigte, und bezeugte, daß dasjenige, was sie angenommen hätten, das wahre Evangelium wäre. Man sehe 2 Petr. 3, 15. Die Jüdischgesinnten waren geneigt, sich mit dem Ansehen des Apostels Petrus und anderer Apostel der Beschneidung zu schützen, 1 Cor. 1, 12. Gal. 2, 6. ff. Wenn aber die heidnischen Christen befanden, daß alle Apostel übereinstimmeten; daß Petrus dem Evangelio, welches Paulus verkündiget hatte, beypflichtete; daß er des Paulus Mitarbeiter anpries, und selber Zeugniß gab, daß die Christen in Kleinasien recht stünden, ob sie gleich durch den Apostel der Heiden und seine Gehülfen bekehrt waren: so mußte sie dieses sehr wider alle Anfälle der Judischgesinnten stärken. Und mit einem solchen Augenmerke scheint Petrus dieses Zeugniß gegeben zu haben: indem er auf eine milde und bescheidene Art zu erkennen gab, daß sie keinen Grund hätten, die Beschneidung und Beobachtung des jüdischen Gesetzes dem Evangelio Jesu Christi beyzufügen. Gewiß wollte Petrus sich dann nicht zum Haupte der jüdischgesinnten Christen in Galatien oder anderswo aufwerfen, oder ein Evangelium, das wider das vom Paulus gepredigte stritte, predigen, oder sich als einen Gegner oder bittern Feind von ihm bezeigen. Die Feinde der Offenbarung, die solche Dinge behauptet haben, würden wohl thun, wenn sie dergleichen unbesonnene Vorgebungen etwas näher bedächten, damit sie sehen möchten, wie unvernünftig und ungegründet sie sind [761]. Benson.

V. 13. **Euch grüßet die mitauserwählte** Gemeine ꝛc. Ueber diese Stelle sind die Erklärungen sehr verschieden. Einige sind der Meynung, weil das Wort, **Gemeine**, in der Grundsprache nicht gefunden wird, daß das weibliche Geschlechtswort (Articulus foemininus) **die**, eben so wahrscheinlich eine Frauensperson, als eine Gemeine, bedeuten könne, und verstehen dadurch des Petrus Frau [762]. Dieser Meynung

(760) So wird die vergangene Zeit oft für die Fortsetzung in der gegenwärtigen genommen. Wenn man ἐν ᾧ in seiner eigenen Bedeutung gelten läßt, daß die Beständigkeit der gläubigen Juden auf das Evangelium, und die darinnen enthaltene Gnade hinausgehe, so kann man es am nachdrücklichsten übersetzen: in welcher Gnade ihr beständig erfunden zu werden, das ist, zu stehen, fortfahret.

(761) Obgleich diese Vermuthung nichts ungleiches hinter sich hat, so ist sie doch zu weit hergeholet, und setzet zum voraus, wovon doch die Frage ist, die viel wahrscheinlicher verneinet als bejaher wird, ob nämlich der Apostel in dieser Epistel vornehmlich auf die bekehrten Heiden sein Auge gerichtet habe. Wahrscheinlicher ist daraus anzunehmen, daß der Apostel diese in der Zerstreuung sich befindenden bekehrten Juden, welche Paulus und seine Nebengehülfen, Silvanus oder Silas, Timotheus und andere bekehrt hatte, damit stärken wollen, daß sie auf dem rechten Wege der Gnade des Evangelii bisher gewesen wären, und noch darinnen stehen; woraus freylich von selbst floß, daß Pauli und Petri Lehre einerley sey, und diese Christen Ursache hätten, dabey zu bestehen, und sich in keiner Verfolgung durch diesen Vorwand von der Beständigkeit abtreiben zu lassen. So scheint Benson selbst verstanden seyn zu wollen.

(762) Diese Erklärung zeichnet sich um so mehr vor andern aus, da sie nicht nur keinen Zwang hat, wie die andern, welche entweder Petri Ehegattinn, die mit ihm und seinem leiblichen Sohne, Marcus, eine Reisebegleiterinn des Apostels gewesen seyn soll, wie der Herr D. Heumann Hebdom. Petr. §. 5. p. 6. wahrscheinlich

nung ist Dr. **Mill**, und er, glauben wir, ist der erste, der diese Muthmaßung gefasset hat. Des Petrus Frau würde dann mit ihrem Manne in Babylon gewesen seyn, und den Gruß an die Christen, woran dieser Brief geschrieben ward, haben bestellen lassen. In diesem Falle muß man die Worte also lesen: sie, **die eure Mitchristinn zu Babylon ist, grüßet euch.** Ἐκλεκτὸς bedeutet bey dem Petrus einen Christen, wie schon vorher angemerket ist: συνεκλεκτὸς wird daher **einen Mitchristen** bezeichnen. In seinem eigenen Gruße an sie, Cap. 1, 2. nennet er sie ἐκλεκτὰς, **Christen**, und beschließt den Brief mit der Meldung, daß eine solche συνεκλεκτὴ, **Mitchristinn**, sie grüße. Allein, da der Apostel an eine Gemeine schreibt, und die Glieder derselben **Auserwählte**, das ist, Christen, welche von der Welt abgesondert waren, nennet: so ist es besser, wie **Grotius** und **Hammond** anmerken, durch die **Mitauserwählte** hier die Gemeine von ihren Mitchristen an dem Orte, wo sich der Apostel itzt aufhielte, zu verstehen, welche auf gleiche Weise sowol, als die andern auserwählet oder durch Gott von der Welt abgesondert waren. Die größte Schwierigkeit ist, zu bestimmen, was für ein Ort hier durch Babylon verstanden werden müsse. **Lindsay, Wall, Benson.** Daß **Babylon** hier in verblümtem Verstande für **Rom** stehe, ist eine Meynung, die so frühe vorgestellet ist, als **Papias** gelebet hat n), und nachher (wie wir aus dem **Eusebius** o), imgleichen aus dem **Hieronymus** und **Oecumenius** über diese Stelle lernen) so allgemein gewesen ist, daß ich der unten stehenden Anmerkung: ἐγράφη ἀπὸ Ῥώμης, **von Rom geschrieben**, welches auch von dem Verfasser p) der Offenbarung, Cap. 17, und 18. Babylon genannt wird, beystimme. Denn der Apostel muß, bey der Abfassung dieses Briefes entweder zu Rom, das in verblümtem Verstande so genannt ist, oder in etwa einer eigentlich Babylon genannten Stadt gewesen seyn. Gleichwie es nun ungewiß ist, ob Petrus jemals zu Babylon in Chaldäa oder Aegypten gewesen sey; und sehr unwahrscheinlich, daß er sich daselbst einige Zeit aufgehalten habe: also ist es auch äußerst unwahrscheinlich, daß er es so nahe bey seinem Ende gethan haben sollte. Zu Rom und zu Antiochien, wo er sich nach der allgemeinen Meynung aufgehalten hat, giebt die Kirchengeschichte seine Nachfolger an denselben Oertern überflüßig an. Wer aber kann etwas dergleichen, in Absicht auf irgend eine von den eigentlich Babylon genannten Städten, thun [763]? Was den Grund anbelangt, warum Rom so versteckt mit dem Namen von Babylon genannt werde: so kann ich nicht mit dem **Oecumenius** gedenken, daß es deswegen geschehen seyn sollte, weil es zu einer solchen Hoheit, als Babylon jemals gewesen, erhoben war; denn warum sollte Petrus alsdenn die Sache verblümt ausgedrücket haben. Viel eher bin ich der Gedanken, es werde

scheinlich zu machen gesuchet, aber vieles ohne Beweis angenommen hat, oder doch ein vornehmes und angesehenes Frauenzimmer, welche das Christenthum angenommen hatte, und mit Petro in genauem Bande des Geistes lebete, verstehen wollen, als welche keinen Grund haben, als den bloßen Artikel, der aber alsbald wegfällt, wenn man das Wort ἐκκλησία darunter versteht, und damit ergänzet. Nur zeiget sich ein Anstand, warum der Apostel das Wort, Ecclesia, ausgelassen habe. Nun ist man zwar nicht schuldig, oder auch möglich, von allen besondern Ausdrücken den eigenen Grund anzugeben: wenn es aber doch muthmaßen gilt, so scheint es der Apostel deswegen gethan zu haben, weil er in der Ueberschrift des Briefes τοῖς ἐκλεκτοῖς geschrieben hatte, ohne eine Gemeine zu nennen, weil diese Epistel ein allgemeiner Hirtenbrief seyn sollte; und demnach, da er einen Gruß ausrichten wollte von den Gläubigen zu Babylonien, mehr nicht nöthig hatte anzuzeigen, als daß dieselben Miterwählte, das ist, bekehrte und zu Christo gezogene Juden wären, wie diejenigen, an welche er schrieb. Und vielleicht ist auch diese Gemeine nur klein und nicht so achtbar gewesen, daß sie als eine besondere Kirche mit Namen bezeichnet worden wäre. Welches noch vermuthlicher wird, wenn man annimmt, daß Petrus wirklich in dem asiatischen oder assyrischen Babylonien diesen Hirtenbrief geschrieben habe, nicht aber in der Stadt Babylon selbst, welche damals ganz herunter gekommen war, bes. **Strabo** lib. 15. da das benachbarte Seleucien hingegen das Haupt empor gehoben hatte, sondern bey einer Gemeine auf dem Lande, im Babylonischen, wo sich bekanntermaßen eine Menge Juden niedergelassen hatte, bes. **Josephus** lib. 15. c. 2. unter welchen auch ohne Zweifel bekehrte Christen waren. Das war die asiatische Zerstreuung noch von der Gefängniß der Juden her, die hernach, nach dem Untergange der palästinischen Juden, die Zuflucht vieler von dieser Nation und eine Hauptniederlage worden ist, welche das Haupt der ersten Zerstreuung regierete. Vergl. **Petrus de Marca** Conc. sacer. et imp. lib. 6. c. 1. p. 174. Man ziehe hier aber die 370. Anmerkung zu Rathe. Diese kleine Gemeine mag sich damals noch nicht durch die ganze Colonie erstrecket haben, und daher wollte sie Petrus nicht die babylonische Gemeine nennen. Auf diese Weise entgeht man allen chronologischen und geographischen Schwierigkeiten, welchen diejenigen unterworfen sind, welche hier entweder das ägyptische Babylonien, oder gar das verblümte Babylon verstehen.

(763) Wenn man annimmt, daß diese babylonische Gemeine nicht so angebauet gewesen, wie die zu Antiochien und Rom, so fällt dieser Einwurf weg. Vielleicht hat Petrus eine Reise unter die Juden in der Zerstreuung thun wollen, da er aber bis in diese babylonischen Gegenden kam, und sahe, daß er seinen Vorsatz, sie alle persönlich zu besuchen, nicht erreichen würde, hat er die Feder ergriffen, und diesen Brief Silvano mitgegeben, um ihn, wo er hinkäme, in Petri Namen lesen zu lassen.

in Babylon ist, und Marcus, mein Sohn. 14. Grüßet einander mit einem Kusse der Liebe. Friede sey euch allen, die ihr in Christo Jesu seyd. Amen.

v. 14. Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 12. 1 Thess. 5, 26.

werde so genannt seyn, weil es, in Abgöttereyen und Feindschaft wider die Gemeine Gottes, jener Stadt so sehr glich: oder weil die Stadt auf ewig verwüstet werden sollte, wie die Propheten von Babel vorhergesaget hatten. Ob dieses die ersten Christen gleich glaubeten: so war es doch Weisheit an ihnen, daß sie es verbargen. So saget **Hieronymus** q), daß der Prophet Jeremias verdeckt von Babylon unter dem Namen von Sesark redete, damit er die Babylonier, welche Jerusalem belagerten, nicht wider sich aufbringen möchte: und daß der Apostel von dem römischen Gebiete, τὸ κατέχον, rede, um sie nicht zur Verfolgung der Christen, weil er von dem römischen Gebiete spräche, welches sie für ein Imperium sine fine, oder eine **Herrschaft, die ewig seyn würde**, hielten, zu reizen r) [764]. **Whitby.** Anstatt, **Babylon**, haben einige **Joppa**, gelesen. Aber es finden sich itzt keine Abschriften, welche so lesen, und diese Leseart scheint niemals Ansehen genug gehabt zu haben s). Es wird sehr gestritten, was für ein Ort hier durch **Babylon** verstanden werden müsse. **Papias** saget, Rom t). Allein **Eusebius** hat das Zeugniß des **Papias** dadurch, daß er ihn als einen Mann von geringem Verstande und vieler Leichtgläubigkeit beschrieben hat, sehr geschwächt u). Und die Gründe, welche insgemein beygebracht werden, warum Petrus Rom hier Babylon genannt haben sollte, thun der Sache nicht Genüge. Denn wenn Johannes das gleich in der Offenbarung gethan hat: so hat er daselbst doch deutlich beygefüget, was er meynete, indem er saget, es wäre **die große Stadt, welche das Königreich über die Könige der Erde hätte**, Offenb. 17, 18. Petrus aber hat nichts gesaget, was uns zu einer solchen Erklärung Anleitung gebe. Andere wollen daher durch **Babylon** hier Babel in Aegypten verstehen, und bewähren, das alte Babel in Assyrien wäre gänzlich verwüstet gewesen. Zu ihrem Behufe führen sie den **Strabo** an. Dieser aber saget nicht, daß es ganz und gar verwüstet war: sondern, daß es weniger Einwohner hatte, als vorher; weil von dannen viele verschickt waren, Seleucien zu bevölkern. Man sehe die diesem Briefe vorgesetzte Geschichte. Der Gedanke des **Ludwig Capells**, daß Petrus durch **Babylon** hier Jerusalem verstehen sollte, ist ihm, glaube ich, besonders und allein eigen. Aus Vergleichung aller Erklärungen mit einander kömmt es mir am wahrscheinlichsten vor, daß man durch **Babylon** hier die alte und berühmteste Stadt dieses Namens verstehen müsse. Dieselbe war, so zu sagen, die Hauptstadt von der morgenländischen Zerstreuung der Juden, und von dannen hatten sich die Juden nach Kleinasien zu wohnen begeben. Da nun Petrus Judäa verließ, wird er, als ein Apostel der Beschneidung, der Wahrscheinlichkeit zu Folge, nach den Juden, und dahin, wo er die meisten finden mochte, gegangen seyn. Endlich ist es auch am allernatürlichsten, aus einem Orte mit seinem eigentlichen und nicht mit einem verblümten Namen einen Brief zu unterschreiben oder Grüße zu bestellen. **Benson.** Es ist für uns wenig daran gelegen, was für eine Stadt dieses gewesen sey. Gewiß ist es, daß es nicht Rom gewesen ist, und daß Petrus von dannen den Brief nicht geschrieben hat, wie einige wollen. **Humphrey.**

n) *Apud* Euseb. *Hist. eccles. lib. 2. c. 15.* o) *Verbo Marcus, et in Isaiam, c. 47. F. 77. B.* p) Ea, quae dicuntur Apoc. 18. de Babylone, quae est apud Romanos, intelligenda sunt juxta veterem Ecclesiae sententiam. *Andr. Caesar.* in Apoc. c. 55. q) *In Ierem. p. 145. A.* r) Dempst. *p. 8.* s) *Vid.* Millii *Prolegom. p. 1027.* t) Man sehe die eben vorhergehende Anmerkung von **Whitby**. u) *Lib. 3. cap. ult.*

Und Marcus, mein Sohn: entweder in einem natürlichen Verstande sein Sohn, nach dem Fleische; denn da es gewiß ist, daß Petrus eine Frau hatte, kann er einen Sohn dieses Namens gehabt haben: oder sonst, in einem geistlichen Sinne, als einer, der von ihm bekehrt, und ihm so theuer war, als ein Sohn; so wie der Apostel Paulus den Timotheus, und auch den Titus, seinen Sohn nennet. Der hier gemeldete scheint Marcus, der Evangelist, gewesen zu seyn, der Johannes Marcus hieß, ein Schwestersohn des Barnabas, dessen Mutter den Namen, Maria, hatte; man lese Apg. 12, 12. 25. Col. 4, 10. Er wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, dem Petrus, als ein Sohn seinem Vater, im Evangelio gedienet haben, und in der Absicht nennet er ihn seinen Sohn. Man sehe 1 Cor. 4, 17. Phil. 2, 22. 1 Tim. 1, 2. 18. 2 Tim. 1, 2. c. 2, 1. Tit. 1, 4. **Gill, Benson.** **Mein Sohn** ist so viel, als ein durch mich Bekehrter: oder mein Mitgehülfe in dem Dienste des Evangelii. Ich habe anderswo angemerket, daß Johannes Marcus, der Mitgeselle des Barnabas und Paulus, eine andere Person ist, als Marcus der Evangelist, der ein beständiger Mitgeselle des Apostels Petrus gewesen. Eben dieses machet es wahrscheinlich, daß der Evangelist der Marcus ist, wovon der

(764) Man merket den Zwang leicht: sonderlich wenn man bedenkt, daß um diese Zeit, da dieser Brief geschrieben seyn muß, Petrus, wenn man auch die vielen Zeugnisse der Alten gelten läßt, daß er zu Rom gewesen, er doch daselbst noch nicht sich aufgehalten haben kann, welches erst gegen das Ende seines Lebens geschehen seyn muß, wie Origenes bezeuget.

der Apostel hier redet. Unter des Petrus Unterweisung soll er sein Evangelium geschrieben haben. Der Wahrscheinlichkeit nach hörete er von demselben verschiedene Begebenheiten, und zeichnete diese ohne Ordnung auf, welche Lucas nachher, mit Beyfügung einiger mehrern Umstände, ohne die Ordnung zu verändern, sehr aufgeklaret hat. **Doddridge.**

V. 14. **Grüßet einander mit einem Kusse der Liebe.** Der Apostel ermahnet sie, ihre herzliche Zuneigung zu einander durch einen Kuß der Liebe auszudrücken: wie in der ersten Kirche, zu einem Zeichen der Liebe, die Gewohnheit war, welche aber nachher aus wichtigen Ursachen abgekommen ist. **Burkitt.** Oder, **mit einem heiligen Kusse**: wie in einigen Abschriften und Uebersetzungen gelesen wird. Eine solche Liebe nannten die Juden, wie der Apostel hier, נשיקה דרחימה, **einen Kuß der Liebe** x): denn, wie **Philo**, der Jude, anmerket y), ein Kuß und Liebe sind unterschieden; das eine kann ohne das andere seyn; eine bloße Höflichkeitsbezeigung, eine Freundschaftsbezeigung, ohne Grund von Liebe. Paulus redet oft von einem heiligen Kusse; man sehe Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 12. 1 Thess. 5, 26. Dieses war nach der morgenländischen Gewohnheit, Matth. 26, 49. Luc. 7, 45. c. 22, 48. Die Frauenspersonen hatten einen abgesonderten Platz, wo sie in dem Tempel anbeteten z): und auch in den Synagogen hatten die Männer und Weiber besondere Sitze a), welches noch bis auf diesen Tag die Gewohnheit der Juden ist. Die ersten Christen scheinen diesem Gebrauche sowol, als verschiedenen andern Gewohnheiten der Synagoge, nachgefolget zu seyn. Man sehe die **apostolischen Satzungen** b), wo wir auch diese Regel finden, „daß nach dem Gebethe und vor dem Abendmahle des Herrn die Männer die Männer, und die „Frauen die Frauen, mit einem Kusse in dem Herrn „grüßen„. **Benson, Gill.**

x) *Zohar in Exod. fol. 60, 3. 4.* y) *Quis rerum diuin. haeres, p. 486. 487.* z) *Vid.* Ioseph. *de bell. Iud. lib. 5. c. 14.* a) *Vid.* Philo *de vita contempl. p. 691.* b) *Lib. 2. c. 57. Lib. 8. c. 11.* Iustin. M. *Apol. 2. p. 97. C. Parisi. edit.*

Friede sey euch allen, die ihr in Christo Jesu seyd Er hatte in der Einleitung dieses Briefes sich an die Fremdlinge in Pontus, Galatien ꝛc. gewandt, und hatte denjenigen von ihnen, welche Christen oder Auserwählte wären, Gnade und Frieden gewünschet. Nun beschließt er auf gleiche Weise, und wünschet solchen, die Christen wären und getreu blieben, Frieden. Was die andern Fremdlinge, insonderheit diejenigen, die keine Christen waren, angieng: so schreibt er an dieselben nicht, weil sie auf seine Briefe oder Grüße nicht geachtet haben würden. Man lese 1 Cor. 16, 22. ff. Gal. 6, 15. 16. Ephes. 6, 23. 24. **Benson.**

Ende der Erklärung des ersten Briefes Petri.